Ob. 5.

g. K. 13. 5032.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-15937/fragment/page=0002

D. Joh. Salomo Semlers
vollständiger
# Auszug
aus der
# Kirchengeschichte
# der Christen,
mit
genauer Anzeige der Quellen.
Zu Fortsetzung
des
## Baumgartischen Auszugs.

Vierter Theil.




Halle, bey Joh. Just. Gebauer. 1762.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-15937/fragment/page=0005

KŒN.PP.FR.
UNIVERS.
ZV HALLE.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Zweigstelle Aufbewahrung

Der

Allerdurchlauchtigsten

# Fürstin und Frau,

# Frauen

# Elisabeth Christina,

Königin von Preussen,

Churfürstin von Brandenburg,

meiner

allergnädigsten Königin.

# Allerdurchlauchtigste Königin,

# Allergnädigste Königin und Frau,



Es geschiehet in völliger Empfindung meines Unterfangens, wenn diese geringe Arbeit zu Ew.

Königl. Maj. Füssen allerunterthänigst lege. Ich weis auch für mich keine beruhigendere Vorstellung, als daß gleichwol meine tiefste Devotion sich an eine Königin von Preussen richtet: Deren allergnädigstes Auge auch auf die geringern Unterthanen sich herab läßt, wenn sie gleich ihre submisseste Unterthänigkeit nur unansenlicher Weise an den Tag zu legen im Stande sind.

Diese Blätter, so wenig in ihrer Abfassung, etwa aus meiner Schuld, eine wohlanständige Gestalt sich entdeckt, sind ein

Theil

Theil von den academischen Beschäftigungen, welche durch meine allerunterthänigste Pflicht und Schuldigkeit mir zur steten täglichen Ordnung und Beruf gemacht sind. Ich habe auch den sehr wichtigen Zweck vor Augen zu behalten gesucht, den academische Lehrer sich ernstlich vorzustellen durch allergnädigsten Befel angewiesen sind. Die gerade Ergebenheit an die aufrichtige Untersuchung der theologischen Wahrheiten, hat mich schon manchen Unwillen anderer Leute empfinden lassen; und ich mus dergleichen Erfolg mir noch

viel mehr vorstellen, da ich der Aufrichtigkeit und Freimütigkeit auch in der christlichen Geschichte durchaus mich beflissen habe. In einigen Absichten ist es für Leute meines geringen Orts nicht möglich, das Wahre der grossen Begebenheiten und Veränderungen nach den eigentlichen Ursachen und geheimen Absichten, durchzuschauen; es ist aber auch uns nicht anbefolen oder aufgetragen, den politischen innern Zusammenhang und die Ordnung der grossen Welt aufzusuchen.

Um

Um nicht meines Berufs durch unfähige oder unbillige Richter ganz unwürdig gemacht zu werden, so erbitte für dieses Buch in allertiefster Submißion nur einige von den durchdringenden Königlichen Blicken, welche allemal der gewisse Schutz der Unschuld und Tugend, und der Scheu und Schrecken der Unart und Heucheley sind.

Mit den feurigsten Wünschen erflehe ich desto frölicher mit allen treugehorsamsten Unterthanen, von GOtt den Reichtum seiner fernern almächtigen Segnungen über dis allerhöchste Königlich-Preußische

Haus: da er sich es schon von Ewigkeit zum Ziel seiner Ehre unter vielen Völkern auf Erden gesetzt hat. So ersterbe ich in den glücklichen Empfindungen des Vorzugs eines Königl. Preußischen Unterthans,

Ew. Königl. Majestät
meiner
Allergnädigsten Königin,

Halle,
auf der königl. preußl. Friedrichsuniv.
den 5. May 1762.

allerunterthänigster Knecht
Johann Salomo Semler.

# Vorrede.

In der Vorrede zu diesem Anfang der Fortsetzung der christl. Kirchengeschichte habe mich besonders auf zwey Stücke einzulassen. Das erste ist, es gegen die Leser zu entschuldigen, daß ich mich von dem baumgartischen Auszuge, auf welchen sich die Fortsetzung beziehet, in der Einrichtung des Vortrags, etwas entfernet habe. Vielleicht sind die Leser noch gefälliger, als ich zu vermuten mich unterstehe; vielleicht gestehen nemlich mehrere es mir zu, da ich nicht Baumgarten bin, daß ich ohnehin die Freiheit habe, meine Arbeit so einzurichten, als ich sie zu leisten im Stande bin.

bin. In der That, da ich keinen Anspruch auf das Ansehen dieses grossen Mannes habe, der seinem Urtheil folgen konte, und nicht nötig hatte, sich um umständliche Rechtfertigung zu bekümmern: so sehe ich nicht, wie ich durch den noch so guten Schein einer geflissentlichen Nachamung, glücklicher dem Tadel der Leser entgangen seyn möchte, als wenn ich meiner eignen Absicht und Einsicht folgte; deren Beschaffenheit die Leser ohnehin blos nach mir selbst beurtheilen. Weil der hochverdiente Verfasser der ersten drey Theile, welche die ältere Kirchengeschichte begreifen, sich die Absicht zu erreichen vorgesetzt hat, an diesem Auszug sich ein academisch Lesebuch zu schaffen, wie er auch einigemal mit grosser gelerter Ausbreitung darüber wirklich gelesen hat: so hat diese Absicht eine dazu dienliche Einrichtung und fruchtbare Kürze, selbst im teutschen Ausdruck, von selbst mitgebracht. Ich konte aber mit gar keinem Grunde vermuten, daß anderwerts ferner dis ein Lesebuch seyn würde, und noch weniger konte ich es mir einbilden, wenn es fortgesetzt würde; indem bey noch so karger Vertheilung der Nachrichten, gleichwol wenigstens eben noch so viel Bände

de entstehen musten, wenn dieser Auszug bis auf unsre Zeiten reichen solte. Um dieser gegründeten Vorstellung willen, entschlos ich mich, es nicht zu wagen, dem glücklichen Verfasser auf eine misliche Art ohne allen Grund hierin nachzuamen; um so mehr, als vom 10ten Jahrhundert an die mitlere Kirchengeschichte angehet; welcher Zeitabschnit gar wohl um so mehr füglich auf eine etwas andere Art beschrieben werden konte, als er vielen Fleis erfodert, wenn die Geschichte eine mäßige Gestalt und richtigen Umfang bekommen solte. Dazu kam noch dieses, daß mehrere Liebhaber geäussert hatten, daß doch die Anzeige der Quellen, woraus die Begebenheiten erzälet werden, nicht ganz und gar unterbleiben möchte. Dis war bey den Vorlesungen des sel. **Baumgartens** ein wichtiger Theil der Zusätze zu dem gedruckten Auszug; den aber alle diejenigen entberten, welche das Glück nicht haben konten, aus seinen Vorlesungen sich diese kritischen Nachrichten zu samlen. Da ich mich nun gern hiezu entschlos, die Quellen selbst genau namhaft zu machen: so erfolgte nun von selbst einige Veränderung in der äussern Einrichtung, welche in den vorigen drey

Thei-

Theilen angetroffen wird; von welcher mich indes doch nicht gänzlich entfernet habe. Indem ich aber ehrlich und fleißig die Quellen selbst brauchte: so entstund freilich ein anderer Umfang von Nachrichten, und ein andrer Gesichtspunkt für viele Begebenheiten, als statt gefunden haben würde, wenn ich blos einen Auszug aus neuern guten Schriftstellern über diesen Theil der Kirchengeschichte mit noch so vielem Fleis und eigner Wahl gesamlet hätte.

Das andre Stück betrift die Anzeige und Entschuldigung der von mir getroffenen Einrichtung dieser Fortsetzung. Man siehet, daß ich die christliche Kirchengeschichte da fortgesetzt habe, wo der baumgartische Auszug aufhöret; es komt nun darauf an, ob die Leser, und noch mehr, ob gelerte Kenner der Kirchengeschichte und ihrer Brauchbarkeit, mit der Art zufrieden sind, die ich erwälet habe. Ich unterlasse es zu rechtfertigen, daß ich sehr genau und fast bey einzelen Sätzen, die Quellen, oder gleichzeitige Schriftsteller angefüret habe. Hoffentlich wird niemand seyn, der diese sehr grosse Mühe, welche ich angewendet habe, misbilligen solte. Ich habe keine Bequemlichkeit zu Hülfe genommen, und blos Namen

men hingeschrieben; welches man thun kan, ohne die Verfasser und Bücher, deren Namen es sind, je gelesen ja gesehen zu haben. Durch meine bestimten Anzeigen, kan man sogleich jeden erheblichen Satz in demjenigen Verfasser selbst aufsuchen, den ich angebe; und so kan man, wenn es wichtige Dinge sind, gleich sehen, ob ich es richtig verstanden, oder mich geirret habe. Ausser dem ist dis kein geringer Vortheil, daß hiedurch die Leser mit den Quellen selbst fast unvermerkt bekant werden; zumal ich nicht obenhin mich mit blosser Anzeige der Zeugnisse beholfen, sondern nicht selten auf den Unterschied des Drucks und der Ausgaben, oder auf die richtigere Leseart, gesehen, auch deshalb manche kurze kritische Beobachtungen angebracht habe. Wer ein mehrers hievon einsehen wil, und wie viel glücklicher Fleis noch nötig ist, ehe man die Quellen der Geschichte dieser mitlern Zeit zuverläßig und sicher genug gebrauchen kan; der mag gelegentlich meinen Versuch nachlesen, **den Gebrauch der Quellen der Staats- und Kirchengeschichte der mitlern Zeit zu erleichtern.** Es sind wenige Bogen, aber ich habe gar viele Zeit und eine ziemliche Reihe von Beobachtungen

gen

gen darauf verwendet; man wird sich leicht überzeugen können, wie viel noch zu thun sey, bis man die gesamte äussere Sicherheit und Zuverläßigkeit der Geschichte dieser mitlern Zeiten wirklich gewären kan. Ich habe aber freilich lange nicht alles erschöpfet; und ich glaube, daß selbst in diesem Bande der Kirchengeschichte, die ich aus den Quellen gesamlet habe, sich noch oft Gelegenheit findet, nach eben den von mir schon angezeigten Bemerkungen, zuweilen eine Stuffe der Gewisheit, Richtigkeit, oder Deutlichkeit, es sey im Erzälen, oder in der Zeitrechnung, weiter zu gehen. Eben so entschuldige ich es auch bey den gelertern Kennern dieser Geschichte, wenn sie zuweilen noch ein oder ander besser Zeugnis zur Bestätigung oder Berichtigung der Erzälung, wissen, als ich hier angebracht habe. Ob ich gleich, ohne eitel zu handeln, es sagen kan, daß ich keine Mühe gesparet, selbst zu lesen und zu samlen: so weis ich doch, daß einige Bücher gar nicht in meinen Händen gewesen, welche hiezu mit brauchbar seyn möchten; hieran bin ich aber nicht Schuld. Selten hat ein Gelerter das Glück, allen Reichtum von Vorrat zu besitzen oder zu nutzen. Ich hoffe dennoch, daß ich nichts

wich-

wichtiges entberet habe; und ich werde hier, wie bey etlichen andern Angelegenheiten, glücklichere Gelerte bitten, wenn etwas wichtiges gleichwol zu bemerken ist, ihre vorzügliche Kentnis uns nicht zu misgönnen, und in diesem Band die etwaigen Mängel oder Feler gelegentlich öffentlich anzuzeigen und zu verbessern.

Ueberhaupt habe ich die Vorstellung immer mehr, daß uns noch gar viel felet zu einer guten und brauchbaren Kirchengeschichte. Bücher und Werke genug! welche allesamt die Kirchengeschichte angehen: aber ich finde noch wenig eigentlich gute und wirkliche Kirchengeschichte. Ich meine nemlich Erzälungen, welche so eingerichtet sind, daß nicht neuere Vorstellungen an die Stelle derjenigen gesetzt werden, welche man in jenen Zeiten hatte; daß nicht mehr und auch nicht zu wenig gesagt werde, daß man also nicht nur die Denkungsart, die Meinungen und Neigungen, sondern auch die besondre darin gegründete spätere, zumal kirchliche oder theologische Sprachart immer mehr bekant zu machen suche. Wie man dis in jenen ältern Schriften und Quellen nicht besonders angezeigt und beschrieben findet, sondern es aus fleißigem Ge-

brauch derselben und guter Bekantschaft mit ihnen nach und nach kennen lernen und abnemen mus: so wird man wenig Beihülfe in dieser Untersuchung in den meisten auch so gar grossen neuern Werken, welche die Kirchengeschichte angehen, vor sich finden. Es ist, als wenn eine besondre Scheu und Hochachtung die neuern Verfasser zurück hielte, daß sie dem rechten Zusammenhang sich weiter zu nähern, und Betrachtungen darüber bey sich und andern zu veranlassen, sich nicht entschliessen können. Sie reden daher so ernsthaft und steif, als wenn jene Sachen jetzt in unserer Zeit wirklich würden, und als wenn sie nach unsern jetzigen Vorstellungen zu beschreiben und zu beurtheilen wären. Ich wil es gern, so gar grossen Gelerten, überlassen, es zu entscheiden, ob sie in dem grossen Werke des **Natalis Alexander** einige auch schwache Gestalt von wirklicher Kirchenhistorie finden; ob seine **historischen** Untersuchungen oder disputationes, welche oft sehr weitläuftig und schwatzend werden, dazu eingerichtet sind, die Begebenheiten oder die Vorstellungen der Christen in dieser Zeit, etwas eigentlicher kennen zu lernen? **Baronii** grosse annales bestehen doch aus nichts anders, als Samlungen,

lungen, blossem Abschreiben, und zuweilen aus niedrigen Zusätzen und einheimischen Empfindlichkeiten, die dem grossen Cardinal zur Ehre nicht eben gereichen können. Ulfords annales der englischen Geschichte sind noch verächtlicher und unfruchtbarer. Wie unsicher ist du Pin, der doch viel Bände gesamlet hat! Selbst die Auszüge aus den Büchern könten mit mehr Wahl gemacht seyn. Fleury hat noch am besten seine Samlung eingerichtet; aber man mus diesem würdigen und einsichtsvollen Verfasser es gar zu oft zu gute halten, daß er die Heiligengeschichte gar zu wichtig und bedächtig abschreibet; er läst sich auch nicht gern auf Charaktere ein, wo die nachher befolne Ehrerbietung gegen die römische Kirche eine gar zu starke Uebung schon voraussetzt. Jedoch ich wil mich hierein nicht einlassen; so viel aber äussere ich nur in der Absicht, daß die Leser sich überzeugen, daß ich wol nicht ohne grossen Grund dazu zu haben, mir die sehr saure Arbeit aufgelegt habe, die gleichzeitigen Schriftsteller selbst neben einander fleißig zu lesen und sie mit den neuern Verfassern zu vergleichen. Wenn ich blos obenhin einen Auszug hätte machen wollen, der in algemeinen und un-

bestimten Anzeigen bestanden hätte: so hätte freilich in der Zeit, so ich angewendet habe, viel mehr schreiben, und wenigstens zugleich das folgende eilfte Jahrhundert jetzt im Druck liefern können. Allein ich wil es gestehen, daß ich mir viel mehr, und fast zu viel vorgesetzt habe; und blos deswegen habe ich Ursach, bey den Liebhabern der Kirchengeschichte, um desto gefälligere Aufname und Beurtheilung zu bitten. Wenn ich mir gleich nicht die geringste Nachläßigkeit, Untreue, oder Flüchtigkeit wissentlich begangen zu haben vorwerfen kan, indem ich mit gleich grossem Fleis von Anfang bis zu Ende dieses Theils gearbeitet habe; so kenne ich doch die vielen Gelegenheiten, die ich nun selbst an Hand gegeben habe, wo man nun mich genauer beurtheilen kan, als sonst Verfasser von Auszügen selbst zu veranlassen pflegen. Da es mir vornemlich darum zu thun ist, daß die Kirchengeschichte allen den grossen Nutzen für unsre Zeit wirklich uns und unsern Zeitgenossen gewären möge, den wir von ihr mit Recht hoffen können, und nach GOttes Absicht haben sollen: so werde ich es recht gern sehen, wenn gelerte Kenner derselben durch ihr Urtheil mich weiter leiten wollen. Es müste

jemand

jemand ein sehr unwissender oder eitler Richter seyn, wenn er dis mein Geständnis so auslegen wolte, als wenn ich selbst meiner Arbeit viele Mängel zuschriebe. Ich wil gern die Mängel wirklich vermeiden, die vermieden werden können; und da ich allein es zu leisten nicht im Stande bin, so empfele ich deswegen diese Fortsetzung zur genauern und scharfen Beurtheilung.

Was die Einrichtung betrift, der ich nachgegangen bin: so habe die so genante politische Historie ziemlich umständlich erzälet. Sie hängt nicht nur genau zusammen mit der eigentlichen Kirchengeschichte, sondern es sind auch meist eben dieselben Personen; die Bischöfe haben bey allen bürgerlichen öffentlichen Begebenheiten, sogar selbst in Kriegszügen, unmittelbaren Antheil, ob es gleich nicht immer deutlich gemeldet ist. Indes habe ich mich in die eigentlichen Staatssachen nicht einzulassen gehabt; daher ich auch nicht ausdrücklich solche Beobachtungen anzubringen gesucht habe, welche eigentlich zur innern Verfassung der einzeln Reiche oder Staaten gehören. Es ist doch zu hoffen, daß zumal angehende Gottesgelerte, viel mehr davon und mit mehr Zuverläßigkeit hier finden, als sie in

mehrern historischen Büchern nicht antreffen. Manche Personen habe ich ihrem Character nach kentlicher zu machen gesucht, und folglich zuweilen umständlich einige Begebenheiten erzälet, worin sie durch die Art zu handeln ihn etwas an den Tag legen. Vornemlich aber habe in der eigentlichen Kirchengeschichte mich den Begebenheiten selbst zu nähern getrachtet, und die Gesinnungen, Denkungsart und Vorstellungen der Christen dieser Zeit viel weiter aufgespüret, als man sonst leicht finden wird. Daher habe ich sehr oft von den Mirakeln, Heiligengeschichten und mönchischen Merkwürdigkeiten hinlängliche Beschreibungen mitgetheilet, um den Charakter dieses Jahrhunderts daraus kennen zu lernen. Dis ist das wichtige und wesentliche der Kirchengeschichte; hiedurch wird sie uns nützlich, wenn sie unsern Verstand und Nachdenken wirklich beschäftiget. So entdeckt sich der wahre Grund mancher mit schöner Gestalt der Erbauung eingefürten Lehrsätze, Gewohnheiten oder Ordnungen. Ueberhaupt können die Protestanten nicht leichter zu ihrer Empfelung und Rechtfertigung öffentlich und mit grossem Beifal der nachdenkenden Leser, und Aufseher, gelangen, als durch eine um-

umständliche Geschichte der mitlern Zeit; je mehr wir die Dämmerung vertreiben, worin sie meist noch lieget, desto heller Licht und mächtiger Glanz wird zu unserm Vortheil und zur Ausbreitung der moralischen Wahrheit und Wohlergehen der Menschen entstehen. Es komt hier alles auf eigene Empfindung gleichsam der damaligen Zeitumstände an; alle die Lehrsätze, welche immer mehr von nun an entstehen, bis man sie den Kirchen auf einige Zeit gar anbefelen konte, erzeugen sich in einer Reihe von abergläubischen Meinungen, unter der politischen Aufmerksamkeit einiger schlauen kirchlichen Personen. Die vortreflichen öffentlichen Stiftungen, die nachher unter dem Namen von Klöstern eine so sehr widrige Beschaffenheit und Gestalt bekommen haben, waren in der meisten Zeit dieses Jahrhunderts dem Staat sehr nützlich, und wurden von den Landesherren sehr weislich theils angelegt, theils geschützt und regiert; nach und nach wurden sie unter einer erbaulichen Maske, von Geistlichkeiten und Heiligkeiten, vom Landesherrn unabhängig, und es flossen doch die grösten Reichtümer und sichersten Einkünfte, die ehedem dahin gewiesen waren, hier immer noch zusammen,

wenn sonst noch so viel Mangel und Abnahme sich zeigten. Es ist wirklich erweislich, daß diese Stiftungen noch in diesem Jahrhundert sehr glücklich ausgedachte Mittel waren, vorneme Standspersonen zum Vortheil des Staats anständig erziehen zu lassen, und ihnen würdige Beschäftigungen insgeheim zu ertheilen, woneben sie gleichwol ihren erhabenen Vorzug behielten. Nach und nach ist aber die dem Staat schädliche gemeine und grobe Möncherey daraus worden, mit neuen untheologischen Meinungen, von der Wichtigkeit der geistlichen Seelenarbeit der Mönche, die, um der Welt abzusagen, in sehr schönen Gebäuden sich aufhielten, wo ihnen, ohne tägliche Mühe und Arbeit, das beliebige Singen und Lesen ausgenommen, alle erwünschte Bequemlichkeit zubereitet war; wo selten iemand, wenn er auch wolte, ihnen Unruhe machen oder Nachtheil erregen konte. Das heist ja wol der Welt absagen, und sich einen Himmel auf Erden bauen. Blos die Auszüge, die ich gegeben habe, werden jeden zum Nachdenken aufgelegten Leser dazu bringen, daß er eine gegründete Einsicht in die kirchliche Welt bekomt, und nach und nach unterscheiden lernet, was in der Kirchengeschichte von alten

oder

oder neuen Verfassern, mit ungleicher Wohlanständigkeit gesagt und vorgegeben wird, von demjenigen, was die Begebenheiten oder Handlungen der Leute, die sich Christen, Geistliche, Mönche ꝛc. nennen, wirklich zum Grunde und Gegenstande gehabt haben; wonach ihn nichts irre machen wird, in eigner freien Erkentnis des wirklichen Christentums. Denn nicht alles das gehört zum Christentum als Grund oder Gegenstand desselben, was Leute, welche Christen heissen, aus Gutmeinen, oder aus Dumheit und Aberglauben, oder aus Absichten und heiliger List, so häufig dazu rechnen und rechnen lassen. Wie sehr solte GOttes Ehre und Lob auf Erden wachsen, wegen Vermerung des leiblichen und geistlichen Wohlstandes der Christen und aller Menschen, wenn die Kirchengeschichte immer mehr so genutzt und angewendet würde!

Da ich mich also auf gar viele besondre Umstände habe einlassen müssen, um eine fruchtbare Betrachtung bey den Lesern zu veranlassen, so habe freilich in diesem Bande nur dis 10te Jahrhundert abhandeln können. Ist es jemanden zu weitläuftig, findet er nicht den wirklichen grossen Nutzen, den ich doch verspreche: so kan er sich gar leicht helfen, und kan mit sehr

kurzen compendiis über dieses Jahrhundert wegkommen, und sich für neuen Vorstellungen und Urtheilen, ganz gewis in acht nehmen. Er mus aber alsdenn sich nicht einbilden, daß er von der Kirchengeschichte selbst Einsichten hätte, wenn er blos obenhin einige äusserliche Veränderungen und Begebenheiten im Gedächtnis hat. Noch weniger weis er, daß es Begebenheiten des 10ten Jahrhunders sind; indem solche Veränderungen und Begebenheiten in den meisten Jahrhunderten wieder vorkommen. Im 10ten Jahrhundert aber sind sie in einem solchen Zusammenhange, in so merklichem Unterschiede einzeler Umstände, daß man sie sonst nirgend wieder so antrift. Man kan auch nie eben dieselben Folgen oder Einflüsse auf weitere Veränderungen, von eben diesen Begebenheiten sonst finden oder sich vorstellen, als in dieser ihrer besonders ausgezeichneten Zeit. Ich hoffe aber, wer diese Fortsetzung erst einmal gelesen hat, wird es gar wohl merken, daß er andre Vorstellungen, so wol mehrere Ausbreitung derselben, als auch besser Einsicht in einen Zusammenhang bekomt, der für diese Zeit gehört. Die nicht seltene vorkommenden Seltsamkeiten von

Wun-

Wundern, habe ich mit grossem Fleis mitgetheilet; gar nicht um die Leser blos lustig zu machen und zum Lachen zu bringen, sondern ihre eigne Betrachtung dadurch aufzufordern, und die Schädlichkeit der Unwissenheit und des Aberglaubens ihnen eindrücklich genug vorzustellen, daß sie ihres Theils in unsrer Zeit dazu mit helfen, daß die christliche Religion nicht fernerhin so sehr beschmitzt und dadurch verunstaltet werde. Die besondre Abhandlung der gelerten Geschichte dieses Jahrhunderts wird zwar zeigen, daß es auch nicht wenig Personen gegeben, welche selbst andre Vorstellungen hatten, als der so genante gemeine Mann; es felt so gar nicht an fleißigen Untersuchungen und Nachdenken; allein man findet doch in dieser Zeit gar zu wenig freien Gebrauch der h. Schrift, und zu wenig Uebung in den Grundsprachen, als daß man aus dieser Zeit Zeugnisse zur Bestätigung und Gewisheit biblischer Lehrwahrheiten könte suchen wollen. Die vielen neuen lateinischen Lieder, Gesänge und Verslein, Sequentien ꝛc. verdrengeten allen Fleis, die Bibel selbst sich bekant zu machen. Die neuen Anstalten einiger schlauen Mönche machten des äusserlichen christlichen Ce-

remo-

remoniels noch viel mehr; man schrieb von nichts als erbaulichen Leben dieses und jenes Mönchs, Abts oder Heiligen; der Calender wurde also von Tag zu Tage mit neuen Fest- und Ehrentagen bereichert, an denen man blos von den heiligen frommen Leuten oder Gespenstern zu predigen, ihre Reliquien zu zeigen und zu preisen, und die grossen Verdienste, die der fromme Held bey GOtt voraus hatte, zu empfelen pflegte. Hier ist die Grundlehre vom herzlichen Glauben an JEsum, den Heiland der Menschen, und durch ihn an GOtt, unterdrückt worden. Wegen der Unwissenheit der Leute, die man fleißig behütete unter dem Namen der Einfalt, hatte der Teufel sein täglich sichtbar Werk immer vorzunehmen; da half das Weihwasser, die Reliquien, wenn es auch ein natürlicher Stock gewesen wäre. Die Mönche mästen sich an, Haushalter über die Schicksale der Gestorbenen zu seyn; da musten also Messen genug bezalet werden. Die Pönitenz wurde sehr klug eingerichtet; manche musten walfarten, und vorher den oder jenen Heiligen zum Erben einsetzen. So wichtig diese Dinge sind, so wenig leben wir in solchen Zeiten, daß wir diese Betrachtungen

für

für unnötig und überflüßig halten könten; es ist bekant genug, daß viele Menschen mit der Gotseligkeit ein Gewerbe treiben; und hie und da ist die Religion schon lange eine Hand der Politik, wird auch deshalb wol gewaltthätig so und so anbefolen und eingeschränkt, um den sklavischen Gehorsam auch ausserhalb der Klöster auszubreiten. Je weniger unsere protestantischen Kirchen sich einer solchen kirchlichen Polizey schuldig machen: desto weniger können so genante starke Geister und blos der natürlichen Religion ergebene Personen die christliche Religion unter uns mit Grunde oder Schein angreifen und tadeln.

Ich habe auch gelegentlich Auszüge aus Kirchenversamlungen, Briefen und Schriften dieser Zeit mitgetheilet. Wenn die Kentnis ihres Inhalts nützlich und oft wichtig heissen mus: so muste ich mir diese Mühe in diesem Auszuge geben. So gar Gelerte, und viele so genante Gottesgelerte, bekommen oder nehmen diese Schriften wol in ihrem ganzen Leben nicht in die Hände; wie viel weniger können angehende Lehrer und Prediger ihre Erkentnis so weit bereichern? Und was für Vorstellungen kan man sich aus den so genanten Patro-

trologien, indicibus oder bibliothecis scriptorum ecclesiasticorum, machen? Ich habe nichts ausgezeichnet, als wovon ich eine mannigfaltige Verbindung und Brauchbarkeit selbst einzusehen mir beilegen kan; hoffentlich werden es Leser nach und nach, bey einiger Uebung ihres eignen Nachdenkens, ebenfals einsehen. Nur zuweilen habe ich etwas lateinisch ausgedruckt, wenn ich ohne Weitläuftigkeit es nicht im Teutschen genau genug auszudrücken mir zutrauen konte. Einigemal habe es um des Wohlstandes willen gethan; indem sich manche Mönchsgeschichte auf Dinge einlassen, wovon entweder die Menschen im gemeinen Leben so zu reden, oder teutsche Schriftsteller sich so auszudrucken, noch nicht gewont sind. Wie ich übrigens der Anfürungen auch nicht zu viel machen wollen: so habe ich schon gestanden, daß ich manche Bücher gar nicht habe brauchen können. Dahin gehören die rußischen Jahrbücher vom Herrn Prof. Müller, die ich nicht gleich habe auftreiben können; worin freilich noch manche genauere Nachrichten anzutreffen seyn mögen. Ich habe beiläufig entdeckt, daß die Nachricht de *Russorum* ad fidem Christi conuersione,

welche

welche **Banduri** in den Animaduerſ. in librum *Conſtantini* Porphyrog. de adminiſtr. imper. pag. 62 der **vened.** Ausgabe, aus einer **colbertiniſchen** Handſchrift hat drucken laſſen, dem gröſten Theil nach eben das den Worten nach enthält, was dieſer Kaiſer in vita *Baſilii*, **Cedrenus** und mehrere **griechiſche** ſchon gedruckte Bücher davon melden. Endlich entſchuldige ich noch den Zuſatz auf dem Titel: **volſtändiger** Auszug. Er ſol blos anzeigen, daß ich mehr Nachrichten mit mehr Ausfürlichkeit geſamlet habe; gar nicht aber, daß der vorige **Auszug** nicht volſtändig heiſſen könne. Ich hoffe, man wird dis Wort nicht anders und mir ſelbſt nachtheilig auslegen. Einige Verſehen kan ich hier noch anmerken, die mir in die Augen gefallen ſind; als S. 12. Z. 11. leg. **gleiches Glück** erfaren. S. 54. Z. 9. und ſie wird. S. 74. 76. 139. Longuerne leg. Longueval. S. 99. Z. 1. zu Abts leg. Abts zu. S. 310. Gerbet leg. Gerbert. S. 318. formatum; dafür wil **Mabill.** tom. 4. annal. p. 118. fermentum leſen. S. 321. Cameldulеſer leg. Camaldulenſer. S. 339. al, nus leg. alnus. S. 430. Z. 17. Carchos leg. Carchas. Hoffentlich werden nicht viele Feler dieſer Art vorkommen.

Ich

Ich unterwerfe nun herzlich gerne diese Arbeit der beliebigen Beurtheilung sowol als dem Gebrauche der Leser; hoffe auch, wie ich schon geäussert habe, leicht gütige Nachsicht zu geniessen, wenn mich ein Fehl solte übereilet haben, so bey der grossen Mannigfaltigkeit der Gedanken, die man aus so vielen stets zum Lesen daliegenden Büchern samlet, sehr leicht geschehen kan; zumal ich mit gar vieler Störung und Unterbrechung diese Arbeit habe fortsetzen müssen. Bin ich so glücklich den Beifal gelerter Kenner einigermassen zu verdienen, und Liebhabern der Kirchengeschichte mit der getroffenen Einrichtung wirklich nicht zu misfallen: so wil gern mich dazu entschliessen, die weitere Fortsetzung anzufangen, so mühsame Arbeit es übrigens ist und bleibt. Vielleicht schenkt mir GOtt so viel Dauer der Gesundheit, und läßt den nötigen Zusammenlauf anderer hiezu gehörigen Umstände so entstehen, daß ich meist alle halbe Jahre ein solches Bändgen drucken lassen kan, für ein jedes Jahrhundert; welches Maas und Grösse dieses Auszugs gleichwol noch lange nicht alles das fasset, was man jetzt, zu unsrer Zeit, aus so vielen Quellen dieser Geschich-

te,

te, samlen und nützlich in Andenken bringen kan. Die folgenden Jahrhunderte sind ohnehin viel reicher, an kirchlichen Merkwürdigkeiten, als dieses zehnte bisher, wegen Mangels guter Nachrichten, noch ist. So könte in etwa drey oder vier Jahren dieser Auszug der Kirchengeschichte bis auf unsre Zeit herauf kommen; wenigstens ist gewis, nachdem ich einmal mir die Bahn gleichsam gebrochen habe, daß ich so gar mit weniger Empfindung des Beschwerlichen in dieser von mir gemachten Einrichtung nun fortfaren kan. Solte ich damit zu Ende kommen, so glaubte ich zumal für alle Studiosos theologiae eine sehr fruchtbare Arbeit unternommen zu haben, wobey sie in der That fast alle nützlichen Anzeigen des Inhalts der Schriften in dieser Zeit haben würden, die mancher mit noch so viel Fleis aus grossen Bibliotheken sich kaum samlen könte. Man würde alsdenn desto fleißiger den Inhalt der heil. Schrift vornemlich treiben, und den Verstand und das eigene Gewissen der Christen in Uebung bringen, so viel es für jeden möglich und nötig ist, indem man den Schaden menschlicher Erfindungen in dem Christentum und

so genanter neuen Erbauung, überzeugend eingesehen hätte.

Das nutzbare Register sowol als die gute Aufmerksamkeit auf den Druck, haben Leser mit mir, dem durch seine Geschicklichkeit schon nach grössern Proben bekanten Herrn Magister **Bertram** zu danken.

GOtt wolle das pflichtmäßige Andenken der vorigen christlichen Geschichte und alle dazu abzielenden Untersuchungen bey unsern Zeitgenossen gnädig dahin segnen, daß wir die Werke seiner Weisheit und besondern Regierung in seiner Stadt auf Erden immer mehr erkennen, und in der besten Art eines christlichen Wandels durch Vermeidung der Unrichtigkeiten und Unordnungen, die wir an den Beispielen voriger Zeiten finden, immer besser gefördert werden: damit die ächte Lehre und wahre Religion, welche JEsum, den Christ, zum Urheber hat, immer mehrern Menschen ein guter Geruch werden möge. Geschrieben **Halle**, auf der königl. preuss. **Friedrichsuniversität** den 5. May 1762.

**Joh. Sal. Semler.**

Inhalt

# Inhalt der Abschnitte.

## Erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

### Erste Abtheilung, von Reichsveränderungen.

§. 1. In Teutschland, König Ludewig. S. 1. König Otto. S. 6. König Heinrich. S. 10. Otto. S. 13.

§. 2. In Italien. S. 19. König und Kaiser Ludewig. S. 20. König Berengarius. S. 20. König Rudolf. S. 21. König Hugo. S. 22. König Lotharius. S. 23.

§. 3. In Frankreich. S. 27.

§. 4. In Spanien. S. 35. Könige von Leon. S. 35. Könige von Navarra. S. 38. Khalifen in Spanien. S. 39.

§. 5. In England. Eduard. S. 39. Athelstan. S. 43. Edmund. S. 46. Edred. S. 47.

§. 6. In Dänemark. S. 48.

§. 7. In Schweden. S. 52.

§. 8. In Rusland. S. 53.

§ 9. In Böhmen S. 54. Mähren S. 56.

§. 10. Von den Ungarn S. 57.

§. 11. Griechische Kaiser S. 59.

## Andere Abtheilung, von kirchlichen Veränderungen.

1) Nachricht von der abendländischen Kirche.

§. 12. Römische Päpste. S. 68. Benedict 4. Leo 5. Christophorus. Sergius 3. Anastasius 3. Lando. Johan 10. Leo 6. Stephan 7. Johan 11. Leo 7. Stephan 8. Marinus 2. Agapitus 2.

§. 13. Teutsche Kirche.
Unter König Ludewig. S. 79.

Unter König Conrad. S. 84. Erzbischof Hatto. S. 85. Notker zu S. Gallen. S. 90. Concilium generale bey Altheim. S. 95.

Unter König Heinrich. S. 100. Bischof Salomo zu Costnitz. S. 100. S. Gallen. S. 104. Besetzung der Bistümer durch den König. S. 109. Kirchenversamlung zu Erfurt. S. 113. Umstände beym Tod des Königs. S. 115.

Unter König und Kaiser Otto 1. S. 117. Kirchenversamlungen zu Verdun, bey Mouson, und zu Ingelheim. S. 125. Streitigkeit zwischen Lorch und Salzburg. S. 130. Errichtung der Bistümer Havelberg und Brandenburg. S. 135.

§. 14. Französische Kirche. S. 135. Kirchenversamlung zu Trosley. S. 137. Erster Abt von Clugni. S. 139. Streit wegen der Wahl zu Rheims. S. 143. Abt Gerard. S. 144.

§. 15. Spanische Kirche. S. 146.

§. 16. Engländische. S. 150. Versamlung zu Graet-

Graetley. S. 156. Erzbischof von Canterbury, Odo. S. 157.

§. 17. Kirchliche Veränderungen in den nordlichen Ländern. S. 162. Dännemark. S. 163. Norwegen. S. 168. Schweden S. 170.

§. 18. Von Ausbreitung und Hindernis der christlichen Religion. S. 172.

2) Nachrichten von morgenländischen Kirchen.

§. 19. Patriarchen von Constantinopel. S. 177.

§. 20. Patriarchen von Alexandrien. Der Melchiten. S. 184. der Jacobiten. S. 185.

§. 21. Patriarchen von Antiochien. S. 190. Syrische oder jacobitische. S. 191.

§. 22. Patriarchen von Jerusalem. S. 194.

§. 23. Nestorianische oder chaldäische Kirche. S. 198. Kirchengebiet des Catholicus. S. 207.

Andere Hälfte des zehnten Jahrhunderts. S. 210.

Erste Abtheilung, von Reichsveränderungen.

§. 24. Teutsche Könige. Otto, der erste. S. 210. (Kaiser. S. 218.) Otto, der 2te. S. 226. Otto, der 3te. S. 233.

§. 25. Italiänische Geschichte. S. 244.

§. 26. Französische. S. 248.

§. 27. Spanische. Könige von Leon. S. 260. Könige von Navarra. S. 268. Abdarrahmans Gesandschaft an K. Otto. S. 269.

§. 28 Engländische Geschichte. S. 272. Edwi. Edgar S. 273. Eduard 2. S. 279. Ethelred 2. S. 282.

§. 29. Dänische Geschichte. S. 284.

§. 30. Schwedische. S. 288.

§. 31. Rußische. S. 290.

§. 32. Griechische Kaiser. S. 293.

## Andere Abtheilung, von kirchlichen Veränderungen. S. 305.

1) Von der abendländischen Kirche.

§. 33. Römische Päpste. S. 305. Johan 12. Leo 8. Benedict 5. Johan 13. Benedict 6. Donus 2. Benedict 7. Johan 14. Johan 15. Gregorius 5. Silvester 2.

§. 34. Teutsche Kirche.

Unter Otto 1. S. 321. Erzbistum Magdeburg S. 335. Visitation zu S. Gallen. S. 337.

Unter Otto 2. S. 347. Baierische Kirche. Todesfälle. S. 349.

Unter Otto 3. S. 359. Slavische Kirchen. S. 361. Todesfälle. S. 368.

§. 35. Französische Kirche. S. 379. Reforme der Klöster. S. 391.

§. 36. Spanische Kirche. S. 400.

§. 37. Engländische Kirche. Veränderungen der Bischöfe. S. 405. Merkwürdige öffentliche Schriften. S. 410.

§. 38. Dänische. S. 418. Schwedische. S. 422.

§. 39.

§. 39. Rußische. S. 423.

§. 40. Ungarische. S. 428.

2) Von den morgenländischen Kirchen.

§. 41. Patriarchen von Constantinopel. S. 437.

§. 42. Patriarchen von Alexandrien. Der Melchiten. S. 442. Der Jacobiten. S. 443.

§. 43. Patriarchen von Antiochien. Griechische. S. 448. Syrische oder jacobitische. S. 449.

§. 44. Patriarchen von Jerusalem. S. 450. Nestorianische oder chaldäische Kirche. S. 451.

## Gelehrte Geschichte des zehnten Jahrhunderts.

1) unter den abendländischen Christen. S. 453.

§. 45. Schulen. S. 454.

§. 46. Theologische Gelehrsamkeit. S. 461. Reliquien. S. 462. Anderer Aberglaube. S. 467.

§. 47. Glaubenslehren. S. 471. Vom Abendmahl. S. 473. Abergläubische Zubereitung des Abendmahls. S. 481.

§. 48. Vornehmste Schriftsteller. S. 486. Historische Verfasser. Regino. Widekind. S. 487. Luitprand. Frodoard. S. 488. Dudo. S. 489. Schriftsteller in England S. 490. Theologische Verfasser 1) über die Bibel. S. 492. 2) von den Glaubenslehren. S. 495. 3) zum Kirchenrecht. S. 503. Briefe des Gerbert, Ratherius, Atto. S. 513. f. Grammaticalische Schriften

ten. S. 516. Musicalische. S. 517. Andere Schriften. S. 518.

2) in den Morgenländern. S. 520.

§. 49. Griechische Schriftsteller. S. 520. Kaiser Leo. S. 521. Constantinus Porphyrog. S. 527. Inhalt des cerimonialis constantinop. S. 531. Mehrere Schriftsteller. S. 535.

§. 50. Andere morgenländische Schriftsteller. S. 539.

Erste

# Erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

## Erste Abtheilung, von Reichsveränderungen.

§. 1.

In Teutschland König Ludewig.

Kaiser Arnulfs rechtmäßiger Sohn, Ludwig, von sieben Jahren, (puer, infans,) wurde noch im Jahr 900 zu Forchheim von den teutschen Fürsten und Bischöfen zum teutschen König erwälet a); Bischof Adalbert von Augspurg besorgte die Erziehung b), Erzbischof Hatto aber von Mainz, Bischof Salomo von Costniz c), Herzog Otto von

a) Regino in chron. In Struvii Ausgabe tom. 1 scriptor. rerum germ. steht unrichtig, sub seditione, für ditione. b) Chronic. *Lauriscam.* c) Ekkehartus de casib. monast. S. Galli.

von Sachsen, was zur Reichsregierung gehörte; Herzog Luitpold von Baiern, sahe auf das Kriegswesen d). In dem Anfang seiner Regierung sagten sich die lothringischen Stände von ihrem bisherigen Herrn, seinem unächten Bruder, Sventipold, los, der den Erzbischof von Trier mit dem Stock geschlagen und sonst überhaupt sehr unrechtmäßig handelte e); sie huldigten dem König Ludewig zu Dierenhofen f); und in dem darüber entstandenen Kriege blieb Sventipold 901. In eben diesem Jahre langten Gesandte aus Mähren in Augspurg beim König an, welches Land sich aus dem bisherigen Verhältnis gegen das teutsche Reich zu setzen suchte, auch einen eignen Metropolitan vom Pabst erhalten hatte; daher die Baiern und Böhmen vor kurzem einen Einfal dahin vorgenommen g); es werden auch teutsche Gesandte zurück geschickt und ein Vertrag gemacht h). Die Ungern schicken auch Gesandte, um zugleich Kundschaft einzuziehen; ihr König Chussol (Cusala) thut aber 902 einen Einfal in Baiern, dergleichen in den folgenden Jahren fast immer fortgesetzt werden, obgleich sie zuweilen tapfern Widerstand

d) Aventinus lib. 4; er nent auch den Bischof Waldo von Freisingen als Ludewigs Lehrmeister. e) Annal. *fuld.* annalista *Saxo.* f) Annal. metenses. g) Annal. *fuldenses.* h) Hermannus Contractus.

stand finden. Nachdem der mächtige Graf Adalbert oder Albert in Franken, fast 7 Jahr lang Fehde gehabt mit dem Bischof von Würzburg und desselben drey Brüdern, auch dem Erzbischof von Mainz: wird er öffentlich auf den Reichstag zu Tribur gefodert; und, weil er nicht erscheinet, in Bamberg belagert, durch Betrügerey dieses Erzbischofs zur Uebergabe gebracht, und im Septemb. 906 enthauptet, seine Güter aber fallen dem König heim [i]). Aus Franken geht der König nach Lothringen, wo er den Graf Gerhard und Matfried in die Acht erklärt, die seinen Bruder hingerichtet, auch sonst zeither Unruhen unterhalten hatten. Nach seiner Zurückkunft nach Baiern werden die Klagen über die Zölle beigelegt, und diese in Ordnung gebracht [k]). Das Jahr 907 und 910 ist besonders unglücklich, da die Ungern grosse Siege in Baiern erhalten, und in dem ersten 19 baierische Herren, mit dem tapfern Herzog Luitpold, blieben [l]). Nach einigen Reisen und geringern Handlungen des Königs, wovon die Urkunden oder Diplomata Anzeige geben, stirbt er 911 als der letzte des carolinischen Stammes, in Teutschland,



i) Regino. annalista Saxo; chronica australis, Herm. Contr. Aventinus. Andre setzen 905, Ekkehart. Marian. Scotus k) Aventinus annal. Bojor. lib. 4. l) Contin. Regin. Avent.

im Januar. zu Regenspurg, unverheiratet, obgleich einige Verfasser ihm Kinder beilegen, aus Verwechselung mit Ludewig, einem Prinzen Ludouici germanici m).

Bey diesem Auszug ist des Herrn Barre Geschichte von Teutschland B. 2 S. 285 folg. nach teutscher Uebersetzung und Anmerkungen, auch Herrn v. Eckharts Francia oriental. tom. 2 von p. 788 zu vergleichen. Ein wichtig historisches Stück von dem Anfange dieses Jahrhunderts ist der Brief der baierischen Bischöfe an den Pabst Johannes den 9ten, und des Erzbischofs von Mainz, Hatto, und seiner Suffraganen, an eben diesen Pabst. Sie sind in Harduins Samlung der Concilien tom. 6. P. I. p. 482. 483, auch auszugsweise in Francia orientali, zu finden, auch schon sonst einigemal gedruckt worden, doch mit mancher Ungleichheit. Z. E. in den lateinischen Versen, welche den Brief des Hatto beschliessen, hat Aventinus, der sehr gute Abschriften brauchen konte, gelesen, fisque tuis *ouibus* protector verus, et ipsas etc. dagegen Harduin liset, *famulis - - ipsos.* Hatto gebraucht hier gegen den Pabst die reiche Redensart: die Kirche hat lange nicht gewust, wen sie zum König wälen solte. Aventinus hat überhaupt manche einzele Umstände in dieser Geschichte, die man sonst nicht so deutlich findet. Zur genauern Zeitrechnung ist Pagi in critica annal. Baronii nachzusehen. Herr v. Eccard hat p. 811 es für eine Fabel erklären wollen, (dergleichen einigermassen auch Joh. Latomus schon versucht, im catalogo Aep. Moguntin. tom. 3. Menkenii

m) Die teutsche Anmerkung zu des Herrn Barre Geschichte von Teutschland, 2ten Band S. 397.

nii p. 466.) daß Hatto einen betrügerischen Eid gegen den Adalbert gethan, indem Regino nichts davon, sondern von Adelberts unredlicher Unterwerfung, die verraten worden, sage. Es ist aber nicht nur das einstimmige Zeugnis aller alten Schriftsteller, welche mit viel Eifer davon reden, entgegen, sondern es ist auch theils nicht warscheinlich, da sie meist aus geistlichem Stande selbst sind, daß sie eine erweisliche Lästerung solten fortpflanzen, und seinen Tod zu einer sichtbaren Strafe dafür machen; theils ist bekant, daß Adalbert durch Bekriegung des würzburgischen Bischofs, auch sonst, zugleich den Erzbischof angegriffen habe, der auch ohnehin im Namen des Kaisers meist handelte. Man kan vielmehr des Regino Erzälung erst recht verstehen, wenn man jenen Umstand dazu nimt. Ekkehart (in Goldasti alemann.) hat eine natürliche Beschreibung von dem Hatto gemacht: schreibt auch deutlich, *Hattonem* illi *Franci* saepe perdere moliti sunt; sed astutia hominis in falsam regis gratiam suasi. Qualiter *Adalpertus* (so mus man für ad Alpes lesen und abtheilen,) fraude eius de vrbe Pabenberk detractus, capite sit plexus, - - scribere supersedeo. Mabillon hat daher in annal. bened. lib. 41. n. 71 auch Pez nichts wider das Zeugnis der Alten eingewendet. Diesen König Ludewig hat man übrigens auch mit dem von Provence, König von Italien, (Ludouicus orbus, oder der geblendete,) oft verwechselt, wie solches im Cosmodromio des Gobelini Persona, in Henr. Bodonis Syntagm. p. 489. Tomo 2 Meibom. und in Engelhusii Chronik, (auch vom Martinus Minorita und Martinus von Fulda tom. 1. Eccardi) und mehrern geschehen ist.

K. Conrad.

Nachdem der mächtige Herzog von Sachsen, Otto, und seit 908 auch von Thüringen, der von einigen teutschen Fürsten zum Könige war erwälet worden, Alters halben diese Würde abgelenet, so brachte er sie auf den Conrad, aus Schwaben, einen Sohn des in Adalberts Fehde erschlagenen Conrads; daher auch Otto viel Einflus behalten hat n). Man weis den Tag der Krönung noch nicht, und er ist anfänglich nur von den fränkischen und sächsischen Herren aufgestellet worden. Es ist aber aus Urkunden gewis, daß er schon im November 911 königliche Macht ausgeübet o). Er hat den Erzbischof Hatto sogleich nach Italien abgeschickt, um das Recht auf diese Krone zu behaupten, der sich aber blos vom Berengarius reichlich beschenken lassen p). Zu gleicher Zeit aber wird in Baiern Arnulf, des Luitpold Prinz, nach Beerdigung König Ludewigs, zum König erwälet q), der mit dem Herzog Burchard von Schwaben, und seinen Brüdern Erchanger und Berthold, und dem Herzog Giselbert, von Lothringen, damit umgehet, die teutsche Krone auf Carln in Frankreich, vom carolingischen Stamme, zu bringen. Im Jahr 912 brach

n) Wittech. Annal. Saxo. o) Pagi, Saxius über Sigonii de regno ital. tom. 2. p. 236. Ekhart Francia orient. tom. 2. p. 830. p) Ekkehart.
q) Aventin. lib. 4.

brach dieses öffentlich aus; Karl unterwarf sich Lothringen 913 r), und nach dem Tode des Herzogs Otto, der 914 erfolgte, entzog sich auch sein Sohn und Nachfolger Herzog Heinrich, da der König Conrad seine grossen Besitzungen ihm nicht alle lassen wolte s). Conrad that einen Zug nach Lothringen t); Erchanger setzt sich nach Burchards in Schwaben Tode, der auf einem angestelten Landtag ermordet worden, eigenmächtig in Besitz. Im Jahr 913 hatte Erchanger, Berthold und Arnulf die Ungarn an der Inn geschlagen u); und Conrad verträgt sich mit Erchangern und Bertholden, durch die Heirat ihrer Schwester, Cunigunda, die verwittwete Herzogin von Baiern x). Nachdem König Conrads Bruder wider den Herzog Heinrich nichts ausrichten können, belagerte ihn Conrad selbst 915 in Grona, aber vergeblich y). Die Ungarn kommen bis Fulda. Graf Erchanger hatte den Bischof von Costnitz, Salomo, der sich vom König zu viel schenken lies, gefangen gesetzt, daher Conrad ihn aus seinem Lan-



r) Annal. Saxo. s) Wittechind. Annal. Saxo. andre setzen Ottons Tod schon 912. t) Chronic. breue S. Galli in *du Chesne* tom. 3. p. 470. Francia orient. tom. 2. p. 838. Lambert Schafnab. u) Hepidan. Annal. Saxo. Aventin. der Arnulfs Einrichtung sehr deutlich beschreibt. x) Chronic. breue S. Galli. y) Annal. Saxo.

de verwiesen a), und da er sich mit Gewalt wieder eingesetzt, läßt ihn **Conrad**, nebst **Bertholden**, **Burcard**, und **Arnulfen** im Sept. als Ungehorsame und Aufrürer auf der Zusammenkunft zu **Altheim** 916 in den Bann thun a); als sich nun **Erchanger** und sein Bruder **Berthold**, in Hofnung der Verzeihung, einfinden, werden sie 917 im Jan. enthauptet, zu **Aldingen**; Herzog **Arnulf** aber, der vorher noch auf einer Versamlung zu **Regenspurg** insbesondre in die Acht erklärt worden, begiebt sich 918 mit den Seinigen zu den **Ungarn**, nachdem er eine Schlacht wider den König **Conrad** verloren, der aber darin verwundet worden b). **Conrads** Bruder, **Eberhard**, bekam das Herzogtum **Baiern** indes zu verwalten. Zu **Regenspurg** wil **Conrad** ein prächtig **Evangelienbuch**, das Kaiser **Carl**, der kahle, dem h. **Emmeran** geschenkt, mitnemen, darüber er aber den Durchlauf bekommen wil, und mus es herausgeben c). Seine Schwächlichkeit nimt, als er in seine Erbländer zurückkomt, zu, und die bisherige Macht des Herzogs **Heinrichs**, und seine Hand in **Lothringen**, bewegen ihn, daß er diesen Prinzen seinen **fränkischen** Anverwandten zum Nachfolger empfielet, und durch

a) Ekkehart. Annal. Saxo. a) Herm. Contr. *Auentin. Pagi crit. Baron.*
b) Regino. Herm. Contr.
c) von Eckhard Francia orientalis. tom. 2. pag. 828.

durch seinen Bruder, Eberhard, zur Erleichterung des guten Vernemens, ihm die Reichsinsignien zustellen läßt, nachdem er 918, noch vor Weihnachten, gestorben b).

Daß Heinrich noch als Herzog mit dem König Karl, von Frankreich, in einiger Verbindung gestanden, ist aus einem Ueberbleibsel gallici scriptoris beim Conradus *Vrspergens.* und annalista Saxo beim Jahr 915 zu sehen. Wo dis Altheim zu suchen ist, kan aus Francia oriental. eingesehen werden, in pago *Sualafeld*, an der Werniz, in der Gegend des Ries. Aus Vergleichung der Nachrichten von Enthauptung des Erchanger und Bertholds, so als ein Bluturtheil volzogen worden, ergiebt sich ein Licht zur Beurtheilung des anonymi, von dem die historia ducum Hungariae, unter Schwandtners scriptoribus rerum Hungaricarum gedruckt worden; worin c. 55 dieser anonymus es so erzält: daß die Ungarn diese Herren enthauptet hätten; er irte sich, weil in der Fortsetzung des Regino und sonst, gleich zuvor und hernach, von ungarischen Streifereien erzält, und nicht deutlich dazu gesetzt worden, daß diese Enthauptung nach königlichem Befel geschehen. Man sieht daraus, daß dieser Verfasser aus ältern kurzen Chroniken von teutscher Geschichte, zuweilen unüberlegt einige Stücke eingerückt hat, die er nicht wol verstanden. Ich habe mehr entdeckt, das er aus Regino, und andern angenommen hat; welches bisher nicht scheint bemerkt worden zu seyn.



b) Chronic. S. Galli; Hepidan. Saxius ad *Sigon.* p. 388. excerpta ex libris *de casibus* S. Galli tom. 3. Du Chesne p. 487.

K. Heinrich.

Die genaue Zeitbestimmung, wenn König Heinrich die Regierung angetreten, ist bisher noch nicht ausgemacht; die älteste Urkunde, die man bisher von ihm hat, ist vom 3 April 920 e). Zu Fritzlar ist er aber öffentlich zum König angenommen worden, mit vielem Gepränge, doch ohne Einsegnung des Erzbischofs von Mainz, die er, als derselben unwürdig, abgelenet. Zu gleicher Zeit kam Arnulf, auf erhaltene Nachricht von Conrads Tode, wieder nach Baiern zurück, und weigerte sich unter dem neuen König zu stehen f); wie auch der kurz vor Conrads Tode gesetzte Herzog Burcard von Schwaben, unabhängig seyn wolte, der 919 den König Rudolf, von Burgund, bey Winterthur, geschlagen g). Der König sucht gleich anfangs innerliche Ruhe herzustellen, und bringt auch beide Herzoge, ohne wirklichen Schwerdtstreich in Ordnung; doch behält der Herzog von Baiern alle Kirchengewalt frey h). Da König Heinrich sein Recht über Lothringen, wie es Arnulf gehabt, wieder behaupten wil i), fält König Carl aus Frankreich, dem der Giselbert in Lothringen nicht mehr unterworfen seyn wolte, in

e) Teutsche Anmerkungen zu Muratorii Geschichte von Italien Th. 5. S. 346. f) Annal. Saxo. Witrechind. g) Hepidan. Herman. h) Annal. Saxo 919. 920. Aventinus. Luitprand lib. 2. c. 7. i) Annal. Saxo 921. Witech. lib. 1. pag. 637. Meibom.

in gleicher Absicht, ein, und komt bis **Worms**, kehrt sich aber bald zurück; König **Heinrich** aber vereinigt sich mit dem **Giselbert**, bezwingt **Metz**, und König **Carl** geht zu **Bonn** 924 mit **Heinrich** einen Freundschaftsvertrag ein [k]), wegen seiner innerer Unruhen: von welcher Zeit an König **Heinrich** mit Herzog **Giselbert** wegen **Lothringen** einige Jahre viel zu thun gehabt, bis er endlich 927 [l]) seine Tochter **Gerberg** an diesen Herzog verheiratet. Vom Jahr 924 an hatte **Heinrich** mit vieler Klugheit einen Stilstand auf 9 Jahre von den **Ungarn** erhandelt [m]), welche Zeit er zubringt, theils mit Aufmerksamkeit über **lothringische** Veränderungen, theils mit Einrichtungen des Kriegswesens, und Vermehrung der Mauern um Städte und Plätze, die bisher schlecht verwaret gewesen, (wie jetzt auch in Italien wider die **Ungarn**, und in **Frankreich**, geschehen [n]), um den ungarischen Einfällen mehr Widerstand zu thun; theils mit glücklichen Zügen wider die **Slaven**, denen er **Brandenburg** wegnimt [o]), auch die **Dalemincier**, oder **meißnischen** Sla-

k) Regino. Annal. Saxo. l) Teutsche Anmerkungen zu Herrn Barre S. 408 m) Annal. Saxo. Herm. Contr. *Wittechind.* n) Teutsche Anmerkungen zu Muratorii Geschichte von Italien S. 314. 338. o) Annalista Saxo Wittech p. 639. Teutsche Anmerkungen zu des Herrn Barre Geschichte von Teutschland, S. 433. 444.

Slaven bezwingt; im Jahr 928 den Wenceslaus, Herzog von Bömen, sich unterwirft, dergleichen Glück er auch in seinem Zuge wider den König der Abotriten (im Mecklenburgischen,) und der Dänen, Worm, hat, und einen sächsischen Markgraven bey Schleswig verordnet p). Daher er selbst in Italien furchtbar worden q); auch 929. 930 wider die redarischen Slaven, Herzog Bernhard und Graf Ditmar, seine Feldherren, erfaren r). Indes war auch die englische Prinzeßin Edith an seinen Prinz Otto vermälet worden. Nachdem der Stilstand mit den Ungarn zu Ende war, forderten sie wieder ihren Tribut 934, und fallen mit zween Haufen in Thüringen und Sachsen ein, werden aber aufs Haupt geschlagen bey Merseburg, in welcher Stadt der König zum Andenken diesen Sieg abmalen läßt s). In eben dem Jahre schlägt er die ukrischen Slaven t); und 935 überwindet er die Dänen, welche Friesland immer mit ihren Schiffen beunruhigten. Der Name des Königs wird verschieden gefunden, Nuba, Chuipiam u). Heinrich wolte sich nun zum Zuge nach Italien anschicken, als ihn ein Schlagflus traf; worauf

p) Regino 928. 931. Chronic. mindense. Annal. Saxo. q) Luitprand lib 3. c. 13. r) Annal. Saxo. Sigebertus. s) Regino; annal. Saxo; Wittechind. (Frodoard 933.) t) Wittech. Regino Sigeb. erzälen es in dieser Ordnung. u) Annal. Saxo. Sigeb. gembl. Wittechind pag. 641.

auf er zu Erfurt eine grosse Versamlung noch hielt, und 936, im Anfang des Jul. zu Memleben starb f).

Heinrich hatte noch als Herzog sich mit Ervins Tochter, Hatheburg, die den Klosterschleier schon genommen, 910 verheiratet, welche Heirat der Bischof von Halberstadt aufgehoben; es ist aber Dankmar, oder Thancmar aus dieser ersten Ehe. Nachher hat er die berümte Mathild, des mächtigen Grafen in Westfalen und Friesland, Dietrichs Tochter, zur Gemalin bekommen. (annalista Saxo.) Er ist als Herzog 917 bey König Carl von Frankreich zu Aachen gewesen, und hat das zu grosse Ansehen des Hagano sehr freimütig getadelt (annal. Saxo im Jahr 917. Fragmentum ap. *du Chesne* tom. 2. p. 586). Struv hat in einer Anmerkung zu seiner Ausgabe des Lambert von Aschaffenburg p. 313 aus den Worten, Heinricus rex *Wucronin* cum exercitu fugat, den dänischen König Worm verstehen wollen; es sind aber *Uncrani*, oder *Uckerani*, die Slaven in der Uckermark dadurch gemeinet. Das Chronic. *Hildesheim.* beim du Chesne tom. 3. p. 512 hat klärlich: Rex Heinr. *in* Wucronin cum exercitu fuit. König Heinrich hat einen grossen Character, und um Teutschland durch die theils angelegtent theils erneuerten Marken und Markgrafen, und viele gute Einrichtungen, Anlegung mancher Städte, ein grosses Verdienst.

Die Wahl, die zu Aachen geschahe, (indem Lothringen unter teutscher Hoheit jetzt stund,) fiel ohne Einrede auf den ältesten Otto.

f) Regino. annal. Saxo. vom Sterbejahr s. die teutsche Anmerkung zu Muratorii G. v. Ital. S. 408.

sten Prinz des König Heinrichs, Otto, den der Vater schon dazu empfolen hatte; die vielen Feierlichkeiten (Erzämter), so dabey angewendet worden, sind gar umständlich y) aufgeschrieben. Er hat schon im Octob. dieses Jahrs Urkunden ausgestellet z). Gleich im folgenden Jahre mus Otto auf den Krieg in Böhmen denken, wo Boleslaus seine christliche Grosmutter Ludmille, und seinen Bruder Wenceslaus umgebracht, und sich der teutschen Hoheit entzogen hatte, welcher Krieg 14 Jahr lang mit abwechselndem Glücke geführet worden a). Einen Einfal der Ungarn hat Otto itzt glücklich von Sachsen abgewendet b). Es entstunden in diesem Jahre innere Unruhen, da Herzog Eberhard von Franken, und Heinrich, des Königs Bruder, wegen der Lehnsleute in Streit geraten, welche Otto noch durch Strafe unterdrückt c); darauf Thancmar, der Siegfrieds, des gewesenen Statthalters von Sachsen, Würden sich anmassen wollen, mit dem Herzog Eberhard sich vereinigt; König Heinrichs Bruder wird von dem letzten gefangen genommen, Thancmar aber 938 erschlagen d). Eberhard bittet um Gnade. Nach-

y) Annal. Saxo. Wittechind lib. 2. z) Anmerkungen zur teutschen Geschichte Muratorii von Ital. S. 410. a) Annal. Saxo. b) idem. c) Regino. Annal. Saxo. Wittech. d) Regino annal. Saxo. Wittechind.

Nachdem Arnulf, von Baiern, jetzt auch gestorben war, wolten die drey Prinzen ihre Länder ohne Lehnsgehorsam gegen den König besitzen, daher er in dem zweiten Feldzuge wider sie, das Herzogtum an ihres Vaters Bruder Bertholden giebt; Eberharden, den ältesten Prinz, verweiset, die zwey andern aber mit Pfalzgrafenwürden versiehet e). Darauf läßt sich Heinrich vom Herzog Eberharden und Giselberten in ein Bündnis ziehen, dem König Lothringen zu entreissen, obgleich der König den Giselbert schon einigemal f) zu besserer Treue ermanen lassen. Daher Otto 939 den Feldzug nach Lothringen antrit; zu gleicher Zeit aber wenden sich viele lothringische weltliche Herren an den König von Frankreich, Ludewig g); der also in Elsas einfält und Breysach befestigt, auf Ottons Annäherung aber zurücke geht, worauf Otto Breysach belagert, aber vom Erzbischof von Mainz, und Rudhard Bischof zu Strasburg treulos verlassen wird. Herzog Herrman von Schwaben, der mit einigen verwandten Herren des Eberhard, den K. Otto begleitet hatte, überfält diesen Herzog und Gisilbert, so daß Eberhard bleibt und Gisilbert im Rhein umkomt h); Heinrich war darauf zum Herzog in

e) Wittech. Sigeb. Aventin. Barre Th. 2. S. 460.
f) Wittech. annal. Saxo. g) Frodoard.
h) Regino. Annal. Saxo 942. Wittech.

in Lothringen gemacht, aber auch gleich wieder i) verjagt worden, darauf Uto oder Otto, als Vormund des jungen Prinzen, und nach beider Tode 943 Conrad vom K. Otto zum Herzog gesetzt worden k). Hugo, Graf von Paris, und Graf Herbert von Vermandois wenden sich an den König Otto, wider den König Ludewig, wozwischen manche Abwechselungen vorfallen l), bis endlich nach Ludwigs Absetzung 946, die nach Giselberts Tode an ihn verheiratete Gerberg (deren Tochter indes Berthold von Baiern durch den König Otto bekommen m),) ihren Bruder, König Otto, um Hülfe anspricht, der inzwischen 945 seinen Bruder Heinrich, nach etlichen Verrätereien, die er ihm vergeben, zum Herzog von Baiern, nach Bertulfs Tode, gemacht hatte, von da er nun dem König getreu bleibt, eine baierische Prinzeßin heiratet, die Ungarn zweimal schlägt, und ihnen bis in Italien nachsetzt, auch da einige Städte erobert n). König Otto hat die folgenden Jahre stets in Lothringen oder Frankreich zu thun bis 951 o); dazwischen 947 seine Gemalin Edgid stirbt, die er 934 geheiratet p), Herzog Conrad Ottonis

i) Regino. 940. Frodoard. k) Regino annal. Saxo. l) Frodoard. Regino. m) Annal. Saxo. 942. n) Herm. Contr. 948. o) Frodoard Annal. Saxo. Herman. Regino. p) Sigebertus und andern.

Ottonis Prinzeßin Liutgard; Ottonis Prinz, Ludolf, aber, Herzog Herrmans Prinzeßin heiratet, und 950, nach desselben Tode, das Herzogtum Schwaben bekomt. Durch die Klugheit und Tapferkeit des Markgraf Gero sind die slavischen Völker bis Frankfurt an der Oder unterworfen worden. (Wittechind. Ditmar.)

Lothringen und Frankreich sind zeither stets mit Krieg und algemeiner Unruhe beschweret gewesen. Frodoard hat den grossen Antheil des Königs Otto und seine Unternemungen sehr umständlich und mit ziemlicher Zeitbestimmung erzälet. Unterdes felet es auch nicht an andern Merkwürdigkeiten. Im Jahr 945 und 949 sind griechische Gesandten aus Constantinopel beim König gewesen, wie Lambert von Aschaffenburg (auch *annal.* Saxo und chronic. quedlinburg. tomo 3. *Menken.* 949 u. a. m.) angemerket, auch Frodoard unter dem letzten Jahr, und Wittechind, vieler fremden Gesandten gedenket, die zu ihm nach Aachen an Ostern gekommen. Man findet in Ekkehart de casibus monaster. S. Galli p. 42. (edit. *Goldasti*), daß ehedem auch griechische Verschnittene geschickt worden, Herzog Heinrichs Tochter, Hedewig, die an Herzog Burcard von Schwaben verheiratet gewesen, in der griechischen Sprache zu unterrichten, indem sie Constantini Braut werden sollen. Luitprand meldet, daß er gegen das Ende des Jahrs 948 auch Gesandte vom K. Otto in Constantinopel angetroffen. 950 ist endlich der böhmische Krieg geendigt und Boleslaus zur Unterwerfung gebracht worden. (Regino. *Sigebert.* annal. Saxo.) Ich glaube, daß Frodoard unter diesem Jahre eben dieses sagen wil, Otho,

qui quandam Wenedorum magnam obsederat vrbem, nomine *Praidam*, regem ipsorum in subiectionem recipit. Es solte wol *Pragam* heissen. Die Ehre der Luitgard, von welcher sich ein gewisser Cono unerlaubten Genusses rümte, wurde in eben dem Jahre, vor dem Zuge nach Bömen, zu Worms durch einen Zweikampf zu ihrem Vortheil entschieden; dergleichen rechtliche Entscheidung auch 938 war vorgenommen worden, als man ausmachen solte, ob es recht sey, daß die Sohnessöhne mit den andern Söhnen nach des Vaters Tode erben wolten; und es wurde bestätigt. Daß in unsern alten Schriftstellern die dänischen, norwegischen und andere nordlichen Könige oder Fürsten, der Zeit oder den Umständen nach nicht genauer beschrieben worden, ist nicht zu verwundern; indes ist es sehr Schade, daß dadurch viel Undeutlichkeit entstehet. Daher eine sonst erhebliche Nachricht (Ekkehart de casibus monast. S. Galli; wovon auch im du Chesne tom. 3. p. 488 ein Auszug vorkomt,) nicht recht genutzt werden kan. „Da Otto eine Zeitlang bey den Engländern, „mit (bey) dem Adaltage, ihrem Könige, sei„nem Schwiegervater, sich befand, um mit „vereinigten Kräften den Chnuto, dänischen „König, zu bekriegen: so hat Ekkehart indes die „Abtey verwaltet, bis auf königliche Bese„tzung. ⁂ Es wurde also dieser junge Burk„hard mit einigen Mönchen nach Mainz zum „König Otto geschickt, der von Schleswig zu„rück kam, nach Besiegung des Chnuto. ⁂ „Der König fürt ihn mit zur Königin Otgibe „(Edgid), läst sich eine Ruthe geben und macht „ihn zum Abt.„ Pagi hat beim Jahr 948. n. 1. 2, (da Herr Barre ihn auch hinsetzt,) den Zug wider den dänischen König Harald ins Jahr 947 gesetzt; Chemnitius beim Herrn von Westfal

tom. 1. p. 1630 nimt das Jahr 949. Allein, nach dieser ältern Nachricht, worin noch der ersten Gemalin gedacht wird, die doch nach dem Frodoard 946, und nach einigen andern 947 gestorben, müste ein dänischer Zug noch eher als 946 gesetzt werden. Nach dem annalista Saxo ist der wider Haraldum 952 geschehen; allein es ist sichtbar, daß dis Stück, wie häufig, aus andern Chroniken in die Jahr hier gesamlet worden: es schweigen auch alle Schriftsteller älterer Zeit ganz stille. Wittechind meldet sehr kurz p. 647. daß die Abotriten und Dänen rebelliret haben; und beim Jahr 946 schreibt annalista Saxo, da die Mathild in ihren Schenkungen eingeschränkt worden, regi superuenere dei flagella, *retroüersis victoriae triumphis*, aliisque rebus secundis. Die dänischen Schriftsteller wissen von einem Zuge Ottonis, der aber nicht der siegreichste gewesen. Der dänische König Harald hat sich wahrscheinlich, wie auch Kranz in Dania lib. 4. c. 19 erzälet, mehr gesetzt mit König Otto, als daß er überwunden worden. Die Bistümer, welche einige als jetzt errichtet angeben, sind schon vorher gewesen; wie denn Bischof Liafdag von Ripen, der als der erste genant wird, schon 948 mit dem König auf dem Synodo zu Rheims gewesen. Die gemeine Erzälung beruhet blos auf Adam von Bremen, dem es andre nachgeschrieben haben; wovon der Versuch über die Quellen der mittlern Geschichte ꝛc. zu vergleichen.

## §. 2.

Reichsveränderungen in Italien.

Es hatten sich einige mit dem Berengar unzufriedene Fürsten, auch wol der Papst selbst, im Jahr 900 an König Ludewig den 3ten von Provence oder Arles gewendet, der auch schon im May zu Pavia ist, und auf einem öffentlichen Reichs-

König u. kaiser Ludewig.

tag daselbst zum König angenommen worden, wozu nachher durch päpstliche Krönung die kaiserliche Würde gekommen, und Berengar sich nach Baiern begeben muste. Da Ludwig aber zu Verona sicher ist, lassen es einige dem Berengar zu wissen thun; der 902 des Nachts in die Stadt gelassen wird, Ludewigen die Augen ausstechen und sodann nach Provence zurück gehen läst q), welcher die fernere Verwaltung seiner Länder seinem Anverwandten, Hugo, nachherigem König von Italien, aufträgt r). Die innere Ruhe in Italien wird durch ungarische Einfälle unterbrochen, die 906 sogar bis Mailand, Pavia, und mit Schiffen bis Venedig kommen, dergleichen Verwüstung auch die Saracenen aus Africa und Spanien fast alle Jahre versuchen; die Ungarn hält Berengar nach und nach durch Geschenke zurück. Im Jahr 914 bietet ihm der Papst Johann der 10te die kaiserliche Krone an, wenn er die saracenischen Einfälle von den römischen Staaten abhielte. Berengar zieht nach Rom, wo er prächtig empfangen und an Weihnachten 915 gekrönet wird, worauf die Saracenen im folgenden Jahre, unter Anfürung des Papsts und mehrerer Herren, die Truppen dazu gegeben, aus ihrem

K. Berengarius.

q) Annal. Saxo beim Jahr 905, auch Marianus Scotus. Sigebert setzt es falsch 915. r) Pagi p. 821.

rem ziemlich festem Nest, am Lago Garigliano getrieben worden. Im Jahr 919 überwältigt Berengar den Herzog Guido von Toscana; 921 aber entsteht eine Rebellion wider ihn, durch den Markgraf von Ivrea, Adalbert, und andere Herren, mit denen es auch der Erzbischof von Mailand, Lambert, hält: welche sich an den König Rudolf von Burgundia transjurana wenden. Berengar bringt es zwar dahin, daß die eingefallenen Ungarn ihnen auf den Hals kommen: es entgehen aber zwey der vornemsten Personen, und der eine, Graf Gilbert, dem es Berengar eben verziehen hatte, geht selbst nach Burgund; worauf Rudolf noch vor Ende dieses Jahres mit einem Heer nach Italien komt, und zum König gleich gemacht wird, indem er schon im Febr. 922 Urkunden ausgestellet hat. Berengarius erhält sich zu Verona, verlieret aber 923 einen schon erhaltenen Sieg, worauf er die ins Land gerufenen Ungarn nach Pavia schickt, wodurch er sich sehr verhaßt macht, und von dem Haupte einer Verschwörung zu Verona 924 im Merz ermordet, Pavia aber von den Ungarn erbärmlich verwüstet wird s). Darauf begiebt sich Rudolf von Chalons, seiner Residenz, sogleich wieder nach Italien, und bestätigt als König dem Staat von Venedig 925

Kön. Rudolf.



s) Sigebertus 925.

alle Freiheiten; wird aber in dem Anfange des ruhigen Besitzes dieser Krone gestöret durch den Herzog aus Provence, Hugo, den der Erzbischof von Mailand im Namen der übrigen Fürsten nach Italien einlud t); welcher Hugo an seiner Mutter Bertha, (die zum zweitenmal sich an Herzog Adelbert den 2ten von Toscana, verheiratet und zwey Söhne hatte, davon der erste, Guido, dem Vater im Herzogtum folgte,) auch besonders an der angesehenen Hermengard, eben dieser Bertha Tochter und des Markgraf von Ivrea, Adelberts Gemalin, grossen Beistand hatte. Es sahe sich also Rudolf wirklich genötigt, Italien zu verlassen, hatte auch an dem 920 zu Hülfe genommenen Herzoge Burcard von Schwaben, wenig Beistand, der vielmehr seine Ruhmredigkeit wider die Italiäner, auf des Erzbischofs von Mailand Anstalten mit dem Leben bezalen u) muste. Indes, da es an einem Kaiser und Oberherrn über Rom felete, bemächtiget sich die beruffene Maria Marozzia, die ein gros Ansehen hatte, der Engelsburg, und heiratet den Herzog von Toscana, Guido x), der nun nach Rom
K. Hugo. komt. Im Jahr 926 wird dieser Hugo, erster Herzog und Markgraf von Vienne oder

t) Sigebertus 927. u) Regino 926. x) Hrn. Hofrath Scheids origines guelficae, tom. I. p. 127. Guido ist schon vorher verheiratet gewesen, ibid. p. 140.

oder Provence, zu Pisa von päpstlichen und andern Abgeordneten bewilkommet und zu Mailand gekrönet y); worauf er sich gute Freunde zu machen sucht, auch in gleicher Absicht Luitpranden, des berümten Geschichtschreibers und Bischofs von Pavia Vater, nach Constantinopel schickt. Zu Ende des Jahrs 928 reiset er nach Provence, wo ihm König Rudolf mit dem Graf Heribert, von Vermandois, gar höflich entgegen komt, an welchen Grafen König Hugo, Vienne überläst. Im Jahr 931 zu Ende des May wird sein Prinz Lotharius zum Mitregenten erklä- K. Lotharius.
ret; 934 aber läst der König seinem Stiefbruder Lambert, (von der Bertha neben dem Guido,) die Augen ausstechen, ohnerachtet er durch einen Zweikampf seine rechtmäßige Geburt erwiesen hatte; dessen Herzogtum Toscana bekomt Boso, des Hugo Bruder von seinem Vater. Marozzia, um deren willen Hugo diese Untreue vorgenommen hatte z), bot sich nun ihm, nebst der Herschaft über Rom an; welchen Antrag er auch annimt, durch den jungen Albericus aber, seinen nunmehrigen Stiefsohn, in der Engelsburg belagert wird, woraus er sich über die Mauer läst und nach Toscana entkomt; Albericus aber Herr von Rom wird, durch ge-



y) Er hat im November dieses Jahres ein Diploma ausgestellet. Origines guelficae, tom. 1. p. 127.
z) Orig. guelficae ibid. p. 128. §. 6.

naue Verwarung der Marozzia und seines Bruders, Papsts Johann des 11ten. Wider den Hugo vereinigen sich mehrere italiänische Herren, und rufen den König Rudolf, von Burgund, wieder; den aber Hugo durch Abtretung seiner disseitigen Länder wegen alles Anspruchs auf Italien abfindet, auch wie es scheinet, die burgundische Prinzeßin, Alda, Adelheid, seinem Prinz Lotharius ausmacht, der ihr aber erst 938 das Heiratsgut von mehr als 4500 Hufen Landes, urkundlich festsetzte. Es wird darauf 934 Herzog Arnold von Baiern von den Misvergnügten ins Land gerufen, der auch in Verona eingelassen wird, aber weiter nichts unternemen kan a); und Hugo läst den dasigen Bischof, Ratherius, gefangen setzen, weil er es mit den Baiern gehalten. Hugo belagert 936 Rom abermals, geht aber, durch Vermittelung des Abts Odo von Clugny b), einen Vertrag mit dem Alberic ein, dem er auch seine Tochter Alda giebt c), und dagegen dem Boso, der die reiche Guilla, oder Willa, (aus Burgund, Mutter der Willa, so nachher Berengarii Gemalin war,) geheiratet hatte, Toscana wieder abnimt und es seinem natürlichen Sohn Hubert giebt, auch 938 die Bertha, Rudolfs Witwe, vermutlich nach dem Tode

a) Sigebert 932. b) S. Pagi p. 837. c) Orig. guelficae, ibid. p. 131.

Tode der Marozzia [b]), zur Gemalin nimt, neben mehrern Concubinen. Im J. 940 überwältigt er Anscharium, Herzog und Markgraf von Spoleti und Camerino, dergleichen Schicksal auch dessen Bruder, Berengar, zubereitet war; wo nicht König Lotharius es ihm heimlich wissen lassen, der daher nach Teutschland zum Herzog Herman entweicht, der ihn auch an des Otto Hof bringt [c]). Hugo setzt indes die Streitigkeiten mit Alberico 941. 942 wieder fort, macht aber, aus Furcht Berengarius möchte aus Teutschland unterstützt wiederkommen, mit den Saracenen, welche durch die griechische Flotte schon sehr in die Enge kommen waren, einen schändlichen Vergleich, daß sie den Eingang in Italien wider Berengarium bewaren sollen, wodurch diese Gegend steten Räubereien ausgesetzt wird. Hugonis natürliche Tochter (von einer schwäbischen Beischläferin Bezola,) wird 943 dem griechischen Kaiser Romanus versprochen und 944 abgeholet. Nachdem Berengarius durch einen Vertrauten in Italien alles auskundschaften lassen, komt er 945 mit wenig Truppen wieder, fand aber an dem ehrgeitzigen Erzbischof von Arles und Markgraf von Trident, Manasses, dem er das Erzbistum Mailand ver-

 sprochen,

b) Orig. guelfic. ibid. wo auch p. 133 ihre Geschlechtstafel ist. c) Sigebert. Gemblac.

sprochen, viel Beistand; daher König **Hugo**, weil der Abfal algemein wird, seinen Prinz **Lotharius** auf den Reichstag nach **Mailand**, den **Berengarius** da hielte, abschickt und um GOttes willen bitten läst, diesem **Lotharius** die Krone zu lassen; dieser behält also den königlichen Titel, **Berengar** aber hatte als Markgraf alle wirkliche königliche Gewalt; daher **Hugo** mit seinen Schätzen 946 wieder nach **Provence** gehet, und 947 als ein Mönch stirbt: in welchem Jahr **Berengar** einen Einfal der **Ungarn** mit 10 Scheffeln Münze, so er als Kopfsteuer zusammen gebracht, aber **ökonomisch** umprägen lassen, abkauft, auch den **Luitprand** an den Kaiser **Constantin** schickt, an welchen sich **Lotharius** wahrscheinlich durch die dahin verheiratete **Bertha** gewendet, und eine besondere Empfelung für sich an den **Berengar** ausgebracht hatte. Im Jahr 950 den 22sten **Nov.** stirbt **Lotharius** unvermutet, und wie einige meinen, an Gift, das ihm **Berengar** beibringen lassen; und die **italiänische** Krone kam nach 24 Tagen auf den **Berengarius**.

Dis ist ein Auszug aus des **Muratorii Geschichte von Italien**, Theil 5 und dessen Anmerkungen in teutscher Uebersetzung; wobey auch **Pagi** und **Eccards origines francicae** zuweilen, nebst einigen ältern Schriftstellern, verglichen worden. Das meiste ist aus **Luitprands** Geschichte, dem die Freimütigkeit, so wie auch dem Verfasser der

Ver-

Verstand gar nicht felet, ob gleich die Einrichtung und Schreibart sonderlich ist.

## §. 3.

Reichsveränderungen in Frankreich.

Die zwölf ersten Jahre König **Karls** des einfältigen, oder die zehn ersten dieses Jahrhunderts, sind noch bis jetzt keiner genauen Auswickelung der Begebenheiten fähig; es ist gewis, daß einzele vorneme Herren fast eine Unabhängigkeit in ihren Besitzungen und Ländern, wie zuweilen in **Teutschland** jetzt deutlich ist, sich angemast haben, und daß hier der Anfang zu so viel einzeln Staaten gleichsam und mächtigen Herren, in **Frankreich** zu suchen ist. Es sind unter dieser nachläßigen Regierung besonders merkwürdig worden, **Fulco**, Erzbischof von **Rheims**, der am meisten dazu beigetragen, daß dieser **Karl** König worden; **Richard**, Herzog von **Burgund**, unterstützte ihn aus Ehre und Vortheil; Graf **Herbert** von **Vermandois** hat sich durch sein unredliches Betragen in übeln Ruf gebracht; und **Robert**, ein Bruder des verstorbenen Königs **Eudo** oder **Odo**, war ein heimlicher Feind dieses Königs, der die Krone als ihm gehörig ansahe. Es ist nicht leicht, alle einzele Veränderungen, so gewis sie an sich sind, in deutliche Verbindung zu setzen. Nachdem der normannische Heerführer **Rollo**, seit 876 mehrmalen in **Frankreich** Landungen

dungen vorgenommen, so sind auch unter dieser Regierung drey Haufen auf der Seine, Loire und Garonne ins Land gedrungen; und es war so wenig Widerstand oder Ernst, ihn zu veranstalten, daß dem König geraten wurde, sich in gütliche Unterhandlung mit den Normannen einzulassen; es kam endlich durch den Erzbischof von Rouen, Franco, der Antrag an den Rollo, daß man ihm einen ansenlichen Strich Landes abtreten wolle, (der nachher die Normandie heist,) auch ihm, (der seine bisherige, Poppa, Mutter des Wilhelm, faren lassen würde f),) die Prinzeßin Gisela geben wolle, er hingegen die christliche Religion annemen solle; welcher Vertrag freilich vom Rollo 911 eingegangen, und er, nach einigem Unterricht in dieser Religion, durch den Franco mit viel Feierlichkeit getauft wird; da Rollo von seinem Pathen, Herzog Robert, eben diesen Namen annam, viele Normannen auch seinem Beispiel folgten, also auch die kaum funfzehnjährige Prinzeßin dem mehr als sechzigjährigen Rollo angetrauet wird; worauf er sehr gute Einrichtung und Ordnung in seinem Lande macht. Nach König Ludewigs in Teutschland Tode wird das lotharische Reich einem grossen Theil nach, Elsas ausgenommen g), mit der französischen

f) Mabillon annal. benedict. lib. 41. pag. 337.
g) Teutsche Anmerkungen zu Muratorii Geschichte von Italien Th. 5. S. 327.

sischen Krone vereiniget, worüber Giselbert, des Raginers Sohn, zum Statthalter oder Herzog gesetzt worden, der sich von Karln loszumachen suchte h); wie Hagano, ein geschickter Mann, aber von mäßigem Herkommen, des Königs oberster Minister wird, und dadurch das Misvergnügen der vornemsten Herren im Reich vermehrt. Im Jahr 917 stirbt Rollo oder Robert, der erste Herzog von der Normandie, und König Karl ist zu Aachen an Ostern i), da eben Robert, des vorigen Königs Eudes oder Odo Bruder, eine Empörung anfängt, wozu er auf einer Zusammenkunft in Soissons mehrere Herren vereinigt k), auch durch seinen Eidam Rudolf, Herzog von Burgund, und Herveus, Erzbischof von Rheims, und Giselbert, sein Vorhaben wider den König Karl unterstützet, daß sich 922 l) ein ansenliches Heer von Unzufriedenen zusammenziehet, die durch Beitrit des tückischen Grafen Herberts zu öffentlicher Absetzung König Karls und Erhebung Rudberts (Roberts) schreiten können. Karl bietet ihm durch Beistand der Lothringer bey Soissons die Spitze, da Robert bleibt m), die sehr blutige n) Schlacht aber von seinem

h) Annal. Saxo 916. i) Annal. Saxo. k) Frodoard 920. l) Annal. Saxo 922. m) Regino. fragmentum historiae Francorum apud *du Chesne* tom. 2. p. 638. (solte 630 heissen.) n) Annal. Saxo 923.

nem Prinz Hugo, (der Weise, Grosse,) und Graf Herbert gewonnen wird o). Darauf Rudolf von Burgund, des Hugo Schwager, zum König gemacht und 923 den 13ten Jul. zu Soissons gekrönt wird p); dagegen Karl sich mit K. Heinrich zu Bonn wegen Lothringen, zu dessen Behauptung Heinrich einen Zug gethan q), verträgt; bald darauf aber durch den untreuen Graf Herbert, der sich zu unterwerfen vorgegeben, gefangen gesetzt wird, welches Karl an den König Heinrich kläglich melden läst r); Karls Mutter aber, Ogive, König Eduards des ersten in England Prinzeßin, entflieht mit ihrem dreijährigen Prinz Ludewig nach England, und Rudolf besitzt nach und nach die Krone ohne weitere Hindernis, Lothringen ausgenommen, welches immer mehr in König Heinrichs Hände kam. Im Jahr 927 hat sich auch Graf Herbert mit König Heinrich unterredet s), wegen Wiedereinsetzung König Karls; wohin vielleicht die Gesandtschaft gehöret, welche eine Hand des heil. Dionysius an König Heinrich, mit einem Glückwunsch zu seinen Unternemungen, gebracht haben sol t); welche Unruhen mit dem Tode König Karls 929 grossen Theils aufhören, obgleich in man-

o) Frodoard. Annal. Saxo. Witikchind. Chesne.
p) Regino 924.
q) Annal. Saxo. Witikchind.
r) Annal. Saxo. 925.
s) Frodoard p. 597. 598. apud Chesne.
t) Witikchind.

manchen Gegenden eine besondere Rechnung von dem Tode König Karls an, eine Zeitlang indes gebraucht wird u). König Rudolf bringt den Constantin, Ludewigs des geblendeten Prinzen und Herrn von Vienne, nebst andern, zur Lehnspflicht x); Graf Herbert aber zieht 931 den Graf Arnulf von Flandern und Herzog Gilbert, oder Giselbert, an sich, dagegen Hugo es jetzt mit dem König Rudolf hält. Nach einem vierjährigen innerlichen Krieg wird durch Vermittelung König Heinrichs von Teutschland und König Rudolfs von burgundia transjurana Friede gemacht, und König Rudolf stirbt 936 den 15ten Jan. ohne männliche Erben. Weil Hugo sowol als Herbert auf die y) Krone Anspruch machten, erleichterte dis die Wahl des sechzehnjährigen Prinzen Ludewig, der in England sich aufhielt; der, nach veranstalteter Sicherheit durch den König von England, gegen das Ende des Junii zu Laon gekrönet wird. Hugo wird nun die vornemste Person um den König, welches bis 937 (da die Ungarn bey Worms über den Rhein gehen, und bis in Burgund grosse Verheerung anrichten,) dauret, da der König diese Vormundschaft nicht mehr leiden wil, worüber Hugo sich mit dem Graf Herbert vereiniget; auch im Jahr

u) Pagi. n. 50. Mabill. annal. ordin. bened. lib. 42. x) Frodoard. y) Frodoard.

Jahr 938 des teutschen Königs Otto (der nach König Rudolfs von Burgund Tode Vormund über dessen jungen Prinz Conrad worden,) Schwester heiratet a); König Ludewig aber errichtet 939 das erste Vertheidigungsbündnis mit dem König Adelstan in England; durch einen Vertrag mit dem Herzog Hugo werden diese Unruhen beigelegt, und Giselbert trit, wegen der innern Kriege in Teutschland, in Lehnspflicht gegen König Ludewig; welches Otto, ob er gleich 939 über den Rhein wider Lothringen gegangen b), nicht gleich hintertreiben kan; also zurück gehet und Breisach belagert. König Ludewig hatte die Herzoge von Lothringen und Franken zur Vertheidigung im Elsas gelassen, welche überfallen werden und umkommen c), darauf Ludewig gegen 940 die lothringische Witwe, Gerberge, heiratet, Otto aber Elsas und Lothringen wieder erobert, wie auch Hugo und Herbert die innern Unruhen wieder anfangen, zu denen auch Wilhelm, Herzog von der Normandie, mit einigen Bischöfen trit, welche Rheims erobern, und nachher auf dem Schlos Attigni dem König Otto huldigen d): der 941 bis an Burgund dringet, und dem Herzog einen Eid abnötigt, nichts

a) Frodoard. b) Regino, wo man aber für rege Lothario - - adeunte, lesen muß Lotharienſe, nemlich regnum. Frodoard. Herm. contr. c) Regino. d) Frodoard p. 625.

nichts wider des Hugo und Herbert Länder zu unternemen; worauf er zurück gehet und seinen Bruder Heinrich zum Herzog von Lothringen macht, der wenig Beifal findet, auch bald selbst wider den Otto sich auffetzt. Der König von Frankreich, dem indes ein Prinz, Lotharius, geboren worden, wendet sich wegen des elenden Zustandes seines Reichs an Papst Stephan den 8ten, dergleichen auch Graf Herbert thut, um die Ansprüche seines Sohnes aufs Erzbistum Rheims, zu unterstützen; daher 942 ein Legat mit Briefen b) zum Vortheil des Königs ankomt, noch andere aber nebst dem Pallio, wie Herbert gebeten hatte, nachfolgen, welche die Excommunication wider die Aufrürer androhen. König Ludewig wendet sich auch an König Otto, um Beförderung der innern Ruhe, der endlich auch selbst komt, welchen Anfang der innern Einigkeit doch König Ludewig selbst wieder störet, da er, nach Ermordung des Herzog Wilhelms durch den Graf Arnulf von Flandern 943, die Normandie gern mit der Krone vereinigen wil; worüber, ausser abermaligen Unruhen des Hugo, die Landeseinwoner, deren zehnjähriger Herzog Richard kaum noch in einem Bund Heu errettet worden, Hülfe aus Norden suchet, und durch den Haigrald (Hairald)



b) Frodoard p. 606.

erhalten, der auch den König 945 in einer Schlacht gefangen bekomt. Die Königin, die sich umsonst an ihren Bruder, König Otto, gewendet, mus den Hugo um Hülfe ersuchen, der aber sich erstlich die feste Stadt Laon 946 abtreten läst e), und den König zwar auf freien Fus setzt, aber auch seine einzige Tochter Emma, ohne des Königs Vorwissen, mit dem Herzog Richard verheiratet. König Ludewig trit mit dem König Otto in ein Bündnis, der nebst seinem Mündling, dem Prinz Conrad aus Burgund, bey Cambrai sich mit dem König vereiniget, worauf Rheims erobert und Artald durch die Erzbischöfe von Mainz und Trier, (die den Otto begleiteten,) wieder in Rheims eingesetzt wird f); nach vergeblicher Belagerung von Rouen, vermittelt Otto 947 einen Stilstand, und wonet den Synoden zu Verdun, und 948 zu Ingelheim bey, wegen Bestätigung des Artald; Herzog Hugo, und Hugo, Graf von Vermandois, dem sein Vater Herbert dis Erzbistum ehedem zugewendet, werden in den Bann gethan, welches zu Trier wiederholet wird: bis 950 König Otto den Herzog Hugo mit dem Könige Ludewig verträgt; Hugo aber hält sein Versprechen so wenig, daß König Ludewig 954 im Sept. in wenig Ruhe stirbet.

Die-

e) Frodoard. f) Frodoard.

Dieses ist meist ein Auszug aus des Vater **Daniels** Geschichte, (doch sind hier auch die alten Schriftsteller selbst nachgeschlagen worden;) dessen Abhandlung auch der Abt **Calmet** in der Geschichte von **Lothringen** hiebey sichtbar sehr gebraucht hat; **Pagi** und von **Eccards francia orientalis**, (wo **Raginer**, **Giselberts** Vater und Vorfar, besser bekant gemacht worden,) und **Mabillons annales bened.** tomo 3, auch **Natalis Alexander**, sind noch wegen mehrerer einzeler Umstände zu vergleichen. Mehrere von solchen, ausser denen, so auch §. 1 gelegentlich gemeldet worden, gehören zu den kirchlichen Veränderungen.

§. 4.

Reichsveränderungen in Spanien. Könige von Leon. Alfonso.

**Alfonso**, bisheriger König von **Asturien** und **Leon**, machte im Jahr 903 alle nötige Anstalten zur Beschützung seiner Grenzen wider die **Mohammedaner**, und erhielt 904 durch einen Sieg über sie, und 906 durch den Einfal in das Gebiet von **Toledo**, einige Ruhe von aussen; dämpfte auch eine innere Verschwörung, worauf aber sein Prinz, **Garsias**, eine gefärlichere anfängt, und deshalb gefangen gesetzt wird, worüber doch so viel Unruhen entstehen, daß **Alfonso** endlich 910 die Regierung diesem Prinz selbst abtrit; der darauf 911 wider die **Mohammedaner** glücklich ist, dergleichen Feldzug auch der Vater 912 selbst noch einmal thut, nach seiner Zurückkunft aber den 20sten Dec. stirbt, dem auch **Garsias** in wenig Monaten in die andre Welt folget, und seinen Bruder,

Garsias.

Ordogno. Ordogno den 2ten, 914 zum Nachfolger hat, der die Residenz nach Leon verlegt, gegen die Mohammedaner eine Schlacht gewint, und durch einen Legaten aus Rom beschickt wird, wegen der ächten und reinen Beschaffenheit der liturgischen Bücher in seinen Landen, die er daher mit eignen Gesandten nach Rom zur Prüfung schickt. Im Jahr 921 thut er einen neuen Zug wider die Mohammedaner, um den Nachtheil, so er nebst dem Könige von Navarra kürzlich erlitten, zu ersetzen. Nachdem seine Gemalin Elvira gestorben, heiratet er 922 die Argonta, die er aber sehr bald wieder von sich schickt; läst auch mehrere von dem vornemsten Adel in Castilien hinrichten; 923 zieht er dem König von Navarra zu Hülfe und heiratet die navarrische Prinzeßin Sancha, stirbt
Froila. aber bald nachher. Sein Bruder Froila,
Alfonso 4. der ihm folget, regiert grausam, aber kurz, indem 924 Alfonso der 4te, des Ordogno Prinz, König wird, der aber, nach dem Tod seiner Gemalin Urraca, darauf denkt, in ein Kloster zu gehen, und 927 die Krone an seinen Bruder, Ramiro, abtrit, welches ihn aber 928 wieder gereuet, daher er sich nach Leon begiebt, welche Stadt Ramiro geraume Zeit obenhin belagert, bis er, wegen dazu kommender Rebellion der Kinder des Froila in Asturien, mehr Gewalt braucht, und dem Al-

fonso

fonso, nebst diesen drey Vettern, die Augen ausstechen läst. Im Jahr 932 thut er einen glücklichen Feldzug wider die Mohammedaner, da ihm auch der berümte Graf Ferdinand Gonsalez von Castilien, (welches damals noch unter Leon stund,) nützliche Dienste leistet: daß er den arabischen Statthalter von Saragossa nötigt, ihm einige Jahre unterthan zu seyn. Nach einer grossen Niederlage 938 s) mus Abdarrahman, König von Corduba, um Friede bitten, den der König abschlägt, worüber dieser Graf Gonsalez und mehrere so unwillig werden, daß sie sich weigern, mit in den Krieg zu ziehen; daher dieser Graf und noch einer gefangen gesetzt, aber bald darauf wieder losgelassen werden. Der König willigt in einen Frieden oder Stilstand mit den Mohammedanern, und legt 941 seinem ältesten Prinz Ordogno die Tochter des Grafen Gon-

 salez

s) Deren auch Luitprand B. 5. k. 1 gedenkt, und aus ihm Sigebert, unter dem Jahr 944: so falsch ist, indem die zugleich bezeichnete Sonnenfinsternis notwendig das Jahr 939 und den 19ten Jul. anzeigt; obgleich Ferreras 938 den 6ten August meldet. Luitprand, der seine Geschichte an einen spanischen Bischof gerichtet hat, schreibt als von ganz bekanter Sache; und Zepidan setzt eben diese Zeit, exercitus Saracenorum a quadam *Regina* nomine Tota penitus extinctus est, nisi rex illorum et 49 viri cum eo; wofür a Radamiro rege totus pene gelesen werden mus; man hat das R von den übrigen Buchstaben irrig getrent, und darnach ist das übrige verfälscht worden.

salez bey. Nachdem dieser Stilstand 949 zu Ende war, wird der Krieg wider den Abdarrahman mit viel Glück erneuert, worüber der König 950 stirbt.

Könige von Navarra.

Fortunius.

Der König von Navarra, Fortunius Garsias, begab sich 905 in ein Kloster, und übergab die Regierung seinem Bruder, Sancho Garsias, der 906 den Gascogniern, wahrscheinlich wider befürchteten Einfal der Normannen, zu Hülfe zieht: da in seiner Abwesenheit Pampelona von den Mohammedanern belagert, vom König aber 907 glücklich entsetzt wird, indem sein Kriegsheer durch grosse Stiefeln über den Schnee der Pyrenäen steigen konte. Er setzt darauf 909 und weiter, den Krieg wider die Mohammedaner fort, erobert 914 die Provinz Rioja und noch mehr Plätze, deren Besitz doch wieder abwechselt. Im Jahr 919 geht der König ins Kloster, behält aber doch Theil an der Regierung, die sein Prinz Garsias fortfüret, und 921, des Beistandes des Königs von Leon ohnerachtet, eine Schlacht wider die Mohammedaner verlieret, welche jetzt über die Pyrenäen in Frankreich und bis vor Toulouse dringen, auf ihrem Rückwege aber durch den Vater und Sohn von Navarra, völlig geschlagen werden. Im Jahr 924 wird des Garsias Schwester an den König von Leon verheiratet.

Sancho Garsias.

Garsias.

Von

Khalifen in Spanien.

Von den mohammedanischen Königen und Khalifen in Spanien ist Abdallah im arabischen Jahr 300, so in das christliche 912 und 913 fält, gestorben, worauf Abdarrahman bis ins Jahr Christi 961 gefolget.

Dieser Auszug, von den christlichen Königen in Spanien, ist aus des Ferreras spanischer Geschichte, Theil 3 vom Anfang an, genommen; in der teutschen Uebersetzung ist S. 84, aus Versehen, der Geistliche Roswit, genant worden, da es die bekante Dichterin Roswith, oder von Rossow, seyn sol. Von den mohammedanischen Begebenheiten in Spanien, ist die algemeine Welthistorie Theil 20. (Th. 2.) §. 210 u. folg. weiter nachzusehen, was die morgenländischen Berichte davon betrift; da sie im Ferreras meist auch, aber nach abendländischen Schriftstellern erzält werden. In der algem. Welthist. sind auch zugleich die mohammedanischen Veränderungen in Africa und ihre Einfälle in europäische Staaten hinlänglich erzälet worden.

§. 5.

Reichsveränderungen in England. Eduard.

Nachdem der ruhmwürdige König Alfred, der den Grund zur Monarchie gelegt h), im Jahr 900 gestorben, folgte ihm sein Prinz Eduard, der ihm zwar an Gelersamkeit nicht gleich komt, aber in Macht und Erweiterung des Reichs ihn weit übertrift. Er ist, wie die meisten Könige, zu Kingston an der Themse, (so den Namen daher hat,) gekrönet worden,



h) Thormodi Thorfäi historia rerum norvegic. tom. 2. p. 162.

und nötigte einen Verwandten, **Ethelward** oder **Ethelwold** i), der gleiches Recht zur Krone zu haben meinte, sich zu den **Dänen** zu begeben; der im Jahr 905 mit **northumbrischen** Schiffen zu den **Ostangeln** segelte, und die **Dänen** beredete, in des **Königs** Länder zu fallen. In einer blutigen Schlacht bleibt **Ethelward** und der **dänische** König **Eric**, des **Gurmond** bey den **Ostangeln** Nachfolger. Im Jahr 904 komt ein päpstliches Schreiben, wegen der zeither nicht besetzten Bistümer, weshalb der König 905 eine grosse Reichsversamlung und **Synode** hält. Mit den **Dänen** wird 905 oder 907 Friede gemacht, der aber 907 oder 910 wieder aufhört, und **Mercien** von den **Dänen** überfallen wird, welche aber 911 **Edward** in **Woden-field** schlägt; wobey ihre Könige, **Ecwils** oder **Eywysl**, **Haf den** und **Hingvar** bleiben. Nach dem Tode des Herzogs von **Mercia**, 912, der des **Königs** Schwester **Ethelfled** gehabt, nimt der König **London**, **Oxford** und die angrenzenden Länder wieder an sich, indem der Herzog nur eine Tochter hinterlassen hatte; **Ethelfled** hat indes viel Muth bewiesen, und seit 908 viele Städte befestiget und auch angebauet. Im Jahr 917 fallen die **Dänen** mit zwey Haufen in

i) Clytho Edelwold beim Huitfeld in Danmarks Rigis Kronike den forste Part. p. 41.

in Oxfordshire und Herfordshire ein; dieser letzte wird aber von den Einwonern, so des Kriegs gewont werden, übel empfangen; Ethelfled schickt auch ein Kriegsheer aus Mercien nach Wales, welches die dasige Königin nebst vielen andern Gefangenen, zurückbringt. Es waren auch die Dänen in einem neuen Einfal 918, unter der Anfürung des Otter und Roald, nicht glücklicher: daher sich 919 ein anderer dänischer Heerfürer, Turkitel, nebst den Einwonern von Bedford und Nordhampton, unterwirft; Bedford läst der König mit einem neuen Theil vermehren, und Turkitel, der seine Rechnung nicht findet, geht nach Frankreich. Die Dänen von Huntingdon bauen sich ein Schlos zu Temsford k), das ihren Streifereien gelegener gewesen, worüber die angrenzenden Engländer sich vereinigen, und dis Schlos mit der Stadt, auch nachher Colchester, erobern. Darauf ergeben sich einige dänische Herren mit den ihrigen an den König, der Huntingdon befestiget, und seine vor kurzem erbauete Stadt Torchester mit einer guten Mauer umgeben läst; auch 921. 922 die Ost- und Westangeln, nebst den dasigen Dänen, unter seine Botmäßigkeit bringt, wie er auch, nach dem Tode seiner kriegerischen Schwester Elfled, ganz Mercien,



k) Huitfeld p. 44.

nebst Nordwales und dreien Königen, beherrschet. Im Jahr 924 bauet er eine Stadt an den Grenzen von Pictland, da der schottische König ihn als Herrn erkent, welches auch die dänischen Prinzen, Reginald und des Edulf Sohn, nebst allen Northumbriern, sowol Engelländern, als Dänen, jetzt thun. Worauf Eduard 925 (andre l) 924) zu Farendon stirbt, und wenig Tage nach ihm sein ältester Sohn Ethelwerd.

Dieser Auszug ist vornemlich aus Miltons History of Britain, that part especially, now called *England* continued to the *norman conquest*; so im 2ten Bande seiner Works (London 1753. gros 4.) gefunden wird, alwo die einheimischen Quellen auch fleißig gemeldet werden. Pag. 99 hat er sich einmal verschrieben, daß Ethred, oder Ethelred, die Tochter gehabt, da er nachher richtig es Schwester nent. Daneben sind Alfords annales Angliae verglichen worden; welches zugleich von den folgenden Auszügen gilt. Spelmann und Alford haben beim Jahr 905 ein Bündnis zwischen Eduard und dem dänischen Könige: daß die Abgötterey aufhöre; Priester richtig die Feier- und Festtage anzeigen sollen; wider Blutschande; von den Zehenden; nummo Romam, ad candelas, eleemosyna nomine aratri, Feier der Sonn- und Festtage; von Festtagen, an welchen allen kein ordalium und kein Eid stat findet; wider die Zauberinnen und Huren ꝛc. dergleichen capitula sich nachher mehr finden: dagegen in Frank-

l) Thormod. Torfäus histor. rer. norweg. tom. 2. p. 195. Huitfeld, alii.

Frankreich die capitularia nach und nach, der Unruhen wegen, abkamen. Baluze ad Capitul. und Pagi beim Jahr 909. Alford behauptet auch, daß 907 Edward die Schotten überwunden habe, wider die Meinung des Polydorus. Die Unterwerfung dreier Könige, worunter Hovel, meldet Alford beim Jahr 919.

Athelstan.

Der nachste Sohn Edwards, Athelstan, (obgleich von einer Beischläferin,) erhielt darauf im Jahr 926, (andre 924) die Krone, zu Folge der väterlichen Verordnung. Man schreibt ihn auch Adalstein; Alfred hatte ihn 898 zum Ritter geschlagen, und er war bey der berümten Ethelfled in Mercien erzogen worden. Seiner Erhebung widersetzte sich ein gewisser Alfred, der den Prinz Edwin mit andern Verschwornen aufstellen und den Athelstan des Gesichts berauben wollen. Nach Entdeckung dieses Vorhabens wurde Alfred, der es nicht gestehet, nach Rom an den Papst geschickt, seine Unschuld durch einen Eid darzuthun, wobey er aber umfält; daher der Papst seine Güter dem König zuerkennet. Indes setzte sich ein dänischer König, Ingvald, in den Besitz von York; mit dem König Sitric, wurde durch Vermälung der Prinzeßin Eadgith, von Edwards erster Gemalin, Friede auf eine kurze Zeit, da die Prinzeßin 926 in ein Kloster geht, weil Sitric das Heidentum wieder vorziehet. Nach Sitrics Tode 926 wurde sein Sohn

Guth-

Guthfert, (Gudfrid,) aus seinem Besitz getrieben, auch Constantin, König von Schotland, mit andern Königen, überwunden, worunter ein Hunval, Hovel namhaft gemacht wird. Nach einiger Ruhe, (da sich inzwischen der König 929 zu S. Gallen in die Gemeinschaft des Gebets der Brüder aufnemen und durch den Bischof Reonwald viel Geld dahin bringen lassen,) versuchen die Schotten, wohin Gutferd (Sitrics Sohn) geflüchtet war, aufs neue, sich des Königs Oberherschaft zu entziehen; daher Athelstan zu Wasser und zu Lande 933. 934 sie angreift, und den Constantin, nebst Eugenius, König von Cumberland, nötigt, sich mit ihren Reichen an ihn zu ergeben. Zu eben dieser Zeit wird der Tod Edwins, des Königs Bruder, gesetzt, den er sol in einem Fahrzeuge mit einem einzigen Gefärten ins Meer haben stossen lassen. Nachdem der König den jungen Ludewig nach Frankreich sicher bringen lassen, beredet Constantin im Jahr 917 den Anlaf oder Analaf, seinen Schwiegersohn, (Sitrics Sohn,) daß er aus Irrland, wohin er bisher geflohen, ihm mit 615 Schiffen, und der König von Cumberland mit seiner Macht, zu Hülfe zieht; darauf sie in England einfallen, Athelstan aber einen grossen Sieg erhält, worin viele Anfürer der Feinde bleiben;

der-

dergleichen auch bald darauf nochmals erfochten wird, als Anlaf sich verkleidet und des Königs Lager ausgekundschaftet hatte, von einem Soldaten aber erkant worden, da Constantin mit fünf andern Königen bleibt m), und der königliche Kanzler, Turketul, sich besonders hervorthut. Nach welchem Siege Athelstan nach Wales zieht und grossen Tribut auflegt. 939 schickt der König eine Flotte dem König von Frankreich, Ludewig, zu Hülfe n). Er stirbt zu Glocheſter 941.

Die Schwestern dieses Königs sind alle sehr vornehm verheiratet worden; Etgif, Otgiv, Edgid, an den König Otto in Teutschland; eine andere, die zugleich mit jener herausgeschickt worden, (wie denn die Gemalin des Otto 18 Jahr in Teutschland gewesen,) zu dem König Heinrich, hat einen Herzog an den Alpen bekommen (in Baiern;) Hugo, der berümte Herzog von Frankreich, nachmals König, hat die Ethild bekommen, und sehr prächtige Geschenke nach England geschickt, durch den Graf Adolf von Flandern, dessen Vater auch eine englische Prinzeßin gehabt hatte; und König Ludewig von Aqvitanien hatte auch eine. Ein König Harald, rex noricorum, hat dem Ethelstan ein prächtig Schif von Gold und Purpur, (im kleinen gearbeitet,) zugeschickt; wo Milton ohne Noth zweifelt, ob der dänische Harald, oder ein Herzog ex norico, in Teutschland, zu verstehen sey, indem der erste es ist; die eigentümlichen Namen sind sehr ungleich geschrieben in dieser Zeit. Von des wallis-

m) Huitfeld p. 48. n) Frodoard.

walliſchen Königs Hoel, Howal, Hunwal Geſetzen, iſt auſſer Alfords Nachricht beim Jahr 926 noch vielmehr zu vergleichen: Cyfreith jeu Hywel dda, ſeu leges Walticae eccleſiaſticae ac ciuiles *Hoeli boni* et aliorum Walliae principum nach der Ausgabe Guil. Wottons zu Londen 1730 Fol.; in walliſcher und lateiniſcher Sprache; die Vorrede iſt beſonders wichtig und nützlich; die Zalen des waliſchen Tributs werden da auch kleiner gemacht. Thormodus Thorfäus erzält die Begebenheiten des Anlaf oder Olaf etwas anders, und macht ihn zu einem ſchottiſchen König, hiſtor. rerum noruegic. tom 2 p. 167. 168, mit vielen malenden Beſchreibungen von dem norwegiſchen Eigill.

Edmund. Edmund folgte ſeinem Bruder 942, da er nicht über 18 Jahr alt war; er hatte ihn auf etlichen Feldzügen begleitet, und daher gleiche Tapferkeit angenommen. Im 2ten Jahr ſeiner Regierung vertrieb er die in Miercien noch übrigen Dänen, und nam ihnen die Städte Lincoln, Nottingham ꝛc. ab, die ihnen Edward eingeräumet oder gelaſſen hatte. Als er eben im Begrif war, dem Anlaf eine Schlacht zu liefern, der ſüdwerts von York Verwüſtungen anrichtete: wurde durch die Erzbiſchöfe, Odo und Wilhelm, Friede vermittelt und Anlaf getauft *a*); wie auch der König bey der Firmelung des Königs Reginald von Northumbrien iſt; welche geiſtliche Verwandſchaft keinen Vortheil hat,

*a*) Huitfeld p. 48.

hat, indem 944 der König den Anlaf und Suthfrid, Reginalds Sohn, vertreiben mus, da er Northumbrien sich ganz unterwirft. Im Jahr 945 giebt er Cumberland an den schottischen König Malcolm, unter der Bedingung, ihm zu Wasser und zu Lande beizustehen. Als 946 das Fest des heil. Augustin, oder der ersten Bekerung der Sachsen, prächtig gefeiert wird, findet der König einen Räuber unter den Gästen, welchen er des Landes verwiesen hatte; er läst ihm befelen, sich zu entfernen, und da er dis nicht thun wil, reist er ihn mit den Haaren zu Boden, der ihn aber mit einem Messer ersticht. Daher auch wol der Gesandtschaft nach Frankreich, welche Frodoard in diesem Jahre meldet, um den König Ludewig wieder herzustellen, weiter nicht viel gedacht worden; Mabillon hat ihrer auch gedacht p).

Edred, Athelstans dritter Bruder, erhält die Krone; indem Edmunds Prinzen noch zu jung waren; und brachte Northumbrien nun völlig zum Gehorsam; auch die Schotten leisten ihm den Eid der Treue. Bald darauf aber erwälen die Schotten sich den dänischen König Erich q); welches doch bald nachher wieder aufgehoben wird, da sie auch des Anlafs Edred.

p) Mabillon annales benedict. lib. 44. pag. 482.
q) Huitfeld p. 50.

lafs Sohn, Amancus, ums Leben bringen, und bey dem Edred mit Geschenken es wieder gut zu machen suchen; worauf sie von nun an durch Grafen regiert worden. In dem Jahr 953 wird der Erzbischof von York, Wulstan, vom König in ein enges Gefängnis gesetzt, weil er die Empörung seiner Landsleute eben nicht ungern gesehen, aber auch bald nachher wieder befreiet; und der König stirbt 955 in der Blüte seines Alters.

§. 6.

Reichsfolge in Dänemark.

In Dänemark ist, wegen Mangels genauer Aufzeichnung und Unterscheidung der kleinen abhängigen Könige und Heerfürer, von eigentlichen Monarchen, oder unabhängigen Königen, die Reichsfolge in dieser Zeit sehr schwer zu entwickeln. Es haben manche Herren zu gleicher Zeit gelebet, aber nur über einzelne Provinzen geherrschet, welche doch selbst von den dänischen Geschichtschreibern nicht richtig bisher aus einander gesetzt werden können. So sind Frotho, mit dem Beinamen Haardesnude, sein Sohn Gorm und Enkel Harald, welche als Könige gezält werden r), keine unabhängige Herren gewesen. Der erste König, der noch seit dem dem letzten Theil des vorigen Jahrhunderts regieret, ist Gorm, Gamele oder

der

r) Saxo grammat. lib. 9. *historia* gentis Slauorum p. 267 in Lindenbrogs Samlung. Boissen. chronic. Slesuic. p. 566. tom. 3. *Menkenii.*

der alte s), der dem ehedem angefangenen Christentum gar sehr entgegen gewesen. Seine Gemalin, die nicht aus England, sondern des jütländischen Fürsten Haralds Tochter gewesen t), Thyre, Dannebood, ist die Urheberin des Dannewerck u), oder dänischen berümten Walles, der wider die sächsischen Einfälle angelegt und nachher sehr verstärkt worden. Sein Prinz, Harald Blaatand, folgte ihm; wider welchen, als Rebellen, König Otto einen Zug gethan, ihn sich unterworfen und zur Beförderung der christlichen Religion gebracht haben sol x), auf Anregen des Erzbischofs Adaldag in Bremen, der häufig um ihn gewesen. Die dänischen Nachrichten melden nichts von vorhergegangenen Streifereien nach Sachsen, oder Ueberfal in die sächsische Mark, sondern, daß König Harald, da er in Halland dem vertriebenen schwedischen Sturbiorn zu Hülfe gezogen, von dem Einfal der Teutschen in Jütland gehöret, zurückgekommen und eine Schlacht gewagt habe, die nicht zum Besten für diese ausgefallen; bis Otto durch Anschlag des nor-

s) Idem Pontoppidans annales eccles. danicae diplomat. tom. 1. p. 57. t) Torfäus apud Pontoppid p. 59 u) Zur Beschreibung davon s. Stephani Joh. Stephanii notas ad Saxonem p. 199 seqq. x) Adam bremensis lib. 2. inir. Annal. Saxo 952. Albert. stadens. und die neuern.

norwegischen Helden oder Seeräubers, Olaf Trigvinsön, das Dannewerk in Brand gesteckt, die Dänen geschlagen, und ihr König endlich sich zu einem Vertrag willig finden lassen; wodurch von nun an die Eyder zur Grenze des teutschen Reichs, statt der vorigen, Schleswich, gemacht worden. Otto habe am Ende von Jütland, zum Andenken, seinen Spies in das Meer oder den Limfurt geworfen, der daher Ottenssund genant worden y).

Die disseitigen ältern Nachrichten (die neuern sind in Örnhielms histor. *Sueonum Gothorumque* eccles. p. 124 häufig angefürt; deren noch mehrere, aber ohne Nutzen, könten genant werden,) enthalten nichts deutlich, als daß König Heinrich 931 den König der Abotriten und der Dänen besiegt, und zu Christen gemacht habe; (*Regino*, *Herman. Sigebert*;) aber ohne die Könige zu nennen. Adam von Bremen schreibt ausdrücklich lib. 1. c. 44, es ist ungewis, ob einige dieser Könige oder Tyrannen zu gleicher Zeit, oder nach einander regiert haben; er hatte aber eben von König Conrads Regierung geredet; k. 46 nent er den König Gorm, den König Heinrich sich unterworfen und einen Markgrafen dahin verordnet habe; welches ein gewisser dänischer Bischof ihm erzält. Nachdem er k. 50 das Jahr 936 als Ottonis erstes genant, da Adaldag Erzbischof worden: so erzälet er gleich lib. 2. c. 2 desselben dänischen Zug; im 12ten Jahre seines Sitzes habe der Erzbischof zum ersten Bischöfe in Dänemark

y) Saxo lib. X. historia gentis *Danorum* n. LXXXIX. Pontoppidan p. 62 folgg.

nemark ordiniret; dis fiel ins Jahr 948, daher wol die gemeine Rechnung entstanden, da nach der eignen Erzälung, Otto bald nach gedämpften innern Unruhen seiner Brüder, und noch ehe er nach Italien eingeladen worden, diesen Zug gethan, welches mit Ekkeharts Nachricht (de casib. S. Galli) übereinkomt.

Die dänischen Nachrichten hat Torfäus anders gebraucht oder angegeben. In serie dynastarum et regum Daniae (Hafniae 1702. 4.) lib. 3. c. 4. p. 427 meldet er unter den kleinern Königen von Jütland, die Niederlage der Normannen gegen das Ende des 9ten, oder im Anfang des 10ten Jahrhunderts, durch den Kaiser Arnulph, braucht aber selbst unrichtige Rechnung, da er König Conrads Regierung 913 anfängt. Er setzt übrigens den Zug Ottonis weiter zurück unter Otto dem 2ten, (in histor. regum Norueg. tom. 2. p. 281 seq.) Allein ohne vorzüglichen Grund, daß es nur ein einiger Zug gewesen seyn müsse. Aus dem Leben des Trygvinsön (in serie p. 445.) ist ein Zeitcharakter zu nemen, wo ein jütländischer König, Gnupa, vorkomt. Dis ist der Nuba, oder Chnupa (Chupia im Sigebert), den König Heinrich überwunden hat. Es ist glaublich, daß nach Heinrichs Tode, also bald nach dem Anfang der Regierung des Otto, der Versuch, der teutschen Hoheit sich zu entziehen, gemacht worden; da Ekkehart den kleinern König, andere aber den dänischen Monarchen genant haben. Torfäus setzt endlich folgende Reihe dän. Könige fest: Hardeknut, des Sigurd (Anguioculi) Sohn, der 873 gestorben; Gorm, Gamele, (oder der Alte,) der eigentlich die Monarchie festgesetzt, und bis fast an die erste Hälfte dieses Jahrhunderts gelebt; darauf Harald, Blaatand, (caeruliden), sein Sohn, gefolgt, von dessen vielen

Merkwürdigkeiten Torfäus nachzusehen ist, der ihn bis 985 oder 987 leben läst, da er in dem Krieg, den sein Prinz Sven wider ihn angefangen, umgekommen. Eben dieser Harald erzält (p. 254 histor. *norueg.* tom. 2 *Torfaei*) seine Vorfaren, Gorm; Grosvater, Hordaknut; proauus, Sigurd; atauus, Ragnar Lodbrokem. Wie Jütland eine Zeitlang einige eigne, oder auch abhängige Herren gehabt, so hat auch Norwegen unter viel Abwechselungen eigner oder unterworfener Herren gestanden.

§. 7.

in Schweden.

Die schwedische Geschichte ist in dieser Zeit noch eben so dunkel, als die dänische. Olav hatte seit 860 bis wol in den Anfang dieses Jahrhunderts regieret, und ist zu Upsal gestorben; auf den sein Sohn Ingo oder Ringo gefolget, der bis an die 2te Hälfte dieses Jahrhunderts gelebet, und durch eine Heirat mit Dänemark in gutem Vernemen gestanden. Erich, der siegreiche, sein Sohn, hat die Regierung 948, noch bey Lebzeiten des alten Vaters, übernommen, und war mit dem König Harald geraume Zeit in Krieg verwickelt, der den Sturbiorn in den Besitz von Schweden setzen wollen. Sein Bruder Emund scheint einige Zeit zugleich den königlichen Namen gefürt zu haben; und Erich ist mehrere Jahre auch Beherrscher von Dänemark gewesen, bis auf die Wiederkunft des Sveno, der seinen Vater Harald ums Leben gebracht s).

Die

Die neuern Geschichtschreiber gestehen die grosse Unsicherheit in den ältern Nachrichten; zumal im Saxo, ob er gleich einer der ältesten Verfasser ist. Kranzii lat. Geschichte von Schweden ist so unsicher, als die von Dänemark und Norwegen; seine Chronica regnorum aquilonarium, *Daniae*, *Sueciae*, *Norvagiae*, ist 1546 in klein Fol. herausgekommen. In Torfäi serie regum Daniae p. 364 und sonst kommen manche historische Erleuterungen zur schwedischen Geschichte dieser Zeit vor, aber nach anderer Zeitrechnung. In eben desselben histor. rerum norueg. tom 2 wird p. 285 eine Zeitbestimmung, die beim Mönch Oddo vorkomt, gefunden: daß Haco, oder Hagvin, Fürst von Norwegen, (der sich des Haralds Botmäßigkeit nach und nach entzogen,) nachdem er vom König Otto Abschied genommen, in Westgothland eingefallen und einen Tempel des Thor zerstöret; p. 287 aber wird in drey ältern Nachrichten gefunden, daß Haco seine Tochter Audur an den König von Schweden, Erich, victoriosum, verheiratet: nachdem Erich die bisherige Gemalin, Sigrid, von sich gestossen, die eben diese Veränderung durch ihr widriges Betragen veranlasset, weil sie sich dafür gefürchtet, nach dem Gesetz mit dem gestorbenen König begraben zu werden. Dieser Sigrid Vater wird p. 246 genent, und ein Prinz Olav von ihr gemeldet.

## §. 8.

In Rusland.

Nach dem Tode des Grosfürsten Rurick 879, folgte sein Sohn Ingor, anfänglich unter Olegs Vormundschaft. Die Ungarn oder Hunen sind unter seiner Re-



i) Claud. Örnhielms histor. *Sveonum Gothorumque* eccleſiaſt. lib. 2. p. 148.

gierung nach Kiow gekommen, und von da nach Ungarn. Im Jahr 902 heiratet er die Olga; 912 kommen die Patzinaken (Türken, die nordwerts des caspischen Meers, an der Wolga und Jaik woneten,) zum erstenmal nach Rusland. Im Jahr 945 wird er umgebracht, und sein Sohn Swiatoslaw folgt ihm, unter Aufsicht der Mutter, und wird zu Constantinopel getauft. Nachdem er seine Besitzungen sehr erweitert und unter seine Prinzen vertheilet, stirbt er 972.

Dis ist aus den russischen Jahrbüchern genommen, daraus de l'Isle einen Auszug gemacht, und ihn an Herrn Degvignes mitgetheilet hat; welcher ihn in der histoire generale des Huns etc. tom. 1. partie premiere p. 304. 305 drucken lassen. Dieses Ingors gedenken aber auch teutsche Geschichtschreiber unter der Regierung des König Heinrichs und des Kaisers Otto. Von dem Namen Inger ist Beyers Abhandlung de *Varagis* nachzusehen, tom. 4. commentar. acad. *petropol.* p. 283. Zur Historie überhaupt gehören auch seine origines *russicae* tom. 8 dieser commentar.

## §. 9.

In Böhmen.

Kaiser Arnulf hatte dem König in Mähren, Svatopluc, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts Böhmen mit übergeben; nach und nach entstunden viele Zerrüttungen. Der erste christliche Herzog in Böhmen, Borzivoy, hatte seinem ältern Prinzen, Spithmai, Alters wegen die Regierung 904 oder 905 abgetreten, den

er

er aber doch noch überlebete, und den andern Prinz, **Wratislaus**, dieselbe antreten sehen, indem er erst 910 gestorben. Dieser hat sich 911 mit den **Ungarn** in **Baiern** vereinigt, worüber Herzog **Burcard** (aus **Schwaben**) umgekommen; ist aber 916 gestorben; worauf sein achtjähriger Prinz **Wenceslaus** zum Herzog gemacht worden, unter Aufsicht der Grosmutter **Ludmilla**, welche aber seine Mutter **Drahomira** gar bald an sich gerissen. Im Jahr 921 mus er die Regierung antreten, und nachdem er sowol als andre kleinere Herren in **Böhmen** vom König **Heinrich** 930 zinsbar gemacht worden, wird er von seinem Bruder **Bolislaus** 938 ermordet. Dieses und seine Absicht, das Land unabhängig von **Teutschland** zu machen, beweget den König **Otto**, noch vor 940 einen Feldzug dahin zu thun, welchem sich aber der Herzog so entgegen setzt, daß ein meist vierzehnjähriger Krieg geführet wird, bis endlich 950 **Bolislaus** sich zum Tribut wieder verstehet.

Dieser Auszug ist vornemlich aus des Herrn von Jordan originibus Slauicis (Wien 1745. fol.) wo die ältern sowol einheimischen oder böhmischen, als andere Quellen hinlänglich gebraucht sind; wozu aber noch des Anonymi chronicon Bohemicum in Menkens Samlung tom. 3 gehöret; der zwar in einigen Stücken, als §. 15, manches unrichtig erzälet, aber doch in andern zu mehrerer Verständlichkeit gebraucht werden

kan; zumal daselbst kurze Vergleichungen neuerer Schriftsteller in den Anmerkungen dazugekommen.

In Mähren.

**Mähren**, so bisher unter einem eignen König oder Herzog, **Sventopluc**, oder **Zwentobald**, gestanden, (der 894 die Hoheit des teutschen Reichs anerkant hatte,) geriet sowol unter den nachgelassenen zwey Prinzen, **Moymir** und **Svatobog**, als auch mit den **Böhmen**, in grosse Uneinigkeit und Unruhen; wozu 900 die **baierischen** Einfälle, auch die **ungarischen** Versuche kamen, dis Land nun an sich zu reissen; durch welche Zerrüttungen es endlich 908 gar aufgehöret hat, einen eignen Staat vorzustellen, indem es zwischen die **Ungarn**, **Polen**, **Teutschen**, und vornemlich **Böhmen** getheilt worden.

Dis ist ebenfals aus originibus Slauicis genommen worden. Das schon genante chronicon bohemiae eines Ungenanten k. 14, meldet ebenfals diese Aufhebung des bisherigen **mährischen** Reichs. Aus einer dunkeln Stelle der annal. *fuld.* sieht man, daß **Moymir** den jüngern Bruder in einer Stadt eingesperret gehalten, woraus ihn die **Baiern** 899 befreiet, *puerum* filium antiqui ducis suumque *populum* (dis Wort ist wol unrichtig) de ergastulo ciuitatis, in quo inclusi morabantur eripuerunt, ipsumque igne succenderunt. Im Jahr 901 hat König **Ludewig** mit dem **mährischen** Herzoge **Moymir** einen Vertrag zu **Regensburg** eingegangen; **Moymir** bleibt darauf in einem Treffen wider die **Ungarn**; **Svatobog** zieht sich

sich den Bann des Methodius zu, geht nachher in die Wüste, und überläst das Land der Gewalt.

## §. 10.

Von den Ungarn.

So verschiedene und theils wunderliche Gedanken man ehedem von den Ungarn gehabt, welche in diesem Jahrhundert einen grossen Theil von Europa so oft beunruhiget haben: so gewis weis man jetzt ihr Herkommen a). Sie waren Horden, oder grosse Haufen von Türken, (die man nicht für einerley mit Mohammedanern halten mus, ob es gleich jetzt eintrift,) welche nordwerts des Sumpfs Mäotis gewonet hatten, aus ihrem Lande aber durch die Patzinaken im 9ten Jahrhundert vertrieben worden. Sie zogen also in verschiedenen grossen Haufen durch Rusland über Kiow herüber in die Gegend von Siebenbürgen, dessen Namen man von sieben durch sieben Heerfürer erbaueten Schlössern gemeiniglich herleitet b). Es giebt wenig deutliche Nachrichten von den Regenten dieser sich immer weiter ausbreitenden Nation, bis auf Einfürung des Christentums und der königlichen Würde, unter dem heil. Stephanus; obgleich die Einfälle der Ungarn sowol in



a) Degvignes histoire generale des *Huns* tome 1. partie 2. p. 510 folgg. Herrn von Jordan origin. *Slavicae* appar. historic. n. MDVII. folgg.
b) Thwrocz chronic. parte 2. c. 2. Anonymus Schwandneri.

Teutschland und bis in Frankreich, als auch in Italien häufig gemeldet werden, die oft durch besondere Heerfürer, nicht aber stets durch die eigentlichen Regenten, vorgenommen und mit sehr abwechselndem Glück ausgefüret worden. Nach dem Tode des Arpad c) im Jahr 907, wurde sein Sohn Zulta Regent, unter welchem viele Einfälle vorgenommen, aber auch zwey Heerfürer, Lelu und Bulsu, von den Teutschen gefangen und aufgehängt worden; im Jahr 931 d) bekam Zulta einen Sohn, Tocsun, den Grosvater des ersten nachmaligen ungarischen Königs, Stephanus, den Zulta noch bey seinen Lebzeiten an der Mitregierung des nach und nach eingerichteten ungarischen Reichs, Theil nemen lassen.

So leicht man Bonfinii und anderer ungarischen Geschichtschreiber Berichte lesen kan, so unsicher ist ihre Verknüpfung mit den Nachrichten anderer älterer Schriftsteller, welche gleichwol viel umständlicher und reicher sind, als jene. Luitprand meldet lib. 5 c. 8, daß König Hugo von Italien einen Einfal der Ungarn mit 10 Scheffeln Geld abkaufen müssen; und drey Jahr hernach, im Jahr 947, erzält er c. 15, daß der ungarische König Taxis eben so durch den Berengarius habe müssen abgefunden werden. Ich glaube, daß dis einerley mit Tocsun ist; gleichwie Pulzi (so mus man lesen, für Pulsi in des du Chesne Abdruck tom. 3,) und Lele, in Hepidans annalibus beim Jahr 955, die

c) *Anonym.* in collect. Schwandtneri c. 52. d) Idem *Anonymus* c. 55.

die oben angefürten Namen zu seyn scheinen, welche der Anonymus, der von den auswärtigen Begebenheiten wenig gewust hat, viel eher schon als am Innflus aufgehängete, beschrieben hat. Man kan ausser der genanten schwandtnerischen Samlung, Sigleri chronologiam rerum Vngaric. lib. I. c. 3 hier noch vergleichen; der aber auch ausser ihrer Niederlage unter König Heinrich, dem Einfal unter dem Anfürer Salard in Italien im Jahr 926, oder 924 eigentlich, des Taris Abfindung 948, und dieser Schlacht, am Lechflus, welche Hepidannus meldet, nichts in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hat anmerken können. Von diesem Salardus weis der Anonymus auch nichts, ob er gleich die Verheerung der Stadt Pavia meldet, wobey Frodoard in seiner Chronik auch des Todes eines Bischofs von Verceil gedenket; woher der Anonymus, oder sein Scholiast, sich so sehr grob verirret hat, daß an eben dieser Stelle ein Stück aus des Regino Chronik beim Jahr 901 abgeschrieben und eingerückt worden, wo vom Luitward, Bischof von Verceil, der damalen 901 umgekommen, geredet wird. Zugleich ist eine im Regino folgende Nachricht, welche einen Vorfal in Lothringen betrift, eben so irrig mit abgeschrieben und in ein Stück ungarischer Geschichte verwandelt worden. Von den verschiedenen Benennungen, Avaren, Hunen, Hungarn, Hagareni, die jetzt zur Bezeichnung dieses kriegerischen und herumstreifenden Volks gebraucht worden, kan man ausser Belii Hungariae antiquae et novae prodromo sich leicht durch einigen Gebrauch der Schriftsteller mitlern Zeit, selbst unterrichten.

## §. 11.

Griechische kaiser. Leo.

Im Jahr 901, welches das 16te der Regierung des Kaiser Leo ist, (welcher der

der Weise oder Gelerte heißt,) äusserte sich eine Verschwörung wider des Kaisers Leben, indem ihn einer mit einem Prügel vor den Kopf schlug, da er eben den feierlichen gottesdienstlichen Vorgang (προελευσις) zur Kirche des heil. Mokias verrichtete; welcher Schlag ihm das Leben genommen haben könte, wenn er nicht zugleich an einem grossen Hangleuchter sich geschwächt hätte e). Im folgenden Jahr heiratete Leo die vierte Gemalin, Zoe, Carbonopsina genant, ohne ihr doch die kaiserliche Würde beizulegen und sie öffentlich sich vermälen zu lassen. Im Jahr 904 wird Thessalonich, unter Anfürung des zu den Mohammedanern abgefallenen Leo, der von seinem jetzigen Aufenthalt Tripolita genent worden, erobert, und die Stadt kaum von der völligen Zerstörung durch den Simeon, der unter dem Beinamen Metaphrastes so bekant ist, mit 100 Pfund Goldes losgekauft; den der Kaiser dafür zum Patricius und ersten Geheimschreiber ernent f). Constantinus, der von dem Ort der Geburt Porphyrogennetа genent worden, wird 905 von der Zoe geboren, und am Fest der Erscheinung getauft; der Patriarch Nico-

e) Simeon, Logotheta, bey diesem 16ten Jahr des Leo. Cedrenus p. 599. pariſ. Ausgabe. Zonaras p. 178. pariſ. f) Cedren. p. 600. Johannes Cameniata, der nebst seinem Vater damals mit gefangen worden, hat das Unglück dieser Stadt umständlich beschrieben.

Nicolaus widersetzt sich aber der Erhebung der Zoe zur Kaiserin, und ihrer öffentlichen Einsegnung, welche letzte indes ein Priester, **Thomas**, verrichtet; **Nicolaus** wird, weil er auf andere Gedanken nicht zu bringen ist, darüber verwiesen; der neue Patriarch **Euthymius**, der eine Offenbarung darüber gehabt haben sol, macht keine weitern Schwierigkeiten g). Ueber die **Muhammedaner** erhält der kaiserliche oberste Befelshaber zur See, **Himerius**, 908 den 6ten **Octob.** einen ansenlichen Sieg; woran **Andronicus Ducas**, der ihm beistehen sollen, durch falsche Nachrichten, die ihm **Samonas** (dieser vermochte alles über den Kaiser,) aus alter Feindschaft zugeschickt, nicht Theil genommen, und nachher aus Unlust zu den **Muhammedanern** übergegangen h). Nachdem **Leo** im folgenden Jahr den Prinz **Constantin** an Pfingsten zum Mitregenten krönen lassen, dergleichen Ehre auch des **Leo** Bruder, **Alexander**, wegen desselben Kränklichkeit zeither mit genossen i): so stirbet er im Jahr 911, den 11ten **May**; und **Alexander**, dem er die Reichsverwaltung, doch zum Vortheil des Prinz **Constantin**, anbefolen, heißt nun Kaiser k); Alexander.

wel-

g) **Pagi** bey dem Jahr 905. 906. n. 3. 4. beweiset diese Zeitrechnung. h) **Simeon**, logotheta, im Jahr Leonis 23. **Cedrenus** p. 602. 603. i) **Georg.** Monach. in *Leone* n. 44. k) **Contin.** *Theophanis.* **Cedrenus** p. 606. 607.

welcher nicht nur mehrmalen versucht hat, den **Constantin** zu entmannen, und dessen Mutter wirklich aus dem Palast vertrieben; sondern auch gleichwol sich der Regierungsgeschäfte nicht angenommen, und sehr liederlichen Zeitvertreib geliebet l). Durch sein unschickliches Verhalten gegen die **bulgarischen** Gesandten, zieht er sich 912 ihren König **Simeon** über den Hals, der sogar vor **Constantinopel** rückt, und nicht anders als mit viel Geschenken bereichert zurück kehret; seine Unmäßigkeit endigt sich durch einen Blutsturz aus dem Uringange, und auch, wie andre dazu setzen, aus der Nase m); woran er den 6ten Jun. dieses Jahres stirbt, nachdem er kaum 13 Monate nach seinem Bruder gelebt, wie ihm dieser vorhergesagt haben sol n). Nach seinem Absterben stund der siebenjährige Prinz unter dem Patriarchen **Nicolaus**, der vom **Alexander** wieder eingesetzt worden, und mehrern grossen Staatsbedienten, als Vormündern, zu deren Gesellschaft auch seine Mutter wieder gezogen worden; bald darauf aber entstehen blutige Unruhen in der Stadt, indem **Constantinus Ducas** sich der Regierung bemächtigen wollen, der nebst seinem Sohn dabey ums Leben komt o), deren Person, als noch lebende, nach-

l) Leo grammatic. Cedrenus p. 607. 608. Zonaras p. 143. m) Contin. *Theoph. Simeon.* logoth. Cedrenus p. 608. n) Leo grammat. zu Ende. o) Leo grammat. p. 489. paris. Ausg.

nachher ein Basilius, aus Macedonien, abermal mit grossen Unruhen betrügerisch vorstellet p). Nach und nach behält Romanus Lecapenus, aller änlichen Versuche des Leo Phocas ohnerachtet, die Oberhand, den der junge Prinz zu seinem Beschützer selbst aufgefordert. Nach mehrern Versuchen, die Patzinaken zum Beistand wider die feindseligen Bulgaren zu bewegen q), wird Adrianopel im Jahr 914 durch Verräterey an den bulgarischen König Simeon übergeben, der es nach erhaltenen reichen Geschenken wieder abtrit; aber auch im Jahr 917, nach erhaltenem Siege über die in sein Land eingefallenen Griechen, durch Hunger wieder erobert, und den tapfern Befelshaber darin, Moroleon, elend hinrichten läst r), und eine Besatzung hinein legt, die bey besorgter Annäherung der Griechen den Ort wieder verläst s). Indes hatte Romanus seine Tochter Helena dem Constantin zur Braut angeboten, deren Vermälung im Jahr 919 volzogen t), auch Romanus vom Constantin zum Mitregenten des Reichs gemacht wird, der es auch in viel mehr Bedeutung, als Constantin, 26 Jahre lang gewesen, da sich derselbe in dieser Zeit vornemlich mit Gelersamkeit beschäftiget.

p) Leo gram. p. 505. 506. in vita Constantini n. 7 folg.
q) Simeon logoth. Leo gram. p. 492.
r) Leo gram. p. 499.
s) Cedren. p. 622
t) Pagi im Jahr 919. n. 1. 2.

get. Romanus hat sich auch in öffentlichen Befelen und Urkunden oben angesetzt, und seinen offenbaren Vorzug damit beschöniget, daß er sonst für steten Nachstellungen nicht sicher wäre u). Im Jahr 923 setzt Romanus auch seinen andern Söhnen, Stephanus und Constantinus, die Krone auf x), welche Ehre der älteste, Christophorus, ebenfals schon seit 919 genossen; welche Prinzen sogar den Rang über den Constantin gehabt haben sollen y). Nachdem der bulgarische König Simeon im Jahr 927 gestorben, macht sein Sohn und Nachfolger, Petrus, Friede mit dem griechischen Reich, und vollziehet zu Constantinopel, unter vieler Pracht, seine Vermälung mit des Romani Enkelin, Maria z). In eben dem Jahre erobern die Griechen Melitene zum andernmale, von den Muhammedanern, und schleifen es a); es langte auch des italiänischen Königs Hugo Gesandter, Luitprand, des Geschichtschreibers Vater, zu Constantinopel an b). Im Jahr 931 stirbt der Mitkaiser, Christophorus, Romani ältester Sohn; und nachdem die Russen eine Zeitlang viel Feindseligkeit aus-

u) Cedren. p. 689. Leo grammat. p. 497. paris. x) Pagi im Jahr 928. n. 6. y) Luitprand histor. lib. 3. c. 9. z) Leo gram. p. 503. Luitpr. lib. 3. c. 9. Pagi im Jahr 927. n. 7. a) Pagi ibid. n. 8. b) Luitpr. lib. 3. c. 5. Muratorii Geschichte von Italien, Theil 5. S. 375.

ausgeübet, so erleiden sie im Jahr 941 den 11 Jun. eine grosse Niederlage zur See, ohnerachtet sie über 1000 Fahrzeuge hatten, durch die kluge Anführung des **Protovestiarius, Theophanes** c). Bald nachher wird auch mit den **Ungarn**, die einen Einfal wieder gethan hatten, und bey den griechischen Schriftstellern jetzt gewönlich **Türken** heissen, ein Stilstand auf 5 Jahre geschlossen d). Im Jahr 944 wird **Bertha**, Königs **Hugo** von Italien Tochter, mit dem jüngern **Romanus** (Constant. Porphyrog. Sohne,) versprochen und im folgenden Jahre im September zu Constantinopel verheiratet e), welche nach 5 Jahren gestorben. In eben dem Jahr 944 wird das angebliche Bild **Christi** von den **Mohammedanern** zu **Edessa** oder **Roha**, an den christlichen kaiserlichen Hof endlich ausgeliefert und mit grossem Gepränge nach **Constantinopel** in die kaiserliche Kapelle gebracht f). Nach manchen innern Unruhen, welche den **Romanus** nötigen, den sehr verdienten **Joh. Curcuas** der Stelle Magistri scholarum zu entsetzen, die er bald 23 Jah-

c) Leo gramm. p. 506. 507. Cedren. p. 630. Pagi bey diesem Jahre. Elmacin weis auch davon lib. 3 hist. Sarac. und Sigebert. d) Leo p. 507. e) Murator. S. 429. Pagi im Jahr 944. f) Leo, Cedrenus, Elmacin histor. Sarac. lib. 3. p. 213 der Ausgabe in Folio; mehr ist in Theophili Sigfr. Bayers historia osrhoena et edessena p. 285-287 nachzusehen.

23 Jahre zum Vortheile des Reichs verwaltet hatte, legt sich **Romanus** sehr freigebig auf gute Werke, um seine vorige Ungerechtigkeit aufzuheben g), und macht sein Testament; mit dessen Inhalt, von **Constantins** Thronfolge, seine Söhne unzufrieden sind, und besonders **Stephanus** mit andern Gehülfen den Vater den 20sten December, mit Gewalt aus dem Palast entfüret, und auf der Insel **Prota** in den Mönchstand zu treten zwinget h); worauf **Constantinus Porphyrog.** wider den diese beide Prinzen eine Verschwörung vorhatten, 945 den 27 Jan. als sie bey ihm speiseten, sie gefangen nemen, die Haare abschneiden, und nach mehrern Veränderungen des Orts den **Stephanus** nach **Mitylene**, den **Constantin** aber nach **Samothracien** bringen läßt, wo dieser, der durch Ermordung seines Aufsehers aus der Verwarung zu entkommen gesucht, von den andern Hütern ums Leben gebracht wird i). **Romanus**, der eine sehr in die Augen fallende Busart angenommen hatte, worunter er wahrscheinlich seine Absicht desto mehr verbergen wollen, versucht durch Beihülfe seines Sohns, des Patriarchen **Theophylactus**, wieder zur Regierung zu kommen, so aber vergeblich ist. Im Jahr 946 langt

**Luit-**

g) Contin. Theoph. Cedren. p. 631. Cedren. Elmac. p. 217. 218. h) Leo, p. 633. 634. Leo; auch lateinische Verfasser, Sigebert ꝛc. i) Cedren.

Luitprand, als Berengarii Gesandter, bey Constantino an k). Nach dem Tode Romani, der 948 den 15 Jun. auf der Insel Prota, erfolget, erhebt der Kaiser seinen eigenen Prinz, den jüngern Romanus, zum Mitregenten; dem er auch bald darauf das schöne Buch, von Verwaltung des griechischen Reichs, zugeschrieben hat l).

Weil der Bruder des Kaisers Alexander, nicht mit bey dieser Proceßion gewesen, hat man ihn in Verdacht gezogen, diesen Vorfal angestiftet zu haben; der Thäter, so weiter gar nichts bekennen wollen, ist verbrant worden. Samonas war ein Mohammedaner, und hatte durch Entdeckung einer vorgewesenen Verschwörung sich bey dem Leo in grosse Gnade gesetzt, so gar, daß er sie kaum durch ein Pasquil auf den Kaiser verscherzet. Unter dem Leo hat das griechische Reich in grossem Flor gestanden, daher Simeon, der Metaphrast, (im Leben der h. Theoctista) geschrieben, dieser glückselige Kaiser scheine das Glück des Reichs mit ins Grab genommen zu haben. Luitprand (lib. 3. c. 8) lobt die Gelersamkeit des bulgar. Königs Simeon, der in der Jugend den Demosthenes und Aristotelis Philosophie studiret, nachher ein Mönch worden, die Lust zur Regierung aber sich dahin bringen lassen, ein Nachfolger Juliani zu werden. Romanus hat die Zoe, die ihn sol haben vergiften wollen, in ein Kloster gesteckt. Für das Bild Christi hat man eine Anzal mohammedanische Gefangene wieder losgegeben. Elmacins Text hat einen sichtbaren Feler fol. 218 oben, insulam dictam *abruim* steht im lateinischen; im arab. abrui, wofür abrut (πρωτη) solte gedruckt wor-



k) Luitprand lib. 6. c. 1. Murator. S. 444.
l) Pagi im Jahr 948. n. 3.

den seyn, da die Buchstaben *ie* und te verwechselt sind, durch Vertauschung der Puncte, welche nicht unten sondern oben stehen solten.

Aus den abendländischen Nachrichten siehet man ein mehrers von der zeither fortdauernden Herschaft der griechischen Kaiser in manchen italiänischen Staaten und Gegenden. Die Dogen von Venedig liessen ihre Wahl allemal nach Constantinopel melden, (Murator. Th. 5 S. 324. 395.) Die Fürsten von Capua und Benevent setzten die Namen der griechischen Kaiser und die Jahre ihrer Regierung mit in ihre Urkunden, erkanten also ihre Oberherschaft (Muratori S. 330); die Herzoge von Neapolis und Gaeta wurden mit der Würde eines Patricii von Constantinopel beehret, (Murat. S. 337; auch der Fürst von Benevent, S. 381.) Mehrere Nachrichten solcher Art kan man aus dieser angefürten Geschichte von Italien S. 433. 446 und sonst leicht samlen.

## Andere Abtheilung.
## Eigentliche kirchliche Veränderungen.

### 1. Nachricht von der abendländischen Kirche.

### §. 12.

Römische Päbste. Benedikt der 4te.

Nachdem Pabst Benedikt der 4te im Jahr 901 dem K. Ludewig von Provence und Italien die Kaiserkrone in Rom aufgesetzt hatte, findet man weiter nichts von ihm, als daß er 903 zu Anfange des Octobers gestorben; auf den Leo, der 5te, nach 6 Tagen gefolget, aber nicht gar

Leo, 5.

2 Mo-

2 Monate diese Würde behalten, indem sein Priester oder Capellan, Christophorus, ihn mit Gewalt gefangen genommen, und sich an seine Stelle gesetzt, zu Ende des Novembers m); er wurde aber zu Ausgange des May im folgenden Jahr wieder verstossen, und der Priester Sergius, der schon 898 mit Johann dem 9ten zugleich erwälet, aber genötiget worden war, sich meist 7 Jahre im Toscanischen aufzuhalten, wurde aufs neue ordentlich erwälet und eingeweihet; man findet ihn schon im Monat May in dieser Würde n); welcher die verfallene lateranische Patriarchalkirche wieder hergestellet o), und vom Kaiser Leo wegen seiner Heirat mit der Zoe befraget worden; im 8ten Jahre seines Sitzes starb er p); Anastasius der 3te folgte auf ihn, der aber sowol als Lando, durch nichts weiter berümt worden. Johann der 10te, ist noch vor dem May des Jahres 914 Pabst worden, und zwar, wie Luitprand und Baronius melden, durch Beihülfe der Theodora, Mutter der Marozia, die sich in ihn verliebt hatte. Er war von grossem Muthe, und lies daher den König von Italien, Berengarius, ersuchen, die Saracenen am Garigliano zu vertreiben, die bisher die Einkünfte der Güter des Erbtheils

Christophorus.

Sergius 3

Johann der 10te.



m) Pagi in breviario pontific. Muratori S. 297. 298.
n) Muratori teutsche Uebers. S. 301. o) Johan. diac. iunior; Sigonius; Muratori beim Jahr 907. p) Murat. S. 318.

des h. Petrus wegnamen; im folgenden Jahre 916 (oder 915 schon, an Weihnachten) gleich vor dem Osterfest, wurde Berengarius prächtig zu Rom eingeholet, und in der Vaticankirche als Kaiser gekrönet q). Der Pabst war in Person zugegen in dem glücklichen Gefechte wider die Saracenen. Nach einigen Abwechselungen der weltlichen Herschaft über die Stadt Rom, die nach Berengarii Tode der Pabst und Marozia mit ihrem Gemal, Guido, Herzog von Toscana, an sich zu bringen und zu behaupten suchten, behalten die letzten durch Gewalt die Oberhand, tödten des Pabsts Bruder, Petrus, vor seinen Augen, und werfen den Pabst selbst in ein Gefängnis, worin er auch 928 vor Gram, oder durch eine gewaltthätige Erstickung, gestorben r).

Leo 6. Auf ihn folgte Leo der 6te, der nicht gar

Stephan. 8 Monate lebte, worauf Stephanus der

der 7te. 7te, Pabst wurde, von dem man aber auch nichts zu melden weis; er ist 931 gestorben. Ihm folgte Johann der 11te, der

Johann der 11te. Marozia Sohn, wie mehrere mit Baronio sagen, vom Pabst Sergius dem 3ten; nach andern Berichten aber, des Marggraf Albericus s) Sohn: welchen der junge Albericus, sein Bruder, nachdem ihn sein neuer Stiefvater, König Hugo, schlecht in Rom begegnet, im Jahr 932 sehr genau bewa-

q) Muratori beim Jahr 916. r) Muratori S. 377. s) Muratori S. 388.

bewachen lassen, um in der angenommenen Regierung der Stadt, die er der Mutter Marozia und dem Hugo eben entrissen, nicht gehindert zu werden. In diesen Umständen hatten die Abgeordneten der Kirche von Rheims, das Pallium für ihren Erzbischof Artaldus vom Pabst erhalten t). Der Pabst starb 936; auf den Leo der 7te folgte, der wahrscheinlich ein Mönch gewesen; nach seinem 939 erfolgten Absterben, wurde Stephanus Pabst; es ist aber nicht erweislich, daß er vom König Otto sey dazu befördert worden, wie Baronius, und nach ihm noch Natal. Alexander und Fleury doch sagen u); sein Tod fält ins Jahr 942, zu Anfange des Decembers; Marinus 2 folgte auf ihn, der 946 schon wieder gestorben, und Agapitum den 2ten, schon im May, zum Nachfolger gehabt; welcher den Marinus als Legaten, wegen der Wahl zum Erzbistum Rheims, und zum Behuf König Ludwigs, abgeschickt, auch einen Synodum in Rom 949 gehalten v), worauf die Entscheidungen zu Ingelheim wider den Hugo, bestätiget worden.

Leo 7.

Stephan der 8te.

Marinus der 2te.

Agapitus der 2te.

Die meisten römischen Päbste dieses Jahrhunderts haben offenbar das ganze Gegentheil von Nachfolgern auf dem apostolischen Stule an sich;



t) Frodoard in chronico; auch in chronico *rhemenſi* lib. 4. u) Murator. S. 418. Natalis sec. 9. 10. c. 1. artic. 20. auch Fleury B. 15. beim Jahr 942. v) Frodoard in chronico und B. 4. histor. *rhemenſ.* c. 35.

Baronius, Nat. Alexander, Mabillon, Fleury und mehrere neue Verfasser brechen in laute Klagen aus; Muratori hat indes bey einigen Päbsten einiges mehreres Licht gegeben; wie er auch mit Recht Baronii Urtheil misbilliget r), als wenn die Ursache dieser unwürdigen Päbste oder Ungeheuer vornemlich darin zu suchen wäre, daß die weltlichen Fürsten sich zu sehr in die Pabstwahl gemischet hätten; es ist vielmehr erweislicher, daß der Mangel der Aufsicht der Kaiser und Könige von Italien, die durch eigene Unruhen an dem Gebrauch ihrer weltlichen Hoheit in Rom, gehindert wurden, es eigentlich veranlasset hat; da in Rom keine Ordnung und Wohlanständigkeit geraume Zeit statt fande. Die Zeitordnung der Päbste ist in den meisten historischen Aufsätzen der mitlern und vorigen Zeiten, ganz ausnemend unsicher und unbrauchbar; die neuern Untersuchungen der beiden Gelerten Pagi, des Saxius und Muratori, haben uns diese oben mitgetheilte Zeitfolge entdeckt, wonach man sich richten mus. Vom Benedikt stehen 2 Briefe nach Frankreich in tom. 6. parte 1. concil. Harduini, pag. 494; vom Christophorus findet sich eine Bestätigung der Privilegien von Corvey, und der wider die Normannen angelegten Befestigung des Klosters, beim Dacheri tom. 6. Spicilegii, der ersten Ausgabe, und in Harduins Concil. tom. 6. parte 1. pag. 499. Longvetue urtheilet aber ganz recht p. 418, daß solche Befreiungen nur von königlicher Macht ertheilet werden könten. Muratori glaubt den Pabst Sergius den 3ten, in einigen Stücken zu entschuldigen, daß er zwar nicht ohne Laster, aber doch nicht solcher greulichen Beschreibungen werth gewesen, als Baronius von ihm giebt y); Natalis Alexander z) wil aus *Auxilii* libro 2. de

r) Murat. S. 297. 298. 319. 320. y) Murat. S. 301. 302. z) sec. 9. 10. c. 1. artic. 17.

de ordinationibus Formosi c. 12. und 14 schliessen, daß Sergius ein besonder Concilium zu Rom gehalten, und wider die vom Formosus ertheilten Ordinationen den Bann gebraucht habe; alle Gläubigen hätten gleichwol den apostolischen Sitz geehret, wenn gleich ein Wolf und nicht ein Hirte ihn inne gehabt; unter andern fürt er zum Beweis an, daß Rogerius, Erzb. von Hamburg, von diesem Pabst das Pallium empfangen; dis solte Hoier heissen, für Roger. Die Kirche müsse in Absicht solcher Päbste sagen, nigra sum, sed formosa. Der Kaiser Leo schickte wegen seiner Heirat mit der Zoe an den Pabst Sergius, nicht der Hoheit oder des Vorzugs wegen, sondern weil in der abendländischen Kirche keine Kirchengesetze über die Anzal der Heiraten da waren, dessen Legaten also keine Schwierigkeiten machten. Fleury und alle übrigen Verfasser, zweifeln nicht daran, daß Sergius von der bekanten Marozia einen Sohn gehabt, der hernach Pabst worden; Muratori sucht aber noch bessern Beweis a). Vom Anastasius fürt Natalis Alexander b) an, daß er den Bischöfen von Pavia erlaubet, vmbellae vsum, equo albo vehi, crucem praeuiam in itinere habere, et in conciliis a laeua Pontificis assidere. Wahrscheinlich hat sich Nicolaus von Constantinopel in dem noch vorhandenen Briefe an einen römischen Pabst, worin er sich über das Betragen der Legaten des Sergius beschweret, an diesen Anastasius gewendet. Lando hat der Theodora zu Gefallen den bereits zum Bischof von Bononien ernanten Johannes, nach Ravenna versetzt, als eben dieser Sitz ledig worden, da sie sich bey seiner Anwesenheit in Rom (er war vom Erzb. von



a) S. 320. f. auch origines guelfic. tom. 1. pag. 132.
b) vbi supra artic. 18. aus dem Sigonius; wovon Saxii Anmerkung p. 385 der neuen Ausgabe Sigonii tom. 2 nachzusehen.

Ravenna hingeschickt worden), in ihn verliebet; Luitprand hat es lebhaft beschrieben, daß Theodora ihn gern näher bey sich gehabt, ne rarissimo concubitu potiretur, also bey Absterben des Lando nach Rom gar gebracht habe c); Muratori urtheilet aber gelinder von dieser Veränderung, als Baronius und andere Verfasser d). Man hat von diesem Pabst eine Antwort auf des Erzbischofs von Rheims, Herväus, Anfrage, wegen der neubekerten Normannen, die, wie oben angemerkt worden, mehr aus politischen Absichten, als durch Erkentnis und Ueberzeugungen die christliche Religion angenommen hatten, folglich in ihrem gewönlichen heidnischen Leben tägliche Ausnamen wider die Kirchengesetze machten. Der Pabst antwortet: wären es alte Christen, so müste man sie freilich nach den Kirchengesetzen beurtheilen; da es aber noch Neulinge seyn, müsse man sie nicht so scharf behandeln, damit sie nicht es als eine unerträgliche Last ansähen, und auf einmal den vorigen alten Menschen, den sie ausgezogen, wieder anziehen und das Heidentum wieder ergreifen möchten; woraus man von der Beschaffenheit solcher Bekehrungsart hinlänglich urtheilen kan. Du Pin, Natalis Alexander e), und andere, legen diesen Brief nach dem Johann dem 9ten bey, auf den Benedikt der 4te, Leo der 5te ꝛc. gefolget; welches nicht wol angehet, da die Bekerung der Normannen erst im Jahr 912 vor sich gegangen; man müste denn es von einzeln Bekerungen mancher Normannen verstehen wollen, wie Longverue in der histoire de l'Eglise gallicane tom. 6. pag. 409 folg. der daher ihn auch Jo-

c) Luitprand histor. lib. 2. c. 13. d) Mnrat. S. 329. e) Du Pin nouvelle bibliotheque des auteurs ecclesiastiques tom. 8. p. 15. der Ausgabe 1697. 4. Alexander sec. 9. 10. cap. 1. artic. XV. auch Harduin in concil. tom. 6. parte 1. pag. 469.

Johann dem 9ten beileget. Fleury aber schreibt diesen Brief diesem Johann dem 10ten zu: eben dieser Pabst entschied auch den Streit wegen des narbonnischen Erzbistums zum Vortheil des Agius, wider den Gerard, ob dieser gleich selbst nach Rom kommen war, aber fälschlich einen Brief dieses Pabstes untergeschoben hatte. An eben diesen Pabst hat der griechische Hof die vorige Sache, wegen Leonis vierter Heirat wieder gelangen lassen, durch zwey Gesandten, Basilius, Protospatharius, und den Priester Eulogius, welchen letzten Nicolaus, jenen aber der Kaiser geschickt; nachdem man endlich zu Constantinopel sich darüber vereiniget hatte, daß diese Heirat für dismal, nicht der innern Zulässigkeit wegen, sondern um grösser Uebel von Seiten des Leo zu verhüten, gültig seyn solte; der Pabst hat auch seiner Seits, wie gebeten, zween Bischöfe nach Constantinopel geschickt, um die völlige Kirchengemeinschaft herzustellen f). Sehr merkwürdig ist der Inhalt der Briefe dieses Pabsts, in der Streitigkeit der Aebte, Hilduin und Richers, über das Bistum Tongern oder Lüttich, welches der Sitz war g); jener hatte sich durch den König Heinrich ernennen und vom Erzb. zu Cöln, Herrman, der sich für dem Giselbert fürchtete, einweihen lassen; Richer, bisheriger Abt von Prüm, war vom König von Frankreich, Karl. dem Einfältigen, dazu ernent worden; diese letzte Partey, welche Berengarius unterstützte, wendete sich an den Pabst, der in einem Schreiben an den Herrman, alle drey nach Rom forderte; in einem andern Schreiben an

f) Natal. Alexander l. cit. artic. 13. p. 27. Nicolai, des Patriarchen, Brief an den bulgarischen. Simeon. g) Harduin l. c. p. 554. Calmets histoire ecclesiast. et civile de *Lorraine* tom. 1. p. 851. Flodoard chron. 920. Fulcuin de gestis abbat. *lobiens.* c. 19. tom. 2. Spicileg. *dacherian.* p. 736. der Ausgabe in Fol. Longuerue. p. 447 f.

an den König Karl, so auch beim Harduin zu finden, sagt der Pabst noch ausdrücklich: - - vt nullus episcopum ordinare debuisset, absque regis iussione. Hilduin wurde in den Bann gethan; Richer, der allein erschien, bekam sogar vom Pabst das Pallium, Herman aber wurde zu eben der Zeit krank, und brauchte also nicht zu reisen; Calmet schreibt unrichtig, daß Herman auch nach Rom gereiset sey, und Longverue nent p. 448 die Theodora, mit der Johann der 10te Hurerey getrieben, der Marozia Schwester. Eben dieser Pabst hatte den jungen Graf Hugo, der kaum 5 Jahr alt war, gleichwol als Erzb. von Rheims gelten, und das Erzbistum indessen durch den Abbo, von Soissons, mit besorgen lassen, bis er heran wüchse.

Die Päbste, Leo 6 und Stephan 7 (bey anderen 8) hat Luitprand gar übergangen; vielleicht, weil gar nichts merkwürdiges von ihnen bekant ist. Unter Johann dem 11ten, der in alles willigen muste, haben die Patriarchen von Constantinopel, ja auch nach und nach andere griechische Bischöfe, das Vorrecht bekommen, das Pallium zu tragen, ohne eine neue Erlaubnis des röm. Bischofs dazu zu brauchen h), Romanus hatte es für seinen Sohn Theophylactus jetzt durch den Albericus, der Rom beherschete, ausgebracht. Leo wird vom Frodoard sehr gerümet, der ihn persönlich gekant; er hat den berümten Abt von Clugni, Odo, kommen lassen, theils zwischen dem König Hugo und Albericus in Rom, ein gut Vernemen zu stiften, theils in den römischen Klöstern eine bessere Einrichtung wieder herzustellen i); man hat noch ein Verbot, daß keine Weibsperson dem Kloster des h. Martini

h) Natal. Alexander l. c. artic. 19. Luitprandi legatio 2. i) vita Odonis.

tini von Tours, zu nahe kommen, sol k); eine Erlaubnis an den Erzb. von Lorch, Gerhard, das Pallium zu füren; welche nebst noch einem Schreiben ad Gallos et Germanos ebenfals beim Harduin zu finden ist; dis letzte hat die Aufschrift an die damaligen Bischöfe von Salzburg, Regenspurg, Freisingen ꝛc. dessen Inhalt der ebengenante Gerhard veranlasset hat, der unter dem Schein der Andacht nach Rom gereiset, und über den Verfal der Kirchengesetze bey seinen Mitbrüdern geklagt, und durch vorzügliche Ergebenheit an den h. Stul sich insinuiret hatte. Es wird nachher Gelegenheit seyn, diesen Inhalt mitzutheilen.

Stephanus der 8te ertheilte das Pallium an den Hugo, Erzb. von Rheims, und gab dessen Abgesandten einen Legatum, Damasus, mit zurück, nebst einem Schreiben an alle Herren sowol als schlechte Unterthanen von Frankreich und Burgund, wodurch sie ermanet wurden, dem König Ludwig getreu zu seyn, mit Androhung des Bannes, wo sie sich ferner ihm widersetzten. Er hat auch den heil. Odo nochmals nach Rom kommen lassen, in gleicher Absicht, als Leo. Des Odo Reisen nach Rom beschreibt Mabillon act. SS. ord. benedict. secul. 5. p. 140. 141.

Vom Agapitus hat man noch ein Schreiben, worin er die Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof von Lorch oder Passau, und dem von Salzburg, über ihren Kirchensprengel oder Gebiet, beileget l), dessen Inhalt nachher beigebracht werden wird; und ein anders an den Aymard, Abt von Clugni; wodurch diese Abtey von aller andern Jurisdiction eximirt wird, nebst Bestätigung der bisherigen Besitze und Schenkungen; wege-

k) Dacheri Spicileg. tom. 2. oder der neuen Ausgabe tom. 3. p. 373. auch in Harduins concil. tom. 6. parte 1. p. 575. l) Harduin l. c. p. 599. u. 601.

wogegen die Aebte alle 5 Jahr zehen solidos nach Rom erlegen solten. Eben dergleichen censum 12 solidorum turonensium muste abbatia auriliacensis an den Pabst geben m). Nach einer Anzeige n), hätte dieser Agapitus auch ein Privilegium nach Quedlinburg (auch Gandersheim) ertheilet, im Jahr 947: priuilegium a Papa *Agapito* Quediburgensi (eccleſiae) congregationique S. Seruatii defertur. Der nachherige Erzb. von Cöln, Bruno, Kaisers Otto, des ersten Bruder, hat durch den Abt von Fulda, Hadamar, (der jene auch gebracht,) epistolam suam synodicam an diesen Pabst geschickt, und das pallium, jugum suaue und onus leue wie es der Verfasser dieser Nachricht artig nent, sich geben lassen o). Noch eine Bulle von diesem Pabst hat Ughelli aufbehalten p); wie auch gleich vorher noch eine vom Pabst Marinus q). Von andern Veränderungen in der römischen und italiänischen Kirche dieses Zeitraums, weis man sehr wenig weiter; woran die steten einheimischen Kriege, auch die vielen Einfälle der Ungarn sowol als Saracenen Schuld sind. Daher in Rocchi Pirrhi Sicilia sacra aus diesem ersten Theil dieses Jahrhunderts gar nichts vorkomt; und in Ughelli Italia sacra, etliche wenige Personen ausgenommen, ebenfals nichts merkwürdiges gefunden wird. Im Jahr 911 wird ein Patriarch von Venedig gemeldet, Dominicus, der 2te, der, ob er gleich Weib und Kind hatte, dennoch diese geistliche Würde bekommen, auch seine Familie in seinem bischöflichen Sitze bey sich gehabt. Er legte endlich diese Würde nieder, that eine

m) Mabillon vetera analecta p. 349. der neuen Ausgabe. n) chronic. *quedlinburg.* tom. 3. Meibomii. Harenberg gandersh. p. 57. o) vita *Brunonis* tom. 1. script. brunsuic. *Leibnit.* p. 281. p) *Ital.* sacra tom. 8. p. 51. 52. der venetianischen Ausgabe. q) ibid. p. 50.

eine Walfart nach Jerusalem, und ist da als ein Eremit gestorben r).

§. 13.

Teutsche kirchen unter könig Ludewig.

Gleich in dem Anfange der Regierung K. Ludewigs hatte die mährische Kirche Gelegenheit genommen, bey dem Pabst Johann dem 9ten, sich über die baierischen Bischöfe zu beklagen, und zu begehren, daß er ihnen einen eigenen Erzbischof, und drey Suffraganen setzen, also sie dem bisherigen Kirchensprengel des Bischofs von Passau entziehen möchte. Der Pabst, dem diese Mühe von den Mären reichlich bezalet worden, schickte auch wirklich den Johannes, einen Erzbischof, und noch zwey Bischöfe, Benedikt und Daniel, nach Mähren, welche diese Veränderung vornemen musten. Die sämtlichen baierischen Bischöfe unterliessen nicht ihre Klage an den Pabst zu bringen, in einem sehr ernstlichen Schreiben, dem die Namen des Erzb. von Salzburg, Theotmar; Waldo, Bischofs von Freisingen; Erchenbald, Bischofs von Eichstedt; Zacharias, Bischofs von Seben (nachher Brixen); Tuto, Bischofs von Regensburg, und Richars, Bischofs von Passau, vorgesetzt sind. Der Erzb. von Mainz, Hatto, hat diese Klage mit einem besondern Schreiben begleitet, dessen vorne S. 4. Erwänung geschehen; worin er zwar zu Anfang eine ehrerbietige Gestalt ange-

r) Ughelli tom. 5. pag. 1199. der coletischen Ausgabe.

angenommen, und die ohne des Pabsts Wissen vorgenommene Wahl des Königs höflich entschuldiget: vornemlich aber die Sache der baierischen Kirche so unterstützt, daß man deutlich siehet, es sey dieses Unternemen als ein Eingrif des Pabsts angesehen worden, welche den Rechten des teutschen Königs, unter dessen Hoheit diese Länder stunden, nachtheilig sey. Im Jahr 901 scheint diese Sache beigelegt worden zu seyn, indem der passauische Bischof Richar nebst dem Graf (vielleicht Grenz- oder Markgraf Udalricus, mit den nach Regensburg geschickten mährischen Gesandten, zurück geschickt worden, um den eingegangenen Frieden eidlich bestätigen zu lassen s). In eben diesem oder folgendem Jahre wurde das hochadeliche Jungfrauenstift, Buchau, am Federsee in Schwaben, in pago Erichgau, der Märterer Cornelii und Cypriani, von der Gräfin Adelinda, Witwe des Graf Otto, errichtet; deren drey Söhne, Beringer, Reginolf und Gerhart ihr Leben verloren, als sie ihre Schwester daraus entfüren, und zu einer Heirat befördern wolten. Die Mutter lies sie bey das Kloster begraben, walfartete nach Jerusalem und andere heilige Orte. Eben diese ihre Tochter, die auch Adelinde hies, wurde Aebtißin t).

Nach

s) Zusatz zu den annal. *fuld.* in der wienischen Abschrift; in Francia orient. tom. 2. p. 796. t) Hermanni Contr. chronic. Canisii Ausg.

Nach einem Diploma, das Brower anfüret, hat das Erzstift Trier 902 vom König Ludewig die Zoll- und Münzgerechtigkeit erhalten u); dergleichen Urkunden zum Vortheil der Geistlichkeit nicht wenige von diesem König aufgewiesen werden. Ueberhaupt hat in diesem Jahrhundert die Bereicherung der Stifter und Klöster viele Unruhen und Fehden verursachet; dergleichen blutiger Krieg zwischen dem fränkischen Marggraf Adalbert und Rudolf, Bischof von Würzburg, mehrere Jahre seit dem Anfange dieses Jahrhunderts gedauert, und durch beiderseitige Verwandten gefüret worden; bis endlich Adalbert, auf die oben (§. 1.) beschriebene Art, hingerichtet und seine Güter confisciret worden; von denen ein guter Theil an das Bistum Würzburg, durch ein Diploma, so auf eben dem Schlosse des Marggrafen, das er übergeben, 903 ausgefertigt seyn sol, gegeben worden x). Nach der Anzeige des Adam von Bremen, hat Pabst Sergius dem Erzb. Adalgarius von Hamburg und Bremen, der sich mit mehr Hofnung an ihn als Gegner des Formosus wenden können, die ehemaligen Privilegia bestätiget, wahrscheinlich im Jahr 905. 906; und ihm Alters wegen, die fünf benach-

u) Brower annal. *trevir.* lib. IX. Kölers Reichshistorie p. 54. x) diploma ex Archivo Wurzburg. in Francia orientali tom. 2. p. 804. 805.

nachbarten Bischöfe, von Halberstadt, Verden, Paderborn, Minden und Osnabrüg, zu Gehülfen gegeben; Adam beruft sich auf die zu seiner Zeit dagewesenen Urkunden hierüber; Bremen hat indessen der Erzb. von Cöln unter seiner kirchlichen Jurisdiction noch ferner behalten, hat auch 910 mit Gewalt den Nachfolger des Adalgarius, Hoier aus neu Corbey, eingeweihet y). Im Jahr 907 folgte Arnulf, seinem von den Ungarn erschlagenen Vater Luitbold, im Herzogtum Baiern z); welcher dadurch besonders merkwürdig ist, daß er die höchste Gewalt auch in Besetzung der geistlichen Stellen, und Bestätigung der Stiftungen und Schenkungen, ausgeübet hat a); welchen Vorzug er zwar anfänglich ohne besondre öffentliche Genehmhaltung des teutschen Königs, bey Gelegenheit der steten Unruhen und Einfälle der Ungarn, auch wol seiner Herkunft wegen, ergriffen und an sich gebracht, um desto mehr die Unkosten bestreiten zu können; allein König Heinrich hat ihm dis angemaßte Recht auf Lebenszeit lassen und bestätigen müssen b).

Es sind aus dieser ersten Hälfte, wegen der steten Unruhen und Einfälle der Ungarn ꝛc. auch einheimischer

y) *Adam.* bremens. lib. 1. c. 42. 43. Francia orient. p. 828. z) contin. Rhegin. *Herm.* contract. 907. a) annal. Saxo 907. b) *Dithmar.* S. 329. und aus ihm *annalista* a. 920. *Luitprand.* lib. 2. c. 7.

mischer Kriege, wenig Nachrichten von der teutschen Kirchengeschichte auf uns gekommen. Das Schreiben der baierischen Bischöfe hat Gewoldus, Meichelbek, Hansiz und Harduin drucken lassen; Joh. Georg von Eckart c) hat es erleutert. Theotmar, oder Dietmar, nent sich rerum apostolicarum procurator, und entschuldigt sich, daß er die Gefälle an die päbstliche Kammer wegen bisheriger Unruhen und Unsicherheit nicht eingeschickt habe. In mehrern Urkunden K. Ludewigs heißt er Archicapellanus, und nach dem Aventinus war er auch damalen des Reichs Canzler. Goldastus hat diesen Theotmar nicht gekant. (rer. *alam.* tom. 2. p. 4.) Es ist befremdlich, daß in der würzburgischen Urkunde, des Erzb. von Mainz gar nicht gedacht wird, der doch selbst zugegen gewesen. Von den Kirchenrechten der damaligen Herzoge von Baiern, ist die unter dem Herrn v. Ludewig 1729 gehaltene dissertatio de Principum S.R.I. potestate in sacris ante paces religiosas §. 9. folg. nachzusehen. Man mus übrigens die Namen Mähren, Baiern ꝛc. in ehemaligem altem Umfange verstehen. Das buchauische Stift hat unter dem K. Heinrich einen änlichen noch grössern Zufal erfaren. Ein gewisser Hugo, regii generis primarius, brachte die Schwester des h. Udalricus, aus dem gräflichen Hause Kyburg, welche hier war, zu Falle; sie hat aber nachher ein gros Beispiel von Heiligkeit gegeben d). Unter dem K. Ludwig gegen 910 starb der Bischof Adalbero von Augspurg; der ausser andern Schenkungen auch den Arm des h. Magnus, von der Abtey Füssen, nach S. Gallen vermacht hat, auch einen goldnen Kelch; und sich in die Brüderschaft zu S. Gallen aufnemen lassen e).



c) Francis. orient. tom. 2. p. 790 seq. de casibus S. Galli c. 5. 13. 14. c. 5. p. 29.

d) Ekkehart

e) Ekkehart c. 1. p.

Er wird auch als ein Kenner der Music gerümt; Surius hat ihn als einen Heiligen beschrieben, den 12 Junius. Er hatte auch die Abtey Lorsheim eine Zeitlang inne gehabt f).

Unter K. Conrad.

Zu Anfang der Regierung König Conrads, im Jahr 911, fält die (S. 13) gemeldete Heirat Herzog Heinrichs, von Sachsen und Thüringen, (beide Namen haben gar grossen Umfang,) mit der Hatheburg, oder wie sie andre nennen, Hathewig; matrona vidua velata, nent sie Ditmar g). Die Vermälung ist standesmäßig mit dieser reichen und schönen Person vor sich gegangen, und zu Merseburg nachher eine grosse Gesellschaft von allen benachbarten vornemen Personen gebeten worden. Der Bischof von Halberstadt, Sigismund, unterlies nichts, diese Heirat, als ungültig, aufzuheben; untersagte die weitere Gemeinschaft bey Strafe des Bannes, und forderte beide Personen auf einen bestimten Tag vor sich. Der Herzog wendete sich an den K. Conrad, dieser schickte an den Bischof, und brachte es dahin, daß er den Bann aufhob, und die Entscheidung dieser Sache dem Könige überlies. Man findet keine öffentliche Ehescheidung; wol aber, daß die Neigung des Herzogs nachher, als er den Tammo oder Tancmar mit ihr gezeuget, immer mehr abgenommen, und daß er auf einmal diese bisherige Ehe für unerlaubt gehalten: weil er eine neue

f) Francia orient. tom. 2. p. 328. g) p. 324.

neue Liebe gegen die Mathildis gefasset, welche unter ihrer Grosmutter, der Aebtißin, die auch Mathildis hies, zu Hervorden bisher erzogen wurde. Der alte Herzog Otto schickte selbst den Graf Thietmar, der durch Vorschub der Bedienten diese Person hinlänglich auskundschaftete, und Bericht erstattete. Worauf der junge Heinrich mit diesem Thietmar und mehrern jungen Herren sich hinbegeben; und nebst wenigen davon, unter dem Schein der Andacht, sie selbst über dem Psalter angetroffen, worauf es der Aebtißin förmlich gemeldet, und ihre Einwilligung endlich erhalten worden h).

Im Jahr 912 stirbt der berümte Erzb. von Mainz, Hatto; italica febre confectus, wie Ekkehart schreibt i). Dieser politische Mann verdienet einige genauere Beschreibung, um dadurch den Zustand der vornemern Geistlichkeit in Teutschland etwas mehr bekant zu machen, da es ohnehin an einzeln Nachrichten von mehrern andern solchen geistlichen Personen felet. Er besas ausser dem Erzbistum noch 12 Abteien (ob er gleich kein Mönch gewesen) k), und unter dem K. Ludewig, war er und der Bischof Salomo, von Costniz, (der 3te dieses Namens,) dem er vorher zur Abtey Erzbischof Hatto.



h) Ditmar tom. 1. *leibnit.* p. 326. Vita *Mathildis* ibid. p. 194. *Annalista* Saxo an. 911. i) de casibus S. Galli p. 20. unter Goldasti Samlung rerum *alamannicarum.* k) Mabillon. annales bened. lib. 41. p. 341.

zu S. Gallen geholfen hatte, die vornemsten Personen, durch welche die meisten Reichssachen giengen. Hatto hies cor Regis. Er war nicht Abt zu Fulda, ob es gleich mehrere Verfasser vorgeben; wol aber wurde er 888 Abt zu Reichenau. Seit 891 war er Erzb. von Mainz l), und hatte die Stadt Mainz weiter hin näher an den Rhein verlegt. Bertholt und Erchinger, damalige mächtige Herren in Schwaben, (welches sowol als Franken damals noch keine eigenen Herzoge hatte, sondern durch nuncios camerae verwaltet wurde,) sahen es eben so wenig, als Adalbert und Wernher in Franken, gerne, daß den königl. Tafelgütern durch stete Verschenkungen an diese zwey Bischöfe immer mehr entging. Sie wurden auch am Ende eben so in Unglück gebracht, als Adalbert; nachdem sie das hochmütige Betragen des Bischofs von Costniz nicht länger leiden wolten, und ihn gar gefangen setzten. Sie wurden endlich öffentlich geächtet, und König Conrad lies sie, weil man ihm keine Ruhe lies, hinrichten. Den Charakter des Erzb. Hatto gibt uns, ausser den politischen Griffen, die oben gemeldet worden, Ekkehart m), da er erzälet, daß er auf der Reise nach Italien, die er im Namen des K. Conrad that, ius regium exacturus, zu Costniz, beim

l) Histoire litteraire de France tom. 6. p. 145. m) Ekkehart p. 19.

beim Bischof Salomo, sich einige Zeit aufgehalten. Sie hiessen einander sodales, und hatten eine besondre Einrichtung solcher Gesellschaft; wo einer dem andern einen Possen spielen konte, thaten sie es gewis. Hatto, der denen von Mainz eben nicht viel trauete, hatte auf allen Fal seine Reichtümer mitgenommen; Salomo hatte bey Tafel einen schweren goldenen mit Edelgesteinen besetzten Krug, woraus sie Wasser trunken, um nicht mit den andern Gästen im Wein zu viel zu thun; in seinem Zimmer aber ein metallenes Wassergefäs. Hatto bat sich dis aus, und Salomo versprach dis; jener aber lies sich vom Mundschenken jenen goldnen Krug geben. Als es Salomo den andern Tag inne wurde, schwur er, daß er es gleich machen wolte. Hatto hatte seine Schätze mit der Verordnung hier gelassen, daß, wenn Nachricht von seinem Tode einlief, Salomo für ihre beiden Seelen damit sorgen solte. Kaum war Hatto einen Monat weg, so lies Salomo durch Kaufleute aus Italien ausstreuen, Hatto sey gestorben; und fing darauf an die Verordnung zu befolgen, und von jenen Reichtümern unter die Armen auszutheilen: besonders aber lies er einen kostbaren Sarg mit Gold und Edelgesteinen machen, um die Gebeine des h. Pelagius darin zu verwaren; auch ein schönes Kreuz (auf den Altar) der h. Maria, mit Gold

und Diamanten, woran der berümte S. gallische Mönch und Künstler Tutilo seine Kunst sehen lassen; ausser mehrerm Aufwand, lies er auch ein Evangelienbuch, das der berümte Kunstschreiber und Mönch Sintram, schreiben muste, reichlich mit Gold und Edelgesteinen aus des Hatto Schatze, verzieren. Endlich kam der reiche Hatto aus Italien noch reicher zurück, (wahrscheinlich hatte ihn Berengarius auf seine Seite gebracht, daß der Römerzug unterblieb,) und hörte schon in der Nähe, wie es gegangen wäre; wurde aber gar ernstlich unzufrieden über solche Veränderung, bis endlich Salomo es eidlich bewären zu lassen sich erbot, daß er seiner eignen Verordnung gemäs zu handeln geglaubet, und daß er selbst den goldnen Krug, zum Besten der Seele des Hatto, pro anima carissima, mit weggegeben, ob er gleich ihm selbst zugehöret habe. Almosen, die man im Leben gebe, seyen besser und GOtt gefälliger, als die nach dem Tode erst entberet würden. Nachdem Hatto übrigens einsahe, daß doch der gröste Theil des Schatzes noch vorrätig wäre, gab er sich völlig zufrieden. Da er nun vollend nach Costnitz kam, wunderte er sich über die prächtige Arbeit, zumal des Sarges, und gab gute Worte, diese darin befindlichen Gebeine, (nebst dem kostbaren Behältnis,) mit nemen zu dürfen. Salomo that, als wolle er es thun, er

müsse

müsse sich aber fürchten, daß die Stadteinwoner darüber aufrürisch würden, wenn sie diese Heiligtümer verlören. Seine Bedienten verstunden dis hinlänglich, die Thore wurden verschlossen, es entstund Auflauf, und Hatto muste mit dem Versprechen zufrieden seyn, daß er zu anderer Zeit insgeheim diese Seltenheiten bekommen solte. Allein er starb gleich, nachdem er nach Hause gekommen. Es wird sich Gelegenheit finden, noch einige änliche Nachrichten aus dieser Quelle beizubringen; welche um so viel mehr dazu dienen können, die bischöfliche Einrichtung kennen zu lernen, als theils sehr viele teutsche Bistümer mit Geistlichen besetzt wurden, die in dieser Abtey erzogen worden, theils die clerici palatini, oder, die sich an dem königl. Hofe befanden, meist aus dieser Pflanzschule kamen.

Der Erzb. von Mainz hatte in dieser Zeit das gröste Ansehen; er hies geradehin summus pontifex, wie dieser Name beim Wittechind und andern Verfassern dieser Zeit nicht selten gefunden wird, so auch schon Vadianus und Joh. Latomus angemerket haben n). Die teutsche alte Uebersetzung der chronica regia S. Pantaleonis, hat sich daher verfüren lassen, und den Pabst aus dieser Benennung gemacht, wie ich anderswo schon angemerkt habe o). Zuweilen heißt er auch Patriarcha noster. Einige Verfasser setzen des Hatto



n) in catalogo Archiepiscop. *Mogunt.* tom. 3. *Monkenii* p. 465. Vadian. *Goldasti alam.* tom. 3. pag. 4. o) Versuch den Gebrauch der Quellen ꝛc. zu erleichtern S. 13.

Tod ins Jahr 913 p). Herr von Eckart hat angemerkt, daß die Stelle des Archicancellarius und Archicapellanus unter den Königen Ludwig und Conrad zwischen dem Hatto und zwischen dem Erzb. von Salzburg, Pilgrim, (auch Thietmar) getheilet gewesen q).

Notker zu S. Gallen.

Um eben diese Zeit starb der berümte Notker, mit dem Zunamen, balbulus; der Stamler, in der Abtey S. Gallen; wohin er schon gegen die Hälfte des vorigen Jahrhunderts, noch als ein kleiner Knabe, gebracht worden, und in schola clauſtrali oder interiori, (wo die Schüler schon wirkliche Mönchskleidung hatten,) unter dem berümten Lehrer Marcellus Unterricht bekommen, in den sieben freien Künsten, besonders in der Musik; er hat nachher selbst das Lehramt in Schulen wieder mit gutem Nutzen versehen. Eben der schon angefürte Ekkehart meldet r) einige artige Begebenheiten. Der Magiſter Notker, Tutilo und Ratpert, zween andre Lehrmeister, jener in der Musik, dieser in der ordentlichen Schule, hatten vom Prior die Erlaubnis, zwischen den nächtlichen Singstunden, in ſcriptorio, in der Bibliothek (so wil ichs übersetzen; denn nachher S. 25. sagt Sindolf, nigros libros noctibus diſcunt a diabolo,) zusammen zu seyn, und Bücher zu vergleichen, collationes de ſcripturis facere.

p) Francia oriental. tom. 2. p. 839. q) Francia orient. p. 831. r) Rer. *alaman.* p. 23. 24. der alten Ausgabe.

cere. Es gab aber noch einen Bruder im Kloster, der refectorarius war, der sowol überhaupt den Brüdern das Essen sehr knap austheilete, als auch sonst sie bey dem Abt und Bischof Salomon (dem 2ten dieses Namens,) heimlich angab. Turilo merkt einmal, daß dieser Sindolf hinter dem Fenster aussen stehet, und sie behorchet; sagt daher lateinisch zu den beiden, daß Notker, als zu furchtsam, in die Kirche eine weile gehen, Ratpert aber die Peitsche, die in der Küche (in pyrali) hinge, nemen, und GOtt zu ehren von aussen dem Sindolf in Rücken kommen solte. Indes macht Turilo, als ein starker Mann, geschwind den Fensterflügel auf, und erwischt den Sindolf beim Kopf, und ziehet ihn an sich; jener peitschet aus allen Kräften zu, (ingrandinat a dorso totis viribus); es entstehet endlich durch das Geschrey ein Zusammenlauf der andern Brüder; denen Turilo sehr ernsthaft zusichert, der Teufel habe sich jetzt in eines Bruders Gestalt gesteckt, er wolle ihn so lange halten, bis einer ein Licht bringe, um zu erkennen, wessen Gestalt er so misbrauche. Er konte auch, ohne zu lachen, versichern, Ratpert und Notker seyn im Dienste GOttes begriffen gewesen, und hätten ihn mit dem, der in der Finsternis sein Werk hat, allein gelassen. Es sey kein Zweifel, daß ein Engel des HErrn mit eigner Hand zugeschlagen

gen habe. Unter andern erzält Ekkehart auch einige Händel des Notker, die er mit dem Teufel gehabt s). Er pflegte des Nachts oft in der Kirche zu seyn, und bey dem und jenem Altar sein Gebet zu thun. Da er einsmals in der Gruft der h. Apostel und des h. Columbanus ist, hört er grunzen und muchsen; merkt auch gleich, daß es der Teufel sey, zündet ein Licht an, um ihn zu suchen, und findet in dem linken Winkel einen Hund, der seine Kleider anpackt. Er gebietet ihm im Namen dieser Heiligen und GOttes, daß er in dieser Hundsgestalt warten solle, bis er wieder käme; worauf er geschwind den Stock des h. Gallus und seines Lehrers (Magnoaldus), nebst dem heiligen Speer geholet, welchen letztern er in den Eingang gestellet, und mit dem Stock auf den hundigten Teufel losgeschlagen. Dieser habe ausweichen wollen, habe aber nicht durch die Thüre gekont, wegen des h. Speers; daher er, wegen der vielen Schläge teutsch (barbarice) geschrieen: O weh mir, Weh. Auf solch Geschrey sey der Kirchhüter gekommen, mit einem Licht. Eben zerbrach der Stock, mit dem Notker immer drauf schlug, und der Kirchhüter that den h. Speer aus der Thür, und damit machte er, daß der Teufel hinaus konte; sonst würde Notker ihn noch mehr geprügelt haben. Der Stock wur-

s) pag. 26.

wurde heimlich wieder gemacht t). Ein andermal hatte Notker sich nicht zur None eingefunden; als er nun post completorium, da es noch helle war, betete, sahe er den Teufel auf eine Tafel was schreiben. Er fragte ihn: du Böswicht, was schreibest du? und erhielt zur Antwort: ich schreibe die None auf, die du Böswicht nicht abgewartet. So gleich sagt Notker her, Deus in adiutorium meum etc. und siehet, daß der Teufel geschwind das geschriebene wieder auslöschet. Notker fiel darauf nieder, preces Synaxis zu verrichten, da warf der Teufel ein Stück Getäfel oben herunter; als nun Notker geschwind aufsprang, um dem Wurf auszuweichen, lachte der Teufel laut, und sagte: ich habe doch gemacht, daß du vor mir aufgestanden bist. Notker antwortete: schon gut, wenn du wieder in Hundsgestalt kommen wirst, werde ich wissen, was ich zu thun habe. Tutilo sagte bey dieser Begebenheit dem Notker in die Ohren: du und deine Teufel machen den Brüdern oft Unruhe. Aus der folgenden Erzälung, wie eines Grafen u) Sohn, Volo, oder Wollo, sich todt gefallen, ist der Umstand merkwürdig, den Ekkehart x) dazu setzt, daß in dieses Kloster lauter adeliche Personen als Mönche aufge-

t) Ekkehart de casibus, et in vita Notkeri. u) von Zyburg, wie man in Ekkeharti vita Notkeri findet pag. 27. x) pag. 26.

aufgenommen worden (die sich alle wohl aufgefüret); die vom höhern Adel aber wären nicht selten unordentlich gewesen y). Endlich widerfur dem Notker eine sehr widrige Sache. Er hatte vom Bischof von Verceil, Luitward, sich ein Exemplar der griechischen canonischen Briefe ausgebeten, und mit vieler Mühe sich eine Abschrift davon gemacht. Eben der vorige Sindolf, der nun was zu sagen hatte, kam ohngefär dazu, daß er diesen schönen codex diebisch erwischte; er zerschnit alle Quaternen mit einem Messer, (wie man noch zu Ekkeharts Zeiten es sehen konte,) zerris und verderbte sie, legte sie wieder zusammen, und stelte es wieder an seinen Ort.

Diese Erzälung kan eine sehr fruchtbare Vorstellung von dem Grunde der so häufig erzälten Beispiele des Aberglaubens einfältiger Leute in diesen Zeiten, erwecken, auch die Beschaffenheit des damaligen Mönchslebens sehr erleutern; Mabillon hat diese Merkwürdigkeiten ganz ernstlich wieder drucken lassen z). Indes sind Notkers Handlungen doch nicht so vol Wunder gewesen, daß er förmlich canonisirt werden können, ob es gleich versucht worden. Seine hymnos, sequentias, tropos, auch die von andern Verfassern zu S. Gallen gemacht worden, hat der Pabst gebilliget a). Von Notkers Schriften wird nachher unter den übri-

y) Cum numquam S. Gallus nisi *libertatis* monachum habuisset, *nobiliores* tamen saepius aberrabant.
z) Acta SS. ordin. S. B. seculo 5. p. 11 - 22.
a) Ekkehart in vita Notkeri p. 237. Es ist auch in actis SS. der Bolland. gedruckt, den 6ten April.

übrigen Schriftstellern dieser Zeit besonders zu handeln Gelegenheit seyn.

Die öffentlichen Unruhen der weltlichen Herren und der Bischöfe dauern noch häufig fort; im Jahr 913 wurden dem B. von Speier, Einhard von den Grafen Werinhar (des Königs Bruder) und Conrad, (des K. Vetter,) die Augen ausgestochen; der Bischof von Strasburg Otbert, wurde ermordet, woran wahrscheinlich sein Nachfolger Richwin, Schuld war; die S. 86 genanten Grafen, und Aufseher über die königl. Cammergüter in Schwaben, hatten den Bischof Salomo von Costniz 914 endlich gefangen genommen: daher endlich Heriger, der Nachfolger des Hatto, es an den Pabst Joh. 10 berichtet, und der König ein generale concilium angesetzt b). Aventinus, der gute Urkunden brauchte, meldet, daß ein päbstl. Legat, der Bischof (Johannes) von Ortona, dabey gewesen; in den Samlungen des Burchard und Ivo sind uns mehrere Stücke vom 5ten Kapitel an erhalten worden; die vier ersten felen noch. Die Aufschrift ist: regni Conradi piissimi et christianissimi regis quinto congregata est sancta generalis synodus apud *Altheim* in pago Rhaetia, praesente (nicht praesidente) videlicet domini *Ioh.* Papae apocrisiario S. *ortonensis* ecclesiae venerabili

b) Ekkehart p. 18. de casib.

bili episcopo etc. des Inhalts; nachdem zeither viel Samen der Uneinigkeit und gottlose Unternemungen böser Leute sich gezeiget, welchem Uebel zu steuren nötig sey: so habe man nach dreitägigem Fasten und feierlichen Litaneien sich in die Kirche des h. Johannes, des Täufers, gar betrübt begeben. Der päbstl. Legat habe darauf des Pabsts Schreiben vorgewiesen, qua monebamur, arguebamur et instruebamur de omnibus ad veram religionem christianae fidei pertinentibus. Nachdem sich nun die Geistlichkeit selbst fleißig geprüfet, wie Christus zu den Pharisäern sagt, reiniget das Inwendige; ziehe erst den Balken aus deinem Auge, und wie der Prophet sagt, ruina populi sacerdotes mali: so wären weiter folgende capitula ad correptionem tam nostram quam christiani populi festgesetzt worden c).

Dis Stück einer ansenlichen teutschen Kirchenversamlung ist weder in der Labbeischen noch harduinischen Samlung zu finden; auch weder im du Pin, noch Fleury, und in dem baumgartischen breuiario etwas davon gemeldet worden; die italiänischen Schriftsteller wissen auch nichts von dieser Handlung des Pabsts. Goldastus und centur. magdeburg. reden schon davon. Die Aufschriften der bisher bekant gewordenen Kapitel sind: c. 5. de eo si quis cum vxore alterius viuente fornicatus fuerit, die auch nicht nach des rechten Eheman Tode vom Ehebrecher darf geheiratet werden. Cap. 6. de episcopis, qui sibi subiectos sedu-

c) Pagi; Francia orient. pag. 849. seqq.

fedrunt, communicantes cum excommunicatis; es gestehen episcopi, presbyteri und clerici, bisher hierin sträflich gesündigt zu haben, und versprechen (des röm. Bischofs bisher ungültigen Bann) zu beobachten. Cap. 7. de eadem re; animarum curam a domino accepimus, non pecuniarum etc. Cap. 8. de episcopis, vt non sint malum exemplum populo; es ist die Rede aber auch nur von Vergehen, worauf die excommunication stehet. Cap. 9. de correctione episcoporum, qui cum excommunicatis communicauerunt; die Bischöfe versprechen, macerantes se per poenitentiam, (die sie in Klöstern thun wolten, c. 8) das gegebene Aergernis zu heben, und das Volk zur Achtung gegen die excommunication zu leiten. Cap. 10. de episcopo inculpato, qui ad Synodum venire contemserat; betrift den Richwin, inuasorem sedis argentorat; der vor den Erzb. von Mainz auf künftigen May gefodert, und wo er ausbleibt, suspendirt wird, bis er selbst nach Rom komt. Cap. 11. de episcopis ad Synodum vocatis, et venire et Missos suos mittere dedignantibus; betrift die ausgebliebenen sächsischen Bischöfe, unter Heinrichs Hoheit; sie sollen ad condictum concilium (nach Mainz) kommen, oder indes keine Messe halten dürfen, bis sie nach Rom sich gewendet haben. Es felen die folgenden capitula; cap. 27 de clericis, qui fugerint ecclesias suas, et de seruis, qui dominos proprios fugerint. Cap. 38 (es felen also 10, wo es nicht 28 heissen sol), de clericis, qui a dominis suis liberi facti sunt; wenn ein Herr einen de seruis suis studiren lassen, frey gemacht, und durch einen Bischof zum presbyter erheben lassen, und dieser nun, dicens se liberum esse, missam dominis suis et canonicas horas obseruare et psallere renuerit, hoc S. Syno-

dus anathematizat. Uebrigens meldet Aventinus noch einige andere Stücke und Satzungen: quisquis regi fidem non seruauerit etc. aut eidem rebellare conatus fuerit, anathema. Erchanger sol in immerwärendem Gefängnis in einem Kloster seine Bosheit büssen. Richwin sol sich erst mit dem Erzb. von Mainz abfinden. Erchanger, Berthold, Burkard, Arnolf werden in die Acht erkläret. Hermannus contractus sagt noch, es sey hier festgesetzt worden: quicunque deinceps bannum ab episcopo impositum corrupisset, per ieiunium 40 dierum, in pane, aqua et sale, vt commissum lueret. Herr von Eckart hat sich wol geirret b), daß er Joh. und Petrum, als zween legatos angiebt; er hat die Worte c. 11 nicht recht verstanden, interdicit eis *Petrus*, S. Petri et Papae missus; dis sol heissen, der h. Petrus selbst durch die Person seines und des Pabsts Abgesandten, und dis ist Johannes, den auch Aventinus ausdrücklich alleine nennet, wie er auch c. 10 genant ist. An den zwey andern Grafen, des Königs Bruder, wolte man sich so wenig als an dem Herzoge Heinrich von Sachsen, durch irgend einen Spruch vergreifen. Uebrigens sieht man leicht, daß diese Kirchenversamlung zu den ersten Grundsteinen gehört, worauf die päbstliche und bischöfliche Hoheit in Teutschland, zum Nachtheil der Oberherschaft der Könige und Landesherren, gebauet worden.

In diese Zeit unter K. Conrad fält noch das Absterben einiger weniger merkwürdigen geistlichen Personen, als im Jahr 915 des Ratbod, Erzb. von Trier, dessen Nachfolger Ruotger wurde; des Hoier von Hamburg und Bremen auf den Reginward kurze Zeit gefolgt, und schon 917 den Unni oder Wymo zum Nachfolger gehabt, durch ganz ausdrückliche Verordnung Conradi;

b) p. 854.

radi; des Bovo, 916, zu Abts Corvey; des Huoggi oder Huogger, Abt zu Fulda, der die Gebeine des h. Eobanus, Adalharius, ein Stück vom h. Veit, von Eugenius, von der h. Flora, nach Fulda geschaft, auf den Helmfrid folgte; des B. von Utrecht, Ratbod, und Dietrichs, B. von Paderborn, im Jahr 917 denen Baldrich und Unwan gefolget.

König Conrad ist übrigens gegen die Klöster nicht weniger freigebig gewesen; noch in dem ersten Jahr seiner Regierung lies er sich vom B. Salomo, zu Costnitz, nach S. Gallen erbitten; der Bischof lies es an keiner weltlichen Lust fehlen; der König lies sich in die heilige Brüderschaft einschreiben, gab jedem Bruder ein Pfund Silber sich zu kleiden; kleidete die Altäre, bestätigte die Freiheiten des Klosters; versönte den h. Othmar, weil seine Eltern ihm Schaden gethan, mit Gold und Silber, verschenkte Stainheim ꝛc. bat sich zum Essen, und schenkte also reichlich, wie Ekkehart sagt, Pfeffer und Würze dazu. Hurtig laß man Messen auf dem so bereicherten Altar, aguntur celeres missae; man setzte sich zum Mittagessen; der Vorleser hörte so gleich wieder auf, die Mönche riechen Wildpret und Fleisch, odorem ferinae hauriunt, saltant Satyrici, psallunt Symphoniaci; der König lacht, daß einige alte Mönche sauer dabey aussehen. Non sine dispendio disciplinae, sagt jetzt Mabillon; principum consuetudo monachis periculosa est e). Der Abtey Corbey gab er Sicherheit, daß kein Bischof Zehnten von den Klosterfeldern fordern dürfe, im Jahr 913 f). Noch wichtiger ist die Befreiung, so er dem Kloster Murbach eben damals gegeben, daß kein weltlicher Herr Lieferungen fordern, oder auf ihre Un-

 kosten

e) Ekkehart S. 16. 17. f) Mabill. seculo 5. bened. p. 339. Francia orient. p. 838. Falkens traditiones Corbeienses p. 736.

kosten da zehren solte, nebst freier Abtswahl h); 914 bestätigt er einige Handlungen und Schenkungen ans Bistum Regensburg, worunter Arnulfi Concubine unter dem Titel Matrona Ellenrada vorkomt i); bestätiget die würzburgischen Freiheiten k), und 916 schenkt er den Zehnten von Zöllen, zu Lichten nach Regensburg l); insbesondere beschenkt er 917 die Abtey Fulda ansenlich, daß die Mönche für seine und seiner Mutter Gismud Seelen Befreiung stets beten möchten m). Die Abtey Lorsheim hat auch priuilegium immunitatis et libertatem eligendi abbatis von ihm erhalten; seine Gemalin Cunigunde hat grosse Schenkungen eben dahin gemacht n).

Unter könig Heinrich.

Im Jahr 919, wie die Alten rechnen, eigentlich 920, stirbt der berümte B. von Costniz, Salomo, der dritte dieses Namens. Seinen Charakter kan man aus dem hinlänglich abnemen, was bisher gelegentlich beigebracht worden. Er war von vornemen Herkommen, und genos zu S. Gallen unter dem Lehrer Iso schon viel Vorzug. Man findet ihn in manchen Urkunden Karls des dicken, seit 885 als Notarius, oder Geheimschreiber, 885 heißt er Cancellarius; durch Beihülfe des archicapellani wurde er K. Ludwigs, (noch vor Carolo crasso,) Capellanus, besaß die Abtey Elwangen, Kempten, und durch Vorschub des Hatto noch mehrere, endlich S. Gallen, und nach anderthalb Jah-

h) ibid. i) ibid. p. 841. k) ibid. p. 843. l) p. 850. m) p. 860. 861. n) Chronic. *Laurish.* tom. 3. du Chesne p. 503.

Jahren das Bistum Costniz, im Jahr 891. Er hat zusammen, wie Hatto, 12 Abteien besessen o); vornemlich aber mit weltlichen Händeln und der Regierung viel zu thun gehabt, und da er einige Gewissensbisse empfand, bat er vom König (Conrad) Erlaubnis, nach Rom zu reisen, und Ablas oder Vergebung da zu holen. Besonders beichtete er dem Pabst, es drücke ihn sehr, quod sui caussa tres illi decapitati sunt, (Erchanger ꝛc.) wofür er sich eine Busse ausgebeten. Der Pabst hat ihn wohl aufgenommen, auch Ablas ertheilet, und mit viel Reliquien beschenkt, worunter auch der Körper des h. Pelagius, an dessen Gedächtnistage er aus den Händen jener Grafen wieder befreiet worden. Nach der Zurückkunft sol er sehr fleißig im Gebet und Almosengeben worden seyn. Wenige Zeit vor seinem Tode war er noch zu S. Gallen, und predigte vier Tage nach einander. Da er wieder nach Costniz zurück wil, und vor dem Schulgebäude vorbey gehet, und hinein trit, fangen ihn die Knaben, wie sie es mit Fremden machten; wo er sich lösen muste, und an den drey Tagen, die sie vom König her (ab imperio) järlich frey hatten, Fleisch vermacht, und dreierley Essen; welches bis auf die Verheerung der Ungarn ordentlich beobachtet worden. Zu



o) Ekkehart de casibus S. Galli c. 1. und in vita *Notkeri* c. 14. Francia orient. tom. 2. p. 715. 716.

Costniz überfallen ihn Kopfschmerzen; er läßt von S. Gallen und andern nahen Orten Priester, Mönche und Pfarherren holen, läßt sich von einigen aufrecht halten, um in der Octaua S. Johannis noch Messe zu lesen, bringt noch einige Schenkungen an S. Gallen ins reine, ermanet die von S. Gallen, die dasige Kirche zum h. Kreuz und h. Magnus, die viele königliche Freiheiten hatte, zu beschützen und seruitium canonicorum darin nicht abkommen zu lassen, und stirbt darauf in vigilia theophaniae p). Es wird seiner auch unter den Schriftstellern wieder zu gedenken seyn.

Unter diesem Bischof fält zu S. Gallen noch eine besondere Historie vor, welche in Absicht des Jahrs nicht ganz genau bestimt werden kan e). Ein angesehener Graf, Udalricus, hatte König Heinrichs Enkelin, de filia (vielleicht naturali) neptim, Wendilgart geheiratet, auch einen Sohn und Tochter mit ihr gezeuget. Er hörte auf seinem Sitze Buchhorn von einem Einfal der Ungarn in Noricum, wo er auch Güter hatte; zog daher mit andern dahin, ihnen Einhalt zu thun; wurde aber gefangen und von ihnen mit nach Ungarn gefüret. Sie hatte zwar Gelegenheit wieder zu heiraten, weil es hies, ihr Herr wäre umgekommen; indes bat sie sich vom Bischof Salomo aus, sich zu S. Gallen aufhalten zu dürfen, wo sie mit der Wiborade sich oft unterredete; endlich auch sich entschlos, sich den heiligen Schleier vom Bischof feierlich geben zu lassen; welches auch geschahe. Im 4ten Jahr, da sie ihres vermeintlich

p) Ekkehart ibid. e) Ekkehart de casibus S. Galli.

lich gestorbenen Eheherrn jährlich Gedächtnis begehen wil, und nach Buchhorn sich begiebt, um da Almosen auszutheilen: findet sich auch derselbe, da er aus der Gefangenschaft zurück kam, mit unter andern Armen ein, und bittet sie so gar um ihr Kleid, welches sie dem groben Berler auch geben mus. Da er aber sie umfasset und küßt, und man ihn schlagen wil, gibt er sich zu erkennen. Auf einem Synodo nimt der Bischof den Schleier mit aller Feierlichkeit wieder von ihr ab, und legt ihn in der Kirche bey, mit der Verordnung: wo ihr Herr eher stürbe, daß sie nachher ihn wieder tragen solte. Es wird also aufs neue die Vermälung vorgenommen; sie wird schwanger und thut ein Gelübde, wenn sie einen Sohn gebäre, ihn dem h. Gallus zu widmen. Man muste, da sie starb, das Kind ausschneiden, und in eine Speckhaut wickeln, daß es erst volkommene Haut bekam. Es bekam in der Taufe den Namen Burcard, und der Vater legte es nebst Abtretung einiger Ländereien und Zehnten auf den Altar. König Otto hat seinen Spas an diesem nachherigen Aebtgen gehabt, indem er ihn zum Abt zu S. Gallen gemacht; tunc eris abbatulus meus, sagte er zu ihm, da er seiner Zärtlichkeit wegen ihn auf dem Schoos sitzend hatte.

Es sind noch einige Merkwürdigkeiten nicht zu vergessen. In seiner Jugend besuchte Salomo einsmal einen andern nobilem, oder Person von hohem Adel, und schwängerte dessen Stieftochter. Sie gebar eine Tochter, und ging nachher zu Zürch (Turegi) ins Kloster, wo sie auch Aebtißin durch nachherigen Vorschub des Salomo wurde. Diese Tochter solte auch eine Nonne werden, hatte aber nicht Lust dazu, daher er sie mit Landgütern beschenkte und sie an einen Notker, de prosapia Waltrammi et Notkeri,

de quorum nominibus montes noſtri nomina habent q), verheiratete. Da ſie noch bey der Mutter zu Zürch war, ſolte ſie K. Arnulfs Beiſchläferin werden, ſchlug es aber ab. Der B. Salomo hatte beſonders groſſe Geſchicklichkeit lineandi et capitulares litteras rite creandi; welche Arbeit in goldnen Buchſtaben er auch als Biſchof zuweilen fortgeſetzt. Er war unter 5 Königen wohl gelitten; Ludwig, Karl, Arnolf, Ludwig, Conrad. Unter ihm waren zu S. Gallen 41 presbyteri, 24 diaconi, 15 ſubdiaconi, 20 pueri. Er war anfänglich nur frater conſcriptus, und ging alſo ohne Mönchstracht aus und ein; nachher lies er ſich bereden beim Ein- und Ausgang ins Kloſter Mönchskleidung an- und abzulegen; endlich weil die Mönche ſahen, daß er, als am Hofe wohl gelitten, Abt einſt werden würde, ſetzten ſie ihm ſo lange zu, bis er die ordentliche Mönchskleidung vor dem Altar anlegte; der damalige Abt wuſte aber wohl, daß er einen monachum de palatio nicht wie die andern Mönche halten durfte. Ekkehart.

S. Gallen. Unter K. Heinrichs Regierung wurde den Klöſtern nicht ſo viel nachgeſehen; er war wol ſelbſt der ſonſtigen feierlichen Salbung durch ein Compliment, das wenigſtens die Schriftſteller hiervon anbringen, ausgewichen, weil er gegen den Erzb. von Mainz Heriger, der mit auf der Kirchenverſamlung zu Altheim die ſächſiſchen Biſchöfe angreifen helfen, wol eben nicht allzugnädig war. Die Abtey S. Gallen, deren Abt Engelbert, nach dem Hartmann (der nach Salomons Abſterben

q) Ekkehart S. 21. der alten Ausgabe Goldaſti.

ben folgte,) von K. Heinrich sich die Abtey ertheilen lassen, und den Eid der Treue an ihn abgelegt hatte, muste daher zu allen Kriegskosten mit hergeben; Herzog Burcard, von Schwaben, foderte erstlich Unterhalt für die Soldaten, nachher verstattete er auch, daß wirklich manches entwendet wurde; der Herzog behielt den goldnen Kelch, den der B. Adalbero von Augsp. hergeschenkt hatte; die Clausnerin, Wiborade, lies den Herzog, da er in S. Gallen war, zu sich kommen r), weil sie ein Gesicht gehabt, und ermanete ihn gar sehr, es ernstlich auszubüssen, sonst würde er nicht lange leben. Er sol auch Besserung versprochen haben, nam aber doch den goldnen Kelch, und entschuldigte es, mit den dringenden Umständen, und Kriegskosten. Nachdem der Herzog in Italien umkommen, schickte seine Gemalin den Kelch wieder, behielt aber die schöne Kette mit Edelgesteinen, die dazu gehört hatte; und gab eine viel kleinere dafür. O betrügerische Sapphira! ruft Hepidannus aus. Gleichwol wurde zu S. Gallen für seine Seele järlich feierlich gebetet, so gut als für einen Bruder s): sie musten dis aus eigentlicher Schuldigkeit gegen den König thun, unter dem die Abtey stund. Die Ungarn kommen ungehindert 925 bis nach S. Gallen. Der Abt Engelbert



r) Hepidanni vita Wiboradae c. 25. *aleman.* tom. 2. p. 142.

s) Gold.

gelbert zieht einen Panzer unter die Kutte, läßt Spieſſe machen, Panzer aus gedrehe-ten Haaren oder Fäden (ex filtris), Wan-nen, ſtatt der Schilde, im Feuer gehärtete Stangen zurecht machen; doch getrauete man ſich nicht da auszuhalten, ſondern machte eine beſondere Verſchanzung an der Sitter auf einem hohen Hügel zurechte, wo-hin der Kloſterſchatz an Geräthen ꝛc. ge-bracht wurde; die Bücher waren nach Rei-chenau geſchaft worden, von dannen man ſie aber nicht ehrlich wieder bekam. Der Abt ſelbſt blieb beinahe zu ſpät zurück, in-dem ſowol der aufgehende Rauch, als auch die ausgeſchickten Kundſchafter die nahe Ge-genwart der Ungarn anzeigten. Blos ein ſehr einfältiger Laienbruder wolte nicht mit fliehen, weil er ſeine Schuhe ſchonete, und er dis Jahr noch kein Leder zu neuen bekom-men hatte; die natürliche Einfalt dieſes Menſchen erhielt ihm ſein Leben, dagegen die Cläusnerin Wiborada ums Leben kam. Die Ungarn ſuchten alles umher, und fan-den endlich auch dieſe Zelle und meinten, weil alles ſo wohl verwaret wäre, daß darin wol der Schatz läge; fingen daher an das Dach abzureiſſen, und da ſie die Wibora-da finden, reiſſen ſie ihr die Kleidung ab, auſſer ihr Cilicium, ſchlagen ihr drey Wun-den in den Kopf; verlieſſen ſie darauf und ſie lebete noch bis an den folgenden Tag t).

Im

t) Ekkehart de caſib. *Hepidanni* vita Wiboradae.

## Im Jahr 928 kam der englische Bischof Reonwald, der vom K. Adelstan die teutschen Klöster besuchen und beschenken muste, auch nach S. Gallen u).

Wenn den spätern Verfassern zu trauen ist, so hat K. Heinrich es auch nicht ganz an Merkmalen seiner guten Gemütsart in der Religion fehlen lassen; sie nehmen aber stets die Mathildis zu Hülfe; wovon nachher manches wird gesamlet werden; bey dem allen aber hat er die oberherliche Gewalt und ius inuestiturae sehr genau immer gehandhabet. Wiborada ist eine der ältesten Reclusarum oder Cläusnerinnen, welche in der abendländischen Kirche vorkomt; Rachild und Kerchild folgten nachher ihrem Beispiel zu S. Gallen. Wiborad oder Wiberat lies sich 916 einschliessen, nicht weit von der Kapelle S. Georgii. Sie stamte aus einem vornemen schwäbischen Geschlecht ab, und war mit ihrem Bruder Hitto, der schon Presbyter war, und sie im Psalmensingen unterrichtet hatte, nach Rom gewalfartet; beredete nachher ihn, zu S. Gallen, wo er studiret hatte, Mönch zu werden. Sie amete es ihres Theils in der Stille nach, lies zwar sich dem Schein nach öffentlich aufwarten und ein sanft Bette machen, legte sich aber nicht hinein; sie lies Fleisch auftragen, that als steckte sie es in den Mund, warf es aber heimlich weg, und aß Hülsenfrüchte; schlief auf einem Cilicium, und einem Kieselstein unter dem Kopfe, stund aber bald wieder auf und gieng heimlich in die Kirche. Der Teufel erregte aber durch eine ihrer Mägde die Nachrede, daß sie des Nachts was anders thäte, als beten. Der B. Salomo muste eine Untersuchung anstellen, aber die Leute glaubten was sie wolten; endlich ward ihre Unschuld

u) tom. 2, *Goldasti* alam. p. 142.

schuld dargethan, und da sie die Magd nicht wolte strafen lassen, sondern es GOtt überlies, traf die Rache bald ein; indem sie sich aus Hofnung einer Heirat beschlafen lies, und bald darauf coepit diabolizare und starb in grosser Armut. Der Bischof Salomo hielte nun viel auf die Wiborad, nam sie einmal mit nach Costniz; sie kam zu Fus, ob er ihr gleich Pferde angeboten. Bald darauf wolte sie bey einer Recluſa, die Cilia genant wird, als bey einer geistlichen Mutter sich Raths erholen, wegen solches eingeschlossenen Lebens. Diese macht das Fenstergen zwar auf, hält ihr aber eine Predigt; da man die Geister prüfen müsse, ob sie aus GOtt seyn, so wolle sie auch ihren Gehorsam, der über alles ginge, erst prüfen. Holt darauf einen Beutel mit Geld, und sagt, liebe Schwester, bringe doch dis Geld, so ich zeither als Almosen gesamlet habe, in die Stadt, und leihe es wohlhabenden Bürgern auf Zinsen. Da merkte aber die Wiborad, was sie für eine Person sey, und ging fort. Cilia wolte sie nach Lindau, (Linthaugia) und hier wegschaffen, sie hatte den Bischof auch eingenommen; aber Wiborada bekam ein Gesicht, und hörte eine Stimme: wo du dorthin komst, wirst du nicht mehr so schlecht leben können, und wirst trunken werden von dem Blut der dortigen Cläusnerin, Kerhild. Nach wenig Jahren wurde die Cilia, als eine Schleicherin, weggejagt. Hepidannus erzälet noch viel mehr; so viel ist aber genug, eine nützliche Vorstellung von der Scheinheiligkeit und Gleisnerey dieser Zeit zu bekommen. Rachild lies sich 920 nicht weit von der Wiborad einschliessen, und die grosse Menge von Schwären und Beulen, worin sie fortgelebt, macht ein Stück ihres Ruhms aus; 952 that Kerhild es nach, auch nachher 961 die Pertherad, Bertrade; diese Cläusnerinnen und Cläusner stunden unter dem Abt. Ausser dem Hepidannus

hat

hat auch ein unbekanter Hartmann das Leben der Wiborada beschrieben x). Die Brüderschaft zu S. Gallen, welche jetzt dem Keonwald zugesichert wurde, ging auf den König Adelstan, Keonwald, Wigharth, Kenue, Conrat, Keonolaf, Wundych und Keondrud; für alle wurde eben so viel Gebet versprochen, als je für die zu S. Gallen wonenden Mönche gerechnet wurde.

Die folgenden Jahre K. Heinrichs enthalten viele Beweise der oberherlichen Kirchengewalt desselben. Im Jahr 920 war Stephanus Bischof von Lüttich gestorben, daher K. Heinrich durch den Herzog von Lothringen, Giselbert, den Hilduin in dieses Bistum setzen lies, dagegen K. Karl von Frankreich den Richer einsetzte; in dem Schreiben an die Bischöfe in in seinem Gebiet y), gibt König Karl dem Hilduin Schuld, daß er aus dem Schatz der bischöflichen Kirche viel entwendet, wie auch aus dem Schatz des h. Märterer Lamberr zu Aachen, und sich Gönner damit gemacht habe. Wenn dem auch nicht also wäre, ist es doch begreiflich, daß der Pabst dem K. Heinrich, der auf den Unterschied der Rechte des Königs und der Geistlichkeit hielt, eben nichts zu Gefallen gehandelt, sondern lieber jener Parthey geholfen habe, die sich nach Rom deshalb gewendet. Auf den Erzb. Hermann von Cöln, der im Jahr 923

Besetzung der bistümer durch den könig.

x) Mabill. acta SS. ord. bened. Sec. 5. p. 42 seqq.
y) concil. Harduini tom. 6. part. 1. p. 553.

923 (andre 925) starb, folgte 925 Wicfried, der bis 953 lebte; wie auf den B. Sigismund von Halberstadt, Bernhard, nach des Königs Verordnung a); 924 ging der Erzb. Heriger mit Tode ab, auf den Hildebert folgte. Nach einer ziemlich alten Anzeige a) ist im Jahr 922 zu Coblenz eine Kirchenversamlung gehalten worden, worauf beide Könige, Heinrich und Karl, nebst vielen andern teutschen Bischöfen und Aebten zugegen gewesen; welche Begebenheit von den übrigen ältern Schriftstellern nicht besonders angemerkt ist. Im Jahr 925 starb der B. zu Mez, Wigger, der sich vor kurzem dem K. Heinrich unterwerfen müssen; Benno, ehedem Domherr von Strasburg, zeither ein Einsiedler, wurde auf Verordnung des Königs sein Nachfolger, wie statt des B. Hiltin, der berümte Ulrich, oder Udalrich, vom König zum Bistum Augspurg befördert wurde b); der König besetzte auch, als jetziger Oberherr von Lothringen, Verdun mit einem andern Bischof Bernoin, und entsetzte den B. Hugo, den der König Radulfus eingesetzt hatte c). Bald darauf, als die von Mez den Benno des Gesichts beraubet hatten,

a) chronic. Hildesh. *annal.* Saxo in diesen Jahren. a) Burcard in libro decretor. lib. 7. c. 30. Joh. Latomi catalog. aep. mogunt. auch Ivo, von Chartres. b) annal. Saxo 925. 919; aus vita Vdalrici. c) Calmet histoire de Lorraine tom. 1. pag. 342.

ten, wurde eine Kirchenversamlung zu Duisburg d) gehalten, und alle diejenigen, so Theil an diesem Frevel hatten, in den Bann gethan; an die Stelle des Benno, der nachher noch geraume Zeit lebte, kam Adalbero, ebenfals von hohem Adel. Auf den Erzb. Rutger von Trier, folgte 928 Rudbertus; auf den B. von Hildesheim, Sebard, der einen Thurm zu Gandersheim eingeweihet, der bisherige Abt von Huschfeld, Thiechard; und vorher auf den B. zu Würzburg, Diedo, der gewesene Abt zu Hirschfeld, Burchard. Dem Kloster S. Maximini in Trier ertheilt der König die Freiheit, sich einen Abt selbst zu wälen e); 932 stirbt Tuto, B. zu Regenspurg, auf den Isengrim folgte f); und 934 folgt auf den bisherigen B. von Costniz, Nothing, jetzt Conrad g).

Zu Coblenz sind zugegen gewesen, der Erzb. von Cöln; Thiedo, von Würzburg; Luther, von Minden; Dodo, von Osnabrück; Richgow, von Worms; Richwin, von Strasburg; Unwan, von Paderborn; und viel Aebte; aber keiner aus dem trierischen Kirchsprengel. In der Aufschrift h) heissen die Könige, Reuerendissimi. Es sind 8 capitula oder canones gemacht worden, aber der 2, 3, 4 selen bey jenen Samlern der Kirchenverordnungen. 1. Daß man nicht unter dem sechsten Grad, infra sextam

d) Contin. *Rhegin.* 927. e) annal. Saxo 934. f) Mabill. annales sec. 5. p. 408. g) Herman. contr. Annal. Saxo 934. h) Tom. 9. Labbei, tom. 6. part. 1. p. 559 Hardouins.

tam generationem, heiraten solle. 5. Wenn Laici Kapellen inne haben, sollen sie die Zehnten nicht bekommen, und Hunde und Concubinen davon halten, sondern presbyteri ecclesiarum sie zu Besserung der Kirchen, zu Lichten, und Aufname der Armen und Fremden anwenden. 6. Daß die Kirchen der Mönche unter den Bischöfen stehen und sie diesen gehorchen sollen. 7. Wer einen Christen heimlich wegbringt und verkauft, sol als ein Mörder angesehen werden. 8. Wenn jemand von seinen Gütern was verschenket, sol er die Zehnten, so schon vorher einer Kirche rechtmäßig gehören, nicht derselben entziehen können. Im Ivo steht übrigens unrichtig die Jahrzal 912 bey diesen Decreten. Wie Hugo von Flavigny ausdrücklich meldet, hatten die zu Metz, ohne den König Heinrich zu fragen, schon eine Wahl vorgenommen, welche aber also umsonst war. Benno oder Bernhard, hatte zeither bey Zürch in eben der Gegend, wo der h. Meginrad ehedem gewonet, als ein Eremit gelebet, mit einigen andern Gesellschaftern, der Ruf seiner Heiligkeit sol ihn dem König anempfolen haben. Im 2ten Jahr wurde er der Augen und Manheit beraubet; die Ursache ist nicht recht bekant; alte Nachrichten sagen, daß er als ein Heuchler offenbar worden; andre geben seinen Eifer an i). In einer alten Chronik der Bischöfe von Metz k), ist daher Benno gar ausgelassen worden; und folgt gleich der 45ste, Adalbero, der über 30 Jahr Bischof gewesen. Mehr Nachricht hat Mabillon in actis SS. ord. bened. sec. 5. p. 122 seqq. Udalric war von vornemer Herkunft; nach einigen Nachrichten war sein Vater ein Graf von Kyburg, seine Mutter aber

i) Mabillon annales bened. sec. 5. p. 396. aus vita S. Joh. abb. Gorzensis, so in actis SS. bened. sec. 5. stehet, p. 379. k) in Dacheri tom. 6. Spicileg. der alten Ausg. und beim Calmet unter Preuves de l'hist. tom. 1. p. 61.

aber eine schwäbische Prinzeßin l); seine Geburt fält ins Jahr 893. Er studirte zu S. Gallen, wo er mit der Wiborad oft redete; nachdem er Camerarius unter dem B. Adalbero zu Augspurg gewesen, und indes dessen Nachfolger Hiltin auch gestorben, machinatione nepotis sui Burchardi, Ducis, et aliorum propinquorum *Heinrico* Regi praesentatus, - - supplicatumque est, vt Vdalrico episcopalis potestas ab eo concederetur - - Rex - - regio more in manus eum accepit, munereque Pontificatus honorauit m). Aus eben der Lebensbeschreibung ist merkwürdig, daß die Bischöfe dem teutschen König ordentliche Hof- und Kriegsdienste leisten müssen. Curtem regis adiens *solito more* seruitio eius subdebatur; und unter dem K. Otto erhielt er die Erlaubnis, daß seiner Schwester Sohn Adalbero an seiner Statt itinera hostilia cum militia episcopali in voluntatem Imperatoris perageret, et in curte Imperatoris eius vice assiduitate seruitii moraretur n). Vom B. Rotger ist zu Trier ein Synodus noch im Jahr 927 gehalten worden, alwo er eine von ihm gemachte Samlung von kirchlichen Verordnungen öffentlich vorgelegt o).

In das Jahr 932 mus die ansenliche Kirchenversamlung zu Erfurt gesetzt werden, ob sie gleich von manchen alten p) Schriftstellern etliche Jahre später gesetzt wird. In der Aufschrift steht ausdrücklich, daß König Heinrich cum concilio pri- Kirchenversamlung zu Erfurt.

l) Vita in *Mabillon*, actis SS. sec. 5. p. 421. m) Vita ibid. p. 423. n) ibid. p. 425. o) Martene collect. amplissima tom. 4. p. 150. p) Binii concil. Harduin. concil. tom. 6. part. 1. p. 575.

primatum suorum, nachfolgendes festgesetzt habe. Der Erzb. von Mainz, Hildebert, vertrit die Stelle des Pabsts; die übrigen werden in dieser Ordnung genent. R. (Rudbertus) Erzb. von Trier, (zu dessen Zeit das Erzbistum Trier unter teutsche Hoheit gekommen, zu Folge des Vertrags den er selbst mit machen helfen,) q), Unni, Bischof (so heißt er hier,) von Hamburg: Adalward, B. von Verden; Rin (Ringow), B. von Strasburg; Noding, B. von Costnitz; Unwan, B. von Paderborn; Bernhard, B. von Halberstadt; Othilrich, (Ulrich) B. von Augspurg; Burchard, B. von Würzburg; Dudo, B. von Osnabrüg; Rumald, B. von Münster; Eburgis, B. von Minden; ausser den Aebten und andern Geistlichen. Es sind 5 capitula festgesetzt worden, welche zum Theil auch im Burchard und Ivo gefunden werden.

Die quedlinburgische und hildesheimische Chronik, und Lambert, von Aschaffenburg, setzen dis ins Jahr 935; der Fortsetzer des Regino 936. Joh. Latomus r) nent auch das Jahr 935, und meldet, daß Lindanus in der Schrift contra concordiam Schmidelini einer Abschrift dieser canonum gedenke. Sie haben diesen Inhalt. 1. Man sol natalitia Petri und Pauli feiren; auch an den vigiliis, die von Alters her festgesetzt sind, fasten. 2. An Sonn- Fest- und Fasttagen sind keine weltlichen Gerichte zu halten, placi-

q) Alberic. trium. font. chronic. im Jahr 923. r) in catalogo aep. Mogunt. tom. 3. *Menken.* p. 470.

placita secularia; der König gibt auch die Freiheit, daß sieben Tage vor Weihnachten, und von Quinquagesima vsque ad octauas paschae, und sieben Tage vor der Geburt Johannis des Täufers, niemand vor Gericht gefordert werden sol. 3. Niemand, der, um seine Andacht zu haben, auf dem Wege in eine Kirche ist, oder von dannen zurück komt, publicae potestatis banno constringatur, sol da vor Gericht gefordert werden. 4. Wenn ein presbyter oder diaconus in übeln Ruf komt, und es beim Bischof angebracht wird: sol er ihn ein, zwey, dreimal erinnern; daß er also entweder, wenn ers geständig ist, sich bessert; oder in Gegenwart seiner Collegen sich eidlich reinige. 5. Niemand sol von selbst, ohne Einwilligung seines Bischofs, sich den und jenen Fasttag selbst ferner machen; indem dis mehr vom Aberglauben als Zusatz zur katholischen Kirchenordnung zeuget. Die Aufschrift ist: congregata sancta et vniuersalis synodus etc.

Umstände beim tod des königs.

Der Verfasser des Lebens seiner Gemalin Mathild, hat es wol um des Wohlstandes willen so erzälet, daß der König kurz vor seinem Tode mit seiner Gemalin auf götliche Eingebung darauf bedacht gewesen Klöster zu errichten, und Güter für die Mönche zu geben; wozu die Fürsten berufen worden, ihren Rath zu geben; welche Quedlinburg in Vorschlag gebracht, wohin die bisherigen sanctimoniales regulari disciplina carentes in Winitehusen versetzt werden könten. Welches genem gehalten worden. Nach wenig Tagen habe der König ein Fieber bekommen, und

habe sich nach Erfurt begeben, wohin alle Grossen des Reichs kommen müssen, wegen des künftigen Nachfolgers. Die Aebtißin Diemot sey auch zum König erfordert worden, um sich nach Quedlinburg mit ihren Nonnen versetzen zu lassen. Worauf er nach Memleben noch gereiset, und nach gemachtem Abschied mit der Mathild, gestorben. Die Königin verrichtet so gleich ein Gebet für seine Seele, und sieht sich um nach einem Priester, der noch nüchtern wäre, um die Seelmesse zu singen. Adaldag fand sich, dem sie so gleich ihre kostbaren Armbänder schenkte; wegen dieses Dienstes, den er der Seelen ihres Gemals gleich that, half sie ihm bey dem K. Otto zum Erzbistum Hamburg und Bremen, indem Unni zu eben dieser Zeit gestorben war.

König Heinrich hat überhaupt wenig Diplomata hinterlassen; Schenkungen an Kloster sind von ihm viel weniger gemacht oder von ihm vorgegeben worden, als von seinen Vorfaren und Nachfolgern. Zu Corbey rümt man seine Freigebigkeit gegen den Altar des h. Vitus s); allein es steht ausdrücklich, *hortatu* Reginae. Das Diploma, so man in Corbey noch aufweiset t), enthält auch die Worte, rogatu coniugis nostrae; ist übrigens mit allen Worten, diesen Umstand ausgenommen, von dem abgeschrieben, das Conrads Namen füret. Noch eins weiset man auf von eben diesem Jahre, dadurch Bertholfsstedt an Fulda gekommen seyn sol u). Es ist gewis,

s) annalista 922. t) Falkens tradit. corbeienses p. 737. u) Schannat tradit. Fuldens. Schötgen, Kreysig diplomataria tom. I. p. 16.

gewis, daß der König solche grosse Sorge für seine Seelmesse nicht selbst gehabt hat: er hat auch an der Abtey Quedlinburg wenig Antheil, ob er gleich da begraben worden. Es ist eine königliche Stiftung für hochadeliche Frauenspersonen; non viles personas, sed *summae ingenuitatis* tirunculas v): wie man auch in diesem Jahrhundert in der Abtey Essen lauter königliche und kaiserliche Prinzeßinnen, Schwestern oder Töchter als Aebtißinnen findet w); in einem ottonischen Diploma werden auch die drey Stifter, Gandersheim, Quedlinburg und Essen zusammen gesetzt, als gleicher königlichen Rechte und Freiheiten theilhaftig x): wovon aber die Mönche und Geistlichen nach ihrer gemeinen Sprache reden. Es felt auch nicht an abergläubischer Nachrede; der Berg, wo Heinrich ist begraben worden, hat an vielen Orten Feuer gespieen y). Man mus es noch nicht gewust haben, daß die Seelmessen gehörig gehalten worden, da man dis vorgab; oder man war jenseit des Rheins nicht gut auf den König zu sprechen. Er ist vor dem Altar S. Peters zu Quedlinburg begraben worden. Daß Heinrich nach Italien ziehen wollen, siehet man auch daraus, daß der Herzog von Baiern und der Erzbischof von Salzburg, Volbertus, 935 einen Einfal nach Italien gethan haben y).

Bey der feierlichen Krönung des K. Otto, so der Erzb. von Mainz verrichtet, findet sich keine Spur davon, daß nur an den

Unter K. Otto.



v) Vita Mathildis; daraus es annalista 936 und chronic. *quedlinb.* haben. w) Gallia christiana tom. 3. eccleſia *Colonienſ.* p. 775. x) Gallia christiana ibid. pag. 780. y) Wittech. Sigebert. an. 937. Annal. Saxo meldet es erst 943. z) chronic. *Salisburg.* tom. 1. Pezii script. austriaci. Muratori S. 399.

den röm. Bischof und seine Einwilligung wäre gedacht worden. Der Erzb. Hildeberr starb bald nachher 937, und Friedrich kam an seine Stelle, der nicht wenig untreue Versuche und Handlungen wider den König vorgenommen; von jenem wird ausdrücklich gerümet daß er GOtt kurz vor seinem Ende gedankt, daß er keine ungerechte Mittel zur Vergrösserung seiner Kirchen angewendet habe. Die Milde der Königin Edith gegen die Armen wird sehr gelobet; und sie sol besonders den König dahin gebracht haben, die Stadt Magdeburg besser anzubauen, (wo Edith auch begraben worden,) und ein Mönchkloster zu Ehren des h. Petrus, Mauritius und Innocentius (einer von den thebäischen Märterern) anzulegen, unter des Reichs unmittelbarer Hoheit, sub Romano Mundiburdio, und freie Abtwahl den Brüdern zu ertheilen. Die Erzbischöfe Friedrich von Mainz, und Adaldag nebst acht andern, werden in dem Stiftungsbrief genent a). In das Jahr 937 fält die wunderlich entstandene Feuersbrunst zu S. Gallen. Die jungen Herren, so da studirten, hatten am heil. Marcusfest sich zu lustig gemacht, und solten nachher ihre Züchtigung dafür leiden. Einer davon wird auf den Boden geschickt, Stöcke oder Ruthen zu holen, womit sie gestraft werden solten; dieser

a) Annalista 937. diploma *Ottonis*.

dieser gerät auf die Erfindung, damit sie der Strafe entgehen könten, die Stöcke auf dem Boden anzubrennen; ein starker Nordwind trieb das Feuer gleich auf den Thurm der Kirche, und fast das ganze Kloster ging im Rauch auf, daß die Mönche sich hie und dahin begeben musten. Es entstund hiebey die Frage, ob man nicht die so nachtheilige Klosterschule gar aufheben wolte; bey welcher Gelegenheit **Ekkehart** b) manches erzälet, von der Ehre so S. Gallen von den hier erzogenen Bischöfen und palatinis mehrmalen bey den teutschen Königen gehabt habe. Im Jahr 938 c) macht der K. den Mönch **Günther** auf besondere Art d) zum B. von **Regensburg**, der bisher Mönch von S. **Emmeran** gewesen; es war also **Isengrim** gestorben, der in der Aufschrift des Schreibens des Pabsts **Leo** 7 noch genent wird, unter andern baierischen Bischöfen e). Im Jahr 942 bestätigt **Otto** die vom B. **Adalbero** vorgenommene Vertauschung der Mönche zu **Metz**, stat der bisherigen Canonicorum S. Arnulphs, welche kein canonisch Leben fürten, ob sich gleich die canonici an den König selbst gewendet hatten; die königliche Urkunde ist zu **Frankfurt** unter-



b) De casibus S. Galli c. 6.
c) Mabillonii annales sec. 5. p. 442.
d) Ditmar lib. 2. p. 336.
e) Concil. *Labbei.* Harduin. tom. 6. part. 1. p. 577. Aventin. l. 4.

schrieben f); welche überlegte Bestätigung sowol als die von ihm gegebene abschlägige Antwort an einen Grafen, der die Abtey Lorsheim g) sich ausbitten wolte, hinlänglich zeuget, daß solche geistliche Händel nicht geradezu oder nachläßig von den Königen besorget worden. Um diese Zeit läßt der König den untreuen Erzbischof von Mainz, Friedrich, nach Fulda, und den Bischof Rothard, von Strasburg, nach Corbey in Verwarung bringen; doch lies er sie auch bald wieder los. Der Abt zu Fulda, Hadamar, hielt den Erzb. anfänglich leidlich, nachdem er aber entdeckte, daß er gleichwol noch geheime Briefe wegschickte, lies er ihn genauer beobachten h). Es ist sehr wahrscheinlich, daß die nachtheilige Beurtheilung über die zu vielen und unordentlichen Mönche, wovon einige Schriftsteller zu dieser Zeit reden, eben diesem Erzbischof zuzuschreiben sey; der freilich mit andern Bischöfen die zunemenden Reichtümer und den Einflus der Aebte, die sich immer mehr Freiheiten geben liessen, hinlänglich kennen muste; zumal des Königs Bruder, Bruno, der sich jetzt im Kloster Korbey befand und auf einen Bischof studirte, dergleichen königliche Gnadenbezeigungen zum Vortheil der Mönche ausbringen half i). In der Verschwö-

f) Mabill. annal. p. 454. Sirmond; Hardum. tom. 6. part. 1. p. 587. g) Annalista 942.
h) Witikind lib. 2. Annalista 946. u. *Vrspergensis*
i) Annales Mabillon. sec. 5. p. 465.

schwörung wider des Königs Leben, die 943 entdeckt wurde, hatte sich auch der mächtige Graf Lutharius mit befunden; der, nachdem er wieder begnadiget worden, das Kloster Walbek stiftet k), um jene Sünde auszulöschen, wie die Sprache dieser Zeit es ausdrückt. In eben diesem Jahre wird eine Versamlung von 22 Bischöfen zu Bonn gemeldet l), was sie aber beschäftiget hat, ist bisher nicht bekant.

Von der sehr reichen und guten Stiftung dieses berümten Benedictinerklosters, das jetzt Bergen von seiner Lage bey Magdeburg, genent wird, ist ein mehrers bey andern neuern Verfassern m) leicht nachzusehen. Der erste Abt, Anno, ist aus der Abtey S. Maximini zu Trier, genommen worden; Otto hat ihn nachher 950 zum B. von Worms gemacht; nachdem er 13 Jahr Abt zu Bergen gewesen; Otwin folgte ihm als Abt, der nachgehends Bischof zu Hildesheim wurde, nach dem Tod des Thiethard. Das Kloster war anfänglich in der Stadt; wurde aber nachgehends, unter dem 3ten Abt, Richar, da eine Cathedralkirche zu Magdeburg errichtet wurde, ausser die Stadt verlegt. Wie man unter der ganzen Regierung König Heinrichs nicht die mindeste Spur findet, daß der B. von Rom sich ein Recht über die teutschen Kirchen, die unter Heinrichs Hoheit stunden, angemaßt habe: so haben wahrscheinlich unter dem Herzog Eberhard von Baiern, an dessen Vater Heinrich die geistlichen Sachen in seinem Lande frey lassen müssen,



k) Annalista 943. l) *Hildesh.* chronic. Annalista; Lambertus. Reginon. m) Diploma fundationis Bergensis recensuit etc. Simon Frider. *Hahnius.* 1710. 4.

die baierischen Bischöfe, oder vielmehr, der Erzbischof von Lorch, Gelegenheit gesucht, durch nähern Zusammenhang mit dem Pabst Vortheil sich zu schaffen. Gerhard, dieser Erzbischof, hatte unter dem Schein einer andächtigen Reise ad limina Apostolorum, sich vom Pabst das pallium ausgebracht, und dagegen von dem schlechten Zustand der baierischen Kirchen gar viel geklagt. Daher der Pabst, Leo 7, 936 ein Schreiben unter dieser Aufschrift herausgeschickt n): Leo - - regibus, ducibus, episcopis, abbatibus, comitibus, pari etiam modo *Egilolpho*, Juvacensis, *Isingrimo*, Ratisponensis, *Lantherto*, Frisingensis, *Wisundo*, Sebonensis (Starchand, B. von Aichstedt, setzt Aventinus dazu o); dagegen schreibt er blos, et ceteris *per Baioariam* commorantibus, ohne jene Provinzen) ecclesiae venerabilibus episcopis, et ceteris per Galliam, Germaniam, Bawariam, Alemanniam commorantibus. Der Hauptinhalt ist dieser. In eurer Provinz geschicht viel wider die canones und decreta maiorum, weil die Bischöfe mehr auf weltliche Dinge und menschliche Gunst sehen. Da ich nun über alle Kirchen die Aufsicht habe, wie es heißt, (du bist Petrus ꝛc. und, Simon, hast du mich lieb ꝛc.) so muste ich auf das, was Gerhard o) angebracht hat, folgendes antworten, wovon ich euch also auch Theil gebe. Ob von auguratoribus, incantricibus und maleficis, welche das Volk so und so ums Leben bringt, eine Busse deswegen zu fordern sey. Man solte dergleichen Leute durch die Kirche vorher zur Busse fordern, ehe man sie umbringt; wenn sie aber iudicia ecclesiastica verachten, mögen sie nach menschlichen Gesetzen ordentlich gestraft werden. Mit den Formeln, die der

n) Harduin. tom. 6. parte 1. Aventin. o) Aventin. lib. 4. p. 490. 491. der Ausgabe 1554.

der Bischof öffentlich in der Kirche braucht, pax vobis und dominus vobiscum, mus es durchaus so gehalten werden, wie in sancta romana ecclesia (Kirche zu Rom). Ob man das Vater unser in benedictione ciborum, beim Essen, brauchen sol? Ich sage dazu nein; denn die Apostel haben das Gebet nur bey dem Abendmal gesungen. Seine geistliche Mutter und Tochter, (Pathen) darf niemand heiraten; wer es thut, liegt unter dem Anathema, und der Priester, so ihnen den Leib und das Blut Christi gibt, sol abgesetzt werden. Der Erzb. hat ferner die klägliche Nachricht gegeben, daß die Priester öffentlich heiraten, und hat gefragt, ob ihre Söhne zu geistlichen Stellen kommen können? Solche Priester begehen ein scelus, und ich setze sie hiemit ab; ihre Söhne aber haben keinen Theil an ihrer Sünde, Ezech. 18; und in der Taufe werden alle Sünden vergeben. Weiter fragte er: ob Chorepiscopi Kirchen einweihen, Priester ordiniren, oder mit dem Chrisma salben und die Hand auflegen können? Dis untersage ich, nach den canonischen Verordnungen. Die Heiraten im dritten und vierten Grad der Blutsfreundschaft ꝛc. sind bey dem Bann verboten, und das Abendmal wird solchen Leuten nicht gereichet. Endlich weiset der Pabst alle diese Bischöfe an den Gerhard, cui vicem nostram commisimus in cunctis finibus vestris etc. Dis bezieht sich notwendig auf die bairischen Bischöfe, indem sich die Bischöfe von Frankreich und Teutschland gewis nicht an den Gerhard weisen liessen, wie auch Aventinus von jenen Provinzen nichts weis; daher die Aufschrift wol nachher erweitert worden, als man schon voraussetzte, daß der Pabst thun möchte, was er wolte. Am Ende heißt es: wir haben dem Herzog von Baiern, Eberhard, aufgegeben, dem Gerard in allem beizustehen ꝛc. woraus man die eigentliche Zeit dieses Schreibens

noch

noch näher abnemen kan; indem Eberhard nach seinem Vater Arnulph sich die Regierung, der Erbfolge nach, angemasset hatte; daher er ohne Zweifel sich mit dem Pabst wohl verstunde, indem er ohne Königs Otto Einwilligung zu suchen, sein Land in Besitz genommen hatte, und es dem Gerhard verstattet, sich nach Rom zu wenden. Uebrigens erzälet Aventinus von dem Inhalte dieses Schreibens manche andre Stücke, die man nicht deutlich in dieser Abschrift, die in den Conciliis gefunden wird, antrift; und setzt dazu, endlich Pontifex pleraque alia imperat, quibus nostro aeuo quidam *nihil magis deliruni* ducerent. Der Erzb. zu Mainz muste sich durch Genus des h. Abendmals reinigen von dem Verdacht, worein er abermals gefallen war; der Decanus von Mainz, Radbert, so die höchste Würde nach dem Erzb. war, hatte des K. Bruder, Heinrich, aus der Verwarung wissentlich entkommen lassen m).

Die verwitwete Königin Mathilde, welche sich zeither zu Quedlinburg aufhielte, wurde um diese Zeit in ihren gar zu freigebigen Schenkungen vom K. Otto eingeschränket, wozu auch ihr Prinz Heinrich, den sie so lieb hatte, mit half; die Personen, so sie zu Trägern gebrauchte, wurden ausgekundschaftet und beschimpfet, sie muste sich aus den Ländereien, so ihr ihr Gemal zur Mitgabe ausgemacht, weg und nach Engern in Westphalen begeben, die Schenkungen wurden wieder eingezogen; sie muste gar den heil. Schleier nemen, um desto weniger mit Schenkungen an Klöster ferner

m) Annalista 943.

ferner umzugehen q). Nach einiger Zeit wurde sie aber durch Vermittelung der Königin Edith, mit allen Ehren zurückgeholet; und stiftete nachher das Kloster Pölden. Im Jahr 946 findet man einige Bestätigungen, die K. Otto nach Einsiedel ertheilet; wie er auch die ansenlichen Schenkungen des Guibert bestätigt, ob gleich Gemmelaus, oder Gembloux ad regalem fiscum gehörte r); so gar ertheilte er das Markt- und Münzrecht an diese Abtey, freie Wahl des Abts, des Schutzvogts, und Befestigung anzulegen. Bey dem Absterben des B. zu Lüttich, das von einigen erst 947, besser aber 945 gesetzt wird, hat Otto den bisherigen Abt von S. Maximin zu Trier ausdrücklich zu diesem Bistum befördert s). Im Jahr 947 im November wurde die Kirchenversamlung zu Verdun gehalten, wegen Wiedereinsetzung des Artald ins Bistum Rheims; Ruodbert, Erzb. von Trier; Adalric, von Aqs (aquensis); Adalbero, von Metz; Goslin, von Tull; Hildebald, von Münster; Israel, B. von Bretagne, der Abt Bruno, des Königs Bruder, nebst den Aebten von Görz, von Stablo und andern, waren zugegen t); gleich darauf 948 im Januarius folgte ebenfals unter dem Vor-

Kirchenversamlungen.

zu Verdun.

q) Annalista 946. aus Vita Mathildis. Annales *Mabillon.* p. 480. auch 500. frodoard hist. *remens.* l. 4. c. 33. Contin. *Regin.* 945.
r) Annales Mabillon. sec. 5. p. 486.
s) Frodoard chronic.
t) Annal. Mabillon. sec. 5. p. 486. Frodoardi chronic.

Vorsitz des Ruodbert, die Synode in der
bey Mouson. S. Peterskirche bey Mouson, in eben der Sache; und als sich Artald eben sowol als Hugo, der des Erzbistums zu Rheims sich angemasset, nach Rom wendeten, und Agapetus 2, den Bischof Marinus als Legaten heraus schickte, erfolgte die Kirchenversamlung zu Ingelheim u) im Jun.
zu Ingelheim. 948, wo sowol König Otto, dessen 13tes Regierungsjahr angezeichnet ist, als König Ludewig, zugegen waren; nebst den Erzbischöfen Wicfried, von Cöln; Fridrich, von Mainz; Ruodbert, von Trier; Artald, von Rheims; Adaldag, von Hamburg; ferner die Bischöfe, Richovo von Worms; Gerold oder Herold, von Salzburg; Ulrich, von Augspurg; Bernhard, von Halberstadt; Theodhart, von Hildesheim; Dudo, von Paderborn; Conrad von Costniz; Starcand, von Eichstedt; Reginbald, von Speier; Poppo, von Würzburg; Adalbero, von Mez; Goslin, von Tull; Berenger, von Verdun; Balderich, von Utrecht; Wichard, von Basel; Dodo, von Osnabrüg; Eboris, von Minden; Hildibold, von Münster; Farabert, von Lüttich; Fulbert, von Cambray; Rudolf, von Lion; Michael, von Regensburg; Adalbert, von Lorch; Liafdag, von Ripen; Ored, von Schleswig; Reginbrand, von Arhusen; ausser vielen

u) Sirmondi concil. gall. Harduin. p. 603. tom. 6. part. 1. Frodoard.

vielen Aebten, Domherren und Mönchen; welche Rangordnung der Bischöfe bey dem Diploma des P. Agapetus, wegen der Streitigkeiten zwischen Salzburg und Lorch, einigermassen zu brauchen ist. Aus dem sehr gelinden Antrag des päbstlichen Legaten, siehet man deutlich, daß der Pabst erst gesucht hat von den teutschen Bischöfen als algemeines Oberhaupt der Kirche erkant zu werden. Nachdem der K. Ludwig seine Klagen wider den Hugo, des Graf von Vermandois Sohn, angebracht, und sich, die Warheit zu erweisen, zu einem Zweikampf erboten: so trug Artald seine Sache sehr volständig vor v). Alles, was abgehandelt wurde, ist nachher auch in lingua *theotisca* übersetzt worden; Artald wurde förmlich bestätigt, und Hugo in den Bann gethan, bis er sich zu gehöriger Besserung verstehen würde. Es ist auch gehandelt worden, von verbotenen Heiraten, de incestis coniugiis, und von den Kirchen, die in Teutschland durch die Laien den Priestern gegeben, verkauft, oder genommen würden; wie Frodoard meldet. Endlich war auch noch in diesem Jahr eine kleine Versamlung einiger französischen Bischöfe mit dem Legaten Marinus, zu Trier w), wo sich aber kein Bischof aus Teutschland und Lothringen eingefunden.

Auf

v) Flodoard chronicon, et hist. *remen.* lib. 4. c. 31.
w) Flodoard chronic.

Auf Befel des König Otto, so durch seinen Legaten und Capellan Luidolf überbracht wurde, wurde die Excommunicatio des Hugo abermal ausgesprochen; doch mit dem Vorbehalt, bis er sich vor dem Marinus, oder Artald stellen oder nach Rom gehen würde, sich absolviren zu lassen.

Die Zahl der Clericorum, das heißt Mönche, in Pölden, wird auf 3000 gesetzt, wahrscheinlich hat gestanden ter X, oder 30, welches X oder zehn, andre, um recht königliche Freigebigkeit zu denken, in das Zeichen von 1000 verwandelt haben; denn die ordentliche Zahl der Mönche bey Errichtung der Klöster ist 30; wovon es eben in dieser Zeit viel Beispiele gibt. Ottonis Diploma von 932 schreibt Palithi; es enthält unrichtig den Namen des Erzb. Hatto, da doch Friederich zu Mainz jetzt war. Es wurde 19 Jahre hernach zu Magdeburg geschlagen r). Von den Synodis zu Verdun und Mouson hat man keine Urkunden mehr. Die Kirchenversamlung zu Ingelheim heißt sancta ac generalis Synodus, und ist ein algemein Nationalconcilium. Die Benennungen der Bischöfe und ihrer Sitze sind in Frodoards Beschreibung zuweilen anders, als in den actis; man mus beide vergleichen; so heißt Adelbert dort Bazsoensis, oder von Passau, der in den actis laureacensis heißt: weder er noch der von Salzburg aber füren hier den sonstigen Titel, der sich auf ihre baierischen Suffraganen beziehet, Erzbischof; in Canisii Ausgabe, heißt der von Salzburg Erzbischof (Canis. nach Basnage Ausgabe Band 3. S. 9). Es sind 10 canones hier festgesetzt worden. 1. Es sol niemand gegen den König Untreue begehen.

2. Von

r) Mader. Mabillonii annales tac. 5. p. 517.

2. Von des Hugo, und derer, die ihn eingewei-
het, bevorstehender Excommunication. 3. Von
der andern Schuld des Hugo, oder Vertreibung
des Bischofs von Lion, der dem K. Ludewig
getreu blieb. 4. Daß die Laici ohne Einwilli-
gung der Bischöfe keine Kirchen vergeben oder
Priester entsetzen sollen. 5. Daß Laien die Prie-
ster nicht beleidigen sollen. 6. Die ganze Oster-
woche sol gefeiert werden; und an Pfingsten,
secunda, tertia, quarta feria, so gut als der
Sontag. 7. Zur Zeit der litaniae maioris sol
man fasten, eben so wie in Rogationibus vor
Christi Himmelfart. 8. Was den Kirchen geschenkt
oder auf den Altar gebracht wird, sol nicht (mehr)
unter laikischer Herschaft seyn. 9. Wenn die Zehn-
ten, so in die Scheune des HErrn gehören, nicht
gereichet, sondern in gotloser Begierde der Laien,
die mehr als das Feuer des Aetna brent, zurück
gehalten werden: so sol man deshalb nicht vor
weltlichem Gericht klagen, sondern auf einem Syn-
odo, vor den Geistlichen, zu deren Gebrauch
es ohnehin gewidmet ist. Die sollen entscheiden,
was geschehen sol. Der 10te Canon ist nicht mehr
vollständig, man siehet aber, wie auch Frodoard
sagt, daß er auf incesta coniugia gegangen.
Die Versamlung zu Verdun sol auch praecepto
domni Papae romani gehalten worden seyn, wie
Frodoard y) schreibt; wo anders z) sagt er,
mandatum legationis apostolicae, quam du-
dum Rotbertus *deferente* Friderico mogunt.
susceperat; solte dis heissen, daß der Erzb. von
Mainz kurz vorher in Rom gewesen und für den
Erzb. von Trier diesen Auftrag mitgebracht ha-
be? So wird *deferre* Roma oder a Papa oft gefun-
den. Liudolf, der als legatus und capellanus
des Otto nach Trier geschickt worden, ist wol
eben

y) histor. *remensis* eccl. lib. 4, 31. z) in chronic. 948.

eben der, so in manchen Diplomatibus des Otto als notarius und capellanus des Erzb. Bruno, genant wird. In eben dem Jahr 948 hat Marinus die nach dem Brand wieder aufgebauete Kirche zu Fulda eingeweihet, den 1 November, wo Otto zugegen gewesen a). In dis Jahr fält auch die Stiftung des Jungfrauenklosters Geseke, in Westphalen, in der Ehre der Marien und des Cyriacs; worüber Otto 952 ein Diploma ertheilet, daß die Aebtißin aus dem Geschlecht des Stifters genommen werden sol, so lange davon noch eine Nonne daseyn werde. Die Schwester des Stifters, der gemeiniglich ein nobilis comes de Anehald genant wird, war die erste Aebtißin b).

Streitigkeit zwischen Lorch und Salzburg.

In diese Zeit mus man wol das Schreiben Pabsts Agapet des 2ten c) setzen, an den Erzb. von Lorch, wegen Vertheilung des Kirchensprengels noricae regionis oder Pannoniens. Man ersiehet aus dem Inhalt, daß dieser Gerard sich an den Pabst gewendet, bey Gelegenheit einer frommen Reise des Abts von Fulda, Hademarus, und sich die Erneurung und Bestätigung der Vorrechte seines Sitzes wider den Erzb. von Salzburg, Herold, ausgebeten, indem zwischen ihnen Rangstreitigkeit enstanden war, da sie beide das Pallium hatten. Nach einer gemeinen Moral, daß dis nicht seyn solte, sagt der Pabst: daß aus den eingeschickten, auch in archiuo S. Petri gefundenen alten sehr beschä-

a) Mabill. annales p. 496. Corueri chronicon ex aliis. b) ibid. Herm. c) Labbei concil. *Hardnin.* tom. 6. part. 1. p. 599.

schädigten Briefen und Beweisen freilich zu ersehen sey, daß sein Sitz von alten Zeiten her Metropolitans Recht habe; da sey eine Kirche unter den ältesten Zeiten unter der grausamsten Verfolgung der Christen entstanden; von da aus seien Prediger in Ober- und Unter-Pannonien ausgeschickt worden; unter den Einfällen der Hunnen seyn die Bischöfe genötigt worden, sich hie und dahin zu begeben, und vor nicht langer Zeit, sey der Erzb. Arno zu Salzburg gesetzt worden, weil es keinen vicarium apostolicum in Baiern gegeben. Da nun aber Ruhe und Friede sey: so müsse er freilich die vorige Ehre zu Lorch wieder geniessen. Quapropter reinthronizamus te, ac saepe dictam eccles. Lauriacensem potestate et vice beati Petri absoluimus, (daß sie unter Salzburg nicht stehet,) et archiepiscopamus, et in culmen metropolitanum sublimamus. Um aber die bisherigen Streitigkeiten beizulegen, wird hiemit norica regio in zwey Provinzen getheilet; das westliche Pannonien stehet unter dem Erzb. Herold; Gerard aber bekomt Ehren halber das östliche Pannonien, regionemque Avarorum atque Marahavorum, sed et Schlauorum; nebst freier Macht zu predigen und Bischöfe zu setzen, und alles einzurichten, nach Gutdünken. Wenn Herold oder seine Nachfolger ferner in diese abgetheilte Diöces eingreifen werden, so sollen sie die

bisherige Würde gar verlieren, und es sol auch das Ober- und Unter-Pannonien ganz unter Lorch stehen, wie es ehedem gewesen; nebst einem grossen Bann, anathemate Maranatha S. Trinitatis, et apostolica sententia, qua mulctati Ananias et Saphira exspirauerunt.

Fleury erzält dieses Schreiben unter dem Jahr 950, welches zu spät ist; Harduin setzt diesen Brief gleich vor 947, wie es scheinet, aus Mutmassung; sie ist aber ziemlich richtig. Der Abt von Fulda, Hadamar, hatte auch ein Diploma für Gandersheim von diesem Pabst mit zurück gebracht, wie er darin ausdrücklich auch gemeldet wird, im 2ten Jahr Agapeti, oder 947; wie auch chronic. *quedlinb.* in dis Jahr ein privilegium für Quedlinburg ansetzt. Dis ist also das Jahr der Unterschrift; die Bekantmachung und die weitern Folgen, gehören etwas später. Da aber auf der Synode zu Ingelheim schon Adalbert oder Albert von Passau gemeldet wird, welcher 945 des Gerhards Nachfolger geworden d), nach den alten Verzeichnissen: so mus Gerard gestorben seyn, ehe noch Hadamar zurück gekommen ist; oder es ist der Name in dem Schreiben des Pabstes unrichtig, wie es wahrscheinlicher ist. Aventinus setzt noch den Umstand dazu e), der Pabst habe dem K. Otto und dem nunmehrigen Herzog Heinrich von Baiern es anempfolen, diesen Inhalt seines Schreibens wider den Erzbischof Herold zu Salzburg zu unterstützen; (dis mus erst einige Zeit nachher geschehen seyn, da sich der Erzb. von Salzburg an des Pabsts Schreiben nicht gekeret; wie er denn auch noch 952 auf der Synode zu Augspurg

d) Pezii script. *austriac.* tom. 1. p. 14. e) Aventinus lib. 5. p. 498.

spurg viel eher genant wird, als der von Passau;) und Herold sey aus Unlust auf des aufrürischen Conrads, der auf Arnulfen von Baiern folgen wolte, Seite getreten; habe die Kirchenschätze mitgenommen, und habe sich nebst dem Conrad zu dem ungarischen König Bulzko gewendet, der daher nebst noch vier Heerfürern von so viel besondern Haufen, Lelius, Sura, Torus und Schala, in Baiern eingefallen; welche Begebenheiten in den andern Theil dieses Jahrhunderts weiter gehören. Uebrigens bezieht sich der Inhalt dieses Schreibens auf die bekanten alten Ueberlieferungen oder Legenden von dem apostolischen Ursprung des Metropolitansitzes Lorch, welche man, nebst den angeblichen Suffraganen, die schon aus dem 7ten Jahrhundert herstammen sollen, und einer geographischen Nachricht, von ihrem Umfange, ausser andern Nachrichten noch in vita S. Maximiliani *Aep. Laureacenſis* et martyr. findet sh.

Errichtung der bistümer Havelberg und Brandenburg.

Der König errichtete nach und nach teutsche neue Bistümer in seinen Landen, wahrscheinlich schon in der Absicht, durch ein neues Erzbistum die Macht des mainzischen Erzbischofs zu schwächen. Nach Anzeige der Stiftungsurkunde sol das Bistum Havelberg schon 946 errichtet worden seyn; und sol der päbstliche Legat Marinus, der Erzb. von Mainz, des K. Bruder Bruno, und Marggraf Gero, dazu beförderlich gewesen seyn; Udo, oder wie ihn andre schreiben, Dudo, wird als der erste Bischof gefunden. Noch mehr Verschie-



f) Pezii ſcriptor. rerum *auſtriac.* tom. 1. p. 23-35.

denheit ist wegen des Jahres der Stiftung des B. Brandenburg gewesen; welches aber nach der königlichen Urkunde ebenfals bestimt werden kan, nemlich 949. Ditmar war der erste Bischof. Da sich der B. von Havelberg indes nicht mit auf der algemeinen Versamlung zu Ingelheim befunden, wo doch sogar die entlegenern nordischen Bischöfe waren: so ist vielleicht das angegebene Jahr nicht so richtig. Von Errichtung des Bistums Brandenburg druckt sich ein bekanter Verfasser aus g), episcopium brandeburg a rege testamento confirmatur, welches wol nicht von einem Testament, sondern nach nicht ungewönlicher Schreibart von einer öffentlichen Urkunde zu verstehen ist. Im Jahr 950 starb der B. Rothard zu Strasburg, an dessen Stelle des Graf Udo Sohn, gleiches Namens, gesetzt wurde; wie auch Richgowo, B. zu Worms, auf den Anno folgte; der Erzb. von Trier, Rotbert, sucht die Abtey S. Maximini sich zu unterwerfen, so ihm aber noch nicht gelingt h).

In diese Zeit fält des berümten sächsischen oder slavischen Marggraf Gero Reise nach Rom, von welcher kaum noch einige Nachricht erhalten worden; sie wird noch dazu mönchisch erzälet, daß er aus Andacht die limina Apostolorum besuchen wollen. Im Jahr 950 kam er auf dem Rückwege nach S. Gallen i); läßt sich zum Bruder aufnemen, und schenkt 8 Pfund Silber; worüber der Abt eine schrift-

g) Annalista Saxo 949. h) Annal. Saxo 950.
i) Goldast. tom. 2. p. 142.

schriftliche Sicherheit aufzeichnen lassen, daß alle Jahr im März seiner Seelen hier feierlich gedacht werden solle. Man darf aber nur wissen, was für eine grosse Person dieser Gero gewesen sey, und daß der Pabst den K. Otto dringend ersuchen lassen k), ihm zu Hülfe zu kommen worauf auch wirklich der König den ersten Römerzug bald vorgenommen hat: so wird man leicht einsehen, daß wol der König ihn ausdrücklich nach Italien geschickt habe, um die nötige Erkundigungen einzuziehen. Es hies aber folglich blos eine andächtige Walfart; man findet schon in den nächsten Jahren vorher Merkmale, daß der teutsche König mit dem Pabst wegen eines gemeinschaftlichen Zwecks in gutem Vernemen gestanden habe.

## §. 14.

In Frankreich wurden häufige Verwüstungen durch die Einfälle und Streifereien der Normannen, angerichtet, das besonders die Kirchen und Klöster betraf. Der berümte Bischof von Congres oder Lüttich, Franco, war zeither deswegen ein kriegerischer Heerfürer worden, und lies sein bischöflich Amt durch andere verwalten; er starb 903, da Stephanus ihm als Bischof folgte. In dieser Zeit wurde Tours 903 von den Normannen, und darin 28 Kirchen verheeret, worunter auch die Cathedralkirche, und die des h. Martin mit war. Als die Andacht deswegen abnemen wolte, daß ja der h. Martin seine Kirche nicht habe beschützen können (der h. Benedikt hat hingegen durch ein Gesicht die Abtey in Frankreich.



k) Luitprand l. 6. c. 6.

tey Fleury l) behütet): schrieb deswegen der h. Odo, deshalb nachher eine Rede, und zeigte, daß die Schwelgerey der Domherren, und die Unordnung, daß sie auch das andere Geschlecht ihr Kloster betreten liessen, daran Schuld sey. Man ersiehet auch aus den vier libris exercitationum eines ungenanten frater S. Martini, zumal aus dem Inhalt des dritten m), daß die Mönche sowol als Domherren ein sehr freies Leben gefüret haben; daher die Gelegenheit entstanden, sich durch Reformationes und viel strengeres Mönchsleben von andern zu unterscheiden, und neue Klöster zu stiften. Im Jahr 909 findet man eine narbonnische Kirchenversamlung (um noch kleinere andere n) zu übergehen), zu Jonqueres, unter dem narbonnischen Erzb. Arnustus, welche den bisher excommunicirten Graf von Urgel Sinuarius, wieder aus dem Bann that, worin er gefallen war o), weil er einen gewissen Selva gewaltthätig unterstützt hatte, in dem an sich gerissenen Bistum von Urgel. Man brauchte diese Formel: alle Segnungen des A. und N. T. sollen über dich kommen, alle Flüche, so wir ausgesprochen haben, sollen sich entfernen. Sey gesegnet in der Stadt und auf dem Lande; gesegnet seyn deine Kinder, die Früchte deines Landes

l) Mabill. annal. p. 333. ex *Aimoin.* m) Mabill. annales sec. 5. p. 324. n) Harduin tom. 6. part. 1. p. 499 seq. o) Harduin p. 501.

des und deiner Weinberge. Der HErr breite seinen Segen über deine Scheuren und Keller, und über alles Werk deiner Hände ꝛc. endlich, wenn du zu einem glücklichen Alter gelanget bist, müssest du durch GOttes Gnade fähig seyn, an die Pforte des Paradieses zu kommen, unter dem Geleite des Erzengels des h. Michaels. Ausser dem Erzbischof waren acht Bischöfe zugegen. In eben diesem Jahre 909 hielt Herveus, Erzb. von Rheims, eine provinzial Kirchenversamlung zu Trosley p), die er mit einer sehr ernsthaften Rede eröfnet, von den häufigen Sünden und Lastern, und ihren vielen Strafen; daß die Bischöfe hierin nichts besser wären, als andre; sie möchten also die nötigen Verordnungen machen, wider solche Misbräuche, und die mit dem geistlichen Schwerd schlagen, die sich nicht wolten bessern lassen. Es wurden von 2 Erzb. und 10 Bischöfen, 15 sehr weitläuftige canones festgesetzet.

Kirchenversamlung zu Trosley.

Ihr kurzer Inhalt ist dieser. 1. Man sol die Kirchen und ihre königl. Freiheiten gehörig achten; die königl. Macht mus das Ansehen der Bischöfe und der Kirche behaupten. 2. Da wir GOtt Rechenschaft geben müssen von dem Leben der Könige, so müssen wir uns auch an den König hiemit wenden, in bischöflicher Befugnis, wie wir hingegen auch aus Frömmigkeit der königl. Macht uns unterwerfen. Denn es ist zweierley Macht, wie Gelasius an den Kaiser Anastasius schreibt. Wie



p) Harduin p. 503. Natal. *Alexandr.* cap. 5. artic. 31.

der König die Bischöfe nötig hat, um das ewige Leben zu erlangen, und die Bischöfe das königl. Ansehen nötig haben, um des Zeitlichen willen: so mus der König den Bischöfen gehorchen, wenn sie ihm heilsamen Rath geben; und die Bischöfe müssen dem König gehorchen, wenn er befielet, was dem Recht und der Religion gemäs ist. 3. Was den Zustand oder Verfal vielmehr der Klöster betrift, so wissen wir fast nicht, was wir sagen oder machen sollen. Zur Strafe unsrer Sünden hat das Gericht an dem Hause des HErrn angefangen. So viel Klöster als in Frankreich sonst gewesen, so sind sie entweder von den Heiden zerstöret, oder man findet doch keine Klosterordnung mehr. Domherren, Mönche und Nonnen, leben ohne Regel. Daran ist besonders Schuld, daß man Laien zu Aebten und Superiorn macht. Man sieht laiische Aebte mit Weib und Kind, Soldaten und Hunden. Es sol also niemand Abt oder Aebtißin weiter seyn, als wer in dem Klosterleben wirklich begriffen ist; die Mönche sollen nicht sich weltlich putzen und tragen; und damit sie keinen Vorwand haben aus dem Kloster zu gehen, sollen die Aebte ihnen alles nötige an Kleidung ꝛc. geben. 4. Vier Flüche fallen auf die, welche Kirchengüter an sich reissen; die Himmelsthür sol ihnen verschlossen seyn, die Höllenpforte aber ihnen offen stehen; sie haben keine Gemeinschaft mehr mit den Christen; das, wovon sie gegessen haben, sol kaum für Hunde gut genug seyn. 5. Wer Bischöfe beleidigt, greift JEsum Christum selbst an. 6. Man sol den Zehnten richtig geben, auch von Schaaffellen; weil man es unterläßt, daher felet es an Regen für die Aecker, und der Wein erfrieret oder wird verhagelt. 7. 8. Wenn Räuber das Gestolne nicht wieder geben, so ist ihre Busse ihnen unnütz. 9. Clerici dürfen sich nicht bey dem andern Geschlecht auf-

aufhalten. 10-13. Alle Gläubigen sollen sich scheuen für den Sünden der Unzucht, falscher Schwüre und Mords. 14. Wenn ein Bischof stirbt, sol man seine Verlassenschaft nicht preismachen. Der Erzb. empfielt auch den Bischöfen, mit ihm an Widerlegung der Griechen, wegen Ausgehen des h. Geistes, zu arbeiten; wie der Pabst sie dazu ermant habe. (Das müste Sergius seyn.) 15. Gemeine Ermanungen an alle Christen. Dieser Auszug ist noch kürzer als der, so in des Longuerue histoire de l'Eglise Gallicane tom. 6. gefunden wird; die übrigens bey dieser Samlung der französischen kirchlichen Veränderungen mit zum Grunde gelegt worden.

Erster abt von Clugni.

Berno wurde 910 der Anfänger von dem strengern Klosterleben; er hatte sich in einigen Klöstern durch seine grosse Eingezogenheit hervorgethan; einige Bediente des Herzogs von Aquitanien, Wilhelm, die in seinem Kloster de la Baulme ihn hatten kennen lernen, empfalen ihn dieses Unterschieds wegen bey dem Herzog, der sogleich den Entschlus faßte, durch den Berno ein neu Kloster zu stiften; er lies ihn zu sich nach Clugni holen, und gab ihm die Freiheit, sich eine Gegend auszusuchen in seinem Gebiet, wo er wolle. Berno wuste wol, daß er keine schönere Gegend suchen konte, als eben diese; der Herzog hatte nicht Lust dazu, massen er hier seine Jagdhunde hielt. Berno sagte, wenn die Hunde weggejagt würden, könte er Mönche da aufnemen. Endlich willigte es der Herzog. Der Stiftungs-

tungsbrief ist noch vorhanden q) und von sonderbarem Inhalt. Berno nam anfänglich nur 12 Mönche an; er geriet aber in so grossen Ruf, daß mehrere Klöster seiner Aufsicht untergeben wurden; er hat sieben einmal zu gleicher Zeit besorget. S. Hugo, auch ein Mönch, der nach ihm Abt wurde, war sein Gefärte, als er zum Herzog geholet wurde; man hatte ihn schon im 7ten Jahre ins Kloster gethan. Da indes die Taufe des Rollo und der Normannen vor sich ging, wurden die Klöster für den Räubereien sicher und häufig wieder angebauet; Rollo selbst lies sich nach der Taufe die Namen der vornemsten Kirchen in seinem erlangten Gebiet sagen, und wie der Heilige heisse, der bey GOtt am mächtigsten sey, und beschenkte also den h. Dionysius, den Paulus bekert hätte, und alle diese Heiligen sehr reichlich, ehe er noch das Land unter seine Unterthanen austheilete.

Im Jahr 913 lies K. Karl ein Nationalconcilium von 16 Metropolitanen ꝛc. halten, worauf der Bann wider diejenigen ausgesprochen wurde, die nicht treue Unterthanen von ihm seyn; man hat aber keine Urkunden übrig, von dem, was etwa sonst noch ausgemacht worden. Eben so wenig weis man weiter was besonders von den vier Kirchenversamlungen, welche der eifrige Erzb.

q) Harduin. p. 547. Mabillon, alii.

Erzb. von Narbonne, Arnustus, gehalten, der endlich von seinen Feinden jämmerlich auf öffentlicher Strasse angefallen wurde, da er wieder auf ein Concilium reisete; sie rissen ihm die Augen und Zunge aus, und entmanneten ihn, daß er von zwey Bischöfen auf der Strasse in diesem Zustande angetroffen wurde; denen er unter den Händen starb. Die Bischöfe von Narbonne meldeten diesen Vorfal dem Pabst Anastasius; es ist also noch vor 915 geschehen; man findet nichts von dem, was darauf erfolget ist. Bey der Wahl eines neuen Erzbischofs fielen neue Unruhen vor, daran der Erzb. von Arles, Rostang, schuld war; dieser wolte einen gewissen Gerard haben; die übrigen Bischöfe wälten den Abt Agius aus dem Kloster Vabres; Gerard erhielt, da er nach Rom ging, vom Pabst keine Entscheidung, daher er selbst eine unterschob, sich des Erzbistums bemächtigte und den Agius gefangen setzte, bis der Pabst Johann der 10te aus besserm Bericht der Bischöfe den Agius bestätigte, und ihm das Pallium mitschickte.

Im Jahr 918 starb der berümte Bischof Ratbod von Utrecht, der zeither, der normannischen Einfälle wegen, sich zu Deventer aufgehalten. Auf einer Synode zu Troslei 921, spricht Herveus Erzb. von Rheims den in einer Fehde, wegen besessener rheimsischer Ländereien, umgekommenen

menen Graf Erlebald, wieder vom Banne los, weil es der König verlangte. Der Erzb. hatte ihn selbst mit belagern helfen; er starb aber selbst 922, drey Tage nach der vorgenommenen Krönung des Robert, dem er wider den K. Karl anhing. Seulfus war nach ihm Erzb. worden, und suchte auf dem Concilio aus der Provinz Rheims 923 [r]) die vielen Sünden seines Volks in dem bisherigen bürgerlichen Kriege, abzuthun. Alle diejenigen also, welche in der letzten Schlacht bey Soissons mit gewesen waren, musten drey Jahre Pönitenz thun; drey Fasten durch, Montags, Mittewochs und Freitags Wasser, Salz und Brod geniessen. In der ersten Fasten müssen sie an der Kirchthür stehen bleiben, und werden erst den grünen Donnerstag eingelassen. Eben so müssen sie 15 Tage vor S. Johannis und vor Weihnachten fasten; ausserdem nachher noch alle Freitage, wenn sie nicht krank oder im Krieg sind, oder ein Fest einfält. Doch wurde es frey gelassen, diese Fasten durch Almosen abzukaufen; daher sie blos auf ganz arme Leute fielen. Gegen das Ende dieses Jahrs 923 starb auch Walter, B. von Sens, der den K. Rodulf gekrönet hatte; er hinterlies einige constitutiones, die auf einer Synode seiner Provinz gemacht worden [s]).

Er

r) Harduin p. 561. s) Harduin p. 557.

Es sind folgende. 1. Die Aebte oder priores conventuales, (Vorsteher kleinerer Klöster,) die nicht aufs Concilium kommen und sich nicht entschuldigen, sollen acht Tage lang nicht in die Kirche gehen dürfen 2. Um die Aergernisse zu meiden, welche die schwarzgekleideten Nonnen geben, sollen sie gar nichts mehr bey sich als depositum bringen lassen, besonders keine Kisten der clericorum oder Laien; (es würden sonst auf die Weise die Mannspersonen leichter zu ihnen kommen.) 3. Sie sollen alle beisammen speisen und beisammen schlafen. 4. Man sol die besondern Kammern der Nonnen einreissen; eine ausgenommen, für den Bischof, oder fürs Krankenhaus ꝛc. 5. Die Aebtißin sol den Nonnen selten und nie ohne grosse Ursache und nur auf kurze Zeit auszugehen erlauben. 6. Man sol die verdächtigen und unnötigen Pforten des Klosters abschaffen, wodurch man ins innerste Gebäude gelangen kan. Die nächsten sind für die weltlichen Geistlichen und Domherren; wider liederliche Geistliche, Ribaldos und de familia Goliae, oder Gaillard, Possentreiber, und von Gültigkeit des einmal angelegten Interdikts, bis daß Satisfaction gegeben wird.

Streit wegen der wahl zu Rheims.

Im Jahr 925 starb Seulf Erzb. von Rheims, der dem Graf Herbert von Vermandois versprochen, seinen Sohn zum Erzb. nach sich erwälen zu lassen, wenn er zwey rheimsische Vasallen, mit denen der ehrgeizige Erzb. nicht zufrieden war, gefänglich inne hielte; worauf der Graf wirklich die Wahl für seinen Sohn volziehen lies, und die Sache nach Rom schickte, da Johann der 10te gern einwilligte. Der Graf nam alle weltliche Verwaltung auf sich und

Odal-

Odalric, B. von Aqs in Gascogne, den die Ungern verjagt hatten, versahe die geistlichen Sachen t). Im Jahr 927 starb Berno, erster Abt zu Clugni; er vertheilte durch ein Testament seine Klöster; über vier solte Guido, sein Verwandter, und über drey, worunter Clugni war, Odo, Abt seyn; den die erbetenen Bischöfe durch angedrohete Excommunication dazu bringen musten. Er hatte unter dem Abt Berno schon à la Baulme gestanden. Unter ihm breitete sich der Ruf von Clugni noch viel weiter aus; und er bekam ein Kloster nach dem andern, seine Anstalten darin einzuführen, worunter besonders das strenge Stillschweigen war. Eine ähnliche Beschäftigung
Gerard. hatte der h. Gerard, Abt von Brogne, der 10 Jahr lang Mönch von S. Denys gewesen war, um endlich die Reliquien des h. Eugenius von dannen zu bekommen; wie er auch 12 Mönche mit dahin brachte, und sich in solch Ansehen setzte, daß er alle Abteien in Flandern und Lothringen zu reformiren bekam. Selbst in Neustrien, unter den Normannen fing das Klosterleben an in die Höhe zu kommen. Herzog Wilhelm, Sohn und Nachfolger des Rollo, erbauete das ehedem zerstörte Kloster Jumiege aufs neue, und lies sich selbst von dem neuen Abt eine Kappe und Kutte geben, um gelegentlich ein Mönch zu werden.

Im

t) Flodoard histor. rem. lib. 4. c. 29. seqq.

Im Jahr 933 hielt der neue Erzb. von Arles, Artald, den der K. Radulfus eingesetzt und den kleinen Hugo vertrieben hatte, ein Concilium, und zwey Jahr nachher noch eins, die aber nichts erhebliches enthalten; worauf er 936 den König Ludewig gekrönet, den Graf Herbert, der die rheimsischen Ländereien noch immer im Besitz behielt, in den Bann that, der ihn aber nachher durch Belagerung der Stadt Rheims in die Hände bekam, und nötigte, daß er sich vom Bistum lossagen und mit zwey Abteien zufrieden seyn muste. Worauf noch in diesem Jahr 940 Herbert ein Concilium zu Soissons halten, auch den Artald einladen lies, um mit desto mehr Wohlanständigkeit seinen Sohn Hugo einzusetzen. Artald komt an einem dritten Ort mit den Abgeordneten zusammen, und da sein Bitten umsonst ist, legt er den Bann auf die Provinzialbischöfe, wenn sie den Hugo einweihen würden, nebst Appellation nach Rom; welchen Bann er zu Laon, wohin er sich mit guter Art in Sicherheit begab, nochmals wiederholete. Indes ging des Hugo Ordination vor sich; der aber 946 aus Rheims verjagt wird, wogegen Artald wieder seinen Sitz einnimt, Hugo aber gleichwol noch als Metropolitan einen B. von Amiens und von Senlis ordnirt; bis Artald auf einigen in Teutschland gehaltenen Versamlungen hin-

länglich bestätiget, auch endlich durch einen Vertrag mit dem Graf Hugo und dem K. Ludewig, völlig gesichert wird.

Von den vielen einzeln Veränderungen sowol der Bischöfe, die auf einander gefolgt, als auch der Aebte, und der errichteten vielen neuen Klöster, kan man leicht die Samlung gallia christiana, und des Mabillon annales benedictinos sec. 5. nachsehen, welche Anzeige hier zu weitläuftig ist; wie auch die einzeln unerheblichen Synoden, die blos wegen einzeler kleinen Vorfälle gehalten seyn sollen, wovon keine Urkunden übrig sind, hier weggelassen worden.

## §. 15.

In Spanien. In Spanien gibt es gleich vom Anfange dieses Jahrhunderts von Zeit zu Zeit viele Stiftungen, sowol zu ganz neuen Klöstern, als zur Anrichtung der verfallenen; es gibt auch viel Merkmale der königlichen Hoheit über die übrige Kirche; übrigens findet man wenig Nachrichten von erheblichen kirchlichen Veränderungen. Im Jahr 906 ist eine Kirchenversamlung zu Barcellona gehalten worden, wegen der Streitigkeit des Erzb. von Narbonne mit dem B. von Vich oder Ossona, Ildacharius, welcher das ihm als Suffragan abgeforderte Pfund Silber nicht mehr geben wolte, als unerlaubt; dagegen Arnustus von Narbonne, sich dem Ausspruch dieser Versamlung nicht unterwerfen wolte; auf einer zweiten Kirchenversamlung zu Barcellona

wurde

wurde endlich dieser Erbzins aufgehoben. In eben die Zeit fält die Antwort des Königs Aldefonsus nach Tours, an die Chorherren, welche an den Erzb. Sisenand geschrieben, und eine prächtige Krone zum Verkauf angeboten hatten, um ihre Kirche, so die Normannen verwüstet hatten, wieder aufbauen zu können. Der König bittet sich historische Nachrichten von den Wundern des h. Martin aus; erbietet sich hingegen, ihnen Nachrichten von den spanischen Heiligen, de SS. Emeritensibus, zu schicken. Zugleich bekommen sie einige Nachricht von dem h. Jacob, und seinen Reliquien, von der Kirche desselben ꝛc. wie sie darnach gefraget hatten [a]). Ins Jahr 911, wie einige wahrscheinlicher rechnen [b]), fält die Kirchenversamlung zu Fuenta Cubierta, (apud fontem coopertum,) worauf festgesetzt worden, daß das Bistum Pallars, wenn der jetzige B. sterben würde, wieder eingehen solte, indem bewiesen werden konte, daß es stets zum Bistume von Urgel gehöret, nie aber ein besonder Bistum gewesen. Im Jahr 918 wurden die bisherigen Kirchenbücher in Spanien zu Rom untersucht. Der Pabst Johann der 10te sol seiner Sünden wegen nach Compostel geschickt haben, um den h. Jacob zu verehren, nebst einem Schreiben an



a) Mabillon. annales sec. 5. p. 325. b) Harduin. p. 549.

den Erzb. Sisenand, daß er ja fleißig bey dem h. Apostel bitten lassen möge, daß er ihm in der Stunde seines Todes gnädig seyn möge. Der Priester Zanellus muste zugleich auch nach den Kirchenbüchern fragen. Die bisherige Consecratio hatte in dem Missali gelautet: hoc est corpus meum, quod pro vobis *tradetur;* hic est calix - in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis *effundetur;* dis solte nun so, wie in Rom, inskünftige abgefaßt werden w). Ferreras sagt, daß gleichwol nichts darin geändert worden; dis ist zu verstehen, von grossen und erheblichen Veränderungen. Der berümte Bischof von Astorga, Gennadius, legt sein Amt 920 auf erhaltene königliche Einwilligung nieder; aus seinem Testament, oder Verordnung über seine Bücher und kostbaren Geräte, die er unter verschiedene Klöster, welche er gestiftet oder erneuert, vertheilet, siehet man, was für Bücher in Spanien am bekantesten und doch so rar gewesen x), daß hier einige Klöster sich mit leihen nach einander behelfen müssen. Im Jahr 924 wurde Theodomir zum Bischof von Calahorra erwälet, nachdem sein Kirchengebiet wieder erobert worden war, der aber den Sitz zu

w) Aguirre; Baronius im Jahr 918. Liturgia antiqua hispanica, gothica, Isidoriana, mozarabica, toletana mixta etc. tom. I. *Rom.* 1746. pag. XL. XLI. x) Mabillon acta SS. sec. 5. pag. 34. seq.

zu Najora nemen muste, um nicht den Einfällen der Mohammedaner ausgesetzt zu seyn; 926 starb Johannes, Metropolitan von Toledo; seit dessen Zeit man lange hin keine Nachrichten mehr hat, weil die Mohammedaner in den eroberten Städten entweder gar keine Bischöfe setzen liessen, oder es mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. Der Bischof von Orense und nach ihm noch acht andere, verliessen gegen 928 ihr Bistum, um im Kloster S. Stephani am Flus Sil, ein einsamer Leben unter dem Abt Tranquila (oder Franquila) zu füren. Auf dem Reichstage zu Astorga 933 wurden dem Kirchengebiet dieses Bischofs, Salomo, einige Kirchen wieder zugeschlagen, die vor den mohammedanischen Einfällen dazu gehört hatten. Im Jahr 946 ist eine grosse Kirchenversamlung wieder zu Astorga; die Urkunden sind aber ebenfals verloren gegangen.

Dieser Auszug ist meist aus des Ferreras spanischer Geschichte; es sind aber die vielen einzeln Klöster und Schenkungen mit Fleis weggelassen worden, weil sie gar nichts erhebliches enthalten. Im Ferreras wird stets Tranquila gedruckt; Mabillon schreibt den Namen aber Franquila; man kan in Mabillons annalibus sec. 5. viel einzele Klosternachrichten leicht samlen; die lateinischen kirchlichen Urkunden in Spanien sind in dieser Zeit sehr barbarisch abgefaßt. In dem Testament des h. Gennadius wird unter andern Kirchenbüchern, als Antiphonarium, Co-

mes, manuale ordinum, passionum, (auch ein supereuangeliare argenteum, silbern Futteral) auch genent, Prosper, genera officiorum, etymologiarum, *catha Juanis*, (so wol κατα Ιωαννην heissen sol,) libri trinitatis; liber Apringi, epistolae Hieronymi, vitae patrum etc. Das Wort Confessor bedeutet in Spanien so viel als in andern Ländern confessus. In einigen Urkunden wird die Zeit, neben der aera hispanica, bestimt, regnante Christo in caelis, et principe huius terrae rege, Ordonio; übrigens findet man in Spanien in dieser Zeit nicht so reiche Geschenke, sondern vielmehr von Büchern, mäßige Kirchengeräthe, eine Glocke, die gut klingt ꝛc.

## §. 16.

In Engelland.

Im Jahr 903, oder, nach andern, 904, stirbt der berümte Grimbald, Abt des unter dem vorigen König errichteten neuen Klosters zu Wincheſter; den K Alfred durch den Erzb. zu Rheims, Fulco, nebst andern Gelerten nach Engelland ehedem hatte schicken lassen, um daselbst, zumal in Oxford, die Gelersamkeit zu befördern. Er ist nach seinem Tode nach und nach als ein Heiliger in gros Ansehen gekommen y). Nach der gemeinen Erzälung langten im Jahr 904 Briefe vom Pabst Formosus an, welche den König und seine Unterthanen in den Bann thaten, weil seit sieben völligen Jahren ganz Westsachsen, (Wessex) nicht mit Bischöfen versorget worden war.

y) Mabillon acta SS. sec. 5. vom Anfang.

war. Notwendig ist der Name Formosus falsch, und mus der jetzige Pabst Johann der 9te, wie Mabillon und andre meinen, oder nach andern Sergius der dritte heissen y); oder es ist aus Verwechselung der ersten Reise des Erzbischofs von Canterbury, Plegmunds, geschehen; der vom Formosus sich ein Metropolitan Privilegium geholet hatte. Indes ist wol daran nicht zu zweifeln, daß um diese Zeit der König eine grosse Versamlung zusammen berufen hat, welche eine kirchliche neue Einrichtung der Provinz Westsachsen zu Stande gebracht, wonach, statt der vorigen zwey Bischöfe, nun fünf bestellet wurden z); welche neue Eintheilung der Erzbischof in einer abermaligen Reise vom Pabst bestätigen lassen; da er auch sol den heil. Blasius mit vielem Gold und Silber gekauft, und in die Kirche zu Canterbury gebracht haben a); er hat wirklich viel Almosen bey sich gehabt, wie schon ehedem nach Rom und Jerusalem dergleichen unter dem König Alfred geschickt worden. Nach seiner Zurückkunft hat er die sieben Bischöfe eingeweihet, fünfe für Westsachsen, zwey für Ostsachsen; welche ganze Sache wol einige Jahre lang sich verzogen haben mag; nach einer Anzeige, sol der jetzige Kanzler, nachmaliger Abt,



y) Wilkins concilia magnae britanniae tom. I. p. 202.
z) *Wilhelm. Malmesbur.* lib. 2. a) Gervasius, dorobern. Mabillon acta sec. 5. p. 38. 39.

Turketul, vielen Antheil an dieser Einrichtung gehabt haben, wonach es aber nicht in den Anfang dieses Jahrhunderts gehören könte b). Es ist noch ungewisser, in welches Jahr eigentlich die leges ecclesiasticae zu setzen sind, deren oben S. 42 gedacht worden; obgleich Alford, auch, wie es scheint, Wilkins in der grossen Samlung der grosbritannischen Concilien, es als eine Frucht eben dieser Versamlung vom Jahr 905 ansehen wil. Sie sind ohnehin nicht von Einer Zeit, sondern haben nach und nach Zusätze bekommen. Ins Jahr 909 oder 910 fält der Tod des berümten Asser, der mit dem König Alfred in so nahem gelerten Umgang gestanden; ist es gewis, daß Asser B. von Scherburn gewesen, und daß Plegmund den Werstan, unter jenen sieben Bischöfen, als seinen Nachfolger c) mit eingeweihet: so kan die Zeit der Wiederkunft des Plegmund aus Rom bestätigt werden. Der Tod des Plegmund wird ins Jahr 915, nach andern aber 923 gesetzt; auf ihn folgte Athelmus, von dem man nichts erhebliches weis, als daß er 924 den K. Athelstan gekrönet hat d); wie andre diese Regierungszeit berechnen, ist der König Athelstan vom Wulfelm 927 gekrönet worden e). Wegen der steten innern Unruhen

b) Vita Turketuli abb. crulandensis. Mabill. sec. 5. p. 507. c) Mabill. acta SS. sec. 5. p. 238. d) Parker de antiquit. eccles. britan. Mabillon acta sec. 5. p. 40. e) Anglia sacra tom. 1. p. 99. 100. und p. 210. in notis.

ruhen hat die englische Kirchengeschichte zeither einen Mangel gehabt, theils an wichtigen Veränderungen, theils an sichern Nachrichten aus dieser Zeit. Alford setzt auch 923 die Seltenheit an, daß das Blut Christi, so aus einem Bilde Christi geflossen, da er zum andernmal von den Juden gelitten, nach Engelland gebracht worden sey; ob gleich erweislich genug ist, daß für in Angliam, in *Augiam* in den ältern Chroniken anfänglich gestanden hat.

In dem ersten Theil dieses Jahrhunderts gibt es noch wenig Mönche und Klöster in Engelland; so gar daß auch Odo durch den Abt und Mönche aus der Abtey Fleury sich die Ordenskleidung muste anlegen lassen f); nach und nach aber breiteten die Mönche sich so sehr aus, als anderswo. Schon im folgenden Jahrhundert betete man am Gedächtnistage des Grimbald: tanti interuentu patroni a peccatorum omnium squaloribus clementer fore absolutam hanc plebem g). König Eduard braucht besondre Ueber- und Unterschriften in solchen mönchischen Urkunden h), die daher vielem Verdacht unterworfen bleiben; als: Ego Eduardus singularis priuilegii hierarchia praeditus, Rex, huius indiculi soliditatem cum signo S. semperque amandae crucis corroboraui. Aus Engelland sind häufige Walfarten ad limina apostolorum geschehen; manche Erzbischöfe pflegten insbesondere das pallium da abzuholen i), indes war Plegmund schon Erzbischof, und diese Reise betraf die neuen Bistümer. Ich habe oben S. 40 mit Fleis den



f) Vita *Odonis* p. 292. Mabill. sec. 5. g) Mabillon acta sec. 5. p. 6. h) Alford p. 235.
i) Vita *Odonis* p. 295.

Namen Formosus weggelassen; die Sache selbst ist gar sehr wahrscheinlich, indem die Bischöfe sich immer an den Pabst gehänget haben, und er mit Bedrohung des Bannes in diesen Zeiten sehr fertig war. Rapin wil aber die ganze Bulle in Zweifel ziehen k), wegen der Zeitrechnung, deren ganze Schwierigkeit doch blos daher komt, daß in den nachherigen Abschriften man den Namen des Pabsts dazu setzen wollen, der in den vorgefundenen Berichten, als überal noch bekant, felete. Es gibt in dem Leben des h. Udalrichs und anderer ähnliche Irrungen mit den Namen der Päbste. Den Bann des Pabsts muste man in so fern anhören, als er im Lande selbst zu Behauptung guter Ordnung gebraucht wurde, doch mit des Königs Genemhaltung. Rapin beruft sich übrigens auf ein alt Register der Abtey zu Canterbury, (dis ist wol liber euidentiarum eccles. cantuariensis beim Mabillon; auch in Wilkins conciliis tom. I. p. 200.) welches von der damals gehaltenen Versamlung beinahe eben dis sage, mit dem Zusatz: daß man für Mittel gesorget habe, die Cornwallier aus ihren Irtümern zu reissen. Er meint, diese Irtümer hätten darin bestanden, daß sie als alte Britten den Vorzug des röm. Pabsts nicht erkennen wollen. Es ist aber wol nicht an dem; indem der König von Engelland in diesem Jahrhundert selbst von alten mönchischen Verfassern als höchster Herr in Kirchensachen beschrieben wird. Eher sind die gemeinen Gewonheiten zu verstehen, daß man sich neuern kirchlichen Erfindungen, vom ehelosen Leben, von Einschränkung der Heiraten, Concubinen ꝛc. nicht unterwerfen wolte; dis heissen decreta apostolica, in dieser Nachricht; wovon schon Fulco zu Ende des vorigen Jahres an den Erzb. Pleonicus, oder Plegmund, schrieb l). Die leges ecclesiasticae

k) Th. I. S. 347. l) Des Fulco von Rheims Briefe beim Frodoard lib. 4. hist. remens. c. 5.

siasticae haben so gar in der Vorrede: hoc est senatus consultum, quod Alfredus et Guthrunus et deinde Edoarius rex, elegerunt et sapientes etiam, *qui postea* erant, saepe et continuo eadem renouauerunt et melius adauxerunt; so lautet diese Aufschrift in **Wilkins** Samlung tom. 1. p. 202; im **Alford** ist die Wortfügung anders. Die meisten Strafen bestehen in Geld oder Schlägen ꝛc. und beziehen sich auf halbheidnische Gewonheiten. Es wird auch noch ein concilium Scoanense in Scotia unter dem Jahr 906 angefüret l): der König **Constantin** und der Bischof **Kellaph** leges, disciplinasque fidei atque iura ecclesiarum euangeliorumque pariter cum Scotis in colle credulitatis prope regali ciuitate Scoan deuouerunt custodiri. **Alford** m) wil leugnen, daß **Asser** jemals mehr als Mönch gewesen sey; allein die Reihe der Bischöfe ist nicht unwidersprechlich, und die Nachrichten doch deutlich, daß er ein Bischof gewesen; daher **Mabillon** seine Ueberzeugung gestehet. Die Synodi landauenses, deren **Alford** unter dem Jahr 919 gedenket, gehören noch ins vorige Jahrhundert. Von dem Blut Christi, das ins Kloster **Au**, augia, gebracht worden, reden die teutschen Geschichtschreiber nach dem **Hermann** und **Sigebert** sehr häufig; **Alford** hat auf sehr niedrige Weise das Urtheil des Erzb. **Parker** von diesem läppischen Vorgeben, angegriffen. Wer eine langweilige Erdichtung lesen wil, wie die Flasche mit Christi Blut; ein Kreuz, worin von dem Holze, daran Christus gestorben; die Dornenkrone Christi; ein Nagel; noch etwas Holz vom Kreuz; etwas vom Grabe Christi, aus Jerusalem durch einen **saracenischen Fürsten** an den Kaiser **Karl** und endlich in insulam Augiam gekommen, kan sie an dem unten angewiesenen Orte

l) Concilia m. brit. *Wilkins* tom. 1. pag. 204.
m) pag. 220.

Orte finden n); Mabillon hat auch einen Auszug davon gemacht o). Uebrigens hat Wharton den päbstlichen Brief und die Einweihung von 7 Bischöfen auf einmal, für erdichtet gehalten p), weil sich urkundliche Beweise fänden, daß einige dieser Bistümer damalen noch besetzt gewesen; auf welche mönchische Urkunden, da sie in Engelland so häufig als anderswo erdichtet worden, doch wol nicht sicher zu bauen ist. Des Pabsts Antwort, so Plegmund mit zurück gebracht, ist jetzt auch gedruckt q).

Versamlung zu Graetley.

Im Jahr 928 sind auf der grossen Versamlung zu Graetley unter dem König Athelstan viele bürgerliche und kirchliche Verordnungen bekant gemacht worden; von den letzten finden sich folgende alte Aufschriften in angelsächsischer und lateinischer Sprache. 1. Vom Zehnten, die auf den Tag von Johannis Enthauptung allesamt abgetragen werden sollen: und von königlichen Allmosen. 2. Von Einbruch in Kirchen; (ist nach andern Stellen zu verstehen, wenn man einen darein geflüchteten mit Gewalt heraus holt.) 3. Von Hexen, die einen todt zaubern; (wenn sie nach dreifachem ordalio schuldig sind, müssen sie 120 Nächte gefangen sitzen, nachher dem König 120 solidos Strafe geben ꝛc.) und von Mordbrennern. 4. Von Münzen; daß sieben Münzmeister für den König zu Canterbury, zwey

n) Mabillon annales sec. 5. appendix n. 46. p. 699. seqq. libellus de sanguine Christi Augiae asseruato.
o) Mabill. annal. p. 371.
p) Wharton anglia sacra tom. 1. p. 210.
q) Wilkins concilia tom. 1. p. 200.

zwey für den Erzb. und einer für den Abt, seyn sollen. 5. Wie es mit dem ordalium zu halten, in Wasser und Feuer. 6. Am Sontag nichts zu verkaufen. 7. Von falschen Eiden. 8. Wer diese Verordnungen nicht beobachtet ꝛc. 9. Anzeige des Orts und der Personen dieser Versamlung. Dagegen finden sich in etlichen Abschriften sehr merkliche und erhebliche Veränderungen des Inhalts dieser Verordnungen; welches fernere Zusätze sind. Odo, der bisherige Bischof von Schireburn, oder Salisburi, ward im Jahr 941 Erzbischof von Canterbury r), nach des Wulfelm Tode, und übernimt vorher den Mönchsstand, da er selbst nach der Abtey Fleury reiset; ob gleich in seiner Lebensbeschreibung, des Wohlstandes wegen, erzält wird, daß der Abt aus Frankreich deshalb nach Engelland gekommen. Odo sol dänischen heidnischen Ursprungs gewesen seyn, und sich schon als Knabe gern zu den Christen gehalten haben, deswegen er von seinem Vater so übel gehalten worden, daß er sich unter des Eduard Regierung an einen frommen Herzog Athelm gewendet, der ihn studiren lassen; da er denn in griechisch und lateinischer Sprache es weit gebracht, und mit jenem Herzog eine Walfart nach Rom gethan s). Als Bischof sol er 938 dem König Erzbischof Odo.

r) Anglia sacra tom. 1. p. 101. 791. Mabillon annales sec. 5. p. 456. s) Vita Odonis Mabill. p. 290. seq.

nig in einer grossen Schlacht durch ein Wunder seinen zerbrochenen Degen wieder ganz gemacht haben; seine Lebensbeschreibung enthält mehr solche Seltsamkeiten. Ins Jahr 940, 941 oder 943 f) setzt man die kirchlichen Verordnungen des kleinen Königs oder Herrn von Walles, Hoel, mit dem Beinamen Dda, oder der gute; welche in einer Zusammenkunft von 140 Geistlichen, die alle baculosi waren, oder das ius baculi ferendi hatten, fortgesetzt worden. In des Wilkins Samlung findet man vom Gehalt und Amt des Hofkaplans, worunter sich n. 18 findet: der Bischof sol, ohne Vorwissen des Königs, niemand ad capellas regias präsentiren; indem dis officium sacerdotis domestici ist. Vom Gehalt und Amt des Kaplans der Königin. Von den Freistädten und Freiheiten der Kirchen: Die Besitzer von Kirchengütern müssen dem neuen Könige ihre Rechte und Privilegia vorzeigen, damit der König nicht hintergangen wird. Ferner de septem domibus episcopalibus in Demetia; die Aebte von vier dieser genanten Orte müssen Gelerte seyn, und die h. Orden haben; de causis inter curiales et ecclesiasticos. Darauf folgen Constitutiones *Odonis* Aep. Cantuar. 1. de immunitate ecclesiae, daß niemand Schatzungen auf die Kirche GOttes legen sol. 2. De secularium principum

f) Wilkins concilia tom. 1. p. 208.

pum officio et obedientia episcopis praestanda. 3. De officio episcoporum. 4. Presbyterorum. 5. Clericorum. 6. Monachorum. 7. De prohibendis illicitis connubiis. 8. De concordia in ecclesia seruanda. 9. De jejuniis et eleemosynis faciendis. 10. De decimis reddendis. Unter dem Jahr 944 wird eine Kirchenversamlung zu Londen unter dem K. Edmund gemeldet, wobey Oda, oder Odo, Wulfstan und viele andere Bischöfe zugegen gewesen. An sechs Verordnungen im Namen der Bischöfe, sind noch fünf andre im Namen des Königs gehängt; nebst noch einer constitutio de nuptiis. Noch eine andere londensche Kirchenversamlung wird im Jahr 948 gemeldet, da der König dem Abt Turketul und seinen Mönchen das Kloster Croyland bestätiget. Bald nachher müssen die leges presbyterorum Northumbrensium gesetzt werden, cum ad mores eorum corrigendos tum ad ipsorum ministeria promouenda. Noch ein kleiner Synodus Landauensis, sacrilegii caussa, (d. i. es war ein in die Kirche geflüchteter, verfolgt und ermordet worden,) wird im Jahr 950 angefüret; der kleine König Nogui muste Pönitenz übernemen und dieser Kirche gewisse Ländereien schenken u).

Die

u) Ist alles aus Wilkins concil. unter diesen Jahren. tom. 6. part. 1. p. 565 seqq.

Die Verschiedenheiten, so man in dem Abdruck des Spelman, oder Alford, Wilkins und Harduin, von diesen alten kirchlichen Verordnungen antrift, betreffen theils die lateinische Uebersetzung und den Inhalt der angelsächsischen Abfassung, welche in den conciliis, so Wilkins gesamlet hat, zugleich mit einer lat. alten Uebersetzung gedruckt ist; theils ist in codice Msto Regio und Iornalensi der lateinischen Uebersetzung viel mehr, als in dem angelsächsischen enthalten, welches wahrscheinlich von Zeit zu Zeit, da sich manches geändert hat, zugesetzt worden; manches scheinen auch Samlungen zu seyn, die aus ältern Verordnungen durch die Abschreiber, nach Art ihrer Zeit, beigebracht worden. So findet man cap. 5 von ordaliis in dem gemeinen Druck, *panem* eucharisticum sumito; dagegen steht im angelsächsischen eben das Wort, *husl*, als nachher unter legibus presbyteror. northumbr. c. 15, si presbyter in ligneo calice *eucharistiam* consecret. Wegen der Zeit der Verordnungen des Hoel Dda, deren neuere Ausgabe oben S. 46 gemeldet worden, ist Clarks Vorrede nachzusehen, deren Inhalt zu folge diese wallischen Gesetze in der wilkinschen Samlung ins J. 943 nicht unwahrscheinlich gesetzt werden. Da es von dem Hofkaplan in andern christlichen Ländern wenig Nachrichten gibt, ist ein Auszug davon nicht unnütz, um sich einige Vorstellung zu machen. Sacerdos aulicus oder domesticus ist der nächste; er hat freie Ländereien; ein Pferd nebst wollenen Kleidungen gibt der König, leinene aber die Königin. Bey Hofe hält er sich auf hinter der Küche dem König gegen über, um in der Nähe zu seyn, die Speisen zu segnen, und das Vater unser zu singen. Er wonet beim Küster mit seinen Geistlichen. Wenn ihn jemand beleidiget, mus die Strafe durch eine Verordnung des Synodus ausgemacht werden. Er hat die Quartierfreiheit, und kan einen Beklag-

klagten oder Schuldigen in die nächste Kirche bringen. Pro coena priuata bekomt er ein ferculum und cornu potus. Die oblationes des Königs, der Hofbedienten und eines jeden, dem der König ein Amt gibt, die an den 3 Hauptfesten gebracht werden, gehören ihm. Für jedes ofnes Siegel, wenn der König jemanden Ländereien schenkt, oder sonst was wichtiges bestätiget, bekomt er 4 denarios. An Ostern bekomt er die Buskleider, so der König in quadrageſima trug; er mus den König stets begleiten; er ist einer von den dreien, die in Abwesenheit des Königs den Hof vorstellen. Sein Pferd hat, wie der vornemsten Bedienten ihre, zwey Rationen. Die Beschreibung des Kaplans der Königin ist hie und da verschieden. Aus den übrigen Verordnungen ist anmerklich, daß diejenigen, so in Kirchen als Freistätte flohen, auch Reliquien angehängt haben, auch daß zuweilen das ihnen gehörige Vieh mit unter die Heerde der Kirche getrieben worden, um sicher zu seyn; der König konte alle Privilegia der Kirchen examiniren. In den Verordnungen des Odo findet man merklich die gemeine Kirchensprache; filii eccleſiae, i. e. Dei, liberi ſunt a cenſu terreſtri; der König und die Mächtigen des Reichs cum magna humilitate obediant archiepp. et epiſcopis, denn ihnen sind die Schlüssel des Himmelreichs gegeben. In der Verordnung von Heiraten findet sich auch: nuptiis presbyter interſit, um mit GOttes Segen ihre Vereinigung zu volziehen; welches also vorher nicht so algemein beobachtet worden. Unter den Verordnungen für die presbyteros Northumbriae komt vor, daß jedes Kind innerhalb neun Tagen sol getauft werden; wenn ein Kind als ein Heide (d. i. ungetauft) stirbt nach neun Tagen, müssen die Eltern 12 oras (dänische Münze) dem Priester zalen. Der Priester mus

für vielerley Versehen oder Unordnung, (als, si in ligneo calice eucharistiam consecret, si absque vino missam celebrat etc.) 12 oras Strafe geben: si presbyter concubinam deserat, et aliam accipiat, anathema sit. Von Beibehaltung des Heidentums, per sortilegium, tedam, veneficium - circa lapidem, arborem, fontem etc. daß jederman den Peterspfennig gegen Peters Festzale. Man findet in Urkunden, die dem Athelstan beigelegt werden, eben die Formeln, als unter Eduard; Edmund aber schreibt sich, Ego E. rex anglorum ceterarumque gentium gubernator et Rector. Vom K. Edred: Ego E. rex terrenus sub imperiali potentia regis seculorum aeternique principis, magnae britanniae temporale gerens imperium etc.

## §. 17.

In den nordlichen Ländern.

Die kirchlichen Veränderungen in den nordlichen Ländern, sind in dieser Zeit noch in grosser Dunkelheit eingehüllet, und die wenigen Nachrichten, die man findet, kan man kaum in eine taugliche Zeitverbindung setzen; wozu der ungleiche Gebrauch der Namen, Normannen, Dänen, Friesen, Slaven, gar viel beiträgt. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, weis man, daß die Bischöfe von Hamburg oder Bremen zugleich die Ausbreitung der christlichen Religion unter den Heiden zum Beruf gehabt; Adalgarius, der 909 gestorben, hatte ausdrücklich den Auftrag vom Pabst, Bischöfe unter die Heiden, so nach und nach bekeret würden, zu bestellen f). Diese Bischöfe

f) *Adam.* Bremensis lib. 1. c. 42.

schöfe von Hamburg, wurden sowol als die in andern der teutschen Reichshoheit unterworfenen Ländern von den teutschen Königen unmittelbar bestellet und beschützet: und durch sie waren von Zeit zu Zeit zumal unter den Dänen Apostel oder Lehrer ausgeschickt, welche aber in der That das meiste durch die Furcht des weltlichen Armes ausrichteten. Unter dem dänischen König Worm, Gorm, hatte der teutsche König Heinrich mit den Ungarn und Slaven so viel zu thun, daß jener noch mehr, als vorher, sich nicht sowol und allein der christlichen Lehrer, als vielmehr zugleich ihres Oberherrn zu entledigen suchte y). Im Jahr 931 sol K. Heinrich den König der Abotriten und Dänen bezwungen und zu Christen gemacht, oder sie genötigt haben, das Christentum unter sich predigen zu lassen. Der Erzb. Unni sol daher in dem Reich des Gorm gepredigt, und dessen Prinz Harald besonders gewonnen haben, ob er sich gleich jetzt noch nicht taufen lassen; ja er sol hie und da in Kirchen des Landes Priester eingesetzt z), und durch Beistand des Prinzen in den dänischen Inseln geprediget haben; bis er endlich in Schweden, wo er auch geprediget, zu Birca gestorben. Sigebert meldet von einem dänischen König, den er Chuipiam a) schreibet, der auch sich

Dänemark.



y) Contin. *Regino* im Jahr 931. c. 47. 48.
z) Adam lib. 1.
a) Sigebert im Jahr 935.

habe taufen lassen, da K. Heinrich die Dänen, (die diesem Fürsten unterthan gewesen,) sich zinsbar gemacht. Dis ist ohne Zweifel eben die Sache, von der Ditmar b) redet, kurz vor dem Tode des König Heinrichs, aber so, daß man nicht genau ein Jahr daraus bestimmen kan; und dieses beruhet weiter auf der Erzälung des Wittechind c); dieser nent aber den König Nuba. Unter dem K. Otto findet man, daß der dänische K. Harald den christlichen Priester Poppo, der nachher Bischof worden, in seinem Lande gelitten d), und mit ihm ein Religionsgespräch bey Tafel gehalten; worauf er durch ein Wunder des Poppo bekeret worden, Christum für den einigen GOtt zu ehren in seinen Landen befolen, die Götzenbilder zerstören lassen, dagegen die Priester GOttes alle Ehre genossen. Dis ist übrigens nicht der Zeit nach genau bestimt, und Wittechind kan hiermit eine Sache erzälen, die lange vor oder nach dem italienischen Zuge des Königs Otto vorgefallen. Dagegen hat Adam, von Bremen, einen ganz andern Zusammenhang gemacht, wie schon oben e) berüret worden; wonach König Harald nebst der Königin Gunehild, und dem Prinz Suen, sich taufen lassen, weil König Otto ihn sich

b) Ditmar lib. 1. p. 327. Annal. 926. Wittechind lib. 1. p. 641. Meibom. c) Wittechind lib. 3. p. 659. d) Wittechind lib. 3. p. 659. e) S. 18. 19.

sich unterworfen habe; dieser habe den Prinz zur Taufe gebracht, daher er Svenotto geheissen. Indes scheint Adam diesen Zusammenhang blos daraus erfunden zu haben, daß in Bremen sich Privilegia vom Kaiser Otto gefunden, wonach Dännemark ihm unterworfen gewesen wäre, indem er die jütländischen Bischöfe dem hamburgischen als Suffraganen unterworfen. Der Pabst Agapet, (der 2te,) habe auch dem Erzb. Adaldag alle ehemaligen Freiheiten bestätiget, und ihm aufgetragen, als sein Legat Bischöfe zu ordiniren, sowol in Dännemark als auch unter den mitternächtigen Völkern. Es habe also auch dieser Erzbischof zuerst in Dännemark eingeweihet, den Bischof Harald zu Schleswig, Liafdag zu Ripen, Reinbrand zu Arhusen; denen er auch die Kirchen über dem Meer anbefolen, in Fühnen, Seeland, Schonen und Schweden; dis sey im 12ten Jahr des Erzbischofs, also 948 geschehen. Adam, Helmold, der annalista Saxo, und nach ihnen eine Menge schlechterer Verfasser, schreiben dis nach, und erheben den christlichen Eifer des Harald gar sehr; er sol hie und da Kirchen, und darunter eine zu Roschild zu Ehren der h. Dreieinigkeit, haben erbauen lassen. Diese Berichte schliessen wenigstens förmlich dis ein, daß Harald nachher ruhig geblieben, und die von den Teutschen oder Sachsen eroberten Pro-

vinzen nicht weiter angefallen; daher sie und die Bischöfe darin unter unmittelbarer Regierung und Verordnung der teutschen Könige gestanden, und die Bischofe zu teutschen Hof- und Kriegsdiensten stets jetzt bereit seyn musten.

Die neuern dänischen Untersuchungen haben in diesen Ungewisheiten angefangen einiges Licht aufzustecken; es ist aber noch viel übrig; wie man besonders in den so genanten annalibus ecclesiae danicae diplomaticis des Herrn Pontoppidan den dieser Zeit sehen kan. Der Satz des Torfäus ist aber erweislich, daß zu gleicher Zeit mehrere einzele kleine Könige in diesen nordlichen Ländern gewesen, welche geradehin dänische Könige genant worden, ob sie gleich nicht allemal zu den eigentlichen dänischen Königen gehören. So kan man den bey den disseitigen Verfassern so genanten Chupiam, oder Nuba, so ein jütländischer Herr f) war, zu gleicher Zeit neben dem König Gorm, oder Worm, nun unterscheiden; jener wurde vom K. Heinrich und Otto mit mancher Abwechselung in Lehnsunterthänigkeit gebracht, ohne daß es auch auf den dänischen Monarchen, Gorm, selbst auszudenen wäre. Aus der eroberten Provinz wurden ansenliche Güter zu den bischöflichen Sitzen geschlagen, wie Adam erzälet g), daß Odinkars, des jüngern Güter, der nobilis de regio semine Danorum und diues agri gewesen, zur Stiftung des Bistums Ripen gezogen worden; dagegen man auch die Bistümer mit den eingebornen Herren zu besetzen angefangen. Die Nachbarschaft mit dem nachherigen Monarchen Harald gab eben sowol Gelegenheit zu Kriegen

f) Torfäi Series regum Daniae p. 445. c. 26. pag. 23. Fabric.

g) Lib. 2.

gen und Einfällen, als zu Verträgen, ohne daß deshalb eine solche Unterwerfung jener Monarchen erfolget sey, wie die unbestimten Ausdrücke von Dänen, (Otto in sua ditione *regnum Danicum* tenuit) anzeigen können. Es ist auch nicht gewis, daß die drey Bischöfe in diesem Jahr 948 erst geweihet worden, da sie schon auf der Synode zu Ingelheim in diesem Jahre vorkommen; ob gleich gewis ist, daß die geistliche ganze Besorgung über diese und andre noch mehr nordliche Kirchen geraume Zeit dem Erzb. von Hamburg gehöret hat. Es ist also ein Zug des K. Otto in einige dänische Provinzen ganz gewis, auch wol mehr als einer, aber nicht gewis, daß es so zugegangen, und daß König Harald sich taufen lassen mit seinem Hause. Da sich Adam gleich darauf so sehr versiehet, daß er den Erzb. von Cöln des Otto Sohn zweimal nent, stat Bruder; und er wol nicht ganz unparteiisch ist gegen den Inhalt der gemeinen Sage: so ist dis Stück in der dänischen Kirchenhistorie eben nicht das gewisseste; wenn gleich nach einem dänischen alten Denkmal h) eben dergleichen von der Taufe des königl. Hauses vorgegeben wird; wo noch dazu vom Kaiser Otto, dem randi, oder rothen es erzälet wird; welches offenbar Otto der 2te ist, dahin die gemeine Erzälung von Eroberung des Danewirks ohnehin selbst nach dem Bericht des Ditmar und aus ihm des annalista, gehöret, die es foueam nennen. Ein Theil der dänischen Kirchengeschichte mus zu dieser Zeit mit unter der engelländischen gesucht werden, ob sich gleich nach und nach der Name Daci oder Dani in den nunmehr der englischen Monarchie unterworfen bleibenden Provinzen verloren hat.



h) Historia Knitlingorum in Pontoppidans Theil I. S. 64.

in Norwegen.

Des Königs Harald, der den Beinamen von den schönen Haaren hat, Sohn von einer geringen Person, Haco, war in Engelland vom K. Adelstan erzogen worden, wo er von der äusserlichen Beschaffenheit der christlichen Religion, und dem Vorzug, den sie vor dem Heidentum hat, notwendig Kentnis bekommen haben muste. Im Jahr 935 trat er selbst sehr jung noch die Regierung von Norwegen an; nach einigen glücklichen Unternemungen, fing er an im Jahr 944 öffentlich auf die Einfürung der christlichen Religion zu denken, die er bisher nur insgeheim selbst beobachtet hatte, was die vornemsten Festtage betrift. Nachdem er einige der Vornemern durch sein Beispiel und gute Worte dahin gebracht, die heidnischen Gebräuche zu unterlassen, lies er aus Engelland Priester holen, vor denen er sich öffentlich zur christlichen Religion bekennet, und ein gleiches nun öffentlich von seinen Unterthanen gethan haben wil. Diese verschieben es auf eine algemeine Zusammenkunft, darüber zu beratschlagen. Der Vortrag des Königs, daß man den siebenten Tag feiern und fasten solte, fande kein Gehör: er muste es also aussetzen. Dagegen die Unterthanen nun von ihm verlangten, daß er öffentliche Merkmale von sich geben solte, daß er ihre alte Religion selbst noch habe; wobey ein

Graf

## Graf Sigurd durch politische Handgriffe und Verstellungen den König durchzuhelfen sucht i).

Es ist nicht unangenem, die wunderlichen Wendungen, welche **Sigurd** angebracht, kennen zu lernen; wenn der König ein Kreuz mit den Fingern macht, nent er es das Zeichen oder den Hammer des **Thor** ꝛc. Ueberhaupt ist das Christentum dieser Zeit meist ein Inbegrif weniger äusserlichen Handlungen und Gewonheiten. Wer mit Christen seines Nutzens wegen zu thun haben wolte, gab sich an als **Catechumenus**; so konte er mit den Christen so gut als mit seinen heidnischen Landsleuten umgehen. In **Engelland** sol es, wie **Torfäus** meldet, unter dem K. **Athelstan** so gehalten worden seyn; daß, da er viel auf den Krieg gewendet, und sich also gern fremde Truppen bey ihm anwerben lassen, diese, wo es Heiden waren, doch sich vorher haben angeben müssen, unter die Zahl der **Catechumenen** k). So hat die christliche Gemalin des **Eiric**, der mit dem **Guthurm** und mehrern andern kleinen Königen und Fürsten in der Schlacht wider den König **Edmund** geblieben, den Tod dieses ebenfals dem Angeben nach christlichen Fürsten mit einer völligen heidnischen Grabschrift beehret, worin **Odin** in aula valica, oder **Valhalla** ihn empfängt l). Wenn viele von diesen Bekehrungen so beschaffen sind, und sie gleichwol für gut gehalten und gerümet worden: so ist umgekert richtig, daß man die Fürsten und Herren, die dergleichen Veränderung nicht eingewilligt haben, sehr übereilt für verstockte und wilde Heiden erkläret hat; als doch manche **dänische** und **slavische** Herren



i) Thormodi Torfäi histor. norvegic. lib. 5. p. 216. sq.
k) Torfäus histor. norweg. lib. 3. p. 162.
l) Idem lib. 4. p. 197.

zumal sehr unschicklich pflegen von manchen auch neuern Verfassern beurtheilt zu werden.

in Schweden.

Noch viel weniger weis man von dem Zustand der Kirchen in Schweden, wenn es anders wirklich einige daselbst fortdauernde Kirchen zeither noch gegeben hat. Der Erzb Unni ist der einzige, der seit der Zeit des Anscharius und Rimbert eine Reise nach Schweden gethan hat gegen die letzte Zeit seines Lebens. Er schifte also über den Belt und kam nach Birca, welche Stadt nicht weit von dem damaligen heidnischen Tempel Ubsole m) lag. Damalen sol in Schweden König Ingo nebst seinen Söhnen Emund und Erich gelebt haben. Unni fand wenig oder nichts übrig von dem vorhin hier angefangenen Christentum; Adam meldet es blos als eine Wahrscheinlichkeit, daß Unni wol sich möge an die Könige gewendet und Erlaubnis zu seiner Mißion gesucht haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er einigen Fortgang darin gehabt, indem sein Körper von seinen Schülern zu Birca ordentlich begraben worden, da er 936 gestorben, den Kopf hat man nach Bremen zurück geschaft, wo er vor dem Altar der Peterskirche beigesetzt worden. Man kan nichts gewisses sagen von der Mißion des ältern Odincar und des Liafdag, Bischofs von Ripen, die in Schweden das Christentum durch abermalige

m) Adam. lib. 1. zu Ende.

malige Predigt sollen befördert haben n). Eben so ungewis ist es, daß König Erich, Stenkil genant, durch ein Gesicht gegen das Jahr 940 sol dahin gebracht worden seyn, sich christliche Lehrer aus Bremen holen zu lassen; zumal dis eher unter einen spätern König dieses Namens gehören mus o).

Adam hat wol nicht ohne Grund Gelegenheit genommen p), bey dem Tode des Unni eine sehr umständliche Ausrufung anzubringen über die Bischöfe, welche sich eben nicht beeiferten in die Fusstapfen eines solchen mühsamen Apostelamts zu treten; es mus also nachher geraume Zeit wenig zur Beförderung der christlichen Religion in Schweden vorgenommen worden seyn; woran zugleich die zu grosse Entfernung schuld war, die es nicht thunlich machte, den teutschen Kirchensprengel bis dorthin dauerhaft zu erstrecken. Baaz hat sich eben so eine unnotige Mühe aufgelegt, das Wunder eines Gesichts und Traums für den König Erich, aus theologischen Gründen zu behaupten, als Arnkiel und andere mit dem angeblichen Mirakel des Poppo dergleichen unnötige Arbeit vornemen q); welches Mirakel noch dazu gar ungleich erzälet wird. In dieser ersten Hälfte dieses Jahrhunderts gibt es noch keine zuverläßige Nachrichten, daß in das so genante Rusland die Predigt von christlicher Religion gebracht worden sey; denn ein alter Schreib- oder Druckfeler im römischen Martyrologio, daß ein

n) Adam lib. 2. p. 22. Fabric. Ornhjälms histor. Sueogoth. eccles. p. 123. o) Joh. Baazi inuentarium ecclesiae sueogothor. p. 96. Ornhjälm pag. 150. p) Adam lib. 1. zu Ende. q) Arnkiel cimbrische Heidenbekerung. B. 4. p. 205. Pontoppidan Theil 1. pag. 73.

ein Bonifacius in Russiam als Mißionarius gegangen, darf niemanden irre machen, da es Prussiam heissen solte, und vor dieser Zeit geschehen ist. Indes ist es gewis genug, daß in dieser Zeit schon es nicht wenig Zusammenhang sowol in Ansehung des Handels und der Schifffart, als auch feindliche Einfälle gegeben habe, zwischen den Einwonern von Norwegen, Schweden, Dännemark und den Russen r), wie diese letztern auch mit dem griechischen Reich jetzt sehr bekant worden waren.

Von ausbreitung und hindernis der christlichen religion.

§. 18.

Aus der bisherigen Geschichte der meisten abendländischen Reiche und Provinzen kan man leicht die Beschaffenheit der so genanten Ausbreitung des Christentums unter andre Völker, oder bisherige Heiden, abnemen, welche eigentlich meist mit Erweiterung des landesherlichen Gebiets im Verhältnis steht. In Teutschland hat sich das Christentum unter den so genanten slavischen Völkern seit etwa Anfang dieses Jahrhunderts nach und nach ausgebreitet, und durch Unterwerfung der Mähren, Böhmen und Wenden nach den verschiedenen Wonungen dieser letzten Nation, abwechselnd befestiget, indem Kirchen, Klöster, ja auch Bistümer hie und da versucht und angefangen, endlich auch zu Stande gebracht worden; welcher Fortgang aber häufig unterbrochen worden, durch die Einfälle sowol der Ungarn, (unter welchen gleich-

r) Torfäus; Adamus bremenſis.

gleichwol auch schon einiger Anfang des Christentums schon aus dem vorigen Jahrhundert übrig geblieben,) als auch der heidnischen Slaven in Böhmen, der nordischen Slaven oder Wenden, der Dänen, Friesen und Normannen. In dem folgenden Theil dieses Jahrhunderts kan man erst zuverläßigere Nachrichten von den sichtbaren und dauerhaften Erweiterungen der Grenzen des christlichen Gebietes in diesen Ländern finden. In Italien haben die africanischen Mohammedaner in Sicilien und einigen Gegenden des festen Landes die christlichen Einwoner so sehr eingeschränket, als in Spanien durch sie fernerhin geschehen, doch ohne öffentliche Aufhebung der Religionsübung; wie in Frankreich und dem übrigen westlichen Theile von Teutschland die häufigen Einfälle der Normannen diese öffentliche Uebung der christlichen Religion auch mehr unterbrochen, als eigentlich gar aufgehoben haben, und in Engelland durch die lange anhaltenden Kriege mit den Dänen und nordlichen Völkern, das Christentum geraume Zeit aufgehalten, durch die scheinbaren Verträge aber mit halbchristlichen Einwonern eben so wenig dieser Schade ersetzt worden, als durch das angenommene Christentum der Normannen, oder nunmerigen Einwoner der Normandie. Die Anname des Christentums bestund bey den der Zahl nach vielen Neubeker-

bekerten in allen diesen abendländischen Reichen und Provinzen mehr, in anbefolner und verpönter Unterlassung der öffentlichen heidnischen Gebräuche, Grausamkeiten und äusserlicher Abgöttereien, als in Veränderung der bisherigen wenigen und groben Vorstellungen von GOtt, oder in Bereicherung des Verstandes mit Begriffen aus der christlichen Lehre und Moral. So gar die Taufe ist sichtbar von vielen dieser Völker von dem unter ihnen häufigen änlichen Gebrauch des Wassertauchens oder Besprengens, (welches Arnkiel uneigentlich eine heidnische Kindertaufe nent, die noch von den Aposteln herrüren solle) s), nicht unterschieden, und daher aufs leichtsinnigste übertreten worden. Man kan aus dem mitgetheilten Inhalt der Kirchenverordnungen ein mehrers sehen von der Art der Ausbreitung und Behauptung der so genanten christlichen Religion unter solchen Christen; die vornemlich darin bestund, daß die nunmehr aufgelegten Zehenten an die Kirchen richtig abgetragen, die Schenkungen und Almosen an Klöster, und die Verehrung der anempfolnen Heiligen, befördert wurden; indem den Mönchen das meiste von dem übrigen Dienste GOttes selbst in Beten und Singen, überlassen war, wozu die Bürger und Land-

s) Arnkiel cimbrische Heidenbekerung B. 1. §. 4. S. 29. Es war in Norden so gewönlich als wo anders, aber keine Taufe.

Landleute nicht Zeit und Geschick oder Recht hätten. Daneben suchte man die Benediction der Priester mit Kreuzen, Weihwasser ꝛc. man bestellete die Seelmessen, freuete sich über die Mirakel und Reliquien, wenn sie aufgestellet wurden, beobachtete die gebotenen Fasttage und Pönitenz, die man verdienet hatte, wenn sie nicht abgekauft, oder durch Walfart abgethan werden konte. Noch bestund ein Theil der Religion in Uebername des zuerkanten ordalii, welches vornemlich durch die Geistlichkeit bestellet wurde, und nicht selten in dem zuerkanten Zweikampf, die Unschuld oder Schuld dadurch zu entscheiden, wozu auch oft der Genus des h. Abendmals dienen muste; alle drey Arten des Beweises beruheten vornemlich auf eingeprägten schrecklichen Beispielen der Rache GOttes wider die Frevler, und auf den dazu gegebenen Regeln und Einschränkungen.

So erweislich die einzeln Stücke dieser kurzen Vorstellung nach der Historie sind: so gewis ist es dennoch, daß hiemit nicht alle und jede Verbesserung der bisherigen Erkentnis ausgeschlossen wird. Die Mißionarien waren Mönche gewesen, oder waren es noch, welche durch den Unterricht in den Klosterschulen manche grobe Irtümer des gemeinen Mannes hatten ablegen, und sich in andre Menschen schicken lernen; nicht wenige hatten auch einen ehrlichen Eifer bis zum Märtertum; daher sie sowol alle Gefar übernamen, als auch geschickt waren, die vornemern Befelshaber oder Fürsten in den bisherigen heidnischen Ländern auf dien-

dienliche Weise zu gewinnen, und von manchen heidnischen Thorheiten zu überzeugen, daß diese es hie und da geschehen liessen, daß sie ihre mitgebrachten Kreuze, Reliquien ꝛc. zu damaligen vortheilhaften Eindrücken bey so unfähigen Menschen, aufstelleten, von Mirakeln erzäleten ꝛc. Selten aber hat die christliche Religion in dieser Zeit ohne Beistand der äusserlichen Gewalt sich wirklich festgesetzt und erhalten. Man findet sich hiebey in dem Nachtheil, daß die Nachrichten von solchen Veränderungen nicht eigentlich gleichzeitig, sondern von spätern Händen aus den folgenden nächsten Jahrhunderten sind, welche solche Beschreibungen geben, wie die gewönliche Uebung der Religion und der damalige Gesichtspunkt zu ihrer Zeit beschaffen war; daher es mehr eine Erzälung ist, wie es nach der Meinung und Vorstellung dieser Verfasser wol zugegangen sey, als daß eigentlich die wahre Gestalt und die dazu gehörigen Umstände solcher Mißionen historisch und zuverläßig wären angezeigt worden. Die innere Beschaffenheit und die gemeinern Gründe und Gegenstände der Religion werden in dem letzten Abschnit dieses Jahrhunderts umständlicher aufgesucht werden können, wenn von den Schriftstellern dieses Zeitraums und dem zur Religion gehörigen Inhalte ihrer Schriften, gehandelt wird. Alle diese Einschränkungen und Mängel hindern nicht, daß nicht viele gewesene Heiden eine gute und an sich löbliche Art der Religion wirklich selbst an sich gehabt und bewiesen, oder der auch mangelhaften Erkentnis, ehrlich und gewissenhaft nachgelebt hätten; obgleich diese kleinen Schranken der Religion und schlechtern Hülfsmittel notwendig hätten wegfallen sollen, nachdem eine Erweiterung und Verbesserung der Erkentnis von Zeit zu Zeit möglich war; welche aber leider durch politischen Misbrauch der Religion vorsetzlich unter den Christen der folgenden Zeit gehindert worden.

2. Nach-

## 2. Nachricht von morgenländischen Kirchen.

### §. 19.

Noch vor dem Anfange dieses Jahrhunderts 895 war Nicolaus, mit dem Beinamen Mysticus, (oder des Kaisers Geheimschreiber,) Patriarch worden; die Vorfälle, welche des Kaiser Leo vierte Heirat veranlassete, haben ihn berümt gemacht. Wie er selbst in seinem Briefe t) die Sache vorstellet: sollen sich alle Bischöfe und Geistlichen an diesem Schrit des Kaisers geärgert haben; daher er es ihm sehr demütig vorgehalten, und gebeten habe, wenigstens die andern Patriarchen wegen der Zulässigkeit dieser Heirat erst zu befragen, ehe er die Zoe zur Kaiserin erhübe. Allein dis geschahe; und wegen des kirchlichen Kranzes oder der Krone, so der Patriarch bey der Trauung aufsetzen solte, wurde die Sache nach Rom, Alexandrien, Jerusalem und Antiochien geschrieben; diese Patriarchen schickten aber nur gewisse Abgeordnete nach Constantinopel. Ehe diese aber noch kamen, lies sich der Kaiser durch einen Priester trauen oder die Trauungskrone aufsetzen u); Nicolaus setzte diesen ab, und wehrte dem Kaiser den freien Besuch der Kirche, daß er blos in der Sacristey sich befin-

Patriarchen von Constantinopel. Nicolaus.

t) Beim Baronius in annalibus = und in Conciliis

u) Combefisii notae ad Leonem p. 121 der neuen Ausgabe.

befinden solte. Die römischen drey Legaten sowol als nachher die andern fanden keine solche Schwierigkeit in dieser Heirat, als welche freilich blos in des Oberherrn Händen stehen muste. Da der Patriarch sich mit dem römischen Legaten deshalb nicht einlassen, sondern eine besondre geheime Unterhandlung vorschreiben wil: läßt ihn der Kaiser im Jahr 907 auf das Fest des h. Tryphon einladen, und da er noch nicht nachgeben wil, ihn gleich wegbringen. Auf einer Kirchenversamlung zu Constantinopel wurde sowol diese Heirat, als die Absetzung des Patriarchen bestätiget. Nach einer andern Anzeige [y]), hat der Kaiser den Nicolaus als einen Lügner und Meineidigen fortgeschickt; indem er oft geschworen, von der kirchlichen Ordnung eine Ausname zu machen, aber mit Fleis es immer wieder verschoben. Auf ihn folgte Euthymius, bisheriger Syncellus, dessen Charakter sehr gut vorgestellet wird; weil ihm war offenbaret worden, daß der Kaiser gar die dritte und vierte Heirat öffentlich freigeben würde, wenn man die Kirchengesetze so hoch ansähe, daß seine Heirat nicht bestehen könte: so hat er keine Schwierigkeiten weiter gemacht. Dis ist eine Entschuldigung der spätern Schriftsteller; diese Offenbarung hätte lieber dem Nicolaus zu Theil werden sollen.

Euthymius.

Nach-

y) Ius graecorom. ap. Le *Quien* in *orient.* christiano p. 251.

Nachdem aber Leo 911 gestorben war, wurde Euthymius vom Alexander noch in eben dem Jahre wieder abgesetzt; wiewol Nicolaus, der nun zurück gerufen wurde, es selbst so erzälet es habe Leo selbst sich das vorgefallene reuen lassen, und habe bey GOtt um Vergebung gebeten, in Nicolai Gegenwart, den er eben kurz vor dem Tode zurück rufen lassen; man findet auch eine ausdrückliche Nachricht m), die es sagt, daß Leo noch auf seinem Todbette den Nicolaus wieder zurück rufen lassen. Nicolaus strich sogleich den Namen des vorigen Patriarchen aus dem öffentlichen Kirchenregister (ex diptychis) wieder aus; nachdem in Magnaura auf kaiserlichen Befel eine Versamlung der Geistlichen gehalten worden, wo unter des Nicolai Vorsitz Euthymius ordentlich abgesetzt, aber auch sehr übel behandelt worden, indem man ihm den Bart ausrupfte, so unsträflich als er auch gelebet hatte. Er muste sich in das Kloster des h. Agathus begeben. Indes felte es doch nicht an Anhängern des Euthymius, die noch immer von des Nicolai unschicklichem Eifer wegen jener Heirat übel urtheilten; daher er sich bey dem Pabst Johann dem 10ten ausbat, er möchte doch durch abermalige Legaten, den Ausspruch thun lassen: daß jene Heirat blos der Umstände wegen damalen zugelassen worden,

Nicolaus abermal.



m) Elmacin hist. sarac. fol. 196.

an sich aber unrechtmäßig sey. Er sol vornemlich es dahin gebracht haben, daß Romanus mit zur Reichsverwaltung gezogen worden x). Er starb 925, und hatte den Stephanus, einen Verschnittenen, und Metropoliten von Amasea y) zum Nachfolger, der aber nur 2 Jahr 10 Monate diese Würde besas; und 928 im Decemb. dem Tryphon sie überlies. Dieser war ein Mönch gewesen, und solte das Patriarchat eigentlich nur so lange versehen, bis Theophylactus, des Romanus Lecap. Prinz, mehr heranwüchse, der dem geistlichen Stande gewidmet war; welche Einschränkung sich aber Tryphon nicht gefallen lies, und seine Würde nicht wieder abtreten wolte. Theophanes, der 2te dieses Namens, Metropolit von Cäsarien, (der jetzt den Titel πρωτοθρονος, der nächste nach dem Patriarchen von Constantinopel, führten,) half dem Romanus aus dieser Verlegenheit; indem er dem Trypho weismachte, man wolle dis zum Vorwand seiner Absetzung machen, daß er nicht einmal seinen Namen und Würde schreiben könte; er gab ihm daher den Rath, diesen Vorwand aufs beste zu zernichten, und auf ein Blat zu schreiben, Trypho, von GOttes Barmherzigkeit Erzbischof von Constantinopel, Patriarche des neuen Roms; und dis Blat so gleich einzuschicken, wenn diese

Stephanus.

Tryphon.

böſen

x) Elmacin fol. 198. y) Oriens christian. p. 529

bösen Leute sich versamlet hätten über seiner Absetzung zu handeln. Tryphon zeigt also, daß er dis schreiben kan, und schickt es durch eben diesen Protothronus hin in die Versamlung; Romanus schlägt noch ein Blat drum, und man schreibt eine völlige Abdankung im Namen des Trypho an jener Ueberschrift fort; und so wird es öffentlich bekant gemacht, daß er abgedankt habe; er mus also, wenn er gleich über solchen Betrug schreiet, seinen Sitz verlassen und ins Kloster gehen, 931. Nach einer Zwischenzeit von fast anderthalb Jahren, da man erst wegen der kanonischen Minderjärigkeit nach Rom geschrieben hatte, wurde also Theophylactus 933 den 2ten Febr. eingesetzt, in Gegenwart und durch Zuthun der römischen Legaten, die eine synodische Verordnung wegen dieser Einsetzung mitgebracht hatten. Seine Fähigkeit wird gerümt y); er sol aber bald genug eine sehr tadelhafte Auffürung angenommen und sich als Mitvormund vom Constantinus Porphyrog. zu viel in Reichssachen gemischt, die Bistümer nach Geschenken vertheilet, und sich mehr an schönen Pferden und aller Schwelgerey belustiget haben, als an seinem Amte. Er starb 956, da er einmal vom Pferde an eine Mauer gedruckt worden, wovon er Blutspeien und nach zwey Jahren die Wassersucht bekommen. Theophylactus.



y) Leo grammat. p. 400.

Dieser Auszug ist meist nach des Le Quien oriens christianus gemacht, und in den bekanten Geschichtschreibern Simeon logotheta, Leo grammaticus, Fortsetzer des Theophanes, Cedrenus, wegen der ununterbrochenen Geschichte, leicht zu finden. Da Nicolaus ohne alles Bedenken den jungen Prinz Constantin, den diese vierte Gemalin geboren hatte, mit aller Feierlichkeit getauft hat: so mag wol mehr, als die vorgegebene Kirchenordnung an dieser Wiedersetzung eigentlich Schuld gewesen seyn; zumal Alexander so gleich den Euthymius abgesetzt hat; worin er noch viel weniger Umstände oder Wohlstand beobachtet hat, als Leo mit dem Nicolaus. Dem Leo war es um einen Reichserben zu thun y). Eben dieser Leo hat eine vorgewesene Verschwörung durch die Anverwandten der vorigen Zoe, Tochter des Tzauzas, oder Tschauschi, dadurch unterbrochen, daß er ihrem Verwandten, dem Basilius, 20000 μιλιαρισια, als ψυχικα dieser verstorbenen Zoe, oder zu ihrer Seelen Besten, zugestellet z), und damit nach Macedonien vom Hofe entfernt hat. Man sieht daraus, daß die milde Sorge für die abgeschiedene Seelen der Angehörigen durch Almosen, im Orient eben sowol, als im Occident in dieser Zeit statt gefunden. Einen Misverstand einer Stelle des Cedrenus, als hätte Leo *simultaneam* polygamiam mit drey bis vier Personen einfüren wollen, hat Combefis schon bemerket a). Cedrenus erzälet noch viel mehr grobe Mishandlungen des würdigen Euthymius, wodurch man sich beim Alexander gefällig machen wollen; Pagi hat sich übrigens versehen, wenn er eine zweimalige Verweisung dieses Euthymius annimt b).

In

y) Elmacin fol. 180. z) Leo grammat. p. 381. vened. a) In notis ad *Leonem* p. 121. b) Anselmi Banduri commentar. in antiq. constant. lib. 8 oder über das Verzeichnis der Patriarchen p. 632. der vened. Ausgabe.

In der angefürten Stelle des Macin Fol. 196 mus man sich nicht an die lat. Uebersetzung des Erpenius kehren, abiitque *Nicolaus* in monasterium; es ist im arabischen richtig vom Euthymius gesagt. Eutychius alex. sagt eben dis, daß Leo den Nicol. zurück berufen habe; es wird aber auch unrichtig Anthimus für Euthymius geschrieben, pag. 511. tom. 2. Vom Kaiser Romanus wird eine grosse Mildthätigkeit gerümet, und daß er an manchen Tagen der Woche drey Mönche mit sich speisen, über Tafel auch eben so, wie in den Klöstern, was vorlesen lassen; fast jedem frommen Mönche gebeichtet, alle Kirchen in Constantinopel mit prächtigem Gewand, Kerzen und Lampen versehen, und für mehrere Klöster was järliches festgesetzt. Woher die Würde πρωτοθρονος für den Erzb. von Cäsarien, und der leere Titel ὑπερτιμος ὑπερτιμων και ἐξαρχος της Ποντικης διοικησεως gekommen, ist beim Le Quien c) nachzusehen; der auch eine Lobrede dieses Theophanes auf den Patriarchen Euthymius anfüret, nebst einer andern ungedruckten Lobrede d). Die Betrügerey, welche dieser Theophanes wider den Tryphon eingefädelt haben sol, verschweiget Eutychius, und sagt, daß Theophylactus nach dem Tode des Atranphinus, (so ist unrichtig geschrieben oder gedruckt, für Atruphinus, oder Tryphon,) der drey Jahr gesessen, gefolget sey e). Cedrenus aber erzält sie noch mit etwas andern Umständen; daß Tryphon selbst in der Versamlung der Geistlichkeit von diesem Vorwand, daß er nicht schreiben könne, sehr empfindlich geredet, und vor aller Augen seinen Namen und Titel geschrieben habe; der Protothronus habe es dem Romanus überbracht, und dieser selbst habe die Abdankungsformel darunter geschrieben.



c) Oriens christian. p. 364. b) ibid. p. 383.
e) Eutychius p. 524.

Theophylactus hat sich mit bey der grossen Procession mit Fackeln, Kerzen, und Evangelien befunden, die wegen Einholung des heil. Bildes Christi aus Edessa, angestellet worden e). Er hat bey den griechischen Patriarchen von Alexandrien und Antiochien wieder nachgesucht, daß sie, wie ehedem, in dem öffentlichen Gebet, des Patriarchen von Constantinopel Meldung thun möchten f), so auch verwilliget worden.

Zu den merkwürdigen Veränderungen in der griechischen Kirche, in diesem Zeitraum, gehört noch, daß die bulgarische Kirche durch eine feierliche kaiserliche Erklärung unter dem Romanus Lecapenus ihre völlige Freiheit und Unabhängigkeit erhalten hat, so daß Damianus, bisheriger Erzbischof von der Bulgarey, ἀυτοκεφαλος Πατριαρχης worden; folglich die vorige Unterwerfung an den Patriarchen von Constantinopel völlig aufgehöret; welches freilich wol in der Absicht geschehen, dadurch zu hindern, daß diese Kirche sich nicht noch mehr an den römischen Pabst wenden solte, welches zeither nicht selten geschehen war, wegen mancherley politischer Ursachen und Absichten, da die bulgarischen Christen zu Constantinopel nicht eben die gröste Unparteilichkeit hoffen konten g).

## §. 20.

Patriarchen von Alexandrien.

Melchiten.

Michael, der zweite dieses Namens, bisheriger Patriarch zu Alexandrien, der Melchiten oder Rechtgläubigen, und griechischen Kirche, erledigte diesen Stul durch seinen Tod gegen das Jahr 904, und bekam erst nach vier Jahren den Christodulus von Alep-

e) Cedrenus p. 142. vened. Elmacin fol. 214.
f) Eutychius fine annal. gegen das Jahr 938. pag. 511.
g) Oriens christianus tom. 2. p. 290 und 283.

Aleppo, zum Nachfolger, der zu Jerusalem vom dasigen Patriarchen Elias eingeweihet worden; welche Feierlichkeit zu Alexandrien nochmals wiederholet werden müssen, auf Verlangen der Gemeine. Auf ihn folgte im Jahr 933 der berümte Said Ebn Batrik, oder Eutychius, der unter die gelertesten seines Standes in dieser Zeit gehöret; unter ihm sol viel Uneinigkeit und Zwistigkeit in seiner Kirche gewesen seyn; daß daher manche Kirchen der Melchiten auf mohammedanischen Befel ausgeleeret, und die kostbaren Kirchengeräte theuer wieder ausgelöset werden müssen. Nach ihm ist die melchitische Folge ziemlich ungewis auf einige Zeit.

In der jacobitischen Kirche starb der Patriarch Michael, oder Chail, der 3te dieses Namens unter dieser Partey, im Jahr 906, der durch den Bischof Pachomius, den er abgesetzt hatte, bey dem Ahmed Ebn Touloun angegeben wurde, daß er so grosse Reichtümer hätte, die er zu dem vorhabenden Feldzug nach Syrien anwenden könte. Daher er den Befel bekam, weil die Christen doch nichts nötig hätten, als Narung und Kleider, so solte er alles Geld und alle Kostbarkeiten der Kirche hergeben, um es an den Kaliphen zu schicken. Nachdem er ein Jahr deshalb im Gefängnis schlecht gehalten worden, wurde er auf Fürbitte gegen Versprechen, zwanzigtau- Jacobiten

send güldene Denarien auf zweimal zu zalen, losgelassen, und an einige, die sich dafür verbürgt hatten, übergeben. Da nun der erste Termin, oder die Zeit eines Monats, bald verlaufen war, und dis Geld nicht aufgetrieben werden konte, eben aber zehn bischöfliche Stellen offen waren: so wurden zehn Bischöfe, die eine gewisse Summe Geld dafür erlegten, eingesetzt; das übrige Geld wurde gegen Zinsen selbst von den Mohammedanern erborget; zu dessen Wiedererstattung jeder Christ ein Kirat järlich geben, auch die Mönche in valle Habib beitragen musten, in Alexandrien aber so gar manche der Kirche gehörige Häuser und Güter verkauft wurden; wogegen der Patriarch für sich und seine Nachfolger der Kirche schriftlich versprechen muste, järlich 1000 aureos zu zalen. Auf ihn folgte, aber erst nach einigen Jahren, Gabriel im Jahr 913, der um die järlichen 1000 aureos zu schaffen, sowol von jedem Priester bey seiner Einweihung ein Gewisses gefodert, als auch die Auflage Dinariat aufgebracht hat, oder daß alle Christen beiderley Geschlechts järlich einen denarium aureum zalen musten, welches Geld jeder Bischof in seiner Diöces einsamlen und an den Patriarchen schicken muste. Nach ihm folgte 920 oder 923 Cosmas, dessen Zeit dadurch merkwürdig worden, daß er einen Mönch Petrus nach

Ethio-

Ethiopien oder Habaßinien als Metropoliten der daſigen Kirchen geſchickt, den aber zwey betrügeriſche Mönche, durch vorgegebenes eigenhändiges Schreiben des Cosmas daſelbſt abſetzen helfen, wovon der eine, Mennas, ſich zum Metropoliten, durch Beihülfe des bisher von der Regierung ausgeſchloſſenen ältern königlichen Prinzen, auf kurze Zeit gemacht; indem der andre Betrüger den Mennas bald darauf beſtolen und nach Egypten ſich wieder begeben; daher Cosmas den Mennas in Bann gethan, welchen der König hinrichten laſſen. Weil Petrus in ſeiner Verweiſung ſchon geſtorben war, iſt ſein Gefärte und Schüler an ſeine Stelle als Metropolit gekommen, ohne daß ihm der König erlaubt hätte, ſich in Egypten ordiniren zu laſſen; welches auch nachher einige Zeit ſo gehalten worden. Nach dem Cosmas iſt 933 Macarius gefolget, aus einem Kloſter ad Vallem *Habib;* der ſich aber auch nicht mehr in Alexandrien aufhielt, nachdem ſo viel daſige Kirchengüter waren verkauft worden. In dem Jahr als er ſtarb, 943, wurde Theophanius Patriarch dieſer Kirche; der anfänglich zwar die järlichen 1000 aureos einigemal abgetragen, nachher aber ſich geweigert, es weiter zu thun: worüber er mit ſeiner Geiſtlichkeit in heftigen Streit geraten, die ihm vorgeworfen, daß er nichts habe, wodurch er mehr ſey als ſie, als das

patriar-

patriarchalische Kleid; welches er im Zorn ausgezogen und vor ihren Augen mit Füssen getreten. Darüber sey (wie man auf vortheilhafte Art vorgab,) ein böser Geist in ihn gefaren, daß man ihn mit Ketten binden müssen; man habe ihn nach Mesr bringen wollen, um es nicht so bekant werden zu lassen, da habe er im Schiffe greuliche Reden und Lästerungen ausgestossen, weswegen einige Geistliche, die es nicht mehr anhören wollen, ihn mit einem Kissen erstickt, oder vergiftet, oder umgebracht und ins Wasser geworfen haben, im Jahr 958.

Diese Nachrichten sind aus des Le Quien oriens christianus und Renaudots historia Patriarch. Alexandr. *Jacobitarum*, wozu auch Asseman-ni biblioth. orientalis tom. 2. hie und da zu nemen; zumal wegen genauerer Zeitrechnungen. Der melchitische Michael scheint bey den griechischen Verfassern unter dem Namen Johannes bekant zu seyn h), der als Bischof von Maiuma oder Gaza, nach Alexandrien versetzt worden; die Melchiten gebrauchten zum Gottesdienst die griechische Sprache, im gemeinen Leben aber die arabische i). Die Jacobiten in Egypten heissen auch sonst coptische Christen; ihr Gottesdienst wurde in coptischer Sprache verrichtet, da sie übrigens im gemeinen Leben arabisch redeten. Le Quien hat die mohammedanische Auflage beschrieben, der Patriarch spopondit 20000 denar. aureorum *quotannis*, welches doch nur ein für allemal jetzt geschahe. Es ist auch gewis, daß, auf das Anbringen einiger Abge-

h) Oriens christian. p. 473. i) De Vitriac. und andere bey dem Morinus de sacris ordinat. parte 2. p. 405. Rich. *Simon*.

Abgeordneten aus den egyptischen Klostern, der Kaliph Muctadir Billah gegen das Jahr 925, die abermaligen Auflagen des Ali Ebn Isa, abgenommen, und die Monche, Bischöfe und Armen befreiet worden i). Unter dem Christodulus ist die grosse Kirche zu Alexandrien, so Cäsarea noch hies, weil es ehedem ein römisch kaiserlicher Palast gewesen, abgebrant; sie hatte ehedem den Jacobiten gehört, war aber zeither in den Händen der Melchiten. Pachomius Bischof von Saca, oder Xois, hatte den Patriarchen zu Einweihung einer neuen Kirche nebst andern Bischöfen erbeten. Die Zeit kam heran, da Messe solte gehalten werden; der Patriarch trat also vor den Altar und fing die Liturgie an, indem Pachomius (so wird sein Name angegeben an einem Orte, obgleich anderswo Le Quien schreibet, cuius nomen filetur,) k) zu Hause noch Anstalten machte, seine Gäste nachher gehörig zu bewirthen. Der Patriarch war bis auf die Anaphoram schon gekommen, oder wolte eben die Einsegnung der Hostie vollenden, als der Bischof in die Kirche gelaufen kam, mit Ungestüm zum Altar lief, dem Patriarchen die Hostie aus den Händen ris, sie in Stücken brach und auf die Erde warf, mit heftigem Schelten, was er in seiner Kirche sich herausname, zu consecriren, ohne seinen Willen. Er lief alsdenn wieder zur Kirche hinaus, und der Patriarch muste mit einem andern Brot sein angefangen Amt vollenden. Den andern Tag wurde dieser Bischof abgesetzt l); und um sich zu rächen an dem Patriarchen, gab er ihn zu Cahira oder Fustat auf diese Weise an. An die Stelle dieses Bischofs sol Pachomius kommen seyn, der bey dem Hamaruvia, Sohn und Nachfolger des Achmed Ebn Toulon

i) Elmacin fol. 197. k) p. 574. Oriens christian. tom. 2. l) p. 474. Oriens christian. tom. 2.

Ioun deshalb wohl gelitten gewesen seyn sol, weil er über 300 Leute gehalten, die gute Schützen gewesen, und die Provinz vor Einfällen der Araber, die Fatimiten heissen wolten, abgehalten; daher mag vorhin wol der Name Pachomius entlenet seyn. Indes hält Renaudot selbst wenig von dieser Erzälung, unter dem Hamaruvia; wegen der Ungewisheit der Zeitrechnung m). Auf den Eutychius folgten die Patriarchen Sophronius, Isaac und Job; man weis aber gar nichts weiter von ihnen.

Da die Nestorianer bey den Kalipben zu Bagdad in grossen Ansehen stunden, als welche viele ihrer Bedienungen mit ihnen besetzten: so hatten die Nestorianer auch einen besondern Bischof in Egypten n).

## §. 21.

Griechische Patriarchen von Antiochien.

Simeon, der erste dieses Namens, des Tarnak Sohn, war seit dem Jahr 891 griechischer oder rechtgläubiger Patriarch von Antiochien, der 12 Jahr es gewesen, und 903 gestorben. Man findet sonst nichts von ihm, als dieses, daß in der Streitigkeit über die vierte Heirat des Kaisers Leo, unter andern es auch an diesen Simeon gebracht worden, der aber auch, so wenig als die andern, selbst gekommen, indem nur Abgeordnete nach Constantinopel geschickt worden, die wegen dieser Heirat keine Schwierigkeit gemacht haben. Auf ihn folgte Elias, der andre dieses Namens, der 931 oder 929 wieder gestorben. Er schickte

m) Renaud. histor. patriarch. p. 327. n) Assemanni tom. 4. p. 713. et aliibi.

schickte als griechischer Patriarch von Antiochien, einen Johannes als Metropoliten nach Bagdad, um die dasigen griechischen Gemeinen zu besorgen, worum die vielen daseienden griechischen Christen ihn gebeten hatten; der damalige nestorianische Catholicus aber oder Patriarch, brachte es bey dem Kaliphen durch Geschenke dahin, daß Elias selbst nach Bagdad kommen und eigenhändig unterschreiben muste, daß kein beständiger Sitz eines griechischen Metropoliten in Bagdad ferner seyn solte, und blos erlaubet wurde, daß der Patriarch von Zeit zu Zeit einen griechischen Bischof hinschicke, der das nötige der griechischen Gemeinen daselbst besorge, und alsdenn wieder abreise o). Nach einer Zwischenzeit von 4 oder gar 7 Jahren, nach dem Eutychius, folgte im Jahr 936 Theodosius, der 2te dieses Namens; der vorher einmal nach Bagdad geschickt worden, da er noch Stephanus hies. Man findet in den nächsten 30 Jahren weiter keine gewisse Nachricht von den griechischen Patriarchen zu Antiochien.

Von den syrischen oder jacobitischen Patriarchen von Antiochien war Dionysius, der 2te dieses Namens, im Jahr 897 auf einem Synodo zu Bethbatin, im Gebiet von Haran, von Jacob, B. zu Emesa, als

Syrische jacobitische Patriarchen.

o) Assemanni biblioth. orient. tom. 2. p. 440. 441. und noch mehr tom. 4. p. IIC. oder 93.

als Patriarch ordiniret. Er hat ein Synodalschreiben an den jacobitischen Patriarchen zu Alexandrien, Chail den 3ten, abgelassen, dessen Assemanni Meldung thut p). Er hat in Zeit von 13 Jahren, so lange er gesessen, 51 Bischöfe ordinirt. Johannes, der 4te dieses Namens, folgte auf ihn; der im Jahr 910 im Kloster Tel-Sephre, an der Stadt Haran, vom B. von Marhas, Johann, eingeweihet worden. Er hat in 12 Jahren und 7 Monaten 41 Bischöfe ordiniret. An ihn hat der koptische Patriarch dieser Partey, ein Synodalschreiben gerichtet, welches Assemanni q) meldet; folglich mus entweder jener Patriarch Michael bis ins Jahr 910 gelebet haben, oder Johannes ist vor diesem Jahr eingesetzt. Nach ihm wurde im Jahr 923 Basilius, durch den B. von Anazarbus, Habib, eingeweihet; er hat 32 Bischöfe ordiniret. Assemanni meldet ein Synodalschreiben desselben an den koptischen Patriarchen Cosmas, und dieses Antwortschreiben r). Im Jahr 936 folgte Johannes, der 5te, den Athanasius von Tarsen eingeweihet. In 19 Jahren und 10 Monaten hat er 48 Bischöfe ordiniret. Assemanni meldet das Synodalschreiben des Patriarchen Macarius von Alexandrien an ihn s).

Man

p) Biblioth. oriental. tom. 2. pag. 349. und pag. 125.
q) Tom. 1. p. 625. tom. 2. p. 349. r) Tom. 1. p. 625. tom. 2. p. 350. s) Assemanni loc. cit.

Man hat vor der reichen Samlung des Assemanni, bibliotheca orientalis, sehr wenig von der Folge dieser syrischen jacobitischen Patriarchen gewust. Renaudot hat gestanden t), er konne gar nichts auftreiben; nihil nobis occurrit, vnde vel leue specimen antiochenae Jacobitarum ecclesiasticae historiae posset delineari; wie Assemanni diese Worte selbst anfüret, und dazu setzt, quod quam falso dictum sit ex hoc *Bar-hebraei* chronico palam fiet, in quo accurata Jacobitarum ecclesiae Antiochenae et Nestorianorum historia describitur. Aus einer andern Stelle des Bar-Hebräus siehet man u), daß die Grenzen des alexandrinischen jacobitischen Patriarchats und des antiochenischen schon ehedem festgesetzt worden; Ares, oder nach einer andern Anzeige x) Gaza, war diese Grenze. Es entstund daher nachher ein Streit zwischen ihnen, als der koptische Patriarch zu Jerusalem einen Metropoliten deswegen ordiniret hatte, weil sich viel ansenliche Egyptier in Jerusalem und ganz Syrien befanden, welche klagten, daß sie durch die syrischen Hirten schlechte Weide bekämen, wegen Unterschieds der Sprache; die Kopten verstunden nemlich blos arabisch, aber kein syrisch. Es hätte aber der koptische Patriarch den koptischen Candidaten zu solcher Stelle nach Antiochien schicken sollen, daß er ihn nach Jerusalem ordiniret hätte, indem es ihm gehörte. Daher der damalige syrische Patriarch es dadurch gleich gemacht, daß er umgekert einen Metropoliten nach Habeßinien ordiniret, ob gleich dis dem koptischen Patriarchen zustunde. In der syrischen jacobiti-

t) Praefatio in histor. Patr. alex. tom. 2. p. 373. u) Assem. x) ibid. p. 374; Gaza limes dominii aegyptiaci.

bitischen Ordinationsformel y) heißt es thronus Apostolicus Antiochiae; und nachher z), bey Ordination des Patriarchen, - - sub potestate apostolica et diuina Antiochiae vrbis benedictae, amantis Christum et a Christo amatae et Metropolis orientis totius orthodoxi. Tacrit in Mesopotamien heißt eben so a), und war der Sitz dieser Patriarchen lange Zeit b). Nach dem Auszuge, den Assemanni gegeben, hat der nestorianische Catholicus zu Bagdad über 2000 aureos auf seinen Vorzug verwendet, und die vorzügliche Ergebenheit der Nestorianer an den Kaliphen sehr empfolen, dagegen die griechischen Christen (die unter dem Patriarchen von Antiochien stehen wolten,) dem griechischen Kaiser anhingen, mit dem die Mohammedaner stets Krieg hätten c).

Johannes, der 4te, war ex columna coenobii Curzachel, ditionis Antiochenae, oder wie es nachher heisset d), ex columna Curzachel, ad Vphrinum flumen. Johann der 5te war ex Anachoretis montis nigri. Le Quien hat aus dem Assemanni diese jacobitischen Patriarchen auch gesamlet in oriente christiano tom. 2. p. 1375 seqq. Unter dem Patriarchen stand der Maphrianus, oder Primas, worauf die Metropoliten folgten; von welchen sowol als den bischöflichen einzeln Sitzen man bey diesen genanten zwey Gelerten mehrers nachsehen kan.

§. 22.

Patriarchen von Jerusalem.

Im Jahr 907 starb der bisherige griechische Patriarch von Jerusalem, Elias, dieses Namens der dritte, nachdem er 29 Jahr

y) Morin. de sacris ordinat. parte 2. p. 407. z) pag. 414. a) Morinus p. 411: throni apostolici *Thagarith.* b) Orient. christian. tom. 2. p. 692. c) Tom. 4. fol. 99. Assemani. d) Tom. 2. p. 350. Asseman.

Jahr gesessen hatte. Man weiset von ihm einen Brief in lateinischer Sprache auf, worin er den kläglichen Zustand eines episcopi Malaceni in Iberia, und noch anderer Mönche, beschreibet, die in türkischer Gefangenschaft sich befänden, wozu der Pabst Benedikt, der 4te, ein besonder Empfelungsschreiben noch beigefüget haben sol, daß man diesen Malacenus mit Almosen versehen solle; wonach dieser Brief zwischen das Jahr 900 und 903 fallen müste e). Auf ihn folgte Sergius der dritte, oder wie andre schreiben, Georgius, (eins ist aus einem Schreibfeler entstanden,) Sohn des Thangian, der nur 4 Jahr gesessen; da Leo, oder Leontius diese Würde erhalten, der 17 Jahr sie behalten, bis ins Jahr 927 oder 928. Die Folge eines Anastasius oder Athanasius sowol als eines Nicolaus, ist nicht eben gewis; man weis aber, daß Christodorus, Christodulus, oder Christophorus im Jahr 936 Patriarch zu Jerusalem gewesen, aus Ascalon, der zwey Söhne und zwey Töchter gehabt f). Denn in diesem Jahr entstand in Jerusalem ein Auflauf, und die Mohammedaner steckten am Palmsontage die südlichen Gebäude der Constantinskirche an, wobey Calvaria und die Auferstehungskirche abgebrant. Von seinen Nachfolgern weis



e) Oriens christian. tom. 3. p. 462. f) Eutychii alex. annales; die unter ihm sich endigen.

man nichts gewisses, bis ins Jahr 969, da der Patriarch Johannes, in einem abermaligen Tumult, lebendig verbrant worden, nebst der Kirche des h. Grabes; weil die Mohammedaner ihn in Verdacht hatten, daß er den Kriegszug des Kaisers Nicephorus veranlasset habe.

Mabillon hat des Elias angebliche epistolam encyclicam drucken lassen g), in der Samlung vetera analecta; er hat weiter keine Nachricht dazu gesetzt, als daß er diesen Brief und des Pabsts Benedicti 4 epistolam encyclicam eiusdem argumenti, in einer Handschrift des Anastasius de romanis Pontificibus, angehängt gefunden. Es sey, meint er, gar kein Zweifel, daß dis eben der Elias, der dritte, sey, von dem Dacherī einen Brief ad Carolum Crassum habe drucken lassen; da er die Kirchengefässe habe versetzen müssen, und daher um Beisteuer bitte. Der Inhalt dieses Briefes, der übrigens in gar schlechter lateinischer Wortfügung abgefasset ist, bestehet darin. Nach einem moralischen Eingange, heißt es, Euenit autem mihi *Malacenus* episcopus sede sancti Basilii in regione Iberorum. Ipse vero Malacenus habebat secum 50 fratres monachos. Subueniente quidem gente, qui vocantur Turci, in Iberorum regione, deuenit in monasterio quod detenebatur ab eodem Malaceno episcopo, et effoderunt, et interempserunt de praedictis fratribus viginti, eo quod non potuerunt cogi, vt calcaretur ab illis armatura pretiosae et viuificatricis crucis; ceteros autem triginta cum eodem Malaceno ep. delegantes sub omni custodia ferreo vinculo deduxerunt eos in Turciam.

Da

g) p. 428. der neuen Ausgabe.

Da nun gutherzige Christen 120 Byzantinerstücke zusammengebracht und dem Primas illius spurcae gentis geschickt, so sey der Bischof und noch ein anderer losgegeben worden, die andern würden aber noch gefangen gehalten. Er, Elias, könne sonst nichts thun, als Mitleiden haben, und dedi illi hanc consolationem scripturae, eo quod esset tardiloquus; magis vero et alterius linguae; daher bitte er alle Nachfolger Christi, Bischöfe, Priester, Diaconen, Hegumenen, Könige, Grafen ꝛc. dazu beizutragen, daß auch jene könten erlediget werden. Es ist weiter weder Zeit noch Ort angezeigt, auch nicht, ob Elias griechisch oder lateinisch geschrieben habe; nach einigen Merkmalen könte man es für eine Uebersetzung halten. Le Quien hat diesen Malacenus mit unter die Catholicos Iberiae superioris gesetzt h). Da nun Iberien unter den Patriarchen von Constantinopel gehöret hat: so ist ziemlich unbegreiflich, wie Malacenus sich an den Patriarchen von Jerusalem gewendet hat. In dem Brief des Pabsts stehet der sichtbare Feler, iste praesens Malacenus venerabilis episc. *Jerosolymitanae* ecclesiae; anstatt Iberien wird Jerusalem zu seinem Sitz gemacht; es ist auch eine so ungewönliche Art des päbstlichen Schreibens, daß es noch ziemlich unsicher um die ächte Beschaffenheit dieser zwey Stücke aussiehet; zumal man nicht einsehen kan, wie Malacenus in Person solte nach Rom gekommen seyn, um Almosen zu samlen, die er notwendig viel näher hatte. Dis ist vielleicht aus spätern Zeiten eine Kopey einer Formel für Almosen zur Erlösung gefangener Christen. In Mabillons kurzer Anzeige oder annotatio, wird auch anstatt Benedikt der 4te, der Pabst Johannes genent. Es gab übrigens auch einen nestorianischen Bischof zu Jerusalem, wie auch einen jacobitischen i).



h) p. 1337. tom. 1. oriens christian.

i) Assemanni tom. 3. p. 513.

§. 23.

Nestorianische oder chaldäische kirche.

Im Jahr 900 wurde **Johannes**, dieses Namens der 4te, **Ebn Isa**, oder **Bar Isa**, zum Catholicus Chaldaeorum, oder obersten Patriarchen der nestorianischen Kirchen erwälet, nachdem über solche Wahl manche Uneinigkeit entstanden, indem **Theodorus** Metropolit von **Gondisapur**, diese Würde eben so gern als jener gehabt hätte. Endlich blieb es bey dem anfänglichen Ausschlage des Loses, und **Johannes**, des **Bochtjesu** Sohn, **Metropolit von Mosul**, der sie auch suchte, wurde wegen seiner unächten Geburt verworfen. Die Sache war von diesem an den **Kaliphen** gebracht worden, der aber durchaus es nach den eigenen Kirchengesetzen der Nestorianer entschieden haben wolte, und es ihnen überlies: daher dem **Johannes**, den das Loos getroffen, selbst durch einen **mohammedanischen** Hofbedienten, die zu dieser Würde gehörigen Staatskleider nebst dem Bischofsstab, 100 **Denarien** und einem schönen Maulthier zugeschickt wurden k). Er gab darauf noch vor seiner Einweihung eine eigene Handschrift von sich, wegen seiner Lehre und guten Vorsatzes in diesem Amt. Den nächsten Monat nach seiner Einweihung, im October also dieses Jahres, hielte er mit den noch anwesenden Metropoliten und Bischöfen eine Kirchenversam-

k) Assem. tom. 3. p. 234. seq.

samlung, wo 28 canones festgesetzt wurden, davon die arabische Uebersetzung l) uns bekant ist; auf eben dem Synodo sind auch Verordnungen wegen der Erbschaften gemacht worden, nach Masgebung der mohammedanischen Gesetze darüber. Man hat von ihm noch mehr Schriften. Er hat den Theodorus, Metropoliten von Bethgarma, der eine Comödiantin nebst ihrer Tochter bey sich hatte, und auf Erinnerung nichts geben wollen, durch einen schriftlich zugeschickten Ausspruch abgesetzt, welcher vorher in den Kirchen zu Bagdad abgelesen worden. Unter dem folgenden Catholicus, Abraham, hat Theodorus zwar sich absolviren lassen, ist aber endlich ein Mohammedaner worden, und hat die Arzeneikunst getrieben. Ebn Jsa wird sehr gelobet wegen seines uneigennützigen Lebens; da er krank war, hatte er nichts übrig zu seiner Pflege; Abraham, sein Nachfolger, Bischof von Maraga, der einer Rechtssache wegen eben zu Bagdad war, lehnte ihm also 300 Drachmen, hielt ihm auch, da er im Jahr 905 starb, die Leichenrede. Er hatte sich schon hiedurch bey vielen beliebt gemacht; manche Bischöfe gewan er durch Geld, und Silas, Metropolit von Bassora, lies sich durch eine silberne Schüssel, worin 200 Ducaten lagen, gewinnen, daß er ihm in Gegen-



l) Asseman ibid. p. 238.

wart der Bischöfe, die eine sehr gute Tafel gehabt hatten, die Hand auflegte m). Es ist schon oben gemeldet worden, daß er den griechischen Metropoliten, den der Patriarch von Antiochien nach Bagdad geschickt hatte, weggeschaft hat. Sein Geldgeiz und Simonie ist sehr gros gewesen; er starb im Jahr 937. Auf ihn folgte Emmanuel, der ein Mönch von S. Joseph in der Stadt Balada gewesen, der durch Hülfe des Hofkanzlers Abulhasan, diese Würde im Jahr 938 erhielt; der Metropolit von Mosul, Lucas, hat ihn eingeweihet, weil die Sitze von Gondisapur und Bassora eben erledigt waren; die Bischöfe musten ihn auf Befel des Sultan behalten. Er blieb es bis ins Jahr 960, und sol Kirchen hie und da wieder angebauet haben.

Die nestorianischen Kirchen haben die gröste Ausbreitung in dieser Zeit im Orient oder in ganz Asien gehabt; man sehe die notitiam ecclesiarum metropolitanarum et episcopalium, quae sunt Patriarchae Nestorianorum subiectae n). Die Kaliphen und Grossen des mohammedanischen Staats haben fast durchgängig aus den Nestorianern ihre Leibärzte, Geheimschreiber ꝛc. genommen; dem nestorianischen Patriarchen musten sogar die jacobitischen und griechischen Bischöfe in dem mohammedanischen Gebiet, in Streitigkeiten sich unterwerfen o). Assemanni hat die arabische Uebersetzung des schriftlichen Ver-

m) Le Quien tom. 2. p. 1134. Assemanni. n) Assemani tom. 4. p. DCCV. o) ibid. fol. 96-100.

Versprechens dieses Johannes drucken lassen p); er verspricht, nach den canon. apostol. zu lehen, den niceniſchen Glauben richtig zu behalten, und alle sowol morgen- als abendländische Synodos, welche die Patriarchen und wahren Lehrer in Persien angenommen; auch die Schriften des heil. Lehrers, des Theodorus, seine und des Mar Nestorius Liturgie, und desselben sententiam circa vnionem filii et substantias atque personas. Ferner, kein Geschenk anzunemen, von den Kirchen nichts zu fordern, als was gewönlich ist, nicht Geld zusammen zu scharren; die Almosen richtig an Arme, Betrübte, Witwen und Waisen, ehrlich auszutheilen; pia legata zu volziehen, den Tribut für die Kranken zu bezalen, Gefangenen mit Trost und That beizustehen, Fremde, wenn sie sterben, christlich begraben zu lassen; niemanden darum, weil er mehr Geld geben wil, in Aemter zu setzen, die Ordination canonisch zu verrichten ꝛc. Am Ende stehet: eine solche Handschrift sol jeder von sich geben, der diesen Sitz des Orients einnimt. Des von ihm gehaltenen Synodus gedenkt Assemanni auch noch an einem andern Ort q). Die vier ersten Canones handeln von den dreien göttlichen Personen und Einheit des göttlichen Wesens; von der Menschwerdung des Worts; daß seine Vereinigung mit menschlicher Natur ohne Vermischung und Vermengung geschehen, et quod in Christo sint duae substantiae, duaeque personae. Im 7ten wird Anathema ausgesprochen wider diejenigen, welche die Lehre des Diodorus, Theodorus und Nestorius verwerfen, auch des Ephraim und Narses. Der 8te, daß man die Schriften des Theodorus durchaus billigen und annemen sol. Weiter, daß man die Melchiten und Jacobiten meiden, und ihnen die Communion



p) tom. 3. p. 237. q) tom. 4. fol. 188.

nicht ertheilen sol; der 20ste, daß man am Charfreitage und Sonnabend vor Ostern die Liturgie nicht verrichten sol. Der 21ste, daß man feriis sextis bis auf Untergang der Sonnen, (so fangen die Nestorianer den Tag an,) kein Fleisch essen sol; 22, daß der Priester, Diaconi und übrige Kirchdiener, die Liturgie nicht anders als nüchtern halten, und vorher horas matutinas beobachten sollen; 25, daß man das Vater unser bey Anfang und Ende der Liturgie, auch der horarum vespertinarum, nocturnarum und matutinarum, hersagen sol. Von eben diesem Johannes hat Assemanni 28 canones ministerii altaris gemeldet r), aus der arabischen Uebersetzung, deren Inhalt allerdings eine kurze Anzeige verdienet. 1. Man sol gar keinen hölzernen Altar (fernerhin) brauchen; und in Orten, wo kein feindlicher Einfal zu besorgen ist, sollen die Altäre fest und unbeweglich seyn. 2. Der Altar darf nicht entblößt seyn; wil man den Altar durch wohlriechende Sachen ehren, mus man die Decke drauf lassen, und sie mit Rosenwasser besprengen; (dagegen in den andern christlichen Gemeinden der Altar feria sexta maioris hebdomadae vor Ostern, abgedeckt und gewaschen wurde, zum Andenken, was die Weiber beim Begräbnis Christi gethan.) 3. Es dürfen keine Laien, sondern Priester oder Diaconi das Katha, (Teig, woraus das Brot zum Abendmal gemacht wird,) zubereiten. 4. Zu dem Teig mus man nichts, als Mehl von auserlesenem Getraide, kein Wasser, Olivenöl und Salz nemen; über diesen Teig wird gebetet, das Kreuz gemacht, und das Evangelium gelesen. Darauf wird vom alten Sauerteige dazu gethan, und diese Formel ꝛc. ausgesprochen. 5. Der Priester oder Diaconus mus reine besondere Gefässe haben, so kein Laie berüren darf; er mus

r) tom. 3. fol. 238.

mus einen Schurz umhaben, Schuhe an den Füssen, das Gesicht gegen Morgen richten, und zwar bedeckt; und dabey Psalmen singen. 6. Wenn es gebacken ist, darf nichts davon unerlaubter Weise weggenommen oder gegeben werden, ehe es zum Gebrauch des Altars geliefert wird; und dis sol abgesondert werden 7. Es mus kein Fehl und Mangel an dem seyn, was zu den Geheimnissen dienen sol. (kein Brandfleck, Loch ꝛc) 8. Die Hostien sollen nicht sehr gros gemacht werden, daß niemand es gleichsam Hungers wegen oft verlange; die Hostie sol also nicht mehr als 12 Drachmas wiegen; jede von den 4 Kolen, (so nennen sie die vier kreuzförmig gebrochenen Stücke, aus dem Jesaias,) sol drey Drachmas etwa halten, im Namen und zu Ehren der h. Dreieinigkeit. Für kleine Knaben müssen die Kuchen oder Hostien noch kleiner gemacht werden. 9. Das Brot sol nicht aus zweierley, oder aus weissem und schwarzem Mehl, gemacht seyn; sondern es mus ein und dasselbe Brot an einem Tage aus einerley reinem Mehl gemacht werden. Denn in dem Leibe und Blute Christi ist nicht Mohr und Grieche. 10. Es mus auch nicht das Brot aus schwarzem Mehl gemacht werden, wenn der Malcha, (König, so nennen sie den Sauerteig, welcher zu den neuen Oblaten genommen wird,) aus weissem Mehl ist. 11. Alle Tage, wenn das Abendmal auf dem Altar gehalten wird, mus der Altardiener das sanctuarium abkeren, ehe er die heiligen Mysteria aufträget. Er mus auch das sanctuarium und die Wände davon alle Woche einmal abkehren. (Eine Glosse des Metropoliten von Mosul, Georgius, über diesen Canon, setzt dazu, daß der Staub vom Altar und aus der Kirche, auch die Asche von der Rauchpfanne in den Flus Tigris geworfen werden mus, oder an einen Ort, wo es nicht kan mit Füssen getreten werden.) 12. Man mus nicht zweierley Sauerteig haben, wenn

wenn Teig zu heiligem Brot oder Oblaten gemacht wird; sondern blos geheiligten. 13. Die Priester oder Diaconi sollen nichts von dem Teig, wozu geheiligter Sauerteig, um Oblaten daraus zu machen, genommen ist, daneben (durch Zuthun gemeinen Sauerteiges,) backen oder es den Heiden, oder Magiern, oder auch den Christenknaben geben. 14. Vor dem Altar mus eine Lampe brennen Tag und Nacht mit Olivenöl, und sie darf nicht auslöschen, es mag Liturgie gehalten werden oder nicht. Gibt es zwey Altäre, die fest sind, (im Gegensatz derer von Holz, die man tragen konte,) so müssen zwey Lampen brennen; so auch wenn es noch mehr Altäre gibt. Wo es aber kein gut Oel gibt, da mag man auch was anders an seiner statt brennen. Wenn aber oblatio ist, (Liturgie,) darf nichts anders, als Oel in der Lampe seyn. 15. Postquam panem altari intulerit, antequam diuidat separatas (hostias pro sacrificio seponendas, setzt Assemanni dazu,) ex reliquo separet aliquid ex primitiis et oblatis, quas custodire satagat (um immer Vorrat zu haben). Jacobus, von Edessa, schreibt, die Priester können ihren Collegen von dem überbliebenen Mehl, gar wohl verkaufen; Bar Hebräus aber setzt dazu: das Mehl, so die Gläubigen darbringen, mus man auf einmal zum Teig machen, und Oblaten backen. Was von dem Brot nun übrig bleibt (und nicht auf dem Altar nötig ist,) mögen sie wol essen, nicht aber verkaufen. 16. Man sol nicht Brot auf zwey Tage (für den Altar) backen; auch nicht aufheben auf den andern Tag, auch nicht auf zwey Tage consecriren. 17. Eine einzige Hostie darf nicht, sondern drey, wenigstens zwey, consecrirt werden; (wenn sonst niemand ist, als der Priester und Diaconus; hingegen können viel mehr als drey consecrirt werden, so viel als Communicanten sind.) 18. Die, so die Mysteria handeln,

dürfen

dürfen nicht davon gehen, sich niedersetzen, den Gürtel, oder die Schuhe auflösen, oder weggehen und erst was vornemen. 19. Man darf das Sanctum auch nicht extra atria der Kirche tragen, ausser zu Gefangenen oder sehr Kranken, zu Abends am Fest der Auferstehung, wenn es der Patriarch oder Vorsteher befielet; (in dem Fal, taucht der Priester ein Stück Hostie in den Kelch), et ponit in absterforio calicis, geht früh, da es noch dunkel ist, singt heimlich Psalmen, beim Hin- und Hergehen, ohne sich niederzusetzen.) 20. Man darf den Schatz (das Sacrament) nicht zwey Tage lang auf dem Altar lassen. 21. Mehr als vier Kolen oder Stückgen (die zusammen integras primitias, oder Hostiam, machen,) dürfen die Communicanten, deren wenigstens zwey seyn müssen, nicht nemen; höchstens fünf, wiewol dis eine Frechheit anzeigt. Man mus auch den Kelch nicht unehrerbietig nemen, (und zu viel trinken wollen;) denn unser Heiland sol gar mäßig getrunken haben, modicis hauſtibus bibiſſe. (Johannes, von Tela, meldet beim Bar Hebräus, daß manche einfältige Priester denen Personen, welche fasteten, desto grössere Perlen (Hostien) gegeben hätten; so unrecht sey.) 22. Wenn ein Priester oder Diaconus sich unterstehet ganz allein (einer ohne den andern) mysteria corporis et sanguinis domini zu nemen, sol er entsetzt seyn. 23. Wenn es nicht anders seyn kan, als daß sacra mysteria bis auf den morgenden Tag auf dem Altar bleiben müssen, weil niemand da ist, der sie mit dem, so sie consecriret hat, genieſſe: so mus eins von beiden geschehen. Ist ein Christ oder eine Christin da, so beide mysteria geniessen wil, so mag es geschehen; wenn aber nur das Blut getrunken wird, das Brot aber, weil es zu gros ist, nicht verzehret werden kan: so mag es auf dem Altar bleiben, es müssen aber Lampen brennen, und das no-

ctur-

cturnum officium verrichtet werden. Wenn aber beide mysteria da bleiben, weil niemand da ist, der sie geniesset: so mus der Priester, es sey Tag oder Nacht, stehen bleiben, bis hora ordinationis (communionis) wieder komt. 24. Man mus venerabile corpus nicht in den Mund stecken, sondern aus der Patene oder aus der holen Hand mit dem Munde nemen. 25. Im Kelch ist gleich viel Wein als Wasser, wo der Wein selten ist, kan ein Theil Wein, und zwey, auch, aber höchstens, drey Theile Wasser seyn. 26. So viel möglich mus man guten, nicht aber schadhaften Wein nemen. 27. Daß sich Presbyteri und Diaconi, wenn sancta sanctorum drauf stehen, dem Altar nicht nähern dürfen, post cibum, (wenn sie nicht mehr nüchtern sind;) ein Betrunkener darf gar nicht hin ans sanctuarium. 28. Wenn Presbyteri und Diaconi nicht in der Kirche das officium vespertinum, nocturnum, matutinum mit gehalten haben, dürfen sie nicht die Liturgie verrichten; also auch nur einmal des Tages. Von eben diesem Johannes hat Assemanni s) noch 28 quaestiones ecclesiasticas gemeldet, oder Antworten auf so viel Fragen, die jemand aus dem glücklichen Arabien an ihn hatte gelangen lassen; sein Schreiben dazu ist im Jahr 901 gezeichnet; man kan den ganzen Auszug davon beim Assemanni nachsehen; es ist darunter, 8. von Heirat mit der Frauen Schwester, oder ihrer Schwester Tochter, so für unerlaubt gehalten wird; auch 9. von einem Knaben, den die Eltern mit einem Mädgen verloben, das ihm, da er erwachsen ist, nicht gefält, und er also eine andre heiratet. 14. Wo es keinen Altar gibt, können auch die Hände eines Diaconi die Stelle des Altars vertreten, und der Presbyter und ein anderer Diaconus können Liturgie so halten; doch mus der Bischof in diesen Nothfal willigen. 18. Eine Frauens-

s) tom. 3. pag. 249.

Frauensperson, welche die Eltern zur Nonne gemacht haben, kan diesen Stand wieder verlassen, sogar, wenn sie auch ehedem selbst gutwillig Nonne worden; doch sol ihre Heirat nicht so öffentlich vor sich gehen, als andre; indes ist es freilich nicht anständig gethan. 21. Wenn ein Vater seine Tochter verheiratet, und sie wil nachher ins Kloster gehen; so komts darauf an, ob sie damals ist bey Jahren und Verstande gewesen, so kan sie die eingegangene eheliche Verbindung nicht wol mit dem Kloster vertauschen; es müste denn der Bräutigam es einwilligen, und sie darf nachher nie einen andern heiraten. Ist sie aber damals zu jung gewesen, als daß sie selbst hätte einwilligen können, so steht es bey ihr, wozu sie sich entschliessen wil. 28. Wenn sich ein Priester fürchtet des Nachts in der Kirche zu bleiben und Oblaten zu backen, so kan er zu Hause bleiben, mus aber alle obliegenden Gebete beobachten, und vor Tages in die Kirche gehen, und das Brot backen. Wenn dis aber einer wichtigen Hindernis wegen nicht angehet, mag er es auch zu Hause backen, aber in einem Ofen, der sonst zu nichts weiter gebraucht wird. Noch eine Antwort des Ebn Isa hat Assemanni t) aufbehalten, über die Verbindlichkeit ein dreitägiges Fasten, wie zu Ninive, zu halten, welches ehedem der Metropolit von Bethgarma bey einer grossen Pest, angefangen und eingefürt hatte.

Kirchengebiet des Catholicus.

Der nestorianische oder chaldäische oberste Patriarch, oder Catholicus, hat ein sehr gros Kirchengebiet; man zälet 25 besondre Provinzen, daß also 24 Metropoliten unter ihm stehen, wenn man die spätern Jahrhunderte jetzt mit rechnet; jeder Metropolit hat wieder eine ziemliche Anzal Bi-

t) tom. 2. p. 427.

Bistümer unter sich. 1. Unter prouincia patriarchali stehen 13 Bistümer; 2. Gondisapur, fünfe. 3. Nisibis, fünf. 4. Von Bassora kent man drey. 5. Von Mosul, sechs oder sieben. 6. Von Adiabene, drey. 7. Von Bethgarma, sechse. 8. Von Holwan, fünf. 9. Von Persis, eilf. 10. Von Maru, drey oder vier. 11. Der Metropolit von Hara. 12. Ketarba, oder Katraba. 13. Metropolit von China; man findet, daß schon in diesem 10ten Jahrhundert der Catholicus mit China sich zu thun gemacht. 14. Metropolit von Indien. 15. Von Adherbeigian, oder Medien, der drey Bistümer unter sich hat. 16. Von Bardaa. 17. Von Damascus, der sechs Bischöfe unter sich hat. 18. Von Raia und Tabristan. 19. Von Dailam. 20. Von Samarcand. 21. Von Turkestan. 22. Von Segestan. 23. Von Jerusalem. 24. Von Chan-Balek und Phalek. 25. Von Canguth. Ausser diesen gibts noch viele Bistümer, davon man jetzt nicht weis wo sie hin gehören u). Es gibt unter den nestorianischen Bischöfen dieser Zeit auch manche Schriftsteller, ob gleich man weiter nichts weis, als was Assemanni aus der vaticanischen Bibliothek auszugsweise bekant gemacht hat. Ananjesus, B. von Hirta, lebte in dem Anfange dieses Jahrhunderts, und hat manches über die

u) Le Quien tom. 2. p. 1304.

die h. Schrift, auch ein syrisch Wörterbuch hinterlassen. Elias, B. von Anbar oder Enbar, der 920 gestorben, hat theologische oder moralische Verse in grosser Anzal aufgesetzt, davon Assemanni eine Samlung in drey Theilen meldet; auch Trostreden, Briefe, eine Schutzschrift, und interpretationes (syrischer Worte).

Assemanni hat einige Auszüge aus diesen moralischen Versen gegeben u); im ersten Theil sind 3 sermones, der erste enthält centurias X, jede 100 Strophen, jede Strophe vier Verse; welche Zahl der Verse stets um 4 steigt in den Centurien der folgenden sermonum; als sermo 2. centurias 5, jede 100 Strophen, jede Strophe 8 Verse; Sermo 3, jede Strophe 12 Verse ꝛc. u. s. w. Die Verse sind ephraimitische oder von 7 Silben. Er handelt von vielerley theologischen Materien; von GOtt, Christo, der Kirche, Sacramenten, Tugenden, Lastern ꝛc. Duae Christi naturae in *Filiatione*, (d. i. in filio,) vniuntur. Duae filiationis hypostases; vnum habent προσωπον. Er erläutert diese nestorianische Vorstellung, (von 2 naturis in Christo, natura verbi und natura hominis, also von duabus in vnione personis, und doch vno filiationis προσωπω) durch das Beispiel von Seele und Leib, die auch nur Ein προσωπον ausmachen. Bey Gelegenheit, daß er die Maßilianer widerlegt, behauptet er, die Seele verliere ihren Willen und Freiheit, so bald sie vom Leibe getrent sey; und könne nun weder bonum velle, noch malum cogitare; so wenig der Körper alsdenn weiter könne bonum malumque operari. Er leugnet auch, daß diuina natura von Menschen, Engeln, ja auch von Christi Menschheit intuitiue gesehen werden könne ꝛc.



u) biblioth. orient. tom. 3. p. 258 segq.

# Andere Hälfte des zehnten Jahrhunderts.

## Erste Abtheilung, von Reichsveränderungen.

### §. 24.

In Teutschland unter K. Otto dem 1sten.

Da K. Otto von dem Zustand Italiens und von den Bedrückungen der verwitweten Adelheid, welche Berengarius zeither in sehr übler Verwarung gehalten, hinlänglich Nachricht hatte vielleicht auch davon, daß sie nun durch Beistand des B. von Reggio glücklich aus ihrer Verwarung entwischt, und unter dem Schutz des Albert oder Azzo, auf dem festen Schlosse Canassa war a): so faßte er nun den Entschlus, die vortheilhafte Heirat mit dieser Königin sich nicht entgehen zu lassen, sondern veranstaltete alles zu einer Reise nach Italien. Der königl. Prinz Luitolf ging voraus, ohne Wissen und Willen des Vaters b), um, wie es hies, den Eingang in Italien zu erleichtern; dem aber Herzog Heinrich von Baiern, des Königs Bruder, nicht viel trauete, oder es nicht gönnete c), und also durch einige über Trient vorausgeschickte Personen machte, daß

a) Hroswith; *Leo* ostiensis, alii, bey Muratori S. 452. 454. b) Contin. *Regin.* 951. c) Conan. *Regin.* 951. und aus ihm annalista.

daß Luitolf selbst schlechte Aufname in Italien fand. Einige Verfasser beschreiben d) es, als habe der K. sich den Schein einer Walfart nach Rom gegeben; nach andern Nachrichten e) aber war der Zug viel zu gros dazu. Er wurde ohne Widerstand so gar in Pavia aufgenommen; indem Berengarius sich in eine Festung begab. Von Pavia aus wurde Herzog Heinrich zur Einholung der Adelheid geschickt, und das Beilager wurde mit aller Pracht und Lust zu Pavia gehalten; daß man also Urkunden findet, welche Berengarius noch im September dieses Jahres 951 zu Pavia ausfertigen lassen, und hingegen andre, wo Otto im October sich schon König von Italien genant hat f). Der K. hatte die Absicht, sich von hier nach Rom zu begeben, und hatte den Erzb. von Mainz und B. von Chur dahin abgeschickt, mit dem Pabst deshalb zu sprechen g); allein dis muste jetzt noch unterbleiben, indem Albericus noch Herr von Rom war, und jetzt nicht Zeit war, sich durch die Waffen in Italien weiter zu helfen. Denn Luitolf dem die ganze Heirat wenig gefiel, war schon vor Weihnachten, welches Fest der K. in Pavia noch gehalten, zurück nach Sachsen h) ge-



d) Ditmar p. 331. und aus ihm Urspergensis. e) Hroswith v. 69. Annalista, et contin. *Regin.* 951. Chronic. *quedlinburg.* f) Muratori S. 456. g) Herman. contr 952. Frodoard chronic. h) *Ditmar*; Contin. *Regin.* 952. und aus ihm Annalista und *Ursperg.*

gangen mit dem Erzb. von Mainz, in wirklicher Unzufriedenheit, daher der König ebenfals zurück zu gehen für gut fand, und den Herzog von Lothringen, Conrad, in Pavia mit einer Besatzung und Befelen wider Berengarium zurück lies; welcher indes den Berengarius durch Zureden i) dahin bringt, daß er nach Teutschland reiset, um sich mit dem K. Otto als Vasal zu setzen; er wurde auch von den Vornemen, die um den K. waren, empfangen, konte aber mit dem König jetzt nicht persönlich sprechen, weil Herzog Heinrich der Sache nicht trauete, weswegen Conrad öffentlich auf Luitolfs Seite trit. Im August des Jahrs 952 aber wurde Berengar, auf Fürsprache Conradi k), auf einem grossen Reichstage zu Augspurg, nebst seinem Sohn Adalbert, als Vasallen des Otto verpflichtet, und mit der Adelheid ausgesönet l). Otto lies dem Berengar die Reichsverwaltung von Italien, doch mit Absonderung der Mark Verona und Aquileja m), welche dem Herzog Heinrich zugeschlagen wurden. Im Jahr 953 brach die zeither glimmende Uneinigkeit n) zunächst wider den Herzog Heinrich, zugleich aber auch wider den König, dem er treulich anhing,

i) Wittechind lib. 2. Contin. *Regin.* 952. k) *Otto* frising. lib. 6. c. 19. l) Wittechind lib. 3. Otto ibid. Ditmar lib. 3. und andere nachher. m) Otto frising. ibid. Contin. *Reginon.* n) Contin. *Regin.* 953.

hing, nach und nach aus; Luitolf, Conrad und mehrere junge Herren aus Franken, Sachsen, Thüringen und Baiern hatten sich mit einander vereinigt, und darunter auch der Erzb. Friedrich von Mainz, und Arnulf, Pfalzgraf in Baiern o). Nach einigem Schein der gütlichen Beilegung muste Otto Mainz belagern, indem der Erzb. diese Stadt dem Luitolf und andern Feinden des Königs überlassen, und sich in die Festung Breisach begeben hatte p). Eine 60tägige Belagerung konte dennoch den Ort nicht zwingen; man versucht abermal gütliche Unterredung, welche aber zu noch mehr nachtheiligen Folgen ausschlug, indem Luitolf, dem Herzog Heinrich sehr unfreundlich begegnete, durch Beihülfe Arnulfi oder Arnoldi, viele baierische Herren auf seine Seite brachte, daß sie das Lager verliessen und mit ihm in Baiern zogen; wo Regenspurg eingenommen und Heinrichs Schatz preisgegeben, die Herzogin Judith aber und ihre Söhne ausgetrieben wurden q); wie kurz vorher auch Luitolf die Recruten, so Herzog Herrman von Sachsen unter Anfürung des Dietrich und Wichmann schicken solte, aufgehalten und die Anfürer zur Untreue verleitet; die Truppen musten wieder nach Sachsen zurück r). Otto zog



o) Teutsche Anmerkungen zu dem Muratori S. 464.
p) Cont. *Regin.* q) Wittechind lib. 3. p. 653. contin. *Regin.* 953. Ditmar p. 332. r) Wittechind ibid. Ditmar p. 332.

nun vor Regenspurg, muste aber, nachdem er drey Monate in Baiern gewesen, 954 wieder zurück nach Sachsen; wo er die Klagen Herzog Hermanns, wider jene untreue Personen anhöret, doch kaum den Wichmann in Verhaft behalten läßt; der aber nachher sich Gelegenheit macht zu entkommen, indessen wegen Wachsamkeit des Hermanns nichts erhebliches vornemen kan. Man hatte in Baiern nun die Ungarn auch zu Hülfe gerufen, denen Luitolf Wegweiser zuaab, daß sie desto sicherer in Franken ihre Verwüstungen volziehen könten. Auf Quadragesi. nimt der K. abermal einen Zug nach Baiern vor, wo wegen Ermüdung der Baiern, ein gewisser Tag im Jun. festgesetzt wurde, zu Zinna zusammen zu kommen, und Rede und Antwort zu geben s). Nach einer klaglichen Rede des Königs, beschuldigte Heinrich den Luitolf öffentlich, die Ungarn hereingerufen zu haben, der aber nur gestund, es durch Geld dahin gebracht zu haben, daß sie nicht in seine Länder gingen t); der Erzb. sucht auch sich unschuldig zu erklären; Luitolf aber bleibt dabey sich dem Vater nicht eigentlich zu unterwerfen; sondern nimt Regenspurg wieder ein und liefert eine blutige Schlacht bey Horsedal, oder Rossedel, die aber nichts entscheidet; nach einer Belagerung in

s) Wittech ibid und daraus Annalista, auch chronograph. *Saxones.* t) Wittech. und chronograph. *Sax.*

in Regenspurg von anderthalb Monaten wird durch einige Fürsten ein Vertrag vermittelt u), daß er sich zur weitern Verantwortung auf dem nach **Frideslar** angesetzten Reichstage verstehen mus; ehe diese aber vor sich gehet, komt **Luitolf** und wirft sich zu **Salveld** dem Vater zu Füssen, wo er sich der Jagd wegen aufhielt; zu **Arnstadt** kam der Friede zu Ende des Jahrs 954 zu Stande, in welchem Jahr auch die Prinzeßin **Luitgard**, **Conradi** Gemalin, starb v). Auf dem Reichstage übergibt er sein Herzogtum, das **Burchard** nun bekomt, so wie **Lothringen** an den Erzb. **Bruno** von Cöln, des Königs Bruder, schon war gegeben worden; worauf der König **Regenspurg** auch erobert, und also **Heinrich** ganz **Baiern** wieder bekomt w). Im Jahr 955 kommen die **Ungarn**, zu welchen sich **Conrad** begeben und sie eine Zeitlang angefüret hatte, in erstaunlicher Menge, **Conrad** aber verlies sie wieder, und wünscht sich, seine Untreue durch seinen Tod in einem Treffen wider sie, gut zu machen; **Otto** setzt sich bey **Augspurg**, wo er nach und nach seine Truppen in 8 **Legionen** zusammen ziehet; die drey ersten im Zuge waren **Baiern**, doch konte **Heinrich** Krankheit wegen nicht selbst anfüren; die vierte bestund



u) Hermann contr. *Wittech.* v) Chronic. *quedlinburg.* w) Contin. *Regin.* 954. Wittechind, Ditmar ibid.

aus Franken, die Conrad befeligte; die fünfte oder königliche war die stärkste, wo sich der König mit dem Feldzeichen Michael befand; die sechste und siebente bestund aus Schwaben, unter Anführung Herzog Burchards, der Heinrichs Prinzeßin geheiratet hatte; die achte machten die Böhmen aus, so 1000 Mann stark waren und die Bagage decken solten, weil man gar nicht dachte, daß dieser Haufe was zu fürchten hätte w). Gleichwol zogen sich die Ungarn heimlich herum, und thaten hier den Angrif, eroberten die Bagage, warfen auch die 6te und 7te Legion über den Haufen, bis Conrad mit der 4ten auf königlichen Befel anrückte, und sie völlig zurück schlug. Den Tag drauf that der K. ein Gelübde x), und es erfolgte das glückliche Haupttreffen, den 4ten August; einige Tage lang wurde nachgesetzt, daß die Anfürer der Ungarn gefangen und der gröste Theil erschlagen wurden; Conrad blieb an einem Pfeilschus. In 200 Jahren sol durch die Teutschen keine so glückliche Schlacht erfochten worden seyn y). Herzog Heinrich starb bald nachher, und Otto machte desselben Prinz gleiches Namens zum Nachfolger, der 951 geboren war z). Noch in diesem Jahre war der König auch wider die

Ungri-

w) Wittechind p. 656. und Annalista aus ihm. x) Dithmar lib. 2. p. 332. y) Hepidannus; Hermann contr. z) chronic. *quedlinb.*

uchrischen Slaven, oder Ukerwenden, (und nach viel Gefar auch wider die Obotriten) a) glücklich, wo besonders Marggraf Gero sich wieder sehr hervorgethan; nachdem Herzog Herrman dem untreuen Wigmann und zweien barbarischen kleinen Königen, Nacco oder Hacco und Stoinef, sich schon glücklich widersetzt hatte. In diesem Jahr wurde auch die Prinzeßin Mathildis geboren b), und es sollen italiänische, griechische und saracenische Gesandte beim König ankommen seyn c), mit vielen ausländischen Geschenken. Im Jahr 956 schickte der König den Luitolf mit einem Heer nach Italien d), dem Azzo wider den Berengarius beizustehen; welcher auch sehr glücklich war, 957 aber umgekommen, wovon der König die Nachricht erhalten, als er eben wider die redarischen Slaven zu Felde lag: der Körper wurde nach Mainz gebracht; er hinterlies einen Sohn, Otto, der 954 geboren war e). Der Zug wider die Slaven ist in den nächsten Jahren immer wieder erneuert worden, bis sie sehr gedemütiget, und im Jahr 960 unterworfen f), auch ihr Land in 20 (22 nach dem chronographus,) Gauen oder pagos vertheilet worden, und nun ziemlich in Ruhe geblieben. Da in diesem Jahr



a) Chronic. *quedlinb.* und *bildesh.*. b) Chronic. *quedlinb.* 955. c) Wittechind p. 659. d) Wittech. p. 659 cont. *Regin.* e) Contin. *Regin.* 954. f) Annalista Saxo.

960 sowol der Pabst und viele andre Herren an den König geschickt, als auch der Erzb. von Mailand und andre vorneme Personen herausgeflüchtet g), wegen der unerträglichen Herschaft und Tyranney des Berengarius und seiner Gemalin Willa: so schrieb der K. 961 einen Reichstag nach Worms aus, um auf allen Fal die teutsche Reichsfolge für den Prinz Otto zu versichern, welches auch von allen Provinzen einmütig eingegangen, und Otto, der 2te, im 7ten Jahre, zu Aachen gekrönet wurde, an Pfingsten; Erzb. Wilhelm von Mainz h), hatte die Aufsicht indes; und Otto zog über Baiern und Trient nach Italien, wo er alle Beförderung seines Unternemens fand, auch den vom Berengarius zerstörten Palast in Pavia wieder bauen lies. Berengarius wolte sich anfangs in eine Schlacht einlassen, allein er konte sich wegen bekanter Grausamkeit nicht sehr auf die Anfürer verlassen, begab sich daher mit seiner Familie in feste Oerter. Otto wurde zu Mailand mit grossem Beifal mit der so genanten eisernen Krone gekrönet, und schickte den Abt von Fulda nach Rom, ihm da gehörige Wohnungen auszumachen. Im Anfang des Jahrs 962 reisete er nach Rom, und wurde auf Mariä Reinigung vom Pabst Joh. dem 12ten mit

Otto I. Kaiser.

g) Muratori S. 483. Murat. S. 488.

h) Teutsche Anmerkung

mit sehr grosser Pracht als römischer Kaiser gekrönet; der Pabst schwur nebst dem Volke, über dem Grabe Petri, sich nicht zu Berengario wieder zu schlagen; da hingegen der Kaiser dem Pabst und der Stadt Rom das wieder gab, was zeither davon war entrissen worden, nebst vielen Geschenken an Gold und Edelsteinen; wie er auch die treuen Dienste einzeler vornemen Herren reichlich belonete. Nachher wurde Willa durch Belagerung ihrer Festung auf der Insel Julia zur Uebergabe genötigt, der aber der Kaiser die Freiheit schenkte; im Jahr 963 aber belagerte er den Berengarius in seinem Bergschlosse; welche Einschliessung dieses festen Orts er doch wegen Untreue des Pabsts, einigen Heerfürern überlassen muste, und nach Rom wieder ging, wohin der Pabst Berengarii Sohn, Adalberten, eingeladen; beide aber erwarteten den Kaiser nicht, welcher also sich einen Eid von der Stadt ablegen läßt, nie ohne seine und seines Prinzen Otto, Einwilligung einen Pabst zu wälen. In einer grossen angestelten Kirchenversamlung wird Johann der 12te feierlich abgesetzt, und Leo, bisheriger Protoscriniarius, ein Laie, wurde an seine Stelle Pabst, der durch die Zahl 8te unterschieden wird. Im Jahr 964 entdeckte der Kaiser, der noch in Rom war, eine Verschwörung, die Johann der 12te wider ihn angestiftet hatte, und hintertrieb sie;

Beren-

Berengarius muste sich ergeben, und wurde nebst seiner Gemalin nach Teutschland geschickt, dagegen Johann der 12te Mittel fand nach Rom zu kommen, daß Leo kaum mit dem Leben noch entwischte, Johann aber nachmals als Pabst angenommen wurde. Diese Untreue der Römer, und das grobe Verfaren Johannis zu bestrafen, zog der Kaiser wieder vor Rom, und zwang die Einwoner durch Hunger, sich zu ergeben, indem des neuen Pabsts, Benedikts, den man nach Johannis Tode gewälet hatte, Bann, den er von der Mauer wider den Kaiser und sein Heer, hersagen wolte, ohne Kraft war. Nachdem die Sachen in Italien in Ordnung gebracht waren, ging Otto 963 wieder zurück nach Teutschland, wo inzwischen Wigmann gesucht hatte den dänischen König Harald zu einem Krieg zu bereden, der aber erst einen starken Beweis seines Ernstes von ihm forderte. Gero hatte noch einen glücklichen Zug wider die Slaven, Lusizi gethan, und sie unterworfen; bald nachher starb Gero selbst, nachdem er noch eine andächtige Reise nach Rom gethan i). Der Kaiser muste so gleich den Herzog Burcard wieder zurück schicken, wegen der neuen Unruhen, die Adalbert in Italien angefangen; und 966 abermals selbst den Zug wieder unternemen; nachdem er im August zu Worms einen Reichstag

i) Wittech. p. 659. 660. Ditmar p. 334.

tag gehalten, ging er durch Elsas und Chur über die Alpen: weil die Römer eben den Johann den 13ten, wegen dessen Wahl sie im vorigen Jahr an den Kaiser Gesandte herausgeschickt, der aber ihnen als Pabst zu hochmütig zu begegnen schien, wieder gefangen nemen und aus der Stadt nach Campanien bringen lassen. Ehe der Kaiser nach Rom komt, setzen sie den Johannes, aus Furcht, wieder ein; der Kaiser aber lies 967, da er nach Rom kam, sehr scharfen Proces machen, und 13 vorneme Römer aufhängen; die Gebrüder, Fürsten von Benevent und Capua, wurden, mit Verlassung der bisherigen griechischen Oberherrn, des Kaisers Vasallen; es langten auch griechische Gesandten beim Kaiser in Ravenna an, welche das gute Vernemen bestätigen solten, und es wurde hingegen Luitprand B. von Cremona ernant, nach Constantinopel zu gehen, und um Romani, des jüngern, Prinzeßin, Theophania, für Otto den 2ten, anzuhalten, welcher jetzt eben vom Kaiser und Pabst nach Rom eingeladen wird, das Weihnachtfest da zu halten; wohin der junge König nebst dem Erzb. seinem (ungleichen) Bruder, über Augspurg, Trient, Brixen und Verona abgereiset, und in Rom als Kaiser gekrönet worden, welches der Vater selbst nach Sachsen berichtet 968 im Januar k), wo indes

k) Muratori S. 531. 532. in dis Jahr gehört Ottonis Brief beim Wittechind lib. 3.

indes Herzog Herrman endlich den Unruhen des Wigmann, der so gar von Herzog Boleslaus in Böhmen zwey Haufen Reuter sich ausgebeten hatte, ein glücklich Ende gemacht; indem er endlich seinen Degen von sich geben müssen, und gleich darauf nach einem kurzen Gebet auf dem Felde verstorben; seine Waffen wurden an den Kaiser geschickt l). Der Kaiser lag im Felde wider die Griechen in Apulien, hielt das Osterfest 999 in Calabrien, wo grosse Verwüstungen angerichtet wurden, weil die Griechen den Kaiser betrogen hatten, durch Vorgeben, die verlangte Prinzeßin für Otto den 2ten sey angelanget, welche also abgeholet werden solte, da die Griechen diejenigen feindlich anfielen, welche die Prinzessin abholen wolten m). Daher der Kaiser zwey Generale, Günther und Siegfried, schickte, welche dis rächen musten; wie auch nachher der griechische Patricius Abdila viel Verlust erlitte. Im Jahr 970 befand sich der Kaiser zu Ravenna an Ostern, wo er einen Palast aufbauen lies, und sich als Herrn vom Exarchat bewies; auch 971 war er nebst der Adelheid in dieser Stadt an dem Osterfest; und nachdem durch Pandulphi, Fürsten von Benevent, der nach Constantinopel gefangen gefürt worden war, Vermittelung unter dem neuen Kai-

l) Wittechind p. 661. Ditmar lib. 2. p. 334.
m) Wittechind p. 661. Sigebert.

Kaiser, Joh. Tzimisces Friede gemacht war, schickte der Kaiser unter andern Vornemen den Erzb. von Cöln, Gero, nach Constantinopel, die Prinzeßin Theophania, des ermordeten Nicephori Tochter, abzuholen; welche auch 972 ankam, und in der Osterwoche mit viel Lustbarkeiten zu Rom ihrem Gemal beigelegt wurde. Zu Gandersheim ist das Original von den Ehepacten noch vorhanden n). In der Mitte des Jahres brach die kaiserliche ganze Gesellschaft wieder auf nach Teutschland; Weihnachten war zu Frankfurt, Ostern aber des Jahrs 972 zu Quedlinburg gefeiert worden; der Kaiser hielte sich hier 17 Tage auf, und dahin kamen die Gesandschaften, namentlich aus Bömen, von den Griechen, von Benevent, von Ungarn, Bulgaren, Dänen und Slaven o). Den 1sten April starb der berümte Herzog Herman von Sachsen, der aber (als im Bann gestorben) wegen des Begräbnisses Schwierigkeit fand p). Der Kaiser begab sich darauf nach Merseburg an Himmelfart, wo er Gesandte aus Africa angehöret, vor Pfingsten aber noch nach Memleben sich erhoben, wo er den 7ten May gestorben q).

In den italiänischen Begebenheiten ist des Muratori Geschichte vornemlich wegen der Zeitrechnung, zuweilen selbst wider den Pagi, vorgezogen

n) In Herrn Probst Harenberg Historia *Gandersheim.* p. 83. seqq. o) Wittech. S. 662. Ditmar.
p) Ditmar S. 337. q) Wittech. am Ende.

gen worden. Eigentlich scheint der König Otto blos einen Zug nach Rom, (nicht eben eine Walfart, wie Muratori schreibt r), so auch kein alter Verfasser sagt,) in Teutschland vorgegeben zu haben, um den Prinz Luitolf die Absicht wegen einer Stiefmutter nicht merken zu lassen. Zur Walfart schickte sich ein solcher Zug gar nicht. Hroswith hat theils nicht genau geredet, theils die Warheit bey Luitolfen gesparet, dessen Unfug freilich kein Gegenstand eines Lobgedichts war. Mainz heißt jetzt metropolis Franciae (orientalis) und regia ciuitas. Die Namen der ungarischen Heerfürer oder kleinen Könige, welche jetzt gefangen und nachher aufgehänget worden, hat Hepidannus und noch mehr Aventinus s) erhalten, woraus die Nachrichten des schwandnerischen anonymi erleutert werden können. Aus der Beschreibung dieses Feldzugs wider die Ungarn kan man einen Reichszug jener Zeiten sich vorstellen. Aventinus meldet, daß sich der salzb. Erzb. Harald und Herzog Conrad vorher zu dem ungarischen König Pultzko begeben; der eine betrügerische Gesandschaft an K. Otto geschickt, bald darauf aber besondre Haufen ins Land gefürt; die andern Fürer hiessen Lelu, Sura, Tocsun, Scheba. Es werden grosse Verwüstungen und Verheerungen gemeldet. Aventinus meldet noch den Herzog Boleslaus von Böhmen unter den teutschen Anfürern, und daß an Herzog Heinrichs Stelle, Eberhard die Baiern angefüret habe; mehrere alte Nachrichten aber, daß die fünf ungarischen Befelshaber auf Herzog Heinrichs Befel vor Regenspurg an dem Thor aufgehängt worden, das auf Ungarn zu gehet. Nach dem annalista Saxo ist dem Kaiser der Prinz Otto 954, nach dem Fortsetzer des Regino aber, 955 geboren worden, der 954 des Luidolfs Prinz Otto anzeichnet. Muratori

r) S. 455. s) Avent. lib. 5. p. 498.

ratori hat sehr deutlich sein Urtheil geäussert, über die Urkunde, welche Otto bey seiner Krönung dem Pabst sol ausgestellet haben, darin Venedig, Istrien, Spoleti, Benevent, Neapolis ꝛc. desto wunderlicher verschenkt und als dem h. Petrus gehörig bestätigt werden, als theils diese Staaten vorher in temporalibus nie unter irgend einem Pabst gestanden, theils von Fürsten regieret wurden, welche des griechischen oder abendländischen Kaisers, oder des italiänischen Königs Vasallen vorher, jetzt und nachher waren. Eben so erweislich sind andere Decrete erdichtet, welche Theod. von Niem, Goldast und andre anfüren t) Die Membrana, so den Heiratsvertrag Ottonis des 2ten und der Theophania, oder was er ihr aussetzt, enthält, ist zwey und eine halbe Elle lang, dreiviertel breit, mit goldnen Buchstaben geschrieben, am Rande sind Figuren, Löwen, Greiffe, nebst den Bildern von drey Manns- und drey Frauenspersonen, zwischen denen zwey Pfauen und zwey Hunde mit kurzen Ohren stehen. Es ist in lat. Sprache abgefaßt. Histriam italiae prouinciam cum comitatu piscaria; trans alpes, prouincias *malacra wigle*, cum abbatia *niuelle*, 14 milibus eo pertinentibus mansis. Imperatorias quoque curtes nostras propria maiestate dignas, hochbarda, thiela, *heriuurde* (Herr Harenberg versteht Erfurt; es solte aber wol Hervord gemeinet seyn, dullede, nordhuse, eo quod auiae nostrae domnae Machtildis semper semperque augustae, quoad sibi diuinitus vixisse dabatur, fuisse dinoscitur etc. Der Anfang lautet aber fast wie in der Kirchenagende eine Trauung. An einem andern Orte hat der Herr Probst u) noch eines andern pacti dotalis gedacht, indem dis zu gros zu seyn geschienen, daher

t) Muratori S. 494. 578. 598. u) pag. 610.

her es wol geändert worden. Unter dem König Otto wird gegen das Jahr 968 gemeldet, daß man zu Goslar zuerst Silberminen entdeckt habe v).

Unter Otto dem 2ten.

k. Nach des Vaters Tode wurde die schon ehedem geschehene Wahl Otto des 2ten, abermal bestätiget x); doch hatte die Kaiserin Adelheid zugleich Theil an der Reichsverwaltung y), einige Zeit ausgenommen, da sie von Hofe muste z); wegen seiner Gesichtsfarbe heißt er gemeiniglich rufus. Nach des Herzogs von Schwaben Burchard Tode, folgte Luitolfi Prinz Otto in diesem Herzogtum a). Herzog Heinrich von Baiern, der sich von einigen beibringen lies, daß ihm die Reichsfolge zukomme, oder der unabhängig seyn wolte, fing eine Rebellion an; wie die Grafen Reinerius und Lambert, welche Erzb. Bruno, nach Gefangennemung ihres Vaters, ins Elend geschickt, jetzt aus Frankreich wieder zurück kamen b), und die Grafen Warner und Rainald in einer Schlacht tödteten, welche ihre gräflichen Güter inne hatten; sie erbaueten die Festung Burude, oder Buissu, von dannen sie das damalige niedere Lothringen durchstreiften. Kaiser Otto belagerte und eroberte diese Festung im

v) Otto Friling. lib. 6. c. 24. Wittech. p. 659. Ditmar. x) Wittechind S. 663. y) Ditmar S. 341. Odilo in vita *Adelheid.* z) Chronograph. Saxo 978. a) Herm. contr. 973. b) Sigebert 959. Calmet hiſtoire de Lorraine tom. 1. p. 922.

im Jahr 974, die Grafen aber entkamen wieder nach Frankreich. Herzog Heinrich hatte zu Mitverbundenen den Heinrich, Bischof von Augspurg, der mit ihm verwandt war, auch den Herzog Heinrich von Cärnthen, und der Bischof Abraham von Freisingen hatte jenen Herzog sogar in Regenspurg zum König gesalbet. Darauf hatte sich Heinrich nach Bömen begeben zu dem Herzog Bolislaus, auch mit Miseco, Herzog der Slaven, die Polen heissen, sich vereiniget c); sogar der König Harald von Dännemark sol mit zu diesem Vorhaben geholfen haben, und wird für den Urheber dieser eingefädelten Rebellion angegeben d). Otto hielt eine Reichsversamlung, und man fand für gut, den Herzog Heinrich nebst einigen andern ad placitum fordern zu lassen; er erschien auch am teutschen Hofe, und wurde 974 nach Ingelheim in Verwarung gebracht e); Abraham aber nach Corbey. Otto that hierauf einen Zug wider König Harald, wie es einige Nachrichten ausdrücken f); andre sagen, wider die Dänen, so ihm abtrünnig und rebellisch worden waren g). Der Zug ging bis Schleswig, wo eine grosse Verschanzung oder langer Wall aufgeworfen war, so aber durch Tapferkeit



c) Lambert Schaffn. 974. d) Aventinus p. 503.
e) Lambert ibid. Chronic. *Hildesh.* Aventin.
f) Lambert 974. g) Ditmar p. 342.

Herzog Bernhards, von Sachsen, und Graf Heinrichs, Ditmars, Bischofs von Merseburg, Grosvaters, glücklich überwältiget worden h). Im folgenden Jahr hielt Otto einen grossen Reichstag in Weimar i), und that darauf einen Zug in Böhmen; indessen waren jene Herren aus ihrer Verwarung entkommen, und fingen in Baiern an, Anstalten zur Vertheidigung zu machen: daher Otto nach Baiern ziehen mus, wo er viel Beistand findet, den Bischof zu Regenspurg, Rainald, als untreu in einer Versamlung absetzt, Herzog Heinrichen in die Acht erklären läßt, (der nach Cärnthen entflieht,) und sein Herzogtum dem Herzog Otto von Schwaben übergibt; im folgenden Jahr aber den Zug nach Böhmen und Polen wieder vornimt, und die Herzoge endlich glücklich zur Unterwerfung bringt k): dazwischen Herzog Heinrich und der von Cärnthen Passau einnemen l) und sich da festsetzen, wie der Bischof Abraham ein gleiches zu Freisingen thut; worauf Otto wieder ins Land fält, Passau erobert und die Mauern niederreisset, den Bischof und die zwey Herzoge aber, nach gehaltenem Reichstage zu Magdeburg m), an das Ende des teutschen Gebiets bringen läßt. Im Jahr 978 kam Her-

h) *Ditmar* p. 342. i) *Lambert* 975. k) *Lambert* 976. *Auentin.* l) *Lambert* 977.
m) Chronogr. Saxo 978. *Auentin. Ditmar. Lambert.*

Herzog Boleslaus an den Hof und wurde sehr gnädig empfangen; dazwischen die vorhin genanten Grafen, die durch Heiraten ansenlich worden waren n), den König von Frankreich Lotharius dahin bringen, obgleich Otto Lothringen an seinen Bruder Karl verleihen wollen o), daß er einen plötzlichen Einfal ins teutsche Gebiet thut, und Aachen einnimt p), von dannen er aber durch den Kaiser Otto gar bald wieder zurück getrieben und bis Paris verfolget wird; die teutschen Truppen waren vom October bis zu Anfang des Decembers in Frankreich und richteten grosse Verwüstungen an, wo blos die Kirchen verschont worden; auf dem Rückzug verlieren die Teutschen viel Geräte; endlich wird durch einen feierlichen Vertrag am Flus Cher im Luxemburgischen bey Mouson zwischen beiden Herrn, Lotharius und Otto, ausgemacht, daß Lothringen unter teutscher Hoheit ferner bleibe q). Im Jahr 980 wurde der Prinz Otto, so als Kaiser der 3te dieses Namens gezält wird, geboren; und sein Vater, der nun Ruhe hatte, ging im Herbst nach Italien, wo er sich zu Pavia mit der Adelheid wieder aussönete r). Das folgende Jahr hielt er mit ihr und der Theophania das Osterfest in Rom; die Erzä-



n) *Sigebert.* 977. o) *Sigebert.* 977. p) *Lambert. Calmet.* p. 923. *Ditmar.* q) *Sigebert.* 980. Chronogr. Saxo. r) Vita *Adelheid.* auch des h. Majolus.

lungen aber von der scharfen Execution, welche einige Aufrürer hier erfaren hätten s), haben keinen Grund t), oder gehören vielmehr unter die Regierung Otto des 3ten. Vor Weihnachten dieses Jahrs 981 eroberte er Salerno; war aber unglücklich im folgenden Jahr wider die Mohren, welche von den griechischen Kaisern wären aufgehetzt worden, um den kaiserlichen Einfal in die griechischen Staaten, in Apulien und Calabrien abzuhalten, welche Staaten der Kaiser als ihm durch die Heirat gehörige ansehen wolte. Der Sieg war von der kaiserlichen Armee völlig gewonnen; aber die Truppen waren zu bald ins plündern geraten; daher auch viele vorneme Personen sowol umkamen, als gefangen wurden. Der Kaiser selbst muste mit seinem Pferd ins Meer setzen, und sich auf ein griechisch Schif retten u), da er sich zu erkennen gab, und viel Belonungen von seiner Gemalin versprach, wenn man ihn wieder ans Land brächte zu dem Rest seines Heers. Die Griechen sollen dabey auf eine wunderliche Art hintergangen worden seyn. Herzog Otto von Schwaben und Baiern starb noch ehe er wieder in Teutschland kam, zu Lucca v); Schwaben kam an Conrad; Baiern aber im folgenden Jahr an

s) *Godofr.* Viterb. Kölers und anderer Reichshist.
t) Murat. S. 580. u) *Hesidanus* 988 (solte 983 heissen.) *Ditmar.* p. 346. *Herm.* contr *Lambert.*
v) Murator. S. 592. Teutsche Anmerkung.

an Heinrich, Bertholdi Sohn. Im Jahr 983 schrieb Otto, um ein neues Kriegsheer zu bekommen, einen Reichstag nach Verona aus, wohin die ansenlichsten teutschen und lothringischen Stände kamen w), auch Conrad, König von Burgund, der Adelheid Bruder, es wurden hier leges Ottonis 2 den longobardischen beigefüget; worauf Feindseligkeiten wider die Venetianer und alle, so es mit den Griechen hielten, angingen; allein alle Anstalten wider die Saracenen und Griechen wurden unterbrochen, indem Otto im December zu Rom starb. Sein Character wird verschieden angegeben; dem Character seines Vaters komt er nicht ganz bey; wahrscheinlich aber waren ihm die Mönche nichtgewogen.

Rainer, mit dem langen Halse, Graf von dem Lande Hainaut, hatte schon 957 in Lothringen Feindseligkeiten angefangen, da Erzbischof Bruno selbst aus Frankreich Hülfe wider ihn bekam, indem er die Güter der Gerberge, die sie vom Giselbert her hatte, angefallen hatte; Rainer wurde aus dem Lande gejagt; seine Söhne begaben sich nach Frankreich. Zu sicherer Regierung wurde Lothringen vom Bruno in das Obere und Untere Lothringen getheilet; jenes, dessen Umfang meist dem heutigen Lothringen gleich komt, wurde dem Graf Friedrich zur Verwaltung übergeben, des berümten Bischofs von Mez, Adalbero Bruder; Friedrich heißt auch Herzog schon in dieser Zeit; das untere Lothringen, behielt Bruno; es begrif Brabant, ein Stück



w) *Herm.* contr. 982. *Dithmar.* p. 347.

von Jülich und Geldern ꝛc. Nach des Bruno Tod, wurde Unterlothringen von einzelnen Grafschaften regieret; unter diesen war auch Warner und Rainold x). Der Name der Festung Boissu wird in diesen Zeiten verschieden geschrieben. Wenn Aventinus den dänischen König Harald nicht aus alten Erzälungen in dieses Unternemen mischet, wo neben einander von den baierischen Oberherren und von des Otto Zug wider den Harald geredet ist: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch jetzt in diesen nordlichen Gegenden Unruhen entstanden, und durch die slavischen Nachbarn mit Böhmen und Baiern zusammengehangen, welches auch nicht jetzt zum erstenmal geschehen. Daß die struvische Anmerkung y) zum Lambert (Bazoua sey Bauzen) sehr unrichtig ist, ergibt sich aus mehrern Zeugnissen; es wurde dis Wort vorhin im Frodoard eben so geschrieben. Der Vertrag wegen Lothringen wird freilich von manchen französischen Verfassern nicht unparteiisch und richtig beschrieben; die Folge der Geschichte ist aber der stärkste Beweis, von der völligen Unterwerfung ans teutsche Reich z). Einige Verfasser reden von einem Adler, oder Waven und Merkmal des Besitzers von Aachen: der in der Stadt so gestellet worden, daß er in das Gebiet des Königs von Frankreich oder Teutschland gewiesen; nachdem diese Stadt den oder jenen Oberherrn gehabt a). Nach Absetzung des Herzogs Heinrichs, wurde ein Theil der kaiserlichen Truppen in Böhmen bey Pilsen b) überfallen und erlitten einen grossen Verlust. Die Zwistigkeiten zwischen der kaiserlichen Witwe und dem jetzigen Kaiser Otto, weis man nicht genau; es

x) *Calmet* tom. 1. p. 916. seq. y) p. 215. tom. 1. der neuen Ausgabe der historischen Samlung.
z) Teutsche Anmerkung zu Murat. S. 574.
a) *Dithmar* p. 24. Annalista. b) *Dithmar.* p. 343. Annalista 976.

es sollen Verleumder bey dem Kaiser ihr viel Verdrus und Noth gemacht haben; daher sie nach Burgund zu ihrem Bruder, nebst ihrer Prinzeßin, der Aebtißin Mathilde, sich begeben c). Kaiser Otto wird als ein Herr beschrieben, der anfangs wenig löbliches an sich gehabt: decolor argento mundi succeſſit imago, hat jemand einen Vers gemacht d). Wenn es wahr wäre, daß der Kaiser durch heimliche Nachricht an seine Gemalin, ein Haufen Maulthiere schwer beladen, am Ufer hinfüren, und bey den Griechen versichern lassen, daß es lauter Schätze zum Lösegeld seien, und daß er aus dem Schif ins Wasser gesprungen und ans Land geschwommen, ohne das geringste wirklich zu geben e): so wäre dieser Kunstgrif eben nicht der anständigste. Uebrigens glaube ich nicht, daß der Kaiser vorher einen Reichstag nach Bern ausgeschrieben, wie Muratori erzält: er schrieb einen Reichstag sowol in Teutschland als Italien in Verona aus; die Stelle Ditmari pag. 347, welche in der teutschen Anmerkung zu Muratori S. 595 angefürt wird, indicitur conuentus in *Berna* ciuitate, ist falsch, *Berona* oder *Verona* solte es heissen; daß es nur ein und derselbe Reichstag ist.

Wenige Wochen vor seinem Tode hatte der Kaiser den jungen Prinz Otto, den er auf dem letzten Reichstag zu Verona, wälen lassen, nach Teutschland unter Begleitung einiger vornemen Herren zurückgeschickt, um ihn als teutschen König zu krönen; welches auch noch in dem J. 983 auf Weihnachten durch den Erzb. von Ravenna und Meinz geschehen f); der Erzb. Unter K. Otto dem 3ten.



c) *Odilo* in vita *Adelheid.* c. 4. Chronograph. 978.
d) Chronograph. 974. e) Muratori S. 590. 591. f) *Ditmar.* p. 347.

von Cöln, Warinus, solte den Prinz in Aufsicht haben. Allein es scheinen schon manche Stände durch den griechischen Stolz der Kaiserin, seiner Mutter, aufgebracht gewesen zu seyn; indem auf einmal nach dem Tod des Vaters, Herzog Heinrich, Ottons 1 Brudern Sohn, aus seiner Verwarung, worin er in Utrecht war, los kam, der unter dem Namen, daß ihm die Aufsicht gebüre, nebst dem B. von Utrecht, und andern nach Cöln ging, und den jungen Prinzen in seine Hände nam; Herzog Heinrich wolte aber sich die Krone selbst gern aufsetzen, und gewan wirklich viele Reichsfürsten; hielt eine Versamlung zu Magdeburg am Palmsontag, und auf Ostern wurde er von seiner Partey zu Quedlinburg als König öffentlich geehret. Dagegen auch viele Herren nebst dem Erzb. von Meinz eine Gegenpartey machten, die gar bald sehr stark wurde, und mit den Kaiserinnen in Italien gemeine Sache machte. Nach mehrern einzeln vergeblichen Versuchen des Herzogs, dessen Macht der andern nicht gewachsen war, wie er auch die mainzische Partey nicht mit guten Versprechungen gewinnen konte, mus er einen Vergleich eingehen, erstlich bey Wiesenstadt, wo er versprach, den Prinz zu Ende des Junii in Ror, oder Rorheim, herauszugeben; nachher nochmals, um grösserm Uebel auszuweichen g); und so wurde der Prinz herausgegeben,

g) Ditmar. p. 349. Chronograph. 984. Chronogr. Muratori S. 619.

geben, der nun unter der Aufsicht der Kaiserinnen (Adelheid regierte in Italien,) und des klugen Erzb. Willegis von Mainz, ohne fernere einheimische Unruhen König blieb. Der Versuch des Königs von Frankreich auf Lothringen, wärend dieser Unruhen, war umsonst, ohnerachtet er Verdun weggenommen und den dasigen Graf gefangen gehalten hatte *). Im Jahr 985 leistete Heinrich, dessen Zwistigkeit mit dem jetzigen Herzog von Baiern durch den Graf Herrman beigelegt worden h), dem jungen König zu Frankfurt völlige und willige Vasallenpflicht, und die Kaiserinnen verhalfen ihm dafür wieder zum Herzogtum; wegen seiner treuen Dienste bekam er nach einiger Zeit auch noch das Herzogtum Cärnthen und die Mark Verona. In eben dieser Zeit von 985 bis 987 haben die Slaven rebellirt, und musten einigemal Züge ihr Land gethan werden; sie wurden aber zur abermaligen Unterwerfung gebracht, namentlich der slavische oder polnische Herzog Miseco, der feierlich gegen den König seine Lehnpflicht erneuert i); man stellete auch die Festungen oder Schlösser an der Elbe wieder her, welche von den Slaven verwüstet worden waren. Noch vor dem Jahr 990 fallen die Zwistigkeiten zwischen dem

*) Sigebert 984. h) Dithmar. p. 349. Chronogr. 985. i) Chronic. Hildesheim. et Quedlinburg. tom. 2. leibn. p. 281.

dem polnischen Herzog Miseco, und dem böhmischen, Boleslaus, vor; dieser zog die luitizer Slaven zu seinem Beistand an sich k); Miseco aber, der eine christliche Prinzeßin hatte, wendete sich an die Kaiserin Theophania, welche auch einige Grafen und den Erzbischof von Magdeburg ihm zu Hülfe schickte; es ist aber nicht zum algemeinen Handgemenge kommen, die Sachsen konten aber kaum durch gute Aufsicht Boleslai den Absichten der Luitizer l) auf dem Rückwege selbst entgehen. Ausser diesen Kriegen mit den Slaven und Obotriten findet man in dieser Zeit keine Nachrichten. Im Jahr 989 reisete die Kaiserin Theophania nach Italien, um die sich ereignenden Unruhen beilegen zu helfen m); man findet, daß sie in Rom, Ravenna ꝛc. eine oberherrliche Gewalt ausgeübt n), obgleich der junge König Otto die römische Krone noch nicht hatte; man findet sie aber schon im Jahr 991 wieder in Teutschland mit dem Herzog von Toscana, Hugo, der nebst dem polnischen Fürsten Miseco und mehrern Reichsständen zu Quedlinburg am königlichen Hofe das Osterfest feiern half o). Hugo begleitete die Kaiserin und den K. Otto auf ihren weitern Reisen im Reiche, bis sie den 15ten Jun. zu Nimegen starb;

k) *Ditmar.* und aus ihm Annalista. l) *Ditmar.* p. 350. m) *Lambert.* chronic *Hildesh. Murat.* n) Muratori. S. 622. o) Chronic. *quedlinb.* chronogr. 991.

starb; sie wurde von dannen nach Cöln gebracht p). Auf die Nachricht von ihrem Tode begab sich die Kaiserin Adelheid nach Teutschland, um das Beste des jungen Königs befördern zu helfen; nach geraumer Zeit aber ging sie wieder zurück, weil sie merkte, daß sie eben nicht gerne gesehen wurde q). In diese Zeit fält zu S. Gallen der Abt Gerhard r), den die Mönche bey dem König (oder wie es in ihrem Schreiben, und in des Königs Antwort heisset, romanorum imperator augustus) verklagt haben s); welche Sache nur in so fern merkwürdig ist, als da gemeldet ist, daß ein gewisser Graf, Muzo, bey Hofe in dem grösten Ansehen gestanden, und daß alle wichtige Sachen des Reichs durch seine Hände gegangen; diese wichtige Person ist noch nicht bekant genug. Der junge König Otto that mit den Sachsen und Hülfstruppen des Misico einen Zug wider die stets unruhigen Slaven t), und nam Brandenburg ein, welches aber ein sächsischer Herr, Rizo, (oder Kiselbert) der dem König untreu wurde, durch Hülfe der Luitizer für sich behauptet u) und von dannen die Elbe sehr unsicher macht. In dem Jahre 991 war eine glänzende Versamlung von vielen teutschen und italiänischen Bi-

p) chronic. *quedlinb.*
q) *Herm.* 990.
r) *Burkardi* de casibus S. Galli c. 3. pag. 64. 65.
s) Muratori S. 625.
t) chronic. seu annales *Hildesh.*
u) *Ditmar* pag. 352.

Bischöfen und Aebten und ganzem kaiserlichen Hofe, bey der Einweihung der neuen Kirche zu Halberstadt y). Auch belagert der König in diesem Jahr, mit Beistand Herzog Heinrichs, des böhmischen Boleslaus, auch eines vom Boleslaus, des Miseco in Polen Nachfolger, geschickten Haufens, Brandenburg abermal; läßt sich aber zu einem Vergleich bereden; 993 tritt Kizo wieder auf des Königs Seite und überliefert Brandenburg, dagegen ein dreifacher Zug der Sachsen wider die Slaven vergebens war; 994 schickte der König die drey Söhne des Grafen von Stade, Heinrich, Udo und Sigfried, wider die einfallenden normannischen Seeräuber, welche aber gefangen, Udo nebst vielen andern getödtet, die übrigen aber mit 7000 Talenten gelöset wurden z). Im folgenden Jahr wurde der Zug wider die Obotriten und andre Slaven wieder fortgesetzt unter Beistand der böhmischen und polnischen Herzoge, so beide Boleslaus jetzt heissen; es waren nur noch die Sorben in ihrer Unterthänigkeit geblieben; die übrigen Slaven waren alle unruhig a); es wurden auch der Bischof von Placenza und Bernward von Würzburg als Gesandte nach Constantinopel geschickt, um eine Braut für den König da zu holen, wovon der letzte aber unterwegens

y) Chronic. *quedlinb.* p. 281. et *Halberstad.* tom. 2. *leibnit.* p. 117. z) *Dietmar.* Annalista. chronic. *quedlinb.* tom. 2. *leibnit.* a) ibidem. 995.

gens gestorben; wie hingegen aus Italien der König Einladung erhält; Herzog Heinrich von Baiern stirbt, da er von Magdeburg, wo ein Reichstag gehalten worden war a), seine Schwester, die Aebtißin Gerbirg zu Gandersheim besucht, dessen Herzogtum Otto seinem Prinzen Heinrich gab; wiewol der Vater diesen Prinzen selbst noch nach Gandersheim hatte kommen lassen, und wegen der Treue in seinem Herzogtum, ihn schon ermanet b). Die Slaven setzen ihre Einfälle nach Sachsen immer fort. Im Frühjahr 996 ging König Otto nach Italien, wo er (durch eine Reise nach Rom) die Wahl des Bruno, der unter dem Namen Gregor des 5ten Pabst wurde, beförderte; dessen Vater Herzog Otto in Franken, und Markgraf von Verona, die Mutter aber Luitgard, Otto des ersten Tochter, gewesen. Zu Verona lies ihn der Doge von Venedig durch seinen Sohn bewilkommen, den Otto bey der Firmelung hielte, wo er daher den Namen Otto annam; zu Ravenna erhielte dieser Doge einige Freiheiten, und von da reisete Otto vollend, (wie einige Nachrichten enthalten, zum anderenmal) nach Rom, wo er mit allen Feierlichkeiten empfangen und den 21 May dieses Jahres, (wenn den meisten Nachrichten zu trauen ist) c), gekrönet wurde, in einer sehr zalreichen Versamlung. Die Er-

a) *Herm.* contr. Murat. S. 637. b) Annalista Saxo 995. c) *Dirmar.* Lambert. Muratori S. 644.

Erzälung von der Untreue der Aragon. Gemalin des Kaisers, die in dis J. gesetzt wird von einigen spätern Verfassern, und daß sie deshalb verbrant worden, ist jetzt ein Märgen. Im J. 997 langten die griech. Gesandten an den Otto in Rom an, welche aber vom Crescentius verfüret wurden, der die weltliche Oberherschaft über Rom unter griechischem Schutz sich schaffen wolte. Der Kaiser hatte in Teutschland mit den steten Einfällen der verschiedenen slavischen Völker, welche grosse Verwüstungen anrichteten, zu thun, bis fast zu Ende dieses Jahres b), (wider welche der Bischof von Minden, Ramward, einen glücklichen Kreutzzug vorgenommen, oder ein Heer mit dem Kreutz angefüret; da er wieder nach Italien aufbrach und noch in diesem J. das Weihnachtfest zu Pavia feierte. Von Ravenna aus besuchte er Venedig; und nachher ging er von Ravenna nebst dem geflüchteten Pabst Gregorius und einem ansenlichen Heere vor Rom; wo er durch den berümten Marggraf von Meissen, Eccard den 2ten, den Crescentius in der Engelsburg belagern lies; welcher nebst 12 andern nachher enthauptet wurde, nachdem er sich entweder aus Noth, oder, wie manche italienische Nachrichten sagen c), gutwillig, und gar auf eidliche Zusage, ergeben hatte. Im folgenden

b) *Ditmar.* p. 354. chronic. *quedlinb.* Teutsche Anmerkung zu Murat. S. 654. c) Murat. S. 665.

den Jahr 999 erhielt er bey abermaliger Anwesenheit in Rom die Nachricht aus Teutschland, daß die würdige teutsche Reichsverweserin f), Aebtißin von Quedlinburg, Mathildis, Kaiser Otto des ersten Tochter, im Februar gestorben sey; welcher die Adelheid, des Kaisers Grosmutter, die sich jetzt nach Burgund zu ihrem Vetter, König Rudolf, begeben hatte, im December auch aus diesem Leben folgte. Im Anfange des Jahrs 1000 kerte der Kaiser, nachdem er mit grosser Pracht aus Rom gezogen, wieder nach Teutschland zurück, wo er sehr feierlich empfangen wurde ff), besuchte das Grab des h. Adalbert zu Gnesen, und unter Begleitung des böhmischen Herzogs Boleslaus, langte er noch vor dem Palmsontag in Magdeburg wieder an, hielt das Osterfest zu Quedlinburg, Pfingsten aber in Begleitung seiner Schwester der Aebtißin Adelheid, zu Aachen; wo er die Neubegier sol gehabt haben, Karls des Grossen Gruft aufgraben zu lassen, und das goldne Kreuz genommen haben, so er um den Hals gehabt; worüber ihm Karl erschienen und seinen baldigen Tod angekündigt haben sol g). Er ging nach der Mitte des Jahres wieder nach Italien.

An

f) *Schwarz* diss. de *Mathilde* abbatissa *quedlinb.* aliquando Vicaria imperii. *Murator.* chronic. *quedlinb.* ff) chronic. *quedlinb.* g) Ditmar und viele andre.

An dem ersten Osterfeste, das Otto zu Quedlinburg feierte, wird der so genanten Erzämter gedacht; ministrabant quatuor duces, *Henricus* ad mensam, *Conradus* ad cameram, *Hezil* ad cellarium; *Bernhardus* equis praefuit h). Einige französische Schriftsteller haben Königs Lotharii Zug nach Lothringen für eine freundschaftliche Vorsicht gegen das Reich und den jungen König ausgeben wollen, worunter Pagi i) auch ist; Gerberts Briefe aber, wenn sie hinlänglich durchgesehen werden, enthalten offenbar was anders, als was Pagi daraus zeigen wollen k). Daniel, und Calmet hat daher sich keine Mühe gegeben, diese Sache so wunderlich zu verstellen l). In einigen Abschriften des Hermannus, contractus, findet sich unter dem J. 989 ein Zusatz: in Schwaben gab es viel Zwistigkeiten. Die Ligue (eine Anzal der Verbundenen gewisser Städte,) zog (traxit) nach Baiern, und verheerten da viel Oerter. In eben dem Jahr erhielten die zwey Herzoge von Baiern einen Sieg, den Sontag vor Bartholomäi; von der Ligue wurden 4000 erschlagen; von Costniz entkam einer, von Lindau keiner; von S. Gallen einer, von Basel zween. Dis war bey Reichenweil vorgefallen. Dis Stück scheint ein später Zusatz zu seyn. In den Urkunden, welche nach den Jahren der Kaiserin Theophania gezeichnet sind, ist die Rechnung nicht von dem Todesjahre ihres Gemals zu machen, sondern von dem Jahr 972 an m), da sie an ihn vermälet worden. Hepidanni annales zälen in dieser Zeit stets um fünf oder sechs Jahre zu spät, wie man sowol sonst aus Vergleichung der Chronik des Hermannus, contractus, welche Hepidannus zuweilen vor sich gehabt zu haben

schei-

h) *Dietmar.* p. 349. i) *Pagi* tom. 4. pag. 50.
k) Teutsche Anmerkung zum Muratori S. 604.
l) *Calmet* histoire de Lorraine tom. 1. p. 927 seq.
m) Muratori S. 623.

scheinet; als auch aus der Anzeichnung der unglücklichen Schlacht Kaisers Otto des 2ten wider die Saracenen, siehet, die unstreitig im Jahr 982 vorgefallen, vom Hepidannus aber ins Jahr 988 gesetzt worden. Der Feler ist vielleicht durch einen Abschreiber entstanden, der die Begebenheiten einmal unrichtig mit den vorgezeichneten Zalen verknüpfet hatte. Den Graf Mutzo kent man bisher gar nicht ich vermute, daß im Abschreiben ein M für ein H gesetzt worden, welche lateinische Buchstaben ehedem sehr änliche Züge hatten. Huotzo, Huzo, ist wahrscheinlich einerley mit Graf Hoizo, oder Hoico, wie Ditmar schreibt n), der des jungen Königs Oberhofmeister gewesen. Es ist wol eine Zusammenziehung des grössern Namens, wie Azzo, für Albert oder Adalbert; Benno für Bernhard ꝛc. Hubert ist vielleicht der rechte Name. Noch eine wichtige aber ebenfals unbekantere Person findet man, die besonders bey der Kaiserin Adelheid sehr wohl gelitten und ein treuer Bedienter gewesen o), Monogold, non infimus Sueuiae matris filius Saxoniae obit; er wurde unter Begleitung so gar der Kaiserin Adelheid nach Quedlinburg gefüret und da anständig begraben. Ich weis es nicht, was mater Sueuiae ist. Wenn einer Anzeige von einer Urkunde p) zu trauen ist, so hat Kaiser Otto 991 in Brandenburg eine Schenkung ausgefertigt; es würde aber alsdenn indictione quarta für quinta zu lesen seyn. Es ist nicht recht gewis, wenn Otto mit der so genanten eisernen Krone von Monza, gekrönet worden q). Von Aachen melden manche alte Verfasser, daß Otto ganz ohngefär dis Grab Karls gefunden; die quedlin-



n) Chronic. pag. 349. o) Chronic. *quedlinb.* im Jahr 991. p) in chronic. epp. *mindenf.* tom. 2. *leibnit.* p. 167. q) Muratori S. 647.

linburgische Chronik übergeht es, und sagt, Otto habe Aachen einst wollen der Stadt Rom gleich machen; andre sagen, daß er aus einem Gesicht nach dreitägigem Fasten das Grab aufsuchen lassen r).

## §. 25.

Politische veränderungen in Italien.

Berengarius und sein Prinz Adelbert liessen nach und nach ihre Herschaft in Italien fülen; die verwittwete Adelheit wurde im Jahr 951 auf das Bergschlos Garda gefangen gesetzt und gar übel gehalten; nach ihrer Befreiung, so durch Durchgrabung der Mauer geschehen, und Vermälung mit dem König Otto, muste Berengarius eine Zeitlang sich innerhalb einer Vestung halten, und Pavia dem König Otto überlassen; er ging aber endlich es ein, bey dem König Otto in Lehnspflicht wegen des Reichs Italien zu treten, auf einem Reichstag zu Augspurg 952; und im Jahr 953 belagerte er den tapfern Azzo zu Canossa, welche Belagerung er aber, auf Annäherung des teutschen Heeres 956 wieder aufgehoben; fur indes doch noch einige Zeit fort, sich als König von Italien zu betragen, forderte auch zu mehrerer Sicherheit so gar Geisseln von den geistlichen Ständen; daher wegen vieler Bedrängungen König Otto 960 nach Italien eingeladen wurde; so gar Marggraf Oberr, Otberr, der zu den Anherren des grossen Hau-

r) vita *Adalb.* pragensis tom. 5. act. *Mabillon.* p. 870.

Hauses Este und Braunschweig gehöret, trat vom Berengarius ab, und begab sich nach Teutschland. Die Unlust der übrigen italiänischen Herren machte es, daß Berengarius dem König Otto den Eingang in Italien gar nicht wehren konte. Er wurde nebst seiner Gemalin Willa 964 genötigt sich zu ergeben, und man fürte sie gefangen nach Bamberg, wo sie auch gestorben; sein Sohn, König Adelbert, versuchte zwar wieder in die Höhe zu kommen, wurde aber durch den Herzog Burchard 965 überwunden, und sein Bruder Guido blieb auf dem Platze; mit dem andern Bruder Cono oder Conrad, begab er sich an den griechischen Hof, um die Unterstützung seines Vorhabens da zu suchen, welches aber auch vergeblich war; Cono lies sich endlich mit einigen abgetretenen Ländereien begnügen, Adalbert aber blieb in steter Feindschaft wider die Ottonen, so lange er lebte.

Die übrigen Veränderungen in Italien bestehen theils in Versuchen der griechischen Kaiser, theils der Saracenen, in Italien eine grössere Herschaft durch Vermehrung des bisher inne gehabten Gebiets, zu erhalten; ausser manchen durch die Päbste veranlasseten oder angefangenen Unruhen. Pandulfus, der nach Absterben seines Bruders Landulfus, seit dem Jahr 968 Fürst von Capua und Benevent war,

setzte das gute Vernemen mit dem römischen Kaiser wider den griechischen fort, ob er gleich 969 manchen Nachtheil durch griechische Einfälle erlitte, wobey auch der Herzog von Neapolis, Marinus, Gelegenheit nam, ins Gebiet von Capua zu fallen. Der griechische Patricius wurde in diesem Jahre von den kaiserlichen teutschen Truppen überwunden. Der Doge von Venedig und andre sowol geistliche als das Volk dieses Gebiets, geben ein Verbot im Jahr 971, daß kein venedigischer Unterthan den Saracenen irgend etwas zuführen solle, weil der griechische Kaiser damit umgegangen, Jerusalem wieder zu erobern. Im Jahr 976 entstund zu Venedig wegen des Uebermuts des bisherigen Doge, Petrus Candianus 4, eine grosse Zerrüttung, die sich mit seiner Hinrichtung endigte; an seine Stelle kam der berümte Petrus Urseolus, der mit Sicardo, Grafen von Istrien, ein Bündnis machte, und sich 978 bereden lies ins Kloster zu gehen, daher er unter den Heiligen (andre nur unter Beatis) eine Stelle gefunden s). Ihm folgte als Doge der Bruder des vorigen, der aber auch in einer Krankheit die Kutte anzog, und 979 den Tribunus Memmus zum Nachfolger hatte, unter welchem die venetianischen Geschlechter Calopriner und Moro-

s) Vita B. *Petri Urseoli* tom. 5. *Mabill.* Act. SS. Benedict pag. 874. seqq.

Morosiner in öffentliche Thätlichkeiten gerieten; der aber auch ein Diploma vom Kaiser Otto dem 2ten, erhalten, zur Bestätigung der Verträge mit Venedig; wiewol 983 ein öffentlicher Bruch mit dem Kaiser bevorstund, als die Calopriner dem Kaiser an die Hand gaben, wie er Venedig sich unterwerfen solte, da der Kaiser schon anfing alle Zufur an die Venetianer, und diesen den Zutrit in seine Länder zu verbieten. Im Jahr 993 muste Marggraf Hugo, von Toscana, auf Befel König Otto des 3ten, eine entstandene grosse Unruhe zu Capua beilegen; Petrus Urseolus, der 2te, Doge zu Venedig, der mit den saracenischen Fürsten sowol als mit den griechischen Kaisern und Otto 3 in gutem Vernemen zu stehen sich beflis, verbesserte die Stadt Grado sehr ansenlich. Von Crescentii weit aussehenden Unternemungen in Rom, ist schon vorhin gedacht worden. Im Jahr 997 fand der vorhin genante aufmerksame Doge Gelegenheit, die venedigische Macht ansenlich zu vergrössern; da er nach dem Tode des Turpimir, Königs der slavonischen Croaten, viele Städte und Inseln von Dalmatien durch eine ansenliche Flotte sich unterwarf. Kaiser Otto hub 998 eine Tochter dieses Doge aus der Taufe; und im Jahr 999 bekam sein Prinz Johannes, den der griechische Hof mit viel Höflichkeit hatte einladen lassen, so gar

die Prinzeßin des Argyrus, zur Gemalin; welche Vermälung mit grosser Pracht zu Constantinopel volzogen wurde, um die venetianische Macht auf der Seite zu haben.

Diese Nachrichten sind aus des Muratori Geschichte gesamlet, mit Uebergehung der unerheblichern Begebenheiten, so die einzele Landesgeschichte von Italien angehen, unter den einzeln longobardischen Fürsten. Die saracenischen Einfälle sind auch meist übergangen worden, weil sie zu wenig Beschreibung bey sich haben, wie die griechischen Veränderungen des abendländischen Gebiets auch entweder nicht gewis genug, oder zu unerheblich sind. S. 561 hat Muratori richtig bemerkt, daß Petrus Damiani viel zu bald von venetianischer Herschaft über Dalmatien, geredet hat, wie häufig die Schriftsteller die ältere Zeit und ihre eigene in den Nachrichten nicht genug unterscheiden. Man findet ganz ausdrücklich bey der Vermälung des venetianischen Prinzen in Constantinopel, daß den beiden Vermälten eine goldene Hauptbinde aufgesetzt worden, oder Brautkrone, wie es oben bey des Kaisers Leo 4ter Heirat genant wurde. Die griechischen Befelshaber in Calabrien und Apulien haben jetzt den Titel Catapan, neben den griechischen einheimischen Titeln; welche zuweilen ein ziemlich gros Gebiet jetzt unter sich hatten t). Von den saracenischen Einfällen kan man die algemeine Welth. Th. 20. vergleichen.

§. 26.

in Frankreich. Lotharius.

Weniae Wochen nach dem Tode Königs Ludewig, wurde sein älterer Prinz Lotharius, den er schon vor drey Jahren zum

t) Murat. S. 675. 680.

zum Mitregenten angenommen hatte, nochmals zu Rheims feierlich gesalbet, durch Beistand des mächtigen Hugo; der König blieb übrigens ohne Macht und hatte sehr wenig ihm eigentlich gehörige Städte und Güter, so sehr war unter den bisherigen Königen das Vermögen und Ansehen einzeler Herren und Grafen im Reiche gestiegen. Die königliche Mutter Gerberge suchte die Macht des Königs zu vergrössern, und machte einen Anschlag wider die Person des Herzogs von der Normandie, der ausser der äusserlichen Lehnspflicht, völlig unabhängig regierte. Der Erzbischof Bruno von Cöln, und der Graf von Chartres solten es mit befördern. Der Herzog war im Begrif sich nach Amiens, wo man sich, wie es hies, gütlich unterreden wolte, zu begeben, als ihm zwey Edelleute des Grafen von Chartres das Geheimnis eröfneten, daher er wieder zurück reisete. Man versuchte diesen Weg noch einmal, allein durch Kundschafter wurde der Herzog auch hievon benachrichtiget; der König fing also an öffentliche Gewalt anzuwenden, und Krieg zu füren. Im Jahr 962 erhielt der Herzog auf sein Ansuchen Beistand aus Dännemark oder von den Normännern, die mit einer ansenlichen Flotte ankamen; nach einer ziemlichen Verheerung zumal in der Grafschaft Chartres, wurde endlich 965 wieder Friede gemacht, mit sehr grosser Mühe

aber und viel Geld konte man die dänischen oder nordischen Hülfsvölker zur Einwilligung bewegen; einige wurden Christen, und blieben in dem Lande, die andern liessen sich ihre Schiffe gut ausrüsten, und thaten eine Landung in Spanien wider die Saracenen, wo sie reiche Beute machten. Als zu gleicher Zeit, da man hier Friede machte, Arnulf, der Alte, Graf von Flandern, gestorben, und sein Enkel, Arnulf, der jüngere, ihm folgete: lies der König ihm mehr anfinnen, als der Graf eingehen wolte, der eben so meist unabhängig in seinem Gebiet zu leben meinte, als der Herzog von der Normandie. Herzog Hugo, Capetus, des Grossen Hugo, der 956 gestorben war, Prinz und Nachfolger, half nebst seinem Bruder, Eudes, Herzog von Burgund, durch starke Werbungen den König in den Stand setzen, den Grafen von Flandern durch Gewalt zu zwingen. Im Jahr 965 begab sich der König abermals nach Cöln, (wo er 959 auch schon das Osterfest gehalten) u) nebst seiner Mutter, wo sie sich mit dem Kaiser Otto unterredeten, und die Heirat mit der Prinzeßin Emma, des Kaisers Stieftochter, geschlossen wurde. Der König blieb in ziemlicher Ruhe bis aufs Jahr 976, da die zwey Söhne des Rainerius, (S. 231.) deren einer die Tochter des Hugo Capet, der andre die Toch-

u) *Calmet* tom. 1. histoire de Lorraine etc. p. 916. Sigebert nent Aachen.

Tochter Karls, des Bruders Lotharii, geheiratet hatte, durch königliche Unterstützung ihre Einfälle in einen Theil von Lothringen mit mehr Erfolg vornamen, und die Grafschaft Hainaut unter sich brachten. Kaiser Otto, der 2te, der wegen Italien noch viel auszurichten hatte, wolte sich auf dieser Seite Ruhe schaffen, und lies also den französischen Prinz Karl, der ihm Vasallenpflicht zugestund, Unterlothringen; womit aber Lotharius nicht zufrieden seyn konte, wegen anderer gehegten Absichten. Unvermutet fiel er also in Lothringen ein, 978, bekam Mez, und war vor Aachen, da eben der Kaiser sich zur Tafel setzen wolte, daß er schleunig sich in Sicherheit begeben muste, wegen Ermangelung der Anstalten sich zu vertheidigen. Der Zug des Kaisers nach Frankreich ist oben erzälet worden, nebst dem Erfolg des Friedens. Nach des Kaisers Tode gab sich der König Lotharius den Schein, den jungen kaiserlichen Prinz Otto wider die Gewalt des Herzog Heinrichs von Baiern zu schützen, konte aber, ausser der Belagerung und Einname der Stadt Verdun r), wenig ausrichten; er starb über fernerm Vorhaben 986; und wird in der Geschichte als ein kluger Prinz gerümt, der die innere Stärke seines Reichs nach und nach sehr vermehret habe. Er hatte seinen ältesten Prinz

Lud-

r) *Sigebert* 982. *Calmet* p. 926.

Ludwig. Ludwig schon im Jahr 979 y) als Nachfolger erkennen lassen, der, als der 5te dieses Namens, feierlich als König nach des Vaters Tode aufgestellet wurde: es entstunden aber gar bald Unruhen, es sey nun, daß seine Mutter, als Regentin, dazu Gelegenheit gab, daß sie mit dem teutschen Hofe in gutem Vernemen stund: oder, daß umgekert, wegen innerer Unsicherheit, da Herzog Carl freilich auch viel zu sagen haben wolte, sie nun ihre Zuflucht zu ihren hohen Verwandten nemen muste. Der Herzog beschuldigte sie sogar einer unerlaubten Geneigtheit gegen den Bischof von Laon: dieser wendete sich sowol an andere Bischöfe, als auch an den Hugo Capetus, wie der Kaiser beinahe wegen der Königin Emma öffentlichen Krieg angefangen hätte. Die verwitwete Herzogin von Lothringen, Beatrix, gab sich viel Mühe, diese innern Unruhen beizulegen, und veranstaltete 986 eine Zusammenkunft der Königin Emma, der Kaiserin Adelheid, Herzog Karls, des Königs, und des Herzogs von Burgund, und es gelung ihr, sie zu vertragen z). Darauf starb der junge König Ludwig 987, da er noch nicht drey Monat diesen Namen gefürt hatte; mit ihm hörte nun die männliche Nachkommenschaft Karls des Grossen auch in Frankreich auf; Karl, sein

y) *Mabillon* annal. bened. *Calmet.* p. 930.

z) *Calmet.*

sein Onkle, hätte in der königlichen Würde folgen sollen, wozu er auch keine Mühe sparte; allein der mächtige und kluge Hugo Capet wuste sich durch geschickte Erklärung des Schrits, den Karl wegen Lothringen als teutscher Vasal zu thun kein Bedenken gehabt hätte, auf den Thron zu setzen; dem es weder an grossen Eigenschaften und Schätzen, noch auch an Klugheit felete, sich durch gute Gestalt in der Religion sehr beliebt zu machen, da er sogar die Abteien faren lies, die er selbst zeither genutzt hatte. Daneben rechnen ihn auch manche Verfasser wegen seiner weiblichen Vorfaren unter die Verwandten des grossen karlischen Geschlechts, welches aber ein späterer Einfal ist und Irtum mit der Mathildis, die man fälschlich zu einer Tochter Ludwigs, Carolomanni Enkel macht k), da Ottonis 1. Mutter aus Sachsen war. Man erzälet auch ein Gesicht, das zur Rechtmässigkeit was beitragen solte; allein Karls Unentschlossenheit war bey dem allen die gröste Erleichterung dazu, daß sich Hugo noch in diesem Jahr im Julius zu Rheims konte ruhig zum König salben lassen. Nachdem Hugo noch dazu den Herzog von Guienne zur Unterwerfung gezwungen, konte er auch im Jahr 988 (andre 986 den 1sten Januar) seinen Prinz Robert zu Orleans als seinen Mitregenten und Nachfolger feier-

Hugo.

k) *Natal. Alexander* cap. VII. artic. IX. secul. IX. et X.

feierlich aufstellen; und obgleich Karl die Stadt Laon wegnam, und darin die verwitwete Königin Emma nebst dem dasigen Bischof Adalbero gefangen bekam, auch die gleich darauf erfolgte Belagerung sein selbst und seiner Truppen in dieser Stadt, nach manchen Versuchen eines Vergleichs, mit grossem Verluste des Königs, in einem glücklichen Ausfal weggeschlagen hatte: konte er doch wenig Vortheil für die Hauptsache gewinnen. Hugo fand Mittel, den Arnulf, einen natürlichen Sohn des vorigen Königs Lotharius, bisherigen Geistlichen in Laon, durch das angetragene Erzbistum Rheims auf seine Seite zu ziehen, den aber Karl durch noch mehr Griffe wieder gewan, daß er sogar diese wichtige Stadt ihm in die Hände spielete, im Jahr 989; wegen vieler Händel, die seine Absetzung durch des Pabsts Ausspruch zum Zweck hatten, trat der leichtsinnige Arnulf wieder auf des Königs Hugo Partey, welche er doch nach wenig Wochen nochmals verlies, und sich nach Laon wieder zu dem unvorsichtigen Karl begab. Dieser hatte dem vorhin genanten Bischof von Laon, Adalbero, ohnerachtet vieler Fürbitten und Unterhandlungen durchaus nicht freigeben wollen; daher dieser, bey aller Aufsicht, gleichwol Gelegenheit endlich fand, mit dem K. Hugo in die nachtheiligsten Absichten sich einzulassen, und ihm den Plan zu erleichtern, diese Stadt

zu

zu überrumpeln. Die Nacht des grünen Donnerstags rückte Hugo mit auserlesenen Truppen bis unter die Mauern, ohne daß Lerm worden wäre; er kam gar in die Stadt und Karl wurde nebst seiner Gemalin (Agnes, Gräfin von Vermandois,) und dem veränderlichen Erzbischof von Rheims gefangen nach Orleans gefürt; wo Karl durch einen baldigen Tod im Jahr 991 den König Hugo aller Unruhe befreiete. Hugo war nun innerlich mächtig genug, durch Schwächung der kleinern Herren im Reiche, und durch den Besitz des Herzogtums von Frankreich, der Grafschaften Paris und Orleans, wie sein Bruder Heinrich das Herzogtum Burgund inne hatte; man hat übrigens noch den politischen Entwurf a) des Königs, den er den griechischen Kaisern mitgetheilet hat, darin er seine Macht sehr gut beschreibt, und verlangt, daß sie seinem Prinz eine kaiserliche Prinzeßin geben möchten, dagegen er mit ihnen ein Bündnis wider den Kaiser Otto schliessen wolle, daß dieser dem morgenländischen Kaisertum wenig Schaden zuzufügen im Stande seyn solte. Nachdem der König endlich die förmliche Absetzung des Arnulf zu Stande gebracht, ohne den Pabst darum zu befragen, so kam der berümte Gerbert, bisheriger Mönch von Aurillac an diese Stelle, der aber auch den Pabst und sein eigen

a) Inter opp. *Gerberti*. 118.

eigen ganzes Kirchengebiet gegen sich bekam. König Hugo starb unter diesen kirchlichen Unruhen, im Jahr 997 im Monat October b), nachdem er seinem Nachfolger eine vorzügliche Liebe und Geneigtheit gegen die Mönche und Abteien anempfolen c); worauf sein Prinz Robert ganz ruhig den Robert. Thron bestieg, die kleinen Verdrieslichkeiten ausgenommen mit dem Pabst Gregor 5, zumal wegen seiner schon vor einigen Jahren getroffenen Heirat, mit der Prinzeßin Bertha von Burgund, deren Mutter Mathild des König Lotharii Schwester gewesen, und deren Tochter aus ihrer ersten Heirat mit dem Graf Eudes, von Chartres, er aus der Taufe gehoben hatte; welches eine Verwandschaft ausmachte, nach damaligem geistlichen Rechte, die eine Vermälung nicht verstattete; des Pabsts Verbot und die gedrohete Excommunication waren indes nicht vermögend, den König zu einem so widrigen Entschlus zu bringen, bis die bisherige Schwangerschaft der Königin sich (zum augenscheinlichen Beweis der Sünde) mit einer Misgeburt (monstrum) endigte: da des Abts Abbo, von Fleury, den der Pabst gebrauchte, gewissenhaftes Zureden auf einmal den Eingang hatte, daß er diese Prinzeßin faren lies, Absolution suchte, und nun die Constan-

b) Teutsche Anmerk. zum Muratori S. 648. c) Wenigstens schreibt also *Helgaldus* in vita *Roberti* regis. Natal. Alexander wiederholt es ganz ernsthaft.

stantia, des Graf von Arles, oder Toulouse, Tochter, sich beileate. Durch einige Fehden einzeler Grafen, zumal des von Chartres, welche sich zusammen wider den Herzog Richard, von der Normandie, den 2ten, vereinigt hatten, wurde dieser 999 genötigt, abermalen Beistand aus Norden bey seinen heidnischen Landsleuten zu suchen; davon ein König von Norwegen, Olav, und ein König von Schweden, Lacman, genent wird, welche wirklich dem Herzoge zu Hülfe kamen; daher der König Robert, um nicht viel grössern Schaden zu veranlassen, die Vermittelung dieser Zwistigkeiten auf sich nam, und die streitigen Parteien glücklich zufrieden stellete, daß also die fremden Kriegsleute nicht eben Gelegenheit bekamen, sich auszubreiten; der Erzbischof von Rouen sol den Olav bekeret und getauft haben; an reichen Geschenken für diese fremden Fürsten hat es wenigstens nicht gefelet. Inzwischen war Heinrich, Herzog von Burgund, gestorben, und hatte nur einen natürlichen Sohn, Eudes hinterlassen, dem er auch schon die Grafschaft Beaune zu seinem Theil gegeben; daher das Herzogtum offen war, ausser daß des verstorbenen Herzogs Stiefsohn, Otto Wilhelm, von der Gräfin Gerberge, von Dijon, sich für einen angenommenen Sohn des Herzogs ausgab und grossen Anhang gefunden hatte. Durch

Beistand des Herzogs von der Normandie aber war endlich der König so glücklich, sich dis Herzogtum zu unterwerfen, und es seinem zweiten Prinz, Heinrich zu geben.

Dieser Auszug ist meist aus des V. Daniel Vortrage; welchen der Abt Calmet sehr sichtbar gar abgeschrieben hat b), zumal was Theile der teutschen Geschichte betrift. Man hat die Königin Emma so gar selbst in Verdacht gezogen, den Lotharius durch Gift weggeschaft zu haben; wiewol nach dem Briefe, den sie durch den Gerbert an ihre Mutter Adelheid hat schreiben lassen, sie eine gar andre Gemütsfassung an den Tag legt; diese Briefe des berümten Gerbert sind ein sehr wichtiger Theil urkundlicher Schriften aus dieser Zeit, und entdecken viel von der politischen Lage der Sachen, wovon andre Verfasser sonst wenig wissen oder äussern. Einige Schriftsteller haben das Geschlecht oder die Abstammung des Hugo Capet gar zu verächtlich vorgestellet; andre aber, vielleicht aus Schmeicheley, und um seinen Schrit zum Throne zu rechtfertigen, durchaus ihn mit Karl, dem Grossen, verwandt machen wollen. Natalis Alexander handelt darin aufrichtiger, daß er alle Erfindungen, (auch von Einsetzung durch Ludwigs Testament,) bey Seite setzt, und gestehet, ius itaque *Hugonis* ad regnum nullum erat, sed jus ipsi dedit ipsa Dei prouidentia, in cuius manu sunt omnium iura regnorum. Es ist übrigens bekant, daß diese dritte Linie oder dieses dritte Stamhaus der Könige von Frankreich noch jetzt fortdauert. Eben dieser Natal. Alexander hat es etwas umständlicher vorgestellet, wie beliebt sich Hugo bey den Klöstern und Stiftern

b) *Calmet* tom. 1. p. 920. *Daniel* p. 300. *Calmet* p. 922. *Daniel* p. 307 seq.

tern gemacht hat, durch Erneurung der ehemaligen Freiheiten in der Abtwahl, und durch Aufhebung der Abbacomitum, oder vielen Commenden ꝛc. Die Mönche loben ihn auch von ganzem Herzen. Noch mehr verdient die scharfe Einsicht und richtige Entschliessung dieses Königs gerümt zu werden, welcher so viel ausgerichtet. Arnulf hat ganz freventlich mit Eidschwüren gespielet; er schwur dem König mit greulichen Flüchen, ihm nun anzuhängen; er veranstaltete, daß er gefangen und hart gehalten wurde: und sprach sogar den Bann aus, wider die, so Rheims überfallen hatten, und lies seine Suffraganen diesen Bann wiederholen, damit es heissen konte, er würde gezwungen; Hugo verstund sich aber auf diese kirchliche Comödie. Von dem unglücklichen Karl hat man ehedem die Landgrafen von Thüringen abstammen lassen r), durch einen Prinz Ludewig, der nach Teutschland sich begeben habe. Wegen des Todesjahres des Königs Hugo hat man gar verschiedene Meinungen gehabt, selbst die französischen Geschichtschreiber sind darin nicht zuverläßig. Daniel hat angemerket, daß man ohne Grund den König Hugo für den Ueheber mancher angeblichen Staatsgesetze ansiehet; indem dergleichen beobachtete Gewonheiten oder Rechte schon vorher unvermerkt nach und nach im französischen Staat eingefürt worden; z. E. was die Thronfolge betrift, daß der älteste Prinz succediret, nicht aber die jüngern; daß die natürlichen Prinzen, wenn auch die volbürtigen felen, gleichwol nicht succediren, sondern es auf die Seitenlinien fält; die angebliche Errichtung der 12 Pairs de France u. s. w. nichts dergleichen hat Hugo eingefüret. Man mus sich wundern, daß auch Daniel, Alexander und dergleichen neuere Verfasser ernsthaft von dem monstrum reden,



r) Historia de Landgrav. Thuringiae, fol. 1303. tom. 1 *Pistorii* edit. *Struvii*,

das die gute Bertha sol zur Welt gebracht haben; der verworfene unwürdige Schreiber, Petrus Damiani, ist gleichwol der urkundliche Schriftsteller, auf dem diese geistliche Erfindung beruhet; er beschreibt es kurz und gut, filium, anserinum per omnia collum et caput habentem; eine solche Beschimpfung des königlichen Hauses konten die Mönche damalen ohne Verantwortung veranstalten.

§. 27.

In Spanien.

Auf den König Ramiro folgte sein Prinz Ordogno, der 3te, von welchem aber sein Halbbruder, Infant Don Sancho, einige Provinzen des Reichs abgetreten haben wolte, worin er durch den König von Navarra, und den Graf Ferdinand Gonsalez, eigner Absichten wegen, unterstützet wurde, ohne daß sie doch im Stande gewesen wären, öffentlichen Angrif wider den König Ramiro zu unternemen. Dieser König versties so gleich dieses Grafen Tochter, Donna Urraca, und vermälete sich gleich wieder mit Donna Elvira, aus Gallicien, deren Verwandschaft deshalb stolz wurde, und durch ihr Betragen einen Aufstand der andern Herren von Gallicien veranlassete, den jedoch der König durch seine Ankunft im Jahr 953 gleich dämpfete; dagegen er die gesamleten Kriegsvölker in das mohammedanische Gebiet über den Duro fürte, und von Coimbra bis Lissabon das Land verheerete, auch Lissabon selbst eroberte, doch wegen Entlegenheit sich begnüg-

König von Leon Ordogno der 3te.

begnügte die Mauern umreissen zu lassen; zumal in eben der Zeit der Graf Ferdinand Gonsalez den Mohammedanern die Festung Corazo an den Grenzen von Castilien weggenommen und sich das Ansehen gegeben hatte, sich vom König unabhängig zu machen. Der König zog also in Castilien, wo sich der Graf, auf Versicherung von der Gnade des Königs, wieder unterwarf, und die fernere Besorgung von Castilien behielt, auch noch in diesem Jahr 954 die Mohammedaner, welche sich wegen Corazo rächen wolten, in einer ansenlichen Schlacht überwand. Im folgenden Jahr starb der König, und da der jetzige Prinz, Don Bermudes, noch zu jung war, auch wol man den Vorwurf von unrechtmäßiger Ehescheidung zuwege suchte, so hofte Don Sancho, der sich zeither in Navarra aufhielt, auf den Thron zu gelangen; wurde auch wirklich zum König ausgerufen; allein Ferdinand Gonsalez brachte eine so grosse Gegenpartey zusammen, daß sich Don Sancho im Lande nicht sicher hielte, und wieder nach Navarra zu seinem Oheim wendete. Es entstunden also grosse Zerrüttungen, indem die Herren von Gallicien eine dritte Partey ausmachten, welche den Prinz Bermudes (Veremund) nicht übergangen wissen wolte, daher Ferdinand Gonsalez den Don Ordogno, König Alfonsen, des Mönchs, Prinzen, dem man Sancho, der dicke.

nachgehends den Beinamen der Böse gegeben, auf den Thron zu setzen und mit seiner Tochter, der verstossenen Königin, Urraca, zu vermälen suchte; er nötigte sogar den Graf von Alava, der nicht einstimmen wolte, sich in Abdarrahmans Schutz zu begeben. Da sich Don Sancho der Wassersucht wegen, die von den einheimischen Aerzten nicht geheilet werden konte, im Jahr 958 nach Corduba begeben hatte, mit Einwilligung des Abdarrahman, um sich von dasigen Aerzten helfen zu lassen, welche auch durch blosse Kräuter glücklich waren: so ergrif der Graf Ferdinand Gonsalez diese Gelegenheit, den genanten Ordonno zum Könia von Leon ausrufen zu lassen, und ihm die Urraca zugleich beizulegen; welcher neue König aber sich durch Grausamkeiten gar bald so verhaßt machte, daß mehrere Herren im Lande sich heimlich an den Don Sancho wendeten, der sogar den Beistand des Abdarrahman gar leicht erhielt, welcher auch es selbst an den König von Navarra, Garsias, gelangen lies, um gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Don Sancho bekam wirklich ein ansenlich mohammedanisch Hülfsheer, mit dem er in Leon einrückte, im Jahr 960; zu gleicher Zeit zog der König Garcias in Castilien, um den Graf zu verhindern, dem Ordonno beizustehen; welcher letzte auch sogleich entfliehen muste, weil alle Unterthanen

nen ihres grausamen Herrn so überdrüßig waren, daß sie dem Don Sancho überal die Städte öfneten; die Niederlage, welche der Graf vom König Garcias erlitte, und seine Gefangennemung machte allem Streit gleich ein Ende; Ordogno muste aus einem Orte nach dem andern fliehen, und endlich starb er unter den Mohammedanern in Arragonien. Im Jahr 961 und 964 hatten die Normannen gelandet in Gallicien; den letzten Versuch sol der dasige Bischof Rosendus, von Compostel, glücklich zurück getrieben haben. Ausser einem Einfal der Mohammedaner unter dem Nachfolger des Abdarrahman, der aber nur einen Grenzplatz von Castilien betraf, und für sie sehr nachtheilig abgelaufen, findet man keine merkwürdige Veränderung, als den im Jahr 967 erfolgten Tod des König Sancho, dem ein aufrürischer Graf, welchen er gleichwol wieder zu Gnaden angenommen, Gift beigebracht hatte. Ihm folgte sein fünfjäriger Prinz, Ramiro, unter der Aufsicht seiner Mutter Theresia, und anderer Personen; eine abermalige Landung der Normannen in Gallicien im Jahr 969, gelung ihnen viel mehr, als vorher; der eigenmächtig sich wieder auf den Stul setzende Bischof Sisenand, verlor sein Leben in einer Schlacht wider sie, und sie plünderten viele Städte, bis im Jahr 970 die Regierung durch den Graf

Ramiro der 3te.

Gonsalez Sanchez sie zu rechter Zeit angreifen lies, da sie eben allen Raub auf ihre Schiffe schaffen wolten; sie wurden alle entweder niedergehauen, nebst dem Anführer Gondred, oder gefangen, und ihre Schiffe verbrant. In eben diesem Jahr starb Don Ferdinand Gonsalez, Graf von Castilien, der diese Grafschaft in einer Art von Unabhängigkeit zuletzt besessen hat, ob gleich noch nicht genau bekant ist, wie er diesen Vorzug erlangt habe. Der König vermälte sich 978 mit Donna Urraca, deren Geschlecht nicht gewis bekant ist; es geschahe wahrscheinlich im folgenden Jahr, daß der ehedem durch den Graf von Castilien vertriebene Graf von Alava die Mohammedaner ins Land zog, um wieder zu seinen Besitzungen zu gelangen, welche aber mit vielem Verluste zurück getrieben wurden; dagegen im folgenden Jahre eine viel stärkere Macht wieder kam, welcher der Graf von Castilien allein nicht hinlänglich gewachsen war, indem der König von Leon mit den Mohammedanern nicht brechen wolte; dieser König hatte sich aber schon so verhaßt gemacht, daß man 982 in Gallicien den Don Bermudes zum König ausrief, worüber ein Krieg entstund, dem aber der Tod des Ramiro noch in diesem Jahr ein Ende machte, und Bermudes gelangte nun 983 ohne Widerspruch zur Krone; der als ein sehr guter und löblicher Regent beschrieben

Bermudes.

den wird. Die Mohammedaner erhielten etzt merkliche Vortheile über den Graf Garcias von Castilien; sie namen 984 die Stadt Simencas, so dem Könige von Leon gehörete, weg; 985 behielten sie auch in der Grafschaft Barcelona die Oberhand, wo jedoch der Graf Borel durch erbetenen Beistand aus Frankreich ihnen die Hauptstadt wieder abnemen konte, welche dagegen 989 Sepulveda eroberten, wie auch 987 Zamora, und 989 in Castilien Arienza, auch noch im Jahr 991 bis 995 in Castilien festen Fus weiter fasseten, in welchem letzten Jahr ihnen der fernere Einfal in Leon mislung, obgleich der König Bermudes durch ein unordentliches Nachsetzen dem flüchtigen Feinde Gelegenheit gab, den Sieg wieder an sich zu reissen. Im Jahr 996 kam der Unterkönig von Corduba wieder und belagerte die Stadt Leon, die er auch nach tapferer Gegenwehr eroberte und zerstörte; im folgenden Jahr hatte er nicht weniger Glück in Portugal, und verwüstete die heilige Stadt Compostel, dafür aber die rothe Ruhr sein Heer befiel, und auf dem Rückzug der gröste Theil desselben durch die spanischen Truppen niedergemacht wurde. Weil man die grossen Zurüstungen der Mohammedaner wuste, so vereinigten sich die Könige von Leon und Navarra nebst dem Graf von Castilien wider diesen Feind, indem die einheimischen

Uneinigkeiten die meiste Gelegenheit zu solchen Vortheilen der Mohammedaner gegeben hatten. Die sämtlichen christlichen Truppen suchten den Eingang in Castilien zu verhindern; die Schlacht dauerte bis in die Nacht, da der mohammedanische Feldherr seinen grossen Verlust inne wurde, und den Christen das Feld ferner völlig überlies; aus Unlust starb er in Medina Celi, wohin er sich auf die Flucht begeben hatte. Man wil 60000 Fusgänger und 40000 Reuter von der feindlichen Seite todt gefunden haben. Im Jahr 999 starb der König Bermudes; sein Prinz Alfonso war nur fünf Jahr alt, und stund unter Aufsicht der Königin Elvira und anderer Grossen des Reichs, welche eine so gute Verfassung machten, daß ein abermaliger Einfal der Mohammedaner glücklich abgeschlagen wurde; daneben aber auch es vermittelt wurde, daß die Söhne des Grafen von Alava, welche eben bey dem mohammedanischen Hof zu Corduba stets dergleichen Einfälle veranlasseten, ihre ehedem verlorne Ländereien in Castilien wieder bekamen, und daß mehrere spanische Herren, so sich bisher in Corduba aufgehalten, mit aller Zufriedenheit wieder nach Spanien zurückkehren konten; wodurch vielen fernern Kriegen und Einfällen jetzt vorgebeuget wurde.

Diese Nachrichten sind vornemlich aus des Ferreras Geschichte von Spanien gesamlet; die Verschiedene

denheiten des Mariana sind wissentlich, als sichtbar ungegründet oder unbrauchbar, übergangen worden. Nicht nur K. Ordogno, der dritte, sondern auch Bermudes, hat, ohne den Pabst zu Hülfe zu nemen, eine Ehescheidung vorgenommen; bey dem ersten haben daher die Censores von des Nat. Alexander Erzälung dieses als einen unrichtigen Satz angemerkt: matrimonia in Hispania arbitrio regum dirimebantur b); es gibt aber noch stärkere Beweise der oberherrlichen Kirchengewalt in Spanien zu dieser Zeit. Der König Sancho hat sogar von Corduba sich den Körper des heil Pelagius ausgebeten; er schickte den Bischof von Leon, Velasco dahin, welcher endlich nach langem Aufenthalt sein Gesuch erhielte; wenn es anders blos hierin bestanden hat. Nach dem Tode sol König Sanchez seiner Gemalin ganz mit Flammen umgeben erschienen seyn, und Gebet und gute Werke ihr abgefodert haben, daher sie ein Mesgewand zur Ruhe seiner Seelen machen lassen, in welchem Gewand der König ihr nachher erschienen, und ihr gedanket, auch davon, als sie ihn umarmen wollen, ein gros Stück ihr in den Händen gelassen. Sie hat mit Erstaunen nachher es gesehen, daß an demselben Mesgewand, das sie einem Priester vorhin gegeben hatte, eben dis Stück felete; worauf beides als eine Seltenheit in das Kloster des h. Stephanus am Flus Sil, gebracht und da aufgehoben worden. Nicht nur der B. Orleans hat einmal den Ferdinand Gonsalez gar König von Castilien genent, wie in der spanischen Geschichte des Ferreras angemerkt worden e), sondern auch Mabillon f). Barcelona stund damalen unter dem König von Frankreich; die gemeinen auch neuern Geschichtschreiber übergehen diesen Umstand, daß sich Graf Borel

b) Natal. *Alexander* cap. 8. artic. 3. e) Dritter Band S. 116.
f) Annales ordin. bened. sec. 5. pag. 509.

Borel Hülfe ausgebeten, eben so, als die Versuche dieses Grafen, sich nachher unter dem König Hugo, Capet, seiner Lehnspflicht zu entziehen, ob gleich es an guten Nachrichten g) nicht felet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Mohammedaner zu der grossen Verheerung zumal der Stadt Compostel durch die Rache des Pelagius, und seines Vaters, Graf Rodrigo Velasquez, angeleitet worden; weil Pelagius seines unbischöflichen Lebens wegen das Bistum von Compostel hatte verlassen müssen. König Bermudes ist durch den Pelagius, Bischof von Oviedo, wider alle historische Erweislichkeit, gar sehr nachtheilig vorgestellet worden; dessen Unwahrheiten Mariana mit andern vorigen Schriftstellern, bis auf den Ferreras, weiter ausgebreitet hat.

Könige von Navarra.

König Garsias hat als Oheim geraume Zeit den König von Leon, Sancho, bey sich in Schutz haben müssen; im Jahr 960 schlug er den Graf Ferdinand Gonsalez und lies ihn gefangen nach Pampelona bringen, gab ihn aber 961 wieder los, da er sahe, daß Sancho nun in ruhigem Besitz der Krone von Leon war. Garcias starb endlich 970 in einem sehr hohen Alter; ihm folgte sein Prinz, Sancho Abarca, der als ein gar frommer Herr beschrieben wird; 979 stund er dem Graf Garcias von Castilien bey, wider die Mohammedaner, welche der Graf Vela, von Alava, ins Land fürete, um sich wieder in seine Güter zu setzen. Im Jahr 990 hat er aus seinen

g) Gerberts Briefe; *Baluzii* Marca Hispanica.

nen eigenen Staaten die Mohammedaner, so bis Pampelona vorgerückt waren, zurück geschlagen. Auf ihn folgte 994 sein Prinz Garcias, mit dem Beinamen, der Zitterer, von dem, ausser der schon vorhin gemeldeten Vereinigung mit dem König Bermudes wider die Mohammedaner, nichts wichtiges bekant ist; er starb im Jahr 1000, und sein Prinz Sancho erhielt die Krone, der nachher mit dem Beinamen der Grosse, beehret worden.

Abdarrahmans gesandtschaft an K. Otto.

Unter der langen Regierung des Abdarrahman, so der erste ist, der den Titel Emir al Mumenin von Andalusien, angenommen hat, ist eine Gesandschaft merkwürdig, die er an den Kaiser Otto abgeschickt hat. Der Zeit nach mus es im Jahr 955 geschehen seyn, indem teutsche h) Verfasser im Jahr 956 von Ankunft saracenischer Gesandten reden; ein Bischof befand sich mit unter dieser Gesandschaft, er wird aber eben so wenig als der rechte Inhalt derselben, näher gemeldet. Abdarrahman sol des Kaisers Freundschaft gesucht, aber in dem überschickten Schreiben zugleich manches lästerlich wider Christum ausgestossen haben; daher der Kaiser sich nach solchen Personen umgesehen, welche ebenfals sich könten hören lassen, und vielleicht den arabischen Herren von seinem Unglauben abbringen. Der Kanzler und Erzbischof Bruno schlug den

h) *Wittechind* p. 659.

den Bischof Adalbero von Mez vor, der mehrere geschickte und eifrige Mönche kennen würde; dieser übertrug es dem Abt von Görz, Eginold, welcher auch zwey Mönche aussucht, Agilram und Wido, welcher letzte aber bey Gelegenheit einer Züchtigung, die er sich noch zugezogen, in so grossen Zorn gerät, daß man ihn aus dem Kloster stossen mus; Johannes, nachmaliger Abt von Görz, wurde also, da er sich selbst unter den übrigen Mönchen anbot, an seine Stelle genommen; dem noch ein Ermenhard, von Verdun, zugegeben wurde, weil ihm die Gelegenheit der Reise am besten bekant war. Johannes nam die kaiserlichen Briefe und einen Mönch, Garaman, Diaconus, zur Bedienung, jener aber die Geschenke für den Emir. Das Klöster gab die Kosten her. Sie kamen endlich zu Corduba an; weil aber der Emir einige Nachricht erhalten, von dem Inhalt des Schreibens und der Absicht des Johannes, die mohammedanische Religion anzugreifen: so kam er nicht zur Audienz und muste viel Drohungen ausstehen, indem er durchaus nicht von seiner Vorschrift abweichen wolte. Recemud, eine Gerichtsperson am Hofe, erbot sich, wenn ihn der Emir zum Bischof (von Illiberis) machen wolte, daß er bey dem Kaiser Otto andre Verhaltungsbefele für den Johann ausbringen wolte. Dis geschahe; er wur-

de,

de, nachdem er vom Ende des Augusts bis Weihnachten ausgeruhet, vom Bischof Adalbero dem Kaiser zu Frankfurt vorgestellet, der ihm nun andre Briefe geben lies mit neuen Geschenken, ohne weiter was zu verlangen, als Freundschaft und Abstellung der Räubereien. Nun war keine Hindernis mehr; Abdarrahman lies den Johannes zum Handkus, und unterredete sich ganz vertraut; tadelte aber, daß der Kaiser so viel einzele mächtige Herren in seinem Reiche duldete, die ihm so viel Unruhe zu machen im Stande wären. Abdarrahman starb bald nachher 961, im 78sten Jahre seines Alters, und wird sehr gerümt. Auf ihn folgte sein Sohn Al Hakem, der nach einer Regierung von 15 Jahren und 5 Monaten gestorben, und seinen Sohn Hesham zum Nachfolger gehabt, der nur 10 Jahr alt war, und unter der Aufsicht des Abu Amer Mohammed stund, der den Zunamen Al Mansur fürte.

Die Erzälung dieser Gesandschaft beruhet auf dem Leben des heil. Johannes, Abts von Görz, welcher die Hauptperson darin vorgestellet; dieses Leben i) ist aber theils in der Handschrift schadhaft worden, daß manche Lücken sind, theils ist es eine elende mönchische Uebung in damaliger Rhetorik, ob es gleich zu seiner Lebenszeit noch von seinem Schüler, Johannes, Abt zu Mez, aufgesetzt worden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß

i) Vita S. *Iob.* abb. *Gorz.* in actis SS. den 27sten Febr. und beim *Mabillon* acta SS. ord Benedict. sec. 5. p. 363.

daß dis mönchische Vorstellungen sind, von dem angeblichen Eifer über die beiderseitige Religion; Abdarrahman hat so wenig als andre Mohammedaner, noch dazu in einem Gesandschaftsschreiben, Christum gelästert; und Kaiser Otto hat wol am wenigsten Religionsstreitigkeiten füren wollen mit dem Emir; es waren vielleicht Unterhandlungen, wegen der saracenischen Einfälle in Italien, die aus Africa wider die Griechen vornemlich geschahen, wo der Emir Ceuta besas; wenn der Emir, der ohnehin an Unruhen keinen Mangel hatte, aus Hochachtung an den Kaiser geschickt, ist es noch weniger zu vermuten, daß er die Religion angegriffen; am allereinfältigsten ist die Anzeige, si possent immutare perfidiam, den Emir zum christlichen Glauben zu bringen. Man vergleiche noch von den Emiren von Andalusien die algemeine Welthistorie k); wo aber der Sieg der Mohammedaner nach arabischen Berichten so gros gemacht wird, daß so gar Garcias (König von Navarra) gefangen genommen worden.

## §. 28.

In Engelland Edwi.

Edwi, König Edmunds Prinz, war etwa 14 Jahr alt, auf den König Edred gefolget; und hat seiner Schönheit wegen den Beinamen παγκαλος bekommen; sein Betragen wird sehr ungleich beschrieben. Es ist sehr sichtbar, daß die meisten Mönche auf ihn sehr böse gewesen, daher sie ihm eben keine Lobreden schreiben können; sonst hätten sie wol einige Nachrichten, von seiner Neigung zu Concubinen, nicht so hoch angesetzt, da sie es andern, selbst seinem Bru-

k) Theil 20. §. 258. 280 folg.

Bruder Edgar, so leicht geschenkt haben. Indes ist es die gemeinere Erzälung, daß er so gar am Krönungstage sich von seiner Algive nicht abmüßigen können, und die Vornemen des Reichs allein gelassen; daß diese den Abt Dunstan in die Kammer geschickt, und den König von ihr wegnemen lassen. Man nent auch die Mutter dieser Algive noch dazu in gleichen Dienstleistungen, um es noch schändlicher zu machen; dagegen der König den Dunstan ins Elend verwiesen, und sein prächtig gebautes Kloster, wo er Abt gewesen, nun mit Secularpriestern besetzen lassen. Wahrscheinlicher ist es, daß der königliche Rath die alzugrossen Ausgaben an die Mönche gemisbilliget und dadurch innere Unlust veranlasset; daher sehr bald ein Aufrur in Mercien entstund, der so gar des Königs Bruder zum Anfü- Edgar.
rer bekam, welcher König über Mercien und Northumbrien wurde, daß dem Edwi nur Westsachsen übrig blieb; welcher es sich so sehr zu Gemüte zog, daß er 959 starb. Edgar wurde also, obgleich kaum 16 Jahr alt, König vom ganzen Reiche; da es so gleich eingerichtet wurde, daß Dunstan aus Flandern, wo er sich jetzt aufhielt, zurück kommen muste, so ist nicht unwahrscheinlich, daß er oder seine Mönche nicht wenig zu dieser Veränderung beigetragen. Edgar, hat den Beinamen der Friedfertige; und seine Regierung hatte wirklich lauter

Glück und Friede, so seinen vortreflichen Eigenschaften allerdings mit zuzuschreiben ist, indem er sehr gute Anstalten zu rechter Zeit machte, und theils ein hinlänglich Heer in den mitternächtigen Provinzen, theils eine ansenliche Flotte bereit hielte, wider die Einfälle der Dänen; diese Flotte wird über 3000 Schiffe, von andern aber 4800 berechnet; davon das erste Geschwader, von 1200 Segeln, von Osten nach Westen; das andere, von Westen nach Osten; das dritte und vierte zwischen Norden und Süden stets kreuzen müssen. Man erzälet so gar diesen Beweis seiner grossen Macht, daß, als er im Jahr 974 zu Chester Hof gehalten, er alle Lehnskönige dahin berufen, worunter Kened, von Schotland; Malcolm, von Cumberland; Maccuse, von den Inseln; und von Wales, Dufwal, Huwal, Grafith, Jacob, Judethil, genant werden, die in dem Schiffe, wo der König am Steuerruder gesessen, alle achte die Ruder gezogen. Er sol auch wirklich sich den Empfindungen seiner Grösse zu sehr überlassen haben. Im Lande werden seine guten Einrichtungen gerümt; sowol, daß er die Abgaben der Walliser auf einige Zeit in die Lieferung von 300 Wölfen verwandelt, wie auch manche Verbrechen durch eine gewisse Zahl Wolfszungen gebüsset werden müssen, dadurch diese schädlichen Thiere sehr bald ausgerottet wurden; als

auch,

auch, daß er selbst im Lande herumgereiset, der Handhabung der Gerechtigkeit zugesehen, und den obrigkeitlichen Personen die Richtigkeit in ihrem Amt sehr genau empfolen hat. Da er wegen des Anfangs seiner Regierung den Mönchen ergeben war, und alle Jahr ein, wo nicht mehr neue Klöster errichtet: so haben sie nicht unterlassen, sein Lob auf die Nachwelt zu bringen; ob er gleich einer Nonne, Wilfrid, den Schleier wieder abgezogen; die Tochter, Edith, so er mit ihr gezeuget, hat das Lob der Heiligkeit desto mehr. Dunstan hat ihm zur Strafe auferlegt, sieben Jahre die Krone nicht zu tragen. Von einer andern weissen Elfled oder Egelfled, hatte er einen Sohn Eduard, der sein Nachfolger wurde. Noch eine vorneme Person und Mutter einer schönen Tochter, betrog ihn, und legte eine Magd statt der Tochter zu ihm. Als der Ruf von der ungemeinen Schönheit der Tochter des Graf oder Herzogs von Devonshire vor ihn gekommen, schickte er den Ethelwold, sich darnach zu erkundigen; der aber sich selbst dabey nicht vergas, und dem König durch seinen Bericht ganz andre Gedanken beibrachte, so gar, daß er ihm erlaubte, sie für sich zu heiraten. Als aber der König sie zu sehen bekam, und sie anstatt sich zu verunstalten, wie ihr Mann haben wolte, sich desto ansenlicher gezeiget: so sties der König

den Ethelwold auf der Jagd nieder, und heiratete die Elfrid, welche aber doch an dem Orte, wo der Mann umgekommen, ein Kloster stiftete, wo die Nonnen stets über ihm singen musten. Der König hatte einen Sohn Ethelred von ihr. Er starb im Jahr 975, da er etwa 32 Jahr alt war.

Dieser Auszug ist aus Miltons und Rapins Geschichte von Engelland, genommen. Alford fängt die Regierung des Königs Edwi mit einer Declamation wider ihn an. Aus manchen Klöstern wurden die Mönche vertrieben, und ordentliche Secularpriester eingesetzt, oder *stabulum* clericorum daraus gemacht, wie es der Mönch Wilhelm, von Malmesburi, sehr eifrig ausdruckt, um den Vorzug vor den andern Geistlichen anzuzeigen. In der Lebensbeschreibung des Erzbischofs Dunstan l) wird auch nichts gesparet; der König heißt Rehabeam, Nero ꝛc. so, daß Dunstan vom Hofe gegangen in sein Kloster, alwo eben ein Thurm gedeckt werden sollen, der grosse Träger aber, den man hinauf gezogen, weil die Stricke gerissen, herunter fallen wollen, als der Abt Dunstan aufs Geschrey zugelaufen, mit der Rechten zugegriffen, und gegen über ein Kreuz gemacht; worauf der Balken, ohne Stricke und Maschine, wieder in die Höhe sich begeben. Der Teufel konte ohne Neid dis nicht sehen, und verstellete sich in einen Bär, und ergrif mit den Klauen den Abtsstab; Dunstan ris ihm aber solchen weg, und prügelte den Bär diriſſime, nec prius monstrum caedendo desistit, quam flagellum in tergo illius tribus in partibus comminutum apparuit; dagegen der Teufel nun dem Dunstan die Verweisung zugezogen, als er nach Hof geru-

l) Vita S. *Dunstani* aep. cantuar. in *Mabill.* actis sec. 5. p. 674 seq.

gerufen worden, um den König im Namen der Räthe von den liederlichen Weibspersonen wegzubringen. Die Gnade Christi habe darauf das englische Volk, so seines Patrons beraubt gewesen, erreget, vom Flus Humber bis an die Themse, wo London stehet, sich wider den König Edwi zu vereinigen. Der König wurde also mit gewafneter Hand verfolget, und seine Concubine, die man bey Glocheſter fand, ſubneruauere, und nachher gar, morte multauere. Da Dunſtan bey der Zurückberufung Bischof von Worceſter worden war, mortuo impiiſſimo rege *Edwio* atque in ſortem malignorum ſpirituum translato, wovon aber der Bischof noch nichts wuſte: ſo erschien dem Bischof in der Kirche die höllische Schaar tanzend und ſpringend; er fragte einen davon, warum ſie ſo luſtig wären, und erhielt zur Antwort, daß der König Edwi geſtorben wäre, und eben ſeine Seele ins höllische Feuer kommen würde; doch hätten ſie dem Dunſtan dis erſt, auf göttlichen Befel, anzeigen ſollen. Dunſtan fängt gleich an zu beten und hört nicht auf, bis er merkt, daß die Seele befreiet ſey; die Teufel kamen wieder, aber gar traurig, und ſtelten ihn zur Rede, warum er ſo mit ihnen umginge, da ſie doch das ihm durch den König angethane Unrecht hätten rächen wollen. Sie muſten ihm darauf die rechte Nachricht geben; und verſicherten, daß die Seele ihnen entriſſen und in den Ort der poenitentium animarum durch einen Engel verſetzt ſey. Er gab ihnen darauf ihren Beſcheid, und dieſe Geiſter flogen davon quaſi parthica percuſſi ſagitta, wie wenn der Wind Mücken verjagt m). Dieſe Stelle iſt nicht um des lächerlichen willen hier abgeſchrieben worden; Alford hat ſehr ernſthaft es wider die Proteſtanten behauptet n). Von den unrichtigen Schritten des



m) Vita *Dunſtani* ibid. pag. 677. n) Annales p. 319.

König Edgars steht blos die Sache mit der Nonne Wilfrid in dieser Lebensbeschreibung; Dunstan alter ille, sed longe seuerior Nathan, furibundus ad eum introiit, so daß der König auf die Erde vor ihm niederfält; dem er ausser Untersagung der Krone auf sieben Jahre, weiter auflegt, daß er die Woche zwey Tage faste, viel Almosen aus dem königlichen Schatze gebe, und noch ein Nonnenkloster stifte, um statt Einer Nonne, viel andre wieder zu schaffen; auch Clericos, male actionales de ecclesiis propelleret, (und Mönche dafür einsetzte). Alford erzält es so o), daß es keine velata oder wirkliche Nonne gewesen, und setzt Luthers Ehefrau entgegen, quam *canonica* veli *impositio vere* deo consecratam virginem effecerat, da doch Dunstan von der Wilfrid sagt, virginem *deitatis munere arratam* non timuisti praeripere p). Es ist also wirklich wider diese Beschreibung. Durch die vielen Klöster und Schenkungen ist das Reich erschöpft worden; ohne daß die Mönche den Prinzen des Edgar nachher beigestanden hätten. Die heilige Edith hat zum Beweis ihrer Jungfräulichkeit nach 23 Monaten, oder wie andre schreiben, Jahren, durch ein Gesicht dem Dunstan befolen, sie aufgraben und an einen würdigern Ort bringen zu lassen; er fand den rechten Daumen, womit sie immer das Kreuz machte, noch unverweset, auch aluum, et quae sunt *aluo subiecta* q). Der Beweis ist stark genug. Da König Canut über eine solche heilige Tochter des König Edgar lachte, ist es ihm übel bekommen. Er lies ihr Grab öffnen; da richtete sie sich halb auf, und that als wolte sie auf ihn los; er fiel darüber zur Erden, und nun hielte er sie in grossen Ehren r). In Rapins Geschichte s) wird nach teutscher Uebersetzung

o) Annal. p. 329. 330. 326. p) In vita *Dunstani* pag. 630. n. 35. q) *Alford.* annales p. 406.
r) Malmesbur. beim Alford. s) Th. 1. S. 337 (29).

setzung gemeldet, daß Burnet den König Edgar, bey allem Lob der Mönche, mit den Brunehaud und Irene in eine Reihe gesetzt habe; wofür mit der Brunehild ꝛc. stehen solte.

Nach des Königs Tode waren die Neigungen getheilt; sehr viele wolten den Prinz Ethelred auf den Thron setzen, dessen Geburt weniger Vorwurf hatte; Dunstan aber und andre fanden ihre Rechnung besser bey dem Eduard, indem die Königin Mutter in jenem Fal dem Dunstan den grossen Einflus nach und nach würde versagt haben. Bey diesen Umständen gab Dunstan durch einen künen Schrit das Uebergewicht auf seine Seite, indem er sich das Kreuz vortragen lies, und den Prinz Eduard in die Kirche fürte, ihn auch daselbst unter Begünstigung des Volks sicher einsegnete, da andre erst über der Wahl noch beratschlagen wolten. Es felete aber nicht an steten Streitigkeiten, wozu die Mönche und ihr Beschützer Dunstan, auf einer Seite, und hingegen die Secularpriester und ihre Beistände, die der Macht des Dunstan sich noch widersetzten, immer Gelegenheit gaben. Der Herzog von Mercien, Elfer, Elfric, trieb die Mönche aus ihren Gütern, und setzte beweibete Priester hin. Ethelwin, Herzog der Ostangeln beschützte die Mönche in seinem Gebiet; man hielt etliche öffentliche Zusammenkünfte, um solche Un- Eduard 2 oder der jüngere.

ruhen beizulegen. Auf der Versamlung zu Calne, in Wiltshire kam dem Dunstan in seinem Vorhaben zu rechter Zeit ein Zufal oder vielmehr ein Wunder, zu statten; indem der Boden einfiel und die Anwesenden entweder erschlagen oder beschädiget wurden, blos den Dunstan cum suis sanctis, ausgenommen. Die Art, wie der junge König ums Leben kam, gibt hinlänglich zu erkennen, daß er eine stete Partey wider sich behalten. Im Jahr 979 kam er von der Jagd zurück und hielte mit dem Pferde vor dem Schlos Corf (Corvesgate), da sich seine Stiefmutter Elfrid und ihr Sohn Ethelred aufhielt; er wolte blos eine Höflichkeit ihr beweisen, stieg also nicht ab, und lies sich ein Glas Wein reichen; indem er trank, bekam er von hinten zu einen Stich durch die Nieren. Er ritte gleichwol weiter, fiel aber endlich vom Pferde; Elfrid meinte es verborgen zu halten, und lies den Körper in einen Brunnen werfen, wo man ihn aber wenig Tage darauf entdeckte. Es sollen auch andre die Hand hierin gehabt haben.

Anfänglich scheint es auf eine Theilung des Reichs angesehen gewesen zu seyn; Edgar heißt t) wenigstens *diarcha* totius regni. Man siehet freilich nicht, warum dieser unglückliche Eduard den Beinamen des Märterers bekommen hat, es müste denn seyn, daß man die Gelegenheit zu seinem Unglück, die zu grosse Freiheit und Macht der Mön-

t) In vita *Dunstani* p. 676.

Mönche mit zu dem Grunde der christlichen Religion rechnet, um welcher willen er ein Opfer worden ist; indes ist der kirchliche Schreibegebrauch in den Worten, Sanctus, Beatus, Martyr, sehr weitläuftig. Die Königin Elfrid hat nachher zwey Nonnenklöster gestiftet, und Dunstan sol sie absolviret haben. In Rapins Geschichte u) ist es entweder vom Verfasser übel verstanden oder sonst versehen worden, daß es heißt, sie habe ihren Leib mit kleinen Kreuzen bedeckt, um den Teufel zu entfernen; es solte heissen, sie habe ihrem Körper alles ersinliche Ungemach zugefügt; cruces *quascunque* posset corpori commiscens, schrieb der Mönch von Malmesburi. Den magdeburgischen Centurien ist, wie in vielen andern Erzälungen, die Erleuterung wegen der damaligen Zeit zu gute zu halten, daß sie schreiben, Dunstan habe magicis artibus und durch Hülfe des Teufels es zu wege gebracht, daß der Boden des Saals zu Calne eingefallen. Da er auf einem sichern Balken sich gerettet, und da er es nicht für gut befunden hat, den König mit zugegen seyn zu lassen, dessen Namen er doch so gerne zu seinem Nutzen brauchte: so ist gar vermutlich, daß die Mönche eine künstliche Art getroffen, daß der Saal zu rechter Zeit eingefallen, zumal Dunstan (der vorhin einen grossen Träger erhalten konte,) nicht für gut befand, ihn zu halten. Uebrigens wird von einigen Dunstan vorgestellet, als derjenige, durch welchen unter diesem König alles gegangen: so richtiger zu seyn scheinet, als die Vorstellung des Milton, daß Eduard ein stiller frommer Herr gewesen, der alle Sachen seiner ehrgeizigen Stiefmutter überlassen x). Sie würde nicht zu Corvesgate gewonet haben, wenn jenes wahr wäre.



u) Th. 1. S. 342. x) *Milton* history of England the *sixth* book; zu Anfang.

Ethelred der 2te.

Im Jahr 979 wurde **Ethelred**, von 12 Jahren, gekrönet; der Geschichtschreiber läßt den **Dunstan** y), der ihn krönen muste, eine Prophezeiung dabey thun, die desto richtiger eintreffen konte, weil sie geraume Zeit nachher niedergeschrieben wurde. Gleich nachher fingen schon die dänischen Einfälle an; ein Theil landete bey **Southampton**, ein anderer zu **Portland**; und diese getheilten Einfälle, nebst dem Zustande des Reichs machten, daß ihnen fast keine Gegenwehr geschahe, zumal 983 der Herzog von **Mercien** starb; daher 10 Jahre lang das Land sehr mitgenommen wurde. Im Jahr 991 landeten **Justin** und **Guthmund**, und plünderten **Ipswich**, in der Grafschaft **Suffolk**; der Herzog der **Ostangeln Britnoth**, wurde von ihnen bey **Maldon** erschlagen; der König muste also mit 10000 Pfund den Frieden erkaufen. Die Dänen kamen 993 schon wieder, segelten den **Humber** herauf, und verwüsteten **Yorkshire** und **Lindsey**; der König war so unvorsichtig, seine ganze Macht dreien Anführern anzuvertrauen, die vom Vater her Dänen waren; also wenig Eifer bewiesen, sondern am ersten flohen; gleiche Untreue bewies **Alfric**, des Herzogs von **Mercien**, **Elfer**, Sohn, den der König vorhin Landes verwiesen und jetzt über die Flotte gesetzt hatte. Im Jahr 994 kam der König von

y) Vita *Dunstani* p. 682.

von Norwegen, Olav, und Sveno, König von Dänemark, mit 94 Schiffen auf der Themse an; da sie London nicht einnemen konten, verheerten sie Esser, Kent und Sussex, daß der König sie abermals mit 16000 Pfund abfinden muste; Olav oder Anlaf, wurde zum König Ethelred eingeladen, und zur Taufe oder doch Firmelung von ihm gehalten, auch an Sohns statt angenommen; versprach auch nicht auf diese Art wieder zu kommen. Die Dänen blieben den Winter zu Southampton, bis das Geld gezalet wurde. Da dis zu langsam geschahe, gingen die Feindseligkeiten von neuem zum Nachtheil des Landes an, und dauerten fort, bis gegen das Ende dieses Jahrhunderts der Herzog Richard der 2te von der Normandie, die Dänen hier weg und zu Hülfe rufte.

Vom König Ethelred wird ausser der schönen Leibesgestalt wenig gerümet; regnum *obsedit* potius, quam rexit z); so träge und faul sol er gewesen seyn; Dunstans Prophezeiung bey der Taufe dieses Prinzen muste eintreffen; denn, da er die Taufe (doch nur durch sein Wasser, wie Alford zum Unterschied vom Constantin, Copronymus, es genau anmerkt;) besudelte, rief der Bischof aus, per sanctam Mariam, puer ignauus homo erit. Die 10000 Pf. im Jahr 991 hat Alford a) wollen als järlichen Tribut ansehen, und daß das so genante *Danegeldum* (oder järliche Auflage zum Unterhalt gewisser Truppen, die sich

z) *Guil.* Malmesbur. lib. 2. c. 10. anfangs. a) *Alford.* p. 416.

sich den Einfällen widersetzten,) jetzt aufgebracht worden wäre, 12 denarii de vnaquaque hida. Im Rapin wird das Danegeld erkläret, Geld für die Dänen. Man kan des Adam von Bremen gemeine Erzälung dazu nemen b), um zu sehen, wie Sven dazu gekommen, in Engelland Einfälle vorzunemen, und sein eigen Reich zu verlassen; er war nemlich, wie man sagt, durch den König Erich von Schweden, aus dem Lande gejagt worden, und begab sich nach Norwegen, und von da nach Engelland, um nun anderswo sein Glück zu suchen; der innere Zustand von Engelland konte auch nicht unbekant seyn. Alford hat aus des Lambardus Archaeonomia auch den Vertrag mitgetheilt c), den der König 991 eingegangen: foedus quod olim *Ethelredus* rex cum exercitu *Anslaui*, *Justini* et *Guthmundi*, ex sapientum suorum consilio feriit.

## §. 29.

In Dänemark. In Dänemark hat König Harald, von den blauen Zähnen benamet, wie erweislich ist, noch einige Zeit vor dem Tode des Erzb. Adeldag gelebet, welcher 988 gestorben ist d); einige bestimmen das Jahr 980, wo Svein, sein Sohn, dem er zu lange gelebet, sich mit einigen andern mächtigen Herren vereiniget, und einen Aufrur wider den Vater angefangen, der auch in einer Schlacht überwunden worden, und sich in eine slavische Stadt, Julin, begeben, wo er an seiner Wunde als ein Christ gestorben; der Körper sol nachher in der Kirche der h. Dreieinigkeit zu Roskiöld beigesetzt wor-

b) *Adam.* lib. 2. c. 21. und 25. c) *Alford.* pag. 420. 421. d) *Adam.* brem. lib. 2. c. 19.

worden seyn. König Sven, mit dem Beinamen Tuiskåg, oder mit dem gespaltenen Bart, sol die Christen überal auszurotten gesucht haben; aber auch in Kriegen mit den Slaven zweimal, oder gar dreimal, gefangen worden seyn, von denen er sich mit so viel Gold, als er schwer gewesen, oder zweimal so viel Silber am Gewicht, loskaufen müssen. Endlich sey Hericus, oder Erich, König von Schweden, mit einem grossen Kriegsheer in Dännemark eingefallen, und habe ihn von Land und Leuten getrieben; da er sich sowol an den König von Norwegen Thrucco, als an den König Edelred von Engelland, vergeblich gewendet, bis ihn der König von Schottland aufgenommen, und 14 Jahr lang (einige e) zälen unrichtig 17 Jahr) bey sich behalten, bis nach dem Tod des König Erichs; dessen Witwe er zwar geheiratet, und einen Sohn Knut, von ihr gezeuget habe; allein Erichs Prinz, Olav, habe ihn nachmals aus dem Lande getrieben, da er denn in sich gegangen, seine bisherigen Sünden busfertig erkant, und vom Olav, um seiner Mutter willen, wieder ins Land eingesetzt worden, der auch ein Bündnis mit ihm gemacht, zur Beförderung der christlichen Religion. Der norwegische König Olav sey darüber unzufrieden worden, und habe den dänischen König mit einer

e) *Ornhjelm* p. 147.

einer grossen Flotte angegriffen, welche aber bey Helsingburg völlig geschlagen worden. Gleich nach dieser Erzälung nent dieser Schriftsteller, der dis meldet, das Jahr 1000; inzwischen wurde das Jahr 1000 nun vol ꝛc.

Nach andern Nachrichten fält Haralds Tod ins Jahr 985; man kan beim Torfäus f) mehr Nachrichten samlen, von dem Zustand und der Verfassung des dänischen Reichs unter ihm; indem Upland ꝛc auch gegen ihn in Lehnspflicht gestanden. Adam versichert als was gewisses, daß er Gesetze und Rechte festgesetzt g), tam noſtro populo (Helmold setzt dafür, den Sachsen; und so ist es auch zu verstehen;) quam *Transalbianis* et *Freſonum* populo; dagegen Torfäus sowol die Art des Todes des Harald mit etwas andern Umständen erzält, als auch von der Heirat des König Sven mit der Gunhild, Königs Burislaifs (Herzog Bolislai von Polen,) Tochter, (oder Schwester, nach dem Ditmar) gar viel Umstände anfüret h), und die zwey oder dreimalige slavische Gefangenschaft des Sven für eine Fabel erkläret, dergleichen auch die Heirat mit Erichs Witwe sey. Ferner, hat der neue König es als ein feierlich Gelübde übernommen, ehe er noch den väterlichen Thron bestiegen, einen Zug nach Engelland, ehe noch drey Winter vergingen, zu bewerkstelligen, welches von allen Gästen durch einen Trunk bestätigt werden müssen. Auf diesen Trunk zu Ehren des König Harald, ist ein Becher in Christi memoriam, und noch ein dritter zu Ehren des Erzengels Michael gefolget, und noch mehr Gelübde der einzeln Helden, was sie

f) *Thorm. Torfaeus* hiſtor. norveg. lib. 7. zu Ende.
g) *Adam*, loc. cit. h) *Torfaeus* lib. 2. p. 301. ſeqq.

sie für Thaten thun wolten. Worauf eine weitläuftige Erzälung folgt, wie der erste Einfal, den Sigwald nach Norwegen zu thun gelobet, unternommen worden; dagegen die Nachrichten i) von des Sven Zug nach Engelland, und seinem Bündnis mit dem norwegischen König Anslaf (oder Olof Trygwin) sehr gut eintreffen, mit dem, was vorhin aus englischen Schriftstellern erzälet worden; so gar, von Olafs Firmelung. Es felt aber auch den Verfassern, welche Torfäus braucht, gar nicht an artigen Erdichtungen und beliebten Einkleidungen; wie Adam und Helmold manche unsichere Nachrichten anbringen, und zumal die Zeitrechnung wenig beobachten. Was Wittechind vom Poppo erzälet, zur Zeit des Königs Harald, läßt Adam unter dem König Erich, nach Vertreibung des Sven, geschehen u. s. w. Wenn der unbestimte Name Slaven etwas mehr Licht allemal bey sich hätte, würde vieles gewisser seyn; es ist wahrscheinlich, daß unter dem König Sven die Einfälle der so genanten Ascemannen in Friesland und Hadelerland erfolget sind, wo anfänglich die Sachsen bey Stade unglücklich waren, bis Herzog Benno oder Bernhard, und der aus der Gefangenschaft der Feinde entkommene Marggraf Sigfried, die Feinde schlugen; deren anderer Haufen bey Glindesmöhr, auf 20000 Mann, umgekommen seyn sol. Von der Zeit an hat Bremen eine festere Mauer bekommen k). Torfäus l) hält es für nicht unwahrscheinlich, daß es mit Vorbewust des König Sven geschehen sey; dagegen Conring m) so gar den König Erich einzumengen für gut befindet.

§. 30.

i) *Torfaeus* p. 328. k) *Adam* lib. 2. c. 22. 23. *Ditmar.* l) *Torfaeus* p. 300. m) *Conring.* de finibus imperii bey *Ornhjälm* p. 146.

§. 30.

in Schweden.

Man hat bis jetzt wenig sichere Nachrichten weiter vom König Erich, der unter andern Beinamen, auch Sigersäl, oder der Siegreiche, heißt, als was Adam, von Bremen, gelegentlich beigebracht hat. Gemeiniglich setzt man seinen Tod so, daß sein Prinz und Nachfolger, Olav, Skättkonung, noch die letzten 8 Jahre dieses Jahrhunderts zugetheilt bekomt [n]). Nach norwegischen Berichten that Harald [o]), ein nordischer König, Westfoldiae regulus, im Jahr 994 eine Reise nach Schweden, wo König Olav nebst seiner Mutter Sigrid, regierte, welche letztere regina Gautiae, oder von Gothland, heißt. Die Königin nam ihn gar herrlich auf, und trank ihm bis in die späte Nacht zu; den andern Tag wurde er unwillig über ihren Scherz, daß sie ihre Ländereien und Güter so hoch achte, als sein Königreich in Norwegen. Er brach also gleich wieder auf, und sie beschenkte ihn ansenlich. Den folgenden Sommer, da er abermal gegen Osten, wie vorher, auslief, sprach er wieder in Schweden an, und lies um die Königin anhalten; sie gab ihm aber keine sonderliche Antwort; an eben dem Abend kam auch Visewald, ein kleiner König aus Rusland, in gleichem Gewerbe. Die Köni-

n) *Ornhjälm* p. 150. part. 8. p. 326.

o) *Torfaeus* hist. norweg.

Königin lies beide in ein Gebäude bringen, und ihnen sehr zutrinken; des Nachts aber befal sie es in Brand zu stecken, und die Gäste umzubringen. Einige sagen gar, daß ausser dem Harald sechs Könige so zusammen umgekommen, aus Hochmut dieser Königin; welche dem Harald zur Antwort gegeben, seine Frau, Asta, gehe mit einem Sohn schon schwanger, dessen Mutter sie gern hätte seyn mögen. Torfäus gesteht, daß er hier Erdichtungen der Mönche, zur Ehre des heil. Olafs, finde; dergleichen Versuche in ungebundenen Heldengedichten, zumal in der nordischen Geschichte, so viel aus der ältern Zeit bekant sind, es nicht wenige gibt. Man zälet übrigens unter König Erich und Olav, sowol Curland als Esthland und Liefland zu den Ländern, die an den König unterworfen gewesen; nebst andern Ländern, die nachher von den Russen, oder, wie sie jetzt noch heissen, ostrogardischen, holmgardischen Königen besessen worden p).

Es ist schon vorhin angemerkt worden, daß Adam, von Bremen, wider die sonst angenommene Zeitrechnung erzälet, daß an den König Erich, der noch ein Heide gewesen, im Namen des Kaisers (Otto des 3ten) und des Erzbischofs von Hamburg (Libentius) der Priester oder nachherige Bischof Poppo geschickt worden; de regno Danorum, seu pace Christianorum, Caesaris partes expostulauit.

p) *Ornhjälm* pag. 583.

uit. Ein Zusatz in einer Handschrift des Adam enthält q), Erich habe mit dem mächtigen polnischen Könige Bolislaus ein Bündnis eingegangen, dessen Tochter er gehabt; daß also die Dänen von Schweden und Slaven gemeinschaftlich bekrieget und überwunden worden. Poppo habe sowol ein glüend Eisen ohne Schaden getragen, als auch einen mit Wachs überzognen Rock an seinem Leibe zu Asche brennen lassen; durch welche Wunder viel 1000 sich taufen lassen, auch König Erich; doch habe er das Heidentum wieder angenommen, und Kaiser Otto der 3te habe ihn überwunden r); (auf diese Erzälung mag Conring wol gesehen haben.) Erichs Prinz, Olaf, König in Schweden, (Dänemark hatte er dem Sven wieder lassen müssen,) habe sich eine slavische Gemalin, Estred, aus den Obotriten genommen, und einen Prinz, Jacob, und Prinzeßin, Ingard, von ihr gehabt, welche ein König der Russen, Getzlef geheiratet.

## §. 31.

In Russland. Sviatoslav, oder wie die griechischen Schriftsteller ihn nennen, Sphendosthlab, hatte noch bey seinem Leben seine Staaten unter seine Prinzen vertheilet. Jaropalk hatte die Herschaft oder das Gebiet von Kiow; Oleg die Herschaft über die Drewlier; Wlodimir aber das Gebiet von Nowogrod; er selbst hatte seine Residenz zu Pereslav gehabt. Jaropalk fing mit seinem Bruder Oleg einen Krieg an, und brachte ihn ums Leben; Wladimir erbauete eine Stadt seines Namens, in

q) In Fabricii Ausgabe, vet. Schol. 22. lib. 2. p. 72.
r) *Adam* p. 23.

in dem Gebiet oder Land Susdal, und starb im Jahr 1015, zu Bereslow. In den byzantinischen Schriftstellern kommen unter des Kaiser Nicephorus und Tzimisces Zeiten viele Nachrichten vor von diesem Sphendosthlab s), der in mehrern Schlachten überwunden worden. Wlodimir hat im Jahr 987 die griechische Prinzeßin Anna geheiratet, und ihren Brüdern in der Empörung des Bardas Phocas beigestanden t). Es ist wahrscheinlich unter dem Wlodimir gewesen, daß der Herzog von Polen, Boleslaus, des Miseco Sohn und Nachfolger, im Jahr 992 wider die Russen Krieg gefüret haben sol u).

Die griechischen Berichte nennen die Residenz des Sphendosthlab Nemogard v), welches wol Novogard seyn sol; von dannen die rußischen Schiffe die Reise nach Constantinopel unternamen; welchen Weg Constantinus nach vielen einzeln Orten und Umständen beschreibet. Eben daselbst wird auch Kiob namhaft gemacht, und einige den Russen unterworfene Länder. Da hier Pereſaslav als die Residenz gemeldet wird, mus vielleicht nachher eine Veränderung bey der Theilung vorgegangen seyn; man findet von einer grossen bulgarischen Stadt Perſthlaba w) Nachricht (auch klein Perſthlaba), welche von den griechischen kaiserlichen Truppen in einem Krieg wider die Russen erobert worden, welcher Name dem vorigen sehr änlich ist. Aus nordi-

 schen

s) Rußische Jahrbücher beim Degvignes. t) Cedren. Elmacin. Pagi, im Jahr 987. u) Annal. *Hildesheim.* v) *Conſtantin.* Porphyr. de adminiſtr. imper. cap. 9. w) *Cedrenus* p. 672.

schen lateinischen Nachrichten, kan man das vorige theils bestätigen, theils erleutern. Als sich Olav, Trygwins Sohn, in seiner Jugend, mit seiner Mutter Astride in Schweden aufhielt, wurde Rusland, (das in diesen Zeiten Gardarikia, Holmgarden ꝛc. heißt,) vom Wolodimir oder Waldemar beherschet r), einem Sohn des Sventislaus (Sviatoslav) von einer Concubine; indem er allein übrig blieben war, nachdem sein Bruder Olgus von dem Jarepulc erschlagen worden, welches Schicksal dem Jarepulc auch wiederfur. Wlodimir hatte damalen die Arlogia zur Gemalin; nachher heiratete er die Schwester der griechischen beiden Kaiser, des Basilius und Constantinus. An seinem Hofe stund der Astride Bruder, Sigurd, in grossem Ansehen; daher sie sich mit dem Sohn in Gesellschaft einiger Kaufleute zu Schiffe begeben, um in Rusland sich bey dem Bruder aufzuhalten. Esthnische Kaper fangen aber sie auf; bald nach dem Anfang der Regierung des König Ethelred komt Sigurd nach Esthland, um die Abgaben für den König einzuheben, und da habe er diesen Sohn seiner Schwester gefunden und losgekauft; auf eine ebenfals besondere Weise ist seine Mutter durch einen vornemen Loden freigemacht und an ihn verheiratet worden. In Rusland wird eine sehr wichtige Person aus diesem Knaben, der aber den neidischen Angebern beim König endlich ausweichen und sich aufs baltische Meer begeben muss; da er endlich nach Vandalien, in der Gegend verschlagen worden, wo die Witwe Geira, des König Burisleif Prinzeßin, regierte, welche er geheiratet. Da er bey Gothland einige Schiffe weggenommen, und das Land verwüstet, hört er, daß sein Schwiegervater, (Boleslaus, aus Polen) sich beim Kaiser Otto bey Schleswich befinde: daher er hinreiset, und bey

r) *Torfæus* part. 2. p. 330.

bey der Eroberung des Dannewirks sich sehr hervorgethan haben sol y). Diese Erzälung ist in den einheimischen Berichten viel weitläuftiger, enthält auch gar deutliche Grundrisse einer Heldengeschichte; indes entdeckt sich doch auch ein und anderer brauchbarer Umstand. Ditmar gedenket z) der Heirat des Wlodimir mit der griechischen Prinzeßin auch, die übrigen Umstände gehören aber ins folgende Jahrhundert. Da Bömen und Polen jetzt unter teutscher Hoheit stunden und keinen besondern Staat mehr ausmachten, so ist eine besondere Anzeige der dasigen Veränderungen nicht nötig. Von Ungarn hat man zu wenig gewisse Nachrichten, ausser denen, welche die Kriege mit den Teutschen betreffen; als daß es sonderlichen Nutzen hätte, sie zu samlen; einige andre Nachrichten, als von dem ersten christlichen König Geisa, in Ungarn, gehören in den andern Abschnit.

## §. 32.

Griechische Kaiser.

Romanus der jüngere.

So wenig auch Constantinus an der Reichsverwaltung selbst Theil nam, wäre es doch dem Romanus, seinem Prinz, zu lange; daher er im Jahr 959 den Truchses Nicetas dahin brachte, unter eine Arzeney, so der Kaiser zu purgiren einnemen wolte, Gift zu mischen; weil aber der Kaiser ohngefär oder mit Fleis den gröften Theil des Bechers verschüttete, so wirkte es zu wenig, und Constantinus hatte nur eine Krankheit und Seitenschmerzen davon auszustehen. Noch in diesem Jahr reisete der Kaiser in Natolien auf den Berg Olympus, wie es hies, sich des Gebets der dasi-



y) *Torfaeus* p. 336. z) *Ditmar* lib. 7. p. 417.

gen heiligen Väter zu dem vorhabenden Feldzug in Syrien zu versichern; eigentlich aber, mit dem Theodorus, Bischof von Cyzicus, der sich da aufhielt, wegen der Absetzung des Patriarchen Polyeuctus sich zu unterreden. Er wurde aber entweder krank, oder hatte nochmals von seinem Sohn Gift bekommen, daß er im November zu Constantinopel starb a). Romanus besetzte die Regierung mit Personen, die ihm gewogen waren, und lies am Osterfest seinen Prinz Basilius ebenfals durch den Patriarchen krönen; im folgenden Jahr wurde ihm noch ein Prinz, Constantin, geboren. Der Kaiser überlies alle Reichssachen dem Oberkammerherrn Joseph Bringas, der ihn durch alle Vergnügungen und Lustigkeiten dafür schadlos zu halten wuste. Noch in dem ersten Regierungsjahre dieses Kaisers, wurde der tapfere Nicephorus Phocas, der die Emire von Tarsus, Haleppo und Tripoli gedemütiget hatte b), wider die Saracenen nach Creta geschickt, welche Insel er auch glücklich im Jahr 961 c) eroberte, und den arabischen Emir und noch einen obersten Befelshaber gefangen bekam. Sein Bruder, Leo Phocas, war auch wider den Emir von Haleppo ausnemend glücklich. Im 2ten Jahr wurde eine grosse Verschwörung wider

a) *Cedrenus* p. 641. *paris.* Ausgabe. *Zonar.* p. 196.
b) *Elmacin.* lib. 3. c. 4. c) Muratori S. 491.

wider den Romanus entdeckt; der Kaiser wil auf Anstiften seiner Gemalin seine Mutter Helena, vom Hofe entfernen, welche durch viel Bitten sich noch erhält, seine Schwestern aber musten ins Kloster. Nicephorus war von Creta aus Aberglauben weggerufen und in Syrien geschickt worden, wo er den Emir von Haleppo nochmals gänzlich schlägt. Im Jahr 963 stirbt Romanus, entweder an Gift, oder wegen Unmäßigkeit, nachdem zwey Tage vorher ihm noch eine Prinzeßin Anna war geboren worden d); seine zwey Prinzen und ihre Mutter Theophano, erhalten also die Reichsregierung; Joseph sucht den Nicephorus Phocas zu stürzen, welcher eine Zeitlang sich gegen ihn gedemütigt, und ihn hintergangen hatte, und läßt an den Joh. Tzimisces, morgenländischen Feldherrn, deshalb schreiben; diese Briefe werden aber dem Nicephorus in die Hände geliefert, daher er so gleich sich unter Beistand des Kriegsheers den kaiserlichen Titel geben läßt; wiewol andre auch dis wusten, daß er schon lange mit diesem Vorhaben umgegangen, und mit der Theophano in einem Verständnis gestanden, welches Joseph endlich erfaren, aber nicht mehr hindern können e). Basilius, Constantini Kammerherr, als es in Constantinopel bekant wurde, daß Phocas diesen Schrit schon Nicephorus.



d) *Cedrenus.* e) *Cedrenus. Zonaras* p. 199.

voraus habe, half durch seine Partey dazu, und lies des Josephs Palast und viele andre Häuser der Gegenpartey öffentlich niederreissen, und Nicephorum, mit dem Beinamen Callinicus, oder den würdigen Sieger, ausrufen, ihn auch von Chrysopolis mit grosser Pracht einholen; der Patriarch war schon bestelt, und die Krönung ging den 16ten August vor sich. Josephus wurde weit genug in ein Kloster geschickt, und auf einmal läßt sich Nicephorus die Theophano, die er hatte gleichsam gefangen nemen lassen, zu Ende des Septembers beilegen, ob gleich der Patriarch anfänglich einige Schwierigkeiten machen wolte. Ohnerachtet der neue Kaiser durch seine Tapferkeit einen grossen Theil von Cilicien und die Insel Cypern wieder erobert, und mehr als hundert Städte wieder zum kaiserlichen Gebiet gebracht: so verlor er doch die Zuneigung seiner Unterthanen, indem er theils dem Kriegsheer zu viel Freiheiten lies, theils manche Freigebigkeiten einstellete und die vielen geistlichen Schenkungen gar aufhub, und den Kirchen untersagte, liegende Gründe sich anzukaufen; wie er auch durch Veränderung der Münze viel Unzufriedenheit erregte, und solche nicht wenig vermehrte, daß er seinen Palast wider besorglichen Aufrur befestigen lies f). Im vierten Jahr seiner Regierung hetzte er den rußi-

f) *Cedren.* p. 659.

rußischen Fürsten oder König Sphendosthlav wider die Bulgarn auf; im Jahr 968 langte Luitprand, Bischof von Cremona, als kaiserlicher Abgesandter in Constantinopel an, um für König Otto, den 2ten, die Heirat mit der Prinzeßin Theophania zu Stande zu bringen, der gar mancherley Begegnungen zu erfaren hatte, welche er sehr umständlich selbst beschrieben hat g). Die päbstlichen Abgeordneten, welche in gleicher Absicht eintrafen, wurden gar schlecht aufgenommen. Im folgenden Jahr 969 wurde Nicephorus auf Anstiften seiner Gemalin, die desselben überdrüßig war, vom Tzimisces und fünf andern angesehenen Herren, die die Kaiserin in einem Korbe zu Nachts in den Palast aufziehen lassen, sehr jämmerlich ermordet.

An Romani Vatermord hat seine Gemalin Antheil, welche aus niedrigem Stande war. Cedrenus erzält, daß man sich mit einer Prophezeiung getragen, wer Creta den Saracenen wieder entreisse, der würde auch ganz gewis das Kaisertum überkommen; daher man den Nicephorus gleich zurück berufen. Man sol bey der Bonuscisterne unter dem ältern Kaiser Romanus, bey Grundlegung eines Palastes einen Ochsenkopf von Marmor ausgegraben haben, (der ein Mittel wider die Hornviehseuche enthalten,) daher, als man ihn zerschlagen, die Viehseuche wieder angefangen, welche unter den folgenden Kaisern noch lange fortgedauert. Der Patriarch widersetzte sich anfangs dem Eingang des Kaiser Nicephorus in



g) *Luitprandi* legatio.

die Kirche, bis er erst wegen abermaliger Heirat den Kirchengesetzen ein Genüge thun würde; wozu das Gerücht gekommen, daß er dieser **Theophano** ehedem ein Kind aus der Taufe gehoben, und daher sie als geistlich Verwandte einander nicht heiraten könten. Der Kaiser gab nach, und lies die anwesenden Bischöfe die Sache entscheiden, welche dis letzte für eine Verordnung des Kaiser **Constantinus Copronymus** (für Unterthanen) ausgaben, an welche der Kaiser nicht gebunden seyn könte. Der Patriarch wolte dennoch nicht, bis der Oberhofcaplan, (πρωτοπαπας) von dem sich das Gerücht ausgebreitet, es mit einem Eide versicherte, daß er dergleichen nicht wisse; worauf der **Patriarch** es weiter nicht gehindert, ob er gleich gewust, daß es ein falscher Eid sey h). Es felt nicht an Nachrichten, welche es so gar für eine sehr überlegte Einrichtung der Kaiserin ausgeben, zum Besten ihrer zwey Prinzen; und daß sogar der **Patriarch** selbst zu der Heirat geholfen habe i). Daß die Rede gegangen, **Nicephorus** wolle die Prinzen entmannen lassen, findet man auch in noch andern Nachrichten k). Aus **Hierapolis** hat **Nicephorus** ein töpfernes Gefäs mitgebracht, worauf sich das Bild Christi befunden, so nicht mit Händen gemacht worden l), und einen Klumpen blutiger Haare vom **Johannes** dem Täufer. Unter andern Veränderungen, wodurch er seine Macht und Schatz vermehren wollen, hat er sich auch dadurch viel Has zugezogen, daß er, wenn ein Bischof gestorben, jemand dazu verordnet, der mäßige Leichenbestattung besorgen, die übrigen Einkünfte aber dem Kaiser einliefern muste. Er sol sogar willens gewesen seyn, die im Krieg bleibenden Soldaten mit der Ehre der Märterer belegen zu lassen. Die alte bessere Münze muste in Einnamen an den Kaiser geschaft werden,

h) *Cedren.* p. 649. i) *Elmacin* fol. 230. k) *Zonaras* p. 207. paris. Ausg. Sigebert im Jahr 970. l) *Cedren.* p. 656.

den, zu den Ausgaben aber lies er die neue, so er am Gewicht schlechter schlagen lassen, Tetarteron, gebrauchen; und da vorher alle Münzen, wenn sie nur ihr Gewicht hatten, einerley Wehrt hatten, sie mochten von dem oder jenem Kaiser geschlagen seyn, so setzte er sie herab, und die mit seinem Bildnis musten mehr gelten m). Das Vorhaben wider sein Leben sol ihm durch ein Billet kurz vorher angezeigt worden seyn, er habe aber gemeint, der Geistliche, der es ihm zugesteckt, supplicire für sich etwas, und habe es nicht gelesen; oder, wie andre sagen, er habe durch ein ander Billet seinen Bruder Leo um schleunigen Beistand ersucht, der sey aber in dem Bretspiel, so er über alle massen (δαιμονιως) geliebet, begriffen gewesen, und habe es eine weile weggelegt, bis nachher, da er es gelesen, und da er den Palast besetzen wollen, er schon die Hinrichtung seines Bruders inne worden.

Joh. Tzimisces nam sogleich die zwey Prinzen des Romanus als Mitgehülfen der Regierung an; lies auch, durch den bisherigen Oberkammerherrn, Basilius, die wichtigsten Aemter mit Personen besetzen, die dem Nicephorus nicht zugethan waren; und so begab er sich noch in dieser Nacht in die Hauptkirche, um den folgenden Morgen sich krönen zu lassen, wo der Patriarch anfänglich sich weigert; weil aber Tzimisces alle Schuld von sich ablenet, indem die Kaiserin durch den und den den Mord habe volziehen lassen, er auch versprach, die vorige kaiserliche Verordnung, so den Kirchen zum Nachtheil gereichte, aufzuheben, die Joh. Tzimisces.

Kaise-

m) *Cedren.* p. 658.

Kaiserin zu verweisen, und seine Haabe den Armen zu schenken, so setzt der Patriarch ihm an dem Weihnachtfest die kaiserliche Hauptbinde auf n). Indes fielen sowol die Saracenen wieder ein, um Antiochien wieder zu erobern, als auch die Russen, welche mit der Eroberung des bulgarischen Reichs fertig waren, hatten nicht Lust wieder heim zu gehen, zumal der Patricius Calocyrus, welchen Nicephorus an die Russen geschickt hatte, um sie zu diesem Einfal zu bringen, versprach, den Russen die Bulgarey zu lassen, und viel mehr jährlich, als bisher geschehen, ihnen an Subsidien zu geben, wenn sie ihm zur griechischen Kaiserwürde helfen würden o). Bardas, Sklerus, dessen Schwester Tzimisces in seinem niedrigern Stande geheiratet hatte, war so glücklich, durch kluge Einrichtung das mächtige Heer der Russen und Bulgarn, der Türken und der Patzinaken aus Pannonien, die drey besondre Haufen ausmachten, gänzlich zu schlagen. Eine vorgewesene Empörung in Cappadocien, durch den Bardas, Sohn des Bruders des vorigen Kaisers, entdeckt der Bischof von Abydus, der darunter steckte, noch zu rechter Zeit; und Tzimisces lies besonders es sehr gnädig, bey allem äussern Schein der Schärfe, beilegen. Darauf heiratet Tzi-

n) *Cedren.* p. 664. seq. *Zonaras* p. 199. o) *Cedren.* p. 666. *Zonaras* p. 209.

Tzimisces die Theodora, Romani Schwester, wodurch er sich das Vertrauen der Unterthanen noch mehr versichert. Im zweiten Jahr seiner Regierung zog er selbst wider die Russen; besiegt sie, befreiet den Borises, den bulgarischen König nebst seiner Familie, und läßt alle Bulgarn los, und schlägt darauf nochmals die feindliche Hauptarmee, die auf 330000 Mann an Scythen und Russen geschätzet wurde; nach mehrern glücklichen Unternemungen mus endlich Sphendosthlav um Friede und freien Abzug bitten, der ihm auch zugestanden worden. Tzimisces hält einen mäßigen prächtigen Einzug in Constantinopel, nach diesem Glück, ohnerachtet man grosse Anstalten gemacht hatte; den bulgarischen königlichen Schmuck hängt er in der grossen Kirche auf, und gibt dem Borises einen Platz unter der Staatswürde, der Magister. Auf goldnen Münzen, so gar auf Obolis, lies er nun das Bild Christi prägen, mit der Aufschrift, JEsus Christus, König der Könige, welches auch seine Nachfolger beobachtet haben. Nach einem Feldzuge in Syrien, ging er nach Cilicien, wo er bey Erblickung der grossen Landgüter des geheimen Kammerherrn Basilius, sein Misfallen zu erkennen gab; daß ein solcher Hofbedienter in so grossem Ueberflus lebe, da indes die Kriegsheere und der Kaiser selbst es so sauer erwerben müsten.

Basi-

Basilius machte sogleich Anstalt, daß Tzimisces durch den Mundschenken einen Gifttrunk bekam, der ihn nach und nach auszehrte, bis er endlich 975 oder 976 im Januar. jämmerlich starb p), nachdem viel Blut aus den Augen gedrungen. Nach ihm hatten allein Romani Prinzen, wenigstens den kaiserlichen Namen, indem in der ersten Zeit Basilius alles nach Belieben that, nebst ihrer Mutter, die er sogleich aus der Verweisung zurück berief, auch die angesehensten Feldherren listig einschränkte; von denen aber Bardes, Sklerus, eine sehr weit aussehende Empörung in Mesopotamien und Armenien anfängt, die nach manchen Abwechselungen endlich auf eine Zeitlang gedämpft worden. Zu gleicher Zeit hatten die Bulgarier, nach des Tzimisces Tode, rebelliret, und das Land war unter die Comitopulen, oder vier Söhne eines mächtigen Comes getheilet worden, wider welche der Kaiser Basilius selbst einen Feldzug thut, darüber aber einige q), welche er nicht mitgenommen, misvergnügt worden, und den Bardas Phocas zum Kaiser machen wollen. Durus, oder Sklerus, der zeither in Persien, beim Chosroes, gefangen gehalten worden, wird von demselben zum Heerführer gemacht wider die dasigen Aufrürer, die er mit etlichen Tausenden, so er aus

Basilius und Constantinus.

p) *Cedren.* p. 684. Pagi im Jahr 976. q) *Cedren.* p. 696.

aus den Gefängnissen in Syrien nemen und ausrüsten lassen, glücklich überwindet, nachher aber ins griechische Gebiet feindlich zurück komt, und sich auch den kaiserlichen Titel geben läßt, wie es **Bardas Phocas** 987 gethan hatte r); bey einem listigen Vorhaben aber, bey den beiden Gegnern seinen Vortheil zu machen, sich durch den **Phocas** unter eidlichen Versprechungen berücken läßt, der ihn in genaue Verwarung bringt. Dagegen **Basilius**, der nun selbst der Regierung sich annam, und den Kammerherrn **Basilius** vom Hofe geschaft hatte, durch Beistand der **Russen**, (deren Fürst **Wlodimir** seine Schwester **Anna** geheiratet hatte,) s) den einen Theil der Macht des **Phocas** überwindet, den Anführer, **Calocyrus** (S. 300) spiessen, und andre anders bestrafen läßt. Mit noch grösserm Glück wurden die kaiserlichen Brüder des **Phocas** los, der **Abydus** belagerte, und ihnen entgegen gezogen war, aber plötzlich, da er vom Pferde abgestiegen war, auf einem Hügel todt gefunden wurde. Dieser innere Krieg endigte sich also im Jahr 980 oder 981. Die übrigen Merkwürdigkeiten betreffen die Fortsetzung des Kriegs wider den **bulgarischen** König **Samuel**, der lange Zeit, bis ins folgende Jahrhundert, vom Kaiser **Basilius** selbst geführet worden.

**Elma-**

r) **Pagi** in diesem Jahr n. 5. 6.

s) *Cedren. Elmacin.* hist. *Sarac.* lib. 3. fol. 251.

Elmacin erzälet den Tod des Tzimisces so, daß die zwey Prinzen ihm Gift hätten beibringen lassen, da er Tripolis belagert; wegen Krankheit sey er also zurück nach Constantinopel gereiset t). Im Jahr des Todes stimt er überein u), meldet es aber weiter unten. Er erzälet gleich darauf die Einname der Stadt Antiochien durch den Patricius Burza, welches zeigt, daß er sich irret; indem dis noch unter dem Nicephorus geschehen, dessen Tod eben aus Versehen Elmacin gar nicht meldet. Dieser Verfasser meldet auch, daß eigentlich der älteste Prinz, Basilius, der Reichssachen sich angenommen hätte; übrigens findet man gar viel andre und mehr Umstände in diesem Verfasser, von dem Aufrur des Sklerus, obwol die Ueberlistung durch den Phocas bestätiget wird. Sklerus ist nachher Curopalates worden, aber bald darauf gestorben.

Was insbesondere die griechischen Unternemungen gegen die Mohammedaner betrift, und umgekert die abwechselnden Einfälle der letztern, davon ist die Samlung der Nachrichten in der algemeinen Welthistorie v) nachzusehen; indem es viel zu weitläuftig wäre, einen Auszug davon zu machen.

t) *Elmacin* fol. 233. u) fol. 243. 244. v) 20ster Theil §. 254 folg.

Andes

# Andere Abtheilung, Eigentliche kirchliche Veränderungen in dem andern Theil dieses Jahrhunderts.

## I. Nachricht von der abendländischen Kirche.

### §. 33.

Römische Päbste.

Nachdem Agapitus im Jahr 956 gestorben war, wurde der Knabe Octavianus, des Alberi.us (der 954 gestorben) Sohn, bisheriger Herr von der Stadt Rom, durch Beihülfe seiner Freunde zum Pabst erwälet, oder stellete, wie Baronius es ausdruckt, einen Pabst vor, tamquam in scena mimus Pontificem agens; in Kirchensachen fürt er den Namen Johann der 12te, in weltlichen Händeln aber, Octavianus. An die Stelle des Abts zu Farfa, Campo, der ein sehr verschwenderischer böser Mann war, setzte der Pabst einen andern im Jahr 958, Adamus, der aber auch pro publico stupri scelere von des Pabsts und Marggrafen von Sabino Soldaten gefangen gesetzt wurde, sich aber durch Verkaufung einiger Klostergüter von der Strafe befreiete. Im Jahr 960 schickte er den Kardinal Diaconus Johannes und den Archivarius Azzo

Johann der 12te.

an den König Otto, und lies ihn um GOttes und der beiden heiligen Apostel willen bitten, ihn und die heilige Kirche aus den Klauen des Berengarius und Adalberts zu erretten; welcher auch 962, den 2ten Februarii, in Rom vom Pabst gekrönet worden, obgleich nicht eben erweislich ist, daß der Kaiser vorher den Eid in der Absicht geschworen habe, als Gratianus w) und Baronius es mittheilen. Allein schon im Jahr 963 erhielt der Kaiser mehr Nachricht, von dem Verhalten dieses Pabsts, der nicht nur, seines ihm geleisteten Eides ohnerachtet, mit Berengario und Adalbert ein Verständnis eingegangen war, weil er sie für nicht so strenge Herren hielt, als er den Kaiser nun kennen lernen, sondern auch in allen Arten des liederlichsten Lebens sich öffentlich finden lies. Der Kaiser ging sehr gnädig gegen den Pabst um, wolte nicht alles glauben, bis er durch geheime Kundschafter von dieser öffentlichen Schändlichkeit seines Lebens, versichert wurde; und auch da hätte er es noch übersehen, weil er noch jung war, (puer est, facile immutabitur,) wenn der Pabst der ihm zugeschickten Ermanung und seinem darauf ertheilten Versprechen, Genüge geleistet hätte. Allein der Pabst lies so gar merken, daß es ihm nicht lieb sey, daß der Kaiser Monte Feltro dem Berengarius abnemen wolte; Rom theilte sich in

w) distinct. 63. c. 33.

in zwey Parteien, einige hielten es mit dem Kaiser, andre mit dem Pabst, welcher jetzt sich in Schild, Helm und Panzer, als der 9 Ritter Görge sehen lies, doch aber in der Stadt zu bleiben sich nicht getrauete. Der Kaiser lies also eine Kirchenversamlung halten, die Klagen wider einen so liederlichen Pabst ordentlich vorbringen, ihn selbst zweimal citiren, und weil er nicht erschien, ihn absetzen; die Kirchenversamlung erwälte dafür den bisherigen Protoscriniarius, Leo, der ein Laie war. Im Jahr 964 erregte der vorige Pabst einige Römer, zu den Waffen zu greifen, indem der Kaiser, zur Erleichterung der Stadt, nur sehr wenig Manschaft bey sich hatte; ihr Unternemen gelung aber übel; gleichwol muste bald nachher Leo aus der Stadt kümmerlich entfliehen, indem sein Vorfar Mittel gefunden, nach Rom zu kommen; wo er eine Kirchenversamlung hielt, und er den Leo absetzen lies, nebst denjenigen Bischöfen, die ihn geweihet hatten; so gar lies er dem Cardinal Diaconus Johannes, die rechte Hand, dem Azzo, die Zunge, zween Finger und die Nase abschneiden, den Bischof von Speier, Otger, geisseln, und viele Vorneme ums Leben bringen. Ein jäher Tod entris diesen Pabst der Rache des Kaisers, der schon im Anzuge gegen Rom war: indes vergassen die Römer ihren Eid gegen den Kaiser, und wälten ohne sein Vorwis-

Leo der achte.

Benedikt, der 5te. Leo, der 8te.

sen, Benedikt, den 5ten, welcher aber, nach Eroberung der Stadt, wieder abgesetzt und nach Hamburg gebracht w), Leo der achte aber bestätigt wurde. Indes sind einige angebliche Verordnungen dieser Kirchenversamlung, welche dem Kaiser eine ausserordentliche Gewalt über die römische Kirche beilegen, später untergeschobene Stücke x). Leo starb aber noch einige Zeit eher, als Benedikt zu Hamburg, und die Römer schickten Gesandte an den Kaiser, um den vorigen Pabst Benedikt zu erhalten y); dieser war aber nun gestorben, und der Kaiser schickte den Bischof von Speier, Otger, und Luizo, oder Luitprand, von Cremona, mit zurück, um der Wahl des Pabsts beizuwonen.

Johann der 13te.

Johann, der Zahl nach der 13te, bisheriger Bischof von Narni, war wol nicht eben mit Beifal der Römer zu dieser Würde gekommen, daher sie mit seinem Betragen nicht zufrieden waren, daß sie ihn noch vor Ende eines Jahres gefangen namen, und nach Campanien wegschickten, um ohne kaiserliche Einschränkung die Herrschaft von Rom zu behaupten. Im Jahr 966 kam der Kaiser wieder nach Italien, lies den untreuen Bischof Sigulph, von Placenza, gefangen nemen und mit andern Anhängern des Adelberts, wegschicken; daher die Römer aus Furcht den Pabst

w) *Adam.* brem. lib. 2. c. 6. *Pagi.* x) Chronic. *Reichersberg.* Muratori S. 510. y) Chronic. *Farfense.*

Pabst wieder zurück rufen, der jetzt Capua, auf Ersuchen des Fürsten Pandulfus, zu einem Erzbistum erhub z). Im Jahr 967 war eine Kirchenversamlung in Rom, wo viele auch teutsche Bischöfe nebst manchen italiänischen Fürsten zugegen gewesen, auch ein venetianischer Gesandter, der es dahin gebracht, daß zu Grado die Patriarchal- und Metropolitankirche im ganzen venetianischen Gebiete seyn solte a). Von den eigentlichen Handlungen dieser Versamlung weis man aber eben so wenig, als von derjenigen, die zu Ravenna gleich nachher gehalten worden; eben so unbekant ist die römische Kirchenversamlung im Jahr 969, ausser daß Benevent zum Erzbistum erhoben worden, auf Ansuchen des Fürsten Pandulfus, und des dabey auch gegenwärtigen Kaisers; und noch eine, im Jahr 972, wo der Pabst einige Monate darauf, den 6ten Sept. gestorben. Ihm folgte Benedikt der 6te, (den einige auslassen, und den Donus nun nennen,) ein geborner Römer; der aber 974 vom Cardinal Diaconus Bonifacius, wie es einige beschreiben, richtiger aber vom Crescentius b), gefangen gesetzt und mit einem Stricke endlich erwürget wurde. Nach ihm, (und nachdem Bonifacius, wie manche erzälen, die Kirchen-

Benedikt, der 6te.



z) *Leo* ostiensis. a) Murat. S. 522. b) Teutsche Anmerkung zu Murat. S. 554. Chronic. *Fossae* nouae; inter anecdota Vghelliana.

schätze mitgenommen und nach Constantinopel geflüchtet,) wurde Donus, der 2te, auf den Stul gesetzt, von dem man nichts weiter weis; im Jahr 975 findet man schon von dem Monat April Benedikt, den 7ten, (wo nicht gar zu Ende des Jahrs 974) c) des Albericus Vetter, bisher Bischof von Sutri, indem es schon lange nicht mehr beobachtet wurde, daß die Kirchengesetze es untersagten, von einem Bistum ins andre sich setzen zu lassen; der h. Maiolus, Abt von Clugni, hatte es abgeschlagen d), den der kaiserliche Hof gern dazu genommen hätte. Benedikt sprach den Bann aus wider den unächten Pabst Bonifacius, oder Malefacius, horrendum monstrum, wie ihn Gerbet nent; Gerbet gedenkt keines Donus e); so gewis ist die ununterbrochene Folge der Päbste in dieser Zeit. Im Jahr 984, wie man gemeiniglich dafür hält, oder schon im Jahr 983 f), starb Benedikt, und an seine Stelle kam Petrus, Bischof von Pavia, kaiserlicher Oberkanzler von Italien, der den Namen Johann, der 14te, annam; aber nach neun Monaten wieder gestorben ist, und zwar im Gefängnis, auf der Festung S. Angelo g), an Hunger oder an Gift; indem der Bonifacius sich jetzt wieder in Rom eingefunden hatte.

Donus, der 2te.

Benedikt, der 7te.

Johann, der 14te.

c) Muratori S. 571. d) Vita S. Majoli in *Mabillon.* actis. e) Acta concilii *Rhemens.* in Baronii annal. 992. f) Murat. S. 606 folg. g) Chronic. foſſae nouae.

hatte. Man findet ihn wirklich als Pabst in manchen Urkunden genent. Er starb plötzlich im Jahr 985, und sein Körper wurde vom Pöbel öffentlich auf den Strassen herumgerissen. Nach einem gewissen Pabst Johannes, Roberti Sohn, den man in manchen Verzeichnissen mit vier Monaten angezeichnet findet, folgte Johannes der 15te, Sohn des Priesters Leo, noch im Jahr 985, (manche zälen also 16 fort;) den Crescentius, der die Engelsburg besas, eine Zeitlang sehr verfolgte, so gar, daß er sich nach Toscana begeben, und an Otto den 3ten wenden muste, dazwischen aber Crescentius sich wieder selbst mit ihm vertrug, und ihn ferner in Rom ruhig leben lies. Der listige Abt von Nonantula, Johannes, ein geborner Grieche, brachte es im Jahr 989 durch die Kaiserin Theophania dahin, daß er Bischof von Placenz wurde, und versagte den bereits rechtmäßig erwälten Bischof; lies auch sein Bistum zu einem Erzbistum erheben, um sich dem Metropoliten von Ravenna zu entziehen. Ausser den Streitigkeiten wegen des Erzbistums Rheims, wo der Pabst, an den es der König Hugo gelangen lies, sich des abgesetzten Arnulfs annam, da Gerbert nicht weniger über diesen Pabst klagt, als Abbo, Abt von Fleury des Pabsts Geiz öffentlich tadelt h), findet man weiter nicht

Johannes der 15te.



h) Muratori S. 638.

viel merkwürdiges von diesem Pabst, der 996 sturb, und König Otto der 3te beförderte seinen Anverwandten, und Kaplan, den noch jungen Bruno, durch Empfelung an die Römer i), auf den päbstlichen Stul, dem der Erzbischof von Meinz, Willegis, und Adalbold, Bischof von Utrecht, dahin begleiteten; er nam den Namen Gregor. der 5te, an; wurde aber, ob er gleich selbst für den Crescentius Gnade hatte erbitten helfen, von ihm im Jahr 997 aus Rom zu gehen genötigt, worauf er den Crescentius auf einer Kirchenversamlung zu Pavia in den Bann that; da jener vorhatte, den vorhin genanten politischen Bischof von Placenz, Johannes zum Pabst zu machen, welcher unächte Pabst aber von allen übrigen Bischöfen in den Bann gethan wurde k). Er hatte indes die Abtstelle zu Farfa, welche der Kaiser zu besetzen hatte, imperialis abbatiae, an einen gewissen Hugo verkauft, welchen Abt der Kaiser, der 998 dem rechten Pabst zu Hülfe kam, in Rom dieser Stelle entsetzt, und diese Abtey eine Zeitlang an einen Bischof, als eine Pfründe gab, nachher aber jenen Abt, der sich nun besserte, wieder einsetzte. Der unächte Pabst Johannes war auf erhaltene Nachricht von des Kaisers Ankunft entwichen, wurde aber erwischt,

Gregor. der 5te.

i) Chronograph. Saxo. Annales *Hildesheim.* bey diesem Jahr. k) Annal. *Hildesheim.*

wischt, und die Römer liessen ihn blenden; woran aber Gregorius nachher nicht genug hatte, sondern, ob gleich der alte griechische Abt, Nilus, für ihn bat, der Kaiser auch ihm diesen blinden Mann übergeben wolte, lies er ihm doch die Zunge und Nase abschneiden, und auf einem Esel in Rom zur Schau füren l). Der Kaiser war dem berümten Gerbert, der von dem Erzbischof zu Rheims war entsetzt worden, jetzt beförderlich zum Erzbistum Ravenna, der das Pallium vom Pabst erhielt, und noch in diesem Jahre eine Versamlung seiner Bischöfe veranstaltete; auch vielleicht in einer andern Versamlung (zu Pavia) eine wichtige Verordnung des Kaisers bekant machte m), worin die Veräusserung der Kirchengüter den geistlichen und weltlichen Herren in Italien, untersagt wird. Im Jahr 999 im Febr. wird der Tod dieses Pabsts gemeldet; die Nachrichten sind aber nicht recht gewis, ob er an Gift, (vielleicht durch die Anhänger des Crescentius,) oder davon gestorben, daß man ihn davon gejagt und die Augen zu unbarmherzig ausgerissen, und der Kaiser beförderte seinen gewesenen Lehrmeister, den Erzbischof von Ravenna, Gerbert, auf den päbstlichen Stul, der sich Silvester den 2ten nante. Silvester der 2te.



l) Anmerkungen zum Murat. S. 661. m) Muratori S. 664.

Dieser Auszug ist aus des **Muratori** Geschichte von **Italien** genommen, wo die vorzüglichste Gewisheit der Zeitrechnung vorausgesetzt werden kan. **Nat. Alexander** urtheilt n) vom jungen Pabst **Johannes**, satius visum est Pontificem colere quamuis pene puerum, nec legitime electum, quam schisma facere. **Harduin** hat das angebliche diploma **Ottonis** de confirmatione jurium romanae ecclesiae, aus dem **Baronius** wieder drucken lassen o): vielleicht weil die Namen der Bischöfe und Aebte, welche man beliebig darunter gesetzt hat, hinreichen sollen, es zu einem Stück kirchlicher Urkunden zu machen. Man siehet eine **italiänische** Hand, obgleich ohne Kanzler, gar leicht überal hervorblicken. In der Kirchenversamlung 963 wurde wider den Pabst **Johannes** vorgebracht p), und mit Zeugen erwiesen, daß er in einem Pferdestal einen **Diaconus ordiniret**, auch einen Bischof, der nur 10 Jahr alt gewesen, eingesetzt; daß er wenigstens mit vier Weibspersonen, der Witwe des **Rainerius**, der **Anna**, der **Stephana**, und nepte sua, worunter seines Vaters **Concubine**, schändlichen Umgang gehalten, und sanctum palatium zu einem Hurenloch gemacht habe; daß er den **Johann**, Cardinal Subdiaconus, entmannen lassen, welcher darüber gestorben; daß er auf des Teufels Wohlseyn in Wein getrunken, beim Würfelspiel **Jupiter**, **Venus** ꝛc. zu Hülfe gebeten, kein Kreuz mache ꝛc. welches mit einem theuren Eide bekräftiget worden, daß S. **Peter** sie, die Kläger und Zeugen, vom Himmel ausschliessen und **Anathema** sie am jüngsten Tage treffen solle, wo es nicht alles, und noch viel greulichers, wahr wäre. Auf das ihm zugeschickte Schreiben hat der Pabst einfältig geantwortet, audiuimus dicere, quod

n) *Nat. Alex.* cap. 1. art. 21. o) Tom. 6. concilior. part. 1. p. 623. p) *Harduin* ibid. p. 627. *Baronius* annal. 963. n. 3. *Luitprand* lib. 6. c. 6. seq.

quod vos vultis alium papam facere. Wenn ihr dis thut, excommunico vos, vt non habeatis licentiam *nullum* (so mus man lesen, nicht aber vllum, wie **Baronius**, **Natalis Alexander** und **Harduin**) ordinare. In der Antwort des Kaisers wird ihm dieser Feler wider die lateinische Wortfügung vorgerückt: est et aliud in vestris litteris, quod non episcopum sed puerilem ineptiam scribere deceret - nunc vsque putauimus, *duo negatiua* (*non - - nullum*) facere vnum *dedicatiuum*. Der Beschlus ist: Euren Bann achten wir nicht; Judas hatte zwar auch von Christo nebst den andern Apostеln, (*cum ceteris*, **Matth. 18**) potestatem ligandi bekommen, da er aber gottlos war, traf es ihn selbst, und er hand sich, da er sich erdrosselte. Nach weiterm Vortrag des Kaisers, bitten die Bischöfe den Kaiser, monstrum illud nulla virtute redemtum a vitiis, von der römischen Kirche zu entfernen, und ihnen ein besser Beispiel an einem rechtschaffenen Pabst zu verschaffen. Die unzüchtigen Weibspersonen haben dem abgesetzten Pabst den Eintrit in **Rom** wieder befördert; die angebliche Urkunde seines gehaltenen Concilii hat **Baronius** und **Harduin**, nach ihm, drucken lassen; in **Luitprands** Geschichte und andern gleichzeitigen Nachrichten, findet sich gar nichts davon, wol aber, daß, da dieser schändliche Pabst einsmals die Nacht ausser der Stadt bey einer Ehefrau zugebracht, der Teufel (oder der Eheman) ihn so an den Kopf geschlagen, daß er in acht Tagen an der Wunde, ohne das Sacrament des Abendmals auf den Weg zu nemen, verstorben. Die Anzeige der Namen der Bischöfe und Geistlichen des Concilii ist an sich verdächtig, indem es fast alle diejenigen wieder sind, die vorhin unterdem Kaiser **Otto** genent worden, so gar der Ankläger **Joh.** ep. narnienſis, und **Hadrianus**, cardinalis presbyter. Man siehet daraus, daß **Leo** auf einmal

mal durch den Sico, Bischof von Ostia, vom ostiarius an bis presbyter ordiniret worden; der Pabst wird darin übrigens gar klein vorgestellet, indem er alles von dem Gutachten der Bischöfe abhängen läßt. Der Anhang, daß kein Laie in circuitu altaris aut in presbyterio stehen sol, wenn Messe ist, verrät noch mehr, daß dis eine Erdichtung ist; jetzt konte Johannes hieran nicht denken, und es so schlecht abfassen lassen. Von diesem Johannes sol der heil. Dunstan in Engelland das Pallium erhalten haben, wovon Harduin die Bulle, aber nur auszugsweise, liefert q); es ist ein und dasselbe Formular zu solchen Bullen, wie man aus Vergleichung der vorigen Bulle, da der Erzbischof von Lorch das Pallium erhielt r), und noch mehr aus der Bulle sehen kan, welche Ughelli s) anfüret, da der Erzbischof von Benevent das Pallium erhielt; welchen Abdruck, ob er gleich sonst zu den volständigsten Formeln gehört, man hie und da durch Vergleichung jener Bullen, ausbessern kan; dergleichen Vortheil aber auch diese wieder erfaren. Einige Briefe des Pabst Joh. 13 werden nachher gemeldet werden können; zu Italien gehört noch sein Schreiben, da Benevent 969 zum Erzbistum erhoben worden t). Schon auf einer Kirchenversamlung zu Ravenna 967 suchte der Kaiser die nachtheilige Gewonheit abzubringen, daß verdächtige Urkunden so gleich durch einen Eidschwur konten ihre gültige Beschaffenheit bekommen; es wurde 983 durch eine eben so unsichere Quelle der Warheit entschieden, nemlich daß es durch den Zweikampf ausgemacht werden solte. Eine Kirchenversamlung zu Modena, im Jahr 973, betraf, so viel man aus den schlechten Ueberbleib-

q) loc. cit. pag. 636. r) ibid. p. 576. s) Italia sacra tom. 8. pag. 69. der neuen Ausgabe. t) *Ughelli* tom. 8. *Harduin* p. 679. Muratori S. 522. 595

bleibseln davon erraten kan, eine Streitigkeit, wegen einiger Ländereien, die ehedem zum Exarchat gehört hatten u). Im Jahr 974 hat Otto der 2te, die Freiheiten der Patriarchalkirche zu Grado nochmals bestätiget. Baluze, und nach ihm Harduin x), setzen noch eine Kirchenversammlung in Rom 983, unter Benedikt dem 7ten, (nicht 6ten, wie beim Harduin) wovon des Pabsts Synodalschreiben wider die Simonie, übrig ist; es ist aber diese Zeit nicht recht gewis, man findet auch weiter keine besondern Umstände, und die Schreibart ist so schlecht, (qualiter Synodum congregatum est,) daß es gar nicht unglaublich ist, es sey dis Schreiben in Frankreich erdichtet worden, wie öfter dergleichen daselbst unter dem Namen der Päbste geschehen y). Von Johann, dem 15ten, ist die Canonisationsbulle noch übrig, dadurch das Andenken des heil. Ulrichs, ehemaligen Bischofs von Augspurg, feierlich gemacht worden: memoriam illius affectu piissimo, deuotione fidelissima venerandam, quoniam sic *adoramus*, (dis Wort steht hier in dieser Bulle selbst) et colimus reliquias martyrum et confessorum, ut eum, cuius martyres et confessores sunt, *adoremus*; honoramus seruos, vt honor redundet in Dominum, der da gesagt hat, wer euch aufnimt, (wenn ihr als Apostel ausgehet, heißt es eigentlich; aber die kirchliche Hermeneutik versteht es auch von den todten Beinen ꝛc.) der nimt mich auf. Dis ist die erste eigentliche und feierliche Canonisation. Unter andern Briefen Gregorii des 5ten, ist der an die Königin Constantia merkwürdig, theils weil er darin praedecessoris *Bonifacii* gedenket, der also wegen des Bischofs Julianus, von Anjou, mus ein Decret nach Frankreich erlassen

u) Murat. S. 552. *Harduin.* p. 692. seq. x) *Harduin.* p. 711. y) *Baronius* 993. *Harduin* p. 727. *Pagi* ad annum 993.

lassen haben; theils auch, weil hienach behauptet wird, daß König Robert diese Gemalin schon im Jahr 998 gehabt habe, da doch Pagi aus Urkunden und Nachrichten beweiset z), daß diese Heirat eigentlich wol erst im Jahr 1001 volzogen worden. Aus einer Anzeige einer Chronik, setzt Harduin auch eine römische Synode im Jahr 996 an, wo der Kaiser zugegen gewesen, und der Bischof von Cambray, Herluin eine Klage da angebracht, und ein päbstlich Schreiben an die dasige Kirche ausgebracht habe; wie Harduin auch sich die unnütze Mühe gegeben, eine angebliche Kirchenversamlung zu Rom 996 anzusetzen, darin der Pabst festgesetzt habe, daß inskünftige der Kaiser von sieben teutschen Churfürsten solle erwälet werden; ohnerachtet die ansenlichsten Gelerten, des Baronii beliebige Erfindung aufs unwidersprechlichste widerlegt haben. Gerberts Synode zu Ravenna 99 , betrift die so genante Kirchenzucht: worunter aber nicht viel wichtige Sachen vorkommen a). Die Subdiaconi hatten sich zeither ein Accidens gemacht, und corpus Christi formatum, wie es genant wurde, den Bischöfen verkauft, tempore consecrationis illorum, und so auch das chrisma den archipresbyteris järlich verkauft. Dis verbietet er von nun an, auch daß in eines andern Diöces niemand eine bischöfliche Handlung vornemen sol, u. d. g. Von einem so gelerten und ansenlichen Manne, als Gerbert war, solte man wirklich was bessers erwartet haben. Im Jahr 998 wird vom Harduin einige Seiten nachher erst das concil. rom. angesetzt, wegen Ehescheidung des König Roberts und der Bertha, da er vorher einen Brief dieses Pabsts an die neue Königin Constantia gesetzt hatte, ohne die geringste Anzeige und Meldung. Es ist mehrerley zugleich hierin entschieden; vt episco-

z) *Pagi* ad ann. 998. num. X. *Baldrici* episc. noviomensis. chronic. a) *Harduin* p. 753. 754.

episcopatus Merseburgensis, so per vniuersale concilium fundirt, von Otto dem 2ten aber sine concilio aufgehoben worden, in proprium honorem redeat a sede apostolica judicatum est per vniuersale concilium, *praesidente* domino Ottone tertio, et domino Gregorio papa 5to; daß Giseler, Bischof von Magdeburg, da bleiben kan, wenn er canonice erweisen kan, quod per ambitionem de minori sede ad majorem non migrauerit; wo nicht, so mus er wieder nach Merseburg ꝛc. Endlich gehört noch zu den italiänischen Kirchen von feierlichen Schriften die berümte constitutio decretalis sacrae legis D. Ottonis 3, piissimi imperatoris, so Harduin, nach dem Holstein, liefert b); am Ende stehet, promulgata per manus *Gerberti*, S. Rauennatis eccl. Aep. in ea synodo, in qua mediolanensi episcopo, Arnulfo nomine, *papatum* ablatum est. Muratori meint c), dis solle heissen, der röm. Pabst habe nicht leiden wollen, daß sich der meiländische Erzbischof den Namen Papa fernerhin beilege; es ist nicht unwahrscheinlich, und Gerbert mag eben so wenig es haben leiden wollen. Das concilium romanum, wegen des Giseler, so Harduin 999 noch ansetzt d), ist eben dasselbe, so vorhin, als im Jahr 998 angefürt wurde.

Man könte von den einzeln Bistümern in Italien manche merkwürdige Veränderungen noch anfüren, wenn es nicht zu weitläuftig wäre, worunter besonders viele Beweise von der kaiserlichen Hoheit in Kirchensachen vorkommen. Die Mönche haben sich in diesem Theile des Jahrhunderts in Italien ganz ausnemend ausgebreitet. Die gewönliche und algemeine Bemühung der damaligen Aebte und Mönche ging dahin, alle Tage neue Güter und Staaten, oder Schlösser und Vor-

b) pag. 757 seq. c) Murat. S. Ital. d) pag. 763. vorher p. 755.

Vorwerke zu erlangen, welche sich hernach in des **Virgilii**, sic vos non vobis, endigten. Jedes ansenliche Kloster bemühete sich auch noch ausser dem andere Klöster in ganz **Italien** oder wenigstens Zellen und Priorate in verschiedenen Städten und Gegenden unter sich zu haben, wo sie einen **Prior** und zuweilen einige wenige Mönche hielten, welche in Freuden lebten, weil sie an keine strenge Zucht gebunden waren e). Der h. Abt **Majolus** von **Clugni** kam im Jahr 989 nach **Italien**, um seine Anstalten einzuführen. Man zälte allein in **Rom** 40 Mönchs- und 20 Nonnenkloster, und 60 Domkapitel; daraus man auf die übrige Anzal in **Italien** rechnen kan; und wie oft die Kaiser ihren Namen zu Schenkungen und Freiheiten, sowol wissentlich als auch unwissend, haben hergeben müssen. Es felt auch nicht an mehrern unartigen Griffen und Streichen mancher Mönche und Aebte. Die sehr reiche Abtey **Nonantula**, erschlich der listige schlaue Henchler, bisher **Archimandrit**, **Johannes**, aus **Calabrien**, dem sie der Kaiser **Otto** der 2te, im Jahr 982 ertheilte, nebst öffentlichem Lob dieses schalkhaften Mannes, der sich nachher in den Sitz **Placenza** zu bringen wuste.

Ich habe noch eine erhebliche Nachricht gefunden, welche ich sonst in keinen neuern Nachrichten angetroffen, die ich noch nachhole: daß es in dem vorigen und jetzigen Theil des Jahrhunderts in **Italien** einige **Arianer** gegeben habe. **Ughelli** hat die Anzeige f), daß unter dem Bischof von **Padua**, **Petrus**, der 942 gestorben, es in seinem Kirchensprengel viel **Arianer** gegeben habe, denen er sich sehr eifrig widersetzt habe. Es wird eben dergleichen vom Bischof **Gozlin**, oder **Gauslin** gemeldet, und daß er diese Secte ganz ausgerottet g).

Dieser

e) Muratori S. 616 folg.
f) *Ughelli* italia sacra tom. 5. p. 429. der neuen Ausgabe.
g) ibid. p. 433.

Dieser Bischof sas von 964 an bis ins folgende Jahrhundert. Romualdo, Stifter der Camelduleser, wird in Italien seit dem Jahr 974 eine ansenliche Person.

§. 34.

In Teutschland unter König Otto dem ersten.

Auf dem im Jahr 952 gehaltenen Reichstage, befanden sich 25 Bischöfe, aus allen dem König Otto unterworfenen Ländern, wo in Gegenwart des Königs 11 capitula oder canones, meist aus den ältern Kirchenversamlungen, für die Kirchen bekant gemacht wurden; wovon der vierte Abdruck in Harduins Samlung befindlich ist a), der aber nicht so gut ist, als der, welchen Canisius geliefert hat. Im folgenden Jahr schenkt der König die Abtey Ehrenstein b), in Elsas, an seine Schwiegermutter Berta, Mutter der Adelheid; auf den bisherigen Erzbischof zu Cöln, Wigfrid, der im Jul. 953 gestorben, folgte des Königs Bruder, Bruno, bisheriger Abt von Lorsheim und Archicapellanus des Königs; der nun zugleich Herzog von Lothringen war, welches ein alter Verfasser mit dem Beispiel des Samuel c) entschuldigt. Noch in eben diesem Jahre fürte er den Ratherius, der von Verona vertrieben worden, zum Bischof in Lüttich d) ein, indem der dasige Bischof Farabert gestorben war; allein schon im 2ten Jahr

955

a) Pag. 615. folg. b) Contin. *Regin.* c) Annal. Saxo. Contin. *Reginon.* d) Mörkens Conatus chronol. ad catalogum Aepp. colon. p. 179.

955 wurde Ratherius wieder vertrieben und Baldrich, ein Verwandter des Raginer oder Rainarius, kam an seine Stelle e). Bruno lies sich durch den Abt von Fulda, Hadamar, das Pallium bringen, der auch Reliquien vom h. Pantaleon mitbrachte f), dem zu Ehren der Erzbischof das berümte Kloster einige Jahre nachher stiftete; nach dem Tode des bisherigen Erzbischofs Fridrichs, von Meinz, weihete er den Wilhelm, des Königs natürlichen Sohn von einem slavischen vornemen Frauenzimmer g), an dessen Stelle zum Erzbischof, am heil. Abend des Weihnachtsfests 954. Wilhelm war a populo et clero zu Arnstadt gewälet worden h); wo oft die königl. Hofhaltung war. Herzog Heinrich von Baiern hat dem Erzbischof Herold, von Salzburg, die Augen ausstechen, und den Patriarchen von Aquileja entmannen lassen i), und ob es ihm gleich der Bischof von Regenspurg, Michael, vorgehalten, hat er doch ausdrücklich das erste als sehr rechtmäßig noch kurz vor seinem Tode beurtheilet. Wie der Erzbischof nach lege Salica, als ein Rebelle angesehen worden k), auch Johann der 13te ausdrücklich schreibt, pro sua culpa et perfidiae temeritate exoculatus

e) Annalista p. 293. und nochmals p. 298. f) Vita *Brunonis*. g) *Ditmar*. Annalista Saxo. h) Contin. Regin. 954. i) Contin. Regin. 954. Annal. Saxo p. 295. k) *Auentinus* lib. 5. p. 499.

latus est l); so scheint seine Gemalin Judith Gelegenheit zu dem Schicksal des andern gegeben zu haben; wenigstens meldet eben der Verfasser m), daß sie als Wittwe wegen des genauen Umgangs mit dem Bischof von Freisingen, Abraham, in ein sehr nachtheiliges Gerüchte gefallen, welches aber dieser Bischof dadurch auf einmal niedergeschlagen, daß er bey ihrem Begräbnis, ehe er Messe gesungen, sich öffentlich gegen das Volk gekehret, und gesprochen: wenn sie jemals das gethan hat, was ihr nachgeredet wird, so gebe der almächtige Vater, daß seines Sohnes Leib und Blut mir zum Gericht und zur Verdammung, und ihrer Seele zur ewigen Seligkeit gereiche. Es sey ihm auch kein Schade widerfaren, und also habe das Volk endlich was anders geglaubet. Herold hat noch einige Zeit seine Würde behaupten wollen, im Jahr 958 aber selbst auf der zu Ingelheim an Ostern gehaltenen Kirchenversamlung von 16 Bischöfen n), dazu eingewilliget, daß an seine Stelle Fridrich gesetzt worden. Im Jahr 955 am Tage Laurentii, that der König vor der Schlacht am Lech das Gelübde, daß er in Merseburg zur Ehre des Heiligen Laurentius ein Bistum anlegen, und seinen angefangenen Bau in eine Kirche verwandeln wolle. Die Pest, so im Jahr 956 gras-



l) In epistola ap. *Harduin.* p. 651. m) Annalista p. 296. n) Annalista 958.

sirte, nam unter andern den Erzbischof von Trier Rodbert, und den Abt von Fulda, Hadamar n), hinweg; an jenes Stelle kam Heinrich; im Jahr 957 ertheilte der König der Abtey Weissenburg die freie Abtwahl, oder bestätigte sie o); der Erzbischof Bruno sol viele Normannen mit ihren Anführern jetzt haben taufen lassen p). Im Jahr 960 kamen Gesandte von der russischen Königin Helena (Elga) q), welche um Missionarien, namentlich um einen Bischof und Priester, der für ihr Volk ordinirt würde, bitten solten; der König lies auch den Libutius dazu bestellen, aus dem Kloster S. Albani, welchen der Erzbischof von Bremen, Adeltag, zum Bischof für die Russen im folgenden Jahr einweihete; er starb aber schon 961, ohne seine Reise angetreten zu haben; an seine Stelle wurde Adalbert, aus dem Kloster S. Maximini (in Trier) durch Anstiften des Erzbischof Wilhelms genommen; obgleich Adalbert sich eines bessern zu ihm versehen, und ihn mit nichts beleidiget, wofür er ihn so weit wegschicken mögen r); er mus also nicht viel Lust gehabt haben, zu diesem Amt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Wilhelm schon gemerkt hat, daß König Otto mit diesem Adalbert was grosses vorhabe s); er kerte auch

n) Cont. *Regin.* o) Cont. *Regin.* 957. (wo unrichtig Wirzeburg steht.) p) Annalista 957. q) Cont. *Regin.* Annal. *Hildesh.* alii. r) Chronograph. Saxo 959. Annalista. s) *Mabill.* annal. tom. 3. p. 552.

auch schon im Jahr 963 wieder zurück, nachdem einige seiner Gefärten erschlagen worden; der Erzbischof **Wilhelm** nam ihn nun sehr wohl auf, nachdem er wuste, daß der Kaiser seinen Vorsatz mit **Magdeburg** durchaus volziehen wolte; der Kaiser machte ihn nachher indes zum Abt zu **Weissenburg** t). Um diese Zeit fält die Nachricht des **Adam** von **Bremen** u), sowol, daß in **Slavien**, oder in slavischen Ländern das Christentum durch die Taufe sehr ausgebreitet und viel Kirchen erbauet worden; als auch, daß der Erzbischof von **Cöln**, **Bruno**, da er gesehen, daß **Hamburg** Suffraganen habe, die alte Klage oder den Anspruch wegen **Bremen**, erneuert habe; worin doch weder der Pabst noch sein Vater, (Bruder, solte es heissen, der König) ihm behülflich gewesen, daß er sich also mit dem Erzbischof **Adeltag** vergleichen müssen. Die Zeit aber kan nicht so genau bestimt werden, obgleich ein Verfasser es noch unter das Jahr 960 gesetzt hat x), wenn **Slavenland** in 22 besondre **Gauen** oder **Districte** abgetheilet, auch viele Kirchen und Mönchs- und Nonnenklöster errichtet worden; als welches **Adam** von **Bremen** y), der es erzälet, ohne deutliche Zeitbezeichnung meldet; und gleich zuvor von Einweihung dreier Bischöfe in **Aldenburg** (oder **Starigard**) re-



t) Cont. Regin. 966. u) Lib. 2. cap. 3. pag. 16.
x) Annalista Saxo. Chronograph. 960. y) *Adam* p. 20.

det; welche Errichtung dieses Bistums jener Verfasser auch schon unter das Jahr 952 gesetzt und dem König Otto beigelegt hat a); welche Undeutlichkeit sich auch in Helmoldi slavischer Chronik a) findet, indem die Nachrichten, so diese Zeit betreffen, wegen nachheriger vielen Kriege und Verheerungen blos aus mündlichen Berichten zusammen getragen worden. Im Jahr 96: ist eine grosse Versamlung von Bischöfen bey dem König zu Regensburg gewesen, wo er das Weihnachtfest feierte; alwo mehrere heilige Reliquien (aus Italien) anlangten, davon die, des h. Mauritius, und einiger seiner Gefärten, (durch den Kaplan Dedo, oder Dudo,) gleich nach Magdeburg abgeschickt wurden b). Das folgende Jahr sturb Amalung, Bischof von Verden, ein Bruder des Herzog Herrmann von Sachsen, auf den Bruno, bisheriger Mönch von Corvey c), ebenfals ein Verwandter, folgte; es starb auch Reginbert, oder Rambert, servus dei oder Mönch in cella alba, 963, oder cella S. *Blasii*; für welche der Kaiser zu Verona eine besondre Urkunde ausgefertiget, wie zu Pavia für die Abtey Lorsheim, wegen der freien Wahl des Abts d). Auf den 964 verstorbenen Erzbischof Adalbero, von Mez, folgte Theodoricus,

a) Annalista p. 282. a) Lib. 1. c. 9. 12. b) *Ditmar.* p. 334. c) Annal. Saxo. Chronic. *vetust.* tom. 2. *Leibnit.* d) Annales *Mabillon.* pag. 566.

doricus, oder Dietrich, der eine grosse Person vorgestellet hat, nachdem er 965 dem Tode des Erzbischofs Bruno beigewonet, nebst dem Bischof von Verdun, und einen grossen Theil des Einflusses in öffentliche Sachen durch jenes Absterben überkommen hatte e). Bruno hat einen grossen Charakter, und gehört auch unter die gelerten Prälaten dieser Zeit; daher auch ein Gesicht gemeldet wird, das Poppo, des Kaisers Kaplan, (Bruder des Grafen Wilhelm, von Weimar in Thüringen,) gehabt: da Bruno ob inanem philosophiae executionem a summo iudice verklagt, von dem Apostel Paulus aber vertheidigt worden f). Auf den Bruno folgte Volcmar, des Bruno Vertrauter, und ein dem Kaiser sehr ergebener Herr g). Auf den Bischof zu Strasburg, Udo, folgte Erkenbald; auf den Erzbischof von Trier, Heinrich aber, der bisherige Diaconus Thiederich, 965, und im folgenden Jahr auf den Bischof Starcand zu Aichstedt, Reginold h), oder Reginbold. Im Jahr 966 war eine grosse Hofstadt zu Quedlinburg, ehe der Kaiser wieder nach Italien ging, indem die kaiserliche Prinzeßin, Mathildis, von 11 oder 12 Jahren, zur Aebtißin eingeweihet wurde i), in Gegenwart der kaiserlichen Mutter, Mathildis, der Gemalin Adelheid, des jun-



e) Vita *Theodorici* tom. I. *leibnit.* f) *Ditmar.* p. 334. Annal. Saxo 965. g) Conatus chronolog. p. 77.
h) Cont., *Reginon.* i) Annalista Saxo 966.

gen Königs Otto, und mehrerer Erzbischöfe, Bischöfe und Stände. Diese Aebtissin ist es, der Wittechind seine annales zugeschrieben, und sie Regina, Königin, genent hat k). Nachdem Wigmann, der Urheber so anhaltender slavischen Unruhen, wie oben gemeldet worden, umgekommen, so theilte der Kaiser seine Güter 967, zwischen das Kloster, so Herzog Herrmann in Lüneburg angelegt hatte, und zwischen die Abtey Kaminada, an der Weser l), die ebenfals von ihm, unter des Kaisers Begünstigung, gestiftet war. In diesem Jahr hört das Gedicht der gandersheimischen Roswith auf, so sie auf Anregen der damaligen sechsten Aebtißin, Gerberge, aufgesetzt, und noch dem Erzbischof Wilhelm zur Beurtheilung unterworfen; welcher Erzbischof im folgenden Jahre zu Radulverode gestorben, da ihm der Kaiser indes die Aufsicht über die Reichssachen und von den magdeburgischen Anstalten, übertragen m) hatte; der Kaiser lies 968 aus Fulda den Hatto zum Erzbischof wälen, und zum Abt in Fulda, den Werinher. Hatto lebte kaum ein Jahr, und weihete nach des Bischof zu Halberstadt, Bernhard, Tode, den bisherigen Probst zu Halberstadt, Hildeberr, zu desselben Nachfolger, dessen Einsetzung Herzog Herrmann, in Abwesenheit des

k) *Mabillon.* annales p. 383. l) Annal. Saxo.
m) Annalista 968.

des Kaisers, bis auf des Kaisers Bestätigung, besorgte n). Bernhard hatte sich stets dem Vorhaben des Kaisers mit dem Erzbistum, widersetzt; selbst aber das Nonnenkloster Hadmersleben gestiftet o). In diesem Jahre starb auch die Königin Mathild, nachdem sie noch den Erzbischof von Mainz, Wilhelm, die Messe halten lassen, auch ihm das Leichentuch angewiesen, das erst nach seinem Tode für ihn, und nachher für sie gebraucht werden solte. Sie ist zu Quedlinburg neben ihrem Gemal, König Heinrich, begraben worden.

In der harduinischen Ausgabe felt nach dem Bischof Deodato, Parmensis, der Name, Wittone, oder *Guidone* mutinensis; (so mus man auch im cont. *Reginon.* 965 lesen für *metensis*) sonst ist die Zahl von 25 Bischöfen, die Hermannus contr. angibt, nicht vol. Die Canones sind folgende. 1. Wenn ein Bischof = Subdiaconus, eine Frau nimt, sol er abgesetzt werden, nach concil. carthag. cap. 25. 2. Die Geistlichen sollen nicht Hunde oder Falken (accipitres) zur Jagd halten, nach concil. tolet. c. 10. (für voluptate denudatus mus man detentus lesen). 3. Nicht im Bret spielen, nach can. apost. 42. 4. Kein Clericus sol mulierem subintroductam halten; findet man so eine Person, sol sie mit Ruthen gepeitscht, und beschoren werden. 5. Mönche sollen nicht aus ihrem Kloster gehen. 6. Der Bischof, in dessen Dioces ein Kloster liegt, hat die Aufsicht darüber. 7. Wenn ein Clericus ein Mönch werden wil, sol ihn der Bischof eher be-



n) Annalista 968. ex chronico Halberstad. o) Herrn Hofrath Lenz halberstädt. Stiftshistorie.

fördern in diesem Vorsatz, als hindern. (perstare mus für praestare gelesen werden.) 8. Wenn eine Nonne ein noch strenger Leben anfangen wil, sol der Bischof sie nicht hindern. 9. Die weltlichen Herren sollen die Priester nicht ohne Einwilligung des Bischofs von den Kirchen ab und andre dafür setzen. 10. Alles was Zehenten betrift, mus vor dem bischöflichen Gericht abgethan werden. 11. Bischof = Subdiaconus, quia diuina ministeria contrectant, ab uxoribus abstineant. Ceteri autem clerici (von den untern Orden) quando ad maturiorem aetatem peruenerint, licet nolentes, ad continentiam cogantur. Es ist indes bedenklich, daß Aventinus nichts hievon meldet; wie auch Herrmannus und der contin. *Regin.* blos von Berengarii Sache redet, weswegen auch italiänische Bischöfe mit zugegen waren; nicht aber von einer Kirchenversamlung, die Canones gemacht habe; es sind auch diese canones ohne einige merkliche Beziehung auf diese Zeit, vielmehr blos aus ältern gesamlet, (namentlich der 2te, findet sich in concil. *Wormat.* so mit einem mainzischen von 833 zu Basel 1532 gedruckt worden.) Auch die Art, wie es vorgestellet wird, daß die Bischöfe den König ersucht haben, ihr Vornemen zu befördern, schickt sich nicht in dis Jahrhundert. Das Leben des Erzbischofs Bruno hat sein Nachfolger Volkmar durch einen Ruotger aufsetzen lassen. Der Bischof von Utrecht, Baldrich, ist sein Lehrmeister, vom 4ten Jahr an gewesen; er hat den Prudentius ausser andern griechischen und lateinischen Verfassern fleißig mit ihm gelesen. So bald Otto König wurde, nahm er ihn an den Hof; er hatte lange gemerkt, daß Heinrich und Conrad unter der Messe mit einander ihres Vorhabens wegen wider den König, sich unterredet haben; Bruno hat nachher stets eine kleine Bibliothek bey sich gehabt. Man findet übrigens

nicht

nicht viel historische Umstände in diesem Aufsatz, der, wie gewönlich, eine Schriftstellerübung enthält. Des Erzbischofs Testament ist nicht zum richtigsten gedruckt; z. E. *equitem* argenteum, a Mogonciaco Aep. datum, für *aqualem*; nach alten gloßariis, Aqualis, ὑδρεύς. Nicht nur dieser Erzbischof wird in kriegerischen Unternemungen gefunden, (obgleich sein Lebensbeschreiber sagt, e castris terreni imperii in caelestis regis tabernacula cum spiritalibus nequitiis pugnaturus intrauit,) sondern viele andre Bischöfe füren jetzt Helm und Degen. Michael, Bischof von Regenspurg, verlor in einem Gefecht wider die Ungarn das Ohrläpgen, (abscisſa auricula) p), und bekam auch mehr Wunden, sauciatus ceteris membris, legte sich also als todt hin auf dem Platz; es merkte es aber einer von den Feinden, und kam mit einem Spies auf ihn los, den der Bischof endlich nach langem Ringen ihm aus den Händen ris, und durchstach; wie Aventinus q) meldet, ist auch der Bischof von Aichstedt, Starchand, in der berümten Schlacht am Lech wider die Ungarn, umgekommen. Man könte viel solche Beispiele samlen. Helmold erzälet von Aldenburg, B. 1. c. 11. nach dem Adam, nachdem er die Errichtung des Erzstifts Magdeburg gemeldet; wozu dieser Bischof als der 6te Suffragan gehören solte; es war aber zu weit entlegen. Er beschreibt es: in Wagrien, in den westlichen Gegenden des baltischen Meeres, und das Ende von Slavien. Der Kaiser hat den Marco oder Eduard, zum ersten Bischof gesetzt; sein Gebiet ging durchs Land der Obotriten, bis an die Peene und an die Stadt Demmin; er hatte auch Schleswich zu besorgen, so nachher einen eigenen Bischof wieder bekommen. Der Bischof von Aldenburg bekam von ganz Wagrien den Zehnten, vom Pflug ein gewisses Maas an Getreide, 40 Bund oder Stricke Hanf, 12 Stück Silber.

p) Annaliſta Saxo pag. 285. q) lib. 5. p. 499.

Silbermünze (numi argentei) und der, so es samlete, bekam auch einen numus. Man kan sich hieran die bischöflichen Einkünfte und Einrichtungen vorstellen; zumal nun überal, wie auch Helmold hier sagt, das sonst wüste Land urbar gemacht und fleißig angebauet wurde. Adalbero hat 35 Jahr den Sitz zu Mez inne gehabt, worauf Theodorich, vir imperatorii generis r), oder Verwandter von dem kaiserlichen Haus, (seine Mutter war die Schwester der Königin Mathild) gefolget; der Verfasser der Lebensbeschreibung dieses Theodorichs sagt am Ende der Vorrede, daß seine Arbeit wenigstens als ein Gewebe von Ziegenhaaren dazu diene, daß es über seinen Körper gedeckt, oder doch damit der Staub von seinem Grabe gewischt werde s). Der junge Graf Dietrich wurde zu Halberstadt erzogen, daher kam wol die grosse Freundschaft mit dem Bischof von Halberstadt, die Kap. 9. erzält wird; nachher war er zu Cöln, unter dem Erzbischof Bruno, der ihn auch nach Mez beförderte; er fand seinen Namen, unter der Liste, von den Bischöfen zu Mez, welche ehedem dem h. Clemens von einem Engel, mit den Anfangsbuchstaben, war gegeben worden, mit einem silbern Buchstaben bezeichnet; er lies sich vom Bischof Hilduard, oder Hildeward, zu Halberstadt, ein logium oder rationale das er an hohen Festtagen bey der Messe trug, welches er vom Pabst Agapetus erhalten, in einer Kopey, oder nachgemacht, mittheilen, (dis ist wol eine Beschreibung des Pallii,) dagegen muste er etwas Blut vom heil. Stephanus, und Reliquien von der heil. Glodesind hergeben. Der Verfasser erzält darauf einige von ihm neu angelegte Kirchen und Klöster, nebst dem offenen Brief des Bischofs, wegen der Zehnten von Schaafen, Flachs, Wolle, Wein, Getraide ꝛc. einen frölich-

r) Vita S. Cadroe. Mabill. act. sec. 5. pag. 498.
s) Vita Theodorici tom. 1. *leibnit.* p. 294.

frölichen Geber hat GOtt lieb ꝛc. wer aber nicht gern gibt, sol wissen, daß weder die Räuber noch die Diebe ins Reich GOttes kommen. Er hat fast drey Jahre in Italien sich am kaiserlichen Hof aufgehalten, und viel heilige Körper und Reliquien nach Mez geschaft, auch einige Glied von der wahren Kette Petri erhalten. Ein Besessener war nemlich anfänglich durch einige falsche Ketten vergeblich gebunden worden; als aber der Pabst die wahre Kette bringen und ihm sie um den Hals legen lies, da schäumte er und inuasor multum clamans absceſſit. Der Bischof wickelte sogleich die Kette um die Hand, und versicherte, er lies sie nicht, man müste denn die Hand abhauen. Der Kaiser that endlich den Ausspruch, daß er einige Glied davon bekam, und sie in sein Kloster zum h. Vincenz beilegte, wo sie sehr nützlich sind, wenn sie einer gläubig anrürt. So sehr mäßig ist der Inhalt dieser Lebensbeschreibung. Vom Erzbischof Wilhelm findet man manche unrichtige Nachrichten t), was seine Mutter betrift; Latomus meldet übrigens, daß er in einem Anonymo die Anzeige gefunden habe, daß Wilhelm die Leben seiner Vorgänger im Erzbistum geschrieben habe; und man kan die bekante Stelle u) im Marianus Scotus, Ego Guilhelmus loco eius - - ſum electus wirklich dahin ziehen. Unter dem Bischof von Halberstadt, Bernward, ist unter andern auch das Nonnenkloster Gernrode gestiftet worden, vom Marggraf Gero, der in seinem Alter, nachdem sein einiger Sohn Sigfrid gestorben, nach Rom gereiset, und daselbst seine Waffen vor dem Altar des heil. Petrus aufgehängt; die Witwe seines Sohnes Hathui, oder Hadewig, machte er zur Aebtißin. Beim Jahr 967 bringt Pagi x) schon die Errichtung

t) Im catal. aep. Mogunt. tom. 3. *Menken* pag. 474.
u) Tom. 1. *Piſtorii* edit. *Struuii* p. 646. x) Ad ann. 967. n. XIII-XV.

tung des Bistums Prag an, und meint, daß Wilhelm, Erzbischof von Mainz, den ersten Bischof eingefüret habe; welche Volziehung allerdings später zu setzen ist; der erste Bischof, Ditmar, ist wol nicht vor dem Jahr 973 eingesetzt worden y), also kan ihn Wilhelm nicht eingeweihet haben. Die vornemste Erzälung beruhet auf dem unten genanten magdeburgischen Schriftsteller z). Im Jahr 967 kam Herzog Boleslaus in Böhmen an die Stelle seines Vaters, Boleslai saeui; der nicht nur selbst 20 Kirchen erbauet, sondern auch eine fromme Schwester Mlada gehabt, die aus Andacht nach Rom gereiset, und auf Anordnung Pabsts Johann des 13ten im Klosterleben unterrichtet, nachher auch zur Aebtißin, mit Veränderung des Namens, Maria, in dem angelegten Nonnenkloster, zu Ehren des h. Georg, eingesegnet worden. In der päbstlichen Bulle an den Herzog, so sie mit zurück gebracht, ist enthalten, daß die Kirche des h. Vitus und Wenzeslaus, die bischöfliche werden sol: verumtamen non secundum ritum aut sectam Bulgaricae gentis, vel *Ruſiae* aut *Slauonicae* linguae, sondern der Bischof sol nach den apostolischen (römischen) Verordnungen lateinisch sein Amt füren. Es wurde ein gewisser Ditmar, aus Sachsen, Priester und Mönch, der schon einmal der Andacht wegen in Prag gewesen, und slavonisch gut verstunde, dazu erwälet, und Kaiser Otto wurde durch ein herzoglich Schreiben ersucht, es zu erlauben, daß er Bischof von Prag würde. Dieser Ditmar ist in dem magdeburgischen Kloster S. Johannis bisher gewesen a), und gegen 983 gestorben; nachdem er den h. Adelbert, des böhmischen Grafen oder Herrn Slavinc, (so muß auch im annalista p. 333 für *Slauic* gelesen werden,)

y) *Mabill.* annales pag. 588. *Ditmar.* p. 334.
z) Annal. Saxo 967.
a) *Mabill.* acta SS. sec. 5. p. 834.

den,) Sohn, der auch in Magdeburg bis zu des Erzbischofs Adalberts Tode sich aufgehalten, noch eine Zeitlang bey sich gehabt. In der Beschreibung der Herschaft dieses Slavinc ist in dem eccardischen Druck stets auf sehr läppische Weise *continet*, für contra, viermal gedruckt worden; daher es ohne allen Verstand ist. Aus Mabillons Abdruck b) ist diese Stelle so zu verbessern. Man mus der mönchischen Schreibart nach und nach gewonet werden; diese böhmische Herzogin oder Prinzeßin bekam eine standesmäßige Einrichtung, wie in diesem und dem vorigen Jahrhundert bey allen Klöstern und Stiftern, in Ansehung der Hauptpersonen, die wahre und sehr rechtmäßige Absicht war; die Mönche machen aber eine besondere Beschreibung davon, wenn dergleichen geschahe. Von der Königin Mathild ist Mabillons c) Samlung nachzusehen, worin auch von den Klöstern gehandelt wird, die sie gestiftet hat. Sie hat vor ihrem Absterben die Aebtißin Mathild, ihre junge Enkelin, zu sich rufen lassen, und ihr computorium, oder calendarium cum necrologio communi übergeben, worin die Namen der abgestorbenen vornemen Personen bey den Tagen gezeichnet waren. Kurz vor dem Tode lies sie ein härin Hemd auf die Erde legen, und sich drauf bringen, legte auch selbst noch Asche auf das Haupt, sagend, ein Christ dürfe nicht anders als in cilicio et cinere sterben.

Erzbistum Magdeburg.

Nun schickten sich alle Umstände, daß der Kaiser seinen Vorsatz, zu Magdeburg ein Erzbistum zu errichten, endlich erreichen konte. Er hatte, ohnerachtet alles Widerstandes des vorigen Bischofs von Halberstadt,

b) *Mabill.* vita S. Adalberti prag. p. 850. c) Acta SS. sec. 5. pag. 347. seqq.

stadt, die nötigen Gebäude indes auffüren, auch vom Pabst Johann dem 13ten die erforderliche Urkunde, wonach sich andere Erzb. und Bischöfe in Teutschland achten musten, ausfertigen lassen; der neue Erzbischof von Meinz Hatto, und der neue Bischof von Halberstadt musten nun nach Italien, um sich vom Kaiser die Investitur ertheilen zu lassen: und so konte er leicht alles erhalten, was zeither noch mangelte, nemlich die Verlegung der bisherigen meinzischen Suffraganen von Brandenburg und Havelberg, nach Magdeburg, und die Abtretung ansenlicher Güter, so zur halberstädtischen Diöces bisher gehört hatten. Adalbert, der ehemalige Mißionarius und bisherige Abt von Weissenburg, wurde als der erste Erzbischof 968 vom Pabst selbst ordinirt, in Gegenwart dieser eben genanten neuen Bischöfe, und mit dem Pallium beschenkt, und reisete unter Begleitung zweier päbstlichen Abgesandten und dieser Bischöfe nach Magdeburg, wo er noch vor Weihnachten feierlich eingefürt wurde b); wobey er zugleich die neuen Bischöfe, Boso von Merseburg, Hugo von Zeiz und Burkard von Meissen einweihete; welche nebst dem Bischof von Brandenburg, Havelberg und Posen, ihm, als seine Suffraganen, sich verpflichten mußten

b) *Dietmar*; annalista; chronic. *magdeb.* Gallet series episc. *misn.*

ten e). Der Erzbischof behielt seine Abtey Weissenburg daneben f); das Kloster Johannis des Täufers wurde ausser der Stadt gesetzt im Jahr 969; daher die Mönche zum Andenken alle Jahr am Lorenz Abend lange Zeit nachher baarfus in Procession durch die Stadt gezogen g). Noch in das Jahr 968 fält die kaiserliche Visitation von der Abtey S. Gallen. Der Abt von reichen Au, Ruodmann, hatte die dortigen Mönche bey der verwitweten Herzogin von Schwaben, Hadwig, angegeben, und durch diese war es an den kaiserlichen Hof gekommen h), nachdem dieser Abt selbst heimlich das Kloster zu Nachts zu belauschen gesucht, und darüber beinahe in grossen Schimpf gefallen wäre. Der Kaiser ernante acht Bischöfe, Heinrich von Trier, der oberster Commissarius war; Conrad Bischof von Costniz, Arnolf von Tul, Thiedrich von Mez, Hildebald von Chur, Poppo von Würzburg, Palzo (Baldericus) von Speier, Erpo von Worms; und acht Aebte, Ruodmann, Rebo (oder Gerbodo), Abt von Lorsheim u. s. w. Der Kaiser hatte ihnen aber ausdrücklich befolen, mit dem Abt von S. Gallen, Burchard, der ingenitus heißt, quã nepos

Visitation zu S. Gallen.

e) *Dithmar* p. 335. f) *Mabillon* annales sec 5. p. 592. g) Annalist. 969. Chronic. magdeb. h) *Ekkehart* de casibus S. Galli c. 10. 11.

nepos eius erat, säuberlich umzugehen. Mabillon hat übrigens es schon bemerkt i), daß Eckehart (oder der Abschreiber, welcher zu den Titeln, treuirensis, augiensis etc. die eigentümlichen Namen nachher gesetzt hat,) sich in manchen Namen geirret habe. Die ganze Commißion fiel zur Ehre und zum Nutzen des Klosters aus; der Kaiser schenkte sechzig Pfund Silber dahin, weil es hie und da felete. Der Bischof von Costniz erneuerte die Brüderschaft mit diesem Kloster; wenn das Gebet für den Kaiser und die Wohlthäter, gethan wurde, so musten sie den 142sten Psalm für ihn singen, auch bey der Messe für die Todten, für ihn, ob er gleich noch lebte, drey Meßgebete lesen. In Magdeburg fiel der neue Erzbischof schon beim Kaiser in Strafe, indem er den Herzog Hermann gar prächtig empfangen, ihn an der Hand in die Kirche gefürt, Kerzen anbrennen und mit allen Glocken läuten lassen; Graf Heinrich von Stade konte den Uebermut nicht leiden, und der Herzog wolte ihn dafür in Arrest nemen lassen; dieser hatte aber eine gute Bedeckung bey sich, daher befal er ihm nur, er solte nach Italien zum Kaiser ziehen. Er wurde vom Kaiser wohl aufgenommen, und erzälete die Ursache seiner Reise; worauf der Kaiser dem Erzbischof zur Strafe auferlegte, ihm so viel Pferde (und Reuter) zuzu-

i) *Mabill.* annales sec. 5. p. 593.

zuzuschicken, als er hätte Glocken läuten und Kronleuchter (coronas) anbrennen lassen. Dieser Graf erhielt auch vom Kaiser, daß seine Tochter von 12 Jahren, Hathui zur Aebtißin in Hesling, so unter Mundiburdio des Erzbischofs von Bremen Athelbag, stund, eingeweihet wurde k). Der Erzbischof Hatto von Mainz starb 969, von dem man die Fabel von Mäusen nachher ausgebreitet hat, und bekam den Rupert zum Nachfolger; auf den Bischof zu Merseburg, Boso, (der ein Kloster nach seinem Namen gestiftet l), Bosaun) folgte Gisiler, durch des Bischofs Anno von Worms, Fürsprache beim Kaiser. Boso hatte seine Gemeinde in slavonischer Sprache von der Liturgie unterrichtet, (*slauonica* verba scripserat) sie solte lernen das Kyrie Eleison singen, dafür sprachen sie Urivolsa, das heißt, al, nus, quae stat in frutectis. Auf den Erzbischof von Cöln, Volkmar, folgte Gero m), dessen Vater, Christian, Marggraf von Lausnitz gewesen; den der Kaiser, wegen Unzufriedenheit über seinen Bruder, Marggraf Ditmar, anfänglich nicht annemen wolte, bis ein Engel mit dem Schwerdt dem Kaiser erschien. Die Mutter dieses Gero war nach Jerusalem gewalfartet, auch daselbst gestorben; beide Brüder hatten auf ihr Anregen das



k) *Ditmar* p. 340. Annal. Saxo 969. l) Annal. Saxo 970. m) *Ditmar*. p. 339. Annalista Saxo 966. Conatus chronol. p. 78.

Kloster Thankmaresfeld 970 gestiftet; solches aber auf ihr Verlangen an einen bequemen Ort nach Niemburg, wo die Sala und Bode zusammen fliessen, verlegt, mit kaiserlicher Bestätigung. An die Stelle des Bischofs von Lüttich Evak, Evraklius, kam 971 Notker, Probst aus S. Gallen. Im Jahr 972 wurde eine Kirchenversamlung zu Ingelheim n) gehalten, wozu Udalrich, Bischof zu Augspurg die Gelegenheit gegeben hat; beide Ottonen waren zugegen. Dieser Bischof war kurz vorher nach Rom gereiset, wie es hies Andacht wegen, (*Zoam*, ζωην sol dis heissen, saluare cupiendo limina SS. apostolorum visitauit) o); durch die Kaiserin Adelheid brachte er es bey dem Kaiser an, er wolle gern seiner Schwester Sohn, Adalbero, zu seinem Nachfolger bestellen lassen, damit er desto mehr sich der Andacht, ohne andre Sorgen, widmen könne. Der Kaiser war ihm nicht entgegen; er reisete mit dem Adalbero frölich zurück und sie liessen ihm den Eid schon leisten; er massete sich auch des bischöflichen Stabes schon öffentlich an, damit desto weniger sich jemand weiter Rechnung machen möchte. Es entstund also die Veranlassung zu einer Kirchenversamlung, und man nam es dem Adalbero sehr übel, daß er sich in der Tracht eines

n) Annales Mabillon. p. 603. *Herm.* contr. o) Vita S. *Vdalrici* in actis *Mabill.* p. 447.

eines Bischofs darstellete. Es wurde lateinisch alles gehandelt, wie der Verfasser p) dieser Nachricht ausdrücklich meldet. Udalrich war zu schwächlich laut genug zu reden, und lies also einen Geistlichen von denen holen, die indes in einem andern Haus bey dem Adalbero waren; welcher also vorbrachte, sein Herr wolle der Welt absagen, wie man ohnehin sähe, in indumento habitus exterioris, (Mönchskutte) potestis cognoscere voluntatem animi interioris; fiel darauf dem Kaiser zu Füssen, und bat um Beförderung dieser Sache. Adalbero muste über die vier Evangelia schwören, daß er nicht gewust, daß dis haeresis sey. Endlich redete man dem alten Ulrich zu, wie unrecht das sey; er solle Bischof bleiben, sie versprächen ihm aber, nach seinem Tode solte es Adalbero werden. Allein im folgenden Jahr starb Adalbero plötzlich zu Dillingen, wohin er sich nebst dem B. Ulrich, zu dieses Bruders Sohne, Graf Richwin, begeben hatte. Nicht lange nach dem Tode des Kaisers starb auch Ulrich im Jahr 973.

Die Errichtung dieses Erzbistums hatte vornemlich zur Absicht defensionem communis patriae, wie Ditmar q) es richtig ausdruckt, ob er gleich auch dazu setzt, spem remunerationis aeternae. In den Samlungen der Concilien findet sich die institutio Archiepiscopatus Magdeburgensis gleich hin-



p) Vita S. *Vdalrici* p. 448. q) *Ditmar* p. 335.

hinter dem concilio *romano* des Jahrs 967, wo auch der Erzbischof **Herold**, von **Salzburg**, feierlich abgesetzt worden. Nach dem Inhalt dieser Urkunde wurde der Punkt, daß **Magdeburg** aus der **Diöces** des Bischofs von **Halberstadt** nun weggenommen werden solte, verschoben, bis auf seine Ankunft; nach anderthalb Jahren sey **Hatto** und **Hildeward** gekommen, und da sey alles in Richtigkeit gekommen, wegen Abtretung dieser und jener Ländereien und Güter. Die eigentliche päbstliche **Bulle** hierüber hat der annalista schon unter dem Jahr 962 angebracht, auch einige canones angehängt, daß die neuen Kirchen den alten nicht zum Nachtheil in Zehnten ꝛc. um sich greifen sollen; daß ein dreißigjähriger Besitz, rechtsbeständig sey. Die **magdeburgische Chronik**, so **Meibom** r) drucken lassen, liefert einen kurzen Auszug aus der so genanten Institutio Aep. und hilft der Zeitrechnung; der Kaiser wolte den Abt aus dem **magdeburgischen** Kloster, **Richwin**, zum Erzbischof machen, aber er bekam einen Brief zugesteckt, daß er ihn faren lies, er starb auch bald darauf, und konte den Kaiser wenig weiter hindern. Der Kaiser hat einen besondern Vertrag errichtet zwischen den ministerialibus des Klosters und des Erzbischofs. Es ist aus der ohnehin bekanten Bestätigung des ersten **pragischen** Bischofs, und der Erziehung des **Voitech**, oder **Adelberts**, von **Prag**, zu **Magdeburg**, einzusehen, was auch **historisch** bestätigt wird s), daß eine Zeitlang der Kirchensprengel des Erzbischofs sich nach **Böhmen** erstreckt hat; es ist auch unleugbar, daß **Meissen** anfänglich nicht exempt, sondern zum Erzstift **Magdeburg** geschlagen gewesen. Wenn die Urkun-

r) *Meibom*, tom. 2. p. 272. s) Herrn Hofrath Lenz magdeburg. Stiftshistorie p. 12. *Calles* series *misnens.* episcop. dissertatio praevia p. 22 seqq.

kunde, die man vorweiset, ächt ist, so hat sie der Kaiser nur auf einige Zeitlang ausgebracht, und nachher wieder dadurch aufheben lassen, daß er ausdrücklich diesen Sitz nebst andern Suffraganen dem Erzbischof unterwerfen lassen. Zu S. Gallen hat der laurende Abt von Reichenau den Mönchen zwey Faß Wein versprochen, da er noch ohne Schläge davon gekommen; die Herzogin Hadwig wird ihrer Sprachkentnis wegen gerümet; sie hat mit dem kleinen Burkhart manche Lust sich gemacht, ihn auch mit einem Horatius und andern Büchern beschenkt; sie nent sich, wie wenigstens Ekkehart t) es vorstellet, Imperii vicaria, Reichsverweserin, und wundert sich, wie in ihrer Nähe zwey Klöster in ihrem Herzogtum in solche Händel wider einander geraten mögen. Sie hat eine Zusammenkunft in villa *Wallevis* ausgeschrieben, wohin der Bischof von Costniz und die zwey Aebte kommen musten. Die ganze kaiserl. Commißion wird sehr umständlich erzälet; der Abt Burkard bat in einem Schreiben an den Kaiser, man möchte für den Unterhalt dieser Gäste sorgen; denn wenn sie den Vorrat, der etwa auf ein Jahr für sein Kloster zureichte, ihm aufzehreten, non aliam quam penuriam postea *regulam* habebimus. Die Untersuchung war vornemlich, ob sie sich nach Benedikti Regel hielten, indem manche, denen der Abt es erlaubte, einen Unterschied im Essen hielten, und etwa besser zuweilen lebten; der Abt von Elwangen that hier den Ausspruch: ich wolte lieber, daß einer von meinen Mönchen aus Gehorsam, mein Leibpferd, ambulator, äße, ob es gleich sonst kein erlaubt Essen ist, als, daß er sonst die Regel überschreite; anstat des h. Benedikts mache ich dis aus, ein Mönch mag essen und trinken, was ihm der Abt erlaubt. Man half ihnen eben so leidlich durch, was das betraf, daß sie Eigentum einzeln sich erwürben und besäs-

 sen.

t) De casibus S. Galli pag. 44.

sen. Die Mönche liessen es an Singen ihrer neu gemachten Sequentien nicht felen, worüber die Commißion nicht selten scherzte; der Bischof von Würzburg sagte, der h. Gallus wolle doch heute diese hellen Kählen mit Wein versehen, daß sie nicht heisch werden ꝛc. Bis hieher hatte Ekkehart urkundliche gleichzeitige Nachricht von dieser Commißion, das übrige aber war durch Feuchtigkeit schadhaft worden, chartis per impluuium perfulis; und das hat er aus mündlichen Erzälungen gesamlet. Die meisten von diesen Herren vermachten dem Kloster etwas an Wein, Salz ꝛc. der Bischof von Cosmiz sol auch gar oft an drey von ihm gesetzten Tagen im Jahr wiederkommen seyn, und in sancta caritate mit dem Abt gespaßt und getrunken haben. Diese Commißion enthält den allerdeutlichsten Beweis, von der oberherlichen Macht in Kirchensachen, ohne daß auch nur an den Pabst gedacht worden wäre. Die Lebensbeschreibung des h. Ulrich, wovon Gerard, ein Priester, Verfasser ist, unterscheidet sich von vielen andern an nützlichem Inhalte, und enthält sowol überhaupt viel historische Umstände, als auch andre brauchbare Beschreibungen damaliger Kirchengebräuche. Am Palmsontage war eine Procession gewönlich, wo der Aufzug sehr sinlich eingerichtet war; der Bischof hatte Palm- und andre Zweige geweihet, welche das Volk und die Geistlichen trugen, nebst dem Evangelio, Kreuzen und Fahnen, (canonibus) und einem Gemälde, das Christum auf einem Esel vorstellete; auf einer andern Seite kam ein andrer Haufe entgegen, unter Anfürung der Chorherren, da das Volk Kleider und Palmzweige auf den Weg streuete. Drey Tage nachher hielt der Bischof synodale colloquium, damit an dem grünen Donnerstag das Chrisma und heilige Oel mit desto mehr Andacht zubereitet würde; man erschiene in gröſ-

serm

serm kirchlichen Staat, und nachdem das Volk allgemeine Beichte abgelegt, und er Absolution ertheilet, so geschahe die Benediktion des Chrisma, das Volk bekam das heil. viaticum oder Abendmal, und so wurde das Chrisma und heil. Oel in die Sacristey gebracht. Darauf venit ad hospitium pauperum, da er zwölf neue Kleider an Arme ausgetheilet; man setzte sich zu Tische, man fing das Fuswaschen an, wie es Christus gethan; endlich lies er den besten Wein hinlänglich auftragen, und darauf ging der Bischof zu Bette. Unter allen diesen Beschäftigungen wurden dazu dienliche Gesänge abgesungen. Den Charfreitag hatte er etwas andre Verrichtungen, theilte den Leib Christi aus unter das Volk, und das übrigbleibende wurde, nach Gewonheit, begraben u), iterum inter ecclesias ambulando psalterium expleuit cantando; man hielt kein ordentlich Abendessen, sondern in seinem Schlafzimmer lies er Brot und Bier austheilen. Den Sonnabend, nachdem er horas und psalterium vollendet, ging der Bischof ins Bad, welches er noch Sabbato ante quadragesimam, und in media quadragesima, sonst aber gar nicht brauchte. Um 9 Uhr muste die ganze Clerisey bey ihm seyn; unter der fünften Litaney ging er in die S. Johanniskirche, ad baptismum consecrandum, wo drey Knaben von ihm getauft wurden. Darauf war Messe, er theilte den Leib Christi aus, und gab ein Abendessen an die Anwesenden. Am Ostertage ging er in die Kirche S. Ambrosii, vbi die Parasceue corpus Christi superposito lapide collocauit, wo er die Messe der h. Dreieinigkeit hielt. Indessen hatte sich die Clerisey in grösstem Staat versamlet; der Bischof ging voran mit dem Leibe Christi, Evangelio, Kerzen und Rauchpfanne, in die Johanniskirche, wo die Knaben mit gewissen Versen ihn empfin-



u) Vita p. 429. Ein noch deutlicher Beispiel stehet in *Mabill.* annal. ~~tom. 5.~~ T. 3. p. 656.

gen, unter den schicklichen Antiphonen ging der Zug in den Dom (Tuomum), zwey und zwey, wo er wieder Messe hielt, und alle Anwesende sacramenta Christi empfingen; darauf ging er zu Tische; an drey Tafeln aß man Lamfleisch und Speck oder Schinken, (lardi, inter missarum solemnia benedicti, von Ostern an durfte man lardum wieder essen); darauf kamen Musici, in so grosser Anzal, vt paene intercapedinem aulae secundum ordinem stando impleuissent, et tres modos symphonizando perfecerunt. Man volzog caritatem, oder den Kus, canonici caritatem accipientes et rogantes musten Ein Responsorium von der Auferstehung singen; so ging es auch an der andern Tafel; gegen Abend aber lies der Bischof laetanter pocula austheilen, et tertiam caritatem omnes caritatiue bibere rogauit. Am Ostermontag war die ganze Clerisey in kirchlicher Galla in der Kirche S. Afrä, wo der Bischof Messe hielt, und die Firmelung mit dem chrisma verrichtete. Als die Ungarn 955 Augspurg belagerten, lies er das eine Thor, wo man am leichtesten eindringen konte, fest zurammeln; vor dem andern stellete er seine Kriegsleute, sas auf seinem Pferd mit der Stole angethan, ohne Helm und Panzer; besichtigte alles, lies hie und da neue Verschanzungen machen; die Nonnen theilte er in zwey Haufen; einer muste mit Kreuzen innerhalb der Stadt herumgehen, und GOtt anrufen; der andre muste auf der Erde liegen und die Maria um Errettung des Volks und Befreiung der Stadt bitten; den andern Tag, da die Mauern wohl besetzt waren, stuzten die Ungarn und musten sich mit dem Kaiser Otto nun in die Schlacht einlassen, worin sie gänzlich geschlagen wurden. Der Bischof hat sich bey seinem Leben sein Grabgewölbe zurechte machen lassen, nebst einem Sarge, das er alle Freitage, wenn er nicht gehindert wurde, besuchte, et hostias ibi immolauit.

lauit. In seinem Sarge hat man ihm ein gewichsetes Camisol, camisale cera perfusum, angezogen, damit die bischöflichen Kleider nicht so bald vermoderten. In diesem Leben, welches bis auf den Tod des folgenden Bischof Heinrichs gehet, werden drudes v) des Kaisers genant, seine trauten oder vertrauten Räthe. Es ist übrigens kaum nötig anzumerken, daß Petrus Damiani eine offenbare Lästerung meldet, Erzbischof Wilhelm von Mainz habe seinen Vater excommuniciret, wegen der Heirat der Adelheid, die seine commater gewesen. Diejenigen, so diese Kaiserin unter den Heiligen mit zälen, wissen nichts davon w).

Unter König Otto dem 2ten.

Baierische Kirche.

Noch unter der kurzen Zeit des Pabst Benedict des 6ten, mus sich der Erzbischof von Salzburg, Friedrich, an ihn gewendet haben, indem man noch eine Bulle x) von diesem Pabst findet, darin er diesem Erzbischof und seinem Nachfolger vicem apostolicam in tota Norica prouincia et in tota Pannonia, superiori et inferiori überträgt, wie es in alten Zeiten unter Kaiser Karln gewesen y); allein, da dis der letzten Entscheidung durch den Pabst Agapetus entgegen war, so meldete sich Pilgrim, jetziger Bischof von Lorch, bey dem Pabst Benedikt dem 7ten, durch einen Brief, den zween Priester überbrachten z). Er erzälet, daß er wegen Mißionsarbeit mit den Ungarn, nicht selbst kommen könne;

v) Pag. 460. w) *Pagi* ad an. 973. n. 4. x) *Harduin* p. 690. y) *Auentinus* lib. 5. pag. 501. z) *Harduin* p. 695.

ne; daß durch seine dahin geschickten Geistlichen bereits auf 5000 Ungarn getauft wären, daß die daselbst in der Gefangenschaft befindlichen Christen, nun Freiheit hätten, ihre Kinder taufen zu lassen; auch in andern slavischen Provinzen sey die Erndte gros, aber wenig Arbeiter; der Pabst möge also Bischöfe dahin verordnen lassen, wie ehedem in dem östlichen Pannonien und Mösien 7 Bischöfe gewesen, die unter Lorch gestanden. Er bittet zugleich wieder um das Pallium, wie seine Vorfaren ehedem es von Rom erhalten hätten, und um Bestätigung der mitgeschickten ehemaligen päbstlichen Befreiungen. Er wolle zum Beweis seiner Rechtgläubigkeit sein Glaubensbekentnis gleich vortragen; worauf er mit sehr angelegentlicher Empfelung beschliesset. Des Pabsts Schreiben an die teutschen Bischöfe dieser Sache wegen hat man auch noch a): es habe Pilgrim gebeten, vt restitueremus sibi pallium et metropolitanum honorem - - es werde also Lorch von nun an völlig von aller Abhängigkeit gegen Salzburg, losgesprochen; Salzburg sol Oberpannonien behalten, wie es Apapetus schon abgetheilt, und Lorch, Unterpannonien und Mösien, quarum prouinciae sunt Baiern und Mähren, worin ehedem sieben Bistümer gewesen. Der Rang beruhet auf dem Alter

a) *Harduin* p. 699. *Hundii* metrop.

ter der Ordination beider Erzbischöfe; und Pilgrim hat vicem apostolicam in seiner Diöces, und mag Bischöfe und Priester setzen unter diesen Völkern. Eben dieser Pilgrim hatte es beim Kaiser Otto dem 2ten durchgetrieben, daß Wolfgang, ein Mönch von Einsiedel, der Predigens wegen in Pannonien als Missionarius ohne Nutzen ein Jahr zugebracht hatte, Bischof zu Regenspurg wurde; der Erzbischof von Salzburg hat ihn fast wider dessen Willen ordinirt b). Dieser Wolfgang hat die Mönchs- und Nonnenklöster sehr auszubessern gesucht c).

Todesfälle.

Im Jahr 973 starb noch der berümte Abt von Görz, Johann, nach Mabillons Berechnung d); im Jahr 974 aber der Bischof von Costniz, Conrad e), auf den Gamenolfus folgte; wie auf den Erzbischof von Cöln Gero, Warinus; Gero hat das berümte Kloster Gladbach Ein Jahr vor seinem Tode gestiftet, so damalen unter Lüttrich stunde, auch noch ein Kloster an der Saale (im Thüringischen), Warinus aber das Schottenkloster zum h. Martin, wieder aufgebauet f). Dem Bischof Anno zu Worms, folgte sein Bruder Hildebold g); dem Bischof zu Minden,

Lan-

b) *Mabill.* annal. p. 615. Breue chronicon. tom. 2. *Eccardi* p. 2245. c) *Mabill.* ex *Hundio* p. 629.
d) *Mabill.* annales sec. 5. p. 621. e) *Herm.* contr.
f) *Mabill.* annal. p. 620. 630. g) ibid. p. 630. 631.

Landoward, Milo; wie im Jahr 975 auf den Erzbischof zu Mainz, Ruotbert, oder Robert, der Kaiser seinen bisherigen Canzler Willegis wälen läßt, und auf den Bruno von Verden, den Erpo, bisherigen bremischen Probst f): im folgenden Jahr setzt der Kaiser an die Stelle des verstorbenen Bischofs von Cambray, Teodo, den Rothard, den der Bischof Notker, von Lüttrich, ihm vorgeschlagen g). Zu eben dieser Zeit bestätigte der Kaiser der Kirche zu Regenspurg einige neue Zellen, und schenkt dem Bischof die Abtey der h. Maria an der Donau, wegen erlittener Schäden h); gleichwie der Kaiser auch die Errichtung des Nonnenklosters Bergen, welches Wiltrud, Giselberts Tochter, Witwe Herzog Bertholds in Baiern, zwischen Neuburg und Eichstedt jetzt stiftete. Die Leuticzer oder Luticzer Slaven verlassen das angefangene Christentum, und ergreifen die Abgötterey i) wieder, im Jahr 977; der Bischof von Augspurg, Heinrich, der sehr listig zu seinem Bistum nach dem Tode des Ulrichs, gelanget war, durch Beistand der verwandten Grafen und des Herzog Burcards von Schwaben, jetzt aber sich mit dem abgesetzten Herzog von Baiern vereinigt hatte k), wird vom K. nach Verden

f) *Ditmar.* p. 342. edit. *Leibnit.* g) *Mabill.* annales p. 639. ex Balderico. h) *Mabill.* p. 640. ex *Hundio.* i) *Sigebert.* acta *Mabill.* p. 866. k) *Herm.* contr. 977. Vita S. Vdalrici p. 456. n. 78. edit. *Mabill.*

Verden in gefängliche Verwarung geschickt; wo er von Ostern bis nach dem Tage der Geburt Johannis des Täufers genau verwaret, endlich aber auf viele Fürbitten, die auf dem Reichstage zu Dortmund l) eingelegt wurden, nach abermaligem Eid der Treue gegen den Kaiser, losgegeben wurde. Um diese Zeit m) starb der h. Cadroes, abbas S. Felicis seu Clementis Mettensis. Auf den Erzbischof Dietrich von Trier, folgte 978 Egbert, aus einem holländischen gräflichen Hause; in eben diesem Jahre setzte der Kaiser das verfallene Kloster Tegernsee in Baiern, wieder in Stand, und machte den Hartwich, Mönch des h. Maximin zu Trier, zum Abt; der B. von Freisingen, Abraham, verrichtete die Einsegnung n). Im Jahr 979 folgt auf den bisherigen Bischof zu Costnitz, Conrad, Gebehard, der 983 eine Abtey aus seinen, Gütern errichtet, Peters Haus o); nach Hinrichtung des Grafen Gero von Alsleben, welcher mit einem andern, Waldo, der ihn beim Kaiser Untreue wegen angegeben hatte, einen deshalb verordneten Zweikampf bey Magdeburg gehalten, und nachher auf gehalten Gericht enthauptet worden p), errichtet seine Gemalin Athela, und seine Schwester Tetta ein Nonnenklo-

ster

l) Vita *Vdalrici* p. 458. m) *Mabill.* annal. p. 648.
n) *Mabillon.* annal. p. 654. o) *Herman.* contr. *Mabillon.* annal. tom. 4. p. 14. p) *Ditmar.* p. 343. Annal. *Hildesh.* Annalista. Chronogr.

ster bey Alsleben, mit kaiserlicher Bestätigung. Die zwey Töchter der Uthela, welche den Graf Sigfrid von Stade geheiratet hatte, Irmengard und Berrha, waren nach einander Aebtißinnen. Zu Ingelheim ist ein Synodus in diesem oder dem folgenden Jahre gewesen, (wenn es nicht die gewönliche Hofstaat von einigen Bischöfen beim Kaiser war,) indem der Erzbischof von Trier, da er den Grund zur Aufbauung einer neuen Kirche oder des Klosters des h. Eucherius, graben lassen, auf das Grab des h. Celsus, ehemaligen dasigen Bischofs gekommen; daher er um Erlaubnis zu Ingelheim nachgesucht q), diese Gebeine an einen anständigern Ort zu bringen. Man hatte die ächte Beschaffenheit dieser Reliquien erst gehörig geprüfet, indem ein Finger davon in ein Tuch gewickelt und in das Rauchfas vol glüender Kolen gelegt worden, so lange als der Meßcanon dauerte; es war aber nichts davon versehret. So wird auch eines Synodi zu Ingelheim gedacht in einem Diploma des Kaisers vom Jahr 980, wegen fernerer Vereinigung monasterii *stabulensis* et malmundariensis unter Einem Abt r), der aus dem oder jenem Kloster gewälet werden sol, wo der beste Candidat wäre; dis sey statutum in Synodo Ingelheimensi. Im Jahr 981

q) *Mabill.* annal. pag. 658. r) *Mabill.* annal. pag. 664.

981 starb Adelbert, Erzbischof von Magdeburg, unterweges nicht weit von Merseburg, und sein Körper wurde über Giebichenstein nach Magdeburg zurück gebracht s); an dessen Stelle das Domkapitel, nach kaiserlichem Privilegio, den Othric, magdeburgischen Scholaster, wälete, der jetzt nebst dem Bischof von Merseburg, Giseler, bey dem kaiserlichen Hofe in Rom war, weshalb dieser Bischof ersucht wurde, bey dem Kaiser die Bestätigung auszuwirken; der aber sich selbst der nächste war, und dis Erzbistum für sich ausbrachte, auch das Pallium von Benedikt dem 7ten erhielt t), bald darauf aber sein bisherig merseburgisch Bistum in eine Abtey verwandelte, und für Geld den Bischöfen zu Zeiz, Meissen und Halberstadt gewisse Ländereien davon überlies. Benedikt gab auch in diesem Jahre dem Abt von Corbey, Liudolf, die Freiheit, an hohen Festtagen die dalmaticam und sandalia zu tragen u). In der unglücklichen Schlacht wider die Saracenen 982 wurde der Bischof von Augspurg, Heinrich, entweder erschlagen oder gefangen x), und Ethicus folgte ihm; ein Graf Conrad, der in diesem Treffen mit gewesen, und an seinen Wun-

s) *Dirmar.* p. 343. t) Hrn. Hofrath Lenz magdeb. Stiftshistorie S. 23. 24 u) *Mabill.* annal. tom. 4. p. 6. x) Vita S. Vdalrici p. 460 (wo unrichtig 983 steht). *Lambertus*; *Herman.* contr.

Wunden gestorben, schenkte damalen sub *fanone* y), seine Güter in Lothringen an das Kloster Görz. Im folgenden Jahr ertheilt der Kaiser dem Kloster Kempten die freie Abtwahl, und daß es blos unter den Kaisern und teutschen Königen stehen solte z); der Erzbischof Giseler half dazu. In diesem Jahre starb auch Ditmar, der erste Bischof zu Prag; an seine Stelle kam der nachher so berümte Woytech oder Adalbert, der eben aus Magdeburg zurück kam, und viele Bücher mitbrachte; es wurde dem Kaiser diese Wahl nach Verona berichtet durch eine Gesandtschaft, unter welcher Adelbert selbst mit war; der Kaiser bestätigte ihn per annulum et virgam, und Willegis, Erzbischof von Meinz, weihete ihn a).

Aus dem Leben des h. Wolfgang ist ein und anders merkwürdig b). Er war eine Zeitlang in Reichenau in der Schule, und nachher zu Würzburg, wo der Bischof Poppo durch einen Gelerten, Namens Stephanus, aus Italien, Unterricht geben lies; besonders wurde Martiani Buch de nuptiis Mercurii et Philologiae vorgelesen. Da er in Einsiedel Mönch wurde, heißt es, veterem cum suis artibus hominem deposuit, et nouum monasticae conuersationis habitum induit; es ist wunderlich, daß hier gesagt wird p. 817, daß er in Pannonien ohne Nutzen gepredigt habe, und daher vom Pilgrim zurück

y) *Mabill.* annal. p. 9. z) *Mabill.* annales tom. 4. p. 13. a) *Mabill.* p. 13. 14. ex Annalista, der es aus dem Cosmas von Prag genommen hat.
b) Vita S. *Wolfgangi* sec. 5. Act. Mabill. p. 813. 814.

zurück gerufen worden, da doch Pilgrim gegen den Pabst so viel rümet von dem grossen Fortgang des Christentums. Dieser Bischof half per suggestionem Marchicomitis, cuius consilio multa facere solet imperator, (dieser wahrscheinlich österreichische Markgraf ist nicht bekant,) bey dem Kaiser zu seiner Beförderung; pag. 824 wird erzälet, pagenses pastores, qua cautela baptizarent et docerent subditos, inuestigauit, sacramentalia vasa, missalia vestimenta, libros, chrismatis obseruationem - - disquirit; auch daß er sich sehr betrübt, als er erfaren, daß ein Priester in der Messe Wasser gebraucht habe, aus Mangel des Weins; daher er selbst verordnet, daß alle Monat 2 presbyteri aus seinem Keller Wein holen möchten; p. 826 komt von einem Ketzer vor, (vielleicht in Italien,) der wider Joh. 1, 1 eingeworfen, Si verbum: non est factum; si factum, non est verbum. Der Kaiser habe ihm befolen darauf zu antworten. Er habe darauf den Ketzer gefragt, quid est accidens? und habe selbst erzälet, est quadriforme - - quasi per inseparabile accidens induit filius humanitatem; p. 826, der Kaiser habe gern in Böhmen ein Bistum auf Ansuchen Herzog Heinrichs (von Baiern) anlegen wollen, sed quod Poëmia sub Ratisbonensis ecclesiae parochia exstitit, peragi non potuit, daher der Bischof endlich ein concambium eingegangen, und gewisse praedia für seine bisherige parochiam angenommen. Bey dem Zug des Kaisers nach Paris ist Wolfgang auch mit gewesen, und hat den Uebergang über einen Flus erleichtert. Die Aufschrift des päbstlichen Schreibens wegen Lorch lautet beim Aventinus e): - - Alberto Magdeburgensi, *Patriarchae Germaniae*, es felet auch das wunderliche Wort praeditus, das beim Harduin und



e) lib. 5. p. 502.

andern im päbstlichen Titel stehet. Dem Bischof von **Minden**, **Milo**, sol der Kaiser d) monetam und macellum publicum zu bauen erlaubt, auch, nach einer andern Urkunde, einige Waldungen abgetreten haben. Es werden nachher noch mehr Vermächtnisse und gestiftete **Präbenden** gemeldet, aber endlich dazu gesetzt, istas praebendas habent pro maxima parte fotariae (vielleicht leidlicher focariae) clericorum seu concubinae. Die Zeit der Aebte zu S. **Gallen**, ist jetzt nicht leicht genau anzugeben e); **Burkard** hatte noch bey Lebzeiten Otto des ersten, die Abtstelle niedergelegt, auf welchen **Notker**, ein Schwestersohn des Mönchs **Notker**, der medicus heißt, gefolget, durch Vorschub der **Adelheid** und Otto des 2ten, indem **Otto** der 1ste, den Mönch **Sandrat**, von **Köln**, dazu befördern wollen; auf den **Notker** folgte 977 **Immo**, 985 **Udalricus**, 990 **Gerhard**, der bis in den Anfang des folgenden Jahrhunderts gelebet. Unter dem **Notker** kam die Abtey wieder in gros Aufnemen, daß sie die Weinfässer nicht alle legen konten, und man den rothen Wein nicht achtete f); der Kaiser schickte den **Sandrat** zu abermaliger Untersuchung, ob die Mönche nach der Regel lebten, der aber gar wenig Ehre davon trug, durch sein wunderlich Verhalten, wovon die Mönche eine umständliche Nachricht an die **Adelheid** schickten. Die Pracht unter dem **Immo**, beschreibt **Burkart** g), si regina Austri hoc in tempore fuisset, Salomone transito ad Immonem declinasset. **Radroes** ist erst Abt zu **Vasor**, Valciodori, gewesen h), *rege* tunc, post *Augusto*, Ottone cogente, von welcher Abtey **D'Acheri** chronicon *Valciodoren-*

d) Chronic. episc. mind. p. 166. 167. tom. 2 leibnit. e) *Mabill.* annales tom. 3. p. 619. f) *Ekkebart* de casibus S. Galli c. 16. g) De casibus S. Galli c. 1. h) Vita S. *Cadroae*. Mabil. acta sec. 5. p. 495.

*dorense* drucken lassen. In dem Nonnenkloster **Bucilly**, welches die **Herfind** gestiftet, hat er den Teufel aus einer Nonne getrieben, Spiritus impurus dato rugitu per foedas corporis partes fluxu ventris expulsus, foetore intolerabili cellam repleuit i). Die Kaiserin wolte ihn auch sehen, und lies ihn nach Neheristein kommen; dis sol wol Eheristein oder die Abtey **Eresstein** in **Elsas** seyn k). Dis Leben ist fast blos mit Wunderbarem angefült. **Cromer** und einige andre haben sich geirret, wenn sie behaupten, **Adalberts Mißion** sey auf die Insel **Rügen** gegangen; Rugi und Russi sind einerley, der Zusatz, daß die Königin **Helena** oder **Elga** es verlanget, macht es ohnehin ganz gewis. Der Erzbischof und **Ochtric**, magister scholae, konten sich nie gut vertragen; daher jener sichs beim Kaiser ausgebeten, daß ja dieser nicht sein Nachfolger würde. **Giseler** hat es in **Rom** an Geld nicht felen lassen l), corruptis pecunia cunctis optimatibus, maximeque Romanis judicibus, quibus omnia venalia sunt, positum est Romae concilium generale, die **Bischöfe** waren bestochen, also fiel es zum Vortheil des **Giselers** aus. **Harduin** hat, nach dem **Baronius**, dis nicht für glaubwürdig gehalten m), fidem nullam meretur, weil **Adam**, von **Bremen**, den **Giseler**, virum sanctum nenne; welches freilich ein schlechter Beweis ist; die Sache, wegen der Zerreissung des **merseburgischen** Bistums, ist auf der **römischen Synode**, 998 wieder vorgekommen, wie oben schon angefüret worden. Den ersten **pragischen** Bischof **Thietmar** läßt ein Verfasser des Lebens des **Adelberts**, seines Nachfolgers, von den schwarzen Geistern ad tartareum



i) Vita ibid. p. 495. k) Pag. 499. l) Annalista Saxo. *Dithmar.* lib. 3. m) *Harduin.* concil. p. 709. auch *Pagi* ad an. 983. n. X.

chaos füren, welches Mabillon widerleget n). Aus dem andern Leben dieses Adalberts siehet man, daß der genante Othric, magister scholarum, die Schule in Magdeburg in gros Aufnemen gebracht hat, und daß Adalberts Eltern dem Lehrmeister durch Gold und Silber es gut bezalet haben, magno precio filii doctrinam emerunt; die andern Mitscholaren warfen einmal ein Mädgen auf die Erde und den kleinen Adalbert desuper, et quidnam foret acturus cum ingenti cachinno expectant; ille autem, qui vestitam virginem tetigit, o bona stultitia! jam se nupsisse verissime credidit. Das Pferd, worauf Adalbert zurück geritten, nach seiner Bestätigung in Italien, non portat auro atque argento fulgentia frena, sed in rusticum morem torta cannabe ora strictus incessit. Nachdem viel von seinem Verhalten gerümt worden, heißt es auf einmal, daß er gesehen, seine Arbeit sey hier umsonst o); daher er nach Rom gegangen und den Pabst um Rath gefragt, der gleicher Meinung gewesen; worauf er sich vorgenommen nach Jerusalem zu walfarten, doch im Closter Casino anders beredet, und vom Abt Nilus nach Rom an den Abt Leo empfolen worden, wo er sich zum Mönch machen lassen. Er lies da ein Glas Wein fallen, vas ingenti cecidit super marmora lapsu, aber es blieb ganz und der Wein war auch nicht verschüttet p). Auf Anregen seiner Gemeinde wurden Radlaf, und Strakwas, ein Mönch, des Herzogs Brüder, nebst einem Schreiben des Metropolitan, (des Erzbischofs von Meinz,) nach Rom geschickt, und daselbst ein Synodus gehalten, ob er nun wieder nach Prag gehen, oder im Kloster bleiben solte; das erste wurde beschlossen. Indes

n) *Mabill.* acta sec 5. pag. 835. und annales pag.
o) Vita *Adalberti* Prag. p. 854. p) *Mabill.* acta p. 858. q) Alia vita *Mabill.* p. 867.

des flüchtete mulier cuiusdam nobilis, quae cum clerico adulterasse publice arguitur, ins Kloster, und Adalbert verbarg sie; ging aber doch des Nachts weg, und sie wurde enthauptet. In Rom wurde auf einem Synodo nochmals entschieden, daß er nach Prag zurück müste; er that es, aber da wurden eben alle seine vornemen Verwandten hingerichtet (durch den Herzog Boleslaus), und man schickte ihm schlechte Nachrichten entgegen, agnoscimus a), quid sub colore pietatis mendosum tinniat haec sanctitas; nolumus eum. Er entschlos sich also unter die Preussen zu gehen, welches Land dem Herzog von Polen, bey dem er sich jetzt aufhielt, nebst seinem ältesten Bruder, im Gefolg des Kaisers, bekant war, als abgöttisch. Seine vier andern Brüder wurden in Bömen hingerichtet; man hat ihre Namen noch b). Er wurde endlich 997 daselbst von den Einwonern mit einem Spies und vielen Wunden ums Leben gebracht. Der Herzog von Polen erkaufte nachher diesen Körper, und schafte ihn nach Gnesen.

Auf den Bischof Dietrich von Mez, folgte im Jahr 984 Adalbero, des Herzog Friedrichs, und der berümten Beatrix, Prinz, der zu Trier eingeweihet wurde c). Er hatte in der Abtey Görz studiret, daher er den Mönchen sehr ergeben war d); der Abt von Hersfeld, Gosbert, welcher sich zu der Gegenpartey des jungen Otto gehalten, und ihm den Eid der Treue verweigert hatte, wurde aus dem Kloster gewiesen, und der Unter K. Otto dem 3ten.



a) Alia vita, *Mabill.* p. 868. b) Vita, *Mabill.* p. 870.
c) *Pagi* ad annum 984. n. 8-10. d) *Mabill.* annales tom. 4. p. 20.

bisherige Probst Bernharius kam an seine Stelle, der aber sich wenig nach der Regel richtete, und ein neues Kloster auf dem Petersberg anlege, oder vielmehr cauponariam e), wo er nach aller Lust mit den weltlichen Vasallen (militibus) lebte. Auf den B. zu Hildesheim f), Otwin, folgte 985 Osdag, der bisherige Probst. Unter der Aebtißin Gerberg zu Gandersheim wird die kaiserliche Prinzeßin Sophia, Otto des 2ten Tochter, nach und nach in diesem Stift berümt, wegen vieler veranlasseten Veränderungen; auch die Nonne Hazecha (Hazechind solte es wol heissen), chimiliarcha oder thesauraria des Stifts g). Im Jahr 987 wird Liudolfus Bischof zu Augspurg ordiniret, der nachher die Canonisation des Bischofs Udalrichs in Rom ausgebracht hat, wie solches in der Bulle selbst gemeldet wird. Da der Abt von Gembloux Erluin gestorben war, wolte das Kloster an den Kaiser schicken, wegen der neuen Wahl; der Bischof Notger, occasione optime vsus, wie Mabillon h) es ausdruckt, stelt aber vor, wie schwer es den demütigen seruis Dei falle, sich dem Thron zu nähern; sie möchten lieber sich dem Bischof von Lüttich unterwerfen, der alles leichter zu Stande bringen könne; dergleichen Versuche, der bisherigen Investitur sich

e) *Mabill.* ibid. p. 21. f) *Ditmar.* p 349. Annal. Saxo 985. g) *Mabill.* ibidem. h) Annales tom. 4. p. 42.

sich zu entziehen, nach und nach bald mehrere vorkommen. Nachdem in dem Kloster Lorsheim der Abt Saleman beim Kaiser in Ungnade gefallen, legte er seine Stelle nieder, und Werinher folgte ihm; worauf nach zwey Jahren ein anderer eben dieses Namens Abt worden, der aber gar schlecht hausgehalten, bis der Abt Gerold daran gekommen, der gelobt wird; zu dessen Zeit der Pabst Silvester die bisherigen Freiheiten des Klosters eigenmächtig bestätiget, und sehr artig einrückt, wenn sie nicht nach der Regel lebten, solten sie vom römischen Pabst corrigirt werden, (welches zeither nicht üblich gewesen); würde aber dis nicht helfen, alsdenn solte der Kaiser auch dazu kommen i), regiae potestati deputarentur.

Slavische Kirchen.

Da der Tod des berümten Adaldag, Erzbischofs von Hamburg, in das Jahr 988 fält, welcher den Libentius, der aus Italien mit ihm zurück gereiset, zum Nachfolger erhalten vom Kaiser, welcher das Pallium vom Pabst bekommen: so gibt dis Gelegenheit, einige der merkwürdigsten Veränderungen der Kirchen in Slavien überhaupt hier zu samlen, welche in alten Verfassern sehr zerstreuet angetroffen werden. Dieser Erzbischof Adaldag hatte durch die Freigebigkeiten der bisherigen Kaiser, welche freilich auch vornemlich auf politische Absichten gingen, eine



i) *Mabill.* annal. p. 43.

grosse Macht und wirkliche weltliche Herschaft erhalten, bannum, oder die Gerichtsbarkeit, Münz- und Zolrecht, kurz, was sonsten regio fisco gehörte k), mit Ausschliessung der bisherigen Verwaltung durch königliche Befelshaber. Unter vielen Verwüstungen, so die Slaven nach und nach in den christlichen Theilen des weitläuftigen Slaviens angerichtet haben, sind besonders diese Umstände gemeldet worden l). Im Jahr 983 erhub sich eine Empörung der slavischen Nation, woran das harte Verfaren Marggraf Dietrichs Schuld war; ihre Anfürer waren die winulischen oder obotritischen Fürsten, Mistovi und Mistdrog; sie verheereten alles Land jenseits der Elbe; verbranten die Kirchen, und erschlugen die Priester. Den 29sten Jun. fielen sie die Stadt Havelberg an, tödteten die Besatzung, zerstörten das bischöfliche Haus; nach drey Tagen fielen sie Brandenburg an, wo sich Dietrich mit der Besatzung kaum noch retten konte; die Geistlichen wurden gefangen genommen, der Bischof Dodilo, den die Seinen 980 erdrosselt hatten, wurde aus dem Grabe gerissen, und seine Sterbetracht ihm abgenommen; die Kirche geplündert, und viele hingerichtet; man richtete Götzenbilder wieder auf; das Kloster des h. Lorenz in Kalbe wurde zerstöret,

k) *Lambecius* orig. Hamburgenses p. 10. 11. *Pagi* ad an. 988. n. 1. 2.

l) *Dietmar* p. 345. Annalista Saxo.

ret, welches Schicksal auch die Stadt Hamburg traf, wo viele ums Leben kamen. In der Stadt Aldenburg beaingen sie auch grosse Grausamkeiten; 60 Priester, nachdem man viele andre hingerichtet, wurden so lange von einer Stadt zur andern geschlept, und darunter der Probst Oddar, dem man die Haut auf dem Kopf kreuzweis durchschnitten, und das Gehirn geöfnet, bis sie starben. Kurz alle Slaven, die zwischen der Oder und Elbe woneten, verliessen also das Christentum wieder. Bis endlich unter Anfürung des Erzbischofs Giseler und Bischof Hildewards, Marggraf Dietrichs und vieler andern Grafen, über 30000 Slaven in einer Schlacht umkamen. Unter eben dieser Zeit war das Bistum Zeiz durch einen Einfal aus Böhmen eben so sehr mitgenommen worden; im folgenden Jahr 984 wurde der Bischof von Meissen durch den Herzog von Böhmen ausgejagt. Unter dem Jahr 986 erzälen einige Verfasser m) einige Umstände, die der Zeit nach etwas zurück gehören. Miseco, Herzog von Polen, hatte des Herzogs von Böhmen, Boleslaus Schwester, Dabrowa, die gute, geheiratet; weil sie eine Christin war, suchte sie ihn zu gewinnen, hat ihn auch durch Nachgeben, dahin gebracht, daß er sich taufen lassen, worauf sehr viele Unterthanen in Polen nachgefolget

m) Annal. Saxo 986. *Dirmar.* p. 359.

get, und daher Jordan, der erste Bischof von Posen eingesetzt worden. Nach dem Tode dieser Gemalin, der 977 erfolgte, heiratete der Herzog eine Nonne aus dem Kloster zu Kalbe, Marggraf Dietrichs Tochter, Namens Oda, welchen unrichtigen Schrit die Geistlichen jetzt übersahen, wegen des davon zu hoffenden Vortheils, durch den Herzog. Eben dergleichen Nachsicht bewies der 2te Bischof von Aldenburg, Wago, in dessen Schwester ein obotritischer kleiner König, Billug, sich verliebt hatte n), dessen Tochter Hodica, der Bischof, als Aebtißin in das Kloster zu Meklenburg, setzte, worüber ihr Bruder, Misizla nach und nach den Vater aufhetzte. Der Vater beredete den Bischof, das pontificale tributum ihn einsamlen zu lassen, er wolle es dieser Tochter schenken, dafür er dem Bischof mehrere neue villas noch abtreten wolle; welcher Betrug sich aber nachher bald entdeckte, indem Billug allen Unterthanen des Bischofs die Pferde und was sie hatten, wegnemen lies; er versties auch die Schwester des Bischofs wieder; es konte überhaupt kaum Herzog Benno, wegen der unumgänglichen Abwesenheit der beiden letzten Kaiser in Italien, noch einigen Schein von Herschaft behaupten gegen die Slaven o). Misizla nam die Hodica, seine

n) *Helmoldi* chronica Slauorum lib. I. c. 13. o) *Helmold.* c. 15.

seine Schwester, wieder aus dem Kloster, und gab sie an einen Boleslaus, die übrigen Nonnen verheiratete er theils an seine Milites, oder vornemen Befelshaber, theils schickte er sie in Wilzerland, und hub also das Kloster auf. So schlecht sahe es um die neue Ausbreitung der christlichen Religion aus, weil man wenig Unterschied von den Heiden in den Handlungen und Absichten an den Tag legte.

Die Pest in Teutschland nam im Jahr 988 sechzig Mönche zu Hirschau hinweg, nebst dem Abt Hartbert; über der Abtwahl entstunden im folgenden Jahr Zwistigkeiten; ein Theil wälte den Conrad, aus dem Kloster, welchen der Bischof von Speier bestätigte und einweihete; andre aber wälten den bisherigen Kelner, Eberhard; der nebst noch zwey Mönchen aus dem Kloster entweicht, den Schatz mit nimt, und sich zum Graf von Calba begibt, der dem Kloster ohnehin schon feindselig gewesen, nun aber die Klostergüter einnimt und seinen Lehnsleuten gibt, um sie für den Eberhard inne zu haben; im andern Jahre überfält Eberhard die Abtey, um den Conrad gefangen zu nemen, der aber entwischt war p). Als in Gandersheim die kaiserliche Prinzeßin Sophia den Schleier bekommen solte, wolte sie vom Erzbischof Wille-

p) *Mabill.* annal. p. 54.

Willegis, der das pallium hätte, nicht aber vom Bischof zu Hildesheim, wie zeither gewönlich war, sich einsegnen lassen; der Kaiser that die Sache so ab, daß der Erzbischof es jetzt verrichtete, für die übrigen Nonnen aber dem Bischof sein Recht ungekränkt bliebe q). Im Jahr 989 starb Osdag Bischof von Hildesheim, für den Gerdag im folgenden Jahr eingesetzt wurde r); an die Stelle des Bischofs von Würzburg, Hugo, kam Bernward, ein Mönch aus Hirschau, ein Graf von Rotenburg. Den zerrütteten Zustand der böhmischen Kirche s) siehet man aus folgender Beschreibung. Im Jahr 990 wolte Adalbert, (dessen kurze Geschichte vorhin beigebracht worden S. 358) sein Bistum verlassen, und nach Rom gehen; denn das Volk wolte sich nicht in Ordnung halten lassen; sie heirateten ihre Anverwandte, sie lebten in Polygamie, sie verkauften die Christen an Juden, an Festtagen war man mehr heidnisch als christlich frölich, man beobachtete die Fasttage nicht, die Geistlichen selbst heirateten öffentlich. Eben wie er weg wil, komt der bisherige Mönch Strabqvaz, ein Sohn des vorigen Boleslaus, saeuus, aus Regenspurg, wo er bey S. Emmeran zur Ausbüssung des ermordeten Wenzeslaus, Mönch werden müs-

q) Annal. Saxo 988. r) Chronic. *Hildesh.* tom. 2. leibnit. s) Vita alia *Adalb.* prag. in actis Mabill. p. 867. und daraus annalista Saxo 990.

müssen, mit besonderer Erlaubnis seines Abts, nach Bömen, sein Vaterland zu besehen: dem Adalbert sein Bistum abtreten wil, und ihm baculum episcopalem übergibt, wozu er die Erlaubnis beim Pabst ausbringen wolte. Ob gleich deutliche Nachrichten hier felen, so scheint es doch, daß Adalbert sich mehr heraus nemen und nach Art mancher teutschen Bischöfe, die wirkliche Herren nach und nach vorstelleten, handeln wollen, womit der bömische Landesherr oder Herzog nicht zufrieden seyn können; die Schuld von Hinrichtung seiner Brüder wird auf einige Grafen des Landes geschoben t). Nach einer andern Anzeige u) sieht man, daß Adalbert den Herzog Boleslaus selbst getauft habe; dieser Verfasser schreibt aber zu viel, wenn er sagt, er habe diese vier Provinzen zum christlichen Glauben bekehret, Pollianam, Sclavaniam, Waredoniam, Cracouiam. Bey dem Tode der Kaiserin Theophano melden einige Verfasser v), daß sie durch ein Gesicht angetrieben worden, bey dem Kaiser die Wiederanrichtung des Bistums Merseburg zu befördern, welche auch dem Otto oft vorgehalten, er möge doch der Seele seines Vaters am jüngsten Tage die ewige Ruhe schaffen. Im Jahr 992 starb der erste

t) Annal. Saxo 985. 995. u) Fragmentum *Ademari* in actis Mabill. sec. 5. p. 872. v) *Dithmar.* p. 349. Annalista Saxo im Jahr 991.

ste christliche Herzog von Polen x), Miseco, von dessen christlicher Religion man den Beweis besonders hat, ausser den christlichen Gemalinnen, daß er einen silbernen Arm nach einem Gelübde an den h. Ulrich machen lassen, als er mit einem vergifteten Pfeil in den Arm verwundet worden. Von der Nonne Oda, hinterlies er drey Söhne, Miseco, Sventepulk und Boleslaus, welche drey Brüder aber nebst der Stiefmutter, Boleslaus, von der bömischen Gemalin, der den Beinamen Chobry hat, wider die gemachte Theilung, ausjagte, und allein regierte y). Dieser heiratete erstlich des Marggraf Ricdags Tochter, welche er aber wieder von sich lies, und ein ungarisches Frauenzimmer nam, von der er einen Sohn Besperi hatte; er versties auch diese, und heiratete die Ermenild oder Conmild, eines (bömischen) mächtigen Herrn, Dobremir, Tochter, welche ihn endlich gewan, und selbst reiche Almosen ausgetheilet; Eine ihrer Töchter ist Aebtißin worden.

Todesfälle. Im Jahr 992 z) kam der Diaconus von Verden, der Fähndrichsstelle versahe, in einer Schlacht wider die Slaven um; dergleichen Amt der bremische Priester Halegerd etliche Monate nachher eben so unglücklich verwaltete. Im Jahr 993 kam der

x) *Pagi* ad annum 991. n. 3. et ex eo annalista. y) *Dithmar* p. 360 z) Annal. Saxo.

königliche Caplan Bernward an die Stelle des auf der Walfart in Italien gestorbenen Bischofs von Hildesheim, Gerdag; wie auf den Erzbischof von Trier, Ecbert, Liudolfus folgte, und auf den Dedo, Bischof von Münster, Sudger, der in Halberstadt und Magdeburg zuletzt erzogen worden; und auf den Bischof von Verden, Erpo, der bisherige dasige Probst, Bernharius; unter dem Erpo, war ein nordischer junger Herr, Goltrin, im Kloster zu Verden endlich Diaconus worden a); nach dem Tode des Bischofs aber stund es ihm nicht mehr an, und er begab sich wieder zu seinen Landsleuten, wo er wieder Landesherr geworden. Im Jahr 995 stirbt Gebehard, Bischof von Costniz, auf den Lambert oder Landbert b) folgt, wie auf den Bischof Baldrich von Utrecht, der Graf Ansfried, der des (vorigen) Kaisers Spataferius oder Schwerdträger, gewesen c), so ihn in Rom bey der Andacht begleiten müssen, weil der Kaiser den Römern so wenig, als seine Vorfaren, trauen wollen. Er hat das Nonnenkloster Torna gestiftet, wo seine Tochter Aebtißin worden; er wolte eben ein Mönch werden, nach dem Tode der Gräfin, als ihm der Kaiser dis Bistum durch den Bischof Notker, von Lüt-

a) Annalista Saxo. b) Chronic. *quedlinburg.*
c) *Dismar.* p. 354. Annalista p. 358.

Lüttich, antrug. Seine Frömmigkeit wird sehr gerümet, so gar den Vögeln lies er im Winter Büschel Getreide auf die Bäume legen, intuitu pietatis. In eben diesem Jahr 995 bekam des Kaisers Schwester, Adelheid, zu Quedlinburg, unter der Aebtißin Mathild, König Otto des 1sten Prinzeßin, in Gegenwart des Kaisers und sehr vieler von der hohen Geistlichkeit, durch den Bischof Hildeward d) den Schleier; welcher Bischof auch das Nonnenkloster in der Stadt Störtelingeburg stiftet. Da der Bischof von Cambray gestorben war, empfal der Bischof von Lüttich, Notger, seinen Archidiaconus an die Aebtißin Mathild, um ihm zum Bistum beim Kaiser zu helfen; dagegen Azelin, des Graf Balduin von Flandern unächter Sohn, sich mit einem Stück Geld an die Prinzeßin und Nonne Sophia wandte, um ihn bey dem Kaiser, ihrem Bruder, zu unterstützen. Der erste bekam das Bistum, und Gregor der 5te segnete ihn selbst ein e). Es wird auch ausdrücklich in diesem Jahre die Ertheilung der Taufe an eine Misgeburt gemeldet; zu Hordorp im Halberstädtischen war ein Kind geboren, so von der untern Hälfte an weder Beine noch Geschlechtsglied gehabt, sondern wie ein Vogel ohne Federn gestaltet gewesen; am linken

d) Chronic. *quedlinb.* p. 96. ex *Balderico.*

e) *Mabill.* annales tom. 4.

ken Arm nur den Daumen, gar keinen rechten Arm aber gehabt; vor der Taufe hat es starr die Augen offen gehabt, nachher aber stets zugeschlossen. Am vierten Tage ist es gestorben. Auf den Bischof Ludolf von Augspurg folgte im Jahr 996 Gebehard, bisheriger Abt von Elwangen; auf den Bischof von Halberstadt, Hildeward aber, Arnolfus, und auf den Bernhard, Bischof von Würzburg, der in kaiserlicher Gesandschaft nach Constantinopel, unterweges in Achaja gestorben war f), Henricus, des Kanzler Heriberts Bruder. Im Jahr 997 lies die Aebtißin Mathild die Hauptkirche zu Quedlinburg viel grösser und höher bauen, und durch den Bischof Arnulf einweihen, der auch ein gleiches mit einer neu erbauten Kirche zu Walbek that; und der Kaiser entschied jetzt endlich die Streitigkeit über das Nonnenkloster Elten, welches Graf Wichmann unter Otto dem 1sten, gestiftet und seine Tochter Lutgard zur Aebtißin gemacht hatte, wogegen aber die andre Tochter, Adela, nach des Vaters Tode die ohne ihre Einwilligung von ihm vorgenommene Schenkungen anfochte, welcher Streit jetzt beigelegt wurde: da Baldrich, jetziger Eheherr der Adela, das Kloster in mundiburdum imperatoris gegeben, die Aebtißin aber 4 curtes abgetreten an die Adela g). Der



f) Chronic. *quedlinb.* p. 113. ex annal. Paderborn.

g) *Mabill.* annales tom. 4.

Kaiser verspricht dem Kloster eben die Freiheit, als Essen, Quedlinburg, Gandersheim, haben. Der Bischof von Regenspurg, Gebehard, der bisher viel Verdrieslichkeit mit dem Abt Ramwald, von S. Emmeram, gehabt, errichtet nun auf dem abgetretenen fundo Pruelensi ein Benediktiner Kloster. An die Stelle des Bischofs Adalbert in Prag, komt nun Thiodag, Thietdag, nach dem Boleslaus an an den Kaiser geschickt, um einen neuen Bischof. Er war zeither kaiserlicher Kaplan, vorher aber Mönch in Corbey gewesen h), von dannen ihn Boleslaus als einen guten Arzneikundigen zu sich rufen lassen, da ihn wegen seines Ungehorsams gegen den Adelbert Paralysis getroffen hatte. Willegis hat ihn eingeweihet; er hat manche Abwechselungen erfaren, indem er nachher etlichemal verjagt und mit Gewalt durch den kaiserlichen Marggraf wieder eingefürt worden. Er liebte aber den Trunk und zog sich selbst Paralysin wieder zu, daß er ohne von Priestern gehalten zu werden, nicht Messe halten konte. Die Mönche von Gemblours i) füren im Jahr 998 den 2ten Nov. das Fest aller Seelen bey sich ein, nachdem es schon in einigen andern Benediktinerklöstern, obgleich an einem andern Tage, war gefeiert wor-

h) *Mabillon.* annal. p. 114. *Ditmar.* und Annal. *corbej.* tom. 2. Leibnit. p. 302.
i) *Sigebert.* gembl. *Mabillon.* annal. p. 125.

worden, auf die Nachricht, welche ein Cläusner in Sicilien, durch einen Pilgrim dem Abt Odilo zu Clugny geben lassen, daß gewis wäre, durch die Fürbitten und guten Werke der Mönche zu Clugny würden die Seelen aus dem Fegfeuer erlöset. Im Jahr 999 wurde nach der Aebtißin Mathild Tode, die Prinzeßin Adelheid, des Kaisers Schwester, an ihre Stelle erwälet k), und in Gegenwart einer vornemen Staatsgeselschaft, worunter auch die Prinzeßin Sophia und die Aebtißin von Gerenroda, Hathwig, mit war, vom Bischof Arnulf, neben vielen Bischöfen, vor dem Altar S. Petri und Stephani eingesegnet. Die alte Kaiserin Adelheid starb kurz vor dem Jahr 1000, und hatte den Mönchen zu Salsa oder Sels in Elsas, alles vermacht, daß Herzog Herrman von Schwaben, der ihres Bruders Conrads Tochter hatte, von aller Erbschaft nichts zu hoffen hatte l). Als der Kaiser in Gnesen den h. Adalbert besuchte, so erklärte er Gnesen m) zu einer Erzbischöflichen oder Metropolitankirche, obgleich der Erzbischof von Mainz, unter welchem dieser Bischof mit andern in Polen, seit dem Jahr 965 bisher stunde, (woran aber auch der magdeburgische Erzbischof Ansprnch machte,) n) nichts davon wuste; und machte den Gau-



k) Chronic. *Quedlinburg.* Annal. Saxo. l) Vita Adelheid. *Mabill.* ann. 999. n. 5. 6. m) *Pagi* ad ann. n) Chronic. magdeburg.

dentius, oder wie er nachher in slavischer Sprache heißt, Razin o), jetzt zum Erzbischof, dem die bisherigen Bischöfe im Lande nun als Suffraganen untergeben waren; den von Posen ausgenommen, der im vorigen Recht blieb. Unter eben diesem Jahre hat der annalista (aus dem Ditmar) p) noch folgendes angezeichnet; eine angesehene Frau, Namens Christiana, vermachte das meiste von praedio, quod in *Stuvi* (Ditm. Sturui) ciuitate habuit, dem h. Moriz zu Magdeburg; sie ging nicht so blos gekleidet, wie die neuern, quarum magna pars membratim iniuste circumcincta q), quod venale habet in se, cunctis amatoribus ostendit aperte. Sigfried, des Margaraf Odo Sohn, war zeither in Corbey Mönch gewesen, warf aber die Kutte weg, und zog weltliche Kleider wieder an; der Abt lies ihn beim Giseler vor den Synodus fordern; er erschien, und nach dem Ausspruch von zwölf Richtern (welche Ditmar für bestochen hält), kam er durch einen Eid wieder los, nach dem Beispiel, so in Rom, in Beiseyn des Kaisers, vorgefallen. Marggraf Dietrichs Tochter, Mathild, eine Nonne, heiratete einen gewissen slavischen Herrn, Brelislav, gebar auch einen Sohn, den sie in grossem Elend erzogen; wurde aber nachher gar schlecht gehal-

o) *Pagi* ad annum 965 999. n. 6. p) *Ditmar.* p. 360. 361. q) *Ditmar.* p. 361.

halten und durfte keinem öffentlichen Gottesdienst beiwonen; endlich erhielt sie Absolution, und bekam in Magdeburg eine Abtey. Indes war Giseler vom Kaiser durch seine Abgeordnete in Rom angeklaget worden, weil er zwey Bistümer hatte; er wurde suspendirt und nach Rom gefordert; weil er aber an Paralysi lag, konte er nicht erscheinen, und schickte den Rormann, der es beschwören muste; es wurde verschoben, bis der Kaiser es mit comprouincialibus episcopis untersuchen könte r). Den 2ten Ostertag im Jahr 1000 lies der Kaiser ihm wieder ansinnen, daß er nach Merseburg zurück solte, durch viel Geld aber erhielt er einigen Aufschub, daß es zu Quedlinburg solte untersucht werden; als er sich abermal wegen Krankheit entschuldigt, wird weiter eine Kirchenversamlung nach Aachen ausgeschrieben; der Erzbischof erscheint zwar, allein der römische Archidiaconus wuste ein sapiens consilium, daß der Erzbischof auf ein concilium generale sich berufen solte, also nichts entschieden wurde. Auf den Bischof zu Augspurg, Widerold, der in dem Zuge des Kaisers nach Italien starb, folgte der bisherige Abt aus Au s), Aluwic oder Alavic. Unter andern teutschen Herren, welche diesen Zug nach Italien mit gethan hatten, war auch Tham-



r) *Ditmar.* p. 357. Annalista an. 1000. Chronic. *magdeb.* p. 141. seq. s) *Herman. Mabill.* annales tom. 4.

mus, den der Kaiser gebraucht hatte, dem Crescentius alle Sicherheiten eidlich zu versprechen; es reuete ihn nachher diese Unredlichkeit, daher er sich beim Kaiser die Erlaubnis ausbat, ein Mönch zu werden, und begab sich nun in die Aufsicht des Romuald, nebst dem Bonifacius, der zu des Kaisers Verwandschaft gehörte, und noch andern teutschen Herren; dieser Bonifacius wurde nachher vom Pabst als Erzbischof geweihet, und solte unter den Preussen als Apostel sich die Gemeinden samlen. Romuald hatte so gar den Kaiser selbst zur Verleugnung beredet, daß er auch ein Mönch werden solte.

Der Nachfolger des Adeldag, heißt auch Liuvizo t); er war zwischen den Alpen und Schwaben gebürtig, und war dem abgesetzten Pabst Benedikt nach Hamburg gefolget, von da er sich an den Adeldag hielt, und sein Camerarius wurde. Aus dem Abdruck eines Stücks vom annalista, den Mabillon u) geliefert hat, mus man den eccardischen Abdruck verbessern; da sich Adalberts Bruder zum Herzog in Polen gehalten, ist es gar wahrscheinlich, daß man gegen die übrigen Brüder und ihn selbst desto mehr Mistrauen gefasset. Man kan umgekert aus dem annalista p. 352 eine wunderliche Stelle im Ditmar verbessern, p. 349, vt mihi meimet Suith post retulit, sol heissen vt mihi *Meinsuith*. Dem Bischof Ansfrid, wird nachgerümt, daß er auch ein Kloster gestiftet, selbst Mönch worden, a Pri-

t) *Ditmar.* und aus ihm Annalista 988. u) In actis sec. 5. p. 869 seq.

a Prioribus scopis saepius est castigatus x), wenn er nicht Klostergehorsam bewiesen. Kurz vor dem Tode der Aebtißin **Mathild** begab sich folgendes y). Der Graf **Lutharius** wolte für seinen Sohn **Werinhar** des Marggraf **Ekkeharts** Tochter, **Luitgard**, gern zur Heirat verschaffen; der Marggraf hatte es auch versprochen, nachher wurde er aber anders Sinnes. Indes war **Luitgard** in **Quedlinburg** unter der Aufsicht der **Mathild**. Ihr Vater war beim Kaiser in **Italien**; **Mathild** hielt einen Reichstag zu **Dornburg**, daher **Werinher** die Gelegenheit brauchte, und durch Beistand andrer jungen Herren seine Braut wegholete, und nach **Walbek** brachte. Die Aebtißin bote Manschaft auf, mit Gewalt beide zurück zu holen, sie fanden aber alles zur Gegenwehr bereit; indes lies die entfürte öffentlich bekant machen, daß sie nicht Lust hätte, ihren Bräutigam zu verlassen; daher es die Aebtißin in der Güte beilegte. Wenig Tage darauf erfolgte der **Mathildis** Tod, nachdem sie vom Bischof zu **Hildesheim** sich die **Absolution** geben lassen. Das Leben der **Adelheid**, so man dem **Odilo** gemeiniglich zuschreibt, hat **Canisius** und aus dieser Ausgabe **Leibnitz** z) drucken lassen. Es enthält nur einige wenige **historische** Umstände, die man nutzen kan. **Theophano** konte sich nicht mit ihr vertragen, und sol ihr gedrohet haben, wenn ich noch ein Jahr lebe, so sol **Adelheid** nicht mehr der ganzen Welt befelen, sondern mit der Faust umspannet werden, circumdari palmo vno. **Salze**, oder **Selz**, im **Elsas**, lies sie sub libertate romana setzen, oder befreien, und ein neu Kloster durch den Bischof von **Strasburg**, **Widerald**, einweihen, und setzte den monachum palatinum, Ecemannus a), zum Abt. Der Verfasser ihres Lebens erzälet



x) Annalista p. 360. y) *Ditmar.* p. 356. z) tom. 1. scriptor. brunsuic. a) *Mabill.* annal. tom. 4. p. 34.

zälet umständlich ihre Stiftungen und guten Werke. Kurz vor ihrem Tode wonete sie dem järlichen Gedächtnis und der Messe für Otto den 2ten bey; lies sich mit dem h. Oel versehen, und sacramento dominici corporis. Unter den Mirakeln, die im 2ten Buch enthalten sind, ist dis sehr gut eingerichtet; Herzog Hermann von Schwaben hatte nach ihrem Tode sich der erledigten Güter angemasset; es befand sich bey ihm einer, der kürzlich sein Gesicht verloren hatte, sonst aber bey der Adelheid wohl gelitten war, weil er ihr Aderlassen verrichtete. Dieser begab sich zu ihrem Grabe und betete eine ganze Woche um Hülfe; er schlief endlich aus Verdrus ein, sie erschien ihm, und versprach sein Gesicht wieder herzustellen, wenn er dem Herzog vorstellen wolte, warum er den h. Apostеln das vorenthielte, was sie ihnen geschenkt habe. Er folgte ihr auf dem Fusse nach bis ins Grab, und blieb da sitzen; wie die Mönche die Messe anfingen, konte er sehen, und erzälte es öffentlich; man lies gleich mit allen Glocken läuten, das Volk lief zusammen, und es wurde das Mirakel bekant gemacht. Dieser Mann ging zum Herzog und erzälte alles; er gab also nicht nur ihre Güter heraus, sondern auch noch ein praedium dazu, so zum Salz machen sehr gut gelegen war. Am Ende ist ein Theil des Officii angehängt, zu Ehren der Adelheid. Die unrichtigen Meinungen polnischer Schriftsteller von Gnesen, hat Pagi angezeiget; im annalista unter dem Jahr 1000 mus man für Salsae (so mus auch im Ditmar p. 357 für sanctae gelesen werden,) *Colnienſis* eccleſ. lesen *Colbergenſis*, wie im chronico magdeburg. richtig stehet, Salzcholberg, aus dem man auch die Zahl im annalista, 7 epiſcopiis, in V, fünfe, verwandeln mus, nemlich Gnesen, (so bisher unter Posen mit gehöret,) und Posen zu den dreien, Salzcholberg,

Cra-

Cracau, Breslau, mitgerechnet; umgekert mus man aus annaliſta p. 371 im Ditmar p. 360, für noua *vrbe*, noua *corbeia* leſen. Die Einmiſchung des päbſtlichen Archidiaconus, in die Sache des Giſiler, zeuget merklich von der nach und nach entſtehenden Anhänglichkeit der teutſchen Biſchöfe an den Pabſt, wider die fernere oberherliche Gewalt der Kaiſer und Landesherrn, in Kirchenſachen.

§. 35.

Aimard oder Aymard a), bisheriger Abt von Clugni, nach dem h. Odo, konte wegen Blödigkeit der Augen und Alter ſeine Stelle nicht mehr verſehen; er lies ſich alſo, nachdem er eine Urkunde b) hierüber, in einer Verſamlung einiger Biſchöfe, etlicher Aebte und 130 Mönche, von ſich gegeben, den Maiolus zum Gehülfen geben, 954. Gegen dieſe Zeit errichtete der Biſchof von Verdun, Berengarius, in dieſer Stadt das Kloſter, ſo den Namen vom h. Viton hat, oder wie gemeiniglich dieſer Name lautet, Vannes, mit Bewilligung ſeiner Geiſtlichkeit und Gemeinde; denn, wenn jemand Mönch werden wolte, muſte er ſich erſt wo anders hinbegeben; Pabſt Johann der 13te gab nachher die Beſtätigung dazu 970. Da ein gewiſſer weltlicher Herr, Iſuard, oder Iſoard einige Ländereien in Provence in Beſitz genommen in Frankreich.

a) *Aymardi* elogium hiſtoricum. *Mabillon* acta ſec. 5. p. 316. ſeq. b) ibidem 322. et *Spicilegii* tom. 6. oder tom. 3. p. 374. der neuen Ausgabe.

men hatte, welche dem Kloster des h. Symphorianus zu Autun gehörten: so begab sich der Bischof des Orts, Rodmond, (der vorher Söhne und Töchter in ordentlicher Ehe gezeuget,) c) nach Rom, und erhielt ein Schreiben vom Pabst Agaperus, daß man mit dem Bann gegen den Jsuard vorschreiten solte d), wo er sich nicht besserte; es hielten also neun Bischöfe von Burgund 955. eine Kirchenversamlung, davon das Synodalschreiben noch übrig ist e), welches an den Erzbischof von Arles, Manasses, und andre Bischöfe von Provence geschickt worden. Manasses war eben nicht der Mann, der selbst untadelhaft in dieser Art gelebt hätte; er hatte seinen Sitz, Arles, verlassen, und sich vom König Hugo in Jtalien, die Bistümer Mantua, Trient f) und Verona geben lassen, von welchem letzten Ratherius weichen muste; Verona verkaufte Manasses wieder, verlies den König, und machte, daß er das Erzbistum Mailand bekam; er sagte davon, er ame dem h. Peter nach, der auch den Sitz zu Antiochien gegen den zu Rom vertauscht habe. Weil Jsuard sich folglich an diesem Beispiel eben nicht sehr erbauete, kehrte er sich wenig an den Bann, da-

c) Gallia christiana tom. 4. p. 373. d) In concil. *Harduin.* und in gallia christiana tom. 4. instrumenta p. 74. e) *Harduin.* concil. p. 619. nach gallia christiana tom. 4. p. 73. neuer Ausgabe fält es zwischen 956. 957. f) *Luitprand.* lib. 4. c. 3. Muratori S. 435. 446.

daher der Bischof von Autun an den Pabst Johann den 12ten wieder schickte, der den Bann wider den Isiard 959 schriftlich an den Arrald nach Rheims, nach Lion, und an ihre Suffraganen schickte g). Im Jahr 961 musten, auf Befel des Graf Raymund, zwey von Adel, Gerbert und Bernard sich duelliren, um einen Streit auszumachen h), wegen gewisser Ländereien, ob sie der Kirche des h. Medard gehörten, weil sie den Beweis sonst nicht gehörig geben konten; weil sie aber beide einander gar nichts anhaben konten, so wurden diese Ländereien dem Kloster des h. Peter de bello loco zugesprochen, dem sie ehedem gehört hatten, und beide Parteien musten es schriftlich bestätigen. Nachdem Arrald von Rheims 961 gestorben war i), suchte Hugo jetzt glücklicher zu seyn, und dis Erzbistum zu erhalten; er hatte sich an den König Lotharius gewendet, der Erzbischof Bruno von Cöln aber widersetzte sich durch seine Schwester, die Königin Gerberg: 13 Bischöfe waren der Wahl wegen beisammen, in einem Ort an der Marne, und man hielt dafür, weil er einmal in den Bann geraten, daß man ohne des Pabsts Vorwissen ihn nicht wälen könte; der Pabst war eben der Meinung, daß er untauglich sey, und Udalrich kam also zum

g) *Harduin.* p. 621. h) *D'Acheri* Spicileg. tom. 13. p. 268. oder tom. 3. in fol'o. p. 376. facta *purgatio* oder werpitio, Losfagung, ista etc. i) *Frodoardi* chronic.

zum Erzbistum. Unter dem Krieg mit dem Herzog von der Normandie, wird eine Zusammenkunft von Bischöfen gemeldet, im Jahr 995, wegen der grossen Verwüstungen, da der Bischof von Chartres sich zur Mittelsperson brauchen lassen. Unter vielen andern Händeln, so gewisser Reliquien wegen zeither in Frankreich nicht selten waren, zumal sie vor einiger Zeit aus Furcht vor den Normannen tiefer ins Land geschafft worden, ist besonders des Hugo, Capetus, gegen das Jahr 975, merkwürdig gedacht. Der alte Graf von Flandern, Arnulf, hatte die Leichname des heiligen Walaric und Richerius gekauft, und weil sie Fulcher, Abt des Klosters des h. Richerius, schon einmal zu entwenden Mittel gefunden, hatte er sie ins Kloster des h. Bertin bringen lassen. Hugo wolte diesen Schatz wieder haben [k]; es hies, der h. Walaric wäre ihm erschienen, und verlange, daß beide Körper wieder zurück in ihre Klöster gebracht, die bisherigen Geistlichen ausgetrieben, und Mönche an ihre Stelle gesetzt würden; wenn es Hugo treulich ausrichte, solle er die Krone bekommen. Hugo konte nun es nicht unterlassen, da der junge Arnulf nicht in der Güte diese Körper herausgeben wolte, überzog er ihn mit Kriegsmacht, und im Jahr 981 den 2ten Jun.

k) Historia Relationis corporis S. *Walarici* in monasterium Leuconaense. *Mabill* acta sec. 5. p. 556. seq. p. 863. ists auch in lat. Versen beschrieben.

Jun. kam der h. Valaricus wieder in sein Kloster, und Tages darauf auch der h. Richer; der Graf Hugo trug, wie die Mönche es artig beschreiben, den Kasten die nächste Meile auf seinen Schultern, und war ganz naß von Thränen aus Andacht. Das Jahr vorher, 980 hatte der Erzbischof Sevin oder Seguin, von Sens, eine Versamlung mit etlichen Bischöfen gehalten, da dem Kloster Petri Viuieinige Güter wieder zugetheilt wurden [1]). Unter dem König Ludwig, dem die Mönche beischreiben, nihil fecit, entstund das böse Gerücht wider seine Mutter Emma und den Bischof von Laon, Adelbert oder Ascelin, der seines Bistums vom König entsetzt wurde, und daher an die andern Bischöfe ein Schreiben (unter Gerberts Briefen der 98) ergehen lies, daß keiner in seiner Diöces die Firmelung ertheilen, Messe halten, und den bischöflichen Segen geben solle. Es wurde auch in der rheimsischen Diöces von den Bischöfen nichts nach dem Wunsch des Königs vorgenommen; Beatrix, die Herzogin von Oberlothringen, des Hugo Capet Schwester, vermittelte alles wieder, und der Bischof wurde wieder nach Laon zurück berufen 987. Carl, von Lothringen, hatte, um sich die Krone durch den Hugo nicht so leicht entreissen zu lassen, Laon belagert, und den Bischof nebst der Emma,

1) *Hardnin* p. 709. ex *Spicilegio* Dacheri.

Emma, da gefangen bekommen; die andern französischen Bischöfe baten für ihren Mitbruder, und da dis nichts half, thaten sie den Herzog in den Bann; Hugo gewan den Erzbischof von Sens, Seguin, der ihm den Eid noch nicht geleistet hatte, durch Versprechen und Drohen, so gar mengte er den Pabst ein, 987; das folgende Jahr salbete dieser Prälat den Prinz des Hugo, der jetzt wider den Herzog Carl zu Felde zog. Unter seinem Heer befand sich der Erzbischof von Rheims, Adalbero, (von dem noch einige Urkunden übrig sind) l) mit seinem Contingent, wurde aber krank und starb, nachdem er den Mönch Gerbert, seinen Secretär, zum Nachfolger vorgeschlagen. Hugo hofte aber eine wichtigere Person zu gewinnen, und gab das Erzbistum an den Arnulf, natürlichen Sohn des Königs Lotharius, der bisher auf Herzog Carls Seite war. Man hat noch die Urkunde seiner Wahl m), und seines Eides, wie auch, nachdem er wieder auf Karls Seite getreten, die declamatorische n) Verurtheilung derer, welche Rheims geplündert hatten, das er hatte übergeben lassen. Diese Maske kleidete einen Erzbischof so natürlich, daß der König durch die rheimsischen Bischöfe zu Senlis eine Zusammenkunft 990 halten lies, welche den Priester,

l) *Harduin* p. 701. und 715. m) Concil. *Harduin* p. 717. n) ibidem p. 719.

ster, der alles allein gethan haben muste, Adalgarius, entsetzlich beschreien o), und ihn und die eingelassenen Rauber in den Bann thun, auch in Laon und Rheims den Gottesdienst untersagen musten. Endlich merkte man aber die Betrügerey, und die rheimsischen Bischöfe musten nun diesen ihren unredlichen Erzbischof citiren, der aber nicht erschien; daher der König es an den Pabst, Johann den 15ten, gelangen lies, wie man diesen Erzbischof gehörig absetzen solle; die Bischöfe fügten ein besonder Schreiben bey p), an den Pabst. Karl hatte seinen Abgeordneten nach Rom ansenliche Geschenke mitgegeben, dagegen die von des Königs Seite drey Tage lang warteten, und wieder davon gingen; der Pabst wolte erst abwarten, welcher die Krone am gewissesten behalten würde. Nachdem indes der König glücklich gewesen, lies er eine Kirchenversamlung bey Rheims ansetzen q) 991, wo 13 Bischöfe zusammen kamen nebst verschiedenen Aebten, und man brachte den gefangenen Erzbischof nun vor, auch, nachdem man sich unterredet hatte, den Adalgar, welcher versicherte, daß alles, was er gethan, auf Befel des Erzbischofs geschehen sey. Man foderte endlich öffentlich diejeni-

o) *Harduin* p. 719. 720. p) Brief des Hugo und der Bischöfe *Harduin* p. 721. *Pagi* an. 990 n 4. 995. n. 2. q) Concil. rhemense apud S. Basolum. *Harduin.* p. 723.

jenigen auf, welche den Erzbischof vertheidigen wolten, und es zeigten sich zwey Aebte, Abbo von Fleuri, und Ranulf von Senones, auch ein Scholasticus, Lehrer oder Professor zu Auxerres, die aber wenig taugliches vorbringen konten. Arnulf, der Erzbischof, leugnete alles, was Adalgar aussagte; man brachte noch einen Zeugen herbey, vom Range, der zugleich anbot, sein Bedienter solte durch die Feuerprobe es beweisen. Endlich suchte sich Arnulf einige Prälaten aus, mit denen er in eine Kapelle ging, denen er alles gestund. Weil dem König es zu lange währete, kam er den andern Tag selbst in die Versamlung, und betrieb die Sache schenkte ihm auch das Leben, er muste, aber sich gefallen lassen, verwart zu werden. Statt der öffentlichen Absetzung rieth man dem Arnulf, nach und nach allen erzbischöflichen Staat von sich zu legen; er gab dem König den Bischofsstab zurück, die Kleidungsstücke den Bischöfen, und lies eine Urkunde aufsetzen, daß er sich unwürdig hielte Erzbischof zu seyn, und es stünde frey, einen andern zu wälen. Adalgar wurde auch seines Priesterstandes entsetzt, welches er lieber wolte, als Lebenslang im Bann seyn; so oft ihm ein priesterlich Stück abgenommen wurde, sagte man zu ihm, cessa ab officio, welches bey dem Arnulf war gesparet worden, bis zur Unterschrift der Absetzungsurkunde, da es jeder ein-

einzeln zu ihm sagte, wenn er unterschrieb. Weil es ohne den Pabst geschehen, hält es Baronius, Pagi und andre für unrecht; welches aber, wie bekant, ein später Recht ist. Nun lies der König den Gerbert zum Erzbischof machen, der den königlichen Prinz Robert unterrichtet hatte, von dessen Hand sich manches in der historia depositionis Arnulfi herschreibt, das daher allerdings einiger Unsicherheit ausgesetzt ist. Man hat noch die Urkunde der Wahl des Gerbert r), worin es heißt: es sey nicht allemal wahr, vox populi vox dei, wie an dem crucifige zu sehen; Gerberts Glaubensbekentnis enthält unter andern ausdrücklich, daß Ein Urheber des A. und N. Test. sey; daß er die Heiraten nicht verwerfe, auch die zweite Ehe nicht, und das Fleischessen, woraus man fast vermuten solte, daß es hie und da Manichäer gegeben, denen dis entgegen gesetzt wird. Im Jahr 992 hielt der Erzbischof eine Provincialsynode zu Rheims, wegen der Anmassungen kirchlicher Güter, so jetzt durch die weltlichen Herren häufig weggenommen wurden; man bedrohete den Graf Herbert den 2ten, von Vermandois und andere, mit dem Bann, wo sie nicht vor dem ersten October Genüge leisteten. Da es aber manche Bischöfe selbst so machten, namentlich jetzt der



r) Hardnin. ibid. und p. 725.

junge Bischof von Amiens, Fulco [s]), mit gewafneter Hand nach Gütern grif, so half es wenig; obgleich der Erzbischof von Narbonne, Ermengaudus, eine Provincialsynode 990 ebenfals hielt, und im Jahr 989 die Bischöfe von Aquitania secunda eben dergleichen Mühe sich gegeben hatten, in einer Versamlung im Kloster Charroux; die meisten Grafen und Herren stelten jetzt eigene unabhängige Herren vor, daher sie geradezu ihr Recht wider die Geistlichen behaupteten. Nun entstund ein neuer heftiger Streit mit den Mönchen. Die Chorherren von Tours gingen in Behauptung ihrer Freiheiten wider den dasigen Erzbischof so weit, daß sie auch seine Benediction nicht mehr annemen wolten. Abbo, der bekante geschäftige Abt von Fleuri, nam sich der Chorherren an, in einem an sie gerichteten Briefe, und berief sich auf die Päbste und Canones. Gerbert vertheidigte den Erzbischof. Einige Bischöfe nebst dem von Orleans, Arnulf, fingen an, den Mönchen alle Zehnten streitig zu machen, als welche sämtlich unter der Hand des Bischofs stehen müsten. Abbo vertheidigte die Mönche nun viel schärfer; die Bischöfe beschuldigte er, daß sie Hunde zur Jagd und grossen Hofstaat hielten ꝛc. Die Bischöfe hielten eine Synode zu S. Denis, bey Paris

s) Epistola *Gerberti* ad Fulconem. *Harduin* p. 726.

ris s), um die Sache durchzutreiben, Abbo war auch dabey und vertheidigte die Rechte der Mönche sehr hitzig; indes rotteten sich die zum Kloster gehörigen Leute und Mönche zusammen, und unterstützten seine Rede mit ergriffenen Hacken ꝛc. Die Bischöfe erschracken so sehr, daß sie sich alle nach der Flucht umsahen, der alte Seguin, Erzbischof von Sens, bekam einen Schmis zwischen die Schultern, jeder suchte am besten zu entwischen, ohne das zubereitete Essen abzuwarten, und flohen nach Paris. Abbo schrieb darauf eine Vertheidigung an den König, worin er manches zur nachtheiligen Beurtheilung der Geistlichen anbringt. Gerbert war in der Vertheidigung des Bischofs von Orleans begriffen, als auf einmal der gefangene vorige Erzbischof von Rheims, (ohne Zweifel, durch Beihülfe der Mönche, wie man aus dem Affect des Abbo siehet, in einem niederträchtigen Schreiben) t), Mitleiden vor sich fand, und Seguin, nebst andern Bischöfen, schrieben so gar an den Pabst Johann den 15ten, weil doch ohne sein Zuthun desselben Absetzung vor sich gegangen wäre. Der König war damit nicht zufrieden, und lies eine historische umständliche Vorstellung an den Pabst gelangen, welches vielleicht die noch vorhandene historia depositionis Arnulfi



s) *Pagi* ad annum 997. n. 12. t) Epistola *Abbonis* ad Leonem (legatum rom.) tom. 1. miscell. *Baluzii* p. 409 seq.

ist, welcher der König ein sehr höflich Schreiben u) an den Pabst beifügen lies. Allein die Gelegenheit war zu gut, als daß der Pabst sie sich hätte entgehen lassen, in Frankreich von nun an mehr zu sagen zu haben; er suspendirte so gleich alle Bischöfe, welche bey der Absetzung zugegen gewesen. Gerbert widerlegte dis Unternemen des Pabstes in einem Schreiben an den Erzbischof von Sens; er sagt darin alles wider solche Gewalt des Pabstes, was je nachher die Protestanten sagen können. Warum sollen wir auf den Bischof von Rom warten? Marcellin hat dem Jupiter geopfert; in dem und jenem Fal müssen wir den Pabst als einen Heiden und Zölner ansehen. Die Excommunication darf nur die Gemeine fürchten, nicht aber die Bischöfe ꝛc. Es ist an dem, wie Gerbert selbst Pabst wurde, bekam er auch andre Einsichten in dieser Lehre. Johann der 15te hatte eine Kirchenversamlung (wohl mit Bedacht) nach Aachen ausgeschrieben, allein dis nam man in Frankreich nicht an, weil es ausser dem Königreich war. Der Pabst schickte den Abt Leo, aus dem Kloster S. Bonifacii zu Rom, nach Frankreich, sowol um die Wiederherstellung des Erzbischofs Arnulf zu betreiben, als auch die Vermälung des königlichen Prinzen Robert mit der Bertha aufzuheben; daher Gerbert auf einmal ver-

u) Epistola Hugonis. *Harduin* p. 728. seqq.

verlassen wurde, weil man durch Nachgebung des ersten Stücks, dis andre zu gewinnen suchte. Der Abt Leo hatte alle erforderliche Dreistigkeit, und berief 995 eine Synode zu Mouson, wo Gerbert erschien x), aber sonst niemand aus Frankreich; die vier teutschen Bischöfe, Liudolf, von Trier, Aimon, von Verdun, Notger, von Lüttich, und Sigfried, von Münster, kamen. Der von Verdun eröfnete die Synode, und man las ein päbstlich Schreiben an alle Metropoliten von Gallien, worauf Gerbert eine sehr wohl eingerichtete Rede hielt, und sie nachher in Abschrift dem Legaten übergab; welcher eine Synode nach Rheims ankündigte, und Gerbert wurde indes suspendirt. So ungern es Gerbert that, muste er doch nach Rheims, weil man den Legaten dadurch gewinnen wolte, wegen der Heirat des Robert; er wurde auch abgesetzt, und Arnulf solte wieder das Erzbistum haben, (wofür Gerbert dem Legaten sehr derbe Wahrheiten y) vorgesagt hat,) allein der König traute doch dem Arnulf nicht, und behielt ihn noch in Verwarung. Um diese Zeit fing die Reforme der Klöster in Frankreich an, welche in der That, nach ganz aufrichtigen Bekäntnissen, sehr nötig gewesen. Ein from-

Reforme der Klöster.



x) Concil. *mosomense*. *Harduin* p. 734. y) Altercationem valde vtilem *Gerberti* et *Leonis*, in gestis *Remorum* pontificum inuenies. schreibt die *Chronic.* S. Petri Viui. p. 473. tom. 2. Spicilegii in fol.

frommer Mönch, Adic, aus dem Kloster S. Maur des Fosses, erzälte dem Graf von Paris, Burchard, den elenden Zustand seines Klosters; dieser bat es sich daher vom König aus, und er holete den Abt Majolus her, der hier die mönchische Ordnung besser einrichten muste; die meisten Mönche liefen aber davon, der bisherige Abt war zu vornem, als daß man ihn konte gehen lassen; er bekam die Abtey Glanfeuil oder S. Maur an der Lain. Burchard wurde selbst Mönch hier, und hinterlies seinen Sohn Rainald, als Bischof von Paris und königlichen Kanzler. Die Abtey Marmoutier wurde durch 13 clugnische Mönche ebenfals verbessert, und diese neuen Anstalten behielten, (wie es die Absicht war,) steten Zusammenhang mit Clugni, welcher Abt daher Protoabbas hies. In Burgund breiteten sich diese clugnischen Anstalten ebenfals aus; Majolus setzte einen gewissen Wilhelm aus Italien, in das Kloster S. Benigni von Dijon z), welcher weiter diese neuen Einrichtungen in der Normandie austheilete, und überal zugleich Schulen anlegte; dieser Wilhelm besserte auch einige teutsche Klöster auf diesen Fus, Görz, S. Arnulf zu Mez ꝛc. besonders aber hat er sich berümt gemacht, weil er den Odilo dahin gebracht, sich in die clugnischen Anstalten

z) Chronica S. Benigni diuion. p. 381. tom. 2. der Ausgabe in Fol.

stalten zu begeben, welcher nach dem Majolus 994 Abt wurde a). Unter andern Stiftungen, deren es gar viele gibt, ist diese merkwürdig; Wilhelm, der vierte Graf von Poitiers, mit dem eisernen Arm, bauete das Kloster Maillezais (malleacense,) und wurde zuletzt Mönch, nachdem er sich in die Vicomtesse von Thouars verliebt und Ehebruch begangen hatte; seine Frau, die Gräfin, hatte auch Ursach gefunden, das Kloster Bourgueil im Anjou zu stiften, indem sie jene Frau aus Rachsucht durch ihre Bedienten nothzüchtigen lassen. Nach dem Tode des Königs Hugo fing Gregor. der 5te an, was Joh. der 15te hatte müssen liegen lassen, die Ehescheidung des Königs Robert sowol als die Loslassung des Arnulf zu betreiben. Der König schickte den Abt Abbo nach Rom, und lies diese Loslassung versichern; wegen der Heirat aber bekam der König Frist sich zu besinnen; für den Arnulf schickte der Pabst das Pallium mit. Weil der König die Gemalin nicht faren lies, hielt der Pabst 998 eine Synode b), worin er sich über die französischen Kirchen viel heraus nimt; der König sol endlich öffentlich Busse gethan haben. Weil sich Adalbero, oder Ascelin, Bischof von Laon, diese Stadt eigentlich zu unterwerfen gesucht hatte, so wurde eine Synode



a) Die Urkunde hat Dacheri Spicileg. tom. 3. p. 379. *Odilo* in vita *Majoli*. b) *Harduin* p. 755.

zu Compiegne gehalten, im Jahr 999, wo er vorgefodert wurde; er versprach zwar, sein Unternemen faren zu lassen, es war ihm aber kein Ernst; daher es der König an den Pabst Silvester gelangen lies, der ihn nach Rom vor ein Concilium c) in der Osterwoche forderte; dieser Pabst bestätigte nun auch den Erzbischof zu Rheims d), dem er hatte weichen müssen; wenigstens hat dis Schreiben diese Aufschrift vom Silvester. Er trat auch jetzt auf die Seite der Mönche, da er den Bescheid gab, daß die Ordinationes, so ein gewesener Bischof, jetzt Mönch zu Clugni, noch vorgenommen, gelten solten. Im Jahr 999 noch, oder 1000 lies der Graf von Poitiers durch den Erzb. von Bourdeaux, Seguin, eine Synode halten, wo fünf Bischofe und zwölf Aebte waren; es wurden drey canones festgesetzt e). Auf den Seguin, Erzbischof von Sens, folgte Leotheric, den Silvester (er war sein Schüler gewesen,) wider den Graf von Sens, der seinen Sohn zum Erzbischof machen wolte, beschützte f). Man beschlos dis Jahrhundert in Frankreich unter grosser Erwartung, daß das Ende der Welt mit dem Jahr 1000 kommen würde; daher man Proceßionen hielt mit allen Reliquien; in der Diöces Chalons an der Marne, fing

c) Epistola Silvestri *Harduin* p. 759. d) ibid.
e) Concil. pictauense. *Harduin* p. 763. f) Chronic. S. Petri Viui p. 473.

fing ein fanatischer Bauer an, öffentlich zu predigen, zerbrach das Kreuz und Crucifix in der Kirche; weil er lehrte, man solte keine Zehnten geben, so hörte man ihn gerne, der Bischof konte ihn nicht so leicht, als das Volk, eines bessern belehren, und wie der Bauer sich ohne Anhang sahe, stürzte er sich in einen Brunnen.

Dieser Auszug folgt (die Anführungen der Schriftsteller ausgenommen) der histoire de l'Eglise gallicane des Jac. Longueval, (so solte auch vorhin dieser Name S. 139 gedruckt seyn,) welcher Verfasser manche einzele richtige Anmerkungen angebracht hat; wohin auch diese gehöret, daß der bekante Brief von den Hunnen, Gog und Magog, an den B, (der ganze Name ist nicht ausgedruckt,) Bischof von Verdun, welchen Dacheri tom. 12 Spicileg. (in der neuen Ausgabe tom. 3. p. 368) drucken lassen, an den Bischof Vicfrid gerichtet ist, welcher seit dem Jahr 962 diesen Sitz inne gehabt. Indes hat er nicht bemerket, daß Martene diesen Brief noch g) einmal hat drucken lassen, (weil er ihn für ungedruckt gehalten,) aus einer andern Handschrift, daraus manche Lesearten im Dacheri, aber auch umgekert, gebessert werden können. Für Isuard, ist in gallia christiana, stets Isnard gedruckt worden. Die Bannformel im Schreiben des Pabsts Johannis enthält: Aus Macht GOttes des Vaters ꝛc. aller Heiligen GOttes und S. Peters, unsers Herrn, (senioris) Gewalt, nebst den übrigen Aposteln, und nach unserm Amt, sollen sie (die Inhaber dieser Güter) excommunicirt und anathematizirt seyn, und entfernet aus der Kirche GOttes, wo sie nicht Genüge thun.

Denn

g) Collectio amplissima tom. 1. p. 230 seqq. f. auch histoire litter. de France tom. 6. p. 180 seq.

Denn alle Flüche, so im A. und N. Testament geschrieben sind, sollen über sie kommen, wo sie sich nicht bessern. Sie müssen verflucht seyn in Städten, Dörfern, Aeckern, Wegen, Schlössern, Wäldern und allen Orten. Sie sollen ausgelöscht werden aus dem Buch des Lebens, und nicht den Gerechten zugezälet werden, wo sie nicht sich eines andern besinnen. So geschehe es! In der Formel, wie sie an die Bischöfe in Frankreich herumgeschickt worden, steht sehr wunderlich, imperante *Michaele* Imper. Constantinopol. welcher Name notwendig falsch ist, wie es auch unbegreiflich ist, warum man den griechischen und nicht den abendländischen Kaiser angezeichnet haben solte. Bey Gelegenheit des Schreibens Pabst Johannis des 12ten, in dieser Sache, mus ich noch anfüren, daß die meiste französische Kirche mit der Absetzung dieses Pabsts nicht zufrieden ist, oder sie so wol als den darauf folgenden Pabst Leo für unrechtmäßig hält; wie besonders aus Baronii Vortrag, und aus des Natalis Alexander dissertatio XVI über sec. IX. und X. zu sehen, de exauctoratione Joh. XII a Romana synodo; er gestehet, fuit *nequissimus* Pontifex. Es hat dieser gelerte Mann sehr läppische Dinge angewendet, die man in einem bürgerlichen Proces unschicklich halten würde; am wunderlichsten ist die Behauptung des Satzes, es habe nicht in eines Laien, (des Kaisers) Macht gestanden, den Pabst abzusetzen, wenn gleich die italiänische Kirche darum gebeten; GOtt habe sich das Urtheil über die Päbste allein vorbehalten, der Pabst könne als maior vom Kaiser als minori nicht gerichtet werden. Mit Vergnügen sehe ich aus dieser Abhandlung, daß Launoi h) die Synode, worin Leo der 8te wieder für abgesetzt erklärt worden, ebenfals für unächt und erdichtet angesehen

h) *Launojus* in epistola ad Sam. *Maresium.*

hen hat; da ich vorhin dis nicht gewust, und gleichwol mir die Untauglichkeit ebenfals in die Augen gefallen, so müssen die Gründe zum Verdacht dawider desto gewisser seyn. Die Antworten, so Natalis Alexander dem Launoi gibt, sind sehr schlecht; denn es ist gewis, daß Vincentius, von Beauvais, der erste ist, der diese Umstände meldet; es ist auch gewis, daß Cedrenus und die Roswith von Absetzung Johannis, gar nicht aber von einem gegenseitigen concilio schreiben; eben so gewis ist es, daß das martyrol. roman. die Zahl neun von dem nächsten Leo braucht, folglich kan Leo der 8te, nicht feierlich und kirchlich abgesetzt worden seyn, sonst würde die Zahl auch weggefallen seyn. Es ist übrigens schon von einigen Gelerten bemerket worden, daß man in Frankreich in manchen Provinzen i) anstatt des eigentümlichen Namens des Pabstes, zuweilen die Urkunden bezeichnet hat, Salomone Papa; man hat nicht gewust, ob dis und jenes ein rechtmäßiger Pabst sey, oder er solte in Frankreich nicht gelten. Gerbert, den einige sehr lächerlich gar aus einem königlichen Geschlecht von Argos abstammen lassen, da er von geringem Stande war k), hat eine sehr ansenliche Person nach und nach vorgestellet; er hatte im Kloster Aurillac studiret, und wurde, nachdem er die damalige Mathematik in Spanien gelernet und viel Reisen gethan, in Italien dem Kaiser Otto dem 1sten bekant, der ihm die Abtey Bobio gab, die er zwar behielt, aber vielen Verdrusses wegen, sich an andern Orten nachher aufhielt und Otto den 2ten unterrichtete, bis ihm durch den Erzbischof Adalbero die berümte Schule zu Rheims als Vorsteher untergeben wurde, wo er grossen Fleis auf Lehren, Studiren und Schreiben gewendet; man siehet aus seinen Briefen, wie viel Mühe

i) *Pagi* ad annum 964. n. 5. k) Histoire litteraire de France tom. 6. p. 559. seqq.

Mühe er sich gegeben, um gute Kopeien alter Schriftsteller; er war daneben des Erzbischofs Geheimschreiber und lernte sich in öffentliche Sachen schicken. Dieser Erzbischof hatte ihn auch zu seinem Nachfolger wälen lassen; er muste sich aber damit begnügen, des Arnulfs, der nun folgte, Secretair ferner zu seyn; er versahe auch diese wichtige Stelle auf der Synode in der Abtey des h. Basolus bey Rheims, und es ist begreiflich, daß er den Verlauf sehr wohl gewust, und sich der Sache des Königs sehr angenommen hat, indem ihm dieser nun das Erzbistum gab, womit die Kanzlerstelle verbunden war. Er legte das Studiren deshalb nicht bey Seite; so gar ersuchte ihn jetzt Otto der dritte, ihm die griechische Sprache und Arithmetik zu lehren; der Brief hat die besondre Aufschrift, philosophorum peritissimo atque tribus philosophiae partibus laureato. Vielleicht war der König Robert, mit diesem Zusammenhang eben nicht zum besten zufrieden; unter dem Hugo konte seine Absetzung nicht zu Stande kommen. Nun begab sich Gerbert zum Kaiser Otto, der auf einmal den Pabst auf andre Gedanken brachte, daß er ihn sehr höflich in Ravenna mit dem Pallium beschenkte, ohne an die Absetzung wieder zu gedenken; und der Kaiser beförderte ihn in keiner andern Absicht, als propter summam philosophiam, wie Baronius diesen alten Ausdruck selbst anfüret l). Man kan noch besonders Mabillons Beschreibung von der Geschichte des Gerbert nachsehen m). In der Bestätigungsbulle wird von dem schlechten Betragen mancher Päbste und von der geizigen Begierde geredet, wonach man falsche donationes erdichtet, namentlich Constantini Magni, und daß man die Reichsgüter an sich gerissen. Alles widerruft der Kaiser,

l) ad an. 999. m) Annal. tom. 3. p. 569 seqq.

Kaiser, und schenkt dem h. Peter aus Achtung gegen den neuen Pabst, acht Grafschaften, damit sein gewesener Lehrmeister von dem ehemaligen Schüler (dem Kaiser) was bekomme, davon er dem obersten Apostel was geben könne. Die clugnischen Anstalten sind zwar sehr bald ausgebreitet worden, aber es ist nicht erweislich, was ein Verfasser n) sehr einfältig aus einer angeblichen narratio de duce Sardiniae Eusebio et duce Siciliae Ostorgio, deren Verfasser Majolus seyn sol, erzälet hat; daß Majolus auch hier Abteien reformiren wollen, und gefangen worden, indem beide Herzoge wider einander Krieg gefüret. Die Erdichtung ist clugnischer Art, indem von hier das Fegfeuer alle Urkunden hergeholet hat. Eusebius hatte die reichste von seinen Städten dazu ausersehen, daß alle Zehnten und Almosen für die Gestorbenen daselbst zusammen geliefert werden solten, um den armen Seelen mit ganzer Macht (durch die bezalten Gebete und Messen der Mönche) zu helfen. Ostorgius erobert aber diese Stadt und Reichtümer; wie Eusebius in den Krieg ziehet, stossen ihm von weiten weisse Pferde und Reuter mit weissen Fahnen auf; er läßt sie durch vier Soldaten recognostiren, und das weisse Heer schickt auch vier, und läßt versichern, daß sie ihm beistehen würden; kurz Ostorgius gerät in Schrecken, gibt alles doppelt wieder, und ergibt sich mit allen den Seinigen; das weisse Heer läßt ganz freundlich den Eusebius fragen, ob er nun genug Satisfaction habe? und auf Befragen, wer es denn sey, erfolgt die Antwort, wir sind die abgeschiedenen Seelen, die durch deine Almosen aus dem Fegfeuer in die ewige Ruhe gesetzt worden; fahre immer fort. Gewis, das waren feine Zeiten für die Mönchsanstalten, und die Reforme ertheilte den neuartigen Mönchen diesen Vorzug, daß sie viel frecher Fabeln und Betrü-

n) Albericus monachus trium fontium an. 976.

trügereien ausstreueten, als die Chorherren, als die Clerici und die übrigen Mönche thaten, die zu viel Adel von der Geburt sowol als der Erziehung hatten, als daß sie mit dem gemeinen Pöbel anderer nachherigen Mönche die Einfalt des Volkes so unverantwortlich misbrauchen konten. Das römische concilium, in Gegenwart Ottonis, bestund aus 27 Bischöfen, worunter der von Cosnitz der einzige teutsche ist. Can. 1. Der König Robert sol seine Blutsverwandtin, bisherige Gemalin, von sich schaffen, sieben Jahre Busse thun, nach den kirchlichen Stuffen; wo nicht, wird er in den Bann gethan; so gehts auch mit der Berta. 2. Die Bischöfe, welche diese Heirat eingesegnet haben, werden so lange suspendiret, bis sie nach Rom sich begeben. 3. 4. Von Merseburg und Magdeburg; 5–7 betreffen die Absetzung eines französischen Bischofs, der nicht canonisch seine Stelle bekommen hatte. Nach der Synode zu Poitou werden 1. alle Streitsachen seit den letzten fünf Jahren, und von nun an, für den Landesherrn oder seinen Richter gezogen, und daß man da Recht nemen und leiden sol. 2. Der Priester sol propter poenitentiam und auch wegen Firmelung (propter Spiritus S. donum) keine Geschenke fordern; ausser wenn ihm jemand freiwillig etwas gibt. 3. Der Priester oder Diaconus darf keine Weibsperson in seinem Haus oder Keller haben, oder heimlich einlassen, zur Hurerey: sonst verliert er omnem gradum, und sol nicht mit andern Menschen sacrum mysterium weiter halten.

## §. 36.

in Spanien. Das Kloster S. Martin zu Alvelda war gegen diese Hälfte des Jahrhunderts sehr in die Höhe gekommen, und erhielt 200 Mön-

Mönche; aus dem Büchervorrat desselben hat Godeschalc g), Bischof von Puy in Velai eine Abschrift von Ildefonsi Schrift de virginitate S. Mariae nemen lassen, da er in seiner Reise nach S. Jacob auf dis Kloster gekommen. Im Jahr 957 brachte es der Graf von Ribagorça, der unter französischer Hoheit stund, bey dem Metropolitan von Narbonne dahin, daß die Kirche S. Peters von Roda in eine bischöfliche Kirche verwandelt wurde; wovon des Grafen Sohn, Odisend, zum ersten Bischof gemacht wurde. Die Gefangennemung und Absetzung des Bischofs Sisenand, von Compostel, im Jahr 961. 962. wie nachher auch des Bischofs Pelagius, zeuget von der oberherlichen Macht des Königes in Kirchensachen; der h. Rosend (Rudesind) kam an seine Stelle; oder, wie Mabillon h) mit andern es verstehet, er versahe indes dis Bistum, indem er schon Bischof war; in dem unten angefürten Leben des h. Rudesind, heißt er ein Blutsverwändter des Sisenand, welcher Bischof seine Zeit mit Spielen, Excessen und Eitelkeiten zugebracht habe. Rudesind zog wider die Normannen und Mauren glücklich zu Felde. Um das Jahr 968 wird des gelerg) Ferreras S. 105, wo aber der Sitz des Bischofs nicht genent ist. Histoire litteraire de France tom. 6. S. 6. h) *Mabill.* acta sec. 5. p. 584. *Pagi* ad an. 970.

gelerten Bischofs von Vich, oder Ossona, Hato gedacht, welcher des Gerberts Lehrmeister in der Mathematik gewesen; beide reiseten mit dem Graf Borel, von Barcelona, im Jahr 972 nach Rom, indem der Graf gern in seinen Landen einen Metropolitan gehabt hätte, da alle Bischöfe jetzt unter Narbonne stehen musten; allein obgleich der Pabst Johann der 13te es ihm verwilligte, daß die Kirche von Ossona, nun die Metropolitankirche in seinen Landen seyn solte: so kerte sich doch der Bischof von Narbonne nichts daran, und der König legte sich selbst dazwischen, als Oberherr von Barcelona. Hieher ist ohne Zweifel die Nachricht zu ziehen, welche Baluze in marca hispanica und daraus Mabillon i) mitgetheilt hat. Man hat nemlich einen Brief des Abts Cäsarius, im Kloster S. Caeciliae montis ferrati, an den Pabst Johann den 13ten: worin Cäsarius meldet, er sey zu Compostel zum Erzbischof von Tarragona erwälet worden; allein es widersetzten sich ihm die Bischöfe von Ossona ꝛc. und der Metropolitan von Narbonne. Diese Gelerten urtheilen, daß dieser Brief entweder ganz unächt, oder doch verfälscht worden sey, indem nunmehr Johannes schon gestorben war. Der Graf Borel hatte eben diese Absicht, weil Tarracona noch verwüstet und nicht in den Hän-

i) *Mabill.* annal. tom. 5. p. 614.

Händen der Christen war, eine andere Hauptkirche indes zu haben. Es ist diese Anzeige deshalb merkwürdig, weil die Gegner des Cäsarius, der sich auf den Apostel Jacob berief, als auf den Stifter der spanischen Kirchen, sehr deutlich sagen, ille apostolus interfectus hic venit, nullo modo autem viuus. Im Jahr 987 sol S. Dominicus, der den Beinamen daher bekommen, Saracenus, nebst noch 18 Gefärten zu Cordua als Märterer, ums Leben gebracht worden seyn; es waren Kriegsgefangene; gegen das Jahr 990 wird der berümte Heilige, Froilan, Bischof von Leon. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts entstund ein Auflauf wider den Bischof von Vich, Fruyan, den Gudald durchaus abgesetzt wissen wolte, um selbst Bischof zu werden; jener wurde ermordet, und dieser setzte sich an seine Stelle; dagegen der Graf von Barcelona und einige andere Herren den Arnulph weihen liessen; man berichtete es nach Rom, und der Pabst beschied beide vor sich; Arnulph aber wurde für den rechtmäßigen Bischof erkläret. Dis sind alle Merkwürdigkeiten, so man von spanischen Kirchenveränderungen aufweisen kan; die einzeln Stiftungen vieler Klöster, Schenkungen, Reisen oder Walfarten nach Rom ꝛc. sind übergangen worden; man kan sie leicht in Mabillons annalibus von Jahr zu Jahr angefürt finden.

Aus dem Leben des Rudesind siehet man, was ich schon angefürt habe, daß der Abt, der Tranquila im Ferreras stets geschrieben worden, Franquila heissen mus. Es wird darin gemeldet, daß Rudesind sich einmal bey einer Aebtissin befunden, ita vt inter sacrum colloquium munusculum ei exhiberetur, (sol osculum heissen, sie habe ihn geküßt,) auch, daß sie einander aus heiliger Liebe oft angesehen: dis hätten zwey Arbeiter, so das Dach decken sollen, gemerket, und hätten unter einander von ihnen böse Gedanken gehabt k); gleich sind böse Geister in sie gefaren, daß sie wie todt auf der Erde gelegen, durch des Bischofs Gebet aber sind sie wieder befreiet worden, und haben dis selbst erzälet; die Aebtißin hat nachher mit ihren Ohren angehört, wie die Engel die Seele des Bischofs mit Gesängen gen Himmel gefürt haben. Unter seinen Miraculis ist auch dieses; ein Blinder hatte zur rechten Busse für seine Sünde sich eiserne Ringe um die Armen und den Leib legen lassen; das Fleisch war übergewachsen, und am Leibe war es eingeschnitten, daß man für Geschwüren den Ring nicht mehr sehen konte; er begab sich zum Grabe des h. Rudesind, da zersprungen die Ringe und er war gesund. Es ist ein unerträglicher Geschmack der Wunder in dieser Samlung; eine Frau, die unsinnig war, hatte der Mann mit einem Strick an das Grab geschlept; so bald sie etwas geschabtes vom Stein des h. Grabes, in einem Trank eingenommen, wurde sie wieder gesund. Unter vielen Besessenen, sagt einmal der Teufel, sie solten dem Patienten die Daumen halten, und stark an die Nase greifen, per nares fortiter constringentes, so wolle er unter der Messe ausfaren; so natürlich war auch das Wunder, da einem eine Fischgräte in der Kähle stecken blieben war; man fürte ihn ans Grab, er muste

Besse-

k) Pag. 528.

Besserung versprechen, und man sagte zu ihm, tussite, si modo potestis, da hustete er die Grâte aus. Es hatte jemand seinen Feind erwischt, und ihn in einem Nonnenkloster an einen Pfal, wie an ein Kreuz gebunden; die Nonnen, die dem zusahen, hatten Mitleiden, und eine wurde so eifrig, daß sie an den Altar lief und das Tuch oder die Decke ergrif und sagte: lieber Rudesind, wirst du dem armen Menschen nicht helfen, so wil ich deinen Altar seines Zierrats berauben. Des Morgens hatte der Heilige ihn so geschickt losgemacht, daß der Rock und die Bande noch am Pfal hingen, der Mensch aber weg war. Dieser Auszug ist wol hinreichend, die Religion, oder den Mönchsstand in Spanien nützlich sich vorzustellen.

## §. 37.

in Engelland Veränderungen der Bischöfe.

Nach dem Absterben des Bischofs von Wincheſter, Elfeg, im Jahr 951, folgte Elfsin, der sich zehn Jahr darauf, nach des Erzbischofs Odo Tode, in den erzbischöfl. Sitz Canterbury durch Geld zu bringen wuste; er starb aber auf den Alpen, vor Kälte, als er sich das pallium von Rom holen wolte l); im Jahr 957 wird der Abt Dunstan wieder zurück berufen aus seiner Verweisung, und der Erzbischof von Canterbury, Odo, weissaget es ihm (so listig richtete es Odo ein), daß er ihn nicht sowol zum Bischof von Worcheſter als zugleich zum Erzbischof von Canterbury oder seinem Nachfolger, einweihe ll). Oswald



l) Annales bened. 951. Vita Odonis, ad an. 957. n. 10. 11.

ll) *Alford.*

begibt sich bald nachher aus Engelland nach Fleury in Frankreich, und erhielt Empfelungen mit vom Odo m). Nach dem Tode des Bischofs von Londen, Brithelm, bekomt Dunstan auch dis Bistum 959 zu dem vorigen, welches damit gerechtfertiget wird, daß ja Johannes über sieben Kirchen und ihre Bischöfe, Paulus aber über alle Kirchen die Aufsicht gehabt habe n). Im Jahr 961 starb Odo, Erzbischof von Canterbury, obgleich andre seinen Tod drey Jahr o) früher ansetzen; auf den nun Dunstan folget, nachdem Elfsin erfroren war, Brithelm aber, Bischof von Dorset, diese wichtige Stelle als rudis und imperitus, auf königlichen Befel p), wieder faren lassen muste. Dunstan hat nicht nur in Einrichtung der Kirchensachen sein gros Ansehen angewendet, sondern auch an den weltlichen Händeln viel Antheil genommen. Kurz vor seinem Tode hatte Odo seinen Anverwandten, den Mönch Oswald, aus Fleury zurück berufen; der sich eine Zeitlang bey seinem nahen Blutsfreund dem Bischof von Worchester, Oskitell, aufhielt, bis, da dieser nach dem Wulstan Erzbischof von York wurde, Dunstan ihn beim König zum Nachfolger in jenem Bistum empfal. Oswald hat besonders den Mönchsstand in

m) Annal. bened. p. 541. n) Vita *Dunstani* n. 23.
o) *Mabill.* annales tom. 3. p. 555. *Alford.* ad an. 958. p) *Alford.* an. 959. n. 15.

in Engelland sehr befördert p) zum Nachtheil der Clericorum. In einer Urkunde vom Jahr 964 sagt der König Edgar selbst: daß vor seiner Regierung fast gar keine Mönchs- und Nonnenklöster mehr übrig gewesen; daß er aber durch Beihülfe des Dunstan, Ethelwold und Oswald, bereits 47 Klöster beiderley Geschlechts, gestiftet habe. Der Abt Turkerul hatte nun auch seine Abtey Cruland sehr schicklich eingerichtet, und sich sowol vom König als Dunstan Bestätigungen ertheilen lassen; seine Anstalten sind in seinem Leben umständlich beschrieben q); der König läßt im Jahr 967 oder 969 Kirchengesetze und die bekante concordiam für die Mönchs- und Nonnenklöster öffentlich bekant machen r), für deren Verfasser Dunstan selbst nicht unrecht gehalten wird. Der vorhin genante Ethelwold Bischof von Wincheſter, hatte mit öffentlicher Gewalt die Clericos zu Mönchen machen wollen, indem er einmal mit vielen verfertigten Mönchskutten in die Kirche gekommen, und gefragt, wer wirklich das beobachten wolte, was sie eben gesungen hätten aus dem 2ten Psalm. Er hielt eine Kutte nach der andern hin, und sagte: apprehendite *disciplinam* (dis sol die Auslegung der Stelle aus dem Psalm seyn s),



p) *Mabill.* annal. p. 561. q) Annales anno 966. n. 8. Vita Turkeruli. r) Annales Mabill. p. 586 *Pagi* ad an. 966. n. 6. an. 970. n. 7. *Alford.* an. 966. s) *Harduin.* p. 677. *Wilkins* p. 248.

wo die vulgata aus den 70, diese Uebersetzung hat; für, küsset den Sohn,) wer nicht will, der gehe gleich fort; diese verstossenen Clerici wendeten sich an den König, und es wurde eine kirchliche Zusammenkunft zu Wincheſter gehalten, wo Dunstan des Bischofs Partey wider den König nimt, auf viel Fürbitten schweigt er stille, da hörte man eine Stimme aus einem Crucifix t), daß Dunstan recht hätte. Die Clerici musten also fort. Nach dem Tode des Oskitell 972 wird Oswald Erzbischof von York u), und mus auch das vorige Bistum beibehalten, auf Anstiften des Dunstan, damit die nützlichen Mönchsanstalten nicht zu schlecht beſorget würden. Im Jahr 975 stirbt der alte Abt Turketul; er lies vorher den Schatz des Klosters berechnen, und es fanden sich auf 10000 Pfund; es waren auch Reliquien darunter, die nicht nach weltlicher Taxe geschätzt wurden, als des h. Bartholomäus Zahn, wie Mabillon x) unrichtig meldet, den er stets bey sich trug, und sich damit zeichnete wider das Donnerwetter. In dem Leben stehet aber *pollex* y), der Daumen des h. Bartholomäus; ohne Zweifel hätte auch ein Zahn gleiche Dienste gethan. Ihm folgten nach einander zwey Brüder, Egelrich, seine Verwandte; davon

t) *Malmsbur.* p. 702. u) Pagi setzt das vorige Jahr, ad annum 971. n. 3. x) Annal. p. 635.
y) Vita Turketuli p. 517. *Mabill.* acta.

davon der erste besonders sechs Glocken machen lassen, zwey grosse, die Bartholomäus und Bertellin geheissen; zwey mitlere, Turketul und Talwin, und zwey kleinere, Pega und Bega. In ganz England sol kein solch Geläute gewesen seyn z). Um diese Zeit, gleich nach dem Tode des Königs Edgar, entstund eine grosse Verfolgung wider die Mönche, wie sie es selbst nennen; Elfer, ein mächtiger Fürst aus Mercien, nam sich mit mehrern andern der vertriebenen Pfarrherren an, und man trieb die Mönche häufig wieder aus, und setzte die Pfarrherren mit Weib und Kindern wieder ein; es sol gar darauf angesehen gewesen seyn, alle Mönche aus dem Reiche zu schaffen; daher sich einige Herren der Ostangeln der Mönche auf einem Synodo annamen. Im Jahr 984 stirbt der Bischof von Wincheſter, Ethelwold, und bekomt den bisherigen strengen Mönch Elfeg zum Nachfolger; im folgenden Jahr aber wird der Mönch Abbo, aus der Abtey Fleury a), durch den Oswald nach Engelland gerufen, um die Anstalten der Mönche und die Schulen b) gut einzurichten; im Jahr 987 ging er wieder zurück mit reichen Geschenken. Dunstan starb 988 c); er sol besonders die Kentnis der lateinischen



z) *Alford.* p. 386. a) Annales tom. 4. p. 29.
b) Vita S. *Oswaldi.* Acta Mabill. sec. 5. pag. 741.
c) *Pagi* ad ann. 988. n. 3.

Sprache in Engelland (durch die Mönche) befördert haben, da vor seiner Zeit nur wenig Priester lateinisch verstunden; ihm folgte 989 Athelgar, und auf diesen, der schon im folgenden Jahr wieder starb, Siric, bisheriger Bischof von Wilrshire, dessen Stelle mit dem Abt Alfric besetzt wurde; auf den Erzbischof von York, Oswald, folgte im Jahr 992 d), in beiden Bistümern der Abt Adulf, und 996 auf den Siric, Alfric, zu Canterbury.

merkwürdige öffentliche Schriften

Im Jahr 955 wird ein Synodus landavienſis e) gemeldet, wozu dieses die Gelegenheit war. Ein Diaconus ging in der Erntezeit durch das Feld; ihm begegnete ein Bauer, der ihn spottete, warum er Waffen trüge? Der Bauer nam ihm den Degen aus der Scheide und hieb ihm einen Finger ab; doch erbot er sich ihn wieder zu verbinden, und indem er dis that, sties der Diaconus ihn über den Haufen, und flohe in die Kirche des heil. Jarmen und Febric. Es rotteten sich viele zusammen, worunter sechs von der Familie Nougui, die Kirche aufsprengeten und den Diaconus vor dem Altar hinrichteten. Darauf lies der Bischof, der eben beim britannischen König Hovel war, alle Geistlichen zusammen kommen, um den Fluch auszusprechen; jedoch jene kamen dadurch zuvor, daß man die sechs

d) *Papi* 992. n. 4. e) *Spelman*; *Alford*; *Wilkins* concil. tom. 1. p. 222. *Harduin*. p. 619.

sechs Thäter dem Bischof auslieferte, der sie ins Gefängnis sechs Monate lang legte; und auf dem Synodo muste jeder suum agrum, totam substantiam und pretium animae suae, sieben Pfund Silber, der Kirche abtreten. Im Jahr 956 setzt man f) zwey Briefe des Pabst Johann des 12ten an, worin dem Kloster S. Peters und Pauls, zu Canterbury, alle Freiheiten bestätiget werden. Wilkins läßt darauf canones editos sub Edgaro rege folgen g), unter dem Jahr 960, in angelsächsischer sowol als lateinischer Sprache. Sie enthalten algemeine Vorschriften für Geistliche sowol als andre Christen, z. E. jedes Kind sol innerhalb 37 Tagen getauft werden; man sol das Heidentum mehr auszurotten suchen, fontium adorationem, necromantiam, auguria, incantationes, und was man sonst für andre Gedümerum (Ungethüm, phantasmata.) andre zu betrügen mache; jeder Christ sol sein Kind das pater noster und credo lehren; wer dis nicht kan, entbert aller Rechte eines Christen, im Begräbnis ꝛc. der Concubinat sol aufhören, und man sol rechtmäßige Ehen eingehen. Wider das Spielen, Narrenpossen, von Beschaffenheit und Verhalten des Meßpriesters; das Abendmal mus man nüchtern

f) *Wilkins* concil. p. 223. 224. g) *Wilkins* concil. p. 225. bis 239. Harduin setzt sie etwas später p. 659.

tern nemen, ausser wer krank ist; die Priester müssen neben ihrer Wissenschaft auch opificium können, und junge Leute darin unterrichten. Vorschriften, wie die Beichte gehalten werden sol; welches Stück einige für das poenitentiale des Dunstan halten. Die Beichte erstreckt sich auf alle ersinliche Objecte, so gar peccata cutis, carnis, ossis, neruorum, renum, cartilaginum, linguae - comae, medullae etc. schließt sich aber mit dem Gebet an Christum, den Heiland. Wie es mit Auflegung der Busse zu halten, nach den Arten der Sünde; die genaue Specification zeuget von dem schlechten Leben dieser Christen. Die aufgelegten Bussen können verschiedentlich geleistet werden; man kan eine Kirche bauen, und reich beschenken; ein Kranker kan das Fasten durch einen Denarius abkaufen; jederman kan das Tagfasten durch 220 Psalmen leisten; das Fasten durch 12 Monate, kan man durch 30 solidos abkaufen, oder wenn so und so oft gesungen, gekniet wird. Reiche können siebenjärige Busse also leisten; sie legen alle schöne Kleidung und Waffen von sich, nemen einen Stock und ziehen ein hären Hemd an; darauf sucht er 12 Leute, und sie fasten drey Tage; ferner sucht er 120 Menschen, deren jeder auch drey Tage für ihn fastet, so kommen alle Fasten der sieben Jahre heraus. Man findet indes noch gar nichts von den Bildern,

dern, Heiligen, oder der Maria, daß man da sol Zuflucht suchen. Ins Jahr 964 wird des König Edgar Urkunde, von besserer Ausbreitung der Mönche gesetzt; er wil die 47 Klöster h) gelegentlich noch auf 50 vermehren; nützlicher ist die Anzeige und Sprachart darin, me fauente et auctoritatem regiam praestante ist der und der Bischof worden. Der König gab auch alle Macht ausdrücklich her, daß das Oswaldes Lawe i), oder Gesetz und Verordnung des Bischofs Oswald, zum Vortheil der Mönche, in Wincheſter eingefürt wurde, gegen das Jahr 966; im folgenden Jahr findet man Kirchengesetze dieses Königs, in lateinischer und angelsächsischer Sprache k); von richtiger Bezalung des Zehnten, des denarii Petri; wer ihn nicht zalet zur gesetzten Zeit, mus ihn nebst 30 andern denariis selbst nach Rom bringen, und sich einen Schein geben lassen. Die Rede, so man dem König Edgar beilegt l), um die Möncherey auszubreiten, welche an den Dunstan gerichtet ist, und wider die verheirateten Geistlichen losziehet: ist offenbar von einem Mönch so erdichtet m), daß er den König alles sagen läßt, was den Mönchen vortheilhaft war. Von dem angeblichen

h) *Harduin* p. 637. *Wilkins* p. 239. *Alford* p. 333.
i) *Harduin* p. 643. *Wilkins* p. 240. *Alford* p. 343.
k) *Wilkins* p 245. *Hard.* p. 658. latein. und mit einem Absatz p. 659. *Alford* p. 349. 350. l) *Harduin* p. 674. *Alford* p. 356. m) Die Anmerkung in Wilkins p. 246.

chen concilio generali 969 unter dem Dunstan gibts keine Urkunde; es ist aus dem Mönch von Westmünster. Es ist nicht unwahrscheinlich daß der Brief des Mönchs Aelfric an den Bischof Wulfsin n), gegen 970 geschrieben worden; er enthält einen Auszug von der geläufigern Kirchenordnung, und Beschreibung der kirchlichen Personen; es ist vornemlich zur Vertheidigung der Mönche. Die Synode zu London 970, ist ebenfals zur grössern Bestätigung der Abtey Glastonbury, wie auch zwey Briefe vom Pabst Johann dem 13ten o), nicht 12ten, wie die Aufschrift hat; eben dis londensche concilium scheint auch die Urkunde des Königs für genante Abtey, in sich zu begreifen, so jetzt ins Jahr 971 gesetzt wird. Es komt nichts erhebliches weiter vor, als Johann des 15ten offener Brief, um zwischen dem König Ethelred und Herzog Richard, von der Normandie, Frieden zu stiften p), und eine Samlung von Kirchengesetzen, in angelsächsischer und lateinischer Sprache, so Wilkins ins Jahr 994 setzet q), worin aber eben keine neue Vorschriften gefunden werden; die Priester, wenn sie nichts mehr zu beten und singen haben, sollen Handarbeit vornemen, um nicht müßig zu seyn: auf den Synodum müssen sie Mesgewand, ein (Meß)-

n) *Wilkins* p. 250. Anmerkungen p. 256. o) *Wilkins* p. 259. p) *Wilkins* p. 264. *Alford* p. 415. *Harduin* p. 713. q) *Wilkins* p. 265.

(Meß) Buch, und die heiligen Gefässe mit sich bringen; Brot, Wein und Wasser sol ja recht reinlich seyn; man sol die Kirchen nicht zu Scheuren brauchen; unter der Zahl 23 wird jetzt zum ersten ausdrücklich des Gebets gedacht, so man an die Heiligen und an die Maria richten sol; es ist eine algemeine Vorschrift für die einzeln Stände der Christen.

Vom Bischof Elfeg ist Mabillon r) noch nachzusehen, wo sowol als beim Alford sein Testament gefunden wird; der Mönch Wolstan hat ihm sein Gedicht de vita S. *Suithuni* zugeeignet s). Mabillon hat des Erzbischofs Odo Leben eben daselbst von p. 287 an, drucken lassen, dessen Verfasser der Mönch Osbern ist; es enthält aber wenig wichtiges. Vita Vener. *Turketuli* Abbatis crulandensis steht p. 502 folg. eine Lücke, p. 507, cuius sedes est apud - - omnesque, kan man aus Westmonasterienst ergänzen, apud Cicester; es sind viel historische Umstände darin; p. 514 stehet die besondre Ordnung dieses Klosters t), da die Mönche in tres gradus vertheilet worden; in der ersten Classe stehen die Mönche bis sie 24 Jahr im Klosterleben zälen können, und die müssen alle opera chori, claustri et refectorii beobachten; in der zweiten Klasse stehen sie nun weiter 16 Jahr, die thun sehr wenig, ein oder zweimal in der Woche versuchen sie was, werden aber von jenen übertragen; sie haben nun zu berathschlagen ꝛc. In der dritten Classe stehen die, welche nun von allen diesen Diensten der ersten und zweiten Classe frey sind; sie heissen Seniores, wenn sie mehr als 40 Jahre im Klosterleben zälen; wenn einer 50 zälet, heißt er Sempecta, und

r) In actis sec. 5. p. 233. s) *Mabillonii* acta p. 628.
t) Auch im Alford p. 371.

und wird sehr geschonet und in Acht genommen. Den Daumen des h. Bartholomäus hatte König Heinrich in Teutschland vom Herzog von Benevent bekommen, als er ihn zum Ritter gemacht; und dieser König hatte ihn nach England geschickt, wie Herzog Hugo (der grosse,) Haare von der Maria in einer güldnen Büchse. Vita S. *Ethelwoldi* episc. Wintoniensis, dessen Verfasser wahrscheinlich sein Schüler, der Mönch Wolstan ist, stehet p. 606 folg. Die Mönche heissen darin vorzüglich serui dei, Knechte GOttes, welche Sprachart nun sehr gemein worden; an dis Leben ist ein officium zu Ehren des Ethelwold angehängt, und das Gedicht des Wolstan auf den h. Swithun, worin besonders p. 630. 631 die Beschreibung der Orgel sehr schön ist, die oben 12, unten aber 14 Bälge gehabt, die von 70 Männern gezogen worden, die den Wind in 400 Musen (grosse Pfeifen) mitgetheilt; zwey Organisten spielen, jeder regiert sein Alphabet; es sind 40 Sprachen (Register). Man mus oft die Ohren zuhalten, so stark brüllet diese Orgel. Pag. 636 folgt vita S. *Eadgithae* oder Edithä, König Edgars Tochter von der Wulftrud; und p. 654 vita S. *Dunstani*, dessen Verfasser der Mönch Osbern ist, der sich darin als ein ächter stolzer Mönch, der die tollesten Possen sehr ernstlich erzälet, aufführet. Dunstan arbeitete (wie er sich vom Hofe entfernt hatte) in seiner Zelle (die Osbern sehr andächtig beschreibt, er habe auch mit seinen sündigen Händen manches von Dunstans Arbeiten angerüret) u); da kam der Teufel in einer Menschengestalt, und gukte zum Fenster ein, und bestellete ein Stück Schmiedearbeit. Dunstan merkt nichts böses, bis der Teufel sich durch liederliche Reden entdeckt; darauf macht Dunstan seine Zange recht glüend, ruft heimlich Christum an, und ergreift auf einmal den Teufel mit der Zange

u) Vita *Dunstani* p. 666.

Zange und ziehet ihn zu sich herein, er entwischte aber und schrie greulich. Alia vita, oder einige Stücke daraus, p. 701 folg. enthalten noch nützlichere Anzeigen; von p. 727 folgt vita S. *Oswaldi*, welches auch nicht so zu brauchen ist, als alia vita p. 735 folg.

Man mus sich wundern, daß Alford x) bey Erzälung der Bulle des Pabsts Johannis, worin er dem Dunstan das pallium ertheilet, so ungeschickt hat schreiben können, daß dieser sonst gottlose Pabst, in huiusmodi rebus dictandis certam diuini Spiritus assistentiam gehabt, wie dis allen Päbsten gemein sey. Alford solte es gewust haben, daß solche Bullen ein ordentlich Formular haben, das blos abgeschrieben wird; ausser dem, was oben davon schon angefürt worden, ist diese Formel auch in dem codice *Vdalrici* y) zweymal zu finden; wie also assistentia Spiritus S. dabey sich erzeigen könne, wird niemand einsehen. In der Urkunde oder prooemio regularum Concordiae anglicae nationis, wird vom König Edgar gesagt: Regali itaque functus officio, *veluti pastorum pastor* - oues - eripuit - coniugique suae Alphridae sanctimonialium mandras - cautissime praecepit. Da nun Casaubonus und andre Gelerte, dis als einen Beweis der oberherlichen geistlichen Gewalt ansahen, antwortet Alford z) darauf, es heisse nicht geradehin pastor pastorum, sondern *veluti*; Pagi hat a) diesen schlechten Behelf seines Betfals wehrt geachtet; es ist aber sichtbar, daß dis eine Erklärung des ersten Satzes ist, *regali* functus *officio*, und enthält den Grund von dem grossen Einflus des Königs in die Kirchensachen. Eben so schlecht hat Pagi b) nachher, beim Jahr 970

x) *Alfordi* annales p. 322. y) Tom. 2. *Eccardi* p. 90. n. 99. p. 109 n. 119. z) *Alfordi* annal. tom. 3. p. 341. a) *Pagi* ad ann. 966. n. 6.
b) *Pagi* ad an. 971. n. 1.

970 n. 8. blos den Alford abgeschrieben, ohne ihn zu nennen, oder die dem König beigelegte Rede zu beurtheilen; welche auch Rapin ohne Anstos mitgetheilt hat; doch hat Tindal es bemerket, daß sie zu viel Kunst für diese Zeit entdecke c). Das Oswaldes Lawe fängt mit einer weitläuftigen theologischen Nachricht an: daß GOtt die Menschen in den Himmel haben wolle, an die Stelle der gefallenen Engel. Die Synode des Jahrs 971 in London, ist auch durch eine zu Rom bestätiget worden, wenn anders die Erzälung des von Malmsbury, richtig ist, und er sichs nicht so einbildet. Nach einer alten angelsächsischen Anzeige sol 977 ein concil. zu Kyrtlingdon gehalten worden seyn, in Gegenwart des König Eduard, des jüngern, und des Erzbischof Dunstan, wo festgesetzt worden, daß homines rusticani religionis causa nach der Kirche der h. Maria zu Abendon wahlfarten solten, welches auch nun geschehen. Man siehet nun gar deutlich, wie die die mönchische grosse Frömmigkeit und Heiligkeit ausartet.

## §. 38.

in Dännemark. Man wird aus dem vorigen Theil dieses Jahrhunderts schon sehen, daß es wenig Nachrichten gibt, welche einige Brauchbarkeit für die Beschreibung des Zustandes der dänischen Kirchen zuliessen. Das eigentliche Dännemark, in so fern es unter seinem eignen Monarchen stund, hat wol in dieser Zeit gar nichts von Beweisen des Christentums und dessen wirklicher Fortpflanzung aufzuweisen; und die disseitigen Nach-

c) Tindals Anmerkung zu Rapin Theil 1. S. 333. in teutscher Uebersetzung.

Nachrichten, von den Kirchen, so unter dem Erzbischof Adaldag und seinem Nachfolger stunden, sind auch theils wenige, theils unsichere. Eine Urkunde von einem König Otto (der dritte mus es seyn) kan hieher gerechnet werden, sie ist aber in Ansehung der Zeit nicht die gewisseste. Der Abdruck den Herr Pontoppidan geliefert hat, ist etwas besser, als der in Lindenbrogs Samlung b); Otto sagt darin, alles was in regno Danorum unsers Gebiets ist, und den Kirchen, Schleswig, Ripen, Arhusen und Odensweg oder Odensee jetzt oder künftig zustehet, befreien wir von allen Abgaben und Dienstleistungen an uns; daß diese Güter nun blos unter den Bischöfen fernerhin stehen, ohne daß irgend ein Graf oder Cammerbedienter ferner was darüber zu sagen habe. Wir geben diesen Bischöfen auch die Freiheit, daß sie in allen unsers Reichs Staaten sich Aecker und Güter kaufen mögen; ihre Knechte oder Einwoner stehen auch blos unter diesen Bischöfen, und haben uns keine Dienste zu leisten, stehen vielmehr blos unter den dasigen Kirchenvögten. Weiter thun wir auch unsern Unterthanen zu wissen, daß wir auf Ansuchen des Folgebert, Bischofs der Kirche * * *, allen Inquilinen oder wie jemand in unsern Landen reisen mag, den Zoll gänzlich



b) *Pontoppid.* annales tom. I. p. 82. *Lindenbrog* p. 134. der Ausgabe *Fabricii.*

geschenkt haben. Zu Urkund ꝛc. Man findet hier zuerst der Kirche oder des Bischofs von Odensee gedacht; vielleicht entdeckt sich auch noch der Name des Bistums, wo Folgebert gestanden; indem Folgberti, *nuntii* ecclesiae, episcopi, rogatu, unrichtig ist, wie im lindenbrogischen Abdruck ein Zeichen, daß man etwas nicht lesen könne, † † gemacht ist, Folgberti - - ecclesiae episcopi. Man könte wol Uiburgensis dafür setzen, dessen Abkürzung jemand in nuntius verwandelt hätte. Wenigstens hat es zu Wyburg schon in dieser Zeit Christen gegeben; mit noch weniger Aenderung könte es lundensis geheissen haben; zu Lunden hat es schon in der ersten Zeit des folgenden Jahrhunderts eine grosse Kirche des h. Laurentius gegeben. Man findet übrigens keine gewisse Reihe der Bischöfe in diesem Zeitraum: Hr. Pontoppidan e) hält diesen Folgbert für den ersten Bischof von Odensee, allein es gehet nicht an, indem er ein andrer ist, und zu den vorhin in der Urkunde genanten vier Bistümern nicht gehören kan. So ungewis ist auch die Reihe der schleswigischen Bischöfe; worunter Poppo, der aber auch nach Aarhusen gesetzt wird, der berümteste ist; wie von dem ripenschen Liafdag, oder Lifdag, der von den Landeseinwonern sol erstochen worden seyn, als er sich durch den Strom Nipsaa retten wol-

ten;

e) *Pontopp.* p. 135.

len; auf ihn folgte ein Folgbrecht und Odincar, aber ohne weitere historische Bestimmung. Von Aarhusen kan man eben so wenig gewisses beibringen; des Poppo Tod, den man auch hieher zälet, kan man nicht einmal gewis berechnen. Es ist aber gewis, daß mehrere alte Nachrichten die Bekerung der Dänen durch sein oben genantes Wunder anfangen lassen, anstatt, daß Harald solte durch Otto den 1sten zum Christentum genötigt worden seyn.

Das ottonische Diploma ist schwer zu untersuchen, indem das Monogramma nicht dabey ist; es lautet meist eben so wie eins vom Otto dem 1sten, von 965. In Lindenbrogs Druck steht 988 indict. 1. (so auch Ornhjälm) Ottonis 3. anno 5. da wäre die indiction richtig, aber es müste anno 6 heissen. Herr Pontoppidan hat die 10te indiction, (auch Pontanus, und andre) f) welche Zahl unmöglich ist; es müste 15 heissen, so träfe alles ein. Alle hier genante Gelerte haben bey *nuntii* ecclesiae sich nichts weiter einfallen lassen. Ausser diesen Stiftern scheint in dem übrigen dänischen Reiche es jetzt blos dabey geblieben zu seyn, daß zuweilen durch diese Bischöfe, und durch den hamburgischen oder bremischen Erzbischof Mißionarien oder Prediger geschickt worden, welche aber kaum hie und da eine kleine schlechte Kapelle oder Altar anrichten können; bis die Landesherren selbst sich die Religion gefallen lassen. Die Bekerung der Dänen durch des Poppo Wunder setzt ein Ungenanter g) wirklich erst unter König Erichs Zeit, da Sven ausserhalb Landes war; selbst die älteste Nachricht, wel-



f) Ornhjälm p. 127. g) Beym Ornhjälm p. 136.

che Wittekind gibt, der es aber unter den König Harald setzt, kan nicht viel vor dem Jahr 980 niedergeschrieben seyn.

von Schweden.

Ausser der Nachricht h), daß König Erich in Dännemark, das er jetzt besas, sich hat taufen lassen, und daß nun öffentliche Prediger aus Dännemark nach Schweden geschickt worden, findet man wenig brauchbare Nachrichten. Ornhjälm i) urtheilt wol ganz recht, daß man von dem Könige lauter gewaltige Beförderungen der Priester verlangt, und weil er dis eben nicht eifrig betrieben, von ihm vorgegeben habe, er sey wieder zum Heidentum zurück getreten. Es ist gewis, daß es so wenig christlich, als klug und vernünftig ist, wenn man mit gewafneter Hand und mit äusserer Macht das Christentum ausbreiten wollen. Odincar auch Gotebald, werden genent unter andern, die in Schweden jetzt gepredigt haben; indes kan doch Ornhjälm gar nichts genauers von dieser Zeit anfüren. Die Erzälung, welche Baaz k) beibringt, daß unter dem König Erich oder Stenchill, aus Bremen Adelward und Stephanus, auf sein Verlangen, als Prediger geschickt worden, welche bey der ersten Messe, so sie in Schweden gehalten, 70 Pfund fein Silber zusammen gebracht: ist offenbar eine mönchische Erdichtung, welche ihres Inhalts

h) Adam von Bremen B. 2. c. XXVII. i) Ornhjälm p. 137. k) Jo. Baaz inventarium p. 96.

halts wegen andre zur Freigebigkeit reitzen solte. Eben dieser Verfasser bringt auch die Legende lateinisch bey, von dem h. Sigfried, der als Erzbischof von York, im Jahr 980 auf des König Olavs Ansuchen, nebst dreien Enkeln, Unaman, Sunaman und Winaman, nach Schweden gereiset, und da das Christentum ausgebreitet habe, wo die drey letzten auch Märterer worden. Alford erzälet l) dis auch aus dem Johann Magnus und Olaus Magnus; es ist aber die Legende eine elende Erdichtung, die sehr wunderlich zusammengesetzt worden. In Engelland weis man nichts davon; nach andrer Berechnung m) fält die Sache selbst erst gegen die Hälfte des folgenden Jahrhunderts; und Sigfried ist kein Erzbischof von York gewesen, obgleich selbst in den Offenbarungen der Brigitta ihm dieser Name gegeben wird.

§. 39.

in Russland.

Die Versuche des vorigen Jahrhunderts, das Christentum unter den Russen einzufüren, sind allerdings meist vergeblich gewesen; daher Constantinus, Porphyrog. n) es als unschicklich vorstellet, wenn man sich mit den Russen, als Ungläubigen, in Heiraten einlassen wolte. Es ist gewis, daß die Elga, Olga, des Ingor



l) *Alford* annales ad an. 1000. n. 3.
m) *Pagi* ad annum 1028. n. 10.
n) De administrando imperio c. 13.

Gemalin, nach desselben Tode in Constantinopel sich hat taufen lassen, von da sie Helena genent wird; allein in Bestimmung des eigentlichen Jahres theilen sich die Nachrichten und Meinungen; einige setzen es unter den Kaiser Constantinus, Porphyrog.; andre unter den Romanus, wieder andre unter den Tzimisces. Es ist auch wol nicht in Zweifel zu ziehen, daß sie an den Kaiser Otto Gesandte geschickt o) und um einen Bischof und um Priester nachsuchen lassen; obgleich aus der schlechten Aufname des Adalberts und seiner Gefärten, nicht gewis kan geschlossen werden, daß sie eine vorsetzliche Betrügerey vorgehabt. Man mus sich aber doch wundern, warum sie von dem abendländischen Kaiser Missionarien verlangt habe, da sie doch Bischöfe und Priester eben sowol aus Constantinopel hätte haben können, als nachher ihr Enkel Wladimir; es ist also wol mehr aus politischen Absichten geschehen, da sie als Witwe eine Zeitlang die Regierung für ihren Prinz Sviatoslab gefüret, welcher, wie die russischen Nachrichten enthalten, gar nicht zum Christentum geneigt gewesen. Man weis auch nicht, daß wirklich von ihren Unterthanen durch sie oder ihr Beispiel einige oder viele das Heidentum verlassen haben. Nach dem Tode des Sviatoslab entstunden Kriege unter seinen Söhnen, und Wladimir

o) Contin. *Reginon.* 959.

dimir muste eine Zeitlang aus dem Lande fliehen, bis er nachher durch auswärtigen Beistand den noch übrigen Bruder Zarapulc zu Kiow belagert und umgebracht. Die Gelegenheit seiner Taufe wird ungleich erzälet. Dlugoß und Kulczynski erzälen, daß er die griechische Festung Corszyn weggenommen, die griechische Prinzessin Anna sich ausgebeten, und dagegen diese Festung herauszugeben versprochen; Basilius und Constantin, ihre Brüder, hätten aber nicht anders einwilligen wollen, bis er das Heidentum faren liesse; darauf er sich in Beiseyn des kaiserlichen Hofes zu Corszyn, oder Cherson, taufen lassen. Allein die griechischen Berichte wissen hievon nichts; und Herberstein erzälet es so, daß Wlodimir von Mohammedanern, Juden, und den Christen beider Kirchen angegangen worden, ihre Religion anzunemen; daß er die Religionsverfassung überal erkundigen lassen, und die griechische vorgezogen habe. Es ist gewis genug, daß die Heirat die nächste Gelegenheit gewesen, diese fält ins Jahr 988; man kan aber nicht genau das Jahr bestimmen, da er sich taufen lassen; in der Taufe sol er den Namen Basilius angenommen haben. Es ist auch nicht zu leugnen, daß er nun ernstlich und öffentlich befolen hat, seine Unterthanen solten das Heidentum faren lassen; es wird sowol der Bischof von Corszyn genent

und andre Priester aus Griechenland, welche zu Kiow häufig getauft und die abgöttischen Bilder zerstöret haben, als auch ein Metropolit, Michael, von Kiow, der aus Constantinopel geschickt worden, welcher ganz Rußien zur Taufe nach und nach befördert habe. Es sind auch nun häufig Kirchen erbauet worden; so gar meldet Dittmar, daß zu der Zeit, als er schrieb, gegen das Jahr 1018, schon auf 400 Kirchen zu Kiow, (oder unter dieser Metropolitankirche) gewesen. Dieser Verfasser lobt übrigens das Christentum dieses Fürsten nicht sonderlich; er war fornicator immensus et crudelis, und hatte lumbare venereum, innatae fragilitatis augmentum et prouocamen; doch habe er durch viel Almosen es gut zu machen gesucht, und sey neben jener Anna, die er Helena nent, in der Kirche des h. Clemens zu Kiow, beigesetzt. Er lies den einen seiner Söhne eine polnische Prinzeßin heiraten, mit welcher der Herzog Boleslaus den Bischof von Salsecolberg, Reinbern, nach Rusland schickte; welcher Bischof auch die Abgötterey zu stören gesucht, das Meer, so den Teufeln geweihet gewesen, wieder gereiniget, indem er vier Steine hinein geworfen, die mit Chrisma gesalbt, und mit Weihwasser besprengt gewesen. Er verlor aber alle Gelegenheit weiter was zu thun, da Wlodimir erfur, daß auf des

Bo-

Boleslaus Anstiften sein Prinz wider ihn sich auflehnen wolle, da er ihn sowol als die polnische Prinzeßin in ein enges Gefängnis steckte. Dis gehört aber schon ins folgende Jahrhundert.

Dieser Auszug ist meist aus der dissertatione de conuersione et fide Russorum genommen, welche dem 2ten Theil des Septembers der acta SS. vorgesetzt ist; woselbst auch die hier seltene Schrift *Ignatii Kulczynski*, rutheni, Specimen ecclesiae ruthenicae ab origine susceptae fidei ad nostra vsque tempora in suis capitibus seu Primatibus Russiae, cum S. Sede apostolica romana semper vnitae, Rom 1734, angefürt und gebraucht worden. Der Verfasser ist aber ein latinisirender Verfasser. Dlugoß meldet gar, daß Wlodomir bey Strafe, daß man für Feind gehalten werden und alle Güter verlieren solle, seine Unterthanen gezwungen habe, sich taufen zu lassen; dis ist wenigstens die gemeine Ordnung, welche alle unächte Bekehrer beobachten, um ihre Absichten so gleich für götliche ansehen zu lassen, daß sie andre Menschen um GOttes willen, wie es heißt, in leibliche Noth versetzen. Aus der genanten Schrift des Kulczinski ist die (aber lateinisch abgefaßte) constitutio des Wladimir in den actis SS. abgedruckt worden. Es heißt darin, nachdem der Fürst den Nomocanon der Griechen gesehen, worin die Kirchensachen dem weltlichen Gericht entzogen seyn, habe er gleiche Einrichtung in seinem Lande getroffen, daß kein weltlicher Bedienter ohne Abgeordnete des Metropoliten oder eines Bischofs, solche Sachen ausmachen solle; dahin gehören, Ehesachen, veneficia, auguria, was an Kirchen oder Gräbern geschiehet; wenn ein Kind Vater oder Mutter schlägt, wenn man ein Kreuz oder Bild zerschneis

schneidet, Hunde oder Vögel ohne grosse Noth in die Kirche bringt; an Bäumen, Feuer, Brunnen Gebete verrichtet. Die Personen so fürs weltliche Gericht nicht, sondern unter den Metropolitan gehören, sind, Hegumenus, Hegumenia; Presbyter, presbyterissa, diaconus, diaconissa, et *liberi* eorum (und ihre Kinder); cantores et clerici omnes, monachus, monialis, medici, obstetrices, viduae, peregrini, caeci, claudi. Die Zehnten musten dem Metropoliten, den Kirchen und clero sancto abgetragen werden; als die Zehnten von Strafgefällen, von Märkten, Auflagen, Früchten, Jagden, Heerden ꝛc. Man wird indessen gern von der Urkunde selbst oder dem Original ein mehrers wissen wollen, als dieser Verfasser gesagt hat. Von den zwölf Söhnen dieses Wlodomir, welche er allesamt taufen lassen, sind besonders die zwey, Boris und Hleb, oder Romanus und David, die durch ihren Bruder Svatopulk ums Leben gebracht worden, als Heilige und Märterer berümt; allein Ditmar q) kennet nur drey Prinzen des Wlodomir. Indes sind diese acta zu anderweitigen Kentnissen zu brauchen.

## §. 40.

in Ungarn.

So deutlich einige byzantinische Schriftsteller r) davon reden, daß zween türkische (das heist bey diesen Verfassern, ungarische) Fürsten, oder besondre Heerfürer, und Befelshaber, die unter dem Fürsten stunden, Bulosudes und Gylas unter Constantin, der Porphyrogennetus heisset, bald nach oder gar mit einander sich in

q) Acta SS. tom. 2. Sept. die 5. pag. 633. seqq.
r) *Ioh. Scylitzes*; *Cedrenus*; *Zonaras*.

in Constantinopel haben taufen lassen, und vom Kaiser die Würde eines Patricius erhalten, nebst ansenlichen Geschenken: so wenig gibt es bisher genaue Bestimmung und Vereinigung mit andern Nachrichten. Ein gelerter Mann hat vor einiger Zeit von der Taufe dieser Herren, zumal des Gyla, den fernern Fortgang der christlichen Religion in Ungarn hergeleitet s); welche Meinung einige Jahre nachher von den Herausgebern des Lebens des h. Stephanus, ersten christlichen Königs in Ungarn, umständlich bestritten worden t). Es scheinet indes gewis zu seyn, daß fast zu gleicher Zeit, wo nicht eher, auch durch Mißionarien aus der lateinischen Kirche, obgleich in einer andern Gegend des Landes, nemlich von dem alten bojoarischen Gebiete aus, die christliche Religion unter den Ungarn weiter und viel mehr befördert worden, als durch griechische Beihülfe; wie es offenbar ist, daß sich dieses Land blos zur lateinischen Kirche gehalten hat. Es ist aber allerdings einigermassen bedenklich, daß Constantinus selbst und Leo, Grammaticus, gar nichts hievon erzälet; und Scylizes der erste ist, der davon meldet, mit dem unwahrscheinlichen Zusatz, eben derjenige ungarische Fürst, der vom K. Otto sey gespiesset (oder gehenkt) worden, sey dieser

s) Herrn D. Schwarz initia religionis christianae inter Hungaros, ecclesiae orientali adserta etc. 1740.
t) Acta SS. tom. 1. Septembr. pag. 456 seqq.

ser Bolosudes. Die vorhin genanten Herausgeber der acta SS. sind zwar selbst der Meinung, Bulzu und Bolosudes sey einerley; allein ausser dem, daß Zonaras, Bologudes schreibt, ist wol der Name noch sehr verschieden, (Constantinus u) nent auch jenen Βελτζε, den Carchas der Türkey oder Fürsten der Türken,) auch kaum glaublich, wie eben dieselbe Person, die in Constantinopel sich hat die Ehrenstelle eines Patricius beilegen lassen, die folglich aus der Nähe gewesen, so weit weg sich begeben, daß sie 955 der Schlacht am Lech beiwonen und daselbst gefangen werden können. Gyla ist nach Constantini Erklärung v), ein algemeiner Name und Titel, geringer aber als Carchos; deren es also mehrere gegeben haben mus; der Sitz dieser Person mus auch an das griechische Gebiet gegrenzt haben, indem er griechische Gefangene losgekauft haben sol x). Nach dem ungenanten Verfasser in der schwandneriſchen Samlung y), ist Gelu, dux Blacorum oder dux vltrasiluanus, welchen des Arpad Befelshaber Tuhutum angefallen, im Treffen geblieben, worauf Tuhutum Herr des Landes worden. Sein Sohn Horca hinterlies zwey Söhne, Geula und Zumbor; Geula zeugte zwey Töchter,

u) De administr. imper. c. 40. v) De administrando imperio c. 40. x) *Cedrenus* p. 499. venet. y) Anonymi historia ducum Hungariae c. 26. 27.

ter, Caroldu und Saroltu, welche letzte des Königs Geisa Gemalin, und Mutter des heil. Stephanus worden. Zumbor zeugte den Geula, von dem wieder zwey Söhne gemeldet werden; der König Stephanus, der terram vltrasiluanam eroberte, fürte den Geula gefangen nach Ungarn, weil er ihm nicht treu seyn und kein Christ werden wolte. Nach dieser Genealogie ist Geula, dessen Tochter der König Geisa geheiratet, ein geborner ungarischer Herr, der Siebenbürgen als dem ungrischen Staat unterworfen, schon besessen hat. Indes ist viel zu wenig Licht und Gewisheit in diesem Aufsatz des Ungenanten. Die aus andern Verfassern erweislichen Veränderungen bestehen darin. Aus dem oben schon angefürten Schreiben des Bischof Pilgrims f) von Lorch ist unleugbar, daß zu einer Zeit, da das teutsche Reich Friede mit den Ungarn hatte, foedere pacto, sub occasione pacis, dieser Bischof selbst aus Ungarn ersucht worden, Mißionarien hinzuschicken, und daß auch Personen von vornemen Stande sich taufen lassen; des Pabsts Benedikt Schreiben ist auch schon angefürt worden, und wenn es genau nach den in der Aufschrift genenten Personen berechnet wird, fält es noch ins Jahr 974 g); daß also Pilgrim wol im Jahr 973 bessern

Fort-

f) *Lambecii* commentar. de biblioth. caesar. lib. 2. c. 8.
g) Acta SS. tom. 1. Sept. pag. 478.

Fortgang erfaren, als ein Jahr oder etliche Monate drüber vorher, Wolfgang. Es ist wahrscheinlich, daß durch die Unruhen nach Otto des 1sten Tode, da Herzog Heinrich sich die teutsche Krone anmassen wolte, diese Unterhandlung mit Ungarn unterbrochen worden, indem der Bischof ohne Willen des Herzogs es nicht gethan hat; gegen das Ende dieses Jahrhunderts ist sie aber desto mehr fortgesetzt worden, als selbst der Kaiser Otto und Herzog Heinrich von Baiern grossen Antheil daran namen. Eine Stelle des Ditmar von dem König Waic b), der in seinem Reiche bischöfliche Sitze errichtet habe, Imperatoris gratia et hortatu, gener *Henrici*, ducis bauariae, *Waic* etc. welche Stelle auch der annalista mit dem neuen Zusatz, Rex *Pannoniae*, abgeschrieben hat c), gehört offenbar hieher; wenn sie gleich nicht völlig deutlich ist. Man verstehet gemeiniglich den König Stephanus darunter, der Heinrichs, von Baiern, nachmaligen Kaisers, Schwester, Gisela geheiratet hat, zwischen 1001 und 1003; es ist auch gewis, daß dieser König den christlichen Namen Stephanus erst bey der Taufe bekommen, und daß er d) erst getauft worden, und ein gleiches wegen seiner Unterthanen versprochen, als er schon um

b) *Ditmar* lib. 4. pag. 360. c) Annalista unter dem Jahr 999. b) Annalista p. 388. und Vrspergensis in Henrico 2. auch im chronico leodiensi ap. *Marene* tom. 3. anecd. p. 1407.

um die Gisela angehalten. Man weis aber nichts von seinem ungarischen Namen, wenn es nicht dieser, Waic, ist; wie es andre schon so verstanden haben e). Nach andern Nachrichten ist der König Geisa, Vater dieses Stephani, schon getauft gewesen, ehe Adalbert, aus Böhmen nach Ungarn kam; Adalbert hatte kurz vorher, ehe er nach Preussen ging, etwa 996 an den Geisa, oder vielmehr an die Königin, durch welche alles ging, geschickt f); es wird dabey gemeldet, daß in Ungarn das Christentum eine elende Mischung des Heidentums gewesen. Nun ist gewis, daß Geisa 997 gestorben ist, auch daß Dlugoß eine Gemalin desselben Adelheid meldet, die er zu einer polnischen Prinzeßin macht; und wenn Dirmar zu Ende des 8ten Buchs wirklich von dem Vater des Stephani redet, unter dem Namen Dejux oder Deuir g), (solte wol Waix heissen oder Cueix) der eben so beschrieben wird, daß er sich gegen seinen Priester (Adelbert) erkläret, als er ihn bestrafen wollen, über seiner Lebensart, daß es ihm frey stehe so zu leben; dessen Gemalin Belekeguena, (dis ist wirklich ein slavischer Name,) auch Dirmar nent, welche sehr dem Trunk ergeben gewesen, und

e) *Adelzreiter* etc. p. 411.

f) Acta SS. tom. 1. Sept. ibid. p. 481. ex MSto *Dirmaro.*

g) Acta SS. ibid. p. 481. ex MSto *Dirmaro.*

und zu Pferd wie eine Mannsperson gesessen: so siehet man die elende Art dieses angerichteten Christentums, und daß ausser der Sarolt, Geisa wenigstens noch eine Gemalin aus dem abendländischen Slavien gehabt haben mus. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß für den Prinz des Geisa die baierische Heirat schon einige Zeitlang gesucht worden, ehe sie völlig zu Stande gekommen; zumal Wolfgang h) es schon prophezeien konte, daß des vorigen Herzogs von Baiern Tochter, Gisela, eine Königin; der eine Prinz (Heinrich) Kaiser, der andere, Bruno, Bischof; die jüngere Prinzeßin, Aebtißin werden würde. Man darf die mönchische Redekunst nur ein wenig eingesehen haben, so heißt dis so viel, daß man mit dieser Absicht geraume Zeit umgegangen ist; der viele Zusammenhang der baierischen Landesherren mit Ungarn, und des Adalberts mit dem Kaiser, ist bekant; wozu noch die Zeugnisse des Dirmar und Ademar kommen, daß Otto diese Heirat und die Errichtung der Bistümer, befördert habe i). Es ist zwar die gemeine Meinung der Ungarn k), daß Adalbert den Stephanus getauft habe, allein es trift nicht ein mit den vorigen Nachrichten, daß er erst bey der Heirat mit der Gisela getauft worden; man müste denn das vorige annemen, daß von der Heirat einige Zeit ge-

h) Vita *Wolfgangi* ap. Mabill sec. 5. p. 827. i) Acta SS. l. c. p. 494 seq. k) *Albericus* ad an. 1010.

gehandelt worden, ehe sie zu Stande gekommen. Von diesem Stephanus findet man die ersten kirchlichen Urkunden, als vom Kloster des h. Martin, und Pechwarad, in welchem der bisherige bömische Abt, Astricus, oder Anastasius erster Abt worden. Die Merkmale der oberherlichen Kirchengewalt, so man in dieser Zeit in Ungarn findet, sind von den baierischen und teutschen Grundsätzen herzuleiten. Die Nachrichten von den fernern Merkwürdigkeiten gehören in das folgende Jahrhundert.

Zonaras nent den Hierotheus, welchen Gyla mit zurück genommen haben sol, ἀρχιερεα, andre aber ἐπισκοπον Τυρνιας, welchen der Patriarch Theophylactus mitgegeben; ob gleich gewis genug ist, daß Türken bey diesen Schriftstellern die abendländischen Hunnen anzeiget, welche auch sonst andre Benennungen haben, so scheinet doch, daß die noch weiter vorwärts in dem eigentlichen Pannonien und Ungarn wonenden Völker nicht allemal darunter verstanden werden können, indem ihre Fürsten und Häupter, zwar unter Einem gestanden, aber besondre Länder und Bezirke inne gehabt. Scylitzes schreibt es ohne Zweifel aus Erzälung der von Zeit zu Zeit in Constantinopel nachher gewesenen abendländischen Gesandten, oder aus Nachrichten, die aus Italien bekant worden, daß unter dem Otto einer gehenkt worden; im Cedrenus ist es von einigen Gelerten ohne Grund als ein Feler desselben angesehen worden, daß er schreibt, ein fränkischer König Johannes habe ihn henken lassen, es ist ein Feler des Copisten, der aus ωτονς das bekantere Ιωαννε gemacht hat. Cedrenus konte sich in dem Scylitzes nicht versehen. In den prolegomenis zu

vita Stephani l) ist aus der Schrift Prussia christiana angefüret worden, daß man an der Reise des Adalberts nach Ungarn zu zweifeln Ursache habe; es ist aber auch gar richtig geantwortet worden, daß wirklich in dem einen vita Adalberti es ganz ausdrücklich stehet, auch in einem andern Schriftsteller m): postquam Adalbertus retibus fidei cepit *Pannoniam* simul et Poloniam etc. es ist auch unleugbar, daß der kaiserliche Hof den Adalbert anfänglich in Böhmen befördert, und aus gleichen Absichten kan er auch, da er jetzt in Polen gewesen, nach Ungarn gereiset seyn, ob er gleich der christlichen Religion wenig dadurch mag geholfen haben. Ademarus n) nent den Bischof Bruno, der, gleichwie jener nach Polen gegangen, sich nach Ungarn begeben, und den König Geiz getaufet, welcher in der Taufe den Namen Stephanus bekommen; sein Sohn habe auch in der Taufe diesen Namen erhalten. Es ist daher wahrscheinlich, daß Waic im Ditmar, Gaich, (wie Thwrokz, Ranzan, und andre schreiben,) und Geiz oder Geisa einerley Namen sind. Vom Bruno und Bonifacius, welche als Apostel in Preussen gemeldet werden, ist im folgenden Jahrhundert mehr Gelegenheit zu handeln. Nach den ziemlich deutlichen Nachrichten von dem Betragen der Gisela im folgenden Jahrhundert, kan man von den anfänglichen Absichten dieser Heirat ein mehrers einsehen. Den Aufsatz vom Leben des h. Stephanus von einem Bischof Chartuitius, findet man in den oft genanten actis SS. am besten; in der schwandnerischen Samlung ist er blos nach dem Druck des Surius geliefert, welcher nach Belieben den Ausdruck geändert; daher man ihn zur kritischen Beurtheilung gar nicht brauchen kan.

Z. E.

l) Acta SS. tom. 1. Septembr. p. 485 seqq. m) Annalista an. 990. n) Acta SS. ibid. p. 488. n. 103. und *Mabill.* act. p. 872.

z. E. der Verfasser hatte geschrieben bald nach dem Anfang, ritu paganismo licet adhuc quidem inuolutus, wofür Surius setzt, etsi autem paganismi adhuc erroribus esset implicatus etc. jener Ausdruck ist in des anonymi historia ducum Hungariae öfter, more paganismo sepulti sunt etc. daß also auf die gleiche Zeit und auch wol den Ort dieser Stücke geschlossen werden kan.

## 2.

## Nachricht von den morgenländischen Kirchen.

### §. 41.

Nach dem Tod des Theophylactus folgte Polyeuctus; der von seinen Eltern in der Kindheit schon zu einem Verschnittenen gemacht, unter andern Mönchen nachher seiner Gelehrsamkeit wegen, sehr berümt, und daher vom Constantin mit viel Erwartung anfänglich zum Patriarchen gemacht worden, noch in dem Jahr 956, den 3ten April; es gereuete ihn aber diese Wahl sehr bald, und er ging damit um, ihn wieder absetzen zu lassen, als ihn der Tod daran hinderte. Polyeuctus hat den Nicephorus Phocas gleich nach dem Tode des Romanus sehr unterstützt; bey dem er aber dadurch sich in Ungnade gesetzt, daß er seine Vermälung mit der Theophano nicht gleich volziehen lassen o). Der

Patriarchen von Constantinopel. Polyeuctus.



o) *Cedrenus* p. 598. venet.

Patriarch hat dem verstorbenen Euthymius, seine kirchliche Ehre öffentlich wieder hergestellet p), ob gleich sich anfänglich manche Bischöfe dawider setzen wolten. Als Luitprand in Constantinopel als Ottonis Gesandter war, brachte Nicephorus den Patriarchen dahin, daß er die hydruntische Kirche zu der erzbischöflichen Würde erhob, und ihr fünf andre Bischöfe unterwarf; bisher hatte sie unter dem Pabst gestanden q), dem der Kaiser hiedurch Verdrus machte. Hingegen drunge der Patriarch, bey der Krönung des Joh Tzimisces darauf, daß er die grosse Macht in Kirchensachen, welche die Bischöfe durch besondre Unterschrift dem Nicephorus hatten zugestehen müssen, wieder zurück gab und aufhub; er starb 35 Tage nachher, im Jahr 970 den 16 Jan. nachdem er kurz vorher den seiner ascetischen Fertigkeiten wegen berufenen, obgleich sonst sehr ungelerten Mönch, Theodorus, zum Patriarchen von Antiochien geweihet hatte r). Der Kaiser bestimte den Mönch Basilius zum Patriarchen in Constantinopel, als den er schon lange kenne, welcher ein Kloster am Flus Scamander erbauet hatte. Seine ascetische Strenge wird ebenfals sehr gerümt, daß er Wasser getrunken, und nichts

Basilius.

p) *Leo* diac. ap. Pagi ad an. 963. n. 6 seq. q) *Luitprand.* legatio. *Pagi* 968 n. 12. *Le Quien* tom. 1. p. 255. r) *Leo* diacon. *Pagi.*

nichts als Nüsse und Obst gegessen, auf der blossen Erde geschlafen: aber auch, daß er unter diesem feinen Schleier alle vorgehende Sachen gar zu gern wissen wollen, um der Kirche, nach seiner Meinung, besser aufzuhelfen; gar nicht aber sein eigentlich Amt zu verstehen und zu besorgen gesucht s); daher mehrere Bischöfe bey dem Kaiser sich über ihn beschwereten. Er lies ihn vor sich fordern, um sich zu verantworten; der listige Mann schützte aber vor, daß solche Sachen nicht von seinem Oberherrn, sondern nur von einem ökumenischen Concilio untersucht werden könten; der Kaiser lies ihn also synodisch absetzen, und in sein voriges Kloster zurück schaffen, im Jahr 974. Auf ihn folgte Antonius der 2te, der in der Jugend im Kloster Studium, und nachher Syncellus gewesen; sein exemplarisch sehr strenges Leben wird sehr gerümt; im Jahr 979 legte er seine Würde nieder, unter den bürgerlichen Unruhen, diese Stelle blieb auch so lange, als sie dauerten, unbesetzt, und erst im Jahr 983 wurde Nicolaus, Chrysoberges, Patriarch. Unter ihm haben sich die Priester und Mönche, welche seit den Zwistigkeiten über des Leo 4ter Heirat, noch getheilet waren, wieder vereiniget, und zwar auf einer Synode t), davon man nicht viel

Antonius der 2te.

Nicolaus Chrysoberges.



s) *Leo* diac. *Pagi* ad an. 975. n. 15. t) Jus graecoromanum lib. 2. *Le. Quien. Fleury.*

mehr übrig hat, als Ausrufungen: langes Leben den rechtgläubigen Kaisern Basilius und Constantin! . . dem heiligsten ökumenischen Patriarchen Nicolaus. Darauf folgen Wünsche für das ewige Andenken der gestorbenen Kaiser, und Patriarchen, wo Photius zwischen dem Ignatius und Stephanus genent ist. Anathema über alles das, was wider die Satzungen der Väter geschehen, und über alle die, welche lästern, daß die Kirche die vierte Heirat dadurch gebilligt und der reinen Kirchenordnung Eintrag gethan habe, daß man dem Kaiser Leo Dispensation ertheilet habe. Auf ihn folgte 996 Sisinnius, magister officiorum, dessen Gelersamkeit und Arzeneikunde gerümt wird; im folgenden Jahre lies er einige Verordnungen wegen der Heiraten bekant machen; worauf 999 Sergius diese Würde erhielt, Vorsteher oder Abt des Klosters des Manuel, der zur Verwandschaft des Photius gehörte, und 20 Jahr diesen Sitz inne hatte.

Sisinnius 2.

Man findet wenig Merkwürdigkeiten unter diesen Patriarchen aufgezeichnet. Daß Theophylactus einen Bischof über Turkien oder einen Theil von Ungarn, den Hierotheus nemlich, sol geweihet haben, ist schon vorhin S. 435 gemeldet worden. Polyeuctus hat mit dem syrischen jacobitischen Patriarchen ein Gespräch gehalten, auf Nicephori Befel, wovon dieser an den jacobitischen Patriarchen in Alexandrien Nach-

Nachricht ertheilet hat u). Tzimisces hat auf Ansuchen des Theodorus, den er nach Antiochien gesetzt hatte, die Manichäer aus den übrigen östlichen Reichsländern wegbringen und nach Philippopolis versetzen lassen x). Die Verordnungen des Sisinnius enthalten y): ne duo fratres consobrinas duas vxores ducant, neue duae consobrinae duobus fratribus nubant; ne patruus aut auunculus nec non fratris sororisue filius, sorores duas nuptu accipiant etc. welches die ersten besondern Einschränkungen dieser Personen sind, die man in öffentlichen Schriften findet. In den Anmerkungen z) über das Verzeichnis der Patriarchen von Constantinopel ist durch eine Anzeige des *Le Quien*, ein Feler des Baronius, welcher vor dem Sergius noch einen Johannes ansetzt, besser gehoben worden, als vom Pagi, der angenommen hatte, Sergius habe auch Johannes geheissen. Es beruhet auf einer Stelle des Briefs, den der Patriarch Petrus von Antiochien im folgenden Jahrhundert an den Michael Cerularius geschrieben hatte; in der felerhaften lateinischen Uebersetzung dieses Briefs felete der Zusatz bey Johannes, daß es ein Patriarch von Antiochien gewesen, daher verstunden es jene Gelerte von dem Patriarchen in Constantinopel. In der Ausgabe des Cotelier stehet Antiochien dabey a). Man siehet aber aus dieser Stelle, daß zu dieses Sergii Zeit, der römische Pabst Johannes mit in den Kirchenbüchern zu Constantinopel und Antiochien gestanden hat.



u) *Assemanni* biblioth. orient. tom. 2. p. 132. x) *Cedrenus* p. 521. y) Lib. 3. Jur. graecorom. *Le Quien* tom. 1. p. 257. z) Anselmi *Banduri* comment. in antiq. constantin. lib. 8. p. 635. *venet.* a) Tom. 3. monument. eccles. graec.

§. 42.

Patriarchen von Alexandrien.

Auf den griechischen Patriarchen Job, zu Alexandrien, folgte Elias, der zu der Zeit des jacobitischen dasigen Patriarchen Mennas 2, lebte, wie man aus dem Briefe siehet, welchen der jacobitische Patriarch von Syrien, Johannes, an denselben geschrieben hat, wegen einer Unterredung, die er auf des Kaisers Nicephori Befel, der jetzt Syrien sich wieder unterworfen, mit dem Patriarchen Polyeuctus von Constantinopel halten müssen. Nach ihm bekam Arsenius diese Würde, dieweil der jetzige Oberherr von Egypten, der fatimische Kaliph, Aziz Billah, des Muazz Sohn, seine Schwester, eine griechische Christin, zur Beischläferin gehabt, von welcher er den berümten Sohn, Hakem, hatte; der andre Bruder Jeremias, ist melchitischer Patriarch zu Antiochien worden. Arsenius hat durch seine Bitten bey dem Kaliphen es dahin gebracht, daß die Marienkirche, welche die Jacobiten bisher gehabt, den Melchiten abgetreten wurde b), welche von nun an die griechische Patriarchalkirche worden ist. Die Jahre sind nicht genau zu bestimmen; dieser Arsenius scheint aber noch einige Zeit im folgenden Jahrhundert gelebet zu haben.

Melchiten.

Nach

b) *Elmacin* fol. 247.

Nach dem Tode des Theophanius Jacobiten hat man den Minas, oder Mennas, der sich von seiner Frau wieder getrennet hatte und ein Mönch worden war, mit Gewalt zum Patriarchen gemacht, und zwar im Jahr 957 oder 958 c). Dieser ist es, an welchen der syrische Patriarch den Verlauf eines Gesprächs mit dem Polyeuctus geschrieben hat, nachdem man ihn gefänglich nach Constantinopel gefüret, um über die Glaubenslehre mit dem dasigen Patriarchen sich in Unterredung einzulassen. Nach dem Inhalt der Nachricht hievon d) hat auch Mennas an den Polyeuctus ein Schreiben geschickt gehabt, da er war Patriarch worden; wovon des Polyeuctus Urtheil in diesem Briefe gemeldet wird, er habe zum Johannes gesagt: Minas ist ein Ketzer; er hat an uns einen ungeschickten Brief geschrieben; seine Lehre von Christo ist falsch; wir haben aber einen rechtgläubigen Patriarchen zu Alexandrien, den Elias ꝛc. Sehr wahrscheinlich ist es nicht, daß ein jacobitischer Patriarch nach Constantinopel sol einen solchen Brief geschickt haben; die byzantinischen und griechischen Verfasser wissen auch weder von diesem Brief noch von dieser Unterredung das geringste. Es mus, nach dieser Nachricht, Nice-

c) *Assem.* tom. 2. p. 350. *Renaudot.* p. 356, orient.

d) Histor. patr. alex. *Assemanni* tom. 2. biblioth.

Nicephorus sich vorgesetzt haben, eine Kirchenvereinigung zu stiften, und es sind mehrere Tage in solchem Gespräche zugebracht worden. Beinahe könte man an der Wirklichkeit dieser ganzen Sache zweifeln, wenn gleich die arabischen Briefe vorhanden sind; indem es mehrere Erdichtungen dieser Art gibt; obgleich Renaudot es als ganz ungezweifelt annimt. Auf den Mennas wurde von den egyptischen Bischöfen, Priestern und Secretarien e), die zum Divan gehörten, (welche häufig und meist aus Christen genommen wurden,) ein syrischer Kaufman, Ephräm, der auch Abraham hies, erwälet; wegen seines guten Verhaltens, und weil er bey dem Kaliphen Muazzi wohl gelitten gewesen, oder nach einer andern Zeitrechnung, es noch jetzt war. Man fürte ihn sogar in Ketten im Jahr 977 nach Alexandrien. Sein Eifer wird sehr gelobet, zumal wider die Concubinen, welche Gewohnheit sich unter die Christen von den Muhammedanern eingeschlichen hatte. Er fand darüber seinen Tod, indem er einen Secretär des Divan in den Bann gethan, welcher die eine Beischläferin durchaus nicht faren lassen wolte; welcher ihm dafür Gift beibringen lies. Es folgte also schon im Jahr 981 Philotheus; in Erpenii f) Druck und Uebersetzung heißt er unrichtig Philoponus. Sein Geldgeiz wird

e) *Renaud.* ibid. p. 362. 363. f) Elmacin fol. 246.

wird besonders darin getadelt, daß er Chartonia, oder wie in Erpens Uebersetzung stehet, Sartonia, wieder eingefüret, welches der vorige Patriarch ernstlich vermieden hatte, das heißt, er nam Geld für die χειροτονιαν, oder Einweihung der Bischöfe. Er sol in lauter Ueppigkeit und Wollust gelebt haben, indem die Christen jetzt in Egypten Ruhe hatten, bis er im Jahr 1005 oder 1002 elend gestorben. Unter ihm sol die ethiopische Kirche durch den König von Nubien, Georg, wieder einen Metropoliten aus Alexandrien sich haben schicken lassen g); Daniel, ein Mönch aus dem Kloster des h. Macarius wird genent.

Assemanni hat eine richtigere Uebersetzung gegeben h) von dem Briefe des syrischen Patriarchen Johannes an den Mennas, als Renaudot, der die am Ende des Briefs genanten Sitze der andern Bischöfe auch nicht hat kentlich machen können. Jener Gelerte fürt auch des Mennas Synodalschreiben an den Johannes an i). Unter dem Ephrem wird eine Unterredung mit einem Juden gemeldet, der beim Kaliphen Muazz auf einen Streit mit dem Patriarchen gedrungen, an dessen Stelle aber Severus genommen worden, der Bischof von Ashmunin, der sehr fertig arabisch reden können, und von scherzhaften Einfällen gewesen. Als die Unterredung angehen sollen, hat Severus gesagt, es gezieme sich nicht, daß ein Jude in so vornemer Gegenwart reden wolle, denn Jesaias, sein Prophet, habe schon damalen gesagt, die Juden seyn schlechter

g) *Renaud.* p. 382. h) *Assem.* tom. 2. p. 133. segq.
i) ibid. p. 132.

ter als Ochsen und Esel; da war die Disputation geendigt k). Einer der obersten Gerichtspersonen, bey der er sich befand, fragte ihn einsmals, ob der dahin laufende Hund, ein Christ oder Musulman sey? Severus antwortete, er möge ihn selbst drum fragen; doch könte auch dis die Probe seyn, daß heute, Sonnabends, die Christen alle fasten, und Abends nur ein wenig Wein trinken; die Musulmannen thun dis beides nicht. Man könne also diesem Hunde Fleisch vorwerfen, wenn er es frißt, gehöre er also zu den Musulmannen. Dieser Severus hat die Geschichte der Patriarchen (welche Renaudot meist aus ihm in einen Auszug gebracht,) aus coptischen und griechischen Schriften übersetzt; seine übrigen Schriften sind, eine kurze jacobitische Glaubenslehre; de passione et eucharistia; aduersus Judaeos et Mutazalitas; de Dei vnitate, expositio legis mystica; wider den Said, Ebn Batrik, wider die Nestorianer und noch mehr andre, die Renaudot kurz anfüret. Unter dem Patriarchen Philotheus erzält Renaudot die Bekerung des Vazah, Sohn des Reja l), der ein Muhammedaner gewesen, und nach mehrern Wundern sich die Bibel aus dem koptischen arabisch bekant machen lassen, und nachher mit eben diesem Bischof Severus viel Umgang gepflogen. Vazah hat auch Bücher hinterlassen, explicat. fidei aduersus Haereticos, Auszüge aus den Auslegern; sein eigen Leben, worin er auch ein Mirakel erzälet, das ihm Severus erzälet hatte. Ein gewisser mächtiger Herr, Haschem, zu Bagdad, pflegte oft in die Kirchen zu gehen, wenn Messe gehalten wurde, und zerris und zertrat die Hostie. Man unterlies also einige Zeit die Messe; er kam wieder

k) *Renaudot.* historia patr. p. 367. seq. l) Im Elmacin fol. 246. wird der Name anders geschrieben.

wieder in eine Kirche, wo der Priester, wie Haschem jetzt sahe, einen schönen Knaben in der Hand hatte, und wie die Hostie ausgetheilt wurde, sahe er, daß dessen Fleisch in Stücken getheilt war m). Darauf wurde er ein Christ; Renaudot verweiset die Protestanten auf diese Erzälung, daraus zu beweisen, daß also die Jacobiten, unter welchen sie gefunden wird, die papistische Lehre hierin haben. Der Beweis ist gewis, daß alle Mönche Mirakel erdichtet haben; daß also auch unter den so genanten Ketzern, Mirakel ehedem geschehen oder vorgegeben sind, und dis keinen Vorzug der römischen Kirche ausmacht; hält sie aber diese Mirakel für erdichtet, so haben die Protestanten gleiches Recht, so von den römischen Mirakeln zu glauben; und wenn noch so viele Menschen um solcher Mirakel willen diese Lehre sich als wahr haben beibringen lassen, so haben die Protestanten nie einen Grund, sie anzunemen, bis sie einst auch so ein artig Knäbgen sehen; wenn dis übrigens dem Haschem eher wäre gezeigt worden, hätte er diese grosse Sünde gar nicht begangen. Ludolfus hat dafür gehalten, daß vielleicht Philotheus und Philoponus zwey verschiedene Patriarchen wären, welches aber wol ohne allen Grund ist. Assemanni n) hat einen Auszug aus des Philotheus synodischen Schreiben an den syrischen Patriarchen Athanasius von Antiochien, mitgetheilet; Athanasius hatte vorher an ihn geschrieben durch den Erzbischof von Damascus, Theophilus, den Bischof Basilius, und noch einen Priester und Diaconus. Athanasius hatte gefragt, wie Christus bey der Vereinigung mit der Gottheit, wirklich gestorben heissen könne?

§. 43.

m) Pag. 379. n) *Assem.* tom. 2. p. 141.

§. 43.

Patriarchen von Antiochien. Griechische.

Man weis nach dem Theodosius 2, blos die Namen, Theodoretus 2, Agapius 1, wie ein Verzeichnis dieser Patriarchen, so in der vaticanischen Bibliothek ist, enthält. Gewisser ist es, daß der Patriarch Christophorus von den Muhammedanern ums Leben gebracht worden gegen das Jahr 968 oder 969, da Nicephorus bald nachher die Stadt eingenommen. Nach einer Anzeige o) müste Eustratius nach ihm gefolgt seyn; er felet aber in der Reihe der Patriarchen, welche im griechischen Synodicon järlich am Fest der Orthodoxie vorgelesen wird; vielleicht ist es also nichts weiter, als eine Ernennung gewesen, die nicht zu Stande gekommen. Im Synodico folgt nach dem Theodosius, Christophorus und sogleich Theodorus der 2te, womit auch alte Nachrichten p) übereinkommen; Johann Tzimisces lies ihn durch den Polyeuctus in Constantinopel auf einer Synode förmlich einweihen. Man weis seine Todeszeit nicht genau; aus der Erzälung eines arabischen Verfassers q) siehet man, daß Agapius gegen das Jahr 985 Patriarch worden; er war schon vorher wo anders Bischof, und das Volk von Antiochien wolte ihn. Er wurde also an den

o) Jus graecorom. lib. 4. *Nicephor.* hist. eccles. lib. 14. c. 39. p) *Leo* diac. *Cedren. Zonar.* q) *Elmacin* fol. 244. und fol. 252.

den Kaiser Basilius geschickt, und dieser versprach ihm die Stelle, wenn er ihm die Stadt wieder in seine Gewalt brächte, die jetzt dem Rebellen Sklerus gehörte, der sie durch den Abdalla Muntasir indes beschützen lies. Dieser lies sich durch des Kaisers Versprechungen gewinnen, und so wurde Agapius Patriarch; nach 12 Jahren aber wurde er auf kaiserlichen Befel gefangen gesetzt, weil sich ein Brief von ihm an den Bardas Phocas gefunden, darin er seinen Aufrur gebilligt. Nach ihm folgte Johannes, wie man ganz gewis weis, aus einer Stelle des Petrus, Patriarchen von Antiochien e), in dem Brief an den Cerularius; er mus gegen den Anfang des 11ten Jahrhunderts gelebet haben. Cotelier hat f) eine Schrift von ihm drucken lassen, wider die Verschenkungen der Klöster an die Laien.

Auf Johann den 57ten folgte der 6te dieses Namens in der jacobitischen Kirche, noch in dem Jahre 956, da jener gestorben war; er hat in nicht gar drey Jahren zehn Bischöfe ordinirt. Im Jahr 958 im November schickte der neue Patriarch, Dionysius der 32te, sein synodisch Schreiben f) an den Patriarchen Mennas nach Alexandrien, Syrische oder jacobitische.

e) *Le Quien* tom. 2. p. 753.
f) *Assemanni* tom. 2. monument. eccles. graec. p. 130. wo zwey Schreiben gemeldet werden.
g) Tom. 1. monum.

drien, worin sein Glaubensbekäntnis ist; er hat acht Bischöfe eingeweihet, und nur 2 Jahr 6 Monate gelebt. Nach meist einem Jahre folgte Abraham, der nur 9 Monate diese Würde besessen t). Sein Nachfolger wurde erst im Jahr 964 Johannes der 7te, der von dem elenden Kleide von Matte, einen Beinamen hat; ausser seinen Synodalschreiben an den Mennas, ist auch noch eins übrig, dessen schon vorhin gedacht worden, worin er den Verlauf einer Unterredung zu Constantinopel erzälet. Nicephorus sol ihn nebst noch 4 jacobitischen Bischöfen nach Constantinopel haben kommen lassen, und weil sie den monophysitischen Lehrbegrif nicht hätten wollen faren lassen, hätten sie 4 Monat lang im Gefängnis sitzen müssen, bis bey Antrit der Regierung des Tzimisces ihnen ihre Freiheit wiedergegeben worden. Er ist 985 gestorben und hat 48 Bischöfe eingefürt. Athanasius folgte auf ihn 987, dessen (der Name Dionysii ist falsch,) Synodicam an den Philotheus in Alexandrien Assemanni f) anfüret. Er ist 1003 gestorben, und hat 38 Bischöfe eingeweihet.

§. 44.

Von Jerusalem.

Von den Patriarchen zu Jerusalem weis man fast gar nichts mit Gewisheit zu sagen; ein Jeremias, den andre auch für einerley halten mit dem Orestes, ist nach der

t) *Assem.* tom. 2. p. 351. f) *Assem.* tom. 1. p. 625.

der oben da gewesenen arabischen y) Anzeige ganz gewis; allein ob er mit dem Johann, dem 6ten, auch einerley ist, wie Pagi z) meint, oder ob zwischen dem Johannes und Jeremias noch 5 andre gewesen, wie man Namen aufweiset a), ist ungewis. Wahrscheinlich gehört Jeremias in die 12 bis 16 letzten Jahre dieses Jahrhunderts; darauf nennen die lateinischen Schriftsteller den Orestes noch unter dem Kaliphen, Hakem Beamrilla, von dessen Mutter Jeremias der Bruder gewesen.

Nestorianische oder chaldäische Kirche.

Auf den Catholicus Emmanuel folgte 962 der Catholicus Israel, bisher Bischof von Caschar, schon 90 Jahr alt; der aber noch in eben diesem Jahr starb; nach 7 Monaten gelangte Ebedjesu der 2te, zu dieser Würde, durchs Loos, indem sich mehrere darum bewarben, nachdem die Bischöfe kaum sich eines Priesters, Pherion, hatten erwehren können, der dem Vezir viel Geld für die Stelle geboten hatte. Ebedjesu schickte sich nicht in die Verwaltung dieser Stelle, daher die Kirchengüter sehr litten. Er starb im Jahr 986, 88 Jahr alt, nachdem er 134 Bischöfe ordinirt hatte. Nach einiger Zwischenzeit wurde Maris der 2te, 987 in diese Würde eingesetzt,



y) *Elmacin* fol. 247. z) *Pagi* ad annum 1011. n. 6.
a) *Le Quien* oriens christian. tom. 3. p. 472. seqq. Catalog. patr. Hierosol. *Papebroch* in tract. praelim. tom 3. Maji.

bisheriger Metropolit von Persis, der einige Zeit sich bey dem Heerlager des Sultan Serfoddavla aufgehalten. Er hat einen Mönch mit 5 andern Gefehrten nach China geschickt b); nach seinem Tode 999, gelangte Johann der 8te, in diese Stelle, durch den Kaliphen, der nicht einmal lesen konte; was unter ihm von Bekerung der Türken gemeldet wird c), gehört in den Anfang des folgenden Jahrhunderts.

Von den Maphrianen in diesem Jahrhundert in der syrischjacobitischen Kirche, welche Würde mehr ist, als ein Metropolit, aber geringer, als der Patriarch d), ist die besondre Reihe anzufüren, ohne allen Nutzen; indem keine besonders merkwürdige Person, oder sonderliche kirchliche Veränderung darunter vorkomt. Assemanni hat sie neben den nestorianischen Catholicis allemal angezeigt.

b) *Le Quien* oriens christian. tom. 2. p. 1137. c) *Assemanni* tom. 2. pag. 444. 445. d) *Assemanni* tom. 2. p. 215.

Gelen

# Gelehrte Geschichte dieses zehnten Jahrhunderts.

## I.

## Unter den abendländischen Christen.

### §. 45.

So bekant die Bezeichnung dieser Zeiten ist, welche gemeiniglich schlechthin die dunkeln, finstern, die Zeit der Unwissenheit heissen: so gewis ist es, daß sie mehr diesen Namen deswegen haben, weil man lange Zeit die eigentliche Beschaffenheit derselben und den Zustand der Gelersamkeit oder menschlichen Erkentnis, nicht gewust hat, und weil es schwer ist, diese Finsternis aufzuklären, als daß in der That ein Gehäge der Unwissenheit und Dumheit in dieser Zeit anzunemen wäre. Es waren zu wenig schriftliche Denkmale des Verstandes aus diesem Jahrhundert ehedem bekant; ja auch noch jetzt, sind noch nicht alle diejenigen Aufsätze und Schriften gedruckt, welche man gleichwol kennet, und welche wirklich von der Beschaffenheit der Kentnissen der Menschen in dieser Zeit uns einen andern Begrif beibringen müsten, wenn man sie überal in Händen haben könte. Es ist also schwer, einigermassen die gelerte Geschichte dieses

Jahrhunderts so zu entwerfen, als sie wirklich beschaffen ist; es komt noch dazu, daß die Menge schriftlicher Denkmale und Aufsätze nicht klein ist, ob gleich nicht alle von gleicher Wichtigkeit heissen können, und daß die Mannigfaltigkeit des Gegenstandes nicht leicht, wenigstens für jetzt schon, in eine gute Reihe und Ordnung gebracht werden kan. Ich werde nichts hiervon samlen, als was entweder von einiger Brauchbarkeit ist, die richtigere Vorstellung von dieser Geschichte zu befördern, oder was die Beurtheilung und Ausbesserung der unter uns jetzt noch gemeinen Vorstellungen und Meinungen betreffen kan.

Schulen. Wenn man die Jahre oder Länder ausnimt, wo die Einfälle der Normannen und Hunnen oder Ungarn grosse Zerstörungen und Verwüstungen mit sich brachten, so kan man sagen, daß es an Schulen und guter Einrichtung derselben nicht gefelet hat. Ausser dem, daß jeder Bischof und Erzbischof eine wo nicht mehrere Schulen anlegte und mit geschickten Leuten besorgte, waren in jeder Abtey und Kloster besondre Anstalten zum Unterricht der Jugend, zumal des Adels, woraus nachhey wieder Aebte und Bischöfe gemacht wurden; denn es ist erweislich genug, daß Laien, oder der weltliche Stand, sehr wenige Personen vom höchsten Range ausgenommen,

an

an diesem Studiren gar nicht Theil genommen. An der kurzen Erzälung, so von S. Gallen mitgetheilt worden, kan man abnemen, was diese Lehrer mit ihren Untergebenen gewönlich trieben; entweder alle so genante freien Künste, Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Musik und Poesie, Arithmetik, Geometrie, Astronomie oder wie es auch hies, Astrologie; oder nur das Quadruuium. Die berümtesten Schulen waren zu Paris, Tours, Rheims, Toul, Verdun, Mez, Mainz, Trier, Cöln, Magdeburg, Würzburg, und in den Klöstern besonders zu Fleury, Clugni, Laubes, Görz, Corvey, Fulda, S. Emmeran, Epternach ꝛc. neben diesen, die man hohe Schulen nennen könte, gab es auch kleine Schulen, wo der Pfarherr die Kinder in lateinischen Gesängen, auch in der Landsprache in den Anfangsgründen von der Religion unterrichtete. Die teutschen Könige hatten insbesondere am Hofe einige Gelerte, so palatini magistri hiessen, und scholam palatinam besorgten. Von dem ersten Otto an kan man diese Monarchen selbst unter Gelerte zälen. In der Grammatik wurde Priscianus und Donatus zum Grunde gelegt; sehr viel Verfasser haben einzele Erläuterungen oder Auszüge darüber aufgesetzt; es ist begreiflich, daß es manchem Schüler sauer worden. Im Leben des h. Abt Odo von Clugni heißt es: im-

mensum *Prisciani* transiit transnatando pelagus e). Alle 7 freien Künste wurden über den Martianus Capella gelesen oder abgehandelt, worüber es auch nicht wenig Schriften aus diesem Jahrhundert gibt. Jeder Lehrer, ja fast jedes Kloster, befliß sich einigen Vorrat von Kopeien lateinischer alter Schriftsteller zu haben, welche man auctores classicos nent; Gerbert und andre haben sich viel Mühe gegeben, durch Briefwechsel Exemplare davon zu finden und sich abschreiben zu lassen. In der That findet man hie und da eine ziemliche Anzal Bücher in Copeien oder gemachten Abschriften, zusammen. Er gedenkt in seinen Briefen, daß er besitze die Schriften des Cicero, Julius Cäsar, Eugraphius, ein ehemaliger Scholiast; Plinius, Svetonius, Statius, Demosthenes, ein lateinischer Arzt; Manilius, Claudianus, Victorinus Rhetor ꝛc. Daher manche Verfasser gewis in einer nicht verwerflichen lateinischen Wortfügung schreiben; und es sind nicht sehr häufige Beispiele ganz barbarischer und ganz und gar unregelmäßiger Aufsätze, in diesem Jahrhundert; einige Stücke im Ughelli und sonst, ausgenommen, welche sehr elend aber auch verdächtig aussehen. Man las ferner lat. Poeten; wiewol der h. Odo durch ein Gesicht abgehalten worden, den Virgilius zu lesen

e) Vita Odonis pag. 134. in actis Mabill. sec. 5.

lesen f), er sahe ein schön Gefäs, das aber inwendig vol Schlangen war; das war Virgilius. Die berümte Roswith hat daher einige geistliche Comödien entworfen, und wie sie sagt, den Terentius nachgeamet, damit statt der schädlichen Liederlichkeiten, so darin vorkämen, die Nonnen züchtige und anständige Gestalten vor sich fänden. Indes ist ihre Schreibart freilich sehr verschieden, von der des Terenz g).

Man hatte in diesem Jahrhundert vornemlich Neigung zu lateinischen Versen; wer einigermassen sich zeigen wolte, that es in lateinischen Versen; daher wol kaum eine Lebensbeschreibung von Heiligen aus dieser Zeit da ist, worin nicht lateinische Verse vorkommen, ob gleich in den Ausgaben es noch nicht stets bemerket worden. Der Mangel an Kentnis der Schönheiten lateinischer Dichtkunst, wurde durch den Reim ersetzt, in der Mitte oder am Ende des Verses; und man setzte ein gewisses Silbenmaas auch in prosaischen Zeilen fest, und die meisten hymni, sequentiae und dergleichen Stücke, wurden darin abgefaßt, wenn es gleich nicht die lat. wirkliche Silbenmessung ist, oder nach den Regeln einer gleichförmigen Prosodie. Eben dergleichen neue Belustigung machte man sich



f) Vita Odonis ibid. pag. 548 seqq.

g) Mabill. annales tom. 3.

durch Acrosticha, und mehr dergleichen Aufsicht auf die ersten oder letzten Buchstaben. Doch gibt es auch einige erträgliche lateinische Gedichte. Es felet auch nicht an lexicis und glossariis, zum leichtern Verstand älterer Schriftsteller; theils so, daß für unbekantere schwerere Worte, leichtere gesetzt worden, theils daß lateinische Worte mit fränkischen oder teutschen verwechselt worden.

Die griechische Sprache ist nicht ganz liegen blieben; ausser dem, was zu S. Gallen davon als ziemlich bekant und gewönlich gefunden wird, in Ekkeharts Nachricht de casibus S. Galli, findet man häufige Spuren davon in den vitis Sanctorum; ja selbst in manchen Urkunden, zumal englischer Mönche, und in Nachrichten von Engelland. Diese Sprache ist vornemlich durch Nachbarschaft der Griechen in Italien, und durch die politischen Unterhandlungen mit dem griechischen Reich, von Zeit zu Zeit befördert worden; es gab sogar in Lothringen kleine besondre Gesellschaften von wirklichen Griechen, die auch den Gottesdienst nach ihrer Art hielten h): coetum Graecorum ac Scotorum agglomerans non modicum etc. So viel man indes zu S. Gallen griechische Kleinigkeiten findet, so wenig konte doch Notker jemand

h) Historia Episcop. Tullens. in appendice *Calmeti* histoire de Lorraine etc. tom. 1. p. 146. c. 52.

mand auftreiben, der ihm des Origenis Erklärung über das Hohelied lateinisch übersetzte; er mus selbst also das Griechische nicht hinlänglich verstanden, und von einer schon daseienden Uebersetzung noch nichts gewust haben i). Ausser der Grammatik wurde die Musik vornemlich getrieben; man kan eine ziemliche Anzal Schriften, so dahin gehören, aus diesem Jahrhundert samlen, ob sie gleich, so wenig als die über die Grammatik, alle gedruckt sind. Daneben wurden die Schüler geübt in Zusammensetzung kleiner Briefe, Erzälungen ꝛc. wovon ihnen die Lehrer Vorschriften gaben; man wird ein Beispiel gern lesen k), zumal es von der Klugheit der Lehrer zeugt, daß die Schüler ihre Eltern zur Vergeltung gegen die Lehrer anmanen solten. Parentibus suis A. agnus ablactatus pium balatum! Nuperrime a vobis sanus abiens adhuc me valere profiteor. Peto ergo, vt promissio vestra de remunerandis sudoribus magistrorum meorum ad effectum veniat. Mihi etiam veluti peregre constituto omnium indigo; necessaria, quae locuti estis, impendite. Es ist indes wahrscheinlich genug, daß man von Geschichtschreibern eben keine Alten zu Beispielen aufgestellet hat, indem die meisten

i) *Notkeri* tractat. de interpretibus SS. unter *Pezii* anecdot. 1. part. 1. p. 3. k) *Ruodperti*, magistri S. Galli epistolae, inter *Goldasti* alem. tom. 2. pag. 63.

sten Verfasser von Lebensbeschreibungen heiliger oder berümter Personen, sämtlich in einerley rhetorischer Einrichtung erscheinen, und eine gezwungene Schwülstigkeit fast in allen herschet. Diejenigen, welche fortlaufende Geschichte älterer oder ihrer Zeit aufgesetzt haben, sind zwar nicht eben in declamatorische Schreibart geraten, aber sie haben zu wenig wichtiges angemerkt, und brauchen fast alle eine unrichtige oder versteckte Schreibart, als wenn sie wirklich es nicht anders wüsten; daher freilich wenig von dem völligen Zusammenhang der Begebenheiten eingesehen werden kan.

Die Dialektic wurde öffentlich zu Paris, Rheims, Lion ꝛc. geleret; es betraf aber nicht viel mehr als einige Stücke aus dem Boethius, zuweilen aus dem Aristoteles, aus der Schrift περι ἑρμηνειας, aus der Schrift von den Categorien, so man dem Augustinus damalen noch beilegte, aus dem Porphyr und Martianus Capella. Es war wirklich jetzt nicht die Zeit, nach den Ursachen der Dinge, und nach den Gründen der angegebenen Wahrheiten zu forschen; die steten unzäligen Wunder hinderten beides, wenigstens hielten alle Gelerte, die es wusten, zurück; wie sie stille schwiegen, wenn sie in so vielen Heiligengeschichten fanden, was Heriger, Abt von Laubes davon sagt, pro pietate menti-

ri

ri [1]), zur Erbauung neben der Wahrheit etwas vorbey gehen. Aus der Geometrie findet man einige Schriften über die Sphäre, so wie etwas von der Astronomie und Arithmetik, in welchen mathematischen Kentnissen Gerbert alle seiner Zeit übertroffen hat. Von der Arithmetik wurde besonders Computus getrieben, um die Festtage bestimmen zu können. Dis machte, aber in ungleichen Stufen, die weltliche Gelersamkeit dieser Zeit aus; die Musik ausgenommen, welche meist in Absicht des kirchlichen Gebrauchs, zumal von den Mönchen, getrieben wurde; die Musik sowol als das Lateinische wurde sogar in manchen Nonnenklöstern ebenfals sehr weit gebracht. Die Dichterin Roswith gibt ein gros Beispiel.

§. 46.

Was die theologische Gelersamkeit betrift, so bestund sie meist in fleißigem Gebrauch der lateinischen Kirchenväter, der kanonischen Samlungen aus den Concilien: woneben man zumal die gemeinen Evangelien- und Epistelnterte sich nach solchen Erklärungen bekant machte. Die Lebensbeschreibungen der Einsiedler und Heiligen voriger Zeiten regierten die eigne Erbauung, und diese Beispiele schaften den Stof zu den Pflichten, die man andern vorhalten solte oder wolte; wozu unter den Mön- Theologische Gelersamkeit.

1) Histoire litteraire de France tom. 6. p. 61.

Mönchen besonders die Regel oder Lebensordnung des h. Benedikt gebraucht wurde. Man entlehnte daraus Homilien, die man zusammensetzte; man samlete Schrifterklärungen; es gab so gar Bischöfe, die dis einigen Mönchen auftragen musten, weil sie nicht im Stande waren, den Inhalt ihrer ohnehin wenigen Predigten zusammen zu denken, oder nicht Zeit darauf wenden wolten, es aus ältern Büchern zu suchen. So liessen Frotherius, Bischof von Poitiers, und Fulrad, Bischof von Paris, durch den Abbo, einen Mönch zu S. Germain des Prez, Homilien zusammen tragen, welche ihre untergebenen Geistlichen gebrauchen solten. Es ist zu bedauern, daß man, nicht aus Unwissenheit, sondern aus vortheilhaften Absichten, vornemlich auf solchen Inhalt verfallen, welcher bey den gemeinen Leuten am meisten Eingang fand; man schafte sich die meisten Feierlichkeiten und Gelegenheiten zu Erzälungen, durch Versetzung der da oder dort bisher nicht würdig genug begrabenen heiligen Leute; die vielen neuen Kirchen, Klöster und Altäre, brauchten sehr viel Reliquien, die wurden daher häufig, zumal aus Italien, nach Teutschland und Frankreich geschaft; man erzälte das Leben dieser Personen, ihre Reliquien thaten ohnehin oft Wunder, und so gab es fast nichts zu predigen, als von den Reliquien, und von der liebreichen Dienstfertig-

Reliquien.

fertigkeit des heiligen Mannes, oder seines Beines, Kopfes ꝛc. und wer ein guter Christ seyn wolte, muste es durch Geschenke, Stiftungen und Almosen fein sichtbar beweisen. Um durch einige Beschreibungen diesen heiligen Unfug der sinlichen Beförderung der Andacht kentlicher zu machen, müssen einige Beispiele angefüret werden. Mabillon m) hat historiam translationis SS. Wandregisili, Ansberti et Wulframmi etc. drucken lassen, worunter der süsse Schreiber p. 206 also fortfäret. Es entstehet Freude über Freude; ausser diesen dreien, welche in ihrer Zahl mit der Dreieinigkeit verbunden sind, komt noch eine unzälige Anzal Heilige. Von den Reliquien derselben haben wir auch noch folgendes davon getragen; von der Casuble, seinen Kopfdeckel, einen seiner Stiefel, seine subtalares, ein Stück von seinem Krückenstock (crocia); vom h. Ansbert aber seinen Rock, ein Stück Casuble, Beutel, Riechbüchsgen, und Messer. Vom h. Wulfram haben wir das gröste Stück von seiner Dalmatica, sein Messer, mit der Scheide. Ferner haben wir, vom Schwam, damit Christo Eßig gereicht worden; von seinem Grab etwas das weis und etwas das roth aussieht; von seinem Kleid und Rock ohne Nath; ein bisgen Strick, womit er gebunden worden; von dem Ort, de loco, wo er ist gekreuzigt worden, co-

lo-

m) Seculo 5. act. SS. Bened. p. 209.

loris varii; ein Stück von Calvaria und Oelbera; vom Stein, darauf Christus stund, als er sagte, du bist Petrus; de *Manna* domini; von dem Staube, worauf Christus stund, als er ins Schif trat; de ligno trans Jordanem plantato; von den fünf Broten; von dem Baum, de ligno, worauf Zachäus gesessen; von S. Johann, dem Vorläufer Christi, und von seinem Schwam; von den Lappen der bethlehemitischen Kinder, mit Blut; von Petri Bett und Mantel; vom Grabe Johannis des Evangelisten, und von seinem Kleide; von einem Bein Matthäi; von den Beinen des Stephanus, von seinem Blut, und von einem Stein, damit er gesteinigt worden. Nach einer guten Anzal andrer Knochen, von den 7 Schläfern; vom Handgelenke des heil. Kilian, = = vom Bart des h. Audoen, auch von seinem zottigten Rocke; = vom Rock der h. Agnes, von den Haaren der h. Aurea; einen Zahn der h. Cäcilia; von den Haaren der h. Radegund = und noch von 27 andern Heiligen allerley Reliquien, deren Ueberschrift wir nicht lesen können. Der elende Mann sagt: allen diesen Heiligen, deren wir zwar mit unbeschnittenen Lippen gedacht haben, ist dieser heutige Tag gewidmet, daher geben wir GOtt Preis und Ehre ꝛc. In Teutschland war eben diese wunderliche Hochachtung der Reliquien algemein; folgendes Verzeichnis von Reliquien, die bey der Einweihung der Ste-

phans-

phanskirche in Halberstadt im Jahr 991 gebraucht worden n), kan ein hinlänglich Zeugnis geben. Unter dem Hauptaltar legte der Bischof, etwas vom heil. Kreuz, von der Krippe und dem Grabe Christi, den Bart Petri und von seinem Körper; vom Kleid Johannis, des Evangelisten, vom Blut des h. Stephanus und alle heiligen Gelenke seines Körpers, cum sacris corporis sui articulis omnibus, und noch viele Reliquien; diesem Altar gegen Mittag weihete der Erzbischof von Magdeburg einen andern Altar zur Ehre des Mauritius, Eruperius, Candidus ꝛc. und beschenkte ihn mit dem Kleid des h. Mauritius - - Nach einer grossen Anzal von andern Reliquien, wird weiter gemeldet, etwas vom Grabe des HErrn, vom Holz der Krippe, von der Säule, daran er gebunden worden, von Schedelstett, de lapide in Jordane inuento, vom Oelberg, vom Grabe des Lazarus, Mirtur von Balsam; vom Mantel der Maria, vom Schwam des HErrn, und noch eine grosse Menge Namen derer Heiligen, von denen eine Ribbe, ein Stück Kopf ꝛc. hier beigesetzt worden. Kaiser Otto der 1ste hat selbst viel Reliquien nach Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg ꝛc. schaffen lassen, zu den neuen Kirchen und Altären; welche abergläubische Gewonheiten ohne Zweifel anfänglich aus einer unrich-

n) Chronic. Halberstad. p. 118. tom. 2. Leibnit.

unrichtigen Auslegung der Stelle Offenb. Joh. 6, 9 entstanden ist; indem die schlechte Auslegung der h. Schrift es leider verstattete, aus Erzälungen, und gar aus Gesichten und uneigentlichen Vorstellungen und Bildern dogmatische Wahrheiten zur algemeinen Nachamung zu machen.

Ein Aberglaube bot dem andern die Hand; die Reliquien waren zugleich ein gut Hülfsmittel wider die vielen leiblichen Erscheinungen des Teufels, und wider die Besessenen; davon manche Beispiele selbst in diesem Auszuge mitgetheilet worden; diese greuliche Unwissenheit ist überal unter allen Christen dieser Zeit zu finden; blos die vornemern Geistlichen, Bischöfe, Aebte, und versuchte Mönche furchten sich nicht vor solchen schrecklichen Dingen; sie erdichteten vielmehr solche Fabeln, um ihre untauglichen Lehrsätze von der Beichte, von der Messe, von den Reliquien, den einfältigen Leuten einzuprägen; wovon dis, was gleich folget, ein schrecklich Beispiel enthält. In der Kapelle des h. Hydulphus befand sich ein Faß mit exorcisirtem Wasser; wenn man die Energumenos und Besessene hineinsteckte, wurden sie gesund, (es kan die Heilung oder Unterbrechung der Zufälle gar natürlich auf diese Art entstanden seyn;) allein es kam einmal ein Bauer, der war von so einem mächtigen Teufel besessen, daß er kaum mit eisernen Ketten gehalten werden konte. Er rümte sich aller Sprachen, und der freien Künste, sagte auch die Gedanken der Leute, welche zu ihm kamen. Er ging in die Messe und sang mit andern Menschen, er furchte sich weder für einem Kreuz noch für dem Crucifix. Diesen steckte man auch ins Faß; ein gewisser Priester furchte sich hinzugehen, weil es hies, daß er

alle

alle heimlichen Sachen einem vorsagen könte. Er ging also zum Vorsteher und beichtete erst, und alsdenn kam er wieder, und redete den Besessenen an; der furchte sich vor ihm und konte ihm nichts vorhalten. Der Priester fing an das Evangelium Johannis über seinem Kopf herzulesen, aber er sagte zu ihm: Schweig du Idiote, ich kan das Evangelium und sein Geheimnis besser als du; damit solst du mich gewis nicht austreiben. Der Mönch läuft geschwind in die Kirche und holt Reliquien aus dem Schranke; da schrie der Teufel: schaffe diese weg, es sind meine Feinde; den Stephanus habe ich gesteinigt, den Laurentius gebraten. Der Mönch setzte das ganze Reliquienkästgen auf den Kopf des Besessenen; da schrie der Teufel noch ärger, und sagte endlich: ach ich mus nun fort; sogleich sprang etwas aus dem Munde des Besessenen, wie ein Käfer, und kroch ganz langsam auf der Erde zur Kirche hinaus; da flog er in die Höhe und davon. Man siehet darin die Lehren von der Beichte, und von Reliquien; für dem Worte GOttes, dem Evangelio, fürchtet sich der Teufel nicht, aber wol für jenen Sachen o). Man könte viele Bogen aus diesem Jahrhundert anfüllen, mit lauter solchen Begebenheiten, welche von der ausnemenden Vernachläßigung des Verstandes der Menschen zeugen, und die innere Beschaffenheit der Religion eben nicht empfelen können; überal aber sind die Mönche Urheber solcher Nachrichten.

Anderer aberglaube.

Von vielem andern Aberglauben können folgende Beispiele zeugen. Der Teufel schreckte und plagte die Mönche zu Corbey p), im Jahr 986 auf eine erstaunliche



o) *Dacherii* Spicileg. tom. 2. fol. 610. Chronici Senonenf. lib. 1. c. 19. p) Annales *Corbejenfes* tom. 2. Leibnit. p. 305.

Weise, unter der Gestalt einer Nachteule. Endlich fing sie der Pater Thiadulph, und machte sie todt; aber er ist beinahe aus Unsinnigkeit gestorben, prae amentia fere periit. Von dem einen Prinz des bulgarischen Königs Simeon meldet Luitprand die gemeine Sage p), daß er die Zauberkunst so sehr verstanden, daß er nach Belieben, sich in einen Wolf und ein ander Thier verwandeln können; welches wol die älteste Nachricht von einem so genanten Wehrwolf ist. Es ist nun begreiflich, daß man den Mathematiker Gerbert, der nachgehends Pabst Silvester hies, schon im folgenden Jahrhundert für einen Hexenmeister und Zauberer gehalten, wegen seiner Geschicklichkeit und Einsicht; man erdichtete ganze Fabeln von seiner Kunst sowol als von seinem Ende q). Eine Sonnenfinsternis erschreckte einmals ein Kriegsheer des Kaisers Otto, des 1sten, so sehr, daß man sich in Hölen und Löcher verkroch, weil man an das Ende der Welt dachte; Everaclus, nachheriger Bischof von Lüttich, war kaum vermögend, durch sein Zureden es begreiflich zu machen, daß es eine sehr natürliche Begebenheit sey. Von den abgeschiedenen Seelen ist in diesem Jahrhundert auch nach und nach immer mehr geglaubet,

p) *Luitprand* histor. sui tempor. lib. 3. c. 8. auch *Albericus* monach. trium fontium an. 967. q) *Malmesburiensis*; *Cuneri* chronicon p. 552. seqq. tom. 2. *Leonrai*.

glaubet, geredet und geschrieben worden; die sämtlichen Stiftungen der Kirchen, Klöster, besondrer Almosen ꝛc. haben immer die Formel, pro remedio animae meae, meorumque parentum; so gar die Seelen der Könige und Landesherren wurden auf diese Weise, und durch gestiftete Messen, zur Seligkeit befördert. In dem schon angefürten Schreiben der teutschen unter Mainz stehenden Bischöfe, nach dem Tode Arnulfi, ist die Stelle enthalten r): weil, so lange wir in dieser Welt sind, wir nicht wissen, wo mancher Menschen Seelen nach diesem Leben ihren Aufenthalt bekommen, so bitten wir angelegentlich, daß ihr nach habender Auctorität, die Seele des Kaiser Arnulfs von den Banden der Sünde loszälen müget, dieweil was ihr auf Erden löset, im Himmel los seyn wird. Aus eben dieser Absicht, um desto leichter einst ewig selig zu werden, liessen sich vorneme Personen in die Brüderschaften angesehener Klöster aufnemen, wovon das Beispiel zu S. Gallen einigemal schon angefürt worden. Die nicht seltenen Walfarten nach Rom, S. Jacob, Jerusalem, zeugen auch von dem Aberglauben der unwissenden gutmeinenden Christen; dergleichen neue Möncherey auch zu unsern Zeiten wieder angefangen worden, durch die Andachtsreisen nach Herrnhaag, und andre heilige Orte, wo man den lie-



r) Epistola *Hattonis* ad Joh. IX.

ben Heiland gerades Weges finden solte, dafür man der Brüderschaft auch nach Vermögen Stiftungen machen und hergeben muste. Zu den abergläubischen Gebräuchen, wodurch man die sinlichen unwissenden Menschen zu erbauen gesucht hat, gehört auch die Glockentaufe; wie dieses Wort von den Schriftstellern dieses Jahrhunderts selbst gebraucht wird. So findet man diesen Ausdruck s), *Anno* (Abt von Mici) signum vsibus eccleſiae praeparari iuſſerat, quod *ſecundum quorundam morem baptizatum* - eſt. In einer andern Stelle wird es ausgedruckt, epiſcopali benedictione ſacratur, der Bischof mus den bischöflichen Segen darüber geben; an andern Orten gab man den Glocken blos einen Namen, man siehet aber daraus, wie die eigensinnige Selbstgefälligkeit in neuen Anstalten zur Erbauung, schädliche Folgen hat

Man findet in diesem Jahrhundert, wo die Möncherey offenbar viel weiter getrieben worden, als vorher, sowol in den Homilien des Odo von Clugni, als auch sonst, die unartige Vergleichung des Mönchslebens, mit der Taufe; es hies regeneratio, Wiedergeburt t), oder, den neuen Men-

s) *Letaldi* liber de miraculis S. Maximini ſec. 1. bened. et ſec 5. p. 361. vita S. *Gerardi* abb. *Bronienſ.* ſec 5 p. 276. t) ſ. die Abhandlung von der Mönchstaufe; im ersten Band meiner historisch-theol kleinen Schriften.

Menschen anziehen, wenn man in ein Kloster ging und Mönch wurde. Mabillon hat nach dem Ughelli, des Leo, bisherigen Abts von Nonantula, jetzigen Erzbischofs von Ravenna, Brief an den Mönch Durantes drucken lassen u); worin Leo die Versprechungen, so man im Mönchsstande thut, denen, die in der Taufe geschehen, vorziehet; obgleich lange so grob nicht, als die Beispiele von Ausdrücken in der angefürten Abhandlung von der Mönchstaufe enthalten. Es ist gar begreiflich, daß Leute, die gar keinen Beruf sonst abwarten wollen und können, als blos vom eigenen geistlichen Seelenleben reden und denken, die Eigenliebe übertreiben, und ihre Gedanken und Vorstellungen für die einzigen ansehen, die GOtt gefallen. Das sind aber die menschlichen selbst erwälten Gottesdienste, welche das Christentum so schwer und unächt gemacht haben, und hie und da noch jetzt machen.

§. 47.

Was die so genanten eigentlichen Glaubenslehren betrift, so gibt es in diesem Jahrhundert fast gar keine Anzeige von öffentlichen Bestreitungen derselben, oder von Ketzereien; denn die kurze Nachricht, so man aus einer Rede des Ratherius von Verona nehmen kan, von so genanten Anthropomorphiten, kan schwerlich dafür angesehen Glaubenslehren.



u) *Mabill.* act. sec. 5 p. 899 seqq.

sehen werden, daß es öffentlich sey gelehret worden. Dergleichen Meinungen unter unwissenden Leuten gab es gar viel, wie es noch gibt, ohne daß man es eigentliche Ketzerey nennen kan. In den christlichen gemeinen Glaubenslehren, welche in dem von den Aposteln benanten Glaubensbekentnis enthalten sind, gab es keine Irtümer; man siehet vielmehr unter den Lehrern und gelerten Personen überal eine Gleichförmigkeit; aber in den einzeln Begriffen von der Erlösung Christi, vom Glauben an Christum, von der Sinnesänderung und von den Mitteln, immer mehrerer Gnade GOttes theilhaftig zu werden, sind überal gar merkliche Abweichungen, von dem wirklichen Inhalt der biblischen Wahrheiten; wovon der Grund vornemlich darin liegt, daß man an der lateinischen Uebersetzung der Bibel buchstäblich hängen blieben, wie einige lateinische Väter nach und nach ihre eignen mangelhaften Vorstellungen darüber in noch unrichtigern Ausdrücken mitgetheilt hatten. Dahin gehört besonders der unrichtige Begrif von Busse oder Pönitenz: welche blos in einige äussere Merkmale von veränderter äusserlichen Lebensart gesetzt wurde, so noch dazu nur auf eine festgesetzte Zeit dauerte; daß ein Mensch fastete, oder durch andere, die er dafür bezalte, fasten lies, oder so und so viel Arme speisete, daß er seine Kleidung auf eine Zeitlang veränderte, eine Walfart vor-

vornam, oder von seinem Vermögen an ein Kloster hergab, oder in ein Kloster selbst ging, weil, wie es zumal nachher hies, dis ein besondrer steter Stand der Busse war. Daneben war die unrichtige Vorstellung, von Fürbitte der und jener heiligen nun gestorbenen Leute, welche es bey GOtt dahin bringen solten, daß man einst auch selig würde, weil man seine Andacht oft zu ihnen gehabt. Insbesondre war die Lehre vom Abendmal und seinem Zweck gar sehr schon in dieser Zeit unrichtig und unbiblisch worden, durch die eigenliebige Andacht der Mönche: welche sonst nichts zu thun wusten, als zum Besten anderer Seelen, Messen oder Gebeter zu halten, und wie es die Mönche so zu nennen eben aufgebracht haben, ein rein Opfer für die Lebendigen und Todten zu bringen.

Vom Abendmal.

Es haben schon mehr gelerte Männer aus fleißigem Lesen alter Schriften beobachtet, daß die merklichsten Anzeigen von derjenigen Meinung über die Eucharistie, welche die römische Kirche zur Unterscheidung sich eigentümlich gemacht hat, erst nach dem 9ten Jahrhundert eigentlich gefunden werden; Natalis Alexander hat eine besondre Abhandlung dieser Beobachtung entgegen gesetzt, in seinem grossen Werk über die Kirchengeschichte y): indem beson-



y) Dissert. XV. de fide christianorum X seculi circa Eucharistiam pag. 363 seq. der Ausgabe zu Paris 1730. fol. tom. 6.

ders die reformirten Gottesgelerten, Aubertin, Claude, la Roque behauptet hatten, daß Paschasius Ratbertus durch einige weiter gewagte Vorstellungen der erste Urheber der Lehre de praesentia reali corporis et sanguinis Christi per transsubstantiationem, sey, welche Lehre im 10ten und 11ten Jahrhundert erst nach und nach öffentlich gelehret und feierlich den Christen anbefolen worden. Man mus sich wundern, daß Natalis Alexander so schlechte Gründe entgegen setzt; er sagt 1) es ist absurd, daß eine solche Neuigkeit in der Lehre, ohne Widerspruch solte Platz gefunden haben; da es doch im 10ten Jahrhundert mehrere angesehene heilige und fromme Leute gegeben habe; als den h. Abt Nil, in Campanien, Romuald, Ulrich, Adalbert zu Magdeburg; die Erzbischöfe zu Cöln, Bruno, Heribert und Anno; Wolfgang zu Regenspurg, Bernhard und Gothard zu Hildesheim; die Ottonen, die Mathild, Edith, Adelheid ꝛc. in Norden, den Hoier, Unni, Libentius, hamburgische Bischöfe; Adalbert, Erzbischof von Prag, und Apostel; den heil. Stephanus in Ungarn, Olaf in Norwegen; Odo, Dunstan, Oswald, Ethelwald, Elfeg in Engelland, ausser den frommen englischen Königen; in Spanien und Frankreich habe es auch gelerte und fromme Leute gegeben ꝛc. Er sagt weiter 2),

es

es müste notwendig Widerspruch und Unruhe darüber entstanden seyn, wie man an dem Beispiel der Lehrveränderung durch **Luther**, **Zwinglius** und **Calvinus** sehen könne; bey so sehr vielen Schriftstellern, von Lebensbeschreibungen und *Historicis*, komme gleichwol gar nichts vor von dieser Veränderung. In der That solte man meinen, ein Gelerter, der so einen Namen hat, würde was gründlichers gesagt haben; kan wol alles dieses was helfen oder erweisen, daß die **Transsubstantiation** nicht erst im 10ten Jahrhundert nach und nach **als eine feierliche Lehre** aufgekommen? Sind nicht so viel neue Heiligen, neue Festtage, neue Gewohnheiten, nach und nach algemein worden, ohne daß man deshalb gleichzeitige Nachrichten hat, die die Neuigkeit ausdrücklich besagen? Wenn diese Verfasser selbst vom Abendmal geschrieben hätten, und alle übereinkämen: so möchte es eine Antwort heissen. Es ist gewis, daß man noch lange Zeit nicht einerley bestimte Gedanken und Vorstellungen vom Abendmal in diesem Jahrhundert gehabt hat. Hier ist eine klare Stelle, aus der englischen Kirche r). Um diese Zeit, da **Odo** alt war, unter dem König **Edred**, wolten einige Clerici, die durch einen bösen Irtum verfüret waren, behaupten, daß das Brot und Wein, so auf dem Altar gestellet wird, nach der **Conse-**

**cration**

r) Vita *Odonis* acp. cantuar. p. 292. 293. Mabill. sec 5.

cration *in priori substantia* fortbleibe, und nur eine Figur oder Bild sey von dem Leibe und Blute Christi; nicht aber verum Christi corpus et sanguinem esse. Odo wolte nun ihren enormen Unglauben widerlegen; da er nun eines Tages vor allem Volk Messe halten wolte, ruste er des almächtigen GOttes Gnade mit Thränen an, quae ad depellendos hominum errores *substantiuam* diuinorum mysteriorum declararet *proprietatem*. Als er nun bis zum Brechen des lebendigmachenden Brots gekommen war, o eine unaussprechliche Erbarmung GOttes! o klarer Beweis der ewigen Majestät! so gleich fing das Blut tropfenweise an zu fliessen, da der Erzbischof die gebrochenen Stücke des Leibes Christi in den Händen hielt. Für Freuden weinte er, und winkte denen da stehenden Dienern, daß diejenigen näher kommen möchten, die neulich im Glauben gewankt hatten. Sie kamen * * und baten, er möge doch GOtt bitten, daß das jetzige Blut wieder in die vorige Gestalt verwandelt werde; damit nicht ihres Unglaubens wegen göttliche Rache erfolge. Er thats, und nach dem Gebet sahe er wieder auf den Altar, und fand da vini speciem, wo er vorhin Blut gelassen hatte. Basnage y) fürt diese Stelle auch an, aber aus Mabillons analectis, und

y) Histoire de l'Eglise liv. XVI. pag. 944. *Natal. Alexander* p. 368.

und meint, es sey dis Stück noch nicht gedruckt; bey der alten Ausgabe der analecta mochte dis gelten; und in der neuen hätte man Mabillons Worte p. 496, libellum de vita Odonis *nondum editum*, ändern sollen. Es ergibt sich aus dieser Stelle, daß Clerici diese Bestimmung der Lehre vom Abendmal nicht geglaubt haben; daß, nach Erzälung dieses Verfassers, Odo ein Mirakel deshalb gethan, worauf man diesen Glauben angenommen habe. Zu der Zeit, da dieser Mönch schrieb, herschete diese Lehre schon, und da konte man leicht, stat andrer Beweise, Mirakel beschreiben, wodurch es auf einmal zur Glaubenslehre worden sey. Man hat sich besonders auf die bekante Stelle des Abt von Clugni s) Odo berufen, wo er viel von Paschasii Buche de corpore et sanguine domini geredet hatte, und nun fortfäret: dis und noch viel mehrers hat Paschasius aus den Stellen der Väter zusammen geschrieben, die Ehrerbietung gegen dis so grosse Geheimnis anzuempfelen, und seine Majestät zu beweisen. Quae si quis, licet sciolus, legerit, tanta credo, discet, vt de hoc mysterio parum se eatenus cognouisse putet. Diese Worte müssen durchaus so viel heissen: wenn auch einer, der sich was zu wissen dünket, also nicht ein gemeiner Christ, diese Schrift des

s) *Collat.* cluniac. lib. 2. biblioth. patrum max. tom. 17. p. 292.

des Paschasius läse, so würde er doch daraus so sehr vieles und grosses lernen, daß er dafür halten müste, er habe bisher, ehe er sie las, gar wenig von diesem Geheimnis gewust. Basnage hat also ganz richtig angemerkt a), Paschasius werde hier angesehen als einer der in dieser Lehre Entdeckungen gemacht habe, die man vorher nicht gekant, und die auch so gar den Gelerten noch unbekant gewesen. Nun findet man aber sonst nichts darin, das neu heissen kan, als diese grobe Beschreibung der Gegenwart des Leibes Christi, wodurch die Wahrheit des Brots aufgehoben würde. Odo hat also selbst es so angesehen, als etwas, das er sonst nirgend so ausdrücklich gesagt gefunden hat. Da Odo die Absicht hat, zum würdigen Gebrauche des Abendmals seine Zuhörer und Leser zu ermanen, welches vornemlich aus der Transsubstantiation hätte hergeleitet werden können; er aber diese Verbindung und Folgerung nicht anwendet: so ist nicht unwahrscheinlich, daß er selbst diese Vorstellung öffentlich zu lehren noch Bedenken getragen. Aus dem Brief des Bischofs Ratherius an den sacerdos *Patricus*, siehet man, daß dieser Priester die Lehre des Paschasius auch nicht gehabt; ja auch Ratherius selbst, hat noch keine bestimte Vorstellung angenommen b), ob er gleich bestreitet, daß es nur figurate

der

a) *Basnage* l. c. p. 942. b) *Basnage* p. 943 seq.

der Leib Christi seyn solle; der Bischof selbst weis nicht, ob das Brot unsichtbarer Weise weg ist, oder ob es in das Fleisch Christi verwandelt ist. Er gesteht auch, daß er nicht weis, was derjenige bekomt, der es unwürdig genieſſet. Da Ratherius die abergläubische Meinung bestreitet, daß der Erzengel Michael an gewissen Tagen selbst Messe hielt: so antwortet er richtig, es sey falsch, theils, weil es im Himmel keine Kirchen gebe, theils weil die Engel Geister seyn, und körperlich Brot und Wein nicht essen und trinken können. Es ergibt sich allerdings aus diesen und mehrern Beispielen, daß die bestimte Vorstellung von Transsubstantiation in diesem Jahrhundert in der lateinischen Kirche noch lange nicht algemein gewesen, und daß erst nach und nach man es feierlich zu einer algemeinen Glaubenslehre zu machen angefangen habe. Von Engelland ist besonders eine Stelle aus einer alten Predigt oder Rede e) de sacrificio in die Paschae, merkwürdig, welche Rede Abraham Weloc bey der histor. ecclesiastica des Beda lib. 5. c. 22. drucken lassen. Quare ergo vocatur sacra illa Eucharistia Corpus Christi aut sanguis eius, si non sit id vere, quod vocatur? Panis quidem et vinum, quae per Missam sacerdotum consecrantur, *rem* aliam humanis sensibus foris ostendunt, remque aliam *fidelibus* ani-

e) *Basnage* pag. 944. *Natal. Alex.* p. 368.

*animis intus* declarant. Foris videntur panis et vinum, cum in specie tum in sapore; *sunt tamen vere* post consecrationem corpus Christi et sanguinis eius *per spirituale sacramentum*. In einer andern Rede aus eben dieser Zeit, welche dem Bischof Wulstan oder einem Elfric, beigelegt wird, heißt es: panis ille viuidus non est vtcunque idem corpus, quo Christus passus est, nec vinum illud sacrum, *seruatoris* erat sanguis, qui pro nobis fuit effusus etc. Alexander antwortet, dis solle heissen *non idem* corpus quoad statum passibilem. Ist dis eine geschickte Antwort? Christus sagt, dis ist mein Leib, der da für euch gegeben wird; ist denn also corpus Christi rediuiui der Leib, der für uns gegeben worden? Wer heißt es denn diesen spätern Gottesgelerten, daß sie eine neue Erfindung aufbringen, und davon vorgeben, corpus Christi rediuiuum, von dem Christus damalen keinen Satz aussprach, sey das bestimte Subjectum, so an die Stelle des Brots gekommen wäre? Weiter, Alexander saat mit des Alger Worten, corpus Christi *non animale*, sed spirituale resurrexit: und mit eignen Worten, corpus Christi in Eucharistia non est palpabile, visibile, *membrorum suorum functiones exercens:* ist denn dis der Leib Christi, welcher und in so fern er für uns hingegeben worden? Wo kam denn das

Blut

Blut her, in dem Mirakel des Odo, wenn es kein corpus *animale* ist? So denken ja die Leute durch dis Wunder, es ist corpus *animale*. Der Mönch, der damalen dis Mirakel mit mehrern andern, vom kleinen Knäbgen, erdichtet hat, dachte freilich daran nicht, daß mit der Zeit dieses den Bestimmungen der folgenden Gottesgelerten widersprechen würde.

Abergläubische Zubereitung des Abendmals.

Wie überhaupt die cluniscischen Mönche in manchen neuen Beschäftigungen und Anstalten sich hervorthun wollen, so haben sie auch in der Zubereitung des Brots, so zum Abendmal gebraucht wurde, neue grosse Sorge angewendet. Die Stelle, wo dis beschrieben wird, hat sowol **Mabillon** d) kurz angemerket, als auch einige andre Gelerten. Ich wil sie aus dem Original e) mittheilen. Was die **Eucharistie** und den Leib des HErrn betrift: so wird gut seyn, die Art und Weise zu beschreiben, wie man sich dabey verhält; indem es freilich mit grosser Ehrerbietung und Fleis behandelt werden mus. Vornemlich pflegt man die Hostien vor dem Weihnachtstage oder vor dem Ostertage zu machen; denn da in der Winterzeit die Nächte länger sind, so können die Brüder vor dem Mittagsessen län-

d) In actis SS. sec. 5. p. 130. e) *Dacheri* Spicileg. Consuetudines Cluniac. lib. 3. c. 13. tom. 1. der Ausgabe in Folio p. 694.

länger arbeiten; denn nach dem Essen darf man diese Verrichtung nicht vornemen. Wenn auch das Getraide, wovon man Hostien machen wil, seiner Art nach noch so rein und gut schon ist: so wird es doch Korn für Korn ausgelesen und fleißig gewaschen, von niemand anders aber, als von den Brüdern selbst. Darauf wird es in einen Sack gethan, das aber kein gemeiner ist, sondern von gutem Tuch besonders hiezu gemacht und aufgehoben wird. Diesen Sack bekomt ein Bruder, der nicht leichtsinnig ist, (non lasciuus) der es in die Müle trägt, und vorher beide Mühlsteine sauber abwäschet, und sie oben und unten mit Vorhängen zudeckt; darauf zieht er ein weis Kleid (alba) an, und thut das superhumerale über den Kopf und Schultern, daß man von seinem Gesicht nichts als die Augen siehet. So mält er es, und siebet das Meel durch, nachdem er das Sieb vorher auch wohl gewaschen hat. Darauf sucht der oberste Küster (maior ecclesiae custos), wenn es nicht ein Priester oder Diaconus ist, einen Vicarius, das Werk zu vollenden; er sucht auch noch zwey von diesem Orden oder Range, die diese Sache verstehen, und einen Laienbruder (conuersum). Wenn die Nachtsingstunden vorbey sind, ziehen sie Schuhe an, waschen sich Gesicht und Hände, und kämmen sich. Darauf gehen sie vor den Altar des h. Benedikts und singen

die

die Metten (matutinas laudes), auch die Prime, und sieben Psalmen, nebst der Litaney. Die dreie, welche Orden haben, ziehen die Alben und humerale an (welche Kleidungsstücke blos hiezu gehalten werden); einer gießt Wasser auf das Meel, so auf einem Tisch scharf gekneten wird, welcher Tisch einen schönen Rand hat, daß das Wasser nicht ausfliessen kan; man nimt kalt Wasser, weil die Hostien viel weisser werden; die zwey andern machen Hostien; zum Wasser braucht man eben das Gefäs, worin man es bey der Messe zuträgt. Der Laienbruder hält das Eisen, so geformet ist, mit Handschuhen; man kan sechs Hostien auf einmal backen. Sie singen was von den Psalmen übrig ist, und die Stunden der Maria; die übrigen Stunden sind sie stille, und nemen sich in Acht, daß weder ihr Speichel noch auch ihr Hauch irgend an die Hostien komme. Blos der Laienbruder redet zuweilen kurz, wenn er den Famulis was zu sagen hat, die das Feuer mit ganz dürrem Holz unterhalten, welches Holz dazu besonders eingerichtet worden. Dis ist diese Beschreibung, welche freilich viel überflüßige und abergläubische Beschäftigungen einschliesset; man wird sich erinnern, daß ich oben g) eine änliche Beschreibung aus der syrischen Kirche angefüret habe; indem die mönchische Gemütsfassung überal



g) S. 202. 203.

gleich ist, und ohne Verabredung auf einerley Handlungen fallen kan.

Es ist ziemlich erweislich, daß nach diesem 10ten Jahrhundert die bisherigen Missalia, Sacramentaria und Ritualbücher nach und nach eine Veränderung gelitten haben; indem theils manche Formeln nun anders lauten, als man sie in und vor diesem Jahrhundert findet, auch selbst in der Messe; theils manche bisher hie und da üblichen Gebräuche, nach diesem Jahrhundert gar nicht mehr gefunden werden, wegen eingefürter Algemeinheit anderer Vorschriften. Man kan einen deutlichen Beweis davon finden, in einem Stück aus einem libro rituali, das Mabillon h) abgeschrieben hat; welches sowol die Art enthält, wie man das Abendmal aus dem Kelch allein genommen, als auch die Begräbnis des corporis dominici. So lautet diese Abschrift. *In natali domini*, apparente luce missa dicetur, *Lux fulgebit* etc. et communicentur puellae (siue juniores), qua finita, veniant in monasterium, (ecclesiam,) faciant orationes; sedeant in claustro et legatur Kalendarium, siue martyrologium). Deinde veniant ad capitulum et post dicatur missa matutinalis, *puer natus est nobis.* Ad pacem eant (wie oben aus vita Vdalrici angefürt worden,) omnes; post pacem eant ad communionem, venientes ordinate, petita venia ante altare et *ore applicato ad calicem* accipiant corpus domini reuerenter, (Mabillon setzt dazu, forte intinctum, et ex cochleari.) *Feria sexta parasceues* in basilica S. crucis officium celebratur ab episcopo solemne, et festiue ob reuerentiam S. crucis. Post adorationem crucis capiceria debet

h) Annal. benedict. tom. 3. p. 658. ex libro monasterii s. crucis Pictauensis.

debet dare vnicuique vel ad candelam vel cereum, ad *sepeliendum corpus dominicum*, quod hoc modo fit. Duo sacerdotes reuestiti et coopertis capitibus cum amictis praeparant corpus dominicum in tres (vielleicht inuoluentes oder dergleichen Wort) illud primum in quodam paruo corporali ad hoc facto; et post mittitur inter duas patenas argenteas, cum cruce aurea, inuolutum in linteo mundissimo, incipiente sacerdote, *O mors, ero mors tua;* cum psalmo, *Iudica me Deus et discerne;* quo finito defertur ad sepulcrum honorifice, cantando, *ecce quomodo moritur justus.* Tunc sacerdos deponit illud in monumento cum aqua benedicta et incenso, et incipit, *Sepulto domino* etc. et ab omni conuentu cantatur, *miserere;* quo facto claudatur reuerenter, omnibus discedentibus, relictis tamen ibi duabus custodibus et multis luminaribus; qui (nemlich dominus) custoditur ab eis in ipsa nocte vsque in pascha. In prima vigilia noctis paschae duo presbyteri reuestiti cum cappis pergunt ad sepulcrum. Inde eleuatur et defertur corpus ad maius altare praeeuntibus cereis et turibulis et pulsantibus signis. Finitis matutinis accedunt ad sepulcrum, portantes luminaria. Tunc incipit Maria, *vbi est Christus meus?* respondet angelus, *non est hic.* Tunc Maria aperit ostium sepulcri et dicit publica voce, *surrexit*, et omnes respondent, *Deo gratias.* Mabillon merkt an, quiddam simile quoque hodie fit in archimonasterio S. Remigii apud Remos die paschae, et quidem cum effigie Christi resurgentis. Es geschicht dis in mehrern Klöstern und Kirchen; ist aber eine geistliche Comödie, wodurch höchstens die Sinlichkeit auf eine kurze Zeit angegriffen wird, zum Nachtheil

moralischer wirklichen christlichen Gemütsfassung und der Uebung in gegründetern Erkentnissen.

§. 48.

Vornemste Schriftsteller.

Ich übergehe die vielen Verfasser der Lebensbeschreibungen der Heiligen, von ihren Wundern und translationibus; sie würden eine ziemliche Weitläuftigkeit erfordern, zumal, wenn man mehr Untersuchungen über ihre eigentliche Zeit anstellen wolte; Liebhaber dieses Theils der Geschichte können sehr leicht aus den actis sanctorum so wol der so genanten Bollandisten, als auch des Benediktinerordens, die vornemsten Schriften dieses Inhalts kennen lernen; es sind ohnehin nicht wenige von Zeit zu Zeit angefüret worden. Eben so unnötig scheinet es mir zu seyn, wenn ich die Schriftsteller über die Grammatik, oder über die damalige Musik, und die Verfasser von hymnis, sequentiis, und dergleichen meist unerheblichen Stücken, volständig anzeigen wolte. Ich wil also die vornemsten Schriftsteller in diese Ordnung bringen, daß ich erstlich die zur übrigen Kirchen- und weltlichen Geschichte gehörigen Verfasser melde; nachher die theologischen Schriftsteller; aus manchen wil ich einige kurze Auszüge oder Nachrichten mittheilen, wenn sie eines erheblichen Inhalts sind.

Regi-

Historische Verfasser.

Regino, gewesener Abt von Prüm, welche Stelle er 899 an einen Bruder der Grafen Gerhard und Matfried abtreten müssen, hat sich nachher zu Trier bey dem Erzbischof Ratbod als Abt von S. Martin aufgehalten, wo er 915 gestorben. Er hat eine Chronik in zwey Büchern hinterlassen; das erste fängt von der Geburt Christi an, und geht bis 718; welches aber wenig taugt, und von andern Chroniken, so diesen ältern Zeitraum betreffen, wenig unterschieden ist; das andre fängt mit dem Tod Carl, Martels, an, und geht bis 906, oder nach Anzeige des vorgesetzten Briefes an den Bischof Adelbert (von Augspurg) und nach dem Sigebert, bis 908, oder gar 910. Jetzt reicht sie wirklich nur bis 906. Es sind von andern Händen Fortsetzungen bis 967, und 977 dazu gekommen; es sey nun, daß sie von einem Romerius herrüren, oder daß es noch ein besonderer Auszug aus ihm ist. Diese Chronik ist in der Geschichte von Frankreich und Teutschland unentberlich; aber sie bedarf noch vieler Berichtigung, indem alle bisherigen Ausgaben sehr nachläßig geliefert worden sind. Widekind, ein Mönch in Corvey, dessen Name auch verschiedentlich anders geschrieben wird, hat die Geschichte Heinrichs des ersten und Otto des ersten in drey Büchern beschrieben, auf eine sehr brauchbare Weise; es können aber

Regino.

Widekind

auch noch manche Berichtigungen angebracht werden, auſſer der Beihülfe, die von den kleinen Samlungen erwartet werden kan, die unten i) angezeigt worden sind.

Luitprand. Der Verfasser hat wol erst gegen das Jahr 980 geschrieben. Luitprand, vormaliger Diaconus von Pavia, und nachher Bischof von Cremona, hat historiam sui temporis hinterlassen, in sechs Büchern, wiewol das letzte Buch, oder doch ein Theil davon, von ihm selbst nicht herzurüren scheint; es sind sehr viel gute Nachrichten, und viel Freiheit darin. Er hat auch seine Gesandschaft, die er zu Constantinopel verrichtet, selbst beschrieben, auf eine sehr lebhafte und fruchtbare Weise; man hat ihm zuweilen auch die kurze Geschichte der Päbste, vom Petrus bis auf den Formosus beigelegt; sie gehört

Frodoard. ihm aber nicht. Frodoard oder Flodoard, den manche auch Flavard geschrieben haben, gehört auch noch unter die bekantern Geschichtschreiber; er war eine Zeitlang Chorherr in Rheims, wurde nachher Mönch und Abt im Kloster des h. Remigius; er solte Bischof von Noions und Tournay werden, aber der König setzte den Sohn seines obersten Küchenmeisters ein. Man hat von ihm vier Bücher historiae Remensis ecclesiae, oder de gestis pontificum

i) Tom. 1. scriptor brunsuic. p. 208. summa capitum ex codice *Casinensi* p. 211. variae lectiones ex codice *dresdensi*; p. 221. collationes cum MSto *casinensi*.

ficum remensium, worin sehr brauchbare, und was neuere Zeiten betrift, urkundliche Nachrichten enthalten sind; eben so unentberlich ist sein Chronicon, vom Jahr 919, wenigstens in dem jetzigen Druck, wenn sie auch ehedem höher hinauf gegangen; sie endigt sich im Jahr 966; in manchen Handschriften ist es fortgesetzt worden, bis 1277. Man hat ausser dem noch eine grosse Samlung historischer Gedichte von ihm, welche aber noch nicht alle gedruckt sind; sie besteht aus drey Theilen, jeder begreift mehrere Bücher; die ersten betreffen Märterer und Heilige, der dritte Theil bestund aus 14 Büchern, worunter eine kurze Geschichte aller Päbste bis auf Leo den 7ten, enthalten ist, und andrer Heiligen und Märterer späterer Zeit. Diese Nachrichten sind oft die einzigen und unentberlich in manchen Stücken der Geschichte der Päbste. Das historische Gedicht der Roswith Nonne zu Gandersheim, von Otto dem 1sten, ist schon angefürt, und oft gedruckt worden; ihr Gedicht von dem Kloster Gandersheim ist weniger brauchbar; mehrere Gedichte und ihre Comödien, in Nachamung des Terentii, sind noch ungedruckt.

Dudo, Dechant von S. Quentin, hat Dudo.
drey Bücher hinterlassen de moribus et actis Normannorum, welche du Chesne in seiner Samlung der Schriftsteller von der normandischen Geschichte mit drucken

lassen; es ist aber dis Stück mehr in der Art eines Romans, als einer glaublichen Geschichte, abgefasset. Unansenlichere Geschichtschreiber sind, Bertharius, Priester von Verdun, der von den Bischöfen dieses Orts k) geschrieben hat; Ratbod, Bischof zu Utrecht, von dem eine kleine Chronik l) gedruckt worden; Fulcuin, Mönch von S. Bertin, und nachher Abt zu Laubes, gesta Abbatum lobiensium m); Erembert, oder Erchenpert, Diaconus in monte cassinensi, historia de longobardorum gente n); Notger oder Notker, Bischof von Lüttich, historia episcoporum traiectensium ac leodiensium, welche andre dem Abt von Laubes, Heriger, beilegen, Oudin o) aber für gemeinschaftliche Arbeit aller beiden ansieht.

Schriftsteller in Engelland.

In Engelland ist der Bischof Asser bekant worden, durch die Lebensbeschreibung des König Alfred; es ist nicht ganz gewis, ob ihm auch die annales gehören, vom Jahr 596 an bis 914; ausserdem sind noch in Engelland als Schriftsteller bekant worden der Mönch und Diaconus Fridegod, dem wahrscheinlich p) das historische Gedicht gehört, de pontificibus et

k) In Spicileg. *Dacheri.* l) In Wilh. *Heda* historia episc. Vltraj. m) In *Dacheri* Spicilegio.
n) In Muratori und Eccard tom 1. o) *Oudin* commentar. de script. eccles. tom. 2. p. 435.
p) *Oudin* ibid. p. 467. *Gale* scriptores XV.

et sanctis ecclesiae et agri Eboracensis; der Bischof Ethelwold, durch den Aufsatz de diurna consuetudine monachorum ordin. S. Benedicti, so noch nicht gedruckt ist; der Mönch in der Abtey Cruland, Ajo, durch die Geschichte dieses Klosters, welche der Abt Ingulf meist in seine historiam croyland. eingerückt hat. Aelfric, welcher unter dem Namen Grammaticus sehr berümt worden, hat in dieser Zeit sehr gute und lehrreiche Predigten sowol lateinisch als sächsisch aufgesetzt, auch Briefe; davon mehrere eine Stelle unter den alten Synodalschriften der englischen Kirche ehedem bekommen haben q). In den Handschriften gibt es von ihm grammaticalische Auszüge, und sächsische Uebersetzungen oder Glossen mancher Theile der Bibel. Die angelsächsische Uebersetzung der Psalmen hat Spelman 1640 drucken lassen; das N. Test. Junius und Marshal; den angelsächsischen Pentat. Josua, Richter, Hiob, hat Thwaites 1698 zu Oxford herausgegeben; mehrere Nachrichten von seinen Schriften sind unten leicht zu suchen r). Von den Predigten ist die berümte Homilia paschalis de corpore et sanguine Domini nostri Jesu Christi, sächsisch und lateinisch einigemal gedruckt worden; es ist darin die nach und nach sich ein-

q) Caue, Oudin. r) In *Hickesii* thesauro linguarum septentrional.

einschleichende Vorstellung von der s) Transsubstantiation angegriffen und bestritten worden; diese Rede ist ehedem auf Ostern öffentlich in den Kirchen gelesen, auch in libros synodicos und poenitentiales gesetzt worden. Ethelwerd, der mit in die königliche Familie gehört, hat eine kurze englische Historie hinterlassen, welche Savilius 1596 zu London mit noch einigen Schriftstellern herausgegeben; die Schreibart ist sehr schwülstig.

Theologische verfasser 1) über die Bibel.

Die übrigen theologischen Schriftsteller, ausser denen, die beiläufig genant sind, kan man unterscheiden 1) in biblische Ausleger, obgleich dieser Name eine kleine Bedeutung jetzt hat; dergleichen folgende sind. Des Abt von Clugni, Odo, Auszug aus des Gregorii Buch Moralia in Jobum; er ist nach der ersten Ausgabe t) in die bibliothecam patrum maximam u) gesetzt worden. Man sieht aus der Vorrede, daß er zwey Jahr vorher auch über die Bücher der Könige aus mehrern Vätern und zumal aus dem Gregorius, dergleichen Auszug gemacht habe, welcher aber verloren gegangen, oder doch noch nicht entdeckt ist. In dieser Arbeit über das Buch Hiob hat er alles mit Worten des Gregorius ausgedruckt, auch seine Einrichtung und

s) Am neuesten bey Wheloes Ausgabe der historia eccles. des Beda 1644 Fol. zu Cambridge.
t) Paris 1617. 8. u) Tom. 17. p. 317 seqq.

und Eintheilung behalten; es besteht also auch aus 35 Büchern; die aber elende Samlungen gemeiner Moralien enthalten, wie man es im Gregorius gewont ist. Eben dergleichen Arbeit hat nachher Adalbert, Scholaster zu S. Vincenz in Mez vorgenommen, und in vier Büchern einen noch kürzern Auszug aus Gregorii Moralibus in Jobum geliefert; Martene und Durand x) haben die Vorrede davon drucken lassen. Remigius, der Mönch zu S. Germain in Auxerre, hat über das erste Buch Mosis eine kurze Erläuterung gesamlet, welche Bernard Pez y) des Drucks würdig geachtet; es ist meist allegorisch; er sol auch über die übrigen Bücher Mosis geschrieben haben; und man legt ihm auch, auf Trithemii Zeugnis, die Erklärung über die Psalmen bey, welche 1536 zu Cöln in Fol. gedruckt worden; sie ist aus den lateinischen Vätern gesamlet. Die Erklärung über das hohe Lied, welche bisher unter dem Namen des Haymo, Bischofs von Halberstadt, gedruckt worden, gehört ebenfals diesem Remigius, und jene ist bis jetzt noch nicht gedruckt. Ueber die zwölf kleinen Propheten ist gleichfals im 16ten Jahrhundert einigemal unter diesem unrichtigen Namen gedruckt worden, bis Joh. Henten den wahren Namen 1545 vordrucken lassen

x) Thesaurus nouus anecdot. tom. 1. p. 34. y) Pez tom. 4. anecdot.

lassen z). Seine Erläuterungen über die Evangelisten sind noch nicht gedruckt; aber die über die Briefe Pauli, ist ebenfals einigemal unter falschen Namen des Bischofs Remigius, des Haimo und Primasius herausgegeben worden; dem Haymo hat man auch unrichtig die Erklärung über die Offenbarung Johannis beigelegt; sie gehört eben diesem Remigius. Dem berümten Erzbischof von Cöln, Bruno, wird ausser einer Erklärung über die vier Evangelisten, die noch Sixtus von Siena gesehen, auch eine über die fünf Bücher Mosis beigelegt, zu Folge der eignen Worte des Bruno, die Sixtus aus jenem Werk gemeldet hat a); welches letzte aber Oudin dem spätern Bruno von Aste, Bischof von Signi, hat zuschreiben wollen b), dessen Gründe aber freilich nicht viel deutlicher und gewisser sind c). Von dem Mönch Heriberr fürt Trithemius auch Erklärungen über mehrere Bücher des A. und N. T. an; davon man aber weiter nichts weis. Eben so gehet es den Erklärungen des Mönchs Rudiger von Eprernach, welche vom Trithemius in 14 Büchern über die Briefe Pauli, auch besonders über die canonischen Briefe in 7 Büchern, gemeldet werden.

Zu

z) Histoire litter. de France tom. 6. pag. 104 seqq.
a) Histoire litter. tom. 6. p. 310. b) *Oudin* tom. 2. c) Avertissement vor dem genanten tom. 6. der hist. litteraire p. XXIV. XXV.

Zu Schriftstellern, die dogmatische Aufsätze hinterlassen haben, gehören ausser mehrern Briefen verschiedener Verfasser, die Homilien oder öffentlichen Predigten über manche Sprüche oder Wahrheiten, woraus man die damaligen Lehrwarheiten ersehen kan; von dem Abt Odo, Sermo 1. in cathedra S. Petri, oder an diesem Fest, von Petri Vorzuge; Sermo 2 in veneratione S. Mariae Magdalenae, über Luc. 7, 37. Marc. 16, 9. man wuste damalen noch nichts von dem Vorgeben, daß Magdalena nach Marseille gekommen sey. Sermo 3. de S. Benedicto, abbate; eine sehr schlechte Lobrede. Sermo 4 de combustione Basilicae S. Martini; es ist oben davon schon gedacht worden, als die Normannen diese Kirche eingeäschert hatten, und man daher böse Gedanken bekam, warum der h. Martin sich nicht besser beschützt hätte. Diese Rede ist sehr weitläuftig, in Beschreibung des Ruhms des h. Martins. Eine Rede auf das Fest Allerheiligen, die ehedem unter Augustini Werken gedruckt, und in der löwenschen Ausgabe seiner Werke dem Alcuin beigelegt worden, fürt in einer Handschrift deutlich den Namen dieses Odo b), und es ist kein Zweifel, daß sie ihm gehört; Martene und Durand haben noch eine Ermanungsrede von ihm drucken lassen. Die von ihm bekanten collationes cluniacenses in

2) Von den Glaubenslehren.

b) Anertissem. tomi 6. histoire litter. pag. XXIV.

in drey Büchern, welche auch de vitiis et virtutibus und noch anders genent werden, sind nebst den vorhin genanten vier ersten Reden in der bibliotheca patrum maxima tom. 17 wieder gedruckt worden. Es kommen darin lebhafte Beschreibungen vor von dem schlechten Leben der damaligen Christen nach allen Ständen; es ist darin auch der mönchische Lehrsatz, daß die geistlichen Vorsteher von niemand, als nur von GOtt gerichtet werden; Deus per magistros vitam iudicat plebium, sed per semet ipsum facta examinat magistrorum; da Christus die Taubenverkäufer aus dem Tempel getrieben, hat er uns geleret, praelatos a se solos iudicandos. Die vielen Legendenschreiber hätten es wissen und merken sollen, was Odo hier sagt, daß die Wunder jetzt nicht nötig seyn e), da der Glaube bestätigt ist. Im zweiten Buch eifert er besonders wider die Unzucht; es kommen sehr viel falsche Gedanken darin vor; er schließt f), wenn GOtt ein klein Kind, das in rechtmäßiger Ehe geboren ist, zur ewigen Verdamnis verurtheilet, dum proprio reatu minime punitur, manifestum est, fieri propter illud peccatum, quod fit hora conceptionis. Ueberal gebraucht er zum Beweis Heiligenhistorien und Legenden. Unter den Vorstellungen von unwürdigem Gebrauch des Abendmals, er-

e) Pag. 278. bibliotheca max. tom. 17. f) p. 289.

erzält er von einem Priester, der von der Jagd zurück gekommen, und da er Messe gehalten, so gerufen, als wie er seine Hunde anhetzte g). Zwo Nonnen hatten das Kloster Balma wieder verlassen; eine bekam zur Strafe einen geschwollenen Arm; die andre heiratete und gebar ein Kind, dessen Hals war länger als eine Elle; das andre Kind konte sie nicht zur Welt bringen. Eine Nonne wolte sterben, und es erschien ihr der Teufel, weil sie noch was eigentümlich behielt; sie besann sich auf eine Stecknadel, endlich auf einen Faden Seide; da sie ihn weg gab, wich der Teufel h). Dis ist der Geschmack und die Einrichtung dieser Schrift. Von dem vorhin genanten Remigius gibt es in den Handschriften noch viele Homilien; aus einer über Joh. 10 hat der bekante Johann von Rokyzan auf dem Concilio zu Basel eine Stelle angefürt. Abbo, Mönch zu S. Germain des Pres, der vor der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch gestorben, hat mehrere Predigten hinterlassen, wovon bis jetzt nur fünfe gedruckt sind i); die Bischöfe Fulrad, von Paris, und Froterius, von Poitiers, haben es ihm aufgegeben, ad vtilitatem simplicium Clericorum solche Aufsätze zu machen, woraus sie nun leichter pre-

g) p. 293. h) p. 302. i) *Dacheri* Spicileg. tom. 9. der neuen Ausg. tom. 1. fol. 336 seqq.

predigen könten. Sermo 1. in coena domini, oder am grünen Donnerstage. Sermo 2. de coena domini et de multis sacramentis eiusdem diei. Hodie consecrauit Christus prima vice de pane suum corpus et de vino suum sanguinem, heut hört die jüdische Religion auf, und die christliche fängt an. Adam ist nach seinem Tod in carcerem infernalem geschickt worden, bis JEsus durch sein Leiden ihn frey gemacht. Eben so wird in der Fastenzeit Pönitenz auferlegt; poenitentia hat den Namen de poena bekommen, vt homo habeat poenam in corpore, jejunando etc. in dieser Busse sol man freiwillig noch mehr thun, als vom Priester aufgelegt worden. Sermo 3. in porta ecclesiae, ad poenitentes nondum adeptos reconciliationem, weil ihre Busse noch nicht volständig ist, wer einen Tag in dem 40tägigen Fasten nicht fastet, der ist alle 40 Tage wieder schuldig. Sermo 4, ad poenitentes reconciliatos; in den meisten Homilien ist viel wider Fressen und Saufen geredet. Sermo 5, de fundamento et incremento christianitatis, worin die damaligen Meinungen von den Reisen der Apostel vorkommen. Dachert[k]) hat auch einige Reden des Ratherius B. von Verona herausgegeben. Sermo 1. de quadragesima, ziemlich weitläuftig, woraus man sowol die Einrichtung in

k) *Dacheri* Spicileg. tom. 1. fol. p. 384 seqq.

in der abendländischen Kirche, als auch die schlechte Beobachtung solches Fastens, und das übermäßige Essen und Trinken, abnemen kan, das sich viele unter den und jenen erfundenen Gründen verstattet haben. Er handelt überhaupt von den damaligen Sünden; er sagt, das Fegfeuer sey nur für die geringern Sünden, das heisse bey Paulo, Stroh und Stoppeln. Unter dem 29 Abschnit schreibt er wider die Anthropomorphiten, indem einige Priester dergleichen Vorstellungen hätten. Bey dieser Gelegenheit erzält er seinen Lehrbegrif von der Seele, und von GOtt, als Geiste, der spiritus spirituum omnium inuisibilissimus ist, und omnium spirituum spiritus spiritissimus. Vater, Sohn und Geist ist singillatim und indiuisibiliter spiritus. Er tadelt die alberne Vorstellung, als wenn GOtt als ein König auf einem goldnen Thron sässe, und daß die Engel als Menschen gebildet werden, die Flügel haben. In der Widerlegung des Wahns, daß der Erzengel Michael des Dienstags Messe im Himmel halte, sagt er n. 37 neque enim *corporalem panem* manducare angeli credendi sunt. Sermo 2. de quadragesima. Darauf folgen 4 Sermones, 2 de pascha; de octauis paschae; post pascha, und 2 de ascensione domini. Unter die dogmatischen Schriften gehört auch noch der bekante und an nützlichem Inhalt reiche Brief

des Ratherius, ad Patricum, de corpore et sanguine domini, den er in seinem Alter geschrieben [l]); er schließt damit: mysterium est: debet credi, non discuti. Wider diesen Ratherius, (wenn gleich die meisten Handschriften Radbert haben,) sol Heriger, Abt von Laubes, wo sich Ratherius eine Zeitlang aufgehalten, das kleine Buch gerichtet haben, de corpore et sanguine domini [m]), welches man für eben dasselbe hält, was Cellot ohne Namen zu Ende seiner Historia Godeschalci praedestinatiani (1655 Paris) drucken lassen; Mabillon beruft sich [n]) auch auf eine Handschrift zu Gemblours, welche des Heriger Namen vorgesetzt hat. Basnage bestreitet [o]) es, daß jener anonymus und Heriger ein und derselbe Verfasser jenes Stücks sey; und nun ist es durch die Entdeckung des P. Pez gewis, daß diese Schrift dem berümten Gerbert, nachher Pabst Silvester, gehöret [p]); die vielen Vorstellungen, die sich auf die Arithmetik und Geometrie beziehen, bestätigen es; Pez hat es ausser jener ersten Ausgabe in seinen anecdotis noch einmal drucken lassen; doch kan man die erste kaum dabey entberen. Oudin hat also unrich-

l) *Dacheri* Spicileg. tom. XII. der ersten Ausgabe; in der neuen aber tom. 1. p. 375. m) *Oudin.* commentar. de scriptor. eccles. tom. 2. p. 486. n) *Mabillon* annal. sec. bened. 4. praef. pag. 21. o) *Basnage* histoire de l'Eglise pag. 941 seqq. p) Histoire litter. de France tom. 6. p. 587 seqq.

unrichtig geschlossen, warum Heriger wider den Paschasius Radbert hätte schreiben sollen, der über 150 Jahr vor ihm gelebt. Es hat übrigens Heriger auch eine Schrift dieses Inhalts hinterlassen, die man aber nicht mehr hat, oder noch nicht wieder entdeckt hat. Gerbert vertheidigt Radberts Meinung, welcher die besondre Bestimmung behauptete, es sey eben derselbe Leib Christi im Abendmal, der von der Maria geboren, gestorben und auferweckt ist; da Ratram mit andern es geleugnet hatte; er widerlegt die Stercoranisten, welche sich auf Matth. 15, 17 beriefen, und sagt, weil es eine geistliche Narung sey, so könne von leiblicher Verdauung nicht geredet werden; er hat aber nicht auf die Schwierigkeit sich besonnen, daß folglich der Leib Christi, ein geistlich geborner, geistlich gestorbner, und geistlich auferstandener würde heissen müssen. Adson, nachheriger Abt von Montier-en-der hat eine Schrift vom Antichrist aufgesetzt, auf Verlangen der französischen Königin Gerberge, welche Abhandlung unter fremden Namen, in den Werken des Augustinus, des Rabanus, und am vollständigsten des Alcuinus, nach des du Chesne Ausgabe, gedruckt worden, mit manchen unrichtigen Bezeichnungen; es ist jetzt aber gewis, daß dieses der Verfasser ist q). Man findet viel wunderliches Zeug und Be-



q) Hiſtoire litter. de France tom. 6. p. 477 ſeqq.

weise des Aberglaubens darin; einige hatten gemeint, es würde der Antichrist von einer Jungfrau, andre aber, er würde von einem Bischof und einer Nonne geboren werden. Er selbst behauptet, daß er aus dem Stamme Dan geboren werden solte, und zwar in Babylon, zu Bethsaida aber und Chorazin würde er erzogen werden. In dieser Schrift befindet sich die berümte Prophezeiung r), welche Frankreich angehet, (in deren Druck bey des Raban Werken felen aber die grob gedruckten Worte;) nachdem der Verfasser gesagt hatte, daß der Antichrist nicht eher kommen würde, bis der Abfal geschehen sey, oder, wie er es erkläret, bis alle Reiche der Welt sich vom römischen Reich wieder getrent haben würden, dem sie vorher unterworfen gewesen, so färt er also fort. „Aber diese Zeit „ist noch nicht gekommen; denn ob wir „gleich das römische Reich schon in Absicht „des grösten Theils zerrissen sehen, so wird „doch, so lange die Franzosen Könige „haben werden, welche dis Reich be„kommen sollen, desselben Würde nicht „gänzlich fallen, weil sie sich in ihren Köni„gen erhalten wird. Unsre Lehrer sagen „uns in der That, daß ein König von Frank„reich in den letzten Zeiten das ganze römi„sche Reich besitzen, und daß er der gröste „und der letzte von allen Königen seyn wird.

„Nach-

r) Ibidem p. 480.

„Nachdem er sein Reich wird weislich be„herschet haben, wird er endlich nach Je„rusalem gehen, und sein Scepter und sei„ne Krone an dem Oelberge niederlegen. „Das wird das Ende und die Zerstörung „des Reichs der Römer und der Christen „seyn.„ Es gab also auch schon damals Leute, welche das Schicksal der so genanten letzten Zeiten wissen und an andre Christen so gar als eine gewisse Glaubenslehre mittheilen wolten; welche Leute in unsrer Zeit an manchen Orten in änlicher ungeschickten Deutung der Bibel und zumal der Offenbarung, nicht wenig fanatische Nachfolger haben.

Zu der dritten Classe von Schriften, die das damalige Kirchenrecht angehen, kan man ebenfals nicht wenig und theils ansenliche Stücke rechnen. Gleich in den Anfang dieses Jahrhunderts fallen die Schriften eines weiter nicht bekanten Priesters, dessen Ort und Aufenthalt man nicht einmal weis, Aurilius, zur Vertheidigung des Pabst Formosus und der Gültigkeit der von ihm verrichteten Ordinationen. Morinus [5]) hat zwey Schriften desselben drucken lassen, welche allerdings zur bessern Kentnis der Kirchengeschichte dieser Zeit manches enthalten. Die erste Schrift besteht aus lauter Stellen voriger angesehenen

3) Zum Kirchenrecht.



5) De sacris ordinationibus pag. 285 seqq.

Schriftsteller oder aus Kirchenversamlungen, welche es als rechtmäßig beweisen sollen, daß man zuweilen von einem Bistum zum andern sich versetzen läßt; die meisten Beispiele sind aus der griechischen Kirche; cap. 19. erklärt er einige Aussprüche (in canone 1. 2. *Sardic.*) für Privatmeinungen des Hosius, non catholice dixit, es sey novatianisch, daß ein Bischof, der sich versetzen lassen, auch nicht einmal bey seinem Ende communionem laicam haben solle, welches Natalis t) Alexander tadelt, dazu aber stille schweigt, daß er den Liberius etlichemal Haereticum und Apostatam genent hat; cap. 17. so wenig die Taufe wiederholt werden kan, eben so wenig die Einweihung; nach mehrern Beispielen fängt er c. 28 an, aus Gründen zu beweisen, daß die Weihen, welche Formosus verrichtet, gültig seyn, wenn nicht folgen solte, daß man in 20 Jahren in Italien gar keine gültige Handlung eines gottesdienstlichen Lehrers gehabt habe. Die andre Schrift ist an den Bischof Leo, von Nola, gerichtet, in Frage und Antwort zwischen einem infensor und defensor, und enthält 32 Kap. Dieser Bischof Leo hatte auch seine Ordination durch den Formosus bekommen, und daher hatte er unter andern auch den Aurilius um Rath gefragt; er beweiset also, daß diese Ordination gültig sey; worin eben

t) Natal. Alex. sec IX. X. c. 3. artic. 34.

eben dis Urtheil vom Hosius wieder vorkomt, und alle möglichen Einwürfe beantwortet werden; er erkläret manchen historischen Inhalt der Einwürfe (von abermaliger Handauflegung, die bey dem Formosus geschehen ꝛc.) für offenbare Unwahrheiten, so von seinen Feinden erdichtet würden. Diese zwey Stücke stehen auch in der bibliotheca patrum maxima tom. 17. Die dritte Schrift hat die Aufschrift, liber cuiusdam requirentis et respondentis, seu Auxilii libellus super causſa et negotio Formosi Papae, welches Mabillon u) zuerst herausgegeben, auch dem Platze nach eher gesetzt hat, als Morins erste Schrift. Es endigt sich dieses Stück mit fünf Syllogismis; ab antecedentibus; a consequentibus; a repugnantibus; a disiunctibus; infensor und defensor ist beim Mabillon das dritte Stück. Es ist wahrscheinlich, daß Auxilius ein Franzose von Geburt ist, wenigstens hat Morin, Mabillon und andre x) es gemeint. In der That ist das Urtheil der Verfasser der eben unten genanten gelerten Samlung gegründet, daß sich in diesen Schriften die Art zu schliessen und zu urtheilen findet, welche man nachher bey den Scholastikern als gewönlich kennet. Es ist merkwürdig, daß Auxilius schon den Unterschied zwischen dem apostolischen Sitz,



u) In der Samlung veterа analecta p. 28. der neuen Ausgabe. x) Histoire litter. de France tom. 6. p. 123 seqq.

und der Person, die ihn inne hat, anfürt; wowider Morinus und Natalis Alexander einige Einschränkungen machen wolten y); es ist aber bekant, daß zumal französische Gelerte eben diesen Unterschied behalten. Regino, der gewesene Abt zu Prüm, hat 2 Bücher de ecclesiasticis disciplinis et religione christiana, auf Verlangen des Erzbischof von Trier, Ratbod, gesamlet; welche sehr nützlich sind, die damalige Kirchenverfassung einzusehen. Im ersten Buch wird gehandelt de rebus et personis ecclesiasticis; im andern, de vita et conuersatione Laicorum; beide Bücher enthalten auf 900 capitula. Baluze hat eine sehr gute Ausgabe davon geliefert. Die Samlung besteht aus Stellen der Concilien, der päbstlichen Verordnungen, der Kirchenväter, worunter auch spätere Verfasser gebraucht worden, Beda, Rabanus; auch aus codice *theodosiano*, nach Uebersetzung des Annianus; aus capitularibus regum Francorum, legibus Burgund. und Ripuariorum. Unter den Ordnungen, worüber der Bischof bey den presbyteris halten mus, cap. 57. 58 komt auch vor, ob der Priester vor Fasten seine Gemeine zur Beichte einlade und Pönitenz auflege, und zwar nicht ex corde suo, sondern nach dem poenitentiali; ob er die Fideles dreimal, an Weihnachten, Ostern und Pfingsten ad com-

y) Natal. Alexander sec. 9. 10. cap. 3. artic. 34.

communionem corporis et sanguinis domini einlade; c. 95 ob er das poenitentiale Romanum, oder Theodori, oder des Beda habe, und danach sich halte. Die Priester dieser trierischen Diöces, wahrscheinlich auch in den gallischen und teutschen Kirchen, musten des Nachts aufstehen ad matutinas laudes, und bey einem gegebenen Zeichen, in der Kirche horas canonicas singen. Des Ratherius, Bischofs von Verona, volumen perpendiculorum, vel visus cuiusdam appensi cum aliis multis in ligno latronis, wie er mehrere Wunderlichkeiten in den Aufschriften seiner Bücher sowol als in der Einrichtung und Schreibart, anzubringen pflegt, oder de contemtu canonum, ist ein erheblich Stück i). Er nimt zwar Gelegenheit von sich, da seine Clerisey ihm alles entzogen hatte, ausser das Recht das Chrisma zu machen und zu brauchen: allein er breitet sich überhaupt aus über das Recht der Bischöfe, und erzält die herschenden Unordnungen der übrigen Geistlichkeit, welche eben aus Verachtung der Canonum eingerissen waren. Er meldet unter andern, daß manche Priester ordentliche Eheweiber gehabt; er setzt den Fal an, daß einer multinubus, bellicosus, periurus, venatibus, aleae, ebriositati obnoxius, Pabst würde ꝛc. ob der wol, wenn er

i) *Dacheri* Spicileg. tom. 1. fol. p. 345. wo einige Lesearten richtiger hergestellet sind, als in der alten Ausg.

er sich wegen des erlittenen Unrechts an ihn wendete, der Sache annemen, und ein ernstlich Schreiben ergehen lassen würde, und ob alsdenn nicht würde geantwortet werden, du Heuchler ꝛc. und wie jener kleine Räuber dem Alexander, tu cum sis fur furum, et praedo maximus etc. oder aber, ob er nicht aus Gleichheit der Gesinnung zu solchen Händeln stille sitzen würde. Er sagt von einem, qui, cum omnes mulieres dioecesis suae sint ipsius filiae spirituales, cuiuslibet forte illarum corruptione pollutus sit. Er gesteht, daß die nobiles mehr deswegen studirten, ambitu episcopandi, als cupiditate domino militandi; und daß sie sine examinatione ad sacerdotium gelangen, auch, daß das Beispiel der leichtfertigen Bischöfe, welche die Stellen in der Bibel, als Joh. 10, 1 ꝛc. lachend herlesen, verursache, daß andre ebenfals leichtsinnig werden; und daß man sich aus dem Banne und der Absolution der Bischöfe nichts mache. Im andern Theil sagt er, daß in Italien die canones viel mehr verachtet werden, als unter andern Christen geschiehet; er erzälet ein garstig Beispiel, was einer in der Singstunde vorgenommen; zum Beschlus hat er einige Gebetsformeln angehängt, die sich auf seine Umstände, da er vertrieben worden, schicken. Die conclusio deliberatiua, so darauf folgt, bezieht sich ebenfals auf seine Geschichte und auf die

Ver-

Vertreibung von Lüttich; wie auch die qualitatis coniectura *cuiusdam*, das ist, des Ratherius, daß er nun, nachdem er 40 Jahr ein Bischofsamt gesucht oder doch nicht lange füren können, in seinem Alter dazu nicht mehr eben Lust habe; discordia inter ipsum et Clericos gehört auch hieher; er untersucht die Ursachen der Uneinigkeit, seit dem er zuerst Bischof zu Verona gewesen; p. 366 der genanten neuen Ausgabe folgt Apologeticus liber; er hatte eine Summe Geld, die er vom Kaiser, wie man jetzt ihm vorwarf, für die Armen empfangen, und die hatte er verbannet an die Kirche des h. Zeno; er war ein Liebhaber vom Bauen; p. 368 de clericis sibi rebellibus betrift ebenfals seine eigne Geschichte. In allen diesen Schriften beruft er sich vornemlich darauf, daß die canones von ihm behauptet und aufrecht erhalten werden solten, welches die Geistlichen nicht leiden wolten; p. 369 erzält er, warum er aus der Abtey Magonzianus, den bisherigen Abt, der die Einkünfte an Weib und Kinder wende, vertrieben, und Secularpriester dafür hingesetzt habe. Der Aufsatz p. 370, de nuptu cuiusdam illicito, ist deshalb merkwürdig, weil man die ordentlichen Heiraten der Geistlichen siehet, welche erst durch das spätere Kirchenrecht nun verboten wurden. Der Sohn eines Geistlichen zu Verona hatte an einem Sontag in der Fa-

sten

sten seine Hochzeit gehalten; er schreibt hierin, wenn doch die Geistlichen, da sie ja sich das Heiraten durchaus nicht wollen verbieten lassen, ihre Söhne Laien seyn, und ihre Töchter Laien heiraten liessen. Dieses meint Ratherius vornemlich, wenn er so viel von canonibus redet, daß die Priesterehen aufhören solten; und seine Härte und Eigensinnigkeit, die man in seiner Schreibart auch siehet, hat ihn überal unleidlich gemacht. Atto, der 2te Bischof dieses Namens zu Verceil, hat eine Samlung von canonibus hinterlassen, oder capitulare, welches Dacheri a) herausgegeben, ob gleich hie und da Lücken in der Handschrift waren. Es besteht aus 100 capitibus; darunter ist, daß alle Priester, Diaconi oder Subdiaconi fidem catholicam (das so genante symbolum Athanasii) auswendig können müssen; die Taufe wird ausser der höchsten Lebensgefar nur an Ostern und Pfingsten ertheilt; für die Begräbnisplätze sol man nichts fordern, doch kan mans nemen, wenn zu Lichtern was geschenkt wird ꝛc. die meisten Stücke sind aus dem Theodulfus, (woher auch die englischen canones häufig sind, welche gelegentlich vorhin genent worden, und hiemit übereinstimmen.) Wenn jemand zum zweitenmal Hochzeit macht, darf der Priester nicht bey der Malzeit bleiben; die Clerici sollen beten,

a) Spicilegio tom. 1. in fol. pag. 402 seqq.

beten, lesen und Händearbeit treiben; in schwere dogmatische Fragen braucht man sich nicht einzulassen, profundiores quaestiones penitus non adstruantur; Priester sollen Schulen halten per villas et vicos, damit es nicht an Gelegenheit fele, wenn jemand wil paruulos suos ad discendas litteras committere; wer nicht an Weihnachten, Ostern, Pfingsten zur Communion gehet, ist für keinen Katholischen zu halten; was in dem Falle zu thun, wenn das Sacrificium auf die Erde fält, oder man innerhalb drey Tagen sich darauf bricht. Im letzten Kap. ist ein Verzeichnis von richtigen Schriften, oder deren Inhalt untadelhaft ist; und hingegen von apocryphischen, ketzerischen und schismatischen; das Wort apocryphisch ist in sehr weitem Verstande genommen, Tertulliani, Lactantii, Arnobii, Fausti, Rejensis Schriften ꝛc. heissen so. Die Schrift eben dieses Verfassers de pressuris ecclesiasticis b), gehört auch zu dieser Art; der erste Theil handelt de iudiciis episcoporum, oder wie Bischöfe sollen rechtlich behandelt werden, wozu er viel aus den unächten decretalibus genommen hat; das Ende dieses Theils besagt offenbar die bisherige oberherliche Gewalt der Landesherren in Kirchensachen. Der andere Theil, de ordinationibus eorundem; er klagt sehr, daß man Kinder zu

Bi-

b) *Dacherii* ibidem p. 414.

Bischöfen mache; pars tertia, de facultatibus ecclesiarum. Wie Gerbert in Aufzeichnung der Acten der Kirchenversamlung 991 zu S. Basle und in mehrern Briefen, (z. E. an einen Abt c) über einen Fal von Simonie,) eine grosse Kentnis des Kirchenrechts bewiesen hat, auch die unächten Decretalen unterschieden, und überhaupt in Behauptung der bischöflichen Rechte in Frankreich so richtige Grundsätze wider den Pabst gebraucht hat, daß auch neuere Gelerten d) die von ihm vertheidigte Sache noch jetzt für richtig und gegründet halten; obgleich Baronius e) sehr böse über die Freimütigkeit des Gerbert worden ist: so ist desselben sermo, de informatione Episcoporum, welchen Mabillon herausgegeben f), merkwürdig; theils weil er nun selbst darin die Hoheit und den Vorzug der Bischöfe über alle Fürsten und Könige, sehr erhebet; theils auch weil er die damaligen gemeinen Unordnungen, bey den Ordinationen, entdeckt. Von dem berümten Abo, oder Abbo, Abt zu Fleury, hat Mabillon g) eine sehr gute Samlung von Canonibus bekant gemacht; davon die Zuschrift an die Könige von Frankreich, Hugo,

c) *Baluzius* in notis ad Anton. *Augustin.* dialogos de correctione *Gratiani* p. 459. d) *Fleuri* histoire eccles. livre 57. n. 26. histoire litteraire de France tom. 6. p. 586. *Centuriatores* magdeburg. e) *Baron.* annal. tom. 10. f) *Mabillon* vetera analecta p. 103. neuer Ausgabe. g) *Mabill.* vetera analecta p. 135 seqq. neuer Ausgabe.

go, und seinen Prinz Robert, gerichtet ist. Sie besteht aus 52 capitulis, darunter, wie er selbst gestehet, viele ad defensionem monastici ordinis abzielen, quia senatum monachorum (diese Redensart braucht Abbo etlichemal) semper saluum esse volo et volui. Er klagt über die defensores oder advocatos ecclesiarum et monasteriorum, daß sie sich als dominos aufführen, und wenn die Feinde weg wären, alles aufzehrten, wie Joel 1, 4. Cap. 4. redet er von drey *electionibus*; Regis vel imperatoris, quam facit concordia totius regni; Pontificis, vnanimitas ciuium et Cleri; Abbatis, sanius consilium coenobialis congregationis. Er führt übrigens aus cod. *Theodosii*, nouellis, capitularibus etc. niemals aber aus den unächten decretalibus was an.

Es würde zu weitläuftig seyn, noch mehr einzele Schriften anzuführen, indem das bisherige zulänglich ist, den Zustand der Gelersamkeit und besonders der theologischen, in diesem Jahrhundert einzusehen; ein mehrers gehört in die besondre gelerte Geschichte dieses Jahrhunderts, wovon die histoire litteraire de France ein gut Muster ist, und viele teutsche und andre auswärtige Gelerte mit begreift, wenn sie aus Frankreich gebürtig waren, oder sich eine Zeitlang da aufgehalten hatten; aus den annalibus benedictinis ist es auch leicht, viele Schriftsteller, die zum Benediktinerorden gehören, den Jahren nach zu samlen. Die berümtesten Verfasser von Briefen sind folgende. Gerbert, davon eine vollständigere Briefe der Sam- Gerbert

Samlung zu wünschen ist, als die bisherigen; indem die, welche in der bibliotheca h) patrum maxima anzutreffen ist, mehr nicht enthält, als die wenige Anzal (160) der unerheblichern Briefe, welche Joh. Masson nebst denen des Joh. von Salisbury, und des Stephanus von Tournai, hatte drucken lassen; die Samlung des du Chesne aber i), in zwey Theilen, davon der andre 55 bis dahin ungedruckte enthält, der erste auch hie und da besser geliefert worden, als vom Masson, nebst noch einem Briefe (161): gleichwol noch lange nicht alle Briefe enthält, die man nun kennet; deren mehrere an unten angefürtem Orte k) namhaft gemacht werden. Vom Ratherius hat Dacheri einige Briefe drucken lassen l); 1. An den Bischof Martin von Ferrara, wegen der unerlaubten Ordinationen, die er sogar Knaben für Geld ertheile; 2. an den Bischof oder Pabst zu Rom, mit dem wunderlichen Anfang, Domino S. romanae sedis, *quicunque* est, apostolico, et vniuerso senatui etc. aus dem Ende siehet man auch, daß die Kirche zu Verona von der nachherigen Hoheit und Infallibilität des römischen Pabsts noch nichts geglaubet. 3. An Johann den 13ten, betrift die Lebensumstände und Verfolgung des Ratherius. 4. An alle Bischöfe in Italien, Frankreich, Teutschland, wegen seiner Vertreibung aus Verona; 5. ein Bittschreiben an einen ungenanten Herrn oder König; 6. das schon angefürte Schreiben, de corpore et sanguine domini; darauf folgt Synodica ad presbyteros et ordines, per vniuersam diöcesin constitutos; worin, ausser manchen Bestrafungen, Vorschriften vorkommen, kein Geistlicher sol cum cultellis foris pendentibus

des Ratherius.

h) Tom. 17. pag. 669. seqq. i) Scriptor. rerum francic. tom. 2. p. 784 seqq. k) Histoire litter. de France tom. 6. p. 595 seqq. und sonst. l) *Dacheri* Spicileg. tom. 1. in fol. p. 371 seqq.

tibus, und cum calcaribus sich sehen lassen; auf dem Altar sol nichts stehen, als capsae et reliquiae, oder etwa die 4 Evangelia, oder eine Büchse cum corpore Domini ad viaticum infirmis. Jede Kirche mus Missale, Plenarium, Lectionarium und Antiphonarium haben. Alle Sontage, vor der Messe, sollen sie Weihwasser machen, das Volk zu besprengen; von den Verrichtungen und Geschicklichkeiten eines Priesters; er mus eine richtige Auslegung des Symboli und des Vater Unsers, auch den Mescanon richtig verstehen, oder doch auswendig (das Lateinische) hersagen können; Evangelium und die Episteln gut lesen, auch den Psalm richtig aussprechen können; zu wünschen wäre es aber, daß er wenigstens den buchstäblichen Sin auch von sich geben könte. Das so genante Itinerarium m), ist ebenfals an seine Diöces gerichtet; er rümt die grosse canonische Gelersamkeit, die zu Rom gefunden werde; fürt aber gleich die grosse Abweichung von den canonibus an, die er bemerket oder selbst erfaren habe; z. E. es ist verordnet, keine Weibsperson um sich zu haben, wer von euch aber ist hievon auszunemen? Ein Priester, der heiratet, sol abgesetzt werden; wenn dis ins Werk sol gerichtet werden, wer von euch würde unabgesetzt n) geblieben seyn? Wer zum andernmal geheiratet hat, kan nicht in dem geistlichen Stande stehen; wer von euch wäre also wol rechtmäßig im geistlichen Stande? Ich habe gefunden, daß viele nicht einmal das apostolische Symbolum können: gleichwol stehet geschrieben, sine fide ist es unmöglich GOtt zu gefallen ꝛc. er wil sich also in Rom Raths erholen, weil er sich nicht zu helfen weis. Dacheri hat auch einige Briefe des schon genanten Bischofs von Verceil, Atto, des Atto.



m) ibid. p. 379. n) Quis ex vobis *indepositus* esset? so mus stehen, für inde positus.

drucken lassen o); worin auch manches merkwürdig ist. 1. An den Bischof **Waldo**, von **Como**, der sich dem König **Berengarius** nicht länger unterwerfen wolte, wegen vieler Bedrückungen. 2. Ein Schreiben an sein Kirchspiel, woneben er ihnen seine gehaltene Rede wider den Aberglauben, auguria, Bezauberungen ꝛc. überschickt. 3. Eben des Inhalts, wider abergläubische Zaubereien, worauf er den Bann setzt. 4. Den Freitag nicht zu feiern; **Fleury** vermutet p), daß solches von den **Mohammedanern**, die jetzt hie und da in Italien nicht selten waren, möge angenommen worden seyn. 5. An den Bischof Azo, worin er sein Verbot rechtfertigt, einer vorgewesenen Heirat zwischen dem Taufpaten und der Frauensperson, die ihn in der Taufe gehalten; er beruft sich auf legem longob. auf institutа, auf Novellen ꝛc. Der 6 und 7 sind an ihn von andern geschrieben, auch wegen Heiraten. 8. An den **Ambrosius**, Priester zu **Meiland**, der gefragt hatte, was presbytera und diacona in den canonibns bedeute. 9. An seine **Diöces**, weil viele Geistlichen sich **Concubinen** oder Eheweiber hielten, und sie nach ihrem Tode zu Erben machten, also die Kirchengüter nicht wachsen konten. 10. Eben dieses Inhalts. 11. An andre **italiänische** Bischöfe, weil **Berengarius** von den Bischöfen jetzt besondre Geissel, ihrer Treue wegen, gefordert hatte; er fragt, was sie also zu thun gedächten, schließt aber sehr nachdrücklich: sollen wir dis thun, was von den vorigen Bischöfen nicht gefodert worden, so müssen entweder die Fürsten oder die Bischöfe jetzt nequiores worden seyn, als vorher. Unter mehrern **grammaticalischen** Schriften nur einige anzuführen: so kan man den prologus des Mönchs von **Fleury**, **Abbo**, in libellum suum de gram-

o) *Dacheri* Spicileg. tom. 1. fol. 431 seqq. p) *Fleury* hist. eccles. livre 55. n. 55.

grammaticalibus, beim Mabillon q) finden; er handelt darin vornemlich von der Aussprache der vorletzten Silben in manchen Worten. Eben dergleichen Arbeit hat Mabillon vom Lambert, Mönch zu Ponthiere, bekant gemacht r). Des Bischof Ratherii, Seruadorsum, oder *Spara*dorsum, oder kleine Grammatik, wodurch dem Rücken die Schläge in der Schule gesparet werden, ist nicht mehr vorhanden. Remigius, der Mönch, der schon genant worden, Regino, und viel mehrere haben grammatische Aufsätze gemacht; vornemlich ist Gunzo merkwürdig worden, den Otto I aus Italien nach Lothringen, wie es wahrscheinlich ist, berufen hat s). Er reisete durch S. Gallen, und geriet mit dem Ekkehart daselbst in eine gelerte Unterredung, worin er einen Feler wider die Grammatik beging; Ekkehart übernam sich seines Vorzugs gar sehr; Gunzo schrieb daher einen Aufsatz t) an die Mönche zu Reichenau, zu seiner Rettung, und seine lat. Gelersamkeit zu zeigen; er rächet sich durch sehr heftige Ausdrücke an dem Ekkehart; zeigt aber seine Belesenheit, durch Anfürung des Homers, Plato, Aristoteles, Terenz, Cicero, Salustius, Horatius, Virgilius und vieler andern lat. Schriftsteller. Er schließt endlich, daß man auch für seine Feinde beten müsse, und dazu braucht er 32 lat. Hexameter, die viele aus dieser Zeit übertreffen. Ueber die Music haben Remigius, Hucbald und viel andre dieser Zeit geschrieben; Hucbald, Mönch von S. Amand, hatte die Buchstaben so deutlich gesetzt, nach der Folge des Monochords, daß man, wie Sigebert es beschreibet, ohne Beihülfe des Lehrmeisters, die Melodie treffen konte. Noch vor dem 9ten Jahrhundert wurden die Me-



q) *Mabill.* appendix annal. tom. 4. pag. 687 seqq.
r) Tom. 2. annal. appendix p. 744 seq. s) Histoire litter. de France tom. 6 p. 336 seqq.
t) *Martene* amplissima collectio tom. I.

lodien der Gesänge der Mönche und in den Kirchenbüchern, durch Buchstaben nach dem ganzen Alphabet bestimt und angezeigt, wovon Canisius und nach ihm Mabillon u) des Notker, mit dem Beinamen Balbulus, kurze Nachricht drucken lassen. Diese Buchstaben sollen ihre Bedeutung haben, nach gewissen Worten, wovon sie der Anfang sind: als, *a*, vt *altius* eleuetur, admonet; *b*, vt *bene* i. e. multum extollatur, grauetur, tenuetur. *c*, cito. *d*, vt deprimatur, *e*, vt aequaliter sonetur etc. *k*, apud nos Alamannos *Klange* significat. Anstat dieser Buchstaben aber sind schon im 9ten Jahrhundert die sogenanten Musicnoten, mit Strichen oder Schwänzen über die Worte gesetzt worden, doch noch ohne Linien. In dieser Vocalmusik eiferten die Mönche mit einander. Von Mastrichts Brief an B. G. Struv von der bremischen Handschrift des Briefs des Rhegino de harmonica institutione gehört hieher; indem darin gemeldet wird, daß sich ein lectionarium dabey befinde, *cum superscriptis* perpetuo *musicis* notis x). Von der Musik überhaupt ist unter den freien Künsten, zumal über den Boethius, viel geschrieben worden; ob gleich, da es nachher weiter niemand sonderlich nutzen konte, viele solcher Aufsätze nicht weiter aufbehalten worden. Noch einiger Schriftsteller zu gedenken, so hat der Bischof von Cosinitz, Salomo, ziemliche lateinische Verse oder Gedichte hinterlassen y); man schreibt ihm auch ein Lexicon oder Wörterbuch zu, das in Folio gedruckt ist; darin viel teutsche oder fränkische Worte zur Erklärung der lateinischen gebraucht worden, es gehört aber mehr dem bekanten Magister Jso, zu S. Gallen; von

u) *Canis.* lect. antiq. *Mabillon* annal. tom. 4. appendix p. 688. x) *Struv.* introduct. ad notit. rei litterariae et vsum bibliothec. p. 166. y) *Canisii* lect. antiquae et Biblioth. patrum max.

von des Notker Sequentiis hat Pez ziemlich viele drucken lassen z); Wibold, Bischof von Cambray, hat ludum clericalem aufgesetzt, so aus 56 Tugenden bestehet; weil die Geistlichen das Würfelspiel sich angewönet hatten, so wolte er es hiedurch ausbessern a). Nachdem die Würfel nun fielen, muste man den Tag besonders diese oder jene Tugend durch Gebet zu erreichen und auszuüben suchen. Des Bischof Erchempald von Strasburg, historisches Gedicht de episcopis Argentin. hat Böcler drucken lassen b). Des Abt Helperic praefatio und prologus in librum de computo, hat Mabillon heraus gegeben c), und es gehört in dieses Jahrhundert, obgleich Sigebert es erst im folgenden ansetzt; die ganze Schrift hat Pez herausgegeben d); der Brief, so sich unter der zusammen getragenen Samlung befindet, (welche man mit Alcuins Namen, de officiis diuinis, unrichtig beehret, da es aus verschiedenen Schriften zusammengesetzt worden,) gehört eben diesem Abt Helperic. Es gibt endlich noch eine grosse Anzal von Anonymis, sowol welche Leben der Heiligen und Geschichten ihrer Translation, Erbauung ihrer Kirchen, aufgesetzt; als auch welche nützliche Stücke der bürgerlichen oder politischen Geschichte hinterlassen haben; die Zahl der ersten Art, oder der Legendenschreiber, ist aber ungleich gröſſer; indem die Erbauung vornemlich durch die müßigen Mönche in solchem alltäglichen Geschreibe betrieben und diese Mühe durch immer neue Schenkungen gut bezalet wurde.

z) Anecdot. tom. 1. p. 312. b) Pez tertii 1685 fol. neuer Ausgabe. parte 2. p. 141 seqq.

a) Histoire litter. tom 6. *Aen. Syluii* historia Frider.

c) Vetera analecta p. 431.

d) *Pez* anecdot. tom. 2.

## 2.

## Gelerte Geschichte in den Morgenländern.

### §. 49.

Ohnerachtet wir bis jetzt lange so viel Schriften nicht in Händen haben, welche die morgenländische gelerte Geschichte etwas näher kennen lernen helfen möchten, als wir aus dem Occident theils haben, theils kennen: so kan man doch eine ziemlich richtige Vorstellung davon sich machen, aus den Schriften oder Nachrichten davon, die bis jetzt bekant sind. Man kan in einer Absicht sagen, daß die Gelersamkeit und überhaupt die Erkentnis, sowol in der griechischen als syrischen Kirche, nicht schlechter gewesen, als in der lateinischen; indem man sichere Beweise hat, sowol von der so genanten Philosophie, als auch von dem fleißigen Gebrauch alter guter Schriftsteller. Die Mönche waren ebenfals meist die Lehrer, und in vielen Klöstern waren Schulen; wie die Mönche auch fleißig alte nützliche Bücher abschrieben und Copeien davon erhielten. Daneben ist aber auch dis Jahrhundert wirklich eben so reich an Aberglauben, an grober Unwissenheit, an Fabeln und Mirakeln, woraus die häufigen Heiligengeschichten jetzt bestehen, als im Occident; und eben erst in diesem Jahrhun-

hundert ist diese Neigung zu erbaulichen Fabeln und Legenden am stärksten gewesen. Die heiligen Seltsamkeiten der Reliquien sind im Orient so hoch getrieben worden, als im Occident; das gemeine sinliche Gepränge beim öffentlichen Gottesdienst, oder sinliche Anstalten in Pönitenz und aller Andacht, die Verehrung der Heiligen, war ebenfals das hauptsächlichste der Religion in dieser Zeit; kurz, hierin ist die griechische und syrische Kirche wenig oder nichts besser, als die abendländische.

griechische Schriftsteller.

Es gibt eine ziemliche Anzal griechischer Schriftsteller, in diesem Jahrhundert; der berümte Kaiser Leo, mit dem Zunamen der Weise oder Gelerte, welcher unter andern den gelerten Photius zum Lehrer gehabt, ist mit darunter; wenigstens füren sogar viele theologischen Reden seinen Namen; es sind indes nur einige griechisch gedruckt, von manchen hat man eine lateinische Uebersetzung; mehrere Schriften aber sind noch in Handschriften aufbehalten. Unter diese letztern gehört Ἐκλογη των Νεαρων, oder Ecloge Nouellarum, in 55 Abschnitten e); Προχειρον νομικον, ein Auszug von Verordnungen des Leo und Constantinus f), davon man zuweilen 60, zuweilen 40 Abschnitte gesamlet findet; einige

K. Leo.



e) In der kaiserlichen Bibliothek zu wien. f) In englischen Bibliotheken. *Oudin.*

Titel hat Leunclav g) bekant gemacht, auch novellas constitutiones III; wie er auch die Synopsin basilicorum, die ganze Samlung aber, oder ἑξηκονταβίβλον von den Basilicis, Fabrotus 1647 in 7 Theilen, griechisch und lateinisch, herausgegeben; mehrere theologische Stücke, die in den Handschriften seinen Namen füren, findet man in des Lambecii Verzeichnis der wienerischen Bibliothek, und beim Oudin h). Im Druck ist bis jetzt bekant gemacht, die Samlung von den 16 Prophezeiungen oder oraculis, in Versen, über die Schicksale von Constantinopel i); die Verordnung von dem Range der Kirchen, die unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehen k); von den heiligen Reden oder Homilien hat Greser 9 griechisch und lateinisch herausgegeben l). 1. Auf das Begräbnis Christi. 2. Auf die Auferstehung Christi. 3. Auf die Himmelfart. 4. Auf Pfingsten. 5. Auf das Palmfest. 6. Auf die Auffart der Mariä. 7. Auf Verkündigung der Mariä. 8. Auf Johannis Enthauptung. 9. Auf alle Heiligen, den Sontag nach Pfingsten. Sie sind declamatorisch eingerichtet; manche dienen aber zur Geschichte der dogmatischen Lehrsätze als die 4te, die 6te, worin

g) Jur. graecoroman. tom. 2. p. 79. h) *Oudin* commentarii tom. 2. p. 397 seqq. i) In *Rutgersii* var. lect. und in corpore byzant. k) Jur. graecoroman. lib. 2. p. 88. l) *Greseri* opera omnia tom. 15. der neuern Ausgabe zu Regensburg p. 277 seqq.

rin häufig χαιρε, oder die Anrede an Maria vorkomt, mit vielen uneigentlichen Beschreibungen, als χαιρε, o du Zange, welche die unleidliche Kole ergriffen hat, dadurch wir, wenn sie unsre Lippen berürt, von der schmuzigen Sünde rein werden; χαιρε, o Ruthe ꝛc. o Tisch ꝛc. o Thor ꝛc. o Pallast ꝛc. dergleichen Rhetorik auch in der 7ten gefunden wird. Von allen diesen Reden hat man des Combefis lat. Uebersetzung in die biblioth. maximam patrum m) gesetzt, nebst noch einigen andern Reden, welche in der bekanten Samlung des Combefis n) gefunden werden; Gretsers Uebersetzung ist häufig besser. Die Lobrede auf den Chrysostomus ist auch etlichemal gedruckt. Noch mehrere Reden sind ungedruckt, deren Oudin 18 zälet o); die Ermanung oder das Sendschreiben an alle Gläubigen hat Baronius nach einer lat. Uebersetzung des Federicus Morius drucken lassen; eben daselbst erzält er auch was die in der vaticanischen Bibliothek befindlichen Handschriften enthalten; worunter auch der Aufsatz, von Einrichtung der Schlachtordnungen, oder Τακτικα, welcher einigemal gedruckt worden. In der genanten Samlung der bibliotheca patrum und auch sonst p) ist ein Brief unter dem Namen des Leo an den Omar, Sara-

m) Tom. 17. pag. 22 seqq. n) Auctarium nouum bibliothec. veterum patrum tom. 1. o) *Oudin* ibid. p. 397. p) Tom. 17. p. 44 auch in der bibliotheca patrum des de la Bigne tom. 3.

Saracenorum Regem nach der lat. Uebersetzung ex chaldaica lingua, des Champerius gedruckt worden; der aber sonst in mehrer Absicht verdächtig ist, auch in den arabischen Worten eine bessere Rechtschreibung nötig hat. Es sol darin die christliche Religion vertheidigt werden, zumal die Lehre von Christo. Was andre Gelerte um diese Zeit betrift, so hat man vom Patriarchen Nicolaus, ausser den Briefen in der Streitigkeit wegen der vierten Heirat des Kaisers, welche im Anhange zu Baronii 11tem Bande in lateinischer Uebersetzung gefunden werden, noch ein decretum de litteris patriarchalibus gratis concedendis, griechisch e); man legt ihm auch einige unerhebliche Schriften bey. Unter den K. Leo gehört wahrscheinlich auch Cosmas, mit dem Titel Βεστιτωρ, oder der über die kaiserl. Kleidungen die Aufsicht hatte, von dem in einigen Bibliotheken f) manche Lobreden handschriftlich aufbehalten worden. In den Anfang dieses Jahrhunderts setzt Oudin g) auch den Johann, Malelas, von Antiochien, wenigstens mit mehr Gründen, als andre Gelerte, welche diesen Verfasser viel älter gemacht haben; man hat von ihm eine Chronologie, die vom Anfang der Welt bis auf seine Zeit gehet, und meist

e) *Oudin.* tom. 2. pag. 342. ex Jure graecoroman.
f) *Oudin.* tom. 2. pag. 400 seqq. g) *Oudin.* pag. 410.

meist aus des Georgius, Hamartolus, oder der Sünder, Chronik genommen worden. Es ist nicht ganz gedruckt h) worden, weil es freilich dieser Mühe nicht wehrt ist. Eben so unrichtig hat man den Arethas, Erzbischof von Cäsarien in Cappadocien ehedem älter gemacht; der nach einer sehr scheinbaren Beobachtung des Oudin i) in den ersten Theil dieses Jahrhunderts gehöret; er hat eine Erklärung über die Offenbarung Johannis hinterlassen, welche griechisch zuerst 1532 zu Verona gedruckt worden; nach der lat. Uebersetzung stehet sie in der bibliotheca patrum maxima unter den Schriften des 6ten Jahrhunderts. Von der Lobrede des Aretas, wie dieser Name auch geschrieben wird, deren vorhin unter der Geschichte des Patr. Euthymius gedacht worden, hat Baronius aus dem Lipomannus ein gros Stück lateinisch drucken lassen k). So wenig man die Zeit des Simeon, der Metaphrast heißt, ehedem genauer und richtiger zu bestimmen gewust, so gewis ist es, daß er unter dem Kaiser Leo gelebet hat; er hat jenen Beinamen bekommen, wegen der Umschreibungen der Nachrichten von den Leben der Heiligen und Märterer, die er verbessern wollen; daher er, um es erbaulicher zu machen, wie selbst

h) Oxford 1691. 8. und in der venedigischen Ausgabe des corpor. *byzant.* i) *Oudin* tom. 2. p. 427. k) *Baron.* annal. im Jahr 912.

selbst Fleury l) urtheilet, manches selbst erdichtet und untreulich vorgetragen hat; weswegen seine Aufsätze in der Historie weiter nicht gebraucht werden können, indem man seine Veränderungen und Zusätze nicht unterscheiden kan. Seine Samlung ist gros, und man hat von Zeit zu Zeit bis ins 14te Jahrhundert neue Stücke dazu gesetzt, um ein volständig Legendenbuch durch alle Monate im Jahr zu haben; er hat mit dieser unächten Erbaulichkeit sich gleichwol in der griechischen Kirche einen grossen Namen (der neuere Theologus m), zumal spätere Verfasser nennen ihn so, obgleich Labbe es hatte bestreiten und darunter einen andern verstehen wollen,) erworben. Er hat den Anfang seiner Arbeit gemacht mit dem Leben der h. Theoktiste, Einsiedlerin zu Lesbos; welches ein geistlicher Roman ist, da der Erfindung an Stärke nichts felet. Surius und die Bollandisten nach ihm, haben viele von diesen elenden Aufsätzen lateinisch geliefert; diese letztern zuweilen auch manche griechische Stücke. Einige andre Schriften, Reden, sind nicht so gewis ihm beizulegen. Von dem Lehrmeister des Constantinus, Porphyrogen. Theodorus, hat man mehrere Aufsätze noch in Handschriften n); worunter eine Vertheidigung für

l) Hist. eccles. lib. 55. n. 31. m) Natal. Alex. c. 3. artic. 33. n) *Lambecius* commentar. bibl. Vindob. *Oudin* p. 429.

für den Eunuchismus ist, deren es unter den kaiserl. Hofbedienten viele gab; wo der Verfasser das nachtheilige Urtheil des grossen Basilius ausdrücklich angreift und widerlegt; eine Lobrede auf den Constantinus, seinen gewesenen Schüler, worin seine Mutter Zoe sehr gelobet wird. Lambecius hat diese Reden alle in das Supplementum corporis byzantini einrucken wollen, welches er aus der kaiserlichen Bibliothek samlen wolte. Der Kaiser Constantinus, Porphyrog. nimt einen ansenlichen Platz ein unter den Schriftstellern dieser Zeit. Er hat seines Grosvaters, Basilius Leben beschrieben, wie es der ungenante Fortsetzer des Theophanes in der Anrede an den Constantin ganz ausdrücklich sagt o), welches Labbe und Cave ohne guten Grund ihm absprechen wollen. Die Schrift von der Reichsverwaltung, deren schon vorne gedacht worden, hat Bandurius besser drucken lassen p), wie auch den nützlichen Auffatz περι θεματων, oder von den zum griechischen Reich gehörigen Provinzen; den βιβλον τακτικον hat Meursius nebst andern Schriften dieses Kaisers herausgegeben q). Ausser einigen Novellen, deren Leunclav 13 herausgegeben r), und Meursius vier, findet man auch eine Samlung der Gesetze Leonis und dieses Con-

Constantinus Porphyr.

o) Praefat. contin. Theophan. oriental. p) Tom. 1. imper. graecorom. q) Leiden 1617. 8. Frankf. 1596. fol. r) in jur.

Constantini bey genantem Leunclav; man legt ihm auch nicht unwahrscheinlich die Beschreibung oder Rede von dem Bilde Christi bey, so nach Constantinopel aus Edessa gebracht worden; davon Baronius ein Stück lateinisch mitgetheilt hat s); und eine Rede auf die Versetzung der Reliquien des h. Chrysostomus; auch eine Ermanung an seinen Sohn, sich nicht auswärtig zu verheiraten; welches Stück Baronius nach Petri Morini Uebersetzung drucken lassen t); daneben hat er durch gelerte Männer vortrefliche Samlungen und Auszüge aus alten Schriftstellern machen lassen; dahin gehört das Werk κεφαλαιωδων υποθεσεων, in 53 Abschnitten, von denen aber nur der 27ste περι πρεσβειων, von Gesandschaften, und der 50ste, von der Tugend und von der Unart, aber auch nicht völlig, uns noch übrig sind. Durch einen Theophanes hat er die Arzeneikunst meist aus den Schriften des Oribasius in einen Auszug bringen lassen, der noch ungedruckt ist; dagegen die ιππιατρικα und γεωπονικα, welche auch auf seinen Befel gesamlet worden, durch den Druck bekant gemacht sind. Es ist nicht ganz gewis, ob auch die 2 Bücher de cerimoniis aulae byzantinae, diesem Kaiser zugehören, oder seinem Enkel, oder dem Bruder, des Basilius,

s) *Baronius* ad an. 944. n. 6 seqq.

t) *Baronius* ad an. 960. n. 16 seqq.

silius, der Bulgarractonus heißt. Im ersten Fal mus man annemen, daß einige Zusätze, welche sich auf die Zeit nach seinem Tod beziehen, nachher dazu gekommen; welches nicht selten ist. Dis Werk ist fast unentberlich zur Kirchengeschichte, zumal des geistlichen Staats in Constantinopel; enthält aber auch sehr wichtige Stücke der übrigen Geschichte. Es ist überhaupt nur eine einzige Handschrift davon bekant, welche ehedem in dem uffenbachischen grossen Büchervorrat gewesen, und nun in der trefflichen leipziger Rathsbibliothek ist; woraus der gelerte Herr D. Reiske dis Werk mit sehr fruchtbaren Anmerkungen ans Licht gestellet u). Auf des Kaisers Befel hat auch Josephus Genesius, der zuweilen auch Josephus byzantius heißt, seine Geschichte des constantinop. Reichs, vom Leo Armenus an bis auf den Tod des Basilius, Macedo, in 5 Büchern aufgesetzt. Dis nützliche Stück ist aus einer Handschrift der paulinischen Bibliothek zu Leipzig mit in die venediger neue Ausgabe des corporis byzantini gesetzt worden, 1732. Ein gewisser Basilius, der wahrscheinlich ein Mönch gewesen, hat diesem Constantinus seine

u) *Constantini* porphyrog. imperatoris constant. libri 2 de cermoniis aulae byzantinae. Prodeunt nunc primum graece cum latina interpret. et commentariis. Curarunt Joh. Henr. *Leichius* et Joh. Jac. *Reiskius* tom. 1. Lipsi. 1751. tom. 2. 1754. gros Fol.

seine Scholia oder griechische Erläuterungen über die Reden des Gregorius von Nazianz, zugeschrieben; die bis jetzt noch ungedruckt sind; dergleichen Arbeit auch ein Gregorius, Priester zu Cäsarien, um diese Zeit vorgenommen. In dieser Zeit hat auch Theodorus, Daphnopata, ein kaiserl. Bedienter, sich durch mehrere Schriften bekant gemacht; das Stück, so zur byzantinischen Geschichte gehörte, scheint verloren zu seyn; in den Handschriften hat man aber noch von ihm, eine Rede auf die feierliche Ankunft der Hand Johannis des Täufers, welche jetzt aus Antiochien gestolen und nach Constantinopel gebracht worden; (Surius hat diese Rede lateinisch, ohne Namen des Verfassers, unter dem 29 August drucken lassen;) Blumenlese aus den Schriften Chrysostomi; Lobeserhebungen Pauli, aus andern gesamlet; Leben des Theodorus, Studites, oder des Vorstehers von Studium; noch einige andre Stücke sind ungewisser f). Man setzt auch gegen die Hälfte dieses Jahrhunderts den Epiphanius Hagiopolita, oder aus Jerusalem, dem man Lebensbeschreibungen des Apostel Andreas und der Maria beilegt, auch die Beschreibung von Syrien, Jerusalem und den heiligen Orten, welche in Allatii Συμμικτοις das 2te Stück ausmacht. Oudin mus sich wun-

der-

f) *Oudin* ex aliis tom. 2. pag. 449 seqq.

derlich geirret haben y), daß er vorgibt, Bandurius behaupte, daß dieser Epiphanius nachher unter dem Namen Polyeuctus, Patriarch von Constantinopel worden sey; indem Banduri nirgend dieses sagt. In die letzte Zeit Constantini gehört noch der Fortsetzer der vom Theophanes angefangenen und bis auf den Leo, Armenus, fortgesetzten Geschichte; er hat seine Arbeit diesem Kaiser zugeschrieben; es ist ein sehr brauchbares Stück; woraus ein Mönch Georgius einen Auszug gemacht hat, der mit jenem in dem corpore byzantino gedruckt ist.

Inhalt des Cerimonialis Constantinop.

Da das vorhin genante Cerimoniale nicht leicht in mehrern Händen ist, und doch zur Kentnis des Constantinop. Kirchenstaats vornemlich beiträgt: so wird eine kurze Anzeige des Inhalts sehr brauchbar seyn. B. 1. k. 1. Von den feierlichen Processionen der Kaiser in die grosse Kirche. k. 2. von den öffentlichen Zurufungen, Glückwünschen an die kaiserl. Familie am Weihnachtsfest. 3. beider Ordnungen, der Veneter und Prasiner, am Fest Epiphania. 4. Zurufungen am Osterfest. 5. in feria secunda renouationis (vestium), oder Dienstags nach Ostern, da man noch die Taufkleider trug. 6. den Sontag nach Ostern, dominica in albis. 7. Am Fest μεσοπεντηκοστης, oder feria 4, der 4ten Woche nach Ostern. 8. am Himmelfartsfest. 9. an Pfingsten. 10. obseruanda die 2 septimanae renouationis. 11. die tertio dieser Woche, in der Kirche des h. Sergius. 12. die quarto. 13. von Einladung des Patriarchen und seiner



y) *Oudin* tom. 2. p. 456.

Geistlichen. 14. die quinta. 15. am heil. Abend dieses Festes διακαινησιμος, oder Renouatio. 16. am andern Sontag nach Ostern, wenn der Kaiser in die Sophienkirche geht. 17. feria 4 septimanae 4 post pascha, und bey der Procession in die Kirche des h. Mokius. 18. Am Fest und der Procession bey der Himmelfart. 19. am h. Abend und Fest des Elias, (so man erst unter dem Kaiser Basilius zu feiern angefangen). 20. am ersten May, vom Kirchweihefest, ἐγκαινια. 21. am Fest und Procession des h. Demetrius. 22. = Kreuzerhöhung. 23. = an Weihnachten. 24. am ersten Januar. Fest des h. Basilius. 25. am heil. Abend sanctorum luminum. 26. an diesem Fest selbst. 27. = Mariä Reinigung. 28. am Fest der Orthodoxie. 29. in dominica mediae hebdomadis jejuniorum, quando venerandum lignum crucis adoratur. 30. wenn das Fest von Mariä Verkündigung auf diesen Sontag fält. 31. in vigilia Palmarum. 32. an diesem Fest selbst. 33. in sancta et magna feria quinta. 34. in magna vigilia. 35. in sancto et magno Sabbato. 36. in processione vnionis ecclesiae, oder wenn die Urkunde der Kircheneinigkeit abgelesen wird. 37. wie die Kaiser an Festtagen die Kleider wechseln. 37. (aus Versehen ist noch einmal 37 gezälet worden, für 38, ich wil aber jene Zahl auch behalten,) am Krönungstage des Kaisers. 38. Ausrufungen beider Factionen oder Ordnungen an diesem Tage. 39. an dem Vermälungstage, στεφανωμα, da beide Personen die feierliche Verlobungsbinde oder Krone bekommen haben. 40. bey der Krönung der Kaiserin. 41. ihrer Vermälung. 42. Ausrufungen der δημων oder 2 Volksparteien, Veneter und Prasiner, wenn ein Prinz in dem porphyrnen Palast geboren worden. 43. bey Ernennung des Cäsar, oder Mitregenten. 44. bey Ernennung des Nobilissimus, Νοβελλησιμος. 45. = eines

Curo-

Curopalates. 46. = eines Magister. 47. = eines Patricius ꝛc. und so mehrerer Hofbedienten. 60. von kaiserlicher Beerdigung. 61. in natali die imperatoris, und mehr dazu gehörige Feierlichkeiten nach einander ꝛc. 69. an der Feierlichkeit, so καταλογος, designatio equitum heißt, zum Wettstreit, und von den Zurufungen bey dem Wettfaren. 70. Vom Wettrennen an dem Gedächtnistage der Stadt. 71. ritus in Facularie celebratione. 72. de Voto, quomodo celebrari soleat. 73. de Hippodromo Macellario, *Lupercal* appellato. 74. quae a Cancellariis Quaestoris in processibus Dominorum ad magnam ecclesiam, *latine* canuntur. 75. expositio eorum, quae a Vocalibus ad mensam XIX accubituum *latine* dicuntur; Zurufungen des Kriegsheers ꝛc. 78. in die vindemiae, in processione e palatio Hieriae; worauf geringere Feierlichkeiten folgen. 87. 88. von Aufname der Gesandten, zumal abendländischen ꝛc. 91. was für Gebräuche beobachtet worden, da Leo Kaiser wurde. Von S. 257 folgt appendix ad librum 1. Constantini praecepta, imperatori Romano, (filio) bellum cogitanti, ad castra pergenti, in castris versanti etc. observanda; welches viel von der Staats- und Kriegsverfassung enthält. Im andern Buche sind 57 Kapitel; im 5ten ist von Ernennung des Syncellus; 6. Gebräuche am jährlichen Gedächtnis des heil. und grossen Constantins. 7. am Fest aller Heiligen. 8. am ersten August, wenn das lebendigmachende Kreuz vorgetragen wird. 9. am Todestag Mariä, den 15 August. 10. In feria secunda der ersten Fastenwoche, wenn der Kaiser in Magnaura die Rede hält. 11. wenn die heiligen Kreuze in der mittelsten Fastenwoche herumgetragen werden. 14. bey der Wahl des Patriarchen. 15. wenn

Audienz ist, und die Kaiser auf dem Thron Salomons sitzen; besonders wie Constantinus und Romanus die mohammed. Gesandten von Tarsus aufgenommen; auch die der Spanier, und von dem damaligen Wettrennen. Von Aufnam der Elga, Fürstin der Russen ꝛc. 19. wenn der Kaiser Triumph hält. 21-23 bey der Geburt, Taufe, und Haarabschneiden des kaiserl. Prinzen. 26. von Veränderungen der sonstigen Abgaben an die grosse Kirche. 38. von der Wahl des Theophylactus, zum Patriarchen. 40. warum der Kaiser und alle vorneme Staatsbedienten am grossen Ostersontag, λωρας, loros, tragen? der Verfasser meint, (es kan also hier kein Constantinus wol selbst seyn,) die Stricke bedeuteten die Einwickelung des begrabenen Christi; das eingewürkte Gold aber, gleichsam die Stralen der Sonne, wie Christus auferstanden ist. Die Magistri und Patricii stellen die Apostel vor, der Kaiser aber GOtt und Christum, der den Sieg erhalten. 44. Von der Kriegsrüstung wider Creta unter dem Himerius. 45 von einem anderweitigen Feldzug wider Creta unter dem Constantin und Romanus. 46-48. von den Titeln, so der Kaiser den Grossen andrer Völker gibt oder bekomt. 49. von den Taxen, welche die Hofbedienten zu erlegen haben; in den folgenden Kap. kommen ähnliche Anzeigen vor, und von dem Range. 54. Epiphanii ἐκθεσις πρωτοκλησιων, von den Patriarchen bis auf die Bischöfe ꝛc. So kurz diese Anzeige des Inhalts ist, so gewis kan man doch daraus sich die Vorstellung von dem äusserlichen Kirchenstaat zu Constantinopel erweitern; noch viel mehr Aussicht bekomt man freilich, wenn man diese Nachrichten selbst lieset, und die umständliche Pracht überdenket, nebst den häufigen prächtigen Feierlichkeiten und gar sehr lauten Lustbarkeiten, so in den constantinopolitanischen Kirchenstaat mit gehöret haben.

In

In den letzten Theil dieses Jahrhunderts gehören noch folgende Schriftsteller, deren eigentliche Zeit doch nicht immer gleich gewis bestimt ist. So weis man die eigentliche Zeit eines Theodosius, Diac. in Constantinopel, nicht genau, von dem sich in der vatic. Bibliothek s) fünf ἀκροάσεις befinden, oder gesamlete Nachrichten von der Eroberung der Insel Creta durch den Romanus; desto gewisser ist die Zeit des Todes des h. Nicon, gegen das Ende dieses Jahrhunderts, der in mehrern Gegenden stets Busse gepredigt, und daher Μετανοειτε selbst genant worden; besonders aber in Armenien und in Creta, und nachher durch das übrige alte Griechenland, das Christentum besser einzurichten gesucht hat. Man hat in Handschriften von ihm a) eine Samlung oder Pandecten, von kirchlichen und heiligen Sachen, in mehrern Reden; Cotelier hat auch einen (schlechten) Aufsatz von ihm, wider die gotlose Religion der Armenier, drucken lassen b). Baronius hat von seinem Leben ein Stück in latein. Uebersetzung des Jacob Sirmond, mitgetheilet c); worin unter andern Seltenheiten auch diese ist. Lacedämon wurde mit der Pest befallen; Nicon versprach dis Uebel gleich zu entfernen, wenn man alle Juden

noch etliche griechische Schriftsteller.



s) *Oudin* tom. 2. p. 465. a) *Oudin* pag. 463. b) *Cotelerius* in notis ad patres Apostol. c) Annales ad ann. 961. *Menolog.* graec. den 26sten November.

fortschaffen würde, als wider welche er einen unauslöschlichen Has hatte. Es geschahe also beides; ein einziger von den Vornemen, Aratus, war nicht zufrieden mit Austreibung der Juden, und brachte einen wieder in die Stadt, unter dem Vorwand, sich was arbeiten zu lassen. Der heil. Nicon prügelte den Juden wieder hinaus; Aratus, der den heil. Mann deshalb schimpfte, wurde mit einem Fieber befallen und starb, wie ihm Nicon gedrohet hatte. Dem Patriarchen von Jerusalem, Johannes, legt man eine Lebensbeschreibung des Damascenus bey, die er aus einem arabischen schlechten Aufsatz griechisch besser mitgetheilet d). Man findet auch ein Συνοδικον unter seinem Namen wider den 7ten Synodus; und eine kurze Erzälung e) vom Ursprung der Ketzerey der Bilderstürmer. Leo, Diaconus zu Constantinopel, hat eine Geschichte der constantinop. Kaiser, vom Constantinus Porphyrog. bis auf den Tod des Joh. Tzimisces, hinterlassen; davon Pagi und andre einige lateinische Auszüge mitgetheilet haben. Ein gewisser Nicephorus, Priester an der Sophienkirche in Constantinopel, hat des Andreas, der sich um Christi willen Σαλος, oder Narr, nennen lassen, Leben beschrieben; welches griechisch und lateinisch f) gedruckt ist, und sehr

d) *Papebreeb* d. 6. Maji. e) Inter scriptores post *Theophanem* in Corpore byzant. *Oudin* pag. 473 seqq. f) Tom. 6. Maji am Ende des Bandes.

sehr besondre Seltenheiten enthält. Ich rechne auch den **Theodulus** hieher, indem er zu Athen studiret haben sol; wenigstens wird in der ihm beigelegten gedruckten g) Ecloga dis gesagt, und die 3 Personen, welche sich darin unterreden, haben griechische Namen, **Pseustes**, **Alethia** und **Phronesis**; welche Personen nachher **Wiclef** nachgeamet h) hat in dem trialogus. Wenn der Verfasser nicht wirklich zu Athen gewesen, und daselbst heidnische Einwürfe wider die christliche Religion gehöret, sondern dis alles fingiret hat: so gehört er wol freilich unter lateinische Verfasser; wie er auch Italus heißt, das aber auch einen anzeigen kan, der in einer griechischen Provinz daselbst gelebt hat. Die eigentliche Zeit des Mönchs und **Diaconus Olympiodorus**, von Alexandrien, ist ziemlich unbekant gewesen; indes ist es gewis, daß er in das Ende dieses 10ten Jahrhunderts gehöret. Man hat unter seinem Namen eine Erklärung über Ecclesiasten, welche anfänglich nur lateinisch gedruckt worden, aber auch griechisch nun bekant ist i); man hat ihm auch die bekante Catenam in *Jobum* beigelegt, welche aber von andern richtiger dem **Nicetas**, **Metropoliten** von **Heraclea** im Druck zugeschrieben worden k); **Nice-**



g) *Sigebert* de scriptoribus eccles. c. 134. h) *Oudin.* p. 480. i) In auctario biblioth. patrum *Front. Ducaei* tom. 2. k) *Patricii* editio graecolat. London Fol.

tas nent den Olympiodorus häufig, der also freilich auch darüber mus Erläuterungen geschrieben haben, wie seine προθεωρίαι, oder summarische Anzeigen des Inhalts jeder Kapitel des Buchs Hiob gefunden werden, auch unter seinem und Origenis Namen eine lat. Uebersetzung einer Erklärung über die Klaglieder gedruckt worden. Er hat noch mehr philosophische Schriften hinterlassen; die griechischen Erklärungen über des Aristoteles Meteora sind gedruckt; über mehrere Schriften des Plato aber, als über den Gorgias, Alcibiades, Phädo, Philebus, sind noch in den Handschriften, doch nicht mit gleicher Gewisheit, daß er sie selbst aufgesetzt; bey manchen steht, daß sie ihm nachgeschrieben worden. In eben diese letzte Zeit setzt man auch den Oecumenius, als Verfasser einer Samlung griechischer Auslegungen über die Apostelgeschichte, über die Briefe Pauli, und über die so genanten canonischen oder catholischen Briefe; er hat zuweilen auch seine eigenen Gedanken aufgesetzt, und daher findet sich auch am Rande sein Name eben so, als Photii, Johannis oder Chrysostomi, und anderer. Zu Ende der Auslegung über den Brief an die Colosser sieht man gar deutlich, daß der Verfasser dieser Samlung zuweilen selbst was erkläret hat.

§. 50.

§. 50.

andere morgenländische Schriftsteller.

Unter den übrigen morgenländischen Christen gibt es ebenfals nicht wenige sowol syrische als arabische Verfasser; indem sowol unter den Jacobiten als Nestorianern theils philosophische Schriften, theils theologische Abhandlungen nicht selten sind, wenn gleich noch lange nicht alle uns bekant sind; wie denn auch nur von sehr wenigen man einige besondre kurze Nachricht bisher samlen kan. So viel schon Hottinger von orientalischen Schriftstellern hat namhaft machen können: so viel grösser ist die Anzal von vielen andern, die in europäischen Bibliotheken handschriftlich auf behalten werden. Unter allen christlichen Parteien findet man in dieser Zeit philosophische Schriften; theils syrische oder arabische Uebersetzungen griechischer alter Schriften, des Aristoteles zumal, und einiger alten Arzeneykundigen; theils eigene philosophische Erleuterungen; obgleich der Nutzen davon sich selten in die Einrichtung des übrigen Lebens erstrecket, und den schädlichen Aberglauben und übrige Unwissenheit unterbrochen hat. Der theologische und historische Geschmack ist zumal in den Klöstern und unter den Mönchen nicht besser, als in der griechischen oder lateinischen Kirche; es ist einerley Vorurtheil des Ansehens einiger so genanten alten Väter, obgleich die geehrten Namen, welche

che man aufstellet, nicht stets diejenigen sind, welche in der griechischen und lateinischen Kirche alles gelten. Ausser denen Schriften, welche beiläufig schon vorhin unter der morgenländischen Kirchengeschichte angefürt worden, sind noch folgende zu merken. Moses, Barcepha, Bischof von Beth-rama, Beth-chino und Mosul, der 913 gestorben, hat mehrere syrische Schriften hinterlassen, worunter das Werk vom Paradis [1]) das berümteste ist, welches nach Masii lat. Uebersetzung gedruckt worden. Es ist in 3 Theilen; der erste oder primus commentarius, enthält eine Erklärung in 28 Kapiteln, nach buchstäblicher Untersuchung der Erzälung Mosis vom corporato paradiso; worin die Seelen der Seligen bis zur Auferstehung seyn werden, c. 18; er meint die Erde, worin das Paradis ist, sey unter dem Firmament, aber höher und reiner als unsre tiefe, grobe Erde, k. 8. Das letzte Kap. ist sehr lang; er gedenkt darin der doppelten syrischen Uebersetzung des A. T. aus dem hebräischen und aus dem griechischen; überall komt ein Auszug von Einfällen und Vorstellungen älterer Verfasser vor; darunter manche sehr einfältig sind. Im 2ten Theil handelt er vom paradiso mystico, in 7 Kapiteln; 1. warum die Väter von einem mystischen Paradiese geredet haben. 2. was es ist. 3. was

1) Bibliotheca patrum maxima tom. 17. p. 457 seqq.

3. was die mystische Erde ist (Adams Seele und Gemüt). 4. die Bäume darin (die Gedanken der Menschen). 5. was der Baum des Erkentnisses Gutes und Böses mystisch sey. 6. was der Baum des Lebens. 7. mystische Erklärung der Worte Mosis vom Paradies. Im 3ten Theil gedenkt er seines Buchs von den Secten; und antwortet 1. auf die Einwürfe des Simon Magus, wider die Sünde der ersten Menschen. 2. auf Einwürfe des Manes. 3. wider des Juliani Einwürfe vom Baum des Lebens. Darauf folgen einige Fragen: 4. warum GOtt den Adam geschaffen, da er gewust, daß er sündigte. 5. ob Adam sterblich oder unsterblich erschaffen worden. 6. wider des Julianus, von Halicarnaß, Einwurf, daß Adam von Natur unsterblich gewesen. 7. des gotlosen Julianus (der Apostata heißt). 8. Einwurf des Theodorus (von Mopsuest), Nestorius, und anderer, daß der Tod keine Folge der Sünde Adams sey, GOtt habe nur so sich ausgedruckt, um die Sünde desto mehr verhaßt zu machen. Moses fürt in diesem Werk, ausser den bekanten griechischen Vätern, auch an, den Nemesius, den Julius (vielleicht Africanus), Severus Patr. von Antiochien; von syrischen Verfassern aber, Ephrem, Philorenus, Jacobus, von Sarug, Johannes, von Apamea ꝛc. Zu Anfang der Vorrede gedenkt

er,

er, daß er auch über die sechs Tage geschrieben habe; seine Auslegungen über das neue Testament werden auch oft angefürt. **Renaudot** hat eine Anaphoram von ihm lateinisch drucken lassen [m]). Er hat auch **von der Seele** eine Abhandlung geschrieben; in der **vatican. Bibliothek** hat man 4 syrische Homilien von ihm, und eine Auslegung der Geheimnisse, welche in der Bescheerung der Mönche stecken [n]). Im Jahr 989 hat der jacobitische syrische Patriarch **Athanasius**, den Johannes, episcopus coenobii *cartaminensis* ordinirt, von dem **Assemanni** aus dem **Barhebräus** folgendes meldet [o]). Dieser Bischof hat die syrischen characteres, so man strongylos nent, deren Gebrauch im Schreiben schon seit 100 Jahren weggefallen war, wieder eingefüret, und aus alten Schriften wieder nachgeamet; ein gewisser **Emmanuel** und sein Bruder **Nache Bsiroras** hatten eine besondre Gabe so zu schreiben. **Johannes** schickte ihren Bruder **Petrus** nach **Melitine**, von dannen er Pergament holete. **Emmanuel** hat 70 Bände abgeschrieben; die Uebersetzung, welche simplex heißt, die aus den 70, und des von Heraclea; einen **Tomus von Homilien**, der in 3 choros getheilt ist; und hat sie dem Kloster (coenobio Cartaminensi) geschenkt; Bücher, der-

m) In liturgiis orient. tom. 2. biblioth. orient. tom. 2. p. 131.

n) *Assemanni* ibi.

o) *Assem.* ibid. p. 352.

dergleichen man in der ganzen Welt nicht leicht finden wird.

In dem Anfang dieses Jahrhunderts starb Elias, Metropolit von Damascus, er hat einen arabischen Nomocanon hinterlassen; der erste Theil desselben enthält die Lebensbeschreibungen der Apostel und Jünger; canones apostol. ancyranos, neocaesar. nicaenos, constantinopol. und ein Verzeichnis der Ketzereien bis auf Constantinum. Im andern Theil sind die orientalischen Synodi, Isaaci et Maruthae; Jaballahae et Acacii; Dadjesu; Acacii; Marabae; Josephi; Ezechielis; Jesujabi, auch desselben epistola canonica; Sabarjesu; Gregorii; Georgii; ordo sedium episcopalium in Synodo. Jesujabi statutum de eucharistia, auch des Moses über dasselbe und von der Taufe. Catalogus patriarcharum orientis, vom Apostel Adäus an bis auf den Timotheus, Nachfolger des Jaballaha. Catalogus episcopatuum, die unter dem orientalischen Patriarchen stehen; die oben genanten Schriften des Johann Isae. Da Elias noch nestorianischer Bischof zu Jerusalem war, hat er einen Aufsatz entworfen: daß die drey syrischen Secten, Nestorianer, Melchiten und Jacobiten im Glauben selbst übereinkämen, aber in der Art sich auszudrucken von einander abgingen; die Uebereinstimmung

mung gründet er auf die Gleichheit der christlichen Sonn- und Festtage; auf die Anname des symboli nicaeni; auf die Priesterorden, und Taufe; sie haben auch allesamt das N. Testament, Propheten und Pentateuchus, angenommen. Sie glauben alle an Einen Herrn, obgleich Nestorianer zwey Personen und zwey Naturen sagen, und den Ausdruck Mutter GOttes nicht brauchen; die Jacobiten sagen Mutter GOttes, reden aber nur von Einer Natur und Einer Person Christi. Sie machen alle das Zeichen des Kreutzes, obgleich eine Partey anders als die andre. Weil das Wort GOtt, alle drey Personen begreift, so sagen die Nestorianer nicht Mutter GOttes, sondern Christi, welches Wort allein auf den Sohn gehet. Uebrigens läßt er die verschiedene Einrichtung der kirchlichen Gebräuche ganz frey, wie es GOtt jedem Volke anfänglich zugelassen a). Matthäus Abu Basciar, Ebn Junes, ist zu Bagdad unter den Christen als ein grosser Dialecticus bekant gewesen, welche er bey jacobitischen Mönchen gelernet, da er selbst ein Nestorianer war. Er hat viel Schriften des Aristoteles aus dem syrischen ins arabische übersetzt, über einige auch Erleuterungen geschrieben. Der nestorianische Cyriacus hat wider den Jacobiten, Jahia Ben Adi, welcher die Nestorianer ange-

a) *Assemanni* tom. 3. biblioth. orient. p. 516.

angegriffen hatte, eine Vertheidigung geschrieben. Georgius, Metropolit von Arbela und Mosul, hat in 7 Abschnitten eine Erklärung aller kirchlichen Aemter und gottesdienstlichen Tage hinterlassen; von der kirchlichen Zeitrechnung, computo; warum der Anfang des Jahres mit dem October gemacht wird; von den Wochen Mosis, oder 4 Sontagen im November, da der vierfache Zustand der Israeliten bedeutet wird, ehe Christus gekommen, unter dem Moses; unter den Richtern; unter Königen; unter den Priestern und Maccabäern. Kap. 6. Wenn Johannes empfangen ist (den 26 Septemb. geboren oder den 18 Jul.), wie lange das alte Testament und die Opfer in Jerusalem gedauert haben. K. 7. Christus ist empfangen die dominica, ineunte luna mensis Aprilis, die mensis solaris Martii 21; im Mutterleib ist er 270 Tage geblieben. K. 8. warum die Evangelisten in der Genealogie des Joseph verschieden sind. K. 11. ob Christus auf Erden Fleisch gegessen; gewis genug das Osterlam. K. 12. ob Christus wirklich den 6 Januar getauft worden. Eben so wird die genaue Zeit anderer Begebenheiten Christi untersucht. K. 14. Wenn ist Christus in Jerusalem eingezogen? an welchem Tage? wo war das Füllen her? K. 15. In dem Jahr da Christus gestorben, fiel luna 14 paschalis in Sabbatum anni graecorum 339; die Ju-

den haben aber den Tag vorher, 13. feria 6, die 26 Martii solaris, des Passah gefeiert; denn sie pflegten es zurück zu setzen auf feriam 6, wenn es auf den Sabbat fiel, um nicht durch Schlachten des Osterlams den Sabbat zu brechen; eine solche sextam feriam nenten sie *Arubah*, quod cum festo commista esset. 21. wie man die Auferstehung ohne Schrift sich gedenken könne. 22. warum sich Christus nach der Auferstehung nicht den Juden gezeiget. 23. Vom bösen Antichrist; da der Verfasser einen vierfachen moralischen Zustand der Menschen behauptet. Einige sind durchaus gut, wie Christus; einige durchaus böse, wie der Antichrist; einige gemischt; einige weder gut noch böse. 24. wenn das heilige Kreuz entdeckt worden? Im Jahr 318 Sabbato, die 13 Septembr. die Auferweckung aber eines Todten durch Auflegung des Kreuzes, den 14, und daher feiren es einige Christen den 13, andre den 14 September. Buch 2. de officio vespertino, betrift besonders die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes. K. 1. warum beten wir gegen Morgen, und nicht gegen Jerusalem gerichtet? 2. warum unterscheiden wir die Kirche in cancellos, templum und domum mulierum; warum hat Jesusab verordnet, daß baptisterium in latere australi stehen mus? 3. warum singen wir an Festtagen und an allen Tagen mehr von Davids

Psal-

Psalmen, als aus andern heiligen Büchern; und warum unterscheiden wir den David in laudationes und iaculatorias? 4. warum haben unsre Väter verordnet, daß wir täglich dreyerley Gebet verrichten, vespertinas, nocturnas et matutinas. 5. Warum hat Jesaias verordnet, vt in meridie peruigilii festorum, Mittags vor den Festen, Diaconi und Subdiaconi die Lampen abnemen und waschen, und die Kirche ausschmücken müssen? 6. werden alle kirchlichen Aemter erzälet, lector, hypodiaconus, diaconus, presbyter, periodeutes, chorepiscopus, episcopus, metropolita, Catholicus, Patriarcha; der Periodeuta und chorepiscopus werden vom Bischof allein gesetzt, ohne Consecration; ehedem waren catholicus und patriarcha verschiedene Ehrenstellen; es ist aber nachher nur Eine daraus worden, da die Nestorianer nach dem ephesinischen Concilio von dem antiochen. Patriarchen sich trenneten, und ihren eignen Catholicus oder Primas zu Seleucien zum Patriarchen machten. B. 3. de officio nocturno et matutino, eben des Inhalts. Lib. oder tractatus 4. de liturgia sacramentorum. tract. 5. de officio baptismi 6. de officio consecrationis ecclesiae. 7. de exequiis et commemoratione defunctorum b). Ausser einigen Verfassern von christlichen Gesängen und Gedichten, ist der christliche Arzt und Dia-



b) *Assemanni* tom. 3. p. 519-540.

lektikus, Abusahel zu Ende dieses Jahrhunderts merkwürdig, Verfasser des Werks, Maiatketab, oder der hundert schriftlichen Aufsätze. Der Priester von Mosul, Sabarjesus, hat eine Unterredung mit einem Juden von Christo hinterlassen, nebst einer Abhandlung wider die Jacobiten, wegen der Benennung, Mutter GOttes; nebst mehrern kleinen Schriften, die sich darauf beziehen; als von einem Bilde der Maria in einer jacobitischen Kirche, worunter die Worte stunden, dis ist die Mutter GOttes; wider die, welche sagen, GOtt ist gekreuzigt worden und gestorben, nebst Zeugnissen der Väter, denen er eine arabische Uebersetzung beigefügt hat; worunter Ephrems Vergleichung ist: gleichwie, wenn man ein beschriebenes Pergament zerschneidet oder verbrent, die prophetischen Worte, so darauf geschrieben waren, nicht zerschnitten und verbrant werden: oder wie ein geschrieben Wort, wenn man die Dinte, seinen Körper gleichsam, abwäschet, unverseret bleibt: also ist auch GOtt das Wort, ohne Leiden und Tod geblieben. Einen Aufsatz, worin er den Severianern Schuld gibt, daß sie die Bibel verfälscht haben, wo sie anders lesen als die Nestorianer; als Hebr. 2, 9 haben die letzten χωρις θεου, jene aber χαριτι θεου. Apostgesch. 20, 28 die Kirche Christi; die Severianer, die Kirche GOttes c).

Mehr hat man nicht von Nachrichten über den Inhalt der sonst häufigen syrischen und arabischen Schriften dieses Jahrhunderts. Was die Gelersamkeit unter den Muhammedanern betrift, kan man leicht aus der algem. Welthistorie d) sich die vornemsten Schriften samlen, indem die erheblichsten daselbst angefürt worden sind. Ein Auszug von der jüdischen Geschichte wird bis in das folgende Jahrhundert, wegen kleiner Anzal guter Nachrichten, versparet.

Regi-

c) *Assem.* ibid. p. 541-543.

d) Theil. 20. oder Theil 2 der neuen Geschichte.

# Register
## der merkwürdigsten Sachen.

### A.


Aachen, verschiedene Stellung des Adlers daselbst nach verschiedenen Oberherren S. 232.
*Abbacomites* werden aufgehoben 259
Abbo, Abt zu Fleury, Vertheidiger der Mönche gegen die Bischöfe 388 f. sol die Klöster und Schulen in England einrichten 409. seine Samlung von canonibus 512 f.
Abbo, Mönch zu S. Germain des Pres, seine Predigten 497 f.
Abdallah, Khalif in Spanien 39
Abdarrahman, König von Cordoba 37 f. Khalif 39 seine Gesandtschaft an K. Otto 269. er tadelt, daß der Kaiser so viele mächtige Herren in seinem Reich dulde 271
Abendmal, dessen Genus zur Reinigung vom Verdacht 124. 175. Formel der Austheilung in den spanischen Kirchenbüchern 148. Art der Haltung und Zubereitung des Abendmals bey den Nestorianern 202. das übrigbleibende wird nach Gewonheit begraben 345. 485 unbiblischer Begrif vom Abendmal 473. römische Meinung davon findet sich erst nach sec. 9. 473. Erweis daß nicht alle sec. 10 diese Meinung gehabt 475 f. 478 f. vergl. 492. abergläubische Zubereitung des Abendmals 481. Formeln und Gebräuche, die nachher ausgegangen 484
Aberglaube des 10 Sec. 466 ꝛc.
Abgötterey, deren Abschaffung wird in einem Bündnis zwischen den Engländern und Dänen bedungen 42
Abotriten, unterwerfen sich dem König Heinrich 12 163

Abteien, census eximirter an den Pabst 76
Abusahel, ein nestorianischer Arzt und Schriftsteller 548
*Accidens* inseparabile, wird zur Vertheidigung der Menschwerdung des Worts gebraucht 355
Adalbero, Bischof zu Augspurg 83 f.
Adalbert, ein mächtiger Graf in Franken, wird enthauptet 3. 81
Adalbert, Berengarii Sohn 245
Adalbert, ein nach Rusland geschickter Mißionarius 324 f. vergl. 357. 424. erster Erzbischof zu Magdeburg 336. heist Albertus patriarcha German. 355
Adalbert, Bischof zu Prag, Auszug seines Lebens 358 f. vergl. 366 f. 433. 436
Adalbert, (Adalbero oder Ascelin,) Bischof von Laon, Rache für seine Absetzung 383. er hat sich die Stadt unterwerfen wollen 393
Adalbert, Scholaster zu Mez 493
Adaldag, Erzbischof zu Hamburg und Bremen 49. 165 361. Veranlassung dieser Beförderung 116. er hat eine weltliche Herschaft erhalten 362
Adalgarius, Erzbischof von Hamburg und Bremen 81. 162
Adalstein s. Athelstan.
Adelbert s. Adalbert.
Adelheid, Kaiserin 373. 211. 226. 229. 232 f. 241. 244 Auszug ihrer Lebensbeschreibung 377 f. Mirakel von ihr 378
Adson, Abt, Verfasser einer Schrift vom Antichrist 501
Aebte, laiische 138
Aelfric, berümter englischer Schriftsteller 491. angelsächsische Uebersetzung biblischer Bücher von ihm ibid.
Agapitus, der 2te, Papst 71. 77. sein Schreiben wegen Vertheilung des Norischen Kirchensprengels 130. 347
Alberi us, Herr von Rom 23 f. 70. 211
Al rt s Adalbert.
Aldenburg, Bistum, wird errichtet 325. in Wagrien 331 solte unter Magdeburg stehen ibid. Einkünfte desselben ibid.
Alexander, griechischer Kaiser 61

Alfonso, der 3te, König von Leon 35. der 4te 36
Alford, Anmerkungen wider ihn 417
Alfred, König von England, stirbt 39
Altäre, hölzerne, werden bey den Nestorianern abgeschaft 202
Altheimisches concilium generale 95-98. ist etwas unbekant geblieben 96. gehört zu den ersten Grundsteinen der päbstl. und bischöfl. Hoheit in Teutschland 98
von Alvensleben, Graf Gero, wird wegen Untreue enthauptet 351
Ananjesus, nestorianischer Schriftsteller 208
Anastasius, der dritte, röm. Papst 69. 73
Anlaf, schottischer König 46. wird getauft ibid.
Annalista, Fehler bey ihm 378 f.
Anscharius, Herzog und Marggraf 25
Anthropomorphiten 499
Antonius, der 2te, P. zu Constantinopel 439
Apocrypbische Schriften von Kirchenvätern, Attonis Verzeichnis davon 511
Apostolischer Sitz wird von der Person, die ihn inne hat, unterschieden 505
Archicancellarius 92
Archicapellanus 83. 90. 321
Arethas, Erzbischof von Cäsarien, seine Lebenszeit und Schriften 525
Arianer in Italien im 10ten Jahrhundert 320
Aristoteles wird aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt 544
Arnulf, Herzog in Baiern 82. wird zum König erwält 5 wird in die Acht erklärt 8. weigert sich unter König Heinrich zu stehen 10. seine Söhne 15. er hat die höchste Gewalt bey geistlichen Stellen ausgeübet 82
Arnulf, Graf von Flandern 250
Arnulf, natürlicher Sohn Lotharii, verstelter Erzbischof zu Rheims 384. 259. mus abdanken 386. vergl. 254 f. Streit darüber mit dem Papst 390. er bekomt das Pallium 393
Arnulf, Kaiser, für seine abgeschiedene Seele sorgen teutsche Bischöfe beim Papst 469

Arnustus, eifriger Erzbischof zu Narbonne 141. 136
Artaldus, Erzbischof von Rheims, bekomt das Pallium 71. seine Wiedereinsetzung ins Bistum 125 f.
Artaldus, Erzbischof von Arles 145
Asser, Bischof in England 490
Athelstan, König von England 43
Atto 2, Bischof zu Vercell, sein capitulare ꝛc. 510 f. Briefe 515
Au, Kloster, Blut Christi daselbst 153. 155
Augustini Fest in England 47
Augustinus, ihm beigelegte Rede auf das Fest Allerheiligen ist des Abts Odo 495. Adsons ihm beigelegte Schrift vom Antichrist 501
Auxilius, Priester, Inhalt seiner drey Schriften für Formosum 503, 505
Aventinus, besondere Nachrichten desselben 124. 132. 232
Azzo, heist Adelbert 243

## B.

Baculosi, Geistliche, die das jus baculi ferendi haben 158
Bagdad, Sitz des nestorianischen Catholici, verdrängt den griechischen Metropoliten 191
Baierische Bischöfe, ihr Schreiben an den Papst wegen Mähren 79. 83
Baiern, von den Ungern bekrieget 3
Bann, Formel der Aufhebung desselben 136. päpstliche Bannformel 395
Bardas Phocas läst sich den kaiserlichen Titel geben 303
Bardas Sklerus schlägt die Russen, Bulgarn, Türken und Patzinaken 300. macht eine Empörung 302 läßt sich den kaiserlichen Titel geben 303
Bartholomäi Daumen 416. hilft wider das Donnerwetter 408
Basilius, König in Rusland. s. Wlodimir.
Basilius, P. zu Constantinopel 438
" " Romani 2 Sohn, zum griechischen Kaiser gekrönet 294. regieret 302
" " geheimer Kammerherr 301. 303
Bauer, ein französischer, prediget, und zerbricht das Kreuz 395

Bazoua ist nicht Bauzen 232
Beichte, auf alle ersinliche Objecte ausgedehnt 412
Benedict der vierte, Papst 68. 72
= = der 5te, Papst 308. er will den Bann wider K. Otto 1 von der Mauer hersagen 220
= = der 6te, Papst 309. 347
= = der 7te, Papst 310. 347
Benevent, wird ein Erzbistum 309
Benno, Eremit, wird Bischof zu Metz ꝛc. 110. 112. der Name ist eine Veränderung von Bernhard 243
Berengarius, König von Italien und Kaiser 20. 70 211. 217 f. er wird Vasall des Kaisers Otto 1. 212 244. wird gefangen 245
Bergen, Kloster, dessen Stiftung 118. 121. vergl. 337
Bermudes, König von Leon 264. 268
Bern, daselbst ist kein Reichstag Ottonis 2 anzusetzen 233
Bernhard, Bischof von Halberstadt, widersetzt sich der Stiftung Magdeburgs 329
Berno, stiftet das Kloster Clugni ꝛc. 140. fängt ein strengeres Klosterleben an ibid. vertheilet seine Klöster durch ein Testament 144
Berthold, ein mächtiger Herr in Schwaben 6. 86. wird enthauptet 8
Berthold, Herzog in Baiern 15. 16
Besessener wird durch die wahre Kette Petri befreiet 333. wie der Teufel aus einer Nonne gefahren 357 wie er durch Reliquien ausgetrieben worden 467
Billug, obotritischer kleiner König, betriegt den Bischof von Aldenburg 364
Bischöfe, Unruhen zwischen ihnen und den weltlichen Herren 95. die Bischöfe musten den teutschen Königen ordentliche Hof- und Kriegsdienste leisten 113. 166 sie führen Helm und Degen 331. ihre Rangordnung in einem Diploma 126. gewönliche Hofstaat von ihnen beym Kaiser 352. Anhänglichkeit der Bischöfe an den Pabst wider die oberherliche Gewalt der Landesherren 379
Bistümer, deren Besetzung von den teutschen Königen 109. s. Kirchenrechte.

**Blut Christi**, so aus seinem Bilde geflossen 153
**Böhmen**, unterwirft sich dem teutschen König Heinrich 12. entziehet sich dem König Otto 14
**Böhmische** Geschichte 54 f. Kirche, unter regenspurgischer Diöces 355. zum Theil unter magdeburgischer 342. zerrütteter Zustand der böhmischen Kirche 366
**Boleslaus**, Herzog von Böhmen, entziehet sich der teutschen Hoheit 14. wird zur Unterwerfung gebracht 17. 55
**Boleslaus**, böhmischer Herzog, dessen Zwistigkeit mit Miseco von Pohlen 236
**Bonifacius**, unächter Papst 310. wird vom Gregorio dem 5ten praedecessor genant 317
**Bonifacius**, Erzbischof und Apostel in Preussen 376
**Borises**, bulgarischer König 301
**Borzivoy**, erster christlicher Herzog in Böhmen 54
**Brandenburg** wird den Slaven abgenommen 11. Errichtung des Bistums daselbst 135. Einfal der Slaven 362. des sächsischen Kizo treulose Behauptung dieses Orts 237
**Brautkrone** zu Constantinopel 248
**Bremen**, unter der Jurisdiction des Erzbischofs von Cöln 82. vergl. 325
**Briefverfasser** des 10 Sec. 513 ꝛc.
**Bringas**, regiert für Romanus 2 294
**Bruno**, Abt, und zugleich Herzog von Lothringen 321 nachher Erzbischof von Cöln, gehört unter die gelehrten Prälaten 327. sein Leben 330. biblische Schriften 494
**Buchau**, Stift, wird errichtet 80
**Bulgarische** Kirche bekomt einen eigenen Patriarchen 184
**Bullen** zur Ertheilung des Pallii haben einerley Formular 316. 417
**Bulosudes**, getaufter ungarischer Fürst 428. vergl. 429 ob er Bulzu sey 430
**Burcard**, Herzog in Schwaben, will unabhängig seyn 10. sein Verhalten zu S. Gallen 105
**Burcard**, Aebtchen zu S. Gallen 103
**Burchard**, Herzog in Schwaben 6. wird ermordet 7 ein anderer 10. 22 (s. **Burcard**)

**Burgund**, Herzogtum, komt an den König von Frankreich 258
*Burgundia* transjurana, Königreich 21
**Busse**, eingerissener unrichtiger Begrif davon 472. verschiedene Arten, die aufgelegten Bussen zu leisten 412 wie siebenjährige Busse der Reichen durch andre zu ersetzen ibid.

C.

**Cäsarea**, grosse Kirche zu Alexandrien 189
**Calocyrus**, sucht die griechische Kaiserwürde. 300. wird gespiesset 303
*Canones* altheimische 96 f. von K. Otto des ersten Reichsversamlung 329. vergl. 321. der Synode zu Poitou 400. König Edgars in England 411
*Capitularia* kommen in Frankreich ab 42. werden zwischen den Engländern und Dänen gemacht ibid.
**Capua**, wird ein Erzbistum 309
**Carchas**, ein ungarischer fürstlicher Titel 430
*Caritas*, Kuß 346 caritatiue bibere ibid.
**Carl**, König in Frankreich 6. 9. 13. 27. unterwirft sich Lothringen 7. vergl. 10. verträgt sich mit dem teutschen König Heinrich, 11. 30. besondere Rechnung von seinem Tode an in manchen Gegenden 31
**Carl**, Herz. von Lothringen, französischer Prinz, wird vom K. Hugo gefangen genommen 255. von ihm sind die Landgrafen von Thüringen hergeleitet worden 259. ist im Bann der französischen Bischöfe, wegen eines gefangen genommenen Bischofs 384
**Catapan**, griechischer Befelshabertitel in Calabrien und Apulien 248
**Catechumenen**, dazu geben sich Heiden an, um unter Christen fortzukommen 169
**Cedrenus**, felerhafte Meldung eines fränkischen Königs Johannis bey ihm 435
*Cerimoniale* constantinopolitanum 528. Inhalt desselben 531 f.
*Chartonia*, verbotene Bezahlung der Einweihung der Priester 445
**Chnupa**, dänischer König 51

Chnu-

**Chnuto**, dänischer König, dessen Besiegung meldet Ekkehart 18
*Chorepiscopi*, ihnen wird das Weihen ꝛc. untersagt 123
**Christenthum**, dessen Ausbreitung und Hindernisse 172
**Christophorus**, Romani Sohn und Mitkaiser 64
" " " römischer Pabst 69
*Chronica* regia S. Pantaleonis, ein Fehler darin 89
*Chronicon* bohemicum wird beurtheilet 55
**Chuipiam**, König der Dänen 12. 163. 166
**Chupia**, Dänischer König 51
**Churfürsten**, vorgegebene römische Kirchenversamlung, wo die Wahl des Kaisers von 7 teutschen Churfürsten 996 vestgesetzt sey 318
**Chußol**, König der Ungarn 2
**Cläusnerinnen** 107 f.
**Clerici** in England, sollen sich mit Gewalt zu Mönchen machen lassen 407. 409
**Clugni**, Abtey, wird gestiftet 140. wird eximiret 77. hat einen Protoabbas 392. clugnische Mönche wollen sich in neuen Beschäftigungen und Anstalten hervorthun 481
**Coblentz**, Kirchenversamlung daselbst 110. 111 f.
Concilium generale bey Altheim unter König Conrad wegen der Unruhen zwischen Bischöfen und weltlichen Herren 95. fehlt in den grossen Samlungen 96
Confessor, bedeutet in Spanien einen conversum 150
**Conrad**, König von Teutschland 6. 84
**Conrad**, Herzog von Lothringen 16
Consecratio baptismi 345
**Constantin**, König von Schottland 44
**Constantinop.** Kirchengeschichte 177 ꝛc. 437 ꝛc. dazu ist das Werk de cerim. aulae byz. unentberlich 529
**Constantinus Ducas** 62
**Constantinus Porphyrogenneta**, griechischer Kaiser 60. 61. 63. sein Buch von Verwaltung des griechischen Reichs 67. 527. andere Schriften desselben 527 f. seine Gesetze ibid. er läst vortrefliche Samlungen aus alten Schriftstellern machen 528. bekomt von seinem Sohn Gift 293
**Constantinus**, Romani 2 Sohn, wird Kaiser 302

Con-

*Conuersus*, heist ein Laienbruder 482
Corbey, die Klosterfelder werden von Zehnten der Bischöfe befreyet 99
Crescentius, Besitzer der Engelsburg zu Rom 311 f. sucht die Herschaft von Rom unter griechischem Schutz 240. wird enthauptet ibid.
Cunigunda, König Conrads Gemahlin 7
Curcuas, Joh. magister scholarum 65
Cusala, König der Ungarn 2
Cyriacus, ein nestorianischer Schriftsteller 544

D.

Dänen, unterwerfen sich dem teutschen König Heinrich 12. werden von ihm überwunden 12. dänische Unruhen in England 40 ꝛc. 282
Dänische Geschichte 48 ꝛc. 284 ꝛc. erste Bischöfe in Dänemark 50. 165. Reihe der dänischen Könige beim Torfäus 51. kleine dänische Könige 166. dänische Kirchengeschichte 163 ꝛc. 418 ꝛc. das eigentliche Dänemark hat in der andern Hälfte des Jahrhunderts keine Beweise des Christentums 418
Dalemincier, meißnische Slaven, werden vom König Heinrich bezwungen 11
Dalmatien, Städte und Inseln davon kommen an Venedig 247 vergl. 248
Danegeldum in England 283
Dannewerk, berühmter dänischer Wall wider die sächsischen Einfälle 49. wird in Brand gesteckt 50
Decanus von Mainz, der nächste nach dem Erzbischof 124
Decretalia, die unächten braucht Atto 511. Abbo aber nicht 513
Dinariat, eine Auflage bey den coptischen Christen 186
Ditmar, erster Bischof zu Prag 334
Ditmar, Geschichtschreiber, Ausbesserung einiger Fehler bey ihm 233. 376. 378. 379. 433
S. Dominicus, Märterer zu Cordua 403
Donus, der 2te, Pabst 301
Drahomira, Herzogs Wratislai von Böhmen Gemahlin 55

Dru-

Drudes des Kaisers, seine trauten Räthe 347.
Dudo, seine normannische Geschichte ist nach Art eines Romans 489 f.
Dunstan, Abt, Bischof, Erzbischof zu Canterbury 405 f. sein grosses Ansehen in Kirchen- und weltlichen Sachen 406 f. für ihn redet das Crucifix 408. er hat das Latein in England befördert 410. sein poenitentiale 412. angebliches concilium generale 414. sein Verfahren mit dem Teufel 416. 276. sein Schicksal beym K. Edwi 273. Strafe die er dem K. Edgar auflegt 275. 278. sein greulich Gesicht vom Edwi, dessen Seele er an einen bessern Ort verhilft 277. sein Beweis der Jungfräulichkeit der heil. Edith 278. seine kühne Einsegnung K. Eduards 279. ein Wunder mit ihm zu Calne 280 vergl. 281. seine Prophezeiung vom Ethelred 283

## E.

Eberhard, König Conrads Bruder 8
= = = Herzog von Franken 14
= = = Herzog von Baiern, dessen gutes Verständnis mit dem Pabst 124
Ebn Isa, s. Joban.
Eccard der 2te, berühmter Marggraf von Meissen 240
Ecwils, dänischer König 40
Edessenisches Bild Christi 65. 184. K. Const. Porph. Rede davon 528
Edgar, König von England 273. läst seine Lehnskönige die Ruder in seinem Schiffe ziehen 274. heist anfänglich diarcha 280. woher er Märterer heisse ibid. stiftet viele Klöster 407. 413. seine Kirchengesetze, und concordia für die Klöster 407. 413. erdichtete Rede desselben 413. 418
Edmund, König von England 46
Edred, König von England 47
Eduard, König von England 39. der 2te 279
Edwi, König in England 272. behält seines Bruders wegen nur Westsachsen 273. Mönche schildern ihn schlecht 273. 276

Eid, wird an Festtagen untersagt 42. bey einem falschen Eid fält Alfred um 43
Elga, rußische Königin s. Helena. ihre Aufnahme zu Constantinopel steht im cerimoniali 534
Elias, nestorianischer Bischof und Schriftsteller 209 seine Meinung von der Seele nach dem Tode ꝛc. ibid.
Elias, Metropolit von Damascus, sein arabischer Nomocanon 543. seine Vergleichung der drey syrischen Secten ibid.
Elmacins Geschichte, Verbesserung eines Fehlers darin 67. 444. und in der Uebersetzung 183
Elten, Kloster, dessen Stiftung wird von der Tochter des Stifters angefochten 371
Empfängnis Christi und Johannis, nestorianische Zeitbestimmung derselben 545
Ende der Welt wird mit dem Jahr 1000 erwartet 394
Engel, anstatt der gefallenen will GOtt die Menschen aufnehmen 418
Engländische Geschichte 39 ꝛc. 272 ꝛc. Kirchengeschichte 150 ꝛc. 405 ꝛc. gewönlichere Kirchenordnung 414. Kirchengesetze 407. 413. 414. Schriftsteller 490. acht Lehnskönige 274
Eoric, dänischer König 40
Epiphanius Hagiopolita, seine Schriften 530
Erbzins der Bischöfe 146
Erchanger, Graf, setzt sich in Besitz von Schwaben 7 wird enthauptet 8. vergl. 86
Erfurt, Kirchenversamlung daselbst 113
Erich, dänischer König, wird von den Schotten erwählet 74
Erich, der Siegreiche, König in Schweden 52. 288. 290 Beherscher von Dänemark 52. läst sich taufen 422 woher der Rückgang zum Heidentum vorgegeben werde ibid.
Erich, Stenkil, König in Schweden, sol auf ein Gesicht christliche Lehrer haben kommen lassen 171. 422
Erich, König in Schweden, treibt den dänischen König Sven von Land und Leuten 285
Erzämter bey K. Otto 1 Wahl 14. bey Otto 3 242

Essen, Abtey, vornehme Aebtißinnen 117
Ethelred der 2te, König von England 282
Ethelwerd, seine englische Historie 492
Ethiopische Metropoliten 186. 445
Eudes, König Odo 29
Eugenius, König von Cumberland 44
Euthymius, Patriarch zu Constantinopel, hat eine Offenbarung wegen der vierten Ehe des Kaisers Leo 61 wird abgesetzt und ohne Ursach gemishandelt 178. 182
Eutychius, gelehrter Patriarch zu Alexandrien 185
Evangelienbuch zu Regenspurg 8
Eyder, Strom, wird vom König Otto zur Grenze des teutschen Reichs statt Schleswich gemacht 50
Eywyfl, dänischer König 40

## F.

Fasten kan abgekauft werden 412
Fasttage sol sich niemand ohne Einwilligung des Bischofs machen 115
Fegefeuer holet alle Urkunden von Clugni 399
Fehden über die Bereicherung der Stifter und Klöster 81
Ferdinand Gonsalez, besitzt die Grafschaft Castilien zuletzt in Unabhängigkeit 264. wird König genant 267
Fest aller Seelen wird zu Gembloux eingefürt 372
Fides catholica heist symbolum Athanasii 510
Fleury, Abtey, wird durch S. Benedict beschützet 135 f.
Formosus, Papst, sol den König von England und seine Unterthanen in den Bann gethan haben 150
Fortunius Garsias, König von Navarra 38
Franken, ohne eigene Herzoge, unter nunciis camerae 86
Franco, Erzbischof von Rouen 27. tauft den normannischen Heerfürer Rollo 28. wird ein Heerführer gegen die Normannen 135
Französische Geschichte 27 ꝛc. 248 ꝛc. Kirchengeschichte 135 ꝛc. 379 ꝛc. französische Grafen und Herren stellen unabhängige Herren vor 388. und haben das meiste an sich gezogen 249. Weissagung von Frankreich in Adsons Schrift vom Antichrist 502
Freytag, dessen Feyer wird gemisbilliget 516

Freye Künste 455. werden über den Martianus Capella abgehandelt 456
Friedrich, Erzb. von Mainz, wird gefangen gesetzt 120
Frodoard, Abt, Geschichtschreiber 488 f.
Froila, König von Leon 36
Fulco, Bischof von Amiens, greift mit gewafneter Hand nach Gütern 388
Fußwaschen am grünen Donnerstage 345

G.

S. Gallen, daselbst läst sich König Athelstan in die Gemeinschaft des Gebets der Mönche aufnehmen 44 vergl. 109. in ihre Brüderschaft läst sich B. Adalbero von Augspurg aufnehmen 83. und König Conrad 99. auch Marggraf Gero 134. vergl. 469. grosser Einflus dieses Klosters am königlichen Hofe und in Bistümern 89. in dasselbe sind lauter adeliche Personen als Mönche aufgenommen worden 93. mehr Nachrichten von dieser Abtey 104. wunderlich entstandene Feuersbrunst daselbst 118. kaiserliche Visitation 337. 343. 356. des Bischofs von Costnitz Brüderschaft mit diesem Kloster 338 vergl. 344. Folge der Aebte 356
Gamele s. Gorm.
Garsias, König von Leon 35
Garsias, Fortunius, König von Navarra 38
Garsias, Sancho, König von Navarra 38
Garsias, König von Navarra 38. 268
Garsias, der Zitterer, König von Navarra 269
Gautia, Gothland 288
Gedümerum, ein angelsächsisches Wort 411
Geistliche Verwandschaft 256. 298
Gemblours, gehört ad regalem fiscum der teutschen Könige 125
Georgius, nestorianischer Metropolit, Auszug aus einer Schrift desselben 545
S. Gerard, Abt, reformiret die Klöster 144
Gerberg, König Heinrichs Tochter 11
Gerbert, berühmter Erzbischof zu Ravenna, Pabst Silvester 2. 313. vorher Erzb. zu Rheims, sein

Glaubensbekentnis 387. er schreibt damals scharf wider die Gewalt des Pabsts 390. wird zu Rheims abgesetzt 391. mehr Nachricht von seinem Leben und Gelehrsamkeit 397 f. 461. er wird im folgenden Jahrhundert für einen Zauberer ausgegeben 468. seine Schrift vom Abendmahl wider Ratherium 500. Rede de informatione episcoporum 512. Briefe 513. 512

Gerhard, Erzbischof von Lorch 122 f. vertrit die Stelle des Papsts in Baiern 123

Gerichte, davon werden gewisse Zeiten ausgenommen 115

Gero, berühmter Marggraf 134

Geseke, Kloster in Westphalen, von einem Graf zu Anhalt gestiftet 130

Geschichtschreiber des 10ten Jahrhunderts 487 ꝛc.

Geula, ein ungarischer Herr von Siebenbürgen 431

Giselbert in Lothringen 10. 11. 15

Giseler, zweiter Erzbischof zu Magdeburg 353. 319. seine Wendungen, Merseburg beyzubehalten 375

Glockentaufe 470

Gnesen bekomt eine Metropolitankirche 373

Gorm, dänischer König, ist dem Christenthum sehr entgegen 48. 63. hat die dänische Monarchie eigentlich festgesetzt 51 vergl. 166

Goslar, Silberminen daselbst 226

Grado wird der Sitz des venetianischen Patriarchen 309. 317

Graerley in England, grosse Versamlung daselbst und deren kirchliche Verordnungen 156

Grammaticalische Schriften 517

Gregorius, der 5te, Pabst 312. 239 f.

Griechische Geschichte 59 ꝛc. 293 ꝛc.

Grimbald, Abt, befördert die Gelehrsamkeit in Oxford 150. Gebet an seinem Gedächtnistage im folgenden Jahrhundert 153

Gründonnerstag, dessen Feyer 344 f.

Guido, Herzog von Toscana 22. 70

Gunzo, sein grammaticalischer Streit mit Ekkeharto 517

Gurpitio, Lossagung 381

Gylas, getaufter ungarischer Fürst 428 f. der Name ist ein allgemeiner Titel 430

H.

Haco, König von Norwegen, sucht das Christenthum einzuführen 169
Hadwig, vicaria imperii 343
Haeresis, dazu wird gerechnet, daß Adalbero sich zu frühzeitig des bischöflichen Stabes angemasset 341
Hafden, dänischer König 40
Hamburgischer Erzbischof hat die Besorgung der nordischen Kirchen 162 f. 167
Harald, dänischer König, heist rex noricorum 45
Harald, dänischer König 51. ihn sol König Otto unterworfen und zur Beförderung der christlichen Religion gebracht haben 49 vergl. 146 f. seine Taufe ist ungewis 167
Harald, mit den schönen Haaren, König in Norwegen 168
Harald, dänischer König, mit unter den Feinden Kaisers Otto 2 217
Harald, mit den blauen Zähnen, König von Dännemark 284
Haschem, mächtiger Herr zu Bagdad, wird durch ein Mirakel bekehret 446
Hatheburg, König Heinrichs Gemahlin, wird von ihm geschieden 13
Hato, gelehrter Bischof von Ossona 402
Hatto, Erzbischof von Mainz, sein betrügerischer Eid gegen den Graf Adalbert 5. er läst sich vom Berengarius bestechen 6. 88. genauere Beschreibung von ihm 85-90. er besitzt 12 Abteien, ob er gleich kein Mönch gewesen 85. heist cor regis 86. verleget die Stadt Mainz näher an den Rhein 86
Hatto, Erzbischof von Mainz (ein neuerer) 339. Fabel von Mäusen ibid.
Havelberg, Errichtung des Bistums 135. Einfal der Slaven 362
Haymo, Bischof zu Halberstadt, ihm beigelegte Erklärung des hohen Liedes 493
Heidenthum, engländische Canones dawider 411

Heilige, Zuflucht zu ihnen findet man in England nicht eher als 994 S. 415 vergl. 413. ihre Versetzung an würdigere Begräbnisorte giebt die Gelegenheit zu den meisten Feyerlichkeiten 462. Verzeichnis heiliger Leute aus sec. 10 474
Heinrich, Herzog von Sachsen 7. wird König von Teutschland 8. 9. 10. seine vom Bischof zu Halberstadt bestrittene Heirath 13. 84. teutsche Kirche unter ihm 100 ꝛc. er hält auf den Unterschied der Rechte des Königs und der Geistlichkeit 109. Umstände bey seinem Tode 115. er hat wenig Schenkungen an Klöster gemacht 116
Heinrich, Herzog von Lothringen 15 f.
Heinrich, Herzog von Baiern 16. seine Rebellion gegen Otto 2 226. 228
Heinrich, Otto des 1sten Brudersohn, sucht die teutsche Krone ohne Erfolg 234
Heirath unter dem sechsten Grad, wird verboten 111 f. vergl. 123. Heirath mit Pathen wird untersagt 123. Heirath der Priester wird mit Absetzung bestraft 123. 329. gewöhnliche Heirath der Priester 509. 515. Heirath mit der Frauen Schwester wird von den Nestorianern für unerlaubt gehalten 206 auch zu Constantinopel verboten 441. vierte Heirath ist bey den Griechen unerlaubt 61 (s. Zoe.)
Helena, oder Elga, rußische Königin, verlanget Mißionarien 324. ist zu Constantinopel getauft worden 54 324
Hepidannus, Verbesserung einer Stelle in seiner Geschichte 37. Fehler der Jahrzahlen darin 242
Heribert, Mönch, seine biblische Schriften 494
Heriger, Erzbischof zu Mainz 104
= = Abt zu Laubes, eine ihm zugeschriebene Schrift des Gerbert 500. vergl. 501
Herrman, Herzog von Schwaben 15
= = berühmter Herzog von Sachsen 223
Hexen, die einen todt zaubern, deren Strafe 156
Hingvar, dänischer König 40
Hoel, wallischer König, seine Gesetze 46. 158. 160
Hofkaplan in England, dessen Amt und Vorrechte 158. 160
Hoier, Erzbischof von Hamburg, wird vom Nat. Alexandro Roger genant 73. vergl. 82

Hostie wird beerdiget 485. 345
Howal s. Hoel.
Hugo, Graf von Paris 16
Hugo, König von Italien 20. 22. stirbt als Mönch 26
Hugo, Erzbischof von Rheims, ein Kind von 5 Jahren 76. seine Absetzung und Excommunication 128 ꝛc. vergl. 145. 381
Hugo, Marggraf von Toscana 247
Hugo Capetus 252. fürt Krieg wegen der Leichname zweier Heiligen 382
Hugo Capetus, König von Frankreich 253 ꝛc. er schwächet die kleinern Herren im Reiche 255. seine Abstammung 258. angebliche Staatsgesetze von ihm 259
Hunnen kommen nach Kiow und Ungern 54. 57
Hunwal s. Hoel.
Hydruntische Kirche wird dem Papst entzogen und bekomt einen griechischen Erzbischof 438

J.

Jacobiten, ein Mirakel unter ihnen beym Abendmal 447
Jacobitische Patriarchen zu Alexandrien 185. 443. und Antiochien 191. jacobitischer Bischof zu Jerusalem 197
Jacobus, Apostel, daß er der Stifter der spanischen Kirche sey, darin widersprechen sich die Spanier selbst 403
Jerusalem, daselbst brennen die Mohammedaner Calvaria und die Auferstehungskirche ꝛc. ab 195. auch die Kirche des heiligen Grabes 196
Jesujab, seine kirchliche Verordnungen bey den Nestorianern 546
Ildefonsus, eine Schrift desselben 401
Ingelheim, teutsches Nationalconcilium daselbst 128
Ingor, rußischer Großfürst 53. 54
Ingvald, dänischer König 43
Johan, der 9te, römischer Papst 69
= = = der 10te, römischer Papst 69. 75. schickt seiner Sünden wegen nach Compostel 147
= = = der 11te, Papst 70. 76
= = = der 12te, Papst 305. 219 f. heist in weltlichen Händeln Octavianus 305. seine Anklagen 314. mit seiner Absetzung ist die franz. Kirche nicht zufrieden 396

Johan der 13te, Papst 308. 221
= = der 14te, Papst 310
Johannes, Roberti Sohn, Papst 311
Johan, der 15te oder 16te, Papst 311. 385. 389. hat die erste feyerliche Canonisation verrichtet 317
Johan, der 4te, Ebn Isa, nestorianischer Patriarch 198. verschiedene erhebliche Stücke von ihm aus Assemanni 201-207
Johannes, Erzbischof von Placentz 311. unächter Papst 312
Johannes, syrischer Patriarch, sein Brief an den koptischen Patriarch Mennas 443-445
Johannes Malelas, von Antiochien, griechischer Schriftsteller, gehört in den Anfang des 10 sec. 524
Johannes, Patr. von Jerusalem, seine Schriften 536
*Iohannes* episc. coenob. cartaminensis 542
Josephus Bringas, griechischer Oberkammerherr 294-296
Josephus Genesius, seine Geschichte des constant. Reichs 529
Isa, sein Antheil an Bischof Salomons Lexico 518
Isuard, dessen Excommunication wegen eingenommener Klosterländereyen 379 f.
Italiänische Geschichte 19 ꝛc. 244 ꝛc. Kirchengeschichte 68 ꝛc. 305 ꝛc. Herschaft der griechischen Kaiser über manche italiänische Staaten 68

## K.

Karl s. Carl.
Karl der grosse, erscheinet K. Otto dem 3ten, der ihn ausgraben lassen 241
Kempten, Kloster, sol blos unter dem Kaiser stehen 354
Keonwald, englischer Bischof 107. 109
Kingston, hat den Namen von der Krönung der englischen Könige 39
Kirchenbücher 515. spanische werden zu Rom untersucht 36. 147
Kirchengüter, Flüche für die, welche sie an sich reissen 138
Kirchenrechte, der Landesherren 511. der teutschen Könige 72. 76. 80. 82. 107. 109. 113. 344. der baierischen

rischen Herzoge 83. 82 vergl. 121 f. der spanischen Könige 146. 267. 401. der englischen Könige 154. 413. 417. der Kaiser in Italien 319. der ungarischen Könige 435. Schriften zum Kirchenrecht 503 ꝛc.
Kirchenversamlung zu Altheim 95 ꝛc. Coblentz 110. Duisburg 111. Trier 113. Erfurt 113. Bonn 121. Verdun 125. bey Mouson und zu Ingelheim 126. französische zu Trier 127. narbonnische zu Jonqueres 136. rheimsische zu Trosley 137. 141. König Carls und Erzbischofs Arnusti 140. 141. im Bistum Sens 142. Erzbischof Artalds 145. zu Soissons ibid. zu Barcellona 146. Fuenta Cubierta 147. Astorga 149. bey Scoan in Schottland 155. zu Graetley in England 156. zu Londen und Landau 159. nestorianische 201. zu Rom 308. 309. Ravenna 303. 309. 313. 316. 318. Pavia 313. Modena 316. Rom 317. 318. auf K. Otto 1 Reichstage 321. 329. zu Ingelheim 340. 352. Rom 357. 358 f. Aachen 375. Clugni 379. burgundische 380. zu Senlis 384. bey Rheims 385. zu Rheims ꝛc. 386 ꝛc. zu S. Denis 388. Mouson 391. Rom 400. Poitou ibid. Landau 410. Londen 414. 418. Kyrtlingdon 418. S. Basle 512
Kizo, ein sächsischer Herr, eignet sich die Stadt Brandenburg zu 237 vergl. 238
Klöster, in denselben bekommen Prinzeßinnen eine standesmäßige Einrichtung 335
Königliche Macht über die geistlichen Stiftungen 72. 80. 82. 146. bey der Wahl der Bischöfe 76. f. Kirchenrechte.
Kohlen, Benennung der kreutzförmig gebrochenen Stücke des Brods im Abendmahl bey den Nestorianern 203
Kranzii chron. regnorum aquilon. ist unsicher 53
Kreutzzug des Bischofs von Minden wider die Slaven 240

## L.

Lacman, schwedischer König 257
Lando, römischer Papst 69. 73
*Lardum* inter missarum solemnia benedictum 346

Legenden, Neigung dazu ist im 10 sec. in den Abend- und Morgenländern am stärksten 521
Leges ecclesiasticae, englische 42. 152. 155
Leo, der Weise oder Gelehrte, griechischer Kaiser 59 f. unterbricht eine Verschwörung durch Seelengelder für seine verstorbene Gemahlin 182. Streit über seine 4te Heirath 61 ꝛc. (s. Joe) seine Schriften 521. 524
Leo, Diac. zu Constantinopel, seine Geschichte 536
Leo Tripolita 60
Leo, der fünfte, Papst 68
Leo, der 6te, Papst 70. 76
Leo, der 7te, Papst 71. sein Schreiben wegen der baierischen Kirchen 122 f.
Leo, der 8te, Papst 219. 307 f. er wird auf einmal vom ostiarius an bis presbyter ordiniret 316. Gründe, daß die Synode seiner Absetzung unächt und erdichtet sey 396 f.
Libutius wird zum Bischof für die Russen eingeweihet 324
Ligue, eine Anzahl verbundener Städte in Schwaben 242
Litargische Bücher werden aus Spanien nach Rom zur Prüfung geschickt 36
Logium, Benennung des Pallii 332
Lorch s. Passau. wird von Salzburg wieder eximiret 131. 348. vorgegebener apostolischer Ursprung des Metropolitansitzes 135
Lorsheim, Abtey, deren Befreiung 100
Lotharisches Reich wird einem grössen Theil nach mit der französischen Krone vereiniget 28
Lotharius, König von Italien 23
= König von Frankreich 248. fält ins teutsche Reich 229. vergl. 242
Lothringen komt an Carl von Frankreich 7. an König Heinrich von Teutschland 11. Königs Otto Feldzug dahin 15. Lothringen wird an Otto 2 unter teutscher Hoheit bestätiget 229. vergl. 232. wird in Ober- und Unter-Lothringen getheilet, wovon jenes dem heutigen meist gleich komt 231
Lothringische Stände, sagen sich vom Sventipold los 2

Ludolf,

Ludolf, Herzog von Schwaben 17
Ludwig, infans, teutscher König 1. 79. wird mit einem andern Prinzen verwechselt 4. auch dem König von Italien, Ludov. orbo 5. geht einen Vertrag ein mit dem mährischen Herzog Moymir 56. seine Urkunden zum Vortheil der Geistlichkeit 81
Ludwig, König von Frankreich 15. 16. 31
Ludwig der 5te, König von Frankreich 552
Ludwig von Provence oder Arles, wird König von Italien und Kaiser 19
Luitizer Slaven, verlassen das Christentum wieder 350
Luitolf, Prinz Otto des 1sten 210. schlägt sich zu seines Vaters Gegnern 213. wirft sich dem Vater zu Füssen 215. sein Tod 217
Luitpold, tapferer Herzog in Baiern 3
Luitprand, Bischof zu Cremona 297. Beurtheilung seiner Geschichte 26. 488
Lusizi, Slaven, werden unterworfen 220
Lutharius, mächtiger Graf 121

## M.

Mähren, sucht sich vom teutschen Reich zu trennen, und bekomt einen Metropolitan 2. 79. höret auf einen eigenen Staat vorzustellen 562c.
Mährische Geschichte 562c.
Magdeburg, bessere Anbauung dieser Stadt 118. vornehmes Mönchskloster daselbst ibid. vergl. 121 (s. Bergen.) Errichtung des Erzbistums 335 vergl. 329. 325. 135. in der Absicht defensionis communis patriae 341. der neue Erzbischof fält beym Kaiser in Strafe 338. Suffraganen des Erzbistums 335. es erstreckt sich nach Böhmen 342. und Pohlen 373
Magistri palatini 455
Mainz, Stadt, wird vom Hatto näher an den Rhein verlegt 86. heist metropolis Franciae und regia ciuitas 224
Mainzischer Erzbischof heist summus pontifex und Patriarch 89. seine Macht wol zu schwächen wird auf ein neues Erzbistum gedacht 135 vergl. 325. seine Diöces erstreckt sich in Pohlen 373

S. Majolus, Abt, schlägt die Papstswürde aus 310. reformiret die Klöster 392. 399
Malacenus, Bischof in Iberien, unwahrscheinlicher Bericht von ihm und seiner Gefangenschaft bey den Türken 196 f.
Malcolm, schottischer König 47
Manasses, ehrgeitziger Erzbischof von Arles und Marggraf von Trident 25. tauscht mit Bistümern 381
Manichäer in Frankreich 387. die im griechischen Reich werden nach Philippopolis versetzt 441
Maphrianen in der syrischjacobitischen Kirche 452
Maria, Gebet an dieselbe 415 vergl. 413
Marinus der 2te, Papst 71. 76
Marinus, Herzog von Neapolis 246
Marozzia, Maria 22. 69. 70
Mathild, König Heinrichs Gemahlin 13. 124 ꝛc. 329. 335
= = = kaiserliche Prinzeßin, wird Aebtißin zu Quedlinburg 327. ist Reichsverweserin 241. hält einen Reichstag 377
Matthäus Abu Basciar, nestorianischer Schriftsteller 544
Merseburgisches Bistum wird angelegt 323. wird eine Abtey und zerrissen 353. 357. wird auf einem römischen Concilio wieder hergestellet 319
Meßgewand, worin König Sanchez erschienen 267
Mez, Verzeichnis der dasigen Bischöfe von einem Engel 332
Michael, Erzengel, sol im Himmel Messe halten 479. 499
Michael, Metropolit von Kiow, befördert ganz Rußien zur Taufe 426
Milites, weltliche Vasallen 360. vornehme Befehlshaber 365
Mirakel des heil. Rudesind 404. beym Abendmahl 476. desgleichen in der koptischen Kirche 446
Miseco, erster christlicher Herzog von Polen 368 vergl. 235 f.
Mißionen, davon fehlts an zuverläßigen Nachrichten 176
Mißgeburt, wird getauft 370
Mönche, ihre gewöhnliche Anzahl ist 30. 128. Streit der Mönche in Frankreich mit den Bischöfen 388. Verfolgung der Mönche in England, nachdem sie die clericos

ricos verdränget 409. 276. 279. Grade der Mönche 415
Mönchsstand, Verpflichtung der clericorum dazu wird aus Ps. 2 bewiesen 407 f.
Moses Barcepha, seine syrische Schriften 540=542
Murbach, Kloster, dessen Befreyung 99
Music, Schriften davon 517. Bedeutung einiger Buchstaben 518. Noten kommen schon im 9ten Jahrhundert auf 518
Muzo, eine wichtige Person bey Otto 3 S. 237. Muthmassung über diesen Namen 243
Mysticus h. ist Geheimschreiber 177

N.

Nachteule, unter deren Gestalt plagt der Teufel die Mönche 468
Narbonnisches Erzbistum, Streit zweier Competenten darüber 75. spanische Bischöfe stehen darunter 402
Nemogard, rußische Residenz, ist Novogard 291
Nestorianer haben einen Bischof in Egypten 190. und zu Jerusalem 197. nestorianische Patriarchen oder Catholici 198. 451. Kirchenversamlung ꝛc. 199. 201 ihre grosse Ausbreitung in ganz Asien 200. 208. Handschrift der nestorianischen Patriarchen 201. sie fangen den Tag mit Untergang der Sonne an 202. ihre Weise beim Abendmal 202. Kirchengebiet des Catholici 207. sie behaupten in Christo zwo Personen und Ein Prosopon derselben 209. ihre Kirchenämter 545. wie sie Hebr. 2, 9. und Ap. 20, 28 lesen 546
Nicephorus Phocas, Feldherr 294. wird Kaiser 295 mit dem Namen Callinicus 296
Nicetas, Metropolit von Heraclea, seine catena in Jobum 537 f.
Nicolaus Chrysoberges, P. zu Constantinopel 439
Nicolaus Mysticus, Patriarch zu Constantinopel 177 179. 524
S. Nicon Metanoeite, seine Reisen und Schriften 535. erschaft die Juden aus Lacedämon 535 f.
Norische Diöces wird getheilet 131
Normandie, Grund dieser Benennung 28. Krieg des Herzogs mit dem König 249. mit einigen Grafen 257

Normannen werden vom Papst Lando als Neulinge gelinde beurtheilet 74. Zeit ihrer Bekehrung ibid. sie verwüsten die Kirchen und Klöster in Frankreich 135
Northumbrien, wird dem König von England unterworfen 47
Notker, balbulus, zu S. Gallen 90-94. seine Händel mit dem Teufel 92. seine Wunder haben nicht zur Canonisation hingereicht 94
Nuba, König der Dänen 12. 51. 166
*Nuncii camerae* in Franken und Schwaben 86
*Nuntius ecclesiae*, Mutmassungen über diesen Fehler eines schleswigischen Diplomatis K. Otto 3 420 f.

O.

Obert, Marggraf 244
Ochsenkopf von Marmor, Mittel wider die Viehseuche 297
Odenseeische Kirche oder Bistum 420
Odo, Erzbischof von Salisburi 157
Odo, Abt von Clugni, seine biblische Schriften 492
Homilien ꝛc. 495
Oecumenius, seine Schriften 538
Olaf, schottischer König 46
Olav, schwedischer König 52
Olav, norwegischer König 257. 283
Olav, Skättkonung, schwedischer König 288
Olga s. Elga.
Olympiodorus, Mönch und Diaconus, seine Schriften 537 f.
*Ordalium* findet an Festtagen nicht statt 42. wie es mit demselben zu halten 157. es wird vornemlich durch die Geistlichkeit bestellet 175
Ordogno, der 2te, König von Leon 36. der 3te 260
der 4te 262
Orgel mit 40 Sprachen oder Registern 416
Oribasius, Arzneykunst aus seinen Schriften, vom Theophane 528
Osterwoche sol ganz gefeiert werden 129
Oswald, Beförderer des Mönchstandes in England 407
Erzbischof von York 408. sein Gesetz zum Vortheil der Mönche 413. 418

Othric,

Othric, angesehener Scholaster in Magdeburg 353. 357. 358
Ottenssund, Ursach dieser Benennung des Limfurts oder Meers am Ende von Jütland 50
Otto, mächtiger Herzog von Sachsen und Thüringen 6
Otto, der erste, teutscher König, seine Regierung 132c. 2102c. Kirchensachen unter ihm 1172c. 3212c. soll den dänischen König Harald überwunden haben 49 vergl. 50. 220. ihn bittet der Papst dringend um Hülfe 135. 306. seine Heirat mit der Adelheid 210. er wird König von Italien 211. sein Prinz Luitolf verbindet sich mit seinen Feinden 213 f. seine vorgegebene Schenkung an den Papst 225. er wird von Johan 12 zum Kaiser gekrönet 218. 306. läst ihn absetzen 219. 307. Kirchenverordnungen von seinem Reichstage 321. er läst bey seinem Leben Meßgebete für sich lesen 338. ihm erscheint ein Engel mit dem Schwerdt 339
Otto, der zweite, wird als Kaiser gekrönet 221. der Heiratsvertrag mit der Theophania und dessen Membrana zu Gandersheim 223. 225. seine Regierung 2262c. Kirchensachen unter ihm 3472c. er ist unglücklich wider die Mohren 230. 243
Otto, der dritte, seine Regierung 233. Kirchensachen unter ihm 3592c. er heist Kaiser vor seiner Krönung 237. wird zu Rom gekrönet 239. Märchen von seiner untreuen Gemahlin 240. er schenkt dem P. Silvester acht Grafschaften, als seinem Lehrmeister 399 befreiet seine dänischen Kirchengüter 419. vergl. 421
Otto, Herzog von Schwaben, wird Herzog von Baiern 228. 230
Otto randi, der rothe, ist K. Otto der 2te 167. rufus 226

## P.

Päpste zu Rom 68 2c. 305 2c. ihre Zeitordnung 72 warum der griechische Kaiser seine vierte Heirat vom Papst beurtheilen lassen 73. s. Papst.
Pallars, Bistum, wird wieder aufgehoben 147
Pallium, dazu bekomt der Patriarch zu Constantinopel und andere griechische Bischöfe das Recht 76

Palmsontag, Procession an demselben 344
Pandulfus, Fürst von Capua 245
Pannonien, zwey Erzbistümer darin 131
*Papatum*, Papsttitel, wird dem mailändischen Bischof genommen 319
Papst, von seiner Hoheit über die teutschen Kirchen findet sich unter K. Heinrich keine Spur 121. wie dieselbe in Baiern aufgekommen 121 f. Spur, daß er sie bey den teutschen Bischöfen noch gesucht habe 127 Päpste fangen an, sich über die französischen Kirchen mehr heraus zu nehmen 390. 393. sie standen noch in den Kirchenbüchern zu Constantinopel und Antiochien 441
Paschasius Ratbertus bringt die Lehre von der Transsubstantiation auf 474. Nat. Alexandri schlechte Gründe dawider 474 f. des Abt Odo Worte von Paschasii Buch 477. Gerberts Vertheidigung seiner Meinung 501
Passau, diesem Kirchensprengel wird Mähren entzogen 79 vergl. 131. Streit mit Salzburg 77. 130
Patriarch von der Bulgarey 184
Patriarch zu Grado 309
Patriarch von Teutschland, heist der erste Erzbischof zu Magdeburg 355
Patriarchen von Constantinopel 177 ꝛc. 437 ꝛc. ein vom Baronio fehlerhaft angegebener Johannes 441
Patriarchen zu Alexandrien, melchitische 184. 442 bekommen die Patriarchalkirche von den Jacobiten 442 jacobitische 185. 443
Patriarchen zu Antiochien, griechische 190. 448. syrische oder jacobitische 191. 449
Patriarchen zu Jerusalem 194. 450
Patriarchen der Nestorianer 198. 451. zu Seleucien 547
Pavia, Freiheiten der dortigen Bischöfe vom Pabst 73
Patzinaken, Türken nordwerts des caspischen Meers 54. vertreiben die Ungarn 57
Perejaslav, rußische Residenz 291
Peterspfennig 162. 413

Petrus, Apostel, hat den Sitz zu Antiochien gegen den zu Rom vertauscht 380
Petrus, bulgarischer König 4
Pfingsten, vier Festtage 129
Phocas, Bardas, nimt den Kaisertitel an 303
Pilgrim, Erzbischof zu Lorch, bekomt die Freyheit, Bischöfe unter den Ungarn zu setzen 348 f.
Placentz, wird ein Erzbistum 311
Pölden, Kloster, dessen Stiftung 125. vorgegebene 3000 Mönche daselbst 128. es wird zu Magdeburg geschlagen ibid.
Pönitentz der Rheimser nach dem bürgerlichen Kriege 142
Polyeuctus, Patriarch zu Constantinopel 437
Poppo, Bischof, durch dessen Wunder wird der dänische K. Harald bekehrt 164 vergl. 171. 421. 287. auch der schwedische K. Erich 290
Posen, bekomt einen Bischof 364. der dem nachmaligen zu Gnesen nicht unterworfen wird 374
Prag, Errichtung des Bistums 334. nach römischem ritu ibid.
*Praida* bedeutet wol Prag 18
Priester, deren vorgeschriebene Geschicklichkeit 515
*Procurator* rerum apostolicarum 83
Prophezeien, was es in der mönchischen Redekunst heisse 434
Protopapas heist Oberhofcaplan 298
Protothronus heist der nächste nach dem constantinopolitanischen Patriarchen 180 vergl. 183
*Puszi* beym du Chesne ist Pulzi oder Bulsu 58
Pyrale heist Küche 91

## Q.

Quedlinburg, Privilegium dafür vom Pabst Agapitus 76. Errichtung dieses Stifts 115. 117

## R.

Rainer, mit dem langen Halse, Graf 231. 250
Ramiro der 3te, König von Leon 263

Ratbod, Geschichtschreiber 490
Ratherius, Bischof von Verona, seine Homilien ꝛc. 498. wider ihn schreibt Gerbert vom Abendmahl 500 vergl. 478. sein Buch de contemtu canonum 507-510. er ist den Priesterehen entgegen 510. 515. seine Briefe 514. seine Grammatic Sparadorsum 517
Reclusae, Nachricht von einigen der ältesten 107 f.
Refectorarius in Klöstern 91
Reformationes der Klöster 136. 143. 144. 343. 349 in Frankreich 391. geben zu desto frechern Fabeln und Betrügereien Anlas 399 f.
Reginald, König von Northumbrien 46
Regino von Prüm, Geschichtschreiber 487. Ausgaben seiner Chronic sind sehr nachläßig gedruckt ibid. seine zwey Bücher de ecclesiae disciplinis 506
Reichszug 224
Reinbern, Bischof von Salsecolberg, reiniget das rußische Meer, so den Teufeln geweihet gewesen 426
Reliquien, wie sie geprüfet worden 352. sie werden häufig nach Teutschland und Frankreich geschaft 462 Probe eines Verzeichnisses davon 464 f. sie haben mehr Kraft wider den Teufel, als das Evangelium 467. sie werden in der griechischen und syrischen Kirche eben so sehr geliebet 521
Remigius zu S. Germain, seine biblische Schriften 493. Homilien 497
Rheims, Streit wegen der Besetzung dieses Erzbistums 143. 145

Ripen, Bischoftum, dessen Stiftung 19
Robert, Bruder des Königs Eudes oder Odo, empöret sich wider König Carl von Frankreich 29
Robert, franz. königl. Prinz, dessen Ehescheidung verlangt der Papst, 390. 393. und ein römisches Concilium, 400. er wird König von Frankreich 256. trennet sich von seiner Gemalin 256 f. vergl. 259 f.
*Rogationes* vor Himmelfahrt 129
Rollo, normannischer Heerführer, 27. läst sich taufen und bekomt die Normandie, 28. beschenkt die Heiligen reichlich 140

Rom

Rom Anzahl der Klöster und Domcapitel daselbst 320
Romanus Lecapenus, griechischer Kaiser 63 f. 183
Romanus der jüngere, griechischer Kaiser 67. 293 f. 297
Romualdo, Stifter der Camaldulenser 321. 376
Roswith, Nonne zu Gandersheim 489. Ende ihres Gedichts 328. sie macht lat. Comödien für die Nonnen statt des Terentii 457
Rudbert 29. s. Robert.
S. Rudesind, Auszug seines Lebens 404
Rudolf, König von Burgund, wird geschlagen 10. König von Frankreich 30
Rudolf, König von Burgundia transjurana 21. 31. wird König von Italien 21
*Rugi* sind Russen 357
Russische Geschichte 53 ꝛc. 290 ꝛc. Kirchengeschichte 423 ꝛc. Schriften davon 427. Sachen und Personen, so unter das Gericht des russischen Metropolitans gehören 528
Russische Regenten heissen noch ostrogardische oder holmgardische Könige 289. Russen erobern das bulgarische Reich, 300. werden vom Bardas Sclerus geschlagen, 300. und vom Tzimisces 301
Rußland, dahin ist das Christenthum in der ersten Hälfte des 10ten Jahrh. noch nicht gekommen 171. 423. heist Gardarikia, Holmgarden ꝛc. 292

## S.

Sabarjesus, nestorianischer Schriftsteller 545
Said Ebn Batrik 185
Salomo, berühmter Bischof von Costnitz 1. 7. 85. 95. 190 sein Spiel mit Hatto von Mainz 87. er hat 12 Abteien gehabt 101. befördert eine von ihm geschwängerte Person als Aebtißin 103. sein Lexicon 518
*Salomone* Papa, woher diese Bezeichnung in Frankreich in Urkunden gebraucht worden 397
Salzburgische Streitigkeit mit Lorch oder Passau 77 vergl. 127. 130 f. salzb. Erzbischof bekomt wieder vicem apostolicam 347 vergl. 349
Salze, Kloster in Elsas sub libertate romana 377
Samuel, bulgarischer König 303
Sancho Abarca, König von Navarra 268
Sancho Garsias, König von Navarra 38

Sancho der dritte, König von Leon 261. 267.
Sancho der dicke, König von Navarra 269
*Sartonia* s. *Chartonia*.
Saxo, Unsicherheit seiner ältern schwedischen Nachrichten 53
Schleßwig, daselbst wird ein sächsischer Marggraf verordnet 12
Schola claustralis oder interior zu St. Gallen 90
Schotten, deren Ueberwindung vom König Eduard 43 sie leisten dem K. Edred den Eid der Treue 47. werden nach einer neuen Unruhe durch Grafen regieret 48
Schulen 454 ꝛc.
Schwaben, ohne eigene Herzoge, unter nunciis camerae 86
Schwedische Geschichte 52. Kirchengeschichte 170 ꝛc. 422 ꝛc.
*Scriptorium*, heist Bibliothec 90
Seben, Bistum, ist Brixen 79
Sergius, der dritte, römischer Papst 69. sein Sohn Johann der 11te 70. 73. seine Entschuldigung vom Muratori gegen Baronium 72. 73. seine Entscheidung für die vierte Ehe Kaisers Leonis 73
Sergius, Patriarch zu Constantinopel 441
*Servi Dei*, Benennung der Mönche 416
Severus, Coptischer Bischof, seine Geschichte der Patriarchen und andere Schriften 446
Siebenbürgen, woher dieser Name komme 57
S. Sigfried, Erzbischof von York, Legende von seiner Reise nach Schweden und Märtertum 423
Sigrid, hochmüthige Königin in Schweden 288 f.
Silvester, der 2te, Papst 313. 361. 394. s. Gerbert.
Simeon, bulgarischer König 63. 67
Simeon Metaphrastes, kauft Thessalonich los 60. hat unter Kaiser Leo gelebt 525. hat die Leben der Heiligen erbaulicher gemacht ibid. heist der neuere Theologus 526
Sintram, Mönch und berühmter Kunstschreiber 88
Sisinnius 2, Patriarch zu Constantinopel 440
Sitric, dänischer König 43
Slaven, verlieren Brandenburg 11. redarische 12. 217. ukrische 12. 217. slavische Völker werden bis Frankfurt an der Oder unterworfen 17. unter ihnen wird die christliche Religion ausgebreitet 172. 325. ihr Land wird in 22 Gauen abgetheilet 325. 217. Luitizer verlassen das Christenthum wieder 350. auch die zwischen der Elbe

he und Oder 363. Samlung der merkwürdigsten Veränderungen der Kirchen in Slavien 361 ꝛc. 365. in einer Schlacht kommen über 3000 Slaven um 363. ihre Verwüstungen unter Otto dem 3ten 240 ꝛc.
Slavinc, böhmischer Graf 334 f.
Sonnenfinsternis erschreckt ein Kriegsheer des Kaisers Otto des 1sten 468
Sophia, kaiserliche Prinzessin, Nonne zu Gandersheim 360. 365. 370
Spanische Geschichte 35 ꝛc. 260 ꝛc. Bücher die in Spanien am bekantesten und doch rar gewesen 148 vergl. 149 f. Spanische Kirchengeschichte 146 ꝛc. 400 ꝛc.
*Sparadorsum*, Benennung der Grammatic 517
*Spataferius* des Kaisers 369
Sphendosthlab, russischer Regent 290. 297. 301
Stephanus der 7te, Papst 70. 76
= = der 8te, Papst 71. 77
= = erster christlicher König in Ungarn 431 f.
Stercoranisten 501
Stilschweigen, wird vom Abt Odo in den Klöstern eingeführt 144
Svatopluc, König in Mähren 54. 56. ihm wird Böhmen mit übergeben 54. er erkennet die Hoheit des teutschen Reichs 56
Sven, Tuiskäg, König von Dännemark, hat die Christen auszurotten gesucht und endlich sich bekehret 283
Sveno, König von Dännemark 283
Sventipold verliert Lothringen 2
Sviatoslav oder Swiatoslaw, Großfürst von Rußland, wird getauft 54. theilet seine Länder 250
Syrische *Characteres strongyli* werden im Schreiben wieder eingeführt 542

## T.

Tacrit, ehemaliger Sitz der jacobitischen antiochenischen Patriarchen 164
Tarragona, angelegtes Erzbistum 402
Taufe, damit wird das Mönchsleben verglichen und ihr an Würde vorgezogen 470. sie wird auf Ostern und Pfingsten eingeschränket 510
Taxis, ungarischer König, ist Toesun 58

Temsford, dänisches Schloß in England 41
*Testamentum*, bedeutet eine öffentliche Urkunde 134
Teutsche Geschichte 1 ꝛc. Kirchengeschichte 79 ꝛc. 321 ꝛc.
Thancmar 13. 84. wird erschlagen 14
Thankmaresfeld, Kloster, wird errichtet und nach Niemburg verlegt 340
Theodorich, Bischof zu Mez, Auszug seiner Lebensbeschreibung 332 f.
Theodorus, ascetischer ungelehrter Patriarch zu Antiochien 438
Theodorus, Lehrer K. Const. Porph., seine Schriften 526
Theodorus Dophnopata, seine Schriften 530
Theodosius, Diaconus zu Constantinopel, seine Schriften 535
Theodulus Italus, seine griechische Ecloga 537
Theophania, Gemahlin K. Otto des 2ten 223. vergl. 221. 222. 234. 236. sie übt in Rom oberherliche Gewalt aus, ehe ihr Sohn Kaiser ist 236
Theophylactus, K. Romani Sohn, Patriarch zu Constantinopel 181. bekomt das Pallium vom Papst für sich und seine Nachkommen 76
Theotmar, Reichscanzler ꝛc. 83
*Thesaurariae* zu Gandersheim 360
Thessalonich, vom Leo Tripolita erobert 60
Thrucco, König von Norwegen 285
Tongern, Bistum, Streit zweier Aebte darüber 75
Tours, von den Normannen verwüstet 135. Streit der Chorherren mit dem Erzbischof über der Freyheit 388
Transsubstantiation 473 ꝛc. vergl. 446. Abt Odo scheint noch Bedenken gehabt zu haben, sie öffentlich zu lehren 478 sie wird in Aelfrics homilia paschali bestritten 491 f. Instanzen wider dieselbe 480 f. 501
Trier, Erzstift, bekomt die Zoll- und Münzgerechtigkeit 81. komt unter teutsche Hoheit 114
Trigvinsön, Olaf, norwegischer Held oder Seeräuber 50
Türken bedeuten Ungarn 65. 428. 435
*Tuomus* bedeutet einen Dom 346
Turketul, Abt in England 407 ꝛc.
Turkien, ein Theil von Ungarn 435. 440
Tutilo, berühmter Mönch und Künstler 88. 93

Tzimisces, griechischer Kaiser 299. 304. muß seine Macht in Kirchensachen aufheben 438. läst die Manichäer wegbringen 441

U.

Ubsole, heidnischer Tempel in Schweden 170
Ukrische Slaven 12. 13
Ulrich, Bischof von Augspurg, ist der erste, der feyerlich canonisiret worden 317
S. Ulrich, dessen Lebensbeschreibung unterscheidet sich an Brauchbarkeit 344. seine Rüstung gegen die Ungarn 346
Ungarn, ihre Einfälle und Siege in Baiern 2. 3. Beurtheilung der historiae ducum Hungariae eines anonymi 9. die Ungarn werden bey Merseburg aufs Haupt geschlagen 12. einen Einfal derselben kauft Berengarius ab 26. 58. sie kommen bis in Burgund 31. heissen bey den griechischen Schriftstellern gewöhnlich Türken 65. unter ihnen läst Bischof Pilgrim von Lorch predigen und 5000 taufen 348. sehr glückliche Schlacht Kaisers Otto mit ihnen 216. einige Heerführer oder kleine Könige werden gefangen und aufgehängt 224
Ungarische Geschichte 57 ꝛc. sie waren Horden von Türken, nordwerts des Sumpfs Mäotis 57. ungarische Kirchengeschichte 348. 428 ꝛc. sie gehört zur lateinischen Kirche 429. ungarische Fürsten 430 f.
Ungetaufte Kinder heissen Heiden, für solche wird an die Priester gezahlet, wenn sie nach 9 Tagen sterben 161
Unni, Erzbischof, prediget in Dänemark und Schweden 163. 170
Urivolsa machen Slavonier aus Kyrie eleison 339
Urseolus, Petr. 246

V.

Valhalla, aula valica, ein Ort nach dem Tode 169
Vater Unser sol nicht beym Essen gebraucht werden 123 wird vom englischen Hofkaplan bey der Tafel gesungen 160
Vazah, bekehrter Muhammedaner, seine Schriften 446

Venetianischer Patriarch hat Weib und Kind bey sich 76. Doge wird hingerichtet 246. Unruhen zweyer Geschlechter 247
Verse, lateinische, sind in den Leben der Heiligen nicht immer angemerkt 457
Virgilius, ein Gesicht von seiner Schädlichkeit 457

## W.

Waic, König von Pannonien 432. 436
Walbek, Kloster, wird gestiftet 121
Walfarien 466. auf einem Concilio verordnet 418
Wassertauchen bey den Heiden wird mit der Taufe verwechselt 174
Wehrwolf, älteste Nachricht davon 468
Weihwasser 515
Wenceslaus, Herzog von Böhmen, unterwirft sich dem König Heinrich 12
Wendilgart, König Heinrichs Enkelin, wird aus dem Kloster wieder an ihren Mann gegeben 102 f.
Werpitio, Lossagung 381
*Westfoldiae* regulus, ein norwegischer König 288
Westsachsen, neue kirchliche Einrichtung dieser Provinz 151
Wibold, Bischof zu Cambray, sein ludus clericalis 519
Wiborada, Clausnerin zu S. Gallen 105 f. 107
Widekind, Mönch in Corvey, Geschichtschreiber 487
Wigman, Urheber anhaltender slavischer Unruhen 222 ꝛc. seine Güter werden unter zwey Klöster getheilet 328
Wilhelm, Erzbischof von Mainz 322. bekomt die Aufsicht über die Reichssachen und magdeburgischen Anstalten 328. falsche Nachricht, daß er seinen Vater excommuniciret habe 347
Wilhelm, Graf von Poitiers, mit dem eisernen Arm 393
Wlodimir, rußischer Regent 303. trit zum Christenthum 424 f. läst sich Basilius nennen 425. verbietet seinen Unterthanen das Heidenthum 425. 427. sein schlechtes Christenthum 426. seine constitutio 427
Wölfe werden von den Wallisern statt anderer Abgaben geliefert 274
S. Wolfgang, Bischof zu Regenspurg 349. Auszug aus seinem Leben 354

Worm, dänischer Monarch 12. unter dem kleinere Könige gestanden 166. s. Gorm.
*Wucronia*, bedeutet das Land der ukrischen Slaven 13
Würtzburgischer Krieg mit dem Marggraf Adalbert 81
Wulfstan, Ertzbischof von York 48
Wunder, daß sie nach bestätigtem Glauben unnöthig seyn, lehrt Odo 496

## Z.

Zauberinnen, capitula wider dieselben 42. 122
Zehnten, werden den Mönchen von den Bischöfen streitig gemacht 388. wider die Zehnten prediget ein französischer Bauer 395. Zehnten an die Geistlichen in Rußland 528
Zeitz, Bistum, von den Böhmen beunruhigt 363
Zoe Carbonopsina, vierte Gemahlin des Kaisers Leo 60. Streit über dieser Ehe 61. 73. 75. 177. 179. 439
Zwentobald, König oder Herzog in Mähren 56
Zweykampf zur Rettung der Ehre der Luitgard 18. zur Entscheidung der Erbschaft der Sohnessöhne mit den andern Söhnen ibid. zum Erweis der rechtmäßigen Geburt 23. zum Beweis der Wahrheit bey Klagen 127. 351. zur Entscheidung eines Streits über Kirchengüter 381



Jh 646

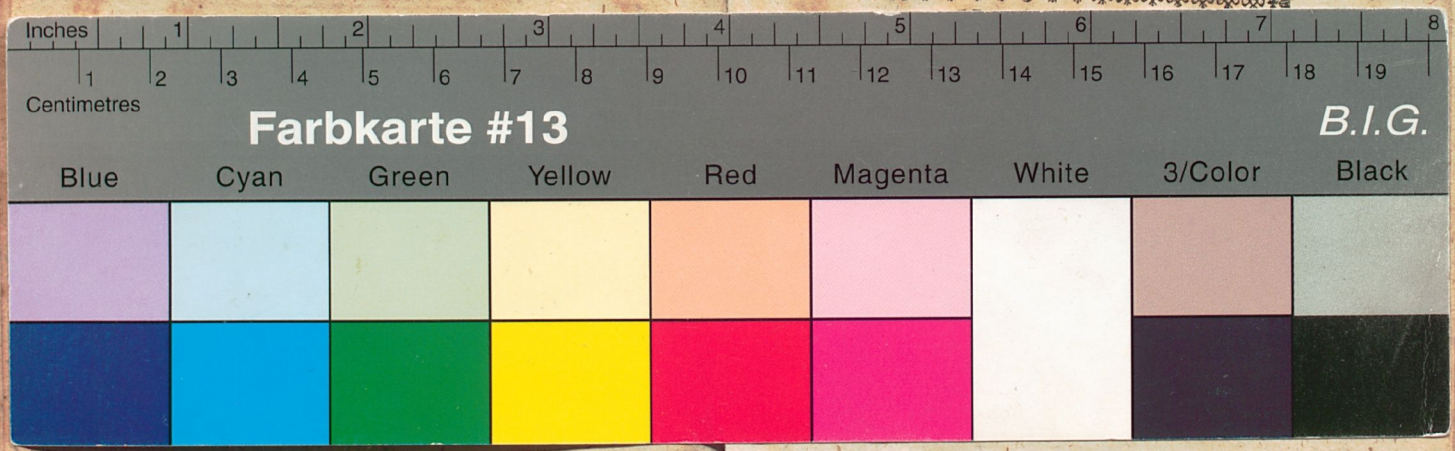
S

XL 3 12 518

XL 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-15937/fragment/page=0631

# D. Joh. Salomo Semlers
vollständiger
# Auszug
aus der
# Kirchengeschichte
# der Christen,
mit
genauer Anzeige der Quellen.
Zu Fortsetzung
des
## Baumgartischen Auszugs.




Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-15937/fragment/page=0633